Digitized by Google

Ant. 479 9

Digitized by Google

C Rohrbach
Berlin 21. Dec. 184

<36604798090013

<36604798090013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Karl Wilhelm Ramler's

kurzgefaßte

Mythologie

oder

Lehre

von den Göttern und Heroen

der

Römer, Griechen und Aegypter.

Nebst

einem Anhang

Andeutungen zu allegorischen Bildern

enthaltend.

Sechste verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit 103 Abbildungen auf XVI. Kupfertafeln.

Berlin, bei August Rücker.

1833.

Digitized by Google

Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorrede.

Bei Bearbeitung dieser neuen Auflage von Ramler's Mythologie, deren wissenschaftlicher Werth anerkannt ist, hat man besonders dahin gestrebt, den schleppenden Ton der frühern Auflagen zu beleben, und alle Stellen, in welchen von den Liebes-Abenteuern der Götter gehandelt wird, wobei sich Ramler unbegreiflicher Weise überall der grobsinnlichsten Ausdrücke bedient hat, auf eine der jetzigen Ausbildung der Sprache und der Sitten angemessene Art vorzutragen, wodurch erreicht worden ist, daß das Werk jetzt von jeder Frau ohne Erröthen gelesen werden kann.

Die Aegyptische Mythologie, welche Ramler von der Griechischen und Römischen nicht getrennt, sondern in der zweiten Abtheilung, und zwar nur höchst dürftig, vorgetragen hat — es sind nur die Mythen von 8 Gottheiten abgehandelt worden —, ist in einer beson-

Digitized by Google

dern Abtheilung so vollständig als möglich dargestellt worden. Vorzüglich gute Dienste hat hierbei die treffliche Forschung des Herrn Professor Tölken, niedergelegt in der Bearbeitung der Reise des Freiherrn von Minutoli zum Tempel des Jupiter Ammon in der Libyschen Wüste und nach Oberägypten (Berlin 1824. 4), geleistet. Herrn Hofrath Hirt's Darstellung der Aegyptischen Gottheiten hat dabei weniger berücksichtigt werden können, weil sich in der That seit dem Erscheinen derselben die Ansichten über Aegyptische Mythologie mannigfach geändert haben, daher auch die in dem nachfolgenden Werke aufgestellte Götterordnung von der in jener Darstellung gegebenen wesentlich abweicht. Am Schlusse dieser Abtheilung hat es zweckmäßig geschienen, des Apis, der eigentlich wohl als Gottheit zu betrachten ist, ferner des Thierdienstes der Aegypter, des Amenthes (der Aegyptischen Unterwelt) und des Maneros, eines Lieblings der Isis, — gleichsam ein Aegyptischer Halbgott — zu erwähnen.

Der Anhang, in welchem Ramler, Leidenschaften, Gewerbe, Wissenschaften und Künste, desgleichen Naturerscheinungen u. s. w. allegorisch bezeichnet, um dadurch angehenden Künstlern nützlich zu werden, ist gleichfalls überarbeitet worden.

Es hätte dabei freilich mehr Sorgfalt statt finden können, und ursprünglich war es auch die Absicht,

Digitized by Google

ſtatt dieſes Anhanges einen neuen Abſchnitt zu liefern: wenn jedoch der Bearbeiter deſſelben nicht Wort gehalten hat, ſo blieb bei vollendetem Druck nichts weiter übrig, als den Anhang ſchnell durchzuſehen, und zu überarbeiten; und ſo iſt manches ſtehen geblieben, was wohl hätte geſtrichen werden ſollen, denn Ramler ſcheint von einer wahren Wuth belebt geweſen zu ſein, alles bildlich und allegoriſch darzuſtellen, wenn ſchon vieles ſich dazu gar nicht eignet, und die Allegorie ihre beſtimmten Grenzen hat, auch überall nur ſparſam angewendet werden muß, wie mit kurzen Worten am Schluß des Anhangs näher auseinander geſetzt worden iſt.

Was endlich die der neuen Auflage beigefügten Kupfertafeln betrifft, ſo hätte deren Auswahl allerdings ſorgfältiger ſein können, indeß wolle man dem Verleger nichts zur Laſt legen. Derſelbe hat das Verlagsrecht dieſes Werkes von der frühern Verlagshandlung erkauft, und dabei die in Rede ſtehenden Tafeln, welche bereits zur neuen Auflage geſtochen worden waren, übernommen.

Eine ſehr reiche und ſorgfältige Auswahl trefflicher mythologiſcher Darſtellungen findet man übrigens in folgendem Werke: Götter und Heroen der Griechen und Römer nach alten Denkmälern bildlich dargeſtellt

Digitized by Google

auf XLVII. Tafeln nebst deren Erklärung (Imperialquart. 4 Thlr.), welches sich rücksichtlich seines billigen Preises, besonders beim Unterricht auf Gymnasien und Schulen, zum Vorlegen eignen dürfte; daher hiermit auf dasselbe aufmerksam gemacht wird.

Berlin, am 15. August 1832.

August Rücker.

Digitized by Google

Inhalt.

Uebersicht der Folge.

Erste Abtheilung.

	Seite		Seite
Kosmogenie, Chaos, Titäa, Erebos, Eros, Nyx, Hemera, Aether, Pontos	3	Themis	86
		Ceres	87
		Bacchus	90
Uranos, Titanen	4	Janus	102
Kronos	—	Pan	104
Rhea	5	Faunus	107
Jupiter	8	Fauna	—
Juno	17	Faunen	109
Neptun	21	Satyren	—
Amphitrite	28	Silenus	110
Pluto	29	Silvanus	—
Proserpina	30	Priapos	111
Minerva	31	Terminus	112
Mars	35	Pales	114
Mercur	39	Vertumnus	—
Vulcan	42	Pomona	115
Venus	47	Flora	—
Amor	53	Zephyrus	116
Grazien	60	Boreas	117
Vesta	—	Aeolos	—
Latona	63	Aurora	118
Diana	64	Okeanos	119
Apollo	71	Tethys	120
Musen	83	Okeaniden	—
		Pontus	—

Digitized by Google

	Seite		Seite
Thalassa	121	Horen	134
Phorkos	122	Iris	135
Ceto	—	Echo	136
Nereus	—	Feronia	137
Doris	123	Suada	—
Nereïden	—	Egeria	138
Triton	125	Hebe	139
Tritonen	—	Ganymedes	—
Proteus	126	Komus	140
Glaukos	127	Psyche	—
Leukothea	128	Hymen	144
Palämon	130	Genien	145
Flußgötter	—	Laren	146
Nymphen	131	Penaten	147
Sirenen	133	Manen	148

Zweite Abtheilung.

	Seite		Seite
Parzen	151	Gräen	174
Nemesis	—	Harpyen	—
Furien	153	Lamien	176
Bellona	—	Dämogorgon	177
Centauren	—	Tartaros	178
Chiron	156	Elysium	181
Aeskulapius	158	Minos, Rhadamanthos u.	
Hygea	159	Aeakos	183
Meditrina	159	Sphinx	184
Telesphoros	—	Chimära und Bellerophon	185
Cyklopen	160	Cephalus und Prokris	188
Polyphemos	—	Perseus und Andromeda	189
Titanen	162	Herkules	192
Giganten	164	Theseus	219
Prometheus	167	Castor und Pollux	228
Atlas	169	Jason und die Argonauten	230
Momos	170	Die Helden in Theben	250
Laverna	—	Die Helden vor Theben	256
Eris	171	Die Helden in Troja	262
Gorgonen	173	Die Helden vor Troja	270

Dritte Abtheilung.

	Seite		Seite
Mythologie der Aegypter.		Athyri	297
Einleitung	295	Kanopus	298
Götter der ersten Ordnung.		Phthah	299

Digitized by Google

	Seite
Götter der zweiten Ordnung	
Ammon	300
Menuthis	303
Apopis	—
Neith	304
Re	305
Joh	—
Götter der dritten Ordnung	
Isis	306
Osiris	309
Typhon	312
Nephthys	314
Horus	315
Bubastis	316
Harpokrates	317
Theuth	—
Anubis	318
Buto	319
Apis	320
Vom Thierdienst d. Aegypter	322
Amenthes	324
Maneros	325

Anhang.

	Seite
Allegorische Bilder.	
Die Ewigkeit	329
Die Zeit	—
Das Jahr	—
Die Jahreszeiten	330
Die zwölf Monate	331
Die Tage der Woche	334
Der Tag	335
Die Nacht	—
Die Tageszeiten	—
Die Stunden des Tages und der Nacht	336
Der Schlaf	—
Die Träume	337
Der Tod	—
Die Natur	—
Die drei Reiche der Natur	—
Die Seele	338
Die Sinne	—
Die Stufen des menschlichen Alters	—
Die vier Temperamente	339
Die Elemente	340
Die Erdtheile	—
Die Weltalter	341
Die drei Religionen, welche nur Einen Gott verehren.	343
Die Toleranz	—
Die göttliche Vorsehung	—
Die Gelegenheit	343
Das Glück	—
Der Ueberfluß	344
Der Reichthum	—
Die Armuth	—
Die Freiheit	—
Die Dienstbarkeit.	—
Der Ruf	—
Der Sieg	345
Die Ehre	—
Die Fröhlichkeit	—
Die Jugend	—
Die Schönheit	346
Die Anmuth	—
Der Witz	—
Die Klugheit.	—
Die Staatsklugheit	—
Die Erfahrung	—
Die Weisheit	347
Die Gerechtigkeit	—
Die Strafgerechtigkeit	—
Der Krieg	—
Der Friede	—
Die Eintracht	348
Die Mäßigung	—
Die Sanftmuth	—
Die Keuschheit	—
Die Mäßigkeit	—
Der Fleiß.	—
Die Verschwiegenheit	349

Digitized by Google

	Seite		Seite
Die Beständigkeit	349	Die Baukunst	357
Die Treue	—	Die Kupferstecherkunst	—
Die Freundschaft	—	Die Prägekunst	—
Die Wahrheit	—	Die Dichtkunst	358
Die Großmuth	350	Die Epopöe	—
Die Tapferkeit	—	Die Tragödie	—
Die Wachsamkeit	—	Die Komödie	—
Die Geduld	—	Die Ode	—
Die Hoffnung	—	Die Elegie	359
Die Unschuld	—	Die Idylle	360
Die Demuth	351	Die Fabel	—
Die Dankbarkeit	—	Die Satyre	—
Die Barmherzigkeit	—	Das Epigramm	—
Die Liebe zu den Kindern	—	Die Tonkunst	361
Die Liebe zu den Eltern	—	Die Tanzkunst	—
Die Liebe der Geschwister	252	Die Redekunst	—
Die eheliche Liebe	—	Die Geschichte	—
Die Liebe zum Vaterlande	—	Die Grammatik	362
Die Liebe zu Gott	353	Die Philosophie	—
Die Heuchelei	—	Die Theologie	—
Die Arglist	—	Die Rechtsgelehrsamkeit	—
Die Verleumdung	—	Die Arzneikunst	—
Der Neid	—	Die Wundarzneikunst	363
Die Zwietracht	—	Die Naturlehre	—
Der Zorn	354	Die Zergliederungskunst	—
Die Furcht	—	Die Botanik	—
Die Verzweiflung	—	Die Chemie	—
Der Geiz	—	Die Geometrie	—
Die Raubsucht	—	Die Arithmetik	—
Die Ungerechtigkeit	355	Die Astronomie	364
Die Gefräßigkeit	—	Die Geographie	—
Die Trunkenheit	—	Die Kriegsbaukunst	—
Die Unbeständigkeit	—	Die Reitkunst	—
Die Wollust	—	Die Fechtkunst	—
Die Faulheit	—	Die Feuerwerkerkunst	365
Die Thorheit	356	Die Heraldik	—
Die Schwatzhaftigkeit	—	Die Buchdruckerkunst	—
Die Hoffart	—	Die Schiffskunst	—
Die Tadelsucht	—	Der Handel	—
Die bösartige Kritik	—	Der Ackerbau	—
Die gerechte Kritik	—	Der Gartenbau	—
Der Kunstgeist	—	Der Weinbau	366
Die Zeichenkunst	357	Die Viehzucht	—
Die Malerkunst	—	Die Bienenzucht	—
Die Bildhauerkunst	—	Der Seidenbau	—

Digitized by Google

Karl Wilhelm Ramler's

kurzgefaßte

Mythologie.

Erste Abtheilung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kosmogenie. — Chaos. — Titäa. — Erebos. — Eros. — Nyx. — Hemera. — Aether. — Pontos.

Die Volksmythologie der Griechen beginnt mit Homer und Hesiod, und Herodot behauptet, daß sie die ersten gewesen wären, die den Hellenen eine Theogenie — Götterentstehungslehre — geschaffen, den Göttern Beinamen gegeben, ihnen bestimmte Verrichtungen zugetheilt und ihre Gestalt festgestellt hätten; daß sie mithin zuerst bemüht gewesen wären, die unter dem Volke herrschenden Vorstellungen von der Gottheit zu ordnen, und ein System der Mythen aufzustellen.

Hesiod beginnt das Seinige mit der Kosmogenie — Lehre von der Weltentstehung, und nennt als das erste Princip das Chaos — den allumfassenden Raum — von undurchdringlicher Nacht und Finsterniß umfaßt. In solchem wird das zweite kosmogenische Princip Titäa oder Gäa die Erde erzeugt, die als horizontale Scheibe in der Mitte des Raumes schwebt, und solche in zwei gleiche Theile, in die Ober- und Unterwelt oder in Himmel und Tartaros theilt. Letzterer bleibt mit der Urnacht erfüllt, welche den Namen Erebos erhält und das dritte kosmogenische Princip bildet. Das vierte endlich ist Eros, das Princip der Vereinigung der rohen Elemente, verschieden von dem Eros der spätern Mythe, den diese zu einem Sohn der Aphrodite und zum Gott der Liebe erhebt.

Eros, den Hesiod als nicht entstehend, sondern als schon vorhanden zu bezeichnen scheint, vermählt sich mit dem Chaos, und gibt dem Erebos und der Nyx oder Nox, der

Digitized by Google

Erdennacht das Daſein. Aus der Vermählung dieſer Beiden aber gehen Hemera, die Göttin des Tages oder das Licht, und Aether, die Luft, hervor.

Titäa dagegen, welche Heſiod als: die Breitbrüſtige bezeichnet, erzeugt aus ſich ſelbſt den Uranos oder Cölus, das ſich über die Erde ausbreitende Himmelsgewölbe, oder die Lichtſphäre, ſo wie das Meer (Pontos) und die Berge.

Uranos oder Cölus. — Titanen.

Von da an beginnt über und auf der Erde alle weitere Bildung, was die Mythe durch die Vermählung des Uranos mit der Titäa bezeichnet, die ihm viele Kinder, ſechs männliche, die Titanen, und ſechs weibliche, die Titaninnen, gebar.

Als Uranos der Titanen Macht fürchtend, ſolche in den Tartaros einſchloß, wiegelte Titäa, durch die Grauſamkeit des Gatten entrüſtet, ihre verſtoßnen Söhne nicht nur zur Empörung auf, ſo daß ſie dem Vater die Herrſchaft entzogen, ſondern gab ſogar dem Kronos eine diamantene Sichel, mit welcher er den Vater der Zeugungskraft beraubte.

Kronos oder Saturn.

Die Titanen übertrugen hierauf dem Jüngſten von ihnen, dem Kronos oder Saturnus, der mit der Rhea vermählt war, die Regierung, jedoch unter der Bedingung, daß er keine männlichen Erben hinterlaſſen ſolle; daher die Sage: er habe ſeine neugebornen Söhne verſchlungen, bis auf Zeus, — Jupiter — den Jüngſten von ihnen, den Rhea durch Liſt zu retten wußte, und ihn heimlich auferziehen ließ. Als nun dies die übrigen Titanen erfuhren, bekämpften ſie den Kronos und nahmen ihn gefangen, Jupiter aber rettete ihn durch ſeine Tapferkeit.

Kronos, bei den Dichtern auch zuweilen Uranides genannt, wird für den Gott der Zeit gehalten, über deſſen Regierung die Fabel ſelbſt nicht hinausgeht. Auf antiken Darſtellungen erſcheint er in hoher Geſtalt und reifer Männlichkeit mit vollem Barte, auf einem Throne ſitzend, das

Digitized by Google

Hinterhaupt verhüllt und in der Hand ein sichelartiges Messer, die sogenannte Harpe haltend. Unter seiner Regierung soll das goldne Zeitalter auf der Erde geherrscht haben, in welchem die Menschen kein Verbrechen begingen, von keiner Krankheit befallen wurden, und keine Kriege führten. Kronos aber ward nichts desto weniger von Zeus, dem er entweder aus Neid oder aus Furcht vor seiner Tapferkeit nach dem Leben getrachtet hatte, gleichfalls der Herrschaft beraubt, und soll zuletzt solche über die Inseln der Seligen, dem Aufenthalt der besondern Lieblinge der Götter nach ihrem Hinscheiden aus dem Leben, geführt haben, welche Inseln man von den elysеischen Gefilden, dem Versammlungsort der Schattengebilde Verstorbner, unterscheidet.

Alle diese Sagen sind auf Geschichten uralter Könige gegründet, unter welchen die Sage den meisten Glauben gefunden hat, daß Kronos nach seiner Vertreibung seine Zuflucht nach Italien zum Janus genommen, mit ihm zugleich eine friedliche Regierung geführt, und das Volk im Ackerbau und in andern nützlichen Künsten unterwiesen habe.

Die Römer feierten dem Gott zu Ehren im December einige Festtage, welche sie Saturnalien nannten, an welchen man Lustbarkeiten, und auch Gastmahle anstellte, wobei die Herren ihre Sclaven bedienten. An diesen Tagen wurden, zum Andenken des goldnen Weltalters, keine Rathsversammlungen gehalten, keine Strafen vollzogen und keine Kriege angekündigt. Auch machte man sich an diesem Fest kleine Geschenke, und die Sclaven sowohl als die Herren trugen Hüte, da sonst die Römer unbedeckt zu gehen pflegten, oder sich den Kopf mit der Toga bedeckten. Die Dauer der Saturnalien ist verschieden gewesen, doch hat sie sich nie über sieben Tage erstreckt.

Rhea.

Rhea, (bei den Römern Ops) des Saturn's Gemahlin, Tochter des Cölus und der Terra, trägt eine Krone wie eine Mauer gestaltet und mit Thoren und Zinnen versehen, weil sie die Völker zuerst gelehret hat, Städte zu bauen und zu befestigen. Oft hält sie in der Rechten einen unbeschlage-

Digitized by Google

nen Spieß, welcher bei den Alten die Stelle eines Zepters vertrat, oder auch ein ordentliches Zepter. Einige geben ihr auch einen Schlüssel in die Hand.

Als sie den Jupiter geboren hatte, soll sie einen Stein in ein Ziegenfell gewickelt und solchen ihrem Gemahl zu verschlingen gegeben haben, unterdessen ihre Priester, die Korybanten (Kureten, Idäische Dakylen), einen Waffentanz halten und mit ihren Schilden und Spießen ein solches Getöse machen mußten, daß Saturn das Schreien des neugebornen Kindes nicht hören konnte.

Die alten Dichter verwechseln die Rhea sehr oft mit ihrer Mutter Gäa oder Terra; überall aber wird sie mit einer jüngern Göttin der Kybele (Kybelle, Kybebe, Berekynthia, Dindymene), verwechselt, welche zuerst in Phrygien unter dem Namen der großen Mutter, der Idäischen Mutter, der Mutter der Götter, verehrt ward, und deren Liebling Atys (Attis, Attes,) ein junger Phrygier war, der ihr oft in einer Phrygischen Mütze und mit einer Hirtenpfeife zur Seite steht. Dieser hatte ihre Verehrung im Lande eingeführt und sich in einer Raserei, welche sie über ihn verhängte, als er das Gelübde der Keuschheit mit der Sagaritis brach, verstümmelt. Nach seinem Tode, bei dessen Nachricht sie selbst in Wahnsinn verfiel, verwandelte sie ihn in eine Fichte, die seit der Zeit ihr Lieblingsbaum blieb. Den Baum der Sagaritis aber, die eine Hamadryade war, ließ sie umhauen, und raubte dadurch der Nymphe das Leben.

Mehrentheils wird die Kybele mit einer Handpauke, welche sie nebst den Cymbeln und Pfeifen erfunden haben soll, und mit einem Löwen zur Seite, oder auf einem Wagen, den zwei Löwen ziehen, welches eben diejenigen sein sollen, in welche sie den Hippomenes und die Atalanta, des Schöneus Tochter, verwandelt hatte, dargestellt, auch reitet sie zuweilen auf einem Löwen, in der Rechten den Blitz haltend, ihr zur Seite Sonne und Mond. Die Sage von jenen ist folgende:

Atalanta hatte ihren Freiern zur Bedingung gemacht, daß sie unbewaffnet mit ihr einen Wettlauf halten und in einer bestimmten Weite vor ihr voraus laufen sollten. Derjenige, den sie nicht einholen könne, der solle sie zur Gemah-

Digitized by Google

lin erhalten, wen sie aber einhole, den würde sie mit ihrem Spieße durchbohren. Als bereits einige ihrer Freier auf diese Weise umgekommen waren, wagte Hippomenes den gefährlichen Wettlauf, und rief die Venus um Beistand an. Diese gab ihm drei goldene Aepfel, von denen er einen nach dem andern von sich werfen mußte. Atalanta, welche diese Aepfel begierig aufhob, verspätete sich darüber; Hippomenes gelangte glücklich an das Ziel, und erhielt die Atalanta zur Gemahlin. Er vergaß aber, der Venus, seiner Wohlthäterin, die schuldigen Opfer darzubringen, und diese strafte ihn daher mit so rasender Liebe, daß er sich der Umarmungen sogar in dem Tempel der Kybele nicht enthalten konnte, welche über die Entheiligung desselben so entrüstet wurde, daß sie beide in Löwen verwandelte, ihnen ein Joch auflegte, und sie vor ihren Wagen spannte.

Die Priester der Rhea oder Kybele, die Korybanten, haben, nach Einiger Meinung, ihren Namen von dem Korybas, den man für einen Sohn der Kybele und des Jasion ausgibt, und der den Dienst seiner Mutter in Asien eingeführt haben soll. Gewöhnlicher Weise aber macht man den Jasion zu einem Liebhaber der Ceres, welche mit der Rhea oder Kybele häufig verwechselt wird. In den nachfolgenden Zeiten wurden die Korybanten von dem Phrygischen Flusse Gallus, Galli genannt, und sie mußten, nach dem Vorbilde des Atys, verschnitten sein. Diesen Liebling der Kybele betrauerten sie an deren Festen, unter dem Schalle der Pfeifen und Handpauken, mit Heulen, Kopfschütteln und unsinnigen Verdrehungen des Leibes. Sie gaben sich dabei mit Geißeln Schläge auf den Rücken und machten sich Schnitte in die Arme, daher die Sage: der Fluß Gallus habe die Eigenschaft, daß er die Leute rasend mache.

Unter dem Kaiser Antonin dem Frommen brachte man der Kybele bei der Wahl eines Archigallen oder Oberpriesters, so wie für das Wohl des Landes überhaupt, ein besonderes Sühnopfer, welches Taurobolium hieß, und eine Art von Bluttaufe war. Wer diese empfangen sollte, stieg mit seinen besten Feierkleidern in eine Grube, die mit einem Fußboden bedeckt war, der viele Löcher und Spalten hatte, und auf welchem ein Stier geopfert ward, dessen herabfließendes

Digitized by Google

Blut er sich am ganzen Leibe sorgfältig einrieb und, so lange als möglich, als ein Wahrzeichen auf seinen Kleidern trug.

Die älteste Bildsäule der Kybele, welche aus einem unförmlichen eckigen Steine bestand, der vom Himmel gefallen sein sollte, ward im zweiten Punischen Kriege aus Pessinus nach Rom geholt, weil man in den Sibyllinischen Büchern gefunden hatte, daß dieses ein Mittel sein würde, jeden auswärtigen Feind von Italiens Küsten abzuhalten, und Attalus, König in Phrygien, ließ den Römischen Gesandten diesen Stein verabfolgen, weil sich eine Stimme im Heiligthum der Göttinn hatte hören lassen, welche gerufen:

Laß mich ziehen, es ist mein Wille; Rom ist mein würdig.

Die Bildsäule bekam zu Rom einen besondern Tempel, worin sich das Wunder mit ihr zutrug, daß sie sich, kurz nach Cäsar's Tode, nach Abend hindrehte, da sie sonst nach Morgen gekehrt gestanden hatte.

Jupiter oder Zeus.

Jupiter, (Zevs oder Zeus, Saturnius, Ammon, Diespiter, bei den ältesten Römern Jovis, wovon Jovispater und endlich Jupiter herkommt; bei den Griechen auch oft Zeus Aegiochos, Kronides und Kronion Panhellenios) der Gott des Himmels, ein Sohn des Saturn's oder Kronos und der Rhea. Er wird der Vater der Götter und Menschen genannt, und mit lockigem Haupte und dichtem krausem Barte abgebildet. Jenes ist zuweilen entblößt, öfters aber von einer Stirnbinde umwunden oder mit einem Kranze geschmückt; er führt einen Donnerkeil, welcher zuweilen zackige Strahlen hat, deren Spitzen wie Pfeile gestaltet sind. Oft trägt er eine Krone oder ein Diadem, zuweilen auch ein Zepter: Kennzeichen der Herrschaft, welche auch andern Gottheiten beigelegt werden. Mehrentheils steht ihm ein Adler zur Seite, entweder als ein Sinnbild der Scharfsichtigkeit des obersten Regenten, oder weil er wegen geleisteter Dienste sein Lieblingsvogel geworden war. Denjenigen Jupiter, welchen man Ammon nennt, bildet man mit einem kleinen, platt an den Schläfen liegenden, Widderhorn ab.

Digitized by Google

Jupiter ward gleich nach seiner Geburt den Nymphen zu erziehen gegeben, welche ihn in eine Höhle auf der Insel Kreta brachten. Hier nährte ihn die Nymphe Amalthea mit Ziegenmilch, oder säugte ihn selbst, nach Andern aber ließ sie ihn an einer Ziege säugen, welche, dem Antoninus Liberalis zufolge, von einem goldenen Hunde bewacht wurde. Auch sollen die Bienen den Jupiter mit Honig vom Berge Ida versorgt und ein Adler ihm Nektar und Ambrosia gebracht haben.

Als die Titanen erfuhren, daß die Söhne des Saturn's, ihres jüngsten Bruders, noch lebten, stießen sie diesen vom Thron und nahmen ihn gefangen. Jupiter aber eilte seinem Vater zu Hilfe, bezwang die Titanen und stürzte sie in den Tartaros.

Saturn wurde jedoch demnächst, wie bereits oben erzählt worden ist, von Jupiter des Thrones beraubt und dieser theilte sich mit seinen beiden Brüdern in die Herrschaft der Welt. Er selbst behielt den Himmel; Neptun bekam das Meer und die Inseln, und Pluto die Unterwelt. Die Erde behielten sie, wie Einige annehmen, alle drei gemeinschaftlich.

Als die Erde die Giganten hervorbrachte, den Untergang der Titanen zu rächen, und den Jupiter des Thrones zu entsetzen, überwand er diese mit Hilfe der übrigen Götter, und stürzte sie in den Tartaros. Hierbei soll ihm der Adler abermals nützliche Dienste geleistet haben, indem er ihm im Kampfe beständig neue Blitze reichte.

Unter Jupiter's Regierung nahm das silberne Weltalter den Anfang, wo die Erde nichts mehr freiwillig hervorbrachte; welchem bald nachher das eherne, worin die Menschen bereits den Frieden unter sich zu brechen anfingen, und endlich das eiserne folgte, worin sie völlig ausarteten, so daß die Gerechtigkeit (Asträa) gen Himmel floh, und Jupiter das menschliche Geschlecht, oder vielmehr einen großen Theil von Griechenland, durch eine Wasserfluth zu vertilgen beschloß. Aus dieser rettete sich Deukalion, der von seinem Vater Prometheus gewarnt worden war. Er bestieg nämlich mit seiner Gemahlin Pyrrha, einer Tochter des Epimetheus und der Pandora, den Berg Parnassos. Andere sagen, er verschloß sich mit ihr in einen Kasten, welcher am

Digitized by Google

neunten Tage an den Parnassos antrieb. Hier stiegen sie aus, und brachten den Göttern ein Opfer. Weil sie bereits alt waren, fragten sie die Themis, welche auf diesem Berge einen Tempel hatte, wie sie das menschliche Geschlecht wieder fortpflanzen sollten, und bekamen zur Antwort: daß sie sich das Gesicht verhüllen und ihrer Mutter Gebeine über den Kopf werfen sollten. Welches Orakel sie so auslegten, daß sie Steine, gleichsam als Gebeine der Erde, über den Kopf warfen; da denn aus solchen, welche Deukalion warf, Knaben, aus solchen, welche Pyrrha warf, Mädchen entstanden.

Aus dieser Sündfluth soll sich auch Megaros, Jupiter's und einer Nymphe Sohn, mit Schwimmen auf einen Berg gerettet haben, nach welchem er Kraniche ziehen sah, dieser aber von dieser Begebenheit den Namen Gerania, das heißt Kranichberg, erhalten haben.

Auch Kerambos, ein alter Einwohner des Berges Othrys in Thessalien, rettete sich auf Flügeln, die er von den Nymphen erhalten hatte.

Als die Laster und Tücke der Einwohner des Landes noch nicht aufhörten, stieg Jupiter selbst zur Erde herab, ihren Lebenswandel zu erforschen. Auf dieser Reise kehrte er zuerst in Arkadien bei den Tyrannen Lykaon ein, der ihn zwar aufnahm, weil er gehört hatte, daß ihn in der Person eines Unbekannten ein Gott besuchen würde, setzte ihm aber, seine Allwissenheit zu prüfen, das gebratene Fleisch eines Knaben zur Speise vor, den er von einem benachbarten Volke zur Geißel empfangen hatte. Jupiter zündete hierauf den Palast des unmenschlichen Königs mit seinen Blitzen an, und als dieser entfloh, verwandelte er ihn auf der Flucht in einen blutgierigen Wolf. Seine Söhne, deren funfzig waren, und die an den grausamen Menschenopfern ihres Vaters Theil hatten, tödtete er mit seinen Blitzen; ja er ließ diese so häufig auf ganz Arkadien fallen, daß die Erde endlich ihre Arme ausstreckte, und um Erbarmen flehte.

Den Salmoneus, Sohn des Aeolos, einen Tyrannen in Elis, der sich Jupiter's Opfer anmaßte, auch, seine Gottheit nachzuäffen, auf einem ehernen mit Becken behangenen Wagen, oder über eine eherne Brücke zu fahren und brennende Fackeln unter das Volk zu werfen pflegte, und die Ge-

Digitized by Google

troffenen alsdann von seinen Trabanten umbringen ließ, erschlug er mit dem Donner. — Den Hämos, einen König in Thracien, und dessen Gemahlin Rhodope, die sich unter dem Namen Jupiter und Juno anbeten ließen, verwandelte er aber in zwei Felsen.

Den Periphas, einen Mann, der von den alten Einwohnern in Attica gleich ihm selber verehrt ward, wollte er anfangs mit seinen Blitzen vertilgen; allein auf Fürbitte des Apollo entzog er ihn bloß seinem Volke durch eine Verwandlung. Er trat nämlich in sein Haus, wo er ihn bei seiner Gemahlin fand, berührte ihn mit den Händen und machte ihn zu einem Adler; gab ihm dabei die Herrschaft über die Vögel, und erlaubte ihm, sich seinem Throne zu nahen und ihm die Blitze zu reichen. Die Gemahlin desselben, die ihres Gatten Umgang gern noch länger genießen wollte, verwandelte er auf ihre Bitte in einen ähnlichen Vogel, in einen Beinbrecher (Ossifraga).

Als er zu einer andern Zeit die Handlungen der Menschen untersuchen wollte, kam er mit dem Mercur in menschlicher Gestalt zu den Einwohnern in Phrygien, und bat sie um eine Herberge. Niemand wollte die Pilger aufnehmen; nur ein armer alter Mann, Philemon, und seine fromme Gattin Baucis waren hierzu bereit, wuschen ihren Gästen die Füße, trugen eine ländliche Mahlzeit auf, und setzten ihnen einen irdenen Becher voll Wein vor. Als sie sahen, daß der ausgeleerte Becher sich von selbst wieder füllte, erkannten sie ihre Gäste für Götter. Weil sie ihnen nun gern das Beste opfern wollten, was in ihrem Vermögen war, so griff Baucis nach der einzigen Gans, die sie hatte; diese aber rettete sich unter Jupiter's Füße, der ihr das Leben erhielt. Hierauf führten die Götter das alte Paar auf einen Hügel. Von diesem sahen sie, wie das Wasser die Häuser der hartherzigen Einwohner überschwemmte, und wie sich ihre eigene Schilfhütte in einen prächtigen Tempel verwandelte. Als Jupiter ihnen befahl, sich etwas von ihm auszubitten, baten sie sich aus, in diesem Tempel ihm opfern zu dürfen und das Priesterthum zu verwalten, und als er ihnen diese Bitte gewährte, und ihnen noch einen Wunsch zu thun erlaubte, wünschten sie, zu gleicher Zeit zu sterben. Dieser Wunsch

Digitized by Google

ward ihnen auch in ihrem hohen Alter gewährt; denn als sie einst vor der Thüre des Tempels standen, und dem Volke, welches Opfer gebracht hatte, ihre wunderbaren Begebenheiten erzählten, wurden sie beide in Bäume verwandelt, Philemon in eine Eiche und Baucis in eine Linde.

Jupiter nahm zuerst die Metis, das heißt die Klugheit, eine Tochter des alten und gerechten Okeanos, zur Gemahlin; weil sie aber einen Sohn gebären sollte, der dem Vater selbst an Macht und Klugheit gleich sein würde, verschlang er sie, und gebar selbst aus seinem eigenen Haupte die Pallas, oder Minerva, die Göttin der Weisheit.

Themis, die Göttin der Gerechtigkeit, eine Tochter des Cölus, war seine zweite Gemahlin, mit welcher er die drei Horen und die Asträa zeugte.

Als er der Juno, seiner Schwester, lange nachgestellt hatte, fand er sie endlich an einem Hügel sitzen, wo sie sich von einem Spaziergange ausruhte. Alsbald erregte er ein ungestümes Wetter, und verwandelte sich selbst in einen Kuckuck, der von Regen triefte und vor Kälte zitterte. Juno hob ihn aus Mitleid auf und erwärmte ihn. Hierauf nahm er seine wahre Gestalt wieder an. Als die Göttin aber seine Liebkosungen abwies, versprach er ihr, sich gesetzmäßig mit ihr zu vermählen. Die Vollziehung dieser Ehe recht feierlich zu machen, ließ er durch den Mercur alle Götter, Menschen und Thiere zur Feier der Vermählung laden. Die Nymphe Chelone hielt sich spöttisch über dieses Beilager auf, und wollte dabei nicht erscheinen. Mercur suchte sie auf, fand sie in ihrem Hause nahe bei einem Flusse, stürzte sie sammt jenem in den Fluß, und verwandelte sie in eine Schildkröte, die ihr Haus immer auf dem Rücken trägt. Eine Verwandlung, wozu der Name Veranlassung gegeben hat, denn Chelone heißt im Griechischen eine Schildkröte.

Jupiter zeugte mit der Juno den Mars, die Hebe, den Vulcan (Hephästos), und, nach Andern auch, die Lucina (Ilithyia), eine Göttin der Geburt.

Die berühmtesten unter den Kindern, die er mit Töchtern der Götter und Menschen gezeugt hat, sind folgende. Mit der Dione, der Tochter des Aether und der Terra, die Venus; mit der Latona, der Tochter des Titanen Koios und

der Titanin Phöbe, die Diana und den Apollo; mit der Ceres, der Tochter des Saturn's und der Rhea, die Proserpina; und, nach der Erzählung des Nonnus, mit der Proserpina, unter der Gestalt eines Drachen, welchen ihr Ceres zum Wächter zurück gelassen hatte, denjenigen Bacchos, welchen man Zagreus, Chthonios, Infernus oder den Unterirdischen nennt, der die Kunst erfunden haben soll, die Erde mit dem Pfluge und mit vorgespannten Ochsen zu bearbeiten. Mit der Eurynome, der Tochter des Okeanos, die Grazien; mit der Tochter des Cölus, der Mnemosyne, unter der Gestalt eines Hirten, die Musen; mit der Maja, der Tochter des Atlas und der Pleione, den Mercurius (Hermes). Mit der Taygete, der zweiten Tochter des Atlas, welche seiner Nachstellungen wegen von der Diana in eine Hündin verwandelt worden war, nachdem sie ihre vorige Gestalt wieder bekommen hatte, den Lakedämon, der seinen Namen dem Lande gab, über welches er herrschte, und den Namen seiner Gemahlin Sparta der Stadt, die er darin erbauete. Mit der Elektra, der dritten Tochter des Atlas, den Dardanos, den Erbauer der Stadt Troja, nach deren jammervollen Zerstörung Elektra, die bereits nebst ihren sechs Schwestern an den Himmel versetzt war, sich so sehr betrübte, daß sie mit aufgelösten Haaren die fröhlichen Tänze ihrer Schwestern verließ und näher an den Nordpol rückte.

Der Kallisto erschien Jupiter in der Gestalt der Diana, deren Jagdgefährtin sie war, und bekam von ihr den Arkas zum Sohn, nachdem er sie vorher, aus Furcht vor der Juno, in eine Bärin verwandelt hatte: eine Verwandlung, die Einige der Eifersucht der Juno, Andere dem Zorn der Diana zuschreiben. Am Himmel prangt Kallisto noch unter dem Namen des großen Bären, des Arktos, ihr Sohn Arkas aber unter dem Namen des Bärenhüters, Arktophylax.

Der Semele, die bereits von ihm mit dem Bacchos schwanger ging, erschien er, auf ihre Bitte, in seiner eigenen göttlichen Gestalt mit seinen Blitzen bewaffnet, wovon Semele, als eine Sterbliche, verbrannte. Ihr Kind ward gerettet, und von den Nymphen erzogen. Sie selbst soll späterhin aus dem Reiche der Todten zurückgeführt und in den Himmel aufgenommen worden sein.

Digitized by Google

Die Danae, die von ihrem Vater Akrisios in einen festen ehernen Thurm verschlossen war, besuchte Jupiter in Gestalt eines goldenen Regens, und zeugte mit ihr den Perseus.

Als er die Jo umarmte, umgab er die ganze Gegend mit einem finstern Nebel, da aber seine Gemahlin Juno ihn daselbst aufsuchte, verwandelte er die Jo indessen in eine schöne weiße Kuh, welche sich die eifersüchtige Juno zum Geschenk ausbat, und durch den hundertäugigen Argos so lange bewachen ließ, bis sie vom Mercur befreit und vom Jupiter wieder in ihre vorige Gestalt verwandelt ward: worauf sie den Epaphos gebar. Die Augen des Argos, welchen Mercur durch die Töne einer Flöte eingeschläfert und ihm mit einem Schwerte den Kopf abgehauen hatte, versetzte Juno in den Schweif des Pfaues, oder wie Andere sagen, verwandelte sie diesen unglücklichen Wächter selbst in einen Pfau, der ihr Lieblingsvogel war.

Die Europa, die Tochter des Phönicischen Königs Agenor und Schwester des Kadmos, entführte Jupiter, als sie Blumen pflückte, unter der Gestalt eines Stieres, und brachte sie über das Meer nach Kreta. Er zeugte mit ihr den Minos und Rhadamanthos.

Mit der Aegina, der Tochter des Flußgottes Asopos, zeugte er, unter der Gestalt des Feuers, den Aeakos; als aber der Vater der Aegina ihn verfolgte und mit seinen Wellen gen Himmel stürmte, schleuderte er ihn mit seinen Blitzen in den Fluß zurück: von welcher Zeit an der Fluß desselben schwarze Kohlen mit sich geführt haben soll.

Mit der Karme, Tochter des Phönix oder des Eubulus und Enkelin des Carmanor, zeugte er die Britomartis oder Bretimartys. Diese widmete sich dem Dienste der Diana. Als sich Minos, der König von Kreta, in sie verliebte und sie überall verfolgte, verbarg sie sich unter einige Fischernetze, oder stürzte sich ins Meer, und fiel in die ausgeworfenen Fischernetze, wodurch sie gerettet ward. Als sie hierauf einer von den Fischern, Namens Andromedes, nach Aegina übergesetzt hatte, und sie gewaltsam umarmen wollte, flüchtete sie sich in einen Hain, und ward nicht mehr gesehen. Sie wurde nach der Zeit unter dem Namen Diktynna verehrt; ein

Digitized by Google

Name, welchen man sonst der Diana selbst beilegt, und welcher von dem Griechischen Worte Dikty, ein Netz, herkommt. Er soll der Britomartis, wegen ihrer Erhaltung durch die Fischernetze, oder auch wegen ihrer Erfindung der Jägernetze, beigelegt worden sein. Andere sagen, Britomartis habe der Diana Diktynna, zum Danke für ihren Beistand, einen Tempel geweiht.

Mit der Antiope zeugte Jupiter, in der Gestalt eines Satyrs, den Zethos und den berühmten Amphion, der auf der Leier, die ihm Mercur, der Gott der Beredsamkeit, geschenkt hatte, so rührend zu spielen wußte, daß er die Steine dadurch bewegte, und sie zu der Mauer herbeizog, womit man die Burg zu Theben befestigte.

Mit der Alkmene zeugte er, unter der Gestalt ihres eigenen Gemahls, des Amphitryo, den Herkules, mit der Leda, der Gemahlin des Tyndares, aber in der Gestalt eines Schwanes, den Pollux und die Helena, Tyndares aber selbst dagegen zeugte mit seiner Gemahlin den Kastor und die Klytämnestra.

Als er in Sicilien die Nymphe Aetna, oder, nach Anderer Bericht, eine Tochter des Vulcan's, mit Namen Thalia, umarmt hatte, überfiel ihn Juno. Augenblicklich befahl er der Erde, sich aufzuthun und seine Geliebte zu verbergen. Nach einiger Zeit kamen aus der Erde zwei Knaben hervor, welche Paliker (Palici) genannt werden. Diese soll man als Götter der Schiffleute verehrt und ihnen anfänglich Menschen geopfert haben. Sie hatten bei Eryce in Sicilien einen berühmten Tempel, neben welchem zwei unergründlich tiefe Seen lagen, die man die Brüder der Paliker nannte, und bei welchen diejenigen einen Reinigungseid schwören mußten, die man eines Diebstahls oder eines andern Verbrechens wegen in Verdacht hatte. Der Eid war auf ein Täfelchen geschrieben: wenn er wahrhaftig war, so schwamm das Täfelchen; war er falsch, so verschwand es.

Auch liebte Jupiter die Asteria, eine Tochter des Titanen Koios, welche mit dem Perses, einem Sohne des Titanen Krios, vermählt war, und ihrem Manne die Hekate geboren hatte. Als er sie besuchte, soll er sich, wie Ovid erzählt, in einen Adler verwandelt und mit ihr denjenigen Herkules

Digitized by Google

gezeugt haben, der zu Tyrus verehrt ward. Nach der Zeit, als sie seine Gunst, oder er die ihrige, verloren hatte, und sie vor ihm in der Gestalt einer Wachtel über das Meer floh, verwandelte er sie auf ihrer Flucht in einen Stein, der in das Meer fiel, um welchen sich nach und nach Sand anhäufte und die Insel Delos bildete, welche Neptun einige Zeit nachher aus dem Grunde des Meeres emporhob, damit sie der Latona zu einem Zufluchtsorte dienen könne. Diese Insel hieß zuerst Ortygia, von dem Griechischen Worte Ortyx, welches eine Wachtel bedeutet.

Als er die Juturna liebte, und ihr für ihre Gegenliebe die Unsterblichkeit geschenkt hatte, verrieth die Nymphe Lara (Larunda) solches der Juno, ward aber dafür vom Jupiter mit dem Verlust der Zunge bestraft. Den Namen Juturna, den Einige von jutus oder juturus herleiten, hat ein heiliger Quell in Rom geführt, der vielen Kranken geholfen hatte.

Als sich Jupiter in die Sinope verliebt und ihr mit einem Eide versprochen hatte, ihr alles zu bewilligen, was sie von ihm bitten würde, erbat sie sich, daß er ihrer Keuschheit schonen möge: worauf er auch, um seinen Schwur zu halten, von ihr abließ.

Außer diesen und einigen ähnlichen Begebenheiten, hat man dem Jupiter auch angedichtet, er habe die Phthia in der Gestalt eines Taubers und die Klytoria in der Gestalt einer Ameise besucht.

Einige von den Vorstellungen, die man von diesem Gott gemacht hat, sollen zwar die alles regierende Gottheit bezeichnen: allein die meisten Begebenheiten desselben sind aus der fabelhaften Geschichte vieler Helden und Könige zusammengesetzt, welche den Beinamen Jupiter geführt haben, und erst in der folgenden Zeit dem Sohne des Saturn's beigelegt worden.

Ein solcher Jupiter war derjenige, von welchem die Einwohner der Insel Kreta behaupteten, er sei bei ihnen gestorben, und dessen Grabmahl in der Hauptstadt Cnossus zu sehen war.

Nach einer andern alten Sage, von der Einsetzung eines hohen Rathes von zwölf Personen, hat man den Jupiter zum Vorsitzenden im Rath der zwölf großen Götter, oder ei-

Digitized by Google

gentlich der sechs großen Götter und sechs großen Göttinnen gemacht, deren Namen in diesen beiden Versen enthalten sind:

Jupiter, Juno, Neptun, Minerva, Vesta, Diana,
Ceres, Mercurius, Mars, Vulcanus, Venus, Apollo.

In Griechenland wurden dem Jupiter zu Ehren alle vier Jahre bei Olympia in der Landschaft Elis im Peloponnes Kampfspiele gehalten: daher die Zeitrechnung nach Olympiaden, deren sich die Griechen bedienten, und die einen Zeitraum von vier Jahren umfassen. In Rom war ihm auf dem Tarpejischen Berge innerhalb des Capitolium ein prächtiger Tempel erbaut.

Von Thieren wurden ihm vornehmlich Stiere geopfert, wovon hundert eine Hekatombe genannt wurden. Unter den Bäumen war ihm die Eiche heilig, wovon die Früchte einer Art, den ersten Menschen zur Speise gedient haben sollen.

Den Namen Jupiter hat man in den ältesten Zeiten dem Himmel, das ist, der obern Luft beigelegt; daher kommt die Redensart: Jupiter steigt im Regen herab. Auch heißt er selbst zuweilen Jupiter pluvius, der regnende Jupiter. Eben deshalb hat man, wie Einige sagen, ihm zuerst den Adler, der unter allen Vögeln seinen Flug am höchsten nimmt, als ein Sinnbild zugeordnet. Auch werden einige Erzählungen von ihm auf den Kampf des Elements der Luft mit den übrigen Elementen, also auf die Kosmogonie oder die Entstehung des Weltgebäudes gedeutet, worüber die ältesten Naturforscher, nach der Weise des ersten Zeitalters, dessen Sprache nur wenig abgezogene Begriffe ausdrücken konnte, sich bildlich auszudrücken pflegten, welches man in den nachfolgenden Zeiten oft wörtlich ausgelegt, und dem Gotte daher allerlei Verwandlungen angedichtet hat.

Juno oder Hera.

Juno, Saturnia, Calendaris, Capvotina, Curitis, Feronia, Lucina, Moneta, Sospita, im Griechischen Hera oder Here, Ammonia, Alea, Antheia, Teleia, Zygia, Jupiter's Gemahlin, eine Tochter des Saturn's und der Rhea, ist Vorsteherin der Königreiche, der Reichthümer und

Digitized by Google

der Ehen. Bei den Naturforschern bedeutet sie die untere Luft, worin die Wolken schweben und der Regenbogen erscheint. Die gewöhnlichen Kennzeichen der Juno sind das Diadem, das Zepter, auf welchem zuweilen ein Kuckkuck sitzt, und der Pfau; auch fährt sie zuweilen auf einem Wagen, den zwei Pfauen ziehen.

Sie gebar dem Jupiter nach einer ziemlich langen Unfruchtbarkeit, nach Anrührung einer Blume endlich den Mars und die Hebe, nachdem sie am Göttermahle von einer Pflanzenspeise gegessen; und den Vulcanus vom Winde. Alle Jahre soll sie sich in dem Brunnen Kanathos bei Nauplia in der Landschaft Argolis gebadet haben, und dadurch wieder zur Jungfrau geworden sein.

Gegen ihre Nebenbuhlerinnen war sie sehr rachsüchtig und grausam. Die Latona ließ sie durch einen Drachen verfolgen. Die Kallisto verwandelte sie in eine Bärin, und machte, daß dieselbe in dieser Gestalt von der Diana erschossen ward, oder, wie Andere sagen, von ihrem eigenen Sohne Arkas beinahe erschossen worden wäre; und als Jupiter die Kallisto in den Himmel aufgenommen hatte, bat sie, wie Ovid erzählt, den Ocean, solche niemals wie andere Gestirne bei sich aufzunehmen. Die Jo, welche in eine Kuh verwandelt worden, und durch Hilfe des Mercur's dem hundertäugigen Argus entflohen war, trieb sie durch eine Furie eine lange Zeit in allen Landen umher; und die Jynx, welche durch Zauberkünste den Jupiter zur Liebe gegen die Jo gereizt haben sollte, verwandelte sie in einen Jynx (in eine Bachstelze oder Wendehals), der die Eigenschaft Liebe zu erwecken, besitzen soll, und deswegen von den Zauberinnen unter den Alten, zu Liebestränken gebraucht wurde. Die Semele beschwatzte Juno unter der Gestalt der Beroe, deren Amme, daß sie den Jupiter schwören ließ, ihr eben so, wie seiner Gemahlin zu erscheinen, wodurch Semele das Leben verlor. Die Niederkunft der Alkmene suchte sie dadurch zu verhindern, daß sie sich vor der Thüre des Hauses auf einen Stein setzte, und beide Hände um die Knie zusammengeschlungen hielt: ein Zauber, wodurch sie Alkmenen die Geburt erschweren wollte. Als aber Galanthis, die Sclavin der Alkmene, dieses gewahrte, und zu ihr sagte: Gute Mutter, freut Euch mit mir! unsere Königin ist entbunden; ließ

Juno voll Bestürzung die Hände los, und verursachte eben dadurch, daß Alkmene ihren Sohn, den Herkules, gebären konnte, den Juno bis an das Ende seines Lebens verfolgte; die Galanthis aber verwandelte sie in eine Wiesel. Daß im Griechischen solcher Galä oder Galeä heißt, kann zu dieser Erdichtung Anlaß gegeben haben. Andere sagen, nicht Galanthis, sondern Galinthias, eine Tochter des Königs Prötos und Vertraute der Alkmene, habe die Juno getäuscht, und sei von ihr in eine Katze verwandelt worden, welche zur Strafe ihres betrüglichen Mundes die Jungen mit dem Maule beständig von einem Orte zum andern herumtragen müsse.

Noch drei andere Töchter des Prötos, des Königs zu Argos, welche im Tempel der Juno den Opferdienst verrichteten, und ihre Schönheit höher als die der Göttin setzten, oder, wie Andere sagen, das Gold von ihren Kleidern weggenommen, und es für sich gebraucht hatten, machte sie so rasend, daß sie, in der Meinung, sie wären Kühe, auf den Feldern umherliefen und blökten. Die eine starb in dieser Raserei, die andern beiden stellte der Wahrsager Melampos wieder her; und zwar nach Einigen mit Ziegenmilch, nach Andern aber dadurch, daß er einen Haufen junger starker Leute zu sich nahm, die mit ihm hinter ihnen herlaufen, und sich eben so närrisch anstellen mußten, als sie. — Einige erzählen, daß noch mehr Weiber zu Argos in eine gleiche Raserei verfallen wären, und daß Melampos für die Heilung vom Könige Prötos die beiden Töchter desselben für sich und seinen Bruder Bias, und zur Mitgabe zwei Dritttheile des Königreichs erhalten habe. Nach Andern soll Bacchos die Weiber zu Argos rasend gemacht haben.

Als bei dem Volke der Pygmäen die schöne und stolze Oenoe einen Sohn geboren hatte, und der Juno kein Opfer bringen wollte, ward sie von der Göttin in einen langhalsigen Kranich verwandelt. Weil sie sich nun nach ihrem geliebten Kinde sehnte, flog sie unaufhörlich um das Haus herum, so daß die Pygmäen genöthigt waren, zu den Waffen zu greifen, um sie zu verjagen. Seit dieser Zeit, sagt man, habe ein beständiger Krieg zwischen den Pygmäen und den Kranichen geherrscht.

Digitized by Google

Sibe (Siba), Orions erste Gemahlin, die ihre Schönheit über die der Juno erhob, ward von der erzürnten Göttin in den Tartaros verstoßen.

Da Juno einst auf den Jupiter wegen seiner Kebsweiber heftig erzürnt war, ließ dieser, auf den Rath des klugen Kithäron, eines Königs in Böotien, ein hölzernes Bild ankleiden und auf einem verdeckten Wagen zu sich führen, wobei man ausſprengte, es wäre die Platäa, eine Tochter des Asopos. Juno lief voll Wuth auf den Wagen los, riß der vermeinten Nebenbuhlerin die Kleider vom Leibe, und als sie sah, daß es nur ein Bild war, lachte sie selbst über ihren Irrthum, und versöhnte sich wieder mit ihrem Gemahl.

Homer, der es sich oft merken läßt, daß er die Vielgötterei nur für ein Spiel der Einbildungskraft und des Witzes halte, und mit seinen Göttern umgehen könne, wie er wolle, erzählt, daß Juno Dianen einst mit der Linken bei beiden Händen gehalten, und mit der Rechten ihr den Köcher vom Rücken gerissen und sie lachend um die Ohren geschlagen habe.

Man nannte die Schutzgeister der Frauen Junonen, so wie die Schutzgeister der Männer Genien; und die Frauen schwuren bei ihrer Juno, so wie die Männer bei ihrem Genius.

Der Opferdienst der Juno ward in weißen Kleidern verrichtet. Man opferte ihr mehrentheils junge Kühe, und zu ihrem heiligsten Tempel in Argos fuhr ihre Priesterin auf einem Wagen mit weißen Ochsen bespannt. Als die Oberpriesterin Cydippe einst ihren Einzug halten sollte, und die geweihten Ochsen nicht vorhanden waren, so spannten sich ihre beiden Söhne, Biton und Kleobis, vor den Wagen, und zogen ihn einen sehr langen Weg bis zum Tempel. Die Mutter, voll Freude über diesen Dienst, bat die Göttin, ihren Söhnen das Beste zu gewähren, was Menschen sich wünschen könnten. Nach dem Opfer waren diese im Tempel eingeschlafen, und Juno hatte ihnen im Schlaf das größte Glück der Sterblichen, — einen sanften Tod, verliehen.

Bei den Opfern, welche die Brautleute der hochzeitlichen Juno, der Juno Gamelia (Juno Zygia, Juno Pronuba), brachten, mußte die Galle aus den Opferthieren gerissen und hinter den Altar geworfen werden, zum Zeichen: daß Zorn und Bitterkeit aus der Ehe verbannt sein müßten.

Digitized by Google

Neptunus.

Neptunus, (Griechisch Posidon, Posidaon, oder nach einer andern Aussprache, Poseidon, Poseidaon) der Gott des Meeres und der Inseln, ein Sohn des Saturn's und der Rhea, führt einen Tridens, oder dreizackigen Zepter, und sitzt auf einem Wagen, den mehrentheils Seepferde ziehen. Zuweilen findet man ihn auch stehend abgebildet, in der Rechten den Dreizack, in der Linken den Delphin haltend. Rhea soll diesen Sohn nach seiner Geburt gleichfalls versteckt, und dem Saturn statt seiner ein Füllen zu verschlingen gegeben haben.

Seine vornehmsten Begebenheiten sind folgende. In dem Kriege mit den Titanen stand er dem Jupiter bei, und stürzte den Centimanen, den hundertarmigen Riesen, den die Götter Briareus und die Menschen Aegäon nennen, in das Meer; doch soll er ihn später unter die Meergötter aufgenommen haben. Auch stand er dem Jupiter in dem Streite mit den Giganten bei, und warf ein großes Stück von der Insel Kos auf den Polybotes, der durch das Meer entfliehen wollte.

Mit Apoll baute er dem Laomedon die große Mauer um die Stadt Troja; als ihnen dieser den bedungenen Lohn verweigerte, überschwemmte er einen Theil des Landes, und sandte ein verderbliches Seeungeheuer ins Land; Apollo aber rächte sich dadurch, daß er ein Orakel gab: das Ungeheuer werde nicht eher weichen, als bis man demselben eine Jungfrau zu verschlingen gegeben hätte. Das Loos traf Laomedon's eigene Tochter, die Hesione, die aber Herkules errettete.

Ferner bestrafte Neptun den Kepheus, wegen seiner stolzen Gemahlin Kassiopeia, mit einer Ueberschwemmung und sandte ein Seeungeheuer, dem sie ihre Tochter Andromeda zu verschlingen geben sollten, welche aber Perseus befreite.

Auch die Teukrer bestrafte er, wegen unterlassener Opfer, mit Sendung eines solchen Ungeheuers, welches ihnen alle Feldfrüchte verderben mußte; und als der Maryandiner Hierax, ein großer Verehrer der Ceres und ein reicher Mann, den Teukrern Getreide zuführte, verwandelte er ihn in einen Ha-

Digitized by Google

dicht (Griechisch Hierax), der kein Korn verzehrt, sondern sich von der Jagd der Vögel ernährt.

Als er mit der Athene oder Minerva um die Ehre stritt, wer von ihnen der Hauptstadt in Attica das nützlichste Geschenk geben würde, stieß er mit seinem Dreizack in die Erde, und zauberte ein Pferd hervor.

Mit der Ceres, die seinen Nachstellungen zu entgehen, sich in ein Pferd verwandelt hatte, zeugte er unter gleicher Gestalt das Pferd Arion, welches von den Nereïden auferzogen wurde. Dasselbe hatte bläuliche Haare und war so schnell wie der Wind; weswegen es auch Einige für eine Erzeugung des Zephyros und einer Harpye ausgeben. Es hatte dabei Verstand, sah in die Zukunft, und konnte reden; auch soll sein rechter Vorderfuß menschlich gestaltet gewesen sein. Als es Neptun eine Zeit lang vor seinem eigenen Wagen gebraucht hatte, bekamen es verschiedene Helden und Könige, und unter andern auch Herkules, von welchem es Adrastos erhielt, dem es in der Belagerung Thebens durch seine Schnelligkeit das Leben rettete. Auch gebrauchte es Polynikes in den Nemeïschen Spielen; es warf ihn aber ab, und trug hierauf für sich allein den Siegespreis davon.

Noch ein anderes Pferd, nämlich den geflügelten Pegasos, soll Neptun mit der Meduſa gezeugt haben.

Man schreibt dem Neptun oft die Verrichtungen unbekannter Personen zu, die über das Meer gekommen sind und sich im Lande niedergelassen haben, oder sich durch den Handel oder auch durch Seeräubereien berühmt gemacht haben. Daher kommen die vielen Verwandlungen und Entführungen, die man von ihm erzählt.

Als er sich die Amphitrite zur Gemahlin nehmen wollte, und sie sich vor ihm versteckt hatte, ließ er sie durch einen Delphin aufsuchen, der sie auch in den Atlantischen Inseln fand, und ihm zuführte, für diesen Dienst aber unter die Sterne versetzt wurde. Der Name des Delphinos, eines Seefahrers und Abgeordneten Neptun's, hat zu dieser Erdichtung Gelegenheit gegeben.

Die Melantho, Deukalion's Tochter, besuchte er unter der Gestalt eines Delphins, und zeugte mit ihr den Delphos, den Erbauer von Delphi.

Digitized by Google

Bei der Tyro, Tochter des Salmoneus und Gemahlin des Kretheus, verwandelte er sich in den Flußgott Enipeus, welchen Tyro liebte, und an dessen Ufer sie oft einsam umher ging, und zeugte mit ihr den Neleus, den Vater des Nestor.

Als Amymone, des Danaos Tochter, beim Wasserholen eingeschlafen, von einem Satyr überrascht wurde, und den Neptun um Hilfe anrief, schoß dieser nach diesem seinen Dreizack, der in den Felsen fuhr, woraus alsbald drei Quellen entsprangen. Nachdem er die Jungfrau gerettet hatte, gefiel sie ihm selbst so wohl, daß er den Nauplios mit ihr zeugte, und die drei Quellen nach ihrem Namen nannte.

Mit der Antiope oder Arne zeugte Neptun zwei Söhne, den Böotos und Aeolos. Der erzürnte Vater, den Einige gleichfalls Aeolos, Andere aber Desmontes nennen, ließ hierauf seine Tochter blenden und in einen Thurm sperren, ihre Söhne aber den wilden Thieren im Walde vorwerfen. Sie wurden jedoch von einer Kuh gesäugt, und von Hirten zur Autolyke, der Gattin eines Metapontiners, gebracht, die ihrem Gemahl Kinder gebären sollte, und diese für die ihrigen ausgab, solche aber, als sie nach der Zeit selbst Mutter wurde, von ihren eigenen Kindern auf der Jagd umbringen lassen wollte. Neptun aber stand seinen Söhnen bei, und die Söhne der Autolyke, die sich selbst mit einem Jagdmesser das Leben nahm, wurden erschlagen. Die beiden Brüder entflohen hierauf, und befreiten zuerst ihre Mutter, die vom Neptun die Sehkraft wieder erhielt. Von diesen beiden Söhnen Neptun's soll Böotien und Aeolien den Namen führen.

Mit der Alope, der Tochter des Kerkyons, zeugte Neptun den Hippothoos, welchen die Mutter aus Furcht ausgesetzt hatte, der aber von einigen Hirten gefunden wurde, die sich um seine schönen Kleider stritten und ihn endlich dem Kerkyon brachten, der an solchen das Kind erkannte, und es aussetzen und seine Tochter ins Meer stürzen ließ. Neptun verwandelte ihren Körper in einen Brunnen, der ihren Namen erhielt; ihr Kind wurde aber von einem Pferde gesäugt, daher es den Namen Hippothoos erhielt, und von Hirten auferzogen; es erlangte zuletzt das Reich seines Großvaters.

Digitized by Google

In die Koronis, des Koroneos Tochter, verliebte er sich, als sie am Ufer des Meeres umherging; Koronis aber floh vor seinen Umarmungen, bis sie im tiefen Sande nicht weiter fortkommen konnte, und von Minerven in eine Krähe verwandelt wurde. Eine Erdichtung, die von dem Namen Koronis herkömmt, welcher im Griechischen eine Krähe bedeutet.

Als er die schöne Känia liebte, bat sich diese zur Belohnung für ihre Gegenliebe aus, daß er sie in einen Mann verwandeln, und zugleich unverletzlich machen sollte, welchen Wunsch er auch erfüllte, worauf sie den Namen Käneus annahm. Virgil erzählt, daß solcher in den Elysischen Gefilden wieder in ein Mädchen verwandelt worden sei.

Mit der Kalyke, einer Tochter des Hekaton, zeugte Neptun den Kyknos, dem er ebenfalls Unverletzbarkeit mittheilte.

Mit der Plejade Alkyone, des Atlas Tochter, zeugte er diejenige Alkyone, die wegen ihrer Liebe zu ihrem Gemahl Keyx und wegen ihrer Verwandlung in einen Eisvogel berühmt geworden ist. Ferner zeugte er mit ihr den Hyrieos, und als dieser keine Kinder bekommen konnte, verschaffte er ihm, mit Hilfe Jupiter's und Mercur's (oder Apoll's), auf eine sonderbare Art den Orion. Die drei Götter befeuchteten nämlich mit ihrem Wasser die Haut eines Rindes, welches ihnen Hyrieos geopfert hatte, und befahlen ihm, diese Haut in die Erde zu begraben und den zehnten Monat darnach wieder herauszunehmen. Hyrieos gehorchte, und fand ein Kind darin, welches man Orion (eigentlich Urion) nannte. Richtiger hält man den Hyrieos für einen Sohn der Arthusa, einer Tochter Neptun's und der Alkyone, und des Apollo.

Dieser Orion, den Andere für einen Sohn des Neptun's halten, hat von jenem die Gabe erhalten, auf dem Wasser zu gehen. Die vornehmsten Umstände seines Lebens sind folgende. Als der König die Insel Chios, Oenopion, dessen Land er, als ein vortrefflicher Jäger, von allen wilden Thieren befreite, ihm seine Tochter versprochen und die Vermählung immer verzögert hatte, brach Orion in der Trunkenheit in ihre Kammer, und umarte sie. Als ihn Oenopion wegen dieser That geblendet hatte, fragte er das Orakel, wie er das Licht wieder erblicken könne. Er bekam zur Antwort, er sollte durchs Meer der Sonne entgegen gehen, so daß ihm

Digitized by Google

ihre Strahlen beständig auf die Augen fielen. Er hörte kurz darauf die Hammerschläge der Kyklopen, ging dem Schalle nach, nahm einen von denselben auf die Schulter, ließ sich von ihm der Sonne entgegen führen, und wurde sehend. Nachdem er mit einigen Gemahlinnen Kinder gezeugt hätte, verliebte er sich auch in die Diana. Diese aber erschoß ihn mit einem Pfeile. Nach seinem Tode ward er unter die Sterne versetzt, wo er eines von den größten Sternbildern ausmacht. Einige sagen, Diana habe es selbst veranlaßt, daß er unter die Sterne versetzt worden sei, weil sie diesen schönen Jäger wirklich geliebt habe. Daß sie ihn aber selbst erschossen, daran sei Apollo Schuld gewesen, der ihre Neigung gemerkt, und eines Morgens am Ufer des Meeres sie auf ein Wettschießen herausgefordert und ihr von fern etwas gezeigt habe, das im Meere geschwommen. Diana habe darnach gezielt, es getroffen, und zu spät gesehen, daß es der Kopf des Orion gewesen, der aus dem Meere hervorgeragt.

Orion hinterließ zwei Töchter, die Menippe und Metioche, die von der Venus mit großer Schönheit begabt waren, von Minerven aber die Webekunst erlernt hatten. Sie machten sich durch eine besondere Heldenthat berühmt. Als Aonien von der Pest verheert ward, und man vom Apollo ein Orakel erhielt, man sollte den erzürnten Göttern zwei Jungfrauen opfern, entschlossen sie sich, lieber allein und freiwillig zu sterben, als mit ihrem ganzen Volke der Seuche zum Opfer zu fallen. Sie zerschlugen daher ihr Arbeitsgeräthe, riefen dreimal die Todesgötter an, schnitten sich die Kehlen ab, und stürzten zur Erde nieder. Proserpina und Pluto hierauf verwandelten ihre Körper in zwei Sterne, die sich gen Himmel erhoben und dort zu gewissen Zeiten als Kometen erscheinen.

Mit der Nymphe Onkäa soll Neptun den Arion gezeugt haben, der zu Methymna, einer Stadt auf der Asiatischen Insel Lesbos, geboren worden sein soll, und als ein vortrefflicher Lautenspieler und lyrischer Dichter berühmt war. Er hatte sich zu Korinth am Hofe Periander's niedergelassen. Nach einiger Zeit bekam er Lust, Sicilien und Italien zu besuchen. Als er wieder nach Korinth zurückkehren wollte,

Digitized by Google

und viele goldene und silberne Gefäße, Geschenke auswärtiger Fürsten, auf ein Korinthisches Schiff bringen ließ, faßten die Schiffsleute den Anschlag, ihn zu ermorden. Der Dichter, dem Apollo in der Nacht sein ganzes Schicksal offenbart hatte, bat die Matrosen, ihm nur noch zuletzt seine Laute zu erlauben. Nachdem er sich zuvor den besten Schmuck angelegt hatte, stellte er sich auf das Vordertheil des Schiffes, und sang und spielte so bezaubernd, daß sich die Delphine um das Schiff versammelten. Endlich sprang er mit seiner Laute ins Meer, und fiel auf den Rücken eines Delphin, der ihn glücklich bei dem Vorgebirge Tänaros ans Land brachte, aber selbst auf dem Strande liegen blieb und starb. Arion ging sogleich nach Korinth, und erzählte dem Periander, was ihm begegnet war. Als das Korinthische Schiff ankam, ward Arion den Schiffsleuten vor Augen gestellt, welche bestürzt überführt und bei dem Grabmahle, welches man dem menschenfreundlichen Delphin aufgerichtet hatte, ans Kreuz geschlagen wurden.

Mit der Ossa zeugte Neptun den Sithon, einen König in Thracien, der vornehmlich durch seine Tochter Pallene, die er mit der Nymphe Mendeïs gezeugt hatte, berühmt geworden ist. Pallene war von einer solchen Schönheit, daß sich viele einheimische und auswärtige Helden um ihre Hand bewarben. Sithon wollte sie aber keinem geben, als demjenigen, der ihn selbst im Wettkampfe überwinden würde. Der Kampf kostete vielen Heldensöhnen das Leben. Als endlich Sithon die Abnahme seiner Kräfte merkte, so verordnete er, daß die Freiwerber selbst unter einander kämpfen sollten. Klitos und Dryas stellten sich nun zum Kampfe an. Pallene, die jenen liebte, bekannte ihre Liebe ihrem Hofmeister Präsyntes. Dieser bestach des andern Stallmeister, daß er vor die Räder an dem Streitwagen seines Herrn keine Nägel steckte: worauf Dryas zur Erde fiel und getödtet ward. Als Sithon den Betrug erfuhr, ließ er dem Verstorbenen einen prächtigen Scheiterhaufen errichten, und befahl, daß seine Tochter zugleich mit hinauf gelegt werden sollte. Pallene wäre auch in der That verbrannt, wenn nicht ein starker Regen gefallen, und Venus zugleich dem Sithon in der Nacht erschienen wäre und seinen Zorn besänftigt hätte: worauf er

Digitized by Google

den Klitos mit seiner Tochter vermählte, und ihm auch nach seinem Tode das Königreich hinterließ.

Auch die Riesen Ortos und Ephialtes waren Söhne Neptun's, welche er mit der Iphimedia, der Gemahlin des Aloeus zeugte. Diese hatte sich in ihn verliebt; ging täglich ans Meer, schöpfte die Hände voll Seewasser, und goß es sich in den Busen. Die Söhne, welche sie von ihm gebar, und die man von ihrem vermeinten Vater auch die Aloïden nennt, wuchsen alle Monate neun Finger breit, und halfen in ihrem neunten Jahre bereits den Himmel stürmen.

Mit der Theophane, einer Tochter des Altes oder Bysaltis, die er auf eine Insel entführt, und in ein Schaf verwandelt hatte, um sie vor ihren Verfolgern zu verbergen, zeugte er, indem er sich selbst in einen Widder verwandelte, den Widder Chrysomallos, der den Phrixos nach Kolchis führte, und das berühmte goldne Fell oder Vließ trug; die übrigen Einwohner der Insel verwandelte er in andere Thiere, die Verfolger seiner Geliebten aber, die bei ihrer Landung solche abzuschlachten Anstalt trafen, verwandelte er in Wölfe.

Mit der Nymphe Idothea zeugte er den Eusiros, dessen Sohn Terambos war. Dieser hütete einst auf dem Berge Othrys seine Heerde, und spielte dazu so vortrefflich auf der Leier und auf der Hirtenpfeife, daß nicht allein die Nymphen darnach tanzten, sondern auch Pan selbst ein Vergnügen daran fand, und ihn dafür freundschaftlich erinnerte, sich mit seiner Heerde in die Ebene zu begeben, weil eine große Kälte einfallen würde. Terambos verachtete diesen Rath, und seine Heerde ging zu Grunde. Voll Stolz auf seinen Ursprung vom Neptun, griff er die Nymphen mit empfindlichen Reden über ihre Herkunft an, welche ihn aus Rache in einen Kerambyx, einen Holzkäfer, dessen Kopf und Flügel die Gestalt einer Leier haben, verwandelten. Einige nennen ihn daher lieber Kerambos als Terambos.

Bei den Griechen wurden dem Neptun zu Ehren auf dem Isthmus, der Erdenge bei Korinth, die so genannten Isthmischen Kampfspiele angestellt, welche in allerlei Leibesübungen bestanden, und wobei man auch in der Musik und Poesie wetteiferte. Die Sieger in diesen Spielen wurden mit Eppich gekrönt.

Digitized by Google

Man opferte dem Neptun, außer einigen Wasserthieren, mehrentheils schwarze Stiere, und wer aus einem Schiffbruch errettet worden war, hing die Abbildung davon in seinem Tempel auf.

Allegorischer Weise wird vieles, was wild, ungeheuer und von plumper Stärke ist, für eine Geburt des Meeres oder Neptun's gehalten. Dergleichen waren die Lästrigonen, — Riesen, die an den Küsten des untern Italiens wohnten, dem Ulyß eilf Schiffe mit abgerissenen Felsenstücken zerschmetterten, und das Schiffsvolk wie Fische auffingen und verzehrten. Auch der Kyklop Polyphem, und nach Einiger Meinung die Kyklopen insgesammt, werden für seine Söhne gehalten.

Amphitrite.

Amphitrite, Neptun's Gemahlin, eine Tochter des Okeanos und der Tethys, oder nach Anderer Bericht, des Nereus und der Doris. Man bildet sie mit einer netzartigen Haube, die ihr Haar zusammenhält, und gibt ihr auch den Dreizack ihres Gemahls in die Hand. Oft sitzt sie auf einem Delphin, von welchem sie zuerst dem Neptun zugeführt worden war, oder auf einem andern Seethiere, auch wol auf dem Rücken eines Triton. Zuweilen fährt sie auf einem Muschelwagen, der von Seethieren oder auch von Tritonen gezogen wird. Mehrentheils aber wird sie abgebildet, wie sie an der Seite ihres Gemahls fährt.

Einige halten die Amphitrite für eben die Göttin, die man Salacia nennt, unter welchem Beinamen sie das untere Meer, oder, wie Andere wollen, das vom Lande wieder zurückweichende Meer oder auch eine Göttin verstehen, die das Meer in Bewegung erhält: von dem Lateinischen salum ciere, das Meer bewegen.

Amphitrite soll dem Neptun viele Kinder geboren haben, unter welchen, außer dem Triton, die Rhode (Rhodos) merkwürdig ist. Diese ward von Helios, dem Sonnengotte, geliebt, der die Insel Rhodos nach ihrem Namen benannte, und diese ihr zu Gefallen trocken legte, da sie zuvor beständig unter Wasser stand.

Digitized by Google

Der Name Amphitrite wird eben so wie der Name Neptun's von den Dichtern nicht selten statt des Meeres selbst gebraucht.

Pluto.

Pluto, (Orcus, Dis, Stygischer Jupiter, Bejovis Summan's, d. i. Oberster der Manen; Griechisch Hades, Ais, Aïdes, Aïdoneus, Zeus Chthonios) ein Sohn des Saturnus und der Rhea, der Gott der Unterwelt und der unterirdischen Reichthümer, führt einen großen Zweizack anstatt des Zepters; sein Thron ist schwarz, und wenn er fährt, so ist sein Wagen mit schwarzen Rossen bespannt. Oft wird er mit einer Krone von Ebenholz, oft auch mit einem Kranze von Narzissen, oder mit dem unsichtbarmachenden Helm dargestellt. Zuweilen legt man ihm noch einen Schlüssel zur Seite: welches andeuten soll, daß kein Mensch aus seinem Reich, ohne seinen Willen, entrinnen könne.

Weil dieses kein angenehmer Aufenthalt für Göttinnen war, und er sich doch gern vermählen wollte, so mußte er sich der Gewalt bedienen. Als er daher eines Tages den Berg Aetna besuchte und auf der angenehmen Flur bei Enna die Tochter der Ceres, die Proserpina, fand, die sich mit Blumenpflücken beschäftigte, hob er sie mit Gewalt auf seinen Wagen, stieß mit seinem Zweizack in die Erde, und führte sie durch die gemachte Oeffnung zur Unterwelt hinab. Die Kyäne, eine Gespielin der Proserpina, die ihn aufhalten wollte, verwandelte er in eine Quelle.

Wider die Titanen stand er dem Jupiter bei, und erhielt zu diesem Kriege von den Kyklopen einen unsichtbar machenden Helm. Auch leistete er ihm Hilfe wider die Giganten.

Ihm war die Cypresse heilig. Auch war ihm der zweite Monat des Jahres, der Februar, und in diesem besonders der zweite Tag, geweiht. Man opferte ihm schwarze Ziegen oder Stiere, und ließ das Blut davon in tiefe Gruben fließen.

Dem Julius Cäsar zu Folge rühmten sich die Gallier, von Pluto entsproßen zu sein; sie fingen daher das Jahr und

Digitized by Google

die Monate von der Nacht an, und feierten, statt der Geburtstage, die Geburtsnächte.

Proserpina.

Proserpina, (im Griechischen Persephone, Kore oder Libera und von Deo, dem Griechischen Namen ihrer Mutter, Deoïs) eine Tochter Jupiter's und der Ceres, ward von Pluto, wie bereits erwähnt, entführt und zur Gemahlin genommen. Mehrentheils wird sie neben diesem im Costum der Juno und mit dem Diadem auf einem Throne sitzend vorgestellt. Zuweilen hält sie einige Narzissen in der Hand, dergleichen sie pflückte, als sie geraubt wurde; oder einen Granatapfel, weil dieser die erste Frucht war, die sie in dem Hades gekostet, und dadurch ihr Schicksal entschieden hatte. Ceres hatte nämlich vom Jupiter die Erlaubniß bekommen, sie wieder zur Oberwelt herauf zu führen, wofern sie noch keine Nahrung in der Unterwelt genossen hätte; Proserpina mußte aber zurückbleiben, weil es verrathen ward, daß sie einige Kerne von einem Granatapfel zu sich genommen hatte. Endlich soll ihr doch erlaubt worden sein, die eine Hälfte des Jahres bei ihrer Mutter zuzubringen: ein Umstand, welchen Einige auf den Samen des Getreides deuten, der eine Geburt der Erde ist, eine Zeit lang in der Erde bleibt, und eine Zeit lang über der Erde in Halmen steht. Andere deuten ihn auf den Mond, der eben so lange über unserm Horizont als unter demselben verweilt; sie verwechseln diese Göttin alsdann mit der Luna oder Diana, und nennen sie Hekate, oder die dreiförmige Göttin.

Von vielen wird Hekate für eine besondere unterirdische Göttin angenommen, und bald eine Tochter der Nacht, bald des Tartaros genannt, von den Meisten aber für eine Tochter der Asteria und Enkelin des Titanen Koios und der Titanin Phöbe gehalten. Ihr Dienst ward mit brennenden Fackeln begangen. Sie ward besonders von den Zauberinnen angerufen, und man brachte ihr zum Opfer ein schwarzes Lamm. Sie wurde mit den drei Köpfen eines Pferdes, Hundes und wilden Schweines vorgestellt, doch öfter mit drei Menschenköpfen, zuweilen mit mehrern Armen und Füßen.

Digitized by Google

Auch findet man ein Denkmal, worauf drei Göttinnen mit den Rücken an einander gefügt sind, und wovon die eine einen gehörnten Mond, die andere eine Phrygische Mütze mit einer Strahlenkrone umgeben, und die dritte einen Lorbeerkranz auf dem Haupte trägt. Die erste führt in jeder Hand eine Fackel, die andere einen Dolch und eine Schlange, die dritte Stricke und einen Schlüssel. Dem Hesiod zu Folge, hatte Jupiter der Hekate einen so hohen Rang im Himmel und eine so große Gewalt über Erde und Meer gegeben, daß man sie als eine Göttin anrief, die Ehre und Reichthum beschert, in Rathsversammlungen und vor Gericht Beistand leistet, im Kriege und in den Kampfspielen Sieg verleiht, den Seefahrern reiche Beute verschafft, die Heerden segnet, und die Kinder wohl gedeihen läßt. Ueberhaupt ließ man sie über Geburt, Leben und Tod gebieten: eine Herrschaft, die sonst den Parzen zugeschrieben wird. Auch war sie den Scheidewegen vorgesetzt, und ward daher Trivia genannt: ein Name, den man auch der Diana beilegt.

Proserpina gebar dem Pluto keine Kinder: sie war aber so eifersüchtig auf ihn, daß sie die Menthe, die Tochter des Kokytos oder Cocytus, des höllischen Flußgottes, die er zu lieben schien, in eine Minzenstaude verwandelte: eine Erdichtung, wozu die Aehnlichkeit der Wörter Anlaß gegeben hat.

Man opferte der Proserpina mehrentheils schwarze unfruchtbare Kühe.

Unter dem Namen Libitina hatte Proserpina (Andere sagen Venus) bei den Römern einen heiligen Hain und einen Tempel, in welchem man für jede Leiche ein gewisses Geld opfern mußte.

Minerva oder Pallas.

Minerva, (Pallas, Tritonia, Athene, Athena, Athenea, Polias, Apaturia, Areia, Parthenos, Glauke oder Glaukopis, Polynetis) eine Tochter Jupiter's, aus dessen Haupte sie ganz gewaffnet hervorsprang: daher man sie auch, nach Einigen Tritogeneia nannte, welches in der Sprache der Böotier so viel hieß, als aus dem Haupte geboren. Sie ist die Göttin der Weisheit und der Kriegskunst, desgleichen der Kunst zu weben und zu sticken. Man schreibt ihr auch

Digitized by Google

noch mehrere Künste zu, von welchen allen sie den Namen Ergane oder die Künstlerin führt. Sie ist unvermählt geblieben, und wird mit männlich schönem Antlitz dargestellt, auch legen ihr die Dichter himmelblaue Augen bei. Lanze, Helm, Schild, und ein schuppiger Brustharnisch sind ihre Waffen. Auf den Helm setzt man ihr zuweilen das Bildniß der Sphinx, so auch Greife, Widderköpfe, Rosse, desgleichen eine Eule, und auf den Schild oder auf den Brustharnisch fast allgemein den schlangenhaarigen Kopf der Medusa. Oft steht auch eine Nachteule neben ihr, die ein Sinnbild der Scharfsichtigkeit und des nächtlichen Fleißes ist. Auch ist ihr Helm zuweilen mit dem Zweige des Oelbaumes umwunden. Dieser war ihr geheiligt, weil sie die Pflanzung oder Nutzung desselben den Menschen zuerst gezeigt, oder ihn nach Andern den Baum hervorgebracht hat. Sie war nämlich mit dem Neptun einig geworden, wer von ihnen beiden der Hauptstadt in der Landschaft Attica das wohlthätigste Geschenk machen würde, dessen Namen sollte sie führen. Der Oelbaum ward von dem versammelten Rathe der Götter für nützlicher erkannt, als das Pferd, welches Neptun, wie schon erzählt, hervorgezaubert hatte, und die Stadt ward Athene genannt, nach dem Griechischen Namen der Göttin.

Durch Stärke und Klugheit erlegte Minerva das verderbliche, feuerspeiende Ungeheuer Aegis, und überzog mit der undurchdringlichen Haut desselben ihren Schild, oder bediente sich derselben statt eines Panzers, welchen die Kyklopen mit goldenen Schlangenschuppen verzierten.

Im Kriege mit den Giganten leistete sie dem Jupiter den meisten Beistand. Sie gab ihm den Rath, einen sterblichen Menschen zu Hilfe zu nehmen; wobei das Loos so glücklich ausfiel, daß es den Herkules traf. Sie selbst zerschmetterte in diesem Gefechte den Riesen Enkelados mit einer ausgerissenen Insel, stieß mit der Lanze den Typhon vom Himmel herunter, und verwandelte durch den Medusenkopf den Pallas und den vom Mars verwundeten Mimas in Stein. Auch ergriff sie, wie Hygin erzählt, den Drachen, den ihr die Giganten entgegen schickten, ballte ihn zusammen und schleuderte ihn gen Himmel, wo er noch prangt.

Als sie sich einst beim Vulcan Waffen bestellte, wollte

Digitized by Google

sie dieser mit Gewalt umarmen, sie rang aber so lange mit ihm, bis jenem die Kräfte schwanden und sie sich von ihm befreien konnte. Einige Zeit nachher gab sie den drei Töchtern des Kekrops, der Aglauros oder Agraulos, der Herse und der Pandrosos ein Körbchen aufzuheben, worin ein Kind mit Schlangenfüßen lag, das von der göttlichen Befruchtung Vulcans entsprungen, ohne Mutter zeitig geworden war, nachdem es einige Zeit im Schooße der Erde gelegen hatte. Sie befahl den Jungfrauen, das Körbchen nicht zu öffnen. Aglauros aber beredete ihre Schwester Herse dazu, weswegen Minerva beide mit Wahnsinn bestrafte. Die Göttin ließ hierauf das Kind, welches der junge Erichthonios war, heimlich in ihrem Tempel auferziehen. Als derselbe zu männlichen Jahren gekommen war, machte er sich zum Beherrscher von Athen, und bediente sich, seine Schlangenfüße zu verbergen, eines vierspännigen Wagens. Einige glauben, daß man die herumrollenden Räder des Wagens des Erichtonios Schlangenfüße genannt habe; wahrscheinlicher Weise hat man blos seine krummen Füße so genannt.

Als Arachne, eine Tochter des Idmon, sich mit Minerven, von der sie die Webekunst erlernt hatte, in einen Wettstreit einließ, und lauter Darstellungen böser Thaten der Götter eingewebt hatte, gab ihr die erzürnte Göttin einen Schlag mit dem Webeschiffchen: worüber sich Arachne vor Verdruß erhängte. Minerva besprengte sie hierauf mit dem Saft eines Krautes, und verwandelte sie dadurch in eine Spinne, die noch immer giftiger Natur ist, an einem Faden hängt und webt. Arachne bedeutet übrigens im Griechischen eine Spinne.

Als Agron, ein reicher Landmann, und seine Schwestern Byssa und Meropis den Dienst der Minerva, der Diana und des Mercur's verachteten, und allein die Gäa verehrten, weil solche die Erde bereichert habe, begab sich Minerva mit der Diana und dem Mercur in ihr Haus. Der Gott, welcher die Gestalt eines Hirten angenommen hatte, fragte den Agron, ob er dem Feste Mercurs nicht beiwohnen wollte. Agron antwortete nach seiner gewöhnlichen Weise: Einen Gott der Diebe verehre ich nicht. Die Göttinnen, welche als Mädchen vom Dorfe erschienen, fragten die beiden Schwestern, ob sie nicht mit den übrigen Frauen den Hain der Minerva

Digitized by Google

und Diana besuchen wollten. Diese gaben zur Antwort, sie eigneten sich nicht für die blauäugige Minerva, weil sie selbst schwarzäugig wären, auch die Nachteulen nicht leiden könnten; und für die Diana auch nicht, weil sie des Nachts umherirre. Die erzürnten Götter verwandelten sie hierauf insgesammt in Eulen von der häßlichsten Art, ihren Vater, den Eumelos, welcher dazukam, und über die Verwandlung seiner Kinder fluchte, in einen Raben: Verwandlungen, die von den Opferpriestern erdichtet wurden, das Volk zu fleißigen Opfern anzuhalten. Die Wörter Byas und Merops, welches im Griechischen Benennungen zweier Vögel sind, können zu der Verwandlung der beiden Schwestern Byssa und Meropis Veranlassung gegeben haben.

Minerva, welche Weisheit mit Tapferkeit verbindet, ist im Kriege dem Mars weit überlegen. In einer Schlacht vor Troja kam sie einst mit ihm ins Handgemenge. Mars schoß seinen Speer vergebens nach ihr; sie aber faßte einen Gränzstein und warf ihn damit zu Boden; und als ihm Venus den Arm reichte, ihn aus dem Treffen zu führen, gab sie ihr einen Schlag mit der Hand, daß sie neben ihm zur Erde fiel.

Die künstlichsten Erfindungen der Menschen werden der Eingebung der Minerva zugeschrieben, dazu werden gezählt: das große hölzerne Pferd, das nach Troja geführt wurde, und in seinem Innern einige Griechische Helden verbarg, durch welche List die Stadt endlich erobert wurde; ingleichen das Schiff Argo, welches die Göttin, nachdem es seine Fahrt glücklich vollendet hatte, unter die Sterne versetzte.

Unter den Festen der Göttin waren in Athen die Athenäen und Panathenäen die berühmtesten und glänzendsten, bei den Römern aber die großen und kleinen Quinquatrien. Eulen, Geier, Hähne, Krähen, Schlangen, Schwalben und der Oelbaum waren ihr heilig. Auch weihte man ihr die Stadtthore und Hausthüren, erbeutete Waffen und Künstlerwerkzeuge; Jungfrauen aber brachten bei ihrer Verheirathung der Göttin einen Theil ihres Haares zum Opfer dar.

Digitized by Google

Mars oder Ares.

Mars (Mavors, Gradivus, Marspiter, im Griechischen Ares), ein Sohn Jupiter's und der Juno. Einigen Römischen Mythologen zu Folge soll Juno diesen Sohn durch die bloße Berührung einer Blume geboren haben, die ihr Flora empfohlen hatte: welches weiter nichts bedeutet, als daß sie nach dem Gebrauch einer gewissen Pflanze fruchtbar geworden ist. Mars als Gott des Krieges und Freund der Zwietracht und des Blutvergießens, wird der weisen Minerva, der Göttin der Helden, entgegengesetzt. Spieß und Schwert oder Dolch sind seine Waffen; Helm, Schild und Panzer seine Rüstung. Zuweilen stellt man ihm eine Wölfin zur Seite. Seinen Streitwagen regiert Bellona. Furcht und Schrecken, wie Homer sagt, spannen ihm die Pferde vor.

Die Thrakier verehrten einen besondern Mars, den man daher zum Unterschiede den Thrakischen Mars, zuweilen auch von seiner Amme oder Mutter, der Enyo, Mars Enyalius nennt. In der Folge hat man die Thaten desselben dem Sohne Jupiter's und der Juno zugeschrieben.

Im Kriege wider die Giganten stand Mars dem Jupiter bei, verwundete mit der Lanze den Mimas und durchstach mit dem Schwerte den Peloros.

Mars ist gleichfalls unvermählt geblieben, hat aber dennoch verschiedene Kinder gezeugt. Einer seiner Söhne, den er mit der Sterope oder Harpinna zeugte, war Oenomaos, der wegen seiner schönen Tochter Hippodamia berühmt war, die er nur dem vermählen wollte, der ihn im Wagenrennen überwinden würde. Die Bedingungen dabei waren diese: Der Freier mußte allemal vorausjagen, und er selbst opferte unterdessen dem Jupiter einen Widder; hierauf setzte er ihm mit seinen schnellen Pferden nach, und wenn er ihn einholte, durchbohrte er ihn von hinten mit dem Speer. Als er auf diese Weise bereits dreizehn Freier ermordet hatte, beredete Pelops endlich dessen Stallmeister Myrtilos, daß er wächserne Nägel vor Oenomaos Wagenräder steckte, wodurch der Wagen umfiel, und jener den Sieg und die königliche Tochter davon trug.

Ein anderer Sohn des Mars war Diomedes, der Thra-

Digitized by Google

kier, welcher seine Pferde mit Menschenfleisch fütterte, und vom Herkules überwunden wurde.

Hippolyta, die Amazonenkönigin, welche Herkules überwand, und ihr das Wehrgehenk des Mars entführte, wird gleichfalls für eine Tochter desselben gehalten.

Auch soll Tereus, der Thrakier, ein Sohn des Mars gewesen und mit der Nymphe Bistonis erzeugt worden sein. Er regierte zu Daulis in Griechenland, und hatte die Progne, eine Tochter Pandions, des Königs zu Athen, zur Gemahlin erhalten und mit ihr den Itys erzeugt. Als sich Progne nach ihrer geliebten Schwester Philomela sehnte, erbot sich Tereus, sie von ihrem Vater abzuholen. Dieser übergab sie ihm ohne Bedenken; er aber umarmte solche auf der Reise gewaltsam, schnitt ihr die Zunge aus, damit sie seine Greuelthat nicht verrathen könnte, gab vor, sie wäre gestorben, und sperrte sie in ein abgelegenes Haus im Walde. Hier stickte sie einige Zeichen von ihrer kläglichen Geschichte in ein Tuch, und gab ihrer Sclavin zu verstehen, daß sie diese Stickerei der Königin bringen solle. Progne erkannte die Arbeit ihrer Schwester, errieth einen Theil ihres Unglücks, und ergriff bei einem Bacchusfeste die Gelegenheit, mit ihren Gefährtinnen bis zu der verborgenen Wohnung ihrer Schwester umher zu schweifen. Sie zog sie aus ihrem Gefängnisse hervor, versteckte sie, erwürgte in der ersten Wuth ihren Sohn, den Itys, und gab sein Fleisch dem Vater zu essen. Während der Mahlzeit sprang Philomela in den Saal hinein, und warf ihm den Kopf seines Sohnes in den Schooß. Tereus griff zum Schwerte, beide Schwestern entflohen, und die Götter verwandelten alle drei in Vögel: die mit Blut befleckte Progne in eine Schwalbe, die klagende Waldbewohnerin Philomela in eine Nachtigall, und den Tereus in einen stinkenden Wiedehopf.

Die berühmtesten unter allen Söhnen des Mars waren Romulus und Remus, die er mit der Vestalin Ilia (Rhea Sylvia), einer Tochter Numitor's, erzeugt hatte. Diese ließ dessen Bruder Amulius aussetzen, Mars aber von einer Wölfin säugen, bis sie von Hirten gefunden und erzogen wurden. Sie erbauten Rom, bei dessen Erbauung Romulus zeigte, daß er den übrigen Söhnen des Mars an

Digitized by Google

Grausamkeit gliche, indem er den Remus erschlug, weil dieser zum Spott über die Mauer gesprungen war, die jener um die neue Stadt gezogen hatte.

Mit dieser Erzählung der Römer von der Liebe des Mars und der Ilia hat eine weniger bekannte Erzählung der Griechen von der Liebe des Mars und der Philonome eine große Aehnlichkeit. Philonome, eine Tochter des Nyktimos und der Arkadia, war eine von den Jungfrauen Dianen's, und ward auf der Jagd vom Mars unter der Gestalt eines Hirten besucht. Sie gebar nach dieser Umarmung Zwillinge, die sie, aus Furcht vor ihrem Vater, in den Fluß Erymanthos stürzen wollte: sie fielen aber in eine hohle Eiche, worin eine säugende Wölfin ihr Lager hatte; oder, nach Andern, sie setzte sie auf den Berg Erymanthos aus, wo sie von einer Wölfin gesäugt wurden. Hier fand sie der Hirt Tyliphos, erzog sie, und nannte den einen Lykastos und den andern Parrhasios. Beide Brüder erhielten nach ihres Großvaters Tode die Regierung in Arkadien.

Die geliebteste unter allen Freundinnen des Mars war Venus, mit welcher er endlich vom Vulcan in einem sehr fein gearbeiteten Netze gefangen und allen Göttern zur Schau gestellt wurde. Er soll bei dieser Zusammenkunft die Hermione (Harmonia) mit ihr gezeugt haben, welche bei ihrer nachmaligen Vermählung von Minerven und dem Vulcan mit einem Kleide beschenkt wurde, das in alle Laster getaucht war; von der Venus aber mit einem Halsbande, in welches Vulcan aus Rache so viel Böses hineingearbeitet hatte, daß es allen, die es trugen, gleichfalls Unglück brachte.

Mars soll mit der Venus auch die Formido (die Furcht) erzeugt haben. Auch wird der grausame Cupido von einigen für beider Sohn gehalten.

Noch hatte Mars eine Tochter, Alkippe genannt, welche einst Neptun's Sohn, Halirrhothius, gewaltsam umarmen wollte, und darüber vom Mars erschlagen wurde. Mars ward deswegen vom Neptun vor den Rath der zwölf Götter gefordert, welche ihn aber frei sprachen. Einige wollen diese Begebenheit aus der alten Geschichte der Griechen erklären. Sie sagen, man habe den Mars, einen Griechischen Prinzen, vor dem hohen Rathe zu Athen verklagt, welcher da-

Digitized by Google

mals eingesetzt worden war, und aus zwölf Personen bestand. Von diesem ersten Urtheil über den Ares oder Mars, setzen sie hinzu, sei dieser Rath Areopagos genannt worden.

Die Römer verehrten in den ältesten Zeiten die Lanze als ein Sinnbild des Mars, und unter dem Sinnbilde eines Schwertes verehrten ihn die Scythen. Sie steckten nämlich solches auf eine große Lage von Reißbündeln, und brachten dabei ein Opfer von Pferden, die dem Kriegsgotte besonders heilig sind, oder auch von andern Thieren, zuweilen sogar von Menschen, wozu man mehrentheils Kriegsgefangene wählte.

Bei den Römern waren dem Mars die Wölfe geheiligt: weil eine Wölfin den Romulus und Remus gesäugt hatte, oder weil Wölfe überhaupt ein Sinnbild der Raubsucht des Krieges sind; Hunde und Geier, welche sich vom Fleische der Erschlagenen nähren, waren ihm gleichfalls geweiht.

Auch war der Hahn sein Lieblingsvogel. In einen Hahn hatte er einst seinen jungen Diener Alektryo verwandelt. Dieser sollte bei seiner Zusammenkunft mit der Venus Wache halten, war aber eingeschlafen, und dadurch veranlaßt, daß Sol die Heimlichkeit entdeckt und verrathen hatte. Seit der Zeit, sagt man, krähe Alektryo, als Hahn, so bald er merke, daß die Sonne sich nahe. Alektryo bedeutet übrigens im Griechischen einen Hahn.

Ferner waren dem Mars die Spechte heilig. Durch einen Specht auf einer hölzernen Säule hatte er ehemals bei den ältesten Einwohnern Italiens Orakel gegeben: ein Gottesdienst, der vielleicht von dem Picus, einem vergötterten Könige Italiens, herstammt, der sich auf die Wahrsagerkunst gelegt haben mag, und endlich in einen Specht verwandelt worden sein soll: eine Verwandlung, die gleichfalls von seinem Namen hergenommen ist.

Zwischen der Stadt Rom und der Tiber war dem Mars, als dem Schutzgotte der Stadt, das Marsfeld gewidmet, — der geräumigste Versammlungsort des Römischen Volks, wo es mehrentheils auch seine Leibesübungen hielt.

Dem Mars zu Ehren hatte der König Numa die zwölf Priester eingesetzt, welche man die Salier nannte, die sich an seinen Festen mit Brustharnischen und mit besonders geform-

Digitized by Google

ten Schilden bewaffnen mußten, welche Ancilien hießen, und wovon einer vom Himmel gefallen sein sollte, welchen Numa, damit er nicht erkannt und allzuleicht entwandt werden möchte, in den Tempel des Mars unter eilf neu verfertigte von gleicher Form hatte aufhängen lassen. Wenn die Salischen Priester mit diesen Schilden ihre feierlichen Umzüge und Tänze gehalten hatten, hängten sie solche wieder in den Tempel, und beschlossen den Dienst ihres Gottes mit einem so herrlichen Opferschmause, daß man davon eine jede köstliche Mahlzeit eine Salische oder Saliarische Mahlzeit nannte.

Mercurius oder Hermes.

Mercurius (Hermes, Kyllenios, Agonios, Euodios, Nekropompos, Psychagogas oder Psychopompos, Nomios, Promachos), ein Sohn Jupiter's und der Maja, der Tochter des Atlas, die ihn auf dem Berge Kyllene in Arkadien gebar. Er ist der Herold Jupiter's, und ein Gott der Beredsamkeit und des Handels; auch ist es sein Amt, die Seelen der Verstorbenen in das Reich der Todten zu führen. Er trägt bald das Haar blos, bald hat er daran ein Paar über den Schläfen befestigte Flügel, bald einen Hut mit flachem Kopf und schmaler Krämpe, an welchem zuweilen die Flügel sichtbar sind; er hält einen geflügelten mit zwei Schlangen umwundenen Stab, und hat Flügel an den Füßen. Einige bilden ihn auch mit einem Geldbeutel in der Hand ab; auch zuweilen mit einer Schildkröte zu den Füßen. Dieses letzte Kennzeichen gibt man ihm wegen der von ihm erfundenen Leier. Er fand nämlich in der Nachbarschaft des Berges Kyllene eine Schildkröte, welche er ausnahm und den Deckel mit den Sehnen eines geschlachteten Rindes bespannte. Das neue Instrument schenkte er dem Apollo, der es verbesserte, und ihm dafür einige von den Rindern überließ, die ihm Mercur kurz zuvor entwendet hatte.

Von seiner zartesten Jugend an beging der verschmitzte Mercur so viele Räubereien, daß man ihn für einen Gott der Diebe ausgegeben hat. Der Venus, die ihn auf den Schooß genommen hatte, soll er den Gürtel, dem Jupiter das Zepter, dem Neptun den Dreizack, dem Mars das

Digitized by Google

Schwert, dem Vulcan die Zange, dem Apollo Bogen und Pfeile entwendet haben.

Als er dem Letztern die Rinder raubte, und ihnen eine Art von Schuhen anzog, ihre Spur unkenntlich zu machen, bat er den Hirten Battos, der von seinem Felsen den Raub mit angesehen hatte, ihn nicht zu verrathen; dieser versprach es auch eidlich, und erhielt von ihm eine Kuh zum Geschenk. Bald darauf kehrte Mercur in verwandelter Gestalt wieder zurück, fragte den Battos nach den Rindern, und versprach ihm einen Ochsen und eine Kuh für die Nachricht, gab ihm auch zum Unterpfande seinen Chlamys. Battos nahm solchen, und vierrieth alles, was er wußte. Zur Strafe berührte ihn Mercur mit seinem Stabe, und verwandelte ihn in einen schwarzen Probierstein, den man im Lateinischen Index oder Anzeiger nennt.

Als Mercur die Herse, die Tochter des Kekrops, liebte, verwandelte er ihre Schwester Aglauros, die ihm aus Neid den Eingang ins Haus verwehren wollte, gleichfalls in einen Stein: eine Strafe, welche Minerva, deren anvertrautes Körbchen sie eröffnet hatte, wegen ihres Ungehorsams und ihrer Neugierde über sie verhängte, obschon sie solche, wie bereits erzählt, früher mit Wahnsinn bestraft hatte.

Den hundertäugigen Wächter Argos wiegte Mercur mit den Tönen der neuerfundenen Flöte in den Schlaf, hieb ihm hierauf den Kopf ab, und setzte dadurch die Jo in Freiheit, welche in eine Kuh verwandelt worden und in dieser Gestalt dem Argos von der Juno zu bewachen gegeben war.

Als Mercur die Palästra, die Tochter des Arkadischen Königs Chorikos, liebgewonnen hatte, lehrte ihn diese die Ringekunst, die ihre Brüder erfunden hatten; er verbesserte diese Kunst nachher, und legte ihr den Namen der Geliebten bei.

Als er die Nymphe Lara, welcher Jupiter die Zunge hatte ausschneiden lassen, zum Hades führen sollte, verliebte er sich auf dem Wege in sie, und zeugte mit ihr die Laren. Lara ward nachher Mania, und die stumme Göttin genannt.

Die Chione (welche Andere Philonis nennen) besuchte er und Apollo in Einer Nacht; er selbst zeugte mit ihr den

Digitized by Google

Autolykos und Apollo den Philammon. Sein Sohn Autolykos erbte von ihm die Kunst zu stehlen, und die gestohlnen Sachen so unkenntlich zu machen, daß ihre Eigenthümer sie niemals wiederfordern konnten. Der schlaue Sisyphos, dem er einige Schafe entwendet hatte, ertappte ihn, und zeigte ihm, daß alle seine Schafe unter den Füßen gezeichnet wären. Diese Verschlagenheit gefiel dem Autolykos so wohl, daß er ihn bei sich aufnahm. Sisyphos verliebte sich hierauf in die Antikoa, die Tochter seines Wirths, und verließ sie, da sie von ihm mit dem Ulysses schwanger ging, so daß ihr Vater sie in der Eile mit dem Laertes vermählen mußte.

Ein anderer schlauer Sohn des Mercur war Myrtilos, der bei dem Könige Oenomaos, dem Sohne des Mars, Wagenlenker wurde, und ihm beim Wettfahren um seine Tochter Hippodamia mit dem Pelops, die Wagenräder so schlecht befestigte, daß Pelops den Sieg und die Tochter des Königs davon trug. Er ward aber vom Pelops demnächst ins Meer gestürzt, als er dessen Braut, den gemachten Bedingungen zu Folge, umarmen wollte.

Mit der Carmenta (Carmentis), welche Einige eine Nymphe nennen, zeugte Mercur den Evander. Sie verließ mit ihrem Sohne die Stadt Pallantium in Arkadien, und begab sich nach Italien. Daselbst baute ihr Sohn auf dem nachmals also genannten Palatinischen Berge eine Stadt, der er nach seiner Vaterstadt den Namen Pallantium gab. Sie selbst übte die Wahrsagerkunst, und bildete nach den Griechischen Buchstaben die Lateinischen. Nach ihrem Tode ward sie als eine Göttin verehrt, und die Römischen Frauen erbauten ihr einen Tempel, als ihnen der Gebrauch der Wagen wieder erlaubt worden war: eine Erlaubniß, die sie sich durch eine allgemeine und hartnäckige Versagung der ehelichen Umarmungen vom Rathe ertrotzt hatten.

Mit einer andern Nymphe zeugte Mercur den Daphnis, der ein guter Flötenspieler wurde, und die Hirtengedichte, desgleichen die Sicilianischen Gesangweisen erfunden haben soll. Ob er gleich nicht schön war, verliebte sich doch die Nymphe Echenais in ihn, und bedrohte ihn mit dem Verlust seines Gesichts, wofern er eine andere lieben würde. Dennoch blieb er so lange keusch, bis ihn eine Kö-

Digitized by Google

nigin in Sicilien mit Wein berauschte und ihn demnächst zu einer Umarmung verführte, worauf er aber sein Gesicht verlor.

Mercur wird auch für einen Beschützer der Landstraßen gehalten. Seine Statuen standen auf solchen, und waren mehrentheils ohne Arme und Füße. Wer vor einer solchen Wegsäule vorüberging, mußte dem Gotte zu Ehren einen Stein daneben hinwerfen; wodurch die Landstraßen gebessert, und zugleich die Aecker gereinigt wurden.

Vulcanus oder Hephästos.

Vulcanus (Mulciber, im Griechischen Hephästos), der Gott des Feuers, und der Erfinder der Schmiedekunst, ein Sohn Jupiter's und der Juno. Seine Kennzeichen sind außer der Mütze, Hammer, Zange, Amboß und die Feueresse. Seine gewöhnliche Werkstätte war auf dem Aetna und auf Lipara, der vornehmsten unter den sieben Aeolischen oder Vulcanischen Inseln bei Sicilien; ingleichen auf der Insel Lemnos. Auf diese war er als Kind herabgestürzt, und vom Falle lahm geworden, als ihn seine Mutter, wegen seiner Häßlichkeit, oder, nach Homer's Bericht, als ihn Jupiter im Zorn, weil er seiner Mutter Beistand wider ihn leisten wollte, aus dem Himmel geschleudert hatte. Nach Einiger Meinung war er ein Sohn der Juno, die ihm vom Winde empfangen, und auf eine eben so wunderbare Weise aus ihrer Hüfte geboren hatte, als Jupiter die Göttin der Weisheit aus seinem Haupte. Eine Geburt, welche die Ausleger allegorisch erklären. Das Feuer, sagen sie, kann ohne Luft nicht entstehen, hat von der Luft sein Leben, Juno aber bedeutet bei den Naturforschern die Luft.

In dem Kriege wider die Giganten schmiedete Vulcan mit seinen Kyklopen dem Jupiter die Donnerkeile, dem Neptun den Dreizack, dem Pluto aber den unsichtbar machenden Helm. Er selbst bediente sich wider die Feinde eines glühenden Eisens.

Im Trojanischen Kriege, sagt Homer, zündete er, auf Bitten seiner Mutter, dem Flußgotte Xanthos, der den Achilles mit seinen Wellen ersäufen wollte, alles Schilf am Ufer an, und setzte ihm selbst mit seinen Feuerflammen

Digitized by Google

so heftig zu, daß er von der Verfolgung des Helden ablassen mußte.

Nach der Erzählung eben desselben Dichters machte er seine Mutter, welche Jupiter ausgescholten hatte, dadurch wieder heiterer Laune, daß er ihr, statt des Ganymedes, den Nektar einschenkte, und hierauf mit dem Pokal in der Hand im himmlischen Saal umher hinkte, um auch die übrigen Götter zu bedienen.

Ob er gleich häßlich von Gestalt und lahm an beiden Füßen war, so bekam er doch die Venus, die schönste unter den Göttinnen, zur Gemahlin; er konnte sich aber keines einzigen Kindes von ihr rühmen. Dagegen zeugte er mit einigen seiner Geliebten verschiedene Kinder.

Mit der Antikleia zeugte er den Periphetes, einen berüchtigten Räuber, der, obschon von schwachen Füßen, eine große eiserne Keule führte (wovon man ihn auch Korynetes, oder den Keulenträger nannte), und der endlich vom Theseus getödtet wurde.

Auch der Ringer Kakos oder Kerkion, den Theseus gleichfalls überwand, wird von Einigen für einen Sohn Vulcans gehalten. Ingleichen der Riese Cacus, welcher Feuer und Flammen spie, und in seiner Räuberhöhle endlich vom Herkules erwürgt ward.

Ferner werden Aethiops, von dem die Aethiopier den Namen haben sollen, und Broteas, der sich aus Verdruß über seine Häßlichkeit ins Feuer stürzte, desgleichen der hinkende Palämonios (Palämon), einer der Argonauten, für Söhne Vulcan's gehalten.

Auch Cäculus, der sehr kleine Augen hatte, war ein Sohn Vulcans. Seine Mutter, erzählte man, saß einst am Feuer, wovon ihr einige Funken in den Schooß sprangen; bald darauf brachte sie den Sohn zur Welt, der zuerst ein Straßenräuber ward, hernach sich einen großen Anhang machte, und endlich die Stadt Präneste erbaute. Vulcan that diesem Sohne zu Gefallen einst ein Wunder: er umgab das Volk, welches die Herkunft desselben in Zweifel zog, mit einer Feuerflamme.

Ardalos, welcher den Musen zuerst eine Kapelle erbaut,

Digitized by Google

und die Pfeifen erfunden haben soll, war gleichfalls ein Sohn Vulcan's.

Nicht minder war Erichthonios, ein König zu Athen, von dem Vulcanus entsprossen, als dieser einst Minerven mit Gewalt umarmen wollte, wie bereits bei der Mythe von Minerva erzählt worden ist. Vulcan bat nämlich, auf Neptun's Anstiften, den Jupiter, ihm die Minerva zur Gemahlin zu überlassen. Jupiter, der ihm wegen seiner ihm geleisteten Dienste nicht geradezu eine verneinende Antwort geben wollte, versprach sie ihm zu bewilligen, wenn er sich ihrer bemächtigen könnte. Als sie ihn nun eines Tages in seiner Werkstätte besuchte, und Waffen bei ihm bestellte, griff er sie an; sie aber rang so lange mit ihm, bis ihm die Kräfte entgingen, und er genöthigt ward, sie wieder los zu lassen. An dem Orte, wo sie mit einander gerungen hatten, brachte die Erde nach einiger Zeit den Erichthonios, ein Kind mit Schlangenfüßen, hervor.

Olenos, dessen Töchter Aega und Helike den Jupiter erzogen haben, und unter die Sterne versetzt worden sind, wird gleichfalls ein Sohn Vulcan's genannt, aber eines ältern Vulcan's, der, dem Cicero zu Folge, ein Sohn des Cölus war.

Mit der Kabira, einer Tochter des Proteus, soll Vulcan die Kabiren erzeugt haben, welche vorzüglich in Lemnos und in der Landschaft Troas verehrt wurden, und die Einige mit den Korybanten der Kybele verwechselt, Andere für Priester der Ceres, die Meisten aber für wirkliche Götter gehalten haben, von denen man glaubte, daß es sehr gefährlich wäre, sie zu beleidigen. Der Persische König Kambyses besuchte zu Memphis in Aegypten den Tempel dieser Götter, trieb mit den Zwergbildern derselben ein Gespött, und ließ ihren Tempel verbrennen. — Nach Einiger Bericht waren die Kabiren Vulcan's und der Kabira Enkel, die ihr Sohn Kamilos erzeugt haben soll.

Die Kunstwerke, welche dem Vulcan zugeschrieben werden, sind sehr zahlreich. Er verfertigte, wie Homer erzählt, den Göttern dreifüßige gehenkelte Gefäße, unter deren Bauche er goldene Räder anbrachte, welche von selbst in ihre Ver-

Digitized by Google

sammlung gingen, und hernach wieder in seine Behausung zurückkehrten.

Dem Jupiter verfertigte er ein Zepter (eine Art von Spieß), das nachmals Mercur, und von diesem Pelops erhielt, der dasselbe dem Atreus hinterließ, von welchem es auf den Thyestes, endlich auf den Agamemnon kam. Elektra, Agamemnon's Tochter, sagt Pausanias, hat ihn nach Phokis gebracht, wo ihn die Chäronäer erhalten, und nach der Zeit mehr als alle Götter verehrt haben. Wer bei ihnen das Priesterthum führte, bewahrte dieses Heiligthum in seinem Hause, wo man ihm alle Tage Fleisch und allerlei Gebacknes opferte.

Der Juno verfertigte Vulcan, um ihr zu vergelten, daß sie ihn verstoßen hatte, einen Stuhl, von dem sie nicht aufstehen konnte, so bald sie sich darauf niedergesetzt hatte. Doch befreite er sie wieder, als ihn Bacchus mit sich in den Himmel genommen, ihn ein wenig berauscht, und er das Geheimniß seiner Geburt von seiner Mutter erfahren, auch seinen Rang unter den zwölf großen Göttern erhalten hatte. — Die geheimen Schlösser in dem Schlafgemach der Juno waren gleichfalls von seiner Erfindung. — Auch soll er sowol den Palast, als den Wagen der Sonne angefertigt haben.

Er verfertigte auch, als er einst seine Gemahlin in Verdacht hatte, ein unzerbrechliches, obgleich sehr feines Netz, welches er an seinem Bette anbrachte, und worin er den Mars fing, als dieser sich zur Venus begeben hatte.

Auch verfertigte er ein goldenes Halsband, in welches er alles Unglück hineinschmiedete, und gab es der Venus für ihre Tochter Harmonia, die sie von dem Mars geboren hatte, und die mit dem Kadmos vermählt werden sollte. Das Halsband that seine Wirkung. Harmonia und Kadmos wurden, nach allerlei Unglücksfällen, zuletzt in Schlangen verwandelt. Unter den nachfolgenden Besitzern, denen das Halsband Unglück gebracht hat, ist Eriphyle die berühmteste. Ihr Gemahl Amphiaraos kam bei der Belagerung von Theben ums Leben, und sie selbst ward von ihrem Sohne Alkmäon ermordet.

Den Hund Lälaps, welchen Prokris von der Diana oder vom Minos erhielt, und ihn dem Kephalos schenkte, soll

Digitized by Google

Vulcan von Erz verfertigt, ihn belebt, und solchen zuerst dem Jupiter verehrt haben.

Auf Jupiter's Befehl verfertigte er aus Erde die berühmte Pandora, die den Menschen alles Unglück gebracht hat. Für sich selbst verfertigte er zwei goldene Dirnen, die auf beiden Seiten neben ihm gehen, und ihn unterstützen mußten, und die, wie Homer erzählt, Leben, Kraft und Stimme hatten, und in Künsten unterwiesen waren.

Die mit Edelsteinen besetzte Krone der Ariadne war gleichfalls von ihm verfertigt worden; so wie auch ein Kästchen mit dem Bildnisse des Bacchus: ein Heiligthum, welches Dardanos seinen Nachfolgern hinterlassen hatte, und welches endlich Eurypylos bei der Einnahme von Troja erbeutete.

Außerdem hat Vulcan viele Waffen sowohl für Götter als für Menschen verfertigt. Dem Homer zu Folge verfertigte er, auf Bitten der Thetis, dem Achilles eine ganze Waffenrüstung, und besonders einen künstlichen Schild, worauf er die mannigfaltigsten Geschichten dargestellt hatte. Auf Bitten der Venus verfertigte er, nach Virgil's Erzählung, eben dergleichen dem Aeneas, und stellte darauf weissagend die merkwürdigsten Thaten der Nachkommen desselben vor.

Am Berge Aetna hatte Vulcan einen Tempel, der wegen der Hunde merkwürdig war, die ihn bewachten. Sie ließen nämlich die Andächtigen ruhig in den Tempel hineingehen, die Ruchlosen aber fielen sie an, und zerrissen solche. — Ein sinnreicher Schriftsteller unter den Neuern setzt folgendes hinzu. Diese Hunde waren dem Vulcan, der Venus zum Verdrusse, von Dianen zum Geschenk gemacht worden. Sie besaßen einen so feinen Geruch, daß sie die unkeuschen Frauen von den keuschen genau unterscheiden konnten. Diesen schmeichelten sie, jene aber bellten sie an, und bissen sie sogar, wenn sie den Tempel nicht geschwinde verließen. Die Syrakusanerinnen wollten daher gar nicht mehr opfern. Die Priester ertheilten ihnen also die Erlaubniß, ihre jährlichen Opfer durch siebenjährige Mädchen darbringen zu lassen. Die Hunde blieben hierauf allezeit ruhig, bis sie endlich einmal einen der Priester selbst anfielen, welcher Abends spät von einem Besuch bei einer jungen Witwe zurück gekommen war:

Digitized by Google

worauf man sie, da sie offenbar ihren Instinkt verloren hätten, insgesammt erwürgte.

Venus oder Aphrodite.

Venus, die im Griechischen Aphrodite, Aphrogeneia, Pontogeneia, zuweilen auch Anadyomene, und von verschiedenen Oertern, die ihr heilig waren, Kythere, Kythereia, Kiprigeneia, Kypris, Kypria, Erykina, Paphia, Gnidia, Idalia, Amathusia und Akidalia, bei den Römern auch Verticordia, Pontia, Pelagia, Genetrix, Myrthea genannt wird, ist die Göttin der Liebe. Einige geben ihr einen höchst wunderbaren Ursprung, indem sie vorgeben, sie sei ohne Mutter, aus dem Schaum des Meeres entstanden, den einige Blutstropfen des Uranos oder Cölus erzeugt hätten, als dieser vom Saturn mit einer diamantenen Sichel verwundet und der Zeugungskraft beraubt wurde. Wegen ihres Ursprungs aus dem Meere schrieb man ihr eine große Macht über dasselbe zu, und die Seefahrer riefen sie unter dem Namen Venus Eupleia um eine glückliche Schifffahrt an.

Wegen ihres Ursprungs vom Uranos, oder vielmehr, weil sie die reinste auf nichts körperliches abzielende Liebe anzeigen soll, nennt man sie Venus Urania, oder die himmlische, und unterscheidet sie von der jüngern Venus, der Göttin der irdischen Liebe. Diese war eine Tochter Jupiter's und der Dione (der Tochter der Terra und des Aether, oder des Cölus), von welcher sie auch zuweilen den Namen Dione oder Dionäa führt. Die Geburt der ältern und die Begebenheiten der jüngern Göttin sind von alten und neuen Dichtern einer und eben derselben Göttin beigelegt worden.

Venus wird als eine liebreizende junge Göttin abgebildet, oft nackt, zuweilen ganz, oft wenig und leicht bekleidet, auch wol mit einer Schleife auf dem Haupte. Schwäne, Tauben oder auch wohl Sperlinge ziehen ihren Wagen. Mehrentheils stellt man ihr den Cupido zur Seite, und gibt ihr einen Apfel in die linke Hand. Als Venus Urania bildete sie Phidias mit einer Schildkröte unter dem Fuß. Als Meeresgöttin gehören zu ihren Attributen, Delphine und an-

Digitized by Google

dere Seethiere; als Venus Victrix oder Nikephoros erscheint sie aber mit Helm, Schild, Lanze oder Schwert. Als Göttin der sinnlichen Liebe führt sie den Namen Pandemos, und als solche stellt sie Skophas auf einem Bocke reitend dar. Als Leichengöttin wird sie Libitina genannt. In Rom verehrt man auch noch die Venus Cloacina, die Reinigende. Apulejus gibt ihr einen grünen Schleier, weil sie aus dem Meer entsprungen ist. Ihr ist die Rose und die Myrthe heilig, hinter welcher sie sich verbarg, als sie nackt an das Ufer der Insel Kythera stieg.

Vulcan wurde ihr Gemahl, von welchem sie aber keine Kinder gebar; doch hatte sie deren verschiedene von andern Göttern und von Menschen. Zwei Liebesgötter, den Amor oder Eros, und den Anteros, das heißt, Liebe und Gegenliebe, ingleichen die Harmonia (Hermione), die nachmals Kadmos zur Gemahlin bekam, hatte sie vom Mars; vom Bacchus den Hymen und Priapos; vom Hermes oder Mercur den Hermaphroditos, einen sehr schönen Jüngling, der das Geschlecht seines Vaters Hermes und seiner Mutter Aphrodite in seiner Person vereinigt haben soll; oder, wie Ovid in seinen Verwandlungen erzählt, den die Nymphe Salmacis einst im Bade belauschte, brünstig umarmte und so fest hielt, daß sie mit ihm, ihrem Wunsche gemäß, in Eine Person zusammenwuchs: wovon dieses Wasser die Eigenschaft haben soll, alle, die sich darin badeten, in Hermaphroditen zu verwandeln.

Man hat von dem Schicksal des Hermaphroditos noch eine andere Erzählung, die in einem alten lateinischen Sinngedichte aufbehalten ist. Seine Mutter, heißt es, frägte die Götter, was für ein Kind sie zur Welt bringen würde. Apollo sagt: Ein Knäbchen; Mars: Ein Mädchen; Juno: Keins von beiden. Die Götter behielten alle drei Recht: denn sie gebar einen Zwitter. Nach einigen Jahren fragte sie nach dem Schicksal ihres Kindes. Apollo sagte: Es wird ertrinken; Mars: Es wird sich aufhängen; Juno: Es wird durch das Schwert umkommen. Die Prophezeiungen der Götter wurden abermals erfüllt. Hermaphroditos bestieg einen Baum, der über einem Bache hing, und that einen so unglücklichen Fall, daß er sich sein Schwert, welches aus

Digitized by Google

der Scheide gegangen war, in den Leib stieß, und zugleich mit dem Kopf ins Wasser stürzte, mit dem einen Fuße aber in den Zweigen hangen blieb.

Von der Liebe des Mercur zur Venus erzählt Hyginus folgendes Geschichtchen. Mercur war tödtlich krank, weil Venus seine Liebe verschmähte. Jupiter erbarmte sich seiner, und als Venus sich einst im Flusse Achelous badete, sandte er einen Adler, der ihr einen Pantoffel wegnahm, damit nach Aegypten flog, und ihn dem Mercur brachte. Venus, die den Räuber verfolgte, gerieth dadurch ihrem Liebhaber in die Arme, der ihrer Liebe genoß, und den Adler zur Dankbarkeit an den Himmel versetzte.

Vom Neptun, oder vielmehr von einem Sohne desselben, dem Butes, gebar Venus den Eryx. Butes war einer von den Argonauten, welchen Orpheus durch den angenehmen Ton seiner Leier nicht abhalten konnte, daß er nicht aus dem Schiffe sprang, dem Gesange der Sirenen zuzuhören. Venus, die ihn nach der Sireneninsel schwimmen sah, ergriff ihn, und brachte ihn auf das Vorgebirge Siciliens, wo sie ihn einige Zeit bei sich behielt.

Den Anchises besuchte sie am Flusse Simois unter der Gestalt einer Phrygischen Hirtin, und gebar von ihm den Aeneas.

Keinen aber liebte Venus mehr, als den Adonis, den Sohn der Myrrha, die sich in ihren eigenen Vater Kinyras verliebt und von ihm unerkannt und im Dunkeln diesen Sohn empfangen hatte, von jenem aber, als er einst Licht in das Schlafgemach bringen ließ, und sie erkannte, mit dem Schwert so lange verfolgt ward, bis die Götter sie auf ihre Bitte in einen Myrrhenbaum, aus dessen zerspaltenen Rinde Adonis hervorbrach, verwandelten. Als dieser zu seinen männlichen Jahren gekommen war, und Venus ihn einige Zeit geliebt, auch von ihm den Golgos geboren hatte, ward er einst auf der Jagd von einem Eber, in welchen sich, nach Einiger Meinung, der eifersüchtige Mars verwandelt hatte, tödtlich verwundet. Venus suchte ihn voll Verzweiflung, und drang durch alle Dornenbüsche, die von ihrem Blute sich färbten, und durch Rosenbüsche, die ihre weißen Rosen in rothe verwandelten. Sie fand ihn bereits erblaßt, beweinte ihn

Digitized by Google

schmerzlich, und verwandelte seinen Leichnam in eine Anemone. Bion, ein Griechischer Dichter, erzählt, die Blutstropfen, die Adonis vergossen, wären in Rosen, und die Thränen der Venus in Anemonen verwandelt worden.

Dem Adonis feierte man bei Byblos in Phönicien jährlich ein Fest, an welchem man seiner Bildsäule die Wunde an einem Flusse wusch, welcher seinen Namen führt. Man glaubte, das Wasser dieses Flusses färbe sich von dem Blute des Adonis roth: in der That aber färbte es sich von einer rothen Erde, die der Wind um diese Jahreszeit vom Berge Libanon herabzuwehen pflegte.

Nach einiger Geschichtschreiber Bericht soll Venus auch von dem Helios oder Sol, dem Sonnengotte, einige Kinder empfangen haben. Weil man aber mehr als Eine schöne Fürstentochter Venus zu nennen pflegte, so werden viele fremde Liebesabenteuer dieser einzigen Göttin zugeschrieben. Nach einer andern Sage soll Venus sogar das Geschlecht des Helios, weil dieser ihre Vertraulichkeit mit dem Mars offenbart hatte, wie bereits erwähnt worden ist, beständig verfolgt, seine Tochter, die Pasiphae, zu einer unnatürlichen Liebe gegen einen Stier, und die Tochter der Pasiphae, die Phädra, zu einer unglücklichen Liebe gegen ihren eigenen Stiefsohn Hippolytos aufgeregt haben.

In Scythien, wie Strabo erzählt, ward Venus einst von den Giganten verfolgt. Weil sie sich ihrer nicht erwehren konnte, rief sie den Herkules um Hülfe und verbarg ihn in einer Höhle. Hierauf lockte sie einen Riesen nach dem andern in die Höhle hinein, wo ein jeder vom Herkules mit leichter Mühe erlegt ward. Von dieser Begebenheit soll sie den Beinamen Apaturia, das heißt, die Täuschende, erhalten haben.

Als Venus sich mit der Juno und Minerva um den goldenen Apfel, den Preis der Schönheit, stritt, und Jupiter den Streit nicht entscheiden wollte, ließ er sie mit ihren beiden Nebenbuhlerinnen vom Mercur zu dem Paris auf den Berg Ida bringen. Diesem zeigten sich die drei Göttinnen in ihrer ganzen Schönheit, und eine jede suchte ihn für sich einzunehmen, indem Juno ihm die größten königlichen Reichthümer, Minerva die größte Weisheit, und Venus die schönste Ge-

Digitized by Google

mahlin versprach. Paris erkannte die Venus für die schönste, und überreichte ihr den Apfel.

Von der Rache der Venus an denen, welche die Liebe verschmähten, findet man folgendes Beispiel. Anaxarete, die schönste Jungfrau in Cypern, verachtete den Iphis, einen Jüngling von geringem Stande, welcher sich heftig in sie verliebt hatte. Dieses schmerzte den Liebhaber so sehr, daß er sich aus Verzweiflung erhenkte. Als sein Leichnam vor dem Hause der Anaxarete vorbeigetragen ward, und sie zum Fenster heraus sah, ward sie in dieser Stellung von der erzürnten Göttin der Liebe in eine Bildsäule verwandelt.

Man erzählt eine ähnliche Geschichte von dem Arkeophon, einem reichen Jünglinge aus Cypern, und der Arsinoe, einer Tochter des Königs Nikreons. Jener, den die Königstochter verschmähete, brachte die Amme derselben auf seine Seite. Als der König dieses erfuhr, ließ er der Unterhändlerin Nase, Zunge und Finger abschneiden und sie zum Hause hinausstoßen. Arkeophon grämte sich über seinen mißlungenen Anschlag so sehr, daß er sich zu Tode hungerte. Als sein Leichnam vor dem Hause der Arsinoe vorbeigetragen ward, trieb diese ihr Gespött mit dem entseelten Liebhaber. Venus strafte sie für diese Härte, indem sie bewerkstelligte, daß sie mit den Füßen am Boden festgezaubert blieb, und endlich ganz zu einem Stein erstarrte.

Die Polyphonte, welche ihren Dienst verachtete, und sich zu Dianen in die Wälder begab, bestrafte sie mit einer rasenden Liebe zu einem Bären (einem wilden Menschen, mit Namen Arktos), von welchem sie auch ein Paar Söhne gebar, den Agrios und Orejos, von Agros und Oros (Acker und Berg) also genannt, welche ebenfalls wilde Menschen wurden, die den Fremden auflauerten, sie nach Hause schleppten und auffraßen, endlich aber von den Göttern in Vögel von böser Vorbedeutung verwandelt wurden. Polyphonte selbst ward zu einer häßlichen Nachteule.

Die Ceraſten, die unmenschlichen Einwohner in Cypern, welche auf dem Altare des gastfreundschaftlichen Jupiters ihre fremden Gäste zum Opfer schlachteten, soll Venus in Stiere verwandelt haben, nachdem sie vorher schon Hörner an der

Digitized by Google

Stirne gehabt hatten: eine Erdichtung, die von der Gestalt der Insel Cypern herzukommen scheint, die mit vielen Vorgebirgen, als mit so vielen Hörnern umgeben ist, wovon sie ehemals Cerastis (Cerastia) und ihre Einwohner Cerasten, das heißt Gehörnte genannt wurden.

Ihre Verehrer belohnte Venus auf eine eben so ausgezeichnete Weise, als sie ihre Verächter bestrafte. Ihr Opferpriester Pygmalion, ein König in Cypern, hatte eine Venus von Elfenbein oder von Marmor verfertigt, welche so schön gerathen war, daß er sich in allem Ernst in sie verliebte. Er bat endlich die Göttin, die Bildsäule zu beleben, und sie erhörte ihn. Pygmalion soll mit solcher demnächst den Paphos erzeugt haben, von dem die Stadt Paphos in Cypern den Namen erhalten hat, und der ein Großvater der Myrrha, der Mutter des Adonis gewesen ist.

Den Phaon, einen Fährmann, der die Reisenden über das Wasser setzte, und der die Venus unerkannt mit vieler Höflichkeit aufgenommen, und sie überall hingefahren hatte, wohin sie nur gewünscht, belohnte sie, wie Aelian und Lucian erzählen, mit einer Salbe, durch deren Gebrauch Phaon eine so vorzügliche Schönheit erhielt, daß sich alle Frauen zu Mytilene auf der Insel Lesbos in ihn verliebten.

Von diesem schönen Phaon erzählen die Alten, daß ihn Sappho, eine Dichterin in Mytilene, gleichfalls liebgewonnen, er aber ihre Liebe mit keiner Gegenliebe vergolten habe; daher sie, ihre Leidenschaft los zu werden, von dem Vorgebirge Leukate ins Meer gesprungen sei. Diese Begebenheit wird von einem unter den Neuern auf folgende Weise erzählt. In Akarnanien auf dem Vorgebirge Leukate stand ein Tempel des Apollo, wo die unglücklichen Liebhaber für ihre Erhaltung Gelübde thaten, und hierauf in die See sprangen, nach welchem Sprunge, welchen man den Sprung der Liebhaber nannte, diejenigen, die man gerettet hatte, ihrer Liebe völlig entledigt wurden. Sappho entschloß sich, diesen Sprung zu thun. Sie reiste nach dem Vorgebirge, kam zum Tempel wie eine Braut geschmückt, in einem schneeweißen Gewande, mit einem Myrtenkranz auf dem Haupt, und dem kleinen musikalischen Instrumente, welches sie erfunden hatte, in der Hand. Nachdem sie eine Hymne an den Apollo gesungen hatte,

Digitized by Google

hing sie ihren Kranz an der einen, und ihr Instrument an der andern Seite des Altars auf, schürzte ihr Kleid nach Art der Spartanischen Jungfrauen, ging gerade auf die höchste Spitze des Felsen, und warf sich mit der größten Unerschrockenheit in das Meer. Einige berichten, daß sie wirklich ins Meer gefallen sei: Andere aber versichern, sie sei im Fallen in einen Schwan verwandelt worden, und man habe sie in dieser Gestalt in den Wolken flattern gesehen.

Die sehr zahlreichen und in verschiedenen Gegenden Griechenlands der Venus gewidmeten Feste hießen Aphrodisia, und auch in Rom wurden ihr solche gefeiert.

Amor oder Eros.

Amor (Cupido, Cypripor, im Griechischen Eros und Himeros), der Gott der Liebe, ist geflügelt und wird unbekleidet mehrentheils als ein kleiner Knabe, seltner als ein angehender Jüngling dargestellt. Er ist mit einem Bogen nebst Köcher und Pfeilen versehen und die Dichter schildern ihn zuweilen mit einer Binde um die Augen, weil die Liebe in ihrer Wahl oft blind ist. Man hat dem Amor oder Eros noch einen Bruder, den Anteros, zugesellt. Beide bedeuten Liebe und Gegenliebe. Auch unterscheiden einige den Eros oder Amor von dem Himeros oder Cupido. Eros, sagen sie, begleitet die Venus, und Himeros folgt ihr nach; Andere haben zu dem Eros und Himeros noch den Pothos gesellt, welcher das heftige Verlangen nach dem Genuß anzeigt.

Der Gott der Liebe wird für einen Sohn der Venus gehalten, und die meisten geben den Mars für seinen Vater aus. Andere machen den Jupiter, Andere den Saturn, noch Andere den Cölus, den Aether, ja selbst das Chaos zu seinem Erzeuger.

Als ihn Venus geboren hatte, sagen die Dichter, sah Jupiter an seinen Geberden alle das Unheil, das er anrichten würde. Er befahl daher der Venus, ihn umzubringen. Sie verbarg ihn aber in die Wälder, wo er an wilden Thieren sog. So bald er den Bogen führen konnte, machte er sich einen solchen aus Aeschenholz, Pfeile aber schnitzte er aus Zypressenholz. Die Menschen desto gewisser

Digitized by Google

zu treffen, übte er sich zuerst an den Thieren. Nach dem Ausdruck einiger Dichter, nimmt er bald Pfeile mit goldenen, bald Pfeile mit bleiernen Spitzen, das heißt, bald Pfeile, die glücklich, bald Pfeile, die unglücklich in der Liebe machen. Auch dichtet man von ihm, daß er dem Jupiter die Blitze, dem Apollo die Pfeile, der Diana oder Luna die Fackel, dem Herkules die Keule, dem Mars den Helm, dem Mercur die beflügelten Halbstiefeln, dem Bacchus den Thyrsus, dem Neptun den Dreizack entwunden habe: das heißt, daß die Liebe alle Götter bezwinge.

Seine vorzüglichsten eignen Liebesabenteuer sind in der Geschichte der Psyche enthalten. Auch werden die merkwürdigsten Begebenheiten der Liebe unter Göttern und Menschen seinen Pfeilen zugeschrieben.

Einst schoß er, wie der Griechische Dichter Musäos erzählt, einen Pfeil diesseit und einen jenseit der Meerenge, welche Europa von Asien trennt. Er traf mit dem einen den Leander zu Abydus, und mit dem andern die Hero, eine Priesterin der Venus zu Sestos. Beide wurden in einander heftig verliebt; und als sie sich bei einem Feste der Venus das Wort gegeben hatten, schwamm Leander alle Nächte vom Asiatischen Ufer über die Meerenge nach Sestos, wo Hero mit einer Sclavin in einem Thurme wohnte, aus welchem sie eine Leuchte heraushing, ihm den Weg zu zeigen, den er zu nehmen hatte. Bei einem großen Sturme verlosch einmal die Leuchte, und Leander ertrank im Meer. Als Hero des Morgens ihren Geliebten todt am Ufer liegen sah, stürzte sie sich aus Verzweiflung vom Thurm herab, und starb auf seinem Leichnam.

Eine andere unglückliche Begebenheit zweier Liebenden, die von Amors Pfeilen verwundet waren, ist folgende. In Babylon wohnte ein Jüngling, mit Namen Pyramos, neben einer schönen Jungfrau, welche Thisbe hieß. Weil sie sich vor ihren Aeltern fürchteten, so besprachen sie sich heimlich durch eine Spalte in der Scheidewand, die ihre Häuser trennte. Sie bestellten sich endlich in der Dämmerung vor das Thor, bei dem Grabe des Ninus. Thisbe kam zuerst, erblickte aber einen Löwen, und floh mit zurückgelassenem Schleier in eine Höhle. Der Löwe beroch den Schleier, zer-

Digitized by Google

riß ihn, und besudelte ihn mit dem Blut, von welchem sein Rachen triefte. Bald darauf kam Pyramos, sah von fern den Löwen zurückweichen, und erblickte zugleich den blutigen Schleier der Geliebten. Weil er glaubte, der Löwe habe sie zerfleischt, und er sich für schuldig an ihrem Tode hielt, indem er sie zu dieser Zusammenkunft beredet hatte, so zog er sein Schwert heraus, und erstach sich. Thisbe, die aus ihrer Höhle wieder hervor kam, sah den Pyramos entseelt neben ihrem blutigen Schleier liegen, errieth den unglücklichen Irrthum, ergriff sein Schwert, stieß es sich in die Brust, und starb auf seinem Leichnam. Man setzt hinzu, der Maulbeerbaum, unter welchem die That geschehen war, habe nach der Zeit seine weißen Früchte in rothe verwandelt.

Unter den glücklichen Begebenheiten, die seine Pfeile verursacht haben, ist die Geschichte des Akontios und der Kydippe merkwürdig. Amor, sagt der Grieche Aristänetos in seinen Liebesbriefen, zog die Sehne nicht gelinde an, aus aller Macht drückte er einen Pfeil mit der größten Heftigkeit in das Herz des Akontios. Dieser war aus der Cykladischen Insel Cea gebürtig, und von einer sehr schönen Bildung, aber schlecht mit Glücksgütern versehen. Als er einst nach Delos ging, einem Feste der Diana beizuwohnen, sah er im Tempel der Göttin eine sehr schöne Jungfrau, die Kydippe, in die er sich heftig verliebte. Weil er aber an ihrem Aufzuge merkte, daß sie von einem Stande war, der seinem Glücke im Wege stehen würde, so bediente er sich einer List. Er nahm einen Cydonischen Quittenapfel, aus dem Garten der Venus, und schrieb darauf: Ich schwöre bei der Diana, Akontios wird mein Gemahl, und ließ den Apfel vor die Füße der Sclavin Kydippe hinrollen. Die Sclavin hob ihn auf, und weil sie nicht lesen konnte, so fragte sie ihre Gebieterin, was die Schrift bedeute. Kydippe nahm den Apfel, und las ihr die Worte laut vor, merkte aber kaum, daß sie einen Schwur ausgesprochen hatte, als sie sich für eidlich verpflichtet hielt. Denn zu Delos war man nach einem Gesetze verpflichtet, alles zu erfüllen, was man in dem Tempel der Diana versprochen hatte. Indessen war Kydippe bereits mit einem Andern verlobt: allein sobald man Anstalt zur Hochzeit machen wollte, ward sie von einem heftigen Fieber be-

Digitized by Google

fallen, so daß ihre Aeltern sich genöthigt sahen, sie mit dem Akontios zu vermählen.

Eine ähnliche Geschichte erzählt der Grieche Antoninus Liberalis in seinen Verwandlungen. Als Hermochares einst in einer Stadt auf der Insel Cea zur Zeit der Pythischen Feste die Ktesylla, eine Tochter des Alkidamas, vor dem Altare der Gottheit tanzen sah, verliebte er sich in sie, und schrieb auf einen Apfel die Formel eines Eides, in welchem Ktesylla der Diana schwur, den Athenienser Hermochares zu heirathen. Diesen Apfel warf er in den Dianentempel. Als ihn hier die Jungfrau aufgehoben und den Schwur gelesen hatte, erschrak sie, und warf den Apfel geschwinde von sich. Hermochares hielt indessen bei ihrem Vater um sie an. Dieser schwur beim Apollo, dessen heiligen Lorbeer er dabei anrührte, sie ihm zu bewilligen. Nach geendigtem Feste aber achtete er seinen Schwur nicht mehr, und verlobte die Tochter einem Andern. Jener, voll Verzweiflung, stürzte in den Tempel der Diana, wo Ktesylla den Opferdienst verrichtete. Sie sah ihn kaum, so entbrannte sie vor Liebe gegen ihn, und beredete sich mit ihrer Amme, heimlich bei Nacht nach Athen zu schiffen. Nachdem sie sich hier mit dem Hermochares vermählt hatte, und nach der Zeit mit einem Kinde niederkommen sollte, wurde sie krank, und starb; bei ihrer Beerdigung aber flog eine Taube aus dem Sarge hervor, und der Körper der Verstorbenen war nirgends zu finden. Hermochares befragte hierüber das Orakel, und bekam zur Antwort, er sollte der Venus Ktesylla einen Tempel weihen. Die Einwohner der Insel erhielten zugleich einen Orakelspruch, daß sie der Venus unter diesem Namen opfern sollten.

Noch eine Liebesgeschichte erzählt derselbe Dichter. Aegypios, ein Thessalischer Jüngling, verliebte sich heftig in die Timandra, eine Wittwe, die nicht mehr jung, aber sehr schön war. Timandra gab ihm Gehör. Ihr Sohn Neophron, welchen dieser Umgang verdroß, stellte sich in die Bulis, des Aegypios Mutter, verliebt, lockte sie durch große Geschenke in sein Haus, und gab ihr das Bett seiner eigenen Mutter Timandra, welche er zu entfernen wußte. Aegypios kam hierauf in das Haus, seine geliebte Timandra zu umarmen, und legte sich zur Bulis, seiner eigenen Mutter, welche

Digitized by Google

ihrerseits glaubte, es sei der junge Neophron. Als Aegypios eingeschlafen war, und Bulis ihn erkannte, wollte sie ihm mit einem Dolche die Augen ausstoßen und sich selbst das Herz durchbohren. Aegypios erwachte, erkannte Neophrons Tücke, und rief voll Verzweiflung den Himmel an, ihn zu vernichten. Augenblicklich verwandelte Jupiter alle vier in Vögel: den Aegypios und den Neophron in einen Raubvogel, in einen Hasengeier oder Gänseaar: die Timandra in eine Meise, und die Bulis in einen Taucher, von dem man glaubte, daß er seinem Raube nur die Augen aushacke.

Die blutschänderische Liebesgeschichte der Nyktimene hatte einen ähnlichen Ausgang. Nyktimene war eine Tochter des Nykteus, oder Epopeus, wie ihn Andere nennen, eines Königs der Insel Lesbos. Dieser verliebte sich ganz rasend in die Schönheit seiner Tochter, und zwang sie zur Umarmung. Nyktimene wurde hierüber so schwermüthig, daß sie in den Wald umherschweifte, wo sie endlich von Dianen aus Mitleid in eine Nachteule verwandelt wurde. Ovid sagt, sie sei zur Strafe in diesen Vogel verwandelt worden, weil sie selbst ihren Vater verleitet habe.

Eine andere Liebesgeschichte einer wirklich keuschen Tochter erzählt Strabo. Piasos, ein Fürst der Pelasger, verliebte sich in seine Tochter Larissa, und umarmte sie gewaltsam. Die Tochter, welche der Verlust ihrer jungfräulichen Ehre empfindlich schmerzte, sah einst, wie sich ihr Vater über den Rand eines Weinfasses bückte um hinein zu sehen. Schnell hob sie ihn bei den Füßen in die Höhe und stürzte ihn in das Faß.

Noch ein Verliebter, der unwissend gesündigt hatte, strafte sich selbst für sein Verbrechen. Astráos, ein Einwohner Mysiens, umarmte eine Jungfrau und zog ihr den Ring vom Finger; als er diesen den Tag darauf für den Ring seiner Schwester Alkippe erkannte, stürzte er sich vor Scham und Betrübniß in den Fluß, der von ihm den Namen Astráos bekam, hernach aber Kaikos genannt ward.

Unter den Griechischen Dichtern ist keiner, welchem Amor zu so vielen sinnreichen Erfindungen Anlaß gegeben hat, als Anakreon, aus dessen Liedern die Bildner Stoff zu den anmuthigsten Darstellungen hergenommen haben. Dieser Dich-

Digitized by Google

ter erzählt, wie Amor dem Mars einen seiner Pfeile auf eine listige Art in die Hand gespielt habe.

Cythereens Ehmann schmiedet
In der Feuereſſe Lemnens
Pfeile für die Liebesgötter
Von dem allerfeinſten Stahle;
Und der Pfeile Spitzen tauchet
Venus in den ſüßen Honig,
Den ihr Sohn mit Galle miſchet.
Einſt kömmt Mars aus einem Treffen,
Schwenket eine ſchwere Lanze,
Und verſpottet Amors Pfeile.
Dieſer hier iſt ſchwer, ſpricht Amor:
Nimm ihn, und du wirſts erfahren.
Mavors nimmt ihn in die Hände;
Aber Cytherea lächelt,
Und der Kriegsgott ſeufzt und ſaget:
Der iſt ſchwer! da! nimm ihn wieder.
Nein, behalt ihn nur, ſpricht Amor.

An einem andern Orte gibt er Nachricht, mit welcher Liſt Amor ſich einen Eingang bei ihm ſelbſt verſchafft habe.

Nachts, als ſchon der Bär am Himmel
An Bootens Hand ſich drehte,
Und, entlaſtet von der Arbeit,
Alle Welt des Schlafes pflegte,
Kam und pochte neulich Amor
An die Thüre meines Hauſes.
Wer lärmt an der Thüre, rief ich,
Und verjagt mir meine Träume?
Thu mir auf, war Amors Antwort:
Fürchte nichts! ich bin ein Knabe,
Welcher ganz von Regen triefet,
Und im Finſtern irre gehet.
Dies bewegte mich zum Mitleid.
Schnell ergriff ich meine Lampe,
That ihm auf, fand einen Knaben,
Welcher Pfeil und Bogen führte,
Und am Rücken Taubenflügel.
Hurtig ſetz' ich ihn zum Feuer,
Wärme ſeine kalten Finger
Zwiſchen meinen beiden Händen,
Und aus ſeinen gelben Locken
Drück' ich ihm das Regenwaſſer.
Als ihn nun der Froſt verlaſſen,

Digitized by Google

Spricht er: Laß uns doch versuchen,
Ob die Sehne meines Bogens
Nicht vom Regen schadhaft worden.
Schon war sie gespannt, die Sehne,
Und gleich einem Wespenstachel
Saß der Feind mir in dem Herzen.
Hüpfend rief er aus, und lachte:
Lieber Wirth, sei mit mir fröhlich!
Sieh, mein Bogen ist nicht schadhaft;
Aber du wirst Herzweh fühlen.

An einem dritten Orte trägt er vor, wie Amor beim Pflücken einer Rose (nach Theokrits Erzählung beim Plündern eines Bienenstocks) von einer Biene gestochen worden.

Cupido fand ein Bienchen
In einer Rose schlafen,
Und ward von ihm gestochen,
Kaum fühlt' er sich am Finger
Der kleinen Hand verwundet,
So lief und flog er weinend
Hin zu der schönen Cypris:
„O weh! o weh! ich sterbe;
„Ich bin gebissen worden
„Von einer kleinen Schlange,
„Die aber Flügel hatte,
„Der Landmann nennt sie Biene."
Da sprach sie: Macht der Stachel
Der Biene solche Schmerzen,
Wie meinst du, daß es schmerze,
Wenn du mein Sohn verwundest?

Anakreon ist voll von dergleichen anmuthigen Vorstellungen vom Amor. Bald binden die Musen Amorn mit Blumenkränzen und geben ihm die Schönheit zum Wächter; Venus bringt Lösegeld, ihn loszukaufen, er will aber diesen angenehmen Dienst nicht verlassen; bald hat Amor sein Gewand aufgeschürzt und reicht dem Dichter den Becher; bald findet dieser in den Rosen, wovon er sich einen Kranz hatte flechten wollen, einen ganz kleinen Amor, erhascht ihn beim Flügel, wirft ihn in den Wein und trinkt ihn hinunter.

Die Dichtungen werden übrigens von mehrern kleinen Liebesgöttern, den Amoretten, belebt.

Digitized by Google

Die Grazien oder Charitinnen.

Grazien, Gratien, Charites oder Charitinnen, Göttinnen der Anmuth, ihre Namen sind, Aglaia, Thalia, Euphrosyne. Statt dieser letzten wird auch zuweilen Pasithea genannt, und für die jüngste der Grazien ausgegeben. Sie sind Töchter Jupiter's und der Eurynome, der Tochter des Oceanus.

Die Lacedemonier verehrten nur zwei Grazien, welche Kleita und Phaënna genannt wurden, auch in Athen verehrte man in den ältesten Zeiten nur zwei dieser Göttinnen, die Auxo und Hegemone.

In den ältesten Zeiten hielt man die Grazien vornehmlich für Göttinnen der Wohlthätigkeit und Freundschaft. Strabo sagt, Eteokles, einer von den Orchomenischen Königen, habe den Grazien den ersten Tempel gestiftet, weil er viele Wohlthaten von ihnen empfangen habe und sie ihn also in den Stand gesetzt hätten, Andern solche zu erweisen.

Man schildert die Grazien nackt, oder sehr leicht bekleidet, und mehrentheils wie sie sich mit den Armen umschlingen. Sie führen zuweilen, die eine einen Myrtenzweig, die andere eine Rose, die dritte einen kleinen Cubus oder Würfel in der Hand, welches die gewöhnlichen Zeichen der Liebe, der Fröhlichkeit und der Beständigkeit sind.

Die Grazien sind Begleiterinnen der Venus: die Schönheit gefällt nicht ohne Anmuth. Sie halten sich gern bei den Musen auf, und ihre Bildsäulen sieht man im Tempel des Mercur's: das heißt, die Dichtkunst und die Redekunst haben den Grazien die größte Annehmlichkeit zu danken.

Wenn man in der ältern Fabellehre eine Charis oder Grazie mit dem Vulcan vermählt hat, so hat dieses, wie man meint, die Vortrefflichkeit seiner Kunstwerke anzeigen sollen. Homer bezeichnet übrigens die Pasithea als die Geliebte des Hypnos oder Somnus (des Schlafes).

Vesta oder Hestia.

Vesta, im Griechischen Hestia, eine Tochter des Saturnus und der Rhea, Göttin des Feuers, und zwar nach der ge-

Digitized by Google

meinsten Meinung desjenigen, welches in der Erde verborgen ist; oder eines gewissen Centralfeuers, um welches sich die übrigen Weltkörper drehen sollten. Sie war zugleich eine Schutzgöttin der Keuschheit, die sie selbst unverletzt zu bewahren von ihrem Bruder Jupiter die Einwilligung erhalten hatte. Zwischen dem Stande der Jungfrauschaft und dem Feuer finden die Ausleger die Aehnlichkeit, daß beide reiner Natur, oder auch, daß beide unfruchtbar sind. Vesta soll die Menschen zuerst den mannichfaltigen Gebrauch des Feuers in der Haushaltekunst gelehrt haben, und deswegen auch als eine Göttin desselben verehrt worden sein. Man schildert sie bald in stehender, bald in sitzender Stellung, mit verschleiertem Hinterkopfe, in der Linken das Zepter, in der Rechten eine Lampe oder das Palladium haltend. Oft steht ein brennender Altar neben ihr, unter dessen Gestalt sie zuerst verehrt worden ist, und welcher, so wie sie selbst, Hestia heißt. Weil sie zuweilen mit der Erde verwechselt wird, so geben ihr Einige in die andere Hand ein Tympanon, eine Handpauke, oder ein Rad ohne Speichen, durch welches, wie man meint, die Runde der Erde angedeutet wird. In ihrem Tempel zu Rom ward das Palladium aufbewahrt, ein kleines Bild der Pallas, welches die Eigenschaft besaß, daß es die Augen bewegen und die Lanze schwenken konnte. Es war vom Himmel in das Trojanische Schloß gefallen, und auf der Erhaltung dieses Bildes sollte die Erhaltung der Stadt beruhen.

Vesta hatte zu Rom sechs Priesterinnen, die man nicht älter als zehnjährig und nicht jünger als sechsjährig wählte. Ihre Kleidung war ein weißes Unterkleid und ein weiter Purpurmantel, der über der einen Schulter hing. Dreißig Jahre mußten die Vestalinnen im Tempel dienen, nach welcher Zeit es ihnen erlaubt war, solchen zu verlassen, und sich sogar zu vermählen. Ihre Pflicht war, daß Gelübde der Keuschheit unverbrüchlich zu beobachten, ein immerwährendes Feuer in aufgehängten oder auf den heiligen Herd gestellten irdenen Gefäßen zu unterhalten, und für das Wohl des Staates Opfer und Gebete zu verrichten. Einige von ihren Vorrechten waren: daß sie unter keiner väterlichen Gewalt standen; ihr Vermögen vermachen konnten, wem sie wollten; allemal ein Lictor, mit den Fasces, vor ihnen voraus ging,

Digitized by Google

wie vor dem Consul, um sie vor Beleidigungen zu schützen, und daß, wenn sie von ungefähr einem Missethäter begegneten, der zum Tode geführt wurde, solcher von der Todesstrafe frei war; endlich, daß sie nach ihrem Tode die Ehre genossen, innerhalb der Stadtmauer begraben zu werden.

Wenn eine Vestalin das heilige Feuer verlöschen ließ, ward sie von dem Oberpriester an einem dunkeln Orte, wo sie sich mit einem dünnen Flore bedecken mußte, mit Ruthen gezüchtigt, und das Feuer durch einen metallenen hell geschliffenen Hohlspiegel bei der Sonne wieder angezündet: oder auch durch eine Vorrichtung, die aus zwei harten Hölzern bestand, wovon eines durchbohrt war, und das andere darin schnell herumgedreht wurde. Hatte aber eine Vestalin das Gelübde der Keuschheit gebrochrn, so wurde sie in ein unterirdisches Gewölbe verschlossen, und dieses mit einem Ruhebette, eine angezündete Lampe, ein wenig Brod, Wasser, Milch und Oel versehen: weil man nicht die Schuld auf sich laden wollte, eine geheiligte Priesterin mit dem Tode bestraft zu haben.

Von der Züchtigung mit Ruthen ward einst eine junge Vestalin, die unter der Oberpriesterin Aemilia im Tempel diente, auf folgende wunderbare Weise befreit. Sie rief ihre Göttin um Gnade an, und legte ihr einen sehr schönen Gürtel zum Opfer auf den Altar: worauf plötzlich eine helle Flamme hervorbrach.

Eben so sollen sich einige Vestalinnen von dem Verdachte der Unkeuschheit durch ein Wunder gereinigt haben. Die Vestalin Claudia bewies ihre Unschuld auf folgende Weise: Als ein Schiff mit dem Bildnisse der Kybele in der Mündung der Tiber unbeweglich sitzen blieb, und das Orakel erklärt hatte, niemand, als eine keusche Jungfrau, würde das Schiff fortschaffen können, zog es Claudia mit ihrem Gürtel ohne Mühe von der Stelle.

Die Vestalin Tuccia beschämte ihre Ankläger dadurch, daß sie die Vesta anrief, ihr ein Wunder zu gewähren, im Fall sie unschuldig wäre. Hierauf nahm sie ein Sieb, schöpfte damit Wasser aus der Tiber, und trug es unverschüttet in den Tempel ihrer Göttin.

Digitized by Google

Latona oder Leto.

Latona, im Griechischen Leto. Ihre Aeltern waren Krios und seine Schwester Phöbe, Kinder des Cölus und Terra. Weil ihr Griechischer Name von lathein, so wie ihr Lateinischer von latere herzukommen scheint, welche Wörter so viel bedeuten, als verborgen sein, so verstehen Einige unter dieser Göttin die alles verbergende Nacht, aus welcher die Sonne hervorgeht, und welche der Mond begleitet.

Latona war eine Geliebte Jupiter's, von welchem sie die Diana und den Apollo geboren hat. Man bildet sie mit ihren beiden Kindern, dem Apollo auf den Armen und der Diana an der Hand, wovon jener durch Sonnenstrahlen oder eine zackige Krone, und diese durch den gehörnten Mond bezeichnet wird. In ihrer Schwangerschaft mußte sie sich vor den Verfolgungen der Juno verbergen: welche den Drachen Python hinter ihr her schickte, der sie allenthalben aufjagte. Python aber war aus dem Schlamm erzeugt, welcher nach der Deukalionischen Ueberschwemmung in den Thälern des Parnassos zurückgeblieben war. Latona wurde ihrem Verfolger endlich durch den Boreas entrückt und zum Neptun ans Meer geführt. Weil Juno die Erde hatte schwören lassen, der Latona keinen Platz, den je die Sonne beschienen habe, zur Geburtsstätte zu vergönnen, so ließ Neptun aus dem Grunde des Meeres die Insel Delos hervorkommen, auf welcher Latona unter einem Oelbaum und Palmbaum zuerst die Diana, und mit Hilfe derselben bald darauf den Apollo zur Welt brachte.

Nach ihrer Niederkunft verfolgte sie Python aufs neue. Auf ihrer Flucht durch Lycien kam sie einst mit ihren Kindern zu einem Teiche, Wasser daraus zu schöpfen. Einige Bauern, welche Binsen im Teiche schnitten, verwehrten es ihr mit losen Reden, und sprangen zugleich im Teiche herum, das Wasser trübe zu machen. Latona rief die Rache des Himmels über sie an, worauf die Bauern in Frösche verwandelt wurden, die noch immer ein wüstes Gewäsch erschallen lassen, und auf Morästen herumhüpfen. Den Python erlegte wenige Tage nachher Apollo mit seinen Pfeilen.

Digitized by Google

Hierauf reizte Juno den Riesen Tityos an, Latonen gewaltsam zu umarmen; Diana und Apollo aber erschossen ihn.

Als Niobe, die Tochter des Tantalos und Gemahlin des berühmten Amphion, auf ihre vielen und schönen Kinder so stolz war, daß sie Latonen verachtete, klagte diese es ihren Kindern; worauf Apollo die Söhne und Diana die Töchter derselben erschoß, Niobe selbst aber vor Gram zu einem Stein wurde. Ein Fels in Phrygien, welcher von fern die Gestalt einer weinenden Frau hatte, galt für die verwandelte Niobe.

Von Einigen wird Latona für eine Geburtshelferin sowohl bei Menschen als bei Thieren gehalten. Als eine solche gewährte sie einst der Galatea, der Tochter des Eurytios, die Verwandlung eines Mädchens in einen Jüngling. Galatea war an den Lampros verheirathet. Dieser hatte ihr kurz vor ihrer Niederkunft angedeutet, wenn sie eine Tochter gebären würde, müßte man solche aussetzen, weil das Kind ihm zur Last gereichen würde. Galatea gebar in seiner Abwesenheit eine sehr schöne Tochter, und erzog sie, auf den Rath der Wahrsager, so lange als einen Sohn, bis sie ihr Geschlecht nicht mehr verhehlen konnte. Hierauf ging sie in den Tempel der Latona, und bat die Göttin, das Geschlecht ihrer Tochter zu verändern, welche Bitte ihr von solcher gewährt wurde.

Diana oder Artemis.

Diana (Griechisch Artemis; Luna, Griechisch Selene; ingleichen Cynthia, Delia, Phöbe, Trivia Diktynnäa, Brauronia, Euklea, Leukophryne, Limnea, Taurica, Tauropolos, Enodia, Hegemache, Hegemone, Hymnia, Likia, Parthenia, Upis oder Opis, Lucinia), eine Tochter Jupiter's und der Latona, ist am Himmel die Göttin des Mondes, und auf Erden eine Göttin der Jagd. Als Göttin des Mondes wird sie mit einer ältern Göttin, der Selene oder Luna, der Tochter des Titanen Hyperions, verwechselt. Sie trägt alsdann einen gehörnten Mond auf dem Haupt, oder hat ihre Haare in Gestalt desselben aufgefloch-

Digitized by Google

ten, ein bis zu den Füßen wallendes Unterkleid, gewöhnlich mit dem Peplum darüber, umgibt ihren Leib, und der Schleier wölbt sich über ihrem Haupte segelartig. Sie fährt mit einem zweispännigen Wagen, so wie ihr Bruder, als Sonnengott, mit einem vierspännigen. Als Göttin der Jagd und Beherrscherin der Berge und Wälder trägt sie eine geschürzte Tunika, auch Schnürstiefel, und führt nebst dem Unterscheidungszeichen des gehörnten Mondes, einen Bogen und Köcher, oft auch einen Jagdspieß. Auch stellt man ihr einen Jagdhund, oder auch einen Hirsch zur Seite, und bespannt ihren Wagen zuweilen mit Hirschen: daher auch ihre vornehmste Priesterin bei den Patrensern an gewissen Festen auf einem solchen Wagen fuhr. Als Hekate wird sie auf der Biga von geflügelten Drachen gezogen.

Sobald Diana geboren war, soll sie ihrer Mutter bei der Geburt ihres Zwillingsbruders einigen Beistand geleistet haben. Auch ward sie in der Folge beständig als eine Göttin der Gebärenden angerufen; daher sie auch den Namen Lucina (Ilithyia, Ilithyja) erhielt. Von Andern wird diese Lucina für eine Tochter Jupiter's und der Juno gehalten. Noch Andere geben der Juno selbst dieses Amt und diesen Namen. Catull aber nennt die Diana ausdrücklich Lucina Juno; und Dionysius von Halikarnaß: Hera Phosphoros, welches eine Uebersetzung der Lateinischen Bezeichnung ist. Das Amt einer Geburtshelferin wird ihr eigentlich als der Mondgöttin beigelegt: weil die Alten von dem Monde glaubten, daß er die Geburt befördere.

Als Diana Zeugin von den Geburtsschmerzen ihrer Mutter gewesen war, bekam sie einen so großen Widerwillen vor dem Umgange mit Männern, daß sie noch als ein Kind sich dem Jupiter auf den Schoos setzte, und ihn sehr schmeichelhaft bat, ihr zu erlauben, daß sie beständig Jungfrau bleiben und sich mit der Jagd beschäftigen dürfte. Jupiter gewährte ihr die Bitte, und bewilligte ihr zugleich eine große Anzahl Nymphen zu ihrem Jagdgefolge. Nachdem sie die jüngsten erwählt, und sich und ihre Gefährtinnen bei den Kyklopen mit Pfeilen versehen hatte, vom Pan aber mit Jagdhunden beschenkt worden war, sich auch eine Fackel bei den Blitzen Jupiter's angezündet hatte (welches Einige auf den Schein

des Mondes deuten), so fing sie zuerst mit ihren Hunden fünf Hirsche mit goldenen Hörnern, wovon sie vier vor ihren Wagen spannte, und den fünften wieder in die Wälder laufen ließ. Ihre Pfeile versuchte sie zuerst an einem Ulmbaum und an einer Eiche; hierauf an einem Wilde, und endlich an einer Stadt voll böser Menschen. Dieses letzte bezieht sich auf Menschen, die von der Pest befallen werden, oder eines andern jähen Todes sterben, und von welchen man zu sagen pflegte, sie wären von den Pfeilen der Diana oder des Apollo getroffen; weil man glaubte, daß die Seuchen eine Wirkung von dem Einflusse der Sonne und des Mondes wären.

Als Diana sich einst mit ihren schönen Jagdgefährtinnen badete, und entdeckte, daß eine darunter, die Kallisto, schwanger war, zog sie solche zur Verantwortung; diese, der sich Jupiter unter Dianens eigener Gestalt genaht hatte, antwortete ihr, es sei niemand Schuld daran, als die Göttin selbst. Hierüber erzürnt, verwandelte Diana die Kallisto in eine Bärin, in welcher Gestalt sie hernach ihren Sohn Arkas gebar. Diese Verwandlung schreiben Andere der Eifersucht der Juno zu, Andere aber der Vorsicht Jupiter's selbst.

Als Chione, oder Philonis, Dädalion's Tochter, welche vom Apollo den Philammon und vom Mercur den Autolykos geboren hatte, sich auf der Jagd ihr einst an Schönheit vorzog, tödtete sie solche durch einen Pfeilschuß, welches vielleicht anzeigen soll: Chione sei plötzlich, weil sie nach ihrer Niederkunft zu zeitig auf die Jagd gegangen, gestorben. Ihr Vater stürzte sich aus Betrübniß hierüber von dem Parnaß, ward aber mitten im Falle vom Apollo in einen Aar verwandelt.

Als sich Alpheus, ein Flußgott und großer Liebhaber der Jagd, in Dianen verliebt hatte, und sie verfolgte, versteckte sie sich unter die Nymphen des Landes, und schwärzte sich nebst ihnen das Gesicht mit Erde, so daß sie von ihrem Verfolger nicht erkannt werden konnte.

Als Alpheus die Nymphe Arethusa verfolgte, umgab Diana dieselbe mit einer Wolke, und als jener nicht von der Stelle weichen wollte, verwandelte sie solche in eine Quelle. Worauf Alpheus seine Flußgestalt gleichfalls annahm, um sich mit ihr zu vereinigen.

Digitized by Google

Den Jäger Orion, einen Riesen, den man für einen Sohn Neptun's hält, der sie gewaltsam umarmen wollte, erschoß sie mit einem Pfeile.

Als die Riesen Otos und Ephialtes, jener sie selbst und dieser die Juno, mit Gewalt zur Ehe begehrten, verwandelte sie sich in einen Hirsch, und lief zwischen beide Brüder; indem nun beide diesen Hirsch mit Pfeilen erlegen wollten, erschoß einer den andern.

Als Tmolos, ein König in Lydien, die Arriphe, eine ihrer Nymphen, welche sich vor seinen Verfolgungen in ihren Tempel geflüchtet hatte, am Fuß ihres Altars umarmte, und die Nymphe sich aus Verzweiflung hierüber mit einem Stricke das Leben nahm, ließ Diana einen wilden Stier auf den Thäter los, der ihn mit den Hörnern in die Luft schleuderte, so daß er sich beim Herunterfallen auf spitzigen Pfählen aufspießte, und unter großen Schmerzen den Geist aufgab.

Den Jäger Aktäon, der ihren Dienst verachtete, und sich für einen größern Jäger hielt, der sie einst mitten unter ihren Nymphen nackt im Bade belauscht hatte, spritzte sie Wasser ins Gesicht, und sagte: Geh nun, und rühme dich, Dianen nackt gesehen zu haben! worauf Aktäon alsbald in einen Hirsch verwandelt und in dieser Gestalt von seinen eigenen Hunden zerrissen wurde.

Nach der Nymphe Ethemea, der Gemahlin des Merops, eines Königs der Insel Kos, die ihren Dienst unterlassen hatte, schoß sie mit Pfeilen: Proserpina aber zog sie lebendig zu sich hinab in die Unterwelt. Merops, der über den Verlust seiner Gemahlin untröstlich war, wollte sich das Leben nehmen; Juno aber erbarmte sich seiner und benahm ihm das Andenken an seinen Verlust dadurch, daß sie ihn in einen Adler verwandelte und an den Himmel versetzte. — Zu dieser Verwandlung des Merops kann der Griechische Name eines Vogels Anlaß gegeben haben, den die Naturforscher noch jetzt Merops nennen, und der im Deutschen Immenwolf und Bienenfraß heißt. Auch ist zu bemerken, daß von der Versetzung eines Adlers unter die Sterne noch andere Dichtungen vorhanden sind.

Der Zorn der Diana erstreckte sich auch auf den Freund ihres Bruders, den König Admetos. Als dieser ihr bei sei-

Digitized by Google

ner Vermählung mit der Alceste kein Opfer gebracht hatte, fand er des Abends in der Hochzeitkammer einen Klumpen ungeheurer Schlangen liegen. Durch des Apollo Vermittlung besänftigte er endlich den Zorn der Göttin, daß sie die Ungeheuer wieder entfernte.

Als Oeneus, der König der Stadt Kalydon, bei einem feierlichen Opfer, welches er den übrigen Göttern brachter Dianen zu opfern vergessen hatte, strafte sie sein Land mit Sendung eines ungeheuern Ebers, der alles verwüstete. Dieser ward nachmals zwar auf einer großen Jagd, wozu alle Helden eingeladen wurden, erlegt: allein es entstand ein Zwist dabei, der die unglücklichsten Folgen hatte; Meleager, des Oeneus Sohn, tödtete seiner Mutter Brüder, und verlor durch deren Rache das Leben, worauf sich seine Gemahlin zu Tode grämte, die Mutter sich aus Reue erhängte, die beiden Schwestern aber so lange jammerten, bis Diana, von Mitleiden bewogen, sie mit einem Stabe berührte und in Vögel verwandelte, die man Meleagriden nannte: eine Art bunter Hühner, die jährlich aus Africa nach Böotien zu ziehen pflegten, und von den meisten für Perlhühner gehalten werden.

Den Agamemnon, der leichtsinniger Weise einen der Diana geweiheten Hirsch erschossen hatte, strafte sie dadurch, daß seine Flotte in dem Hafen von Aulis von einer solchen Windstille befallen wurde, daß solche nicht weiter segeln konnte. Als man endlich, dem Orakel zu Folge, der Diana die Tochter Agamemnon's, die Iphigenia, opfern wollte, entrückte die besänftigte Göttin die unschuldige Jungfrau, in einer Wolke, und ließ an deren Stelle eine Hirschkuh auf den Opferaltar fallen.

Als Dianens Priesterin Komätho, eine sehr schöne Jungfrau, die Besuche des schönen Melanippos, der sie liebte, im Tempel der Göttin annahm, strafte diese das Land mit Unfruchtbarkeit und die Einwohner mit ungewöhnlichen und tödtlichen Krankheiten. Das Delphische Orakel, das man darüber zu Rathe zog, that durch die Priesterin des Apollo den Ausspruch: man solle zuerst das sträfliche Paar und hierauf alle Jahre den schönsten Knaben und die schönste Jungfrau der Diana zum Opfer bringen. Diese Menschenopfer

Digitized by Google

hörten auch nicht eher auf, als bis man ein anderes Delphisches Orakel erhielt, welches weissagte: Es würde ein fremder König in ihr Land kommen, einen fremden Gott mitbringen, und diesem Opfer der Diana ein Ende machen. Als nun Eurypylos, Euämons Sohn, mit seinem in Troja erbeuteten heiligen Behältniß ankam, worin ein vom Vulcan verfertigtes Bildniß des Bacchus lag, hielt man das Orakel für erfüllt, und die Menschenopfer wurden eingestellt.

Diana soll sich, ihrer Jungfrauschaft unbeschadet, in den schönen Jäger Endymion verliebt haben, und bei Nacht von ihrem Wagen herunter gestiegen sein, ihn im Schlafe zu küssen. Einige deuten dieses auf Endymions Liebe zur nächtlichen Jagd; Andere auf seine fleißige Beobachtung des Mondes, wobei er des Tages geschlafen, und daher Gelegenheit zu der Sage gegeben habe, daß er beständig schlafe, und Diana ihn in seinem immerwährenden Schlafe besuche.

Dem Hippolytos, einem großen Jäger und keuschen Jüngling, der auf seines Vaters Theseus Verwünschung von seinen eigenen Pferden geschleift und in Stücke zerrissen worden war, ließ sie im Walde Aricia göttliche Ehre erweisen; oder, wie Andere es erzählen, sie ließ ihn vom Aeskulap wieder lebendig machen, und behielt ihn dort unter dem Namen des Gottes Virbius bei sich.

Dianen's Aufenthalt in den Wäldern wird ihrer Liebe zu Pan zugeschrieben, von dem man erzählt, daß er sie einst unter der Gestalt eines weißen Widders in einen Wald gelockt, daselbst seine eigene Gestalt wieder angenommen und ihrer Liebe genossen habe.

Es widmeten sich der Diana alle Jungfrauen, die ledig bleiben wollten, und brachten ihr, wenn sie des Jungfrauenstandes überdrüssig geworden waren, ein Körbchen mit allerlei Sühnopfern; weihten ihr auch ihren jungfräulichen Gürtel, damit sie ihnen bei der zukünftigen Geburt Beistand leisten möchte.

In Ephesus hatte Diana einen prächtigen Tempel, der zu den sieben Wunderwerken der Welt gerechnet wurde, und den Herostratos anzündete, in der Hoffnung, sich dadurch einen unsterblichen Namen zu machen.

Unter dem Namen Hekate wird Diana mit der Pro-

Digitized by Google

serpina verwechselt, für eine Göttin der Unterwelt gehalten, und die dreiförmige oder die dreifache Göttin genannt, weil sie in der Unterwelt, am Himmel, und auf Erden regiert. Andere sagen, sie habe diesen Namen bekommen, weil der Mond in dreierlei Gestalten erscheine, als zunehmend, voll, und abnehmend.

Einige Völker haben den Mond männlich abgebildet und ihn Lunus genannt. Dieser Gott trägt eine Phrygische Mütze auf dem Kopf und auf dem Rücken einen gehörnten Mond, dessen Hörner ihm über die Schultern ragen. Von andern wird er auf einem Wagen sitzend mit einem Monde in der Hand vorgestellt. Man findet sein Bildniß auf verschiedenen Münzen, wo man zugleich einige kriegerische Symbole hinzugethan hat.

Noch ist eine gewisse Göttin zu bemerken, welche man Anaïtis nennt, und für die Diana hält, obgleich ihr Dienst eher einer Göttin der Wollust als der Keuschheit geziemt. Sie wurde besonders von den Armeniern und Medern verehrt. In den Tempeln dieser Göttin dienten die Töchter der vornehmsten Personen: wenn sie sich, ihrer Beschützerin zu Ehren, eine Zeit lang den Männern Preis gegeben hatten, so wurden sie verheirathet, und niemand weigerte sich, sie zur Ehe zu nehmen.

Eine gewisse Bildsäule dieser Göttin war von gediegenem Golde. Als diese im Parthischen Kriege von den Römischen Soldaten zerstückt worden war, speiste einige Zeit nachher Augustus bei einem von den Veteranen, der dem Feldzuge beigewohnt hatte, und fragte seinen Wirth, ob es wahr wäre, daß derjenige, der die Göttin Anaïtis zuerst verletzt, gelähmt worden sei, und das Gesicht, bald darauf auch das Leben verloren habe. Der Kriegsmann antwortete ihm, er selbst habe den ersten Hieb gethan, und Augustus speise jetzt von dem einen Schenkel der Göttin.

Unter ihren Festen waren die Artemisien zu Delphi, die Brauvonien und Munychien zu Athen, und die Triklarien in Achaja die berühmtesten.

Digitized by Google

Apollo oder Phöbos.

Apollo (Phoibos oder Phöbus, Delios, Kynthios oder Cynthius, Pythios, Patareus, Smintheus, als Gott der Aerzte Peon oder Päan, als Gott der Sonne Titan), der Zwillingsbruder der Diana, ist am Himmel Regierer des Sonnenwagens; auf Erden Gott der Dichtkunst und Musik, und Vorsteher der Musen. Er war zugleich ein unfehlbarer Bogenschütz, und ein Gott der Heilkunst und der Wahrsagekunst. Sein Wagen am Himmel wird von vier neben einander gespannten weißen oder auch feuerfarbenen Pferden gezogen. Er wird stets jung, vollkommen schön, mit gelblichen lockigen Haaren, und oft mit Sonnenstrahlen um das Haupt oder auch mit einer zackigen Krone, die man eine Strahlenkrone nennt, oft auch mit einem Lorberkranze dargestellt. Er trägt eine Leier, einen Köcher mit Pfeilen und einen Bogen. Als den Erfinder der Heilkunst, wird ihm die Schlange beigesellt, so wie er auch mit dem Hirtenstabe dargestellt wird.

Ursprünglich bedeuten die Pfeile des Apollo die Strahlen der Sonne. Auch werden ihm, als einen Sonnengott, viele Begebenheiten eines ältern Gottes zugeschrieben, nämlich des Helios (Lateinisch Sol), eines Sohnes des Titanen Hyperion. Ueberhaupt wird der Sonnengott von den Dichtern oft Titan, oft Helios, zuweilen auch Hyperion genannt.

Mit der Nymphe Klymene, einer Tochter des Oceanus, zeugte Apollo, als Gott der Sonne, den Phaëthon. Als dieser einst mit dem Epaphos, dem Sohne Jupiter's und der Jo, in einen Streit über seine ungewisse Herkunft gerieth, ersuchte er den Apollo, wofern er sein Vater wäre, ihm eine gewisse Bitte nicht zu versagen. Apollo schwur beim Styx, seine Bitte zu erfüllen. Hierauf bat ihn der Sohn, er möge ihm auf einen Tag die Regierung des Sonnenwagens überlassen. Der Vater, der durch seinen Eid gebunden war, und den Phaëthon von einer so verwegenen Unternehmung nicht abzuschrecken vermochte, gab ihm zuvor einigen Unterricht, und ließ ihn hierauf den Sonnenwagen besteigen. Als aber der Jüngling die Pferde zur Unzeit antrieb, schweiften sie von der rechten Bahn aus, und kamen der Erde so nahe,

Digitized by Google

daß sie an verschiedenen Orten aufborst, einige Quellen vertrockneten, einige Flüsse zu sieden anfingen, und ein großer Theil der Menschen eine schwarze Farbe bekam, die sich noch bei ihrer Nachkommenschaft erhalten hat. Als Jupiter Himmel und Erde in Gefahr sah, schleuderte er mit seinen Blitzen den Phaëthon vom Sonnenwagen in den Fluß Eridanus hinunter. Phaëthons Schwestern (welche man, nach dem Griechischen Namen der Sonne, Heliaden nennt) weinten am Ufer des Eridanus so lange um den Tod ihres Bruders, bis sie von den Göttern in Erlen oder in Pappeln, oder, wie Andere sagen, in Lerchenbäume verwandelt wurden, die als solche noch zum Zeichen ihrer Kümmerniß ein Harz von sich ausschwitzten, das sich mit der Zeit in Agtstein oder Bernstein verhärtete. Phaëthons Freund Cyknus betrübte sich so sehr über den Tod desselben, daß er starb und in einen Schwan verwandelt wurde, welcher im Griechischen und Lateinischen eben diesen Namen führt, und von dem man sagt, daß er nur vor seinem Tode einen Schwanengesang ertönen lasse. Apollo wollte aus Verdruß den Sonnenwagen nicht mehr regieren, bis ihn die Götter endlich wieder besänftigten. Phaëthon soll nach diesem an den Himmel versetzt worden sein, wo er den Namen des Fuhrmanns führt.

Als Apollo die Leukothoe unter der Gestalt ihrer eigenen Mutter umarmt hatte, und ihr Vater dieses von der Nymphe Klytie erfuhr, ließ er sie lebendig in die Erde vergraben; Apollo aber verwandelte sie in eine Weihrauchstaude. Die eifersüchtige Klytie, welche Apollo zuvor geliebt hatte, verließ er voll Unwillen. Sie härmte sich hierüber so sehr, daß sie neun Tage ohne Speise und Trank unter offenem Himmel zubrachte, wobei sie ihr Angesicht beständig nach der Sonne kehrte. Zuletzt ward sie von Liebesgram und Hunger verzehrt und in eine Blume verwandelt. Man sagt, daß sie noch als solche die Gewohnheit beibehalten habe, sich nach der Sonne zu wenden: daher man diese Blume auch Heliotropium oder Sonnenwende nennt.

Mit der Koronis, der Tochter des Thessalischen Königs Phlegias, zeugte Apollo den Aeskulap. Während der Schwangerschaft der Koronis ward ihm von dem Wächter derselben, einem weißen Raben, in welchen ehemals der Ba-

Digitized by Google

bylonier Lykias oder Lycius verwandelt worden war, hinterbracht, daß sie von dem Ischys, dem Sohne Elatos, heimliche Besuche annähme. Hierüber ward Apollo so erzürnt, daß er sie mit einem Pfeile durch die Brust schoß. Als ihn bald darauf seine That gereuete, und er sie nicht wieder ins Leben zurückrufen konnte, färbte er das weiße Gefieder des Anklägers schwarz. Das Kind, womit sie schwanger ging, rettete er, als sie bereits auf dem Scheiterhaufen lag. Den Ischys aber erlegte er oder seine Schwester Diana mit einem Pfeile. Als der junge Aeskulap heranwuchs, und es so weit in der Heilkunst gebracht hatte, daß er todtkranke Menschen wieder gesund machen, oder, nach der gewöhnlichen Vergrößerung, daß er Todte wieder lebendig machen konnte, klagte Pluto dem Jupiter, daß sein Reich durch den Aeskulap entvölkert werde: worauf solchen Jupiter mit dem Donnerkeil erschlug. Apollo, der sich an Jupiter nicht rächen konnte, erschoß die Kyklopen, die den Donnerkeil geschmiedet hatten, ward aber dafür aus dem Himmel verbannt und auf die Erde verwiesen. Er wählte sich zu seinem Aufenthalt Thessalien, wo er neun Jahre lang die Heerden des Königs Admetos hütete, den er besonders lieb gewonnen hatte. Als er hier die Ufer des Flusses Amphrysus und Peneus besuchte, sah er die Daphne, eine Tochter des Flußgottes Peneus, und trug ihr seine Liebe an. Daphne aber floh vor ihm; und als sie nicht weiter fliehen konnte, flehte sie zu ihrem Vater um Hilfe, der sie augenblicklich in einen Lorberbaum verwandelte. Apollo betrübte sich schmerzlich über diesen Unfall, und ehrte das Andenken der Geliebten noch in ihrem Baume, von dessen Zweigen er beständig einen Kranz trug. Das Wort Daphne, welches im Griechischen einen Lorberbaum bedeutet, hat zu dieser Erdichtung Anlaß gegeben.

Als Apollo, während seiner Verbannung auf Erden, sich einst mit seinem Lieblinge, dem schönen Hyakinthos, im Scheibenwerfen übte, blies der eifersüchtige Zephyrus jenes Wurfscheibe diesem an den Kopf, daß er todt zur Erde niederfiel. Apollo ließ aus seinem Blut eine Blume hervorwachsen, die seinen Namen erhielt, und jetzt für eine von unsern Lilienarten gehalten wird, worauf die Buchstaben AI zu sehen sein

Digitized by Google

sollen, eine Sylbe, welche im Griechischen den Klageton ach bezeichnet.

Ein anderer Liebling Apollo's, der Knabe Kyparissos, erschoß aus Versehen einen zahmen Hirsch, den er sehr lieb hatte, und grämte sich darüber zu Tode. Apollo verwandelte ihn in eine Cypresse, die seinen Namen behielt, und seit der Zeit ein Zeichen der Trauer wurde. Andere halten den Kyparissos für einen Liebling des Silvan.

Mit der Area zeugte Apollo den Miletos; oder, nach Anderer Bericht, mit der Akakallis, Minos des zweiten Tochter. Als diese ihr Kind, aus Furcht vor dem Minos, aussetzte, ließ es Apollo von Wölfen bewachen und von einer Wölfin säugen, bis es einige Kuhhirten fanden und auferzogen. Miletos soll die Stadt Miletus in Karien erbauet haben. Seine Tochter war Byblis, welche über den Verlust ihres Zwillingsbruders Kaunos, der, ihrer Liebe auszuweichen, in ein entferntes Land entflohen war, so viele Thränen vergoß, daß sie endlich selbst zur Quelle wurde.

Mit einer Nymphe Akakallis zeugte Apollo den Philander und Phylakis, die beide von einer Ziege gesäugt wurden, deren ehernes Bildniß mit den an ihr saugenden Kindern in dem Delphischen Tempel zu sehen war.

Die Kyrene, welche so tapfer war, daß sie einst einen Löwen mit den Händen angriff und erlegte, entführte Apollo vom Berge Pelion nach Libyen, und zeugte mit ihr den berühmten Aristäos, den er den Nymphen zu erziehen gab, welche ihn in der Bienenzucht, im Oelbau und in der Rindviehzucht unterrichteten. Wegen dieser Künste, besonders wegen der Bienenzucht, für deren Erfinder man ihn hält, ward dem Aristäos göttliche Ehre erwiesen. — Folgende Geschichte von ihm ist die merkwürdigste. Als er sich einst in die Nymphe Eurydike, Orpheus Gemahlin verliebt hatte, diese aber vor seinen Umarmungen floh, auf der Flucht von einer Schlange gebissen ward und starb, rächten die Nymphen den Tod ihrer Gespielin, indem sie veranlaßten, daß dem Aristäos ein Theil seiner vortrefflichen Rinderheerde und alle seine Bienen starben. Er suchte hierauf bei seiner Mutter Kyrene Beistand. Diese rieth ihm, die Nymphen und auch die Eurydike und den Orpheus mit Opfern zu versöhnen, und

Digitized by Google

das geschlachtete Opfervieh im Walde zurückzulassen. Nach neun Tagen fand er, zu seinem großen Erstaunen, daß aus dem Bauche der geschlachteten Rinder neue Bienenschwärme hervorflogen.

Als Apollo die Chione (welche andere Philonis nennen) mit dem Mercur in Einer Nacht besuchte, gebar sie vom Apollo den Philammon und vom Mercur den Autolykus. Philammon wurde ein großer Meister in der Musik, und war dabei von einer so schönen Gestalt, daß sich die Nymphe Argiope in ihn verliebte, und von ihm den berühmten Thamyris gebar, der in seines Vaters und Großvaters Kunst so vollkommen wurde, daß er die Musen selbst zum Wettstreit aufforderte. Seine Seele soll nach seinem Tode den Leib einer Nachtigall bewohnt haben.

Als Apollo die Dryope, die von den Hamadryaden sehr werth gehalten und zu ihren Tänzen gezogen wurde, bei den Schafen ihres Vaters Dryops, antraf, verwandelte er sich in eine Schildkröte, mit welcher Dryope und die andern Nymphen spielten, und welche jene endlich auf den Schooß nahm. Hierauf verwandelte sich die Schildkröte in eine Schlange, vor welcher die Nymphen flohen. Sobald Dryope verlassen war, nahm Apollo seine wahre Gestalt an. Dryope, die bald nachher mit dem Andrämon vermählt wurde, gebar, von ihrer Zusammenkunft mit dem Apollo, den Amphissos, der dem Apollo einen Tempel baute, in welchen sich Dryope begab, aber von den Hamadryaden daraus entführt wurde, die sie wieder unter sich aufnahmen und unsterblich machten.

Weil die Hamadryaden in den Bäumen leben, so erzählt man die Aufnahme der Dryope unter solche auf folgende Weise. Diese ging einst, mit ihrem Säugling auf den Armen, zu einem Lotosbaume, in welchen einige Zeit vorher die Nymphe Lotis verwandelt worden war, und brach einen Zweig für ihr Kind ab; der Baum fing hierauf an zu bluten: worüber Dryope so sehr erschrak, daß sie die Füße nicht von dem Boden zu erheben vermochte, und gleichfalls in einen Lotosbaum verwandelt wurde.

Als Apollo sich in die Deiphobe verliebt hatte, versprach er ihr, alle ihre Wünsche zu erfüllen, wenn sie in seine

Digitized by Google

willigen würde. Die schöne Jungfrau nahm eine Hand voll Sand auf, und bat sich so viele Lebensjahre aus, als sie Körner in der Hand hatte. Apollo gewährte ihr diesen Wunsch auf der Stelle. Als sie sich aber weigerte, die empfangene Wohlthat wieder zu vergelten, so stellte er ihr vor, daß ihr hohes Alter ihr nicht viel helfen würde, weil er ihr die Fortdauer der Jugendkräfte noch nicht versprochen habe; er wollte ihr aber auch hiermit ein Geschenk machen, wenn sie sich zur Gegenliebe bewegen ließe. Deiphobe aber zog ihre Keuschheit der immerwährenden Jugend vor. Sie hielt sich nach der Zeit in einer Höhle bei Kumä auf, wo sie wahrsagte. Von diesem Ort, und von der ersten Sibylla, die eine Wahrsagerin war, bekam sie den Namen der Kumischen (Kumäischen, Kumanischen) Sibylle. Sie war zu den Zeiten des Trojanischen Krieges schon so alt, daß sie, nach Virgils Erzählung, zum Aeneas sagte, ihr Alter erstrecke sich auf siebenhundert Jahre, und sie müsse noch einige Jahrhunderte leben, bis sie endlich zu Haut und Knochen werden und nichts mehr als die Stimme von ihr zurückbleiben würde. Sie soll, nach Einiger Meinung, eben diejenige Sibylle gewesen sein, die dem Römischen Könige Tarquinius Superbus (Andre sagen, dem Tarquinius Priscus) neun Bücher zum Verkauf brachte, und, als ihm der Preis dafür zu übertrieben schien, drei davon verbrannte, dann die übrigen sechs für eben den Preis feil bot, und als diese noch weniger angenommen wurden, noch drei verbrannte, und ihm für die letzten drei einen gleichen Preis abforderte, welchen sie auch erhielt. Dieses waren die berühmten Sibyllinischen Bücher, die man im Capitolium aufbewahrte, und, weil man Wahrsagungen darin zu finden glaubte, oder zu finden vorgab, als Orakel bei den wichtigsten Vorfällen im Reiche zu Rathe zog. — Es gab noch mehrere Sibyllen, oder wahrsagende Weiber, die man nach den Oertern benannte, wo sie erschienen waren, welche aber von Alten und Neuern oft mit einander verwechselt, und mit mehr als Einem Namen belegt worden sind: wie denn auch diese Kumische Sibylle bald Deiphobe, auch Herophile, bald Demo, Demophile, und Amalthea genannt wird.

Mit der Kreusa, der Tochter des sechsten Athenienfischen

Königs Erechteus, zeugte Apollo den Jon. Diesen legte die Mutter mit einigen von ihren Kleinoden in ein Kästchen, und setzte es in die Höhle, in welcher sie mit dem Apollo zusammen gekommen war. Als dieser das Kind fand, bat er den Mercur, es in den Tempel zu Delphi zu bringen, wo es die Priesterin erzog, ohne etwas von seiner Mutter zu wissen. Indeß wurde Kreusa mit dem Sohne des Hellen, dem Xuthos, vermählt. Weil dieser in vielen Jahren keine Kinder von ihr bekam, so zog er das Orakel zu Rath, welches ihm zur Antwort gab, der erste, der ihm begegnen würde, wenn er aus dem Tempel ginge, wäre sein Sohn. Xuthos, der sich besann, daß er in seiner Jugend eine Verbindung der Liebe gehabt hatte, erklärte das Orakel nach seiner eignen Weise. Kaum verließ er den Tempel, so begegnete ihm Jon, welcher die Aufsicht über die Tempelschätze führte. Voll Freude über den schönen Jüngling, nahm er ihn sogleich zu seinem Sohne an. Seine Gemahlin Kreusa, die ihren eigenen Sohn nicht kannte, glaubte, er wäre ein Sohn einer geliebten Sclavin, den man gern auf den Thron des Erechteus setzen wolle. Sie nahm sich also vor, ihn mit Gift hinrichten zu lassen. Als ihm nun bei einem Gastmahle, womit man seine Annahme an Kindesstatt feierte, der Giftbecher gereicht wurde, so goß er solchen für die Götter als ein Dankopfer aus. Von ungefähr befand sich eine Taube an dem Ort, welche davon trank, und bald darauf starb. Der Mundschenk wurde hierauf ergriffen, und bekannte auf die Kreusa, welche verurtheilt wurde, gesteinigt zu werden. Sie floh zum Altare des Apollo. Jon, der sie davon wegreißen wollte, wurde von dieser Entheiligung des Tempels durch die Priesterin, die ihn vormals in der Halle des Tempels gefunden und erzogen hatte, abgehalten, und die ihm bei dieser Gelegenheit das Kästchen, in welchem man ihn gefunden, einhändigte, nebst den beigefügten Kleinoden, die ihm dienen sollten, seine Mutter zu erforschen. Kreusa, die das Kästchen sieht, erkennt es, bezeichnet alles, was sie hineingelegt hat, und nennt den Jon ihren und des Apollo Sohn. Das letztere will dieser nicht glauben: aber Minerva, die herbeieilt, bestätigt es, und gibt beiden den weisen Rath, den Xuthos nichts von diesem Zusammentreffen wissen zu lassen, zumal da ihm Kreusa noch

zwei Söhne, den Doros und Achäos, gebären würde, von welchen zwei große Völker ihren Namen erhalten sollten. Euripides hat diese Mythe durch ein Trauerspiel verewigt. Doros und Achäos aber wurden die Stammväter der Dorer und Achäer.

Mit der Psamathe, einer Tochter des Krotopos, Königs zu Argos, zeugte Apollo einen Sohn, den man Linos nannte. Als die Mutter aus Furcht vor ihrem Vater das Kind aussetzte, fand es ein Hirt, und wollte es als das seinige auferziehen, es wurde aber von den Hunden desselben zerrissen, und Psamathe selbst ward von ihrem Vater, der ihr Geheimniß erfahren hatte, mit dem Tode bestraft. Apollo sandte, seines Sohnes und seiner Geliebten Tod zu rächen, ein wildes Thier in das Land, welches die zarten Kinder den Müttern aus dem Schooße riß und verzehrte. Als dieses Ungeheuer endlich erlegt worden war, strafte Apollo das Land mit einer Pest, die abzuwenden, man auf Befehl des Orakels die Psamathe und den Linos zu versöhnen suchte, und unter andern an einem gewissen Tage alle Hunde todt schlug. Als dieses noch nicht helfen wollte, verließ Krotopos das Land, und die Pest hörte auf zu wüthen. Sonst wird Linos auch ein Sohn des Apollo und der Urania genannt.

Mit der Evadne, Tochter des Neptun und der Pitone, zeugte Apollo den Jamos, welchen Evadne aussetzen, Apollo aber durch zwei Drachen mit Honig füttern ließ, und ihn nachmals die Kunst zu wahrsagen lehrte, eine Kunst, die Jamos durch Feuer ausübte, indem er die Opferfelle auf den brennenden Altar legte, und aus ihrem Zerspringen zukünftige Dinge vorhersagte.

Mit der Rhöo zeugte Apollo den Anios. Als der Rhöo Vater, Staphylus, ein Sohn des Bacchus, ihre Schwangerschaft erfuhr, sperrte er sie in einen Kasten, und warf sie ins Meer. Dieser trieb an die Insel Delos, wo Rhöo mit dem Anios niederkam, und ihn auf den Altar des Apollo setzte, der ihn auch insgeheim erzog und in der Wahrsagekunst unterwies.

Die Sinope, Tochter des Asopos, die vormals ihre Jungfräulichkeit durch List vor dem Jupiter bewahrt hatte, ent-

Digitized by Google

führte Apollo, und zeugte mit ihr den Syros, von welchem die Syrer herstammen sollen.

Mit der Othreïs zeugte Apollo den Phagros. Nach dieser Zeit zeugte Jupiter mit ihr gleichfalls einen Sohn, welchen Phagros einst in einem Walde fand, wo er von Bienen ernährt wurde, ihn mit sich nahm, und ihn von dem Griechischen Namen der Bienen Meliteus nannte.

Unter der Gestalt eines Schäfers gewann Apollo die Liebe der Issе, einer Tochter des Makareus. Von ihr soll eine gewisse Stadt Issa auf der Insel Lesbos den Namen erhalten haben, oder auch die Insel selbst, Issa genannt worden sein.

Als er die Melia, eine Meernymphe, entführt hatte, erschoß er ihren Bruder, den Kanthos, weil dieser aus Rache einen ihm geheiligten Ort angezündet hatte. Er zeugte mit ihr den Ismenios, von welchem ein Fluß in Böotien den Namen erhielt.

Als Apollo die Kassandra, eine Tochter des Trojanischen Königs Priamos, lieb gewonnen hatte, versprach ihm diese ihre Gunst für die Gabe der Wahrsagekunst. Apollo schenkte ihr solche; sie aber nahm ihr Versprechen wieder zurück; worauf er ihr sein Geschenk zwar ließ, aber auch bewirkte, daß niemand ihren Prophezeiungen glaubte. Man sagt, Kassandra sei von ihren Aeltern in den Tempel des Thymbräischen Apollo zur Erlernung der Wahrsagekunst gegeben worden.

Viele Geschichten von der Liebe des Apollo sind den Priestern desselben zuzuschreiben, die ihre eigenen Liebeshändel mit dem Mantel des Gottes zu decken suchten.

Gewisse Priester von der Hirpinischen Familie in Italien hatten das Vorrecht und bewahrten das Geheimniß, an einem großen Feste, welches dem Apollo am Berge Sorakte gefeiert wurde, mit bloßen Füßen über glühende Fichtenkohlen zu gehen, ohne sich zu verbrennen. Sie bestrichen sich aber, wie Servius nach dem Varro erzählt, die Fußsohlen mit einem schützenden Mittel, das ihnen allein bekannt war.

Ein gewisser Priester des Hyperboreischen Apollo, der Scythe Abaris, rühmte sich, daß ihn jener Gott mit einem goldenen Pfeile beschenkt habe, auf welchem er, wie auf einem Pegasos, mitten durch die Luft über Flüsse, Meere und

Digitized by Google

Berge getragen würde. Wohin er kam, machte er sich durch seine Wahrsagungen berühmt, und man glaubte von ihm, er habe Erdbeben vorher gesagt, ansteckende Seuchen vertrieben, Sturmwinde gedämpft, und unter andern zu Lacedämon Opfer verrichtet, die eine so gute Wirkung gehabt hätten, daß dieses Land, welches sonst oft von der Pest heimgesucht worden war, nachher gänzlich davon befreit geblieben sei. Auch glaubte man von ihm, daß er gar keine Speise zu sich nähme. Einige behaupten, er sei einst zu dem Weltweisen Pythagoras gekommen, und habe ihm seinen wunderbaren goldenen Pfeil gezeigt, dieser aber habe sich sein Kleid in die Höhe gehoben und ihm dagegen seine goldene Hüfte gewiesen.

Unter den Söhnen des Apollo sind einige, die man wegen ihrer Wissenschaft in der Dichtkunst und Musik mit seinem Namen selbst belegt hat. So ist es zu verstehen, wenn man sagt, daß Apollo mit der Muse Urania den vortrefflichen Zitherspieler Linos, und mit der Muse Kalliope den Orpheus erzeugt habe. Auch soll ihm Kalliope den Jalemos und Hymenäos geboren haben, wovon sich jener durch Klagelieder, dieser aber durch Hochzeitgesänge berühmt gemacht hat. Auch die Korybanten, welche große Meister auf Hörnern und Pauken und in Waffentänzen waren, machen Einige zu Söhnen des Apollo und der Thalia.

Als ein Meister auf der Leier hatte Apollo einst einen Wettstreit mit dem Pan, der in seiner Kunst die Flöte zu spielen vortrefflicher zu sein glaubte. Auf dem Weinberge Timolos fand der Wettstreit statt; Tmolos, ein König Phrygiens, war Schiedsrichter, und erkannte dem Apollo den Preis zu, aber Midas, ein anderer König in Phrygien, gab dem Pan den Vorzug. Apollo strafte ihn für dieses Urtheil mit Eselsohren, welche Midas unter einer purpurnen Tiara sorgfältig zu verbergen suchte, bis sie sein Bartscherer bemerkte. Dieser sollte zwar das Geheimniß bei Leibesstrafe nicht ausplaudern, fand aber endlich ein Mittel, seine natürliche Schwatzhaftigkeit zu befriedigen, indem er eine Grube in die Erde machte, sich mit dem Gesichte darüber legte, und hinein rief: Der König Midas hat Eselsohren, hierauf aber die Grube wieder zuscharrte. Nach einiger Zeit wuchs

auf dieser Stelle Schilf, welches, sobald es der Wind bewegte, eben diese Worte hören ließ, und das Geheimniß dem ganzen Lande kund gab. — Heliodoros gibt in seiner Aethiopischen Liebesgeschichte zu verstehen, die Königin selbst habe diesen Unfall ihres Gemahls dem Schilfe anvertraut.

Noch einen andern Wettstreit hatte Apollo mit dem Marsyas (Marsya), einem Faune oder Phrygischen Hirten. Dieser hatte die Flöte gefunden, welche Minerva im Zorne weggeworfen und verwünscht hatte, weil sie bei deren Spiel wegen ihrer aufgeblasenen Backen von der Juno und Venus verspottet worden war. Marsyas schätzte dieses Instrument höher, als die Leier des Apollo, und forderte sogar den Gott zum Wettstreit heraus. Die Musen (Andere sagen, die Nisäischen Nymphen) waren Schiedsrichterinnen. Apollo, der zu seiner Leier sang, gewann, und zog seinem Nebenbuhler die Haut ab, oder, wie Martial sagt, er zerfleischte sie ihm mit einer Geißel. Andere, welche es noch glimpflicher auslegen, sagen, er zog ihm das Tigerfell aus, womit er bekleidet war, und welches er zum Preise ausgesetzt hatte; oder, er nahm dem Flötenspieler, dessen Kunst in Verachtung gerieth, alle Einnahme, alle Thierfelle, die er sonst erworben hatte. Diejenigen, welche die Sage von der Abstreifung der Haut annehmen, erzählen, daß nicht allein die Haut des Marsyas in dem Tempel zu Celänä, der Hauptstadt Phrygiens, aufbewahrt worden sei, sondern daß sie sich auch bewegt habe, so bald man daneben ein Stück in der Phrygischen Tonart geblasen, wovon Marsyas der Erfinder gewesen sein soll; auch soll von seinem vergossenen Blute der Fluß, der seinen Namen führt, entstanden sein.

Einst (wie Antoninus Liberalis erzählt) kam Apollo mit der Diana und dem Herkules zu dem alten Kragaleus, der seine Rinder hütete. Dieser, wegen seiner Gerechtigkeit berühmt, sollte entscheiden, wer unter ihnen Dreien auf die Stadt Ambracia in Epirus das größte Recht hätte. Kragaleus hörte ihre Gründe an, und sprach die Stadt dem Herkules zu. Apollo ergriff ihn hierauf voll Unwillen bei der Hand, worüber er zu einem Stein erstarrte. Weil nun dem Kragaleus dieses Unglück der Ambracier wegen widerfahren

Digitized by Google

war, so brachten ihm diese, nach geendigten Festen des Herkules, allemal ein Opfer.

Bei Delphi, einer Stadt, die sonst Pytho (Python, Pythia) hieß, und am Gebirge Parnassos lag, hatte Apollo einen Tempel, der wegen des Orakels, welches der Gott durch seine Priesterin gab, von aller Welt besucht und beschenkt wurde. Ein Theil dieses Tempels stand gerade über einer dampfenden Höhle, die sich in dem Felsen des Parnassos befand; über diese Höhle stellte man einen Dreifuß, auf welchen sich die Pythische Priesterin setzte, nachdem sie vorher drei Tage gefastet, aus dem Kastalischen Quell getrunken, sich in dessen Wasser gebadet, und von den Lorberbäumen, die an seinem Ufer wuchsen, einige Blätter gekauet hatte. Sobald sie mit dem unterirdischen Dampfe den Einfluß des Gottes zu fühlen glaubte, bekam sie Verzuckungen, und ließ einige abgebrochene Reden hören, welche die Priester aufschrieben, und in dunkle und zweideutige Verse brachten.

Bei Delphi oder Pytho zeigte sich zuerst der Pythische Drache, und hier wurden auch zuerst dem Apollo, dem Ueberwinder desselben, die Pythischen Kampfspiele gefeiert.

Zu Rom baute Augustus dem Apollo auf dem Berge Palatinus einen herrlichen Tempel, in welchen er einen kostbaren Schatz von Büchern schenkte.

Alle Jahrhunderte wurden zu Rom dem Apollo und der Diana die säcularischen Spiele gehalten, die man mit Opfern, Gesängen und Tänzen, und mit allerlei Schauspielen einige Tage lang feierte. Augustus ließ bei dieser Gelegenheit von Horaz einen Päan dichten; denn so hießen anfangs die Loblieder auf den Apollo, ehe man diesen Namen allen Jubelliedern beilegte. Dieser Lobgesang ward im Kapitolium von den vornehmsten Knaben und Jungfrauen abgesungen.

Von Thieren waren dem Apollo besonders die Schwäne, weil man es für wahr hielt, daß sie sängen, und diejenigen Arten von Heuschrecken heilig, welche man singende Cikaden nennt. Die Raben waren ihm, als einem Gotte der Wahrsagekunst, gleichfalls heilig, weil man glaubte, daß sie durch ihr Geschrei nicht allein einige Veränderungen des Wetters, sondern auch andere Dinge vorher verkündigten. Unter den Bäumen war ihm außer dem Oelbaum und der Tamarisstaude

Digitized by Google

insbesondere der Lorberbaum geweiht. Die Pythische Priesterin trug allemal einen Lorberkranz, wenn sie sich auf den heiligen Dreifuß setzte; dieser selbst war damit umwunden, und auch die Rathfragenden und Opfernden waren mit Lorberkränzen geschmückt.

Unter seinen Festen in Griechenland zeichnen sich das Fest Karneia und die sogenannten Theorien aus; die letzteren bestanden in feierlichen Gesandtschaften, welche die größern Städte, zu auswärtigen Festen des Gottes, besonders zu den Festen in Delos, Delphi, Tempe und Olympia abschickten. Die Römer feierten ihn die Actischen, Apolinarischen und die bereits oben erwähnten hundertjährigen (säcularischen) Spiele.

Die Musen oder Kamönen.

Musen (Pierinnen oder Pieriden, Kastalinnen, Kamönen), Töchter Jupiter's und der Gedächtnißgöttin Mnemosyne, der Tochter des Cölus und der Terra, sind Göttinnen der schönen Künste. Ihr allgemeiner Schmuck ist der Lorberkranz, und ihr allgemeines Instrument die Leier, zu welcher sie ihre Lieder singen. Drei Berge waren ihnen vorzüglich heilig, und dienten ihnen zum Aufenthalt. Der erste war der Parnassos, der zwischen Phocis und Böotien lag und zwei hohe Gipfel hatte, deren einer ihnen und dem Apollo, der andere dem Bacchus geweiht war. Am Fuße desselben entsprang der Kastalische Quell. Wer auf diesem Berge schlief, oder aus diesem Quell trank, ward begeistert. Der zweite war der Helikon, der in der Gegend Böotiens lag, die man Aonien nannte, und der sich bis nach Phocis erstreckte. Auf diesem Gebirge entsprang die Hippokrene und Aganippe, welche gleiche Kraft mit dem Kastalischen Quell hatten, und von dem Hufschlage des geflügelten Pegasos entstanden waren. Der kleine Fluß Permessus entsprang gleichfalls auf dem Helikon. Der dritte Berg war der Pindus, der zwischen Thessalien, Macedonien und Epirus lag, und viele Anhöhen hatte. Außer diesen war den Musen noch in Thessalien der Berg Olympus und ein andrer Berg in Pieria, einer Landschaft Macedoniens, geheiligt. Auch liebten sie noch in Böotien die Berge Libethrus und Pimpla, nebst dem Pimplejischen

Digitized by Google

Quell. Von allen diesen Bergen und Quellen führen sie zuweilen Beinamen.

Der Musen sind neun, und eine jede von ihnen hat ihr besonderes Amt, welches aber zuweilen auch einer andern Schwester beigelegt wird. Bei den ältesten Dichtern wird ihre Zahl nicht bestimmt, auch nicht einer jeden ein besonderes Amt angewiesen. Ihre Beschäftigungen und Namen sind folgende.

1. Klio, die Muse der Geschichte. Man bildet sie stehend oder sitzend mit einer Pergamentrolle in der einen Hand, auch wird ihr als Muse, welche die Begebenheiten nach den Zeiten ordnet, die Sonnenuhr beigegeben.

2. Melpomene, die Muse der Tragödie. Sie hält eine Heroenmaske, die Keule des Herkules oder auch einen Dolch, und ihr Haar ist mit Weinranken oder mit einem Cypressenzweig bekränzt. Auch wird sie mit einer Lyra dargestellt.

3. Thalia, die Muse der Komödie und der scherzhaften Gedichte überhaupt. Sie hält eine lachende Maske, einen krummen Hirtenstab oder die Handpauke, und ist mit einem Epheukranz geschmückt.

4. Kalliope, die Muse der epischen Dichtkunst, die vornehmste unter ihren Schwestern. Ihre Attribute sind Wachstafeln oder eine Papierrolle, und der Schreibegriffel.

5. Terpsichore, die Muse der feierlichen religiösen Dichtkunst, nach Einigen auch die Muse der Tanzkunst, in der Rechten hält sie das Plectrum, in der Linken die Leier.

6. Euterpe, die Muse der Mathematik und der Physik, wahrscheinlicher die Muse der Dichtkunst von hoher Begeisterung, der Ode; sie hält zwei Flöten, die bei den Alten von Einer Person geblasen wurden.

7. Erato, die Muse der Liebesgesänge, der Tanz- und Geberdekunst; zuweilen wird sie tanzend dargestellt, sie hält eine Leier und einen Pfeil in der Hand; auch gibt man ihr einen Kranz von Myrten und Rosen.

8. Urania, die Muse der Sternkunde, ihr Attribut ist die Himmelskugel, auf welcher sie die Gestirne mit einem Stäbchen in der Rechten deutet.

9. Polyhymnia (Polymnia), die Muse des Auf-

Digitized by Google

merkens und Festhaltens der Gedanken. Sie ist durch kein Attribut bezeichnet, doch ist ihr Haupt zuweilen mit einem Kranze von Winden geschmückt.

Die Verrichtungen der Musen sind in folgenden Versen zusammengefaßt:

Klio lehrt die Geschichte der Völker; tragische Spiele
Sind der Melpomene heilig, — komische liebt Thalia;
Schlachtgesänge tönt der Kalliope stolze Drommete;
Tänzer beschützet Terpsichore, Flötenspieler Euterpe;
Erato singet der Liebenden Glück; Urania wandelt
Unter den Sternen; Polymnia herrscht im Reiche der Redner.

Die Musen sind oft zum Wettkampf herausgefordert worden. Als sich die Sirenen, welche bei Aufsuchung der entführten Proserpina, von den Göttern Flügel bekommen hatten, einst mit ihnen in einen Wettstreit einließen, rupften die Musen den überwundenen Sirenen die Federn aus, und steckten sich solche als Siegszeichen in die Haare, weshalb sie auf antiken Darstellungen als Attribut auch drei gerade aufstehende Federn auf dem Kopfe tragen.

Als die neun Töchter des Königs Pieros und der Evlppe, welchen ihr Vater die Namen der neun Musen beigelegt hatte, diese Göttinnen einst zu einem musikalischen Wettstreit herausforderten, und die Nymphen der Gegend zu Schiedsrichterinnen erwählt und mit einem Eide zur Unparteilichkeit verpflichtet wurden, erhielten die Musen den Sieg, und die Töchter des Pieros, welche, darüber erzürnt, nicht allein gegen die Nymphen und Musen Lästerreden ausstießen, sondern auch ungebürliche Dinge von den Göttern gesungen hatten, wurden für ihre schmähsüchtige Zunge in Elstern verwandelt. Man nennt diese neun Schwestern zuweilen die Emathiden, von der Landschaft Macedoniens Emathia, dem Königreich ihres Vaters.

Thamyris, der Sohn Philammon's und der Nymphe Argiope, begegnete einst den Musen in Messenien, und trug ihnen einen Wettstreit im Singen und Spielen an, wobei er feststellte, daß die Musen sich sämmtlich seinem Willen unterwerfen sollten, in sofern er siege; diese nahmen jedoch den Wettstreit nicht an, sondern beraubten ihn des Gesichts und der Leier.

Digitized by Google

Wegen ihrer Schönheit geriethen die Musen einst in große Gefahr. Als sie nämlich auf dem Wege nach dem Parnaß begriffen waren, und sie ein Regen überfiel, lud sie der König in Phocis, Pyreneus, in sein Schloß. Nachdem der Regen vorübergegangen war, und sich die Musen wieder hinwegbegeben wollten, ließ der Tyrann das Haus verschließen, um sie gewaltsam zu umarmen. Die keuschen Göttinnen schufen sich aber augenblicklich Flügel, und flogen vom Söller hinunter. Pyreneus glaubte ihnen ohne Gefahr nachspringen zu können, und verlor das Leben.

Die Musen sind beständig Jungfrauen geblieben. Daß man einige Personen für Kinder der Musen ausgegeben hat, bedeutet nichts weiter, als daß jene in der Musik, im Tanzen, oder in der Dichtkunst sich ausgezeichnet haben. Auf diese Weise nannte man den schönen Hyakinthos einen Sohn der Klio, und den Rhesos, einen König der Thracier, der vom Diomedes im Trojanischen Lager im Schlaf erwürgt ward, einen Sohn der Euterpe, der Terpsichore oder Kalliope. Auch die Sirenen soll Achelous mit der Melpomene, der Terpsichore oder Kalliope erzeugt haben. Des Hymeneos, des Sängers der Hochzeitlieder, nicht zu gedenken, dem man zur Mutter bald die Klio, bald die Urania, bald die Terpsichore, bald die Kalliope gibt.

Themis.

Themis, eine Tochter des Cölus und der Terra, ist die Göttin der Gerechtigkeit. Sie wird mit einer Wage in der Rechten, und mit einem Füllhorn in der Linken dargestellt. Wenn sie blos die allegorische Person der Gerechtigkeit vorstellen soll, so geben ihr die Neuern zuweilen eine Binde um die Augen, auch ein Schwert in die Hand, weil bei der Gerechtigkeit kein Ansehn der Person gilt; die Alten aber gaben ihr helle und scharfsehende Augen.

Themis hatte zuerst den so genannten Pythischen oder Delphischen Tempel am Parnaß inne, wo sie Orakel gab. Deukalion und Pyrrha erhielten hier den berühmten Orakelspruch, wie sie, nach der großen Ueberschwemmung, das Land wieder bevölkern sollten. Diesen Tempel nahm Apollo nach-

Digitized by Google

mals in Besitz, als er den Drachen Python getödtet hatte, welchen man für einen Hüter desselben ausgibt.

Themis war noch vor der Juno eine Gemahlin Jupiter's, und gebar ihm die drei Horen, welche Eunomia, Dike und Irene heißen, und für Göttinnen der Gerechtigkeit gehalten werden. Ihre Namen bezeichnen Gesetzgebung, Rechtsverwaltung und Frieden. Man macht diese Eintrachtsgöttinnen zu Gefährtinnen der Grazien, der Göttinnen der Freundschaft und Güte, und unterscheidet sie von den Jahreszeiten, welche gleichfalls Horen genannt werden.

Auch gebar Themis dem Jupiter die Asträa, die vornehmste unter den Göttinnen der Gerechtigkeit. Als die Laster in dem letzten oder eisernen Weltalter überhand nahmen, floh Asträa gen Himmel. Einige machen sie daher zur Jungfrau im Thierkreise, welche neben der Wage steht. Man bildet sie mit einem Sternenkranz um das Haupt und mit einer Wage in der Hand.

Ceres oder Demetra.

Ceres (im Griechischen Demetra oder Demeter, welches so viel als Mutter der Erde bedeutet, zuweilen auch Deo, Doris, Samia, Ompnia, Aloa, Soteira, Polyboia, bei den Römern auch Alma, genannt), eine Tochter des Saturnus und der Rhea, ist die Göttin des Getreides, dessen Gebrauch sie zuerst den Völkern zeigte, die sich bis dahin mit Eicheln ernährt hatten. Sie war eine Geliebte ihres Bruders Jupiter's, und gebar ihm die Proserpina.

Als nach der Zeit Neptun sie mit seiner Liebe verfolgte, verwandelte sie sich, seinen Nachstellungen zu entgehen, in ein Pferd; der Gott aber nahm eine gleiche Gestalt an, und zeugte mit ihr den Arion, ein Pferd von großer Schnelligkeit, worüber sie vor Schmerz so rasend wurde, daß sie davon den Namen Ceres Erinnys (Ceres die Furie) erhalten haben soll. Sie legte hierauf Trauerkleider an, verließ die Gesellschaft der Götter, versteckte sich in eine Höhle, und trug nicht die geringste Sorgfalt mehr für das Gedeihen des Getreides. Als nun Menschen und Thiere vor Hunger starben, und die Götter sehr bekümmert waren, weil sie nicht wußten, wo sie die

Digitized by Google

Ceres finden sollten, entdeckte sie endlich Pan, der auf die Jagd gegangen war, und zeigte es dem Jupiter an, welcher alsbald die Parcen an sie abschickte, die sie besänftigten, so daß sie sich der Feldfrüchte wieder annahm.

Nach der Zeit soll sie den schönen Jasion, den Sohn Jupiter's und der Elektra, oder dieser und des Korythos, oder auch der Phrania und des Ninos geliebt und von ihm den Plutos (den Reichthum) geboren haben, welches bedeutet: daß Jasion Liebe zum Ackerbau gehabt hat und dadurch reich geworden ist. Weil Jasion von ungefähr vom Blitz erschlagen ward, so setzte man hinzu, Jupiter habe ihn aus Eifersucht getödtet.

Als Ceres vernahm, daß ihre Tochter Proserpina entführt worden sei, spannte sie geflügelte Schlangen vor ihren Wagen, und suchte sie auf dem ganzen Erdboden; als sie solche aber nicht fand, ergrimmte sie so sehr, daß sie zwei Fackeln beim Aetna anzündete, und damit alle Getreidefelder in Flammen setzte.

Auf dieser ihrer Reise durch die Länder kehrte sie bei einer Bäuerin Namens Misma ein, welche ihr ein Getränk von Malz und Wasser vorsetzte. Als sie hiervon mit großer Gierigkeit trank, wurde sie von dem Askalabos, einem Sohne ihrer Wirthin, verspottet. Hierüber erzürnte sie sich, goß ihm den Rest des Getränkes ins Gesichts, und verwandelte ihn in eine Eidexe, welche im Griechischen eben diesen Namen führt.

Dem Könige Phytalos, der sie sehr gastfreundschaftlich aufnahm, schenkte sie in seine Pflanzschule einen Feigenbaum, den sie aus der Erde hervorzauberte, und der von der Zeit an unter den Menschen fortgepflanzt worden ist.

Als sie endlich ihre Tochter beim Pluto fand und solche, nach Jupiter's gegebener Erlaubniß, wieder zurückforderte, wofern sie noch keine Speise zu sich genommen hätte, verrieth Askalaphos, ein Sohn des Flußgottes Acheron, daß sie einige Granatenkerne gekostet habe. Ceres erzürnte sich hierüber, und verwandelte den Verräther in einen Uhu. Ovid sagt, daß ihn Proserpina verwandelt habe.

Als Ceres in Eleusis, einem Flecken bei Athen, von dem Keleos gastfreundschaftlich aufgenommen wurde, säugte sie dessen neugebornes Kind, den Demophon oder Demophron, mit

Digitized by Google

ihrer eigenen Milch, und legte es die Nacht über ins Feuer, um es von allem, was sterblich an ihm sei, zu reinigen. Die Mutter, welche sie einst belauschte, und ihren Sohn im Feuer sah, glaubte, er sei verbrannt, und machte durch ihre Drohungen, daß sich die Göttin erzürnte, und ihn nun wirklich verbrennen ließ. Doch schenkte sie bald darauf dem ältesten Sohne des Keleos, dem Triptolemos, die Unsterblichkeit, lehrte ihn die Kunst des Ackerbaues, und gab ihm einen mit Drachen bespannten Wagen, den sie mit Getreide belud, und ihm befahl, durch die Welt zu ziehen, und die Menschen in ihrer Kunst zu unterweisen. Sie hatte ihm zugleich die Idee zu einem Pfluge angegeben, für dessen Erfinder Triptolemos gehalten wird, und den man seinen Bildnissen zur Seite stellt. Den neidischen Lynkeus, den König in Scythien, der diesen ihren Liebling umbringen wollte, verwandelte sie in einen Luchs: eine Verwandlung, die von dem Namen desselben hergenommen ist. Triptolemos setzte seiner Wohlthäterin zu Ehren die Eleusinischen Feste ein, welche in dem Flecken Eleusis bei angezündeten Fackeln gefeiert wurden, und wovon die Göttin den Namen Eleusia, oder die Eleusinische Mutter erhalten hat.

Als Erysichthon, ein Sohn des Triopas, mit einigen Sklaven einen der Ceres geheiligten Hain umhieb, ward er von ihr selbst unter der Gestalt einer ihrer Priesterinnen gewarnt, ihr Heiligthum nicht zu verwüsten, als er ihr aber mit der Axt drohte, nahm Ceres ihre eigene göttliche Gestalt an, und bestrafte ihn mit einem so unersättlichen Hunger, daß er alles Vermögen seines Vaters aufzehrte, und sich hierauf an die Scheidewege setzte und um die schlechteste Nahrung bettelte. Er verkaufte auch seine eigene Tochter Mestra (Hypermestra, Metra), die aber von ihrem ehemaligen Liebhaber, dem Neptun, sich die Gabe ausbat, allerlei Gestalten annehmen zu können. Sobald sie sich verwandelt und von ihrem Besitzer frei gemacht hatte, eilte sie wieder zu ihrem Vater; dieser aber verkaufte sie immer aufs neue. Endlich wurde sein Hunger so übermäßig, daß er sogar das Fleisch von seinem eignen Leibe aß, und sodann den Geist aufgab.

Der gesetzgebenden Ceres wurden in Griechenland die sogenannten Thesmophorischen Feste gefeiert, wobei ein Korb,

Digitized by Google

in welchem allerlei der Ceres geheiligte Sachen lagen, aus dem Tempel gefahren wurde: Heiligthümer, welche niemand, als die zu den Geheimnissen eingeweihten Frauen, erblicken durften.

Bei den Römern wurden die Ceresfeste, Cerealien, acht Tage lang gefeiert, wobei Matronen von unbescholtenem Rufe die Opfer in weißen Kleidern und mit Fackeln darbrachten, die Zuschauer aber gleichfalls in weißen Kleidern erscheinen mußten. Der Göttin waren in Rom auch die Cordicidien oder Cordicalien, die Numa gestiftet hatte, geweiht.

Auch wurden jährlich von den Besitzern der Aecker Ambarvalien oder Ackerumzüge gehalten, wobei eine trächtige Sau dreimal um die Felder mit Gesängen und Tänzen herumgeführt, und endlich nebst Honig, Wein und Milch der Ceres geopfert ward. Bei größern Umzügen um die Felder der ganzen Stadt wurden der Göttin Schweine, Schafe und Rinder geschlachtet, daher diese Feste den Namen der Suovetaurilien bekamen.

Man stellt die Ceres mit einem Aehrenkranze geschmückt dar, auch ist ihr Haupt zuweilen nur von einer bloßen Binde umwunden. Man gibt ihr eine kleine Sichel, zuweilen auch Mohn und Kornähren, auch eine Fackel in die Hand. Zu ihren Attributen gehören ferner der Drachenwagen und der geheimnißvolle Korb (cista mistica). Der Farbe des Getreides wegen wird sie mit gelblichen Haaren, und als die Ernährerin der Menschen mit einem vollen Busen dargestellt.

Bachus.

Bakchos oder Bachus (Lyáos, Liber, Evan, Evius, Lenäos, Bassareus, Dionysos, Bromios, Thyoneus, Jakchos, Eleleus, Bimater, Dithyrambos), der Gott des Weins, ein Sohn Jupiter's und der Semele, im Himmel Thyone genannt, einer Tochter des Thebanischen Königs Kadmos. Er trägt einen Kranz von Epheu oder von Weinlaub auf dem Haupte, und einen Thyrsus in der Hand: das ist, einen Stab oder einen Spieß mit Weinlaub oder mit Epheu umwunden, und mit einem Tannzapfen statt eines Knopfes geziert. Oft gibt man ihm eine Pantherhaut um

Digitized by Google

die Schultern, und stellt ihn auch bärtig dar. Zu seinen Attributen gehören Löwen, Tiger, Panther, Esel, Luchse, so wie auch die tragische und komische Maske. Wenn er fährt, so ziehen zwei Tiger seinen Wagen, oder auch zwei Centauren, wovon der eine auf zwei Hörnern bläst, und der andere auf der Leier oder auf einem Triangel spielt, oder ein Paar Cymbeln an einander schlägt. Einige alte Dichter haben dem Bacchus auch Hörner beigelegt, Ehrenzeichen, die er nach Gefallen wieder ablegen konnte, und die Horaz als goldene bezeichnet. Die Künstler haben sie, gehörig verkleinert, an seiner Stirnbinde angebracht, oder sie unter den Kranz und unter die Locken versteckt, sie auch wohl als Ammonshörner ihm platt an die Schläfe gedrückt; die meisten aber haben sie weggelassen.

Als Semele von den Blitzen Jupiter's verbrannte, ehe sie den Bacchus geboren, nahm ihn Jupiter aus ihrem Leibe, und verschloß ihn in seinen Schenkel, bis er zur Zeitigung gekommen war: daher Bacchus, der zweimal geborne oder Bimater heißt. Diese wunderbare Geburt bedeutet mehr nicht, als daß Bacchus bei Nisa in Indien, in der Höhle des dem Jupiter geheiligten Berges Meros, welches Wort im Griechischen einen Schenkel bedeutet, von den Nisäischen Nymphen erzogen worden ist.

Nach einer weniger bekannten Sage steckte Kadmos, der Vater der Semele, seine Tochter nebst ihrem Kinde in einen hölzernen Kasten, den er ins Meer werfen ließ. Der Kasten trieb an das Ufer Lakoniens, wo man ihn öffnete, und die Semele todt, das Kind aber noch lebend fand und es erzog.

Bacchus stand in dem Kriege mit den Giganten dem Jupiter bei, und griff den Rhökos zuerst mit wahrem Löwenmuth an, oder, verwandelte sich selbst in einen Löwen, und warf ihn zu Boden.

Die vornehmsten von seinen übrigen Thaten sind seine Züge durch die Welt, wobei er sich viele Völker unterworfen, und sie im Weinbau unterwiesen haben soll. Sein Zug nach Indien ist der berühmteste. Auch soll er zum Andenken desselben auf einem Berge am Ganges zwei Säulen aufgerichtet haben.

In Thracien hatte er sich Weiber erwählt, die ihn auf

Digitized by Google

seinen Zügen begleiten mußten, und die von ihrem Lande Bistoniden und nach seinem eigenen Namen Bacchantinnen (Lateinisch Bacchae) genannt werden. Man nennt sie auch Mänaden, Thyaden, Eviaden, Bassariden, Mimallonen, und einer der neuern Dichter nennt sie Lyäerinnen: Weiber, die mit zerstreuten Haaren, mit Kränzen von Epheu, die zuweilen mit zahmen Schlangen durchflochten waren, mit Thyrsusstäben, Cymbeln, Handpauken und Krotalen (Klappern von Erz oder Rohr), unter dem wiederholten Freudengeschrei: Evohe Bacchus! seinen Wagen begleiteten, und nach deren Weise man in den folgenden Zeiten die Feste des Bacchus beging, die man Orgien nannte. Auch begleitete ihn auf seinen Zügen Silenos, der auf einem Esel ritt, so auch die Faunen, Satyren und Kobalen: welches kleine schadenfrohe Dämonen waren, ungefähr von der Art, wie die Kobolde der Neuern.

Als Bacchus den Weinbau in Thracien eingeführt hatte, und der Thracische König Lykurgos, ein Sohn des Dryas, die gepflanzten Weinstöcke mit einer Sichel umhauen wollte, ward er von ihm mit Blindheit oder mit Wahnsinn gestraft, so daß er sich selber den Fuß abhieb, in der Meinung, solcher sei ein Weinstock. Diese Strafe hatte er wegen seiner an dem Gotte verübten Grausamkeit verdient. Denn nach der Erzählung eines neuern Griechen, des Stephanus von Byzanz, hatte er den Bacchus, mit Hilfe des Riesen Askos, gebunden in einen Fluß geworfen, worin er umgekommen wäre, wenn ihn Mercur nicht gerettet hätte, der hierauf dem Askos die Haut abzog und einen Weinschlauch daraus machte. Eine Dichtung, wozu das Wort Askos, welches im Griechischen einen Schlauch bedeutet, Anlaß gegeben hat. Nach einer andern Sage fesselte Bacchus den Lykurgos, und geißelte ihn so scharf mit Weinranken, daß er häufige Thränen vergoß, welche auf die Erde fielen und aus welchen Kohl hervorsproß: daher der Kohl noch jetzt den Weinstöcken feind sein soll.

Man hat noch andere Sagen von der Bestrafung des Lykurgos. Er steckte, sagt Apollodor, die Bachantinnen und Satyren ins Gefängniß, und als ihn Bacchus zur Strafe rasend gemacht hatte, hieb er seinen Sohn Dryas mit einem Beile nieder, in der Meinung, es sei ein Weinstock, wobei er sich selbst verwundete. Als hierauf das Land

Digitized by Google

mit einer großen Unfruchtbarkeit bestraft wurde, that das Orakel den Ausspruch: solche werde nicht eher nachlassen, als bis Lykurgos gestorben. Er ward hierauf von seinen eigenen Unterthanen auf den Berg Pangäus geführt, dort in Bande gelegt und endlich von wilden Pferden zerrissen.

Noch andere berichten, Lykurgos habe zuerst mit dem Bacchus Freundschaft gestiftet, als dieser aber aus Asien nach Europa übersetzen wollte, habe er seinen Soldaten befohlen, ihn sammt seinen Mänaden bei Nachtzeit umzubringen. Letztere wären auch wirklich ermordet worden, Bacchus aber, der durch den Tharops gewarnt worden, sei über den Hellespont zu den Seinigen geflohen, hätte hierauf den Lykurgos mit Krieg überzogen, überwunden und gefangen genommen, ihm demnächst die Augen ausstechen und ihn ans Kreuz schlagen lassen, das Reich desselben aber dem Tharops, dem Vater des Oeagros, eingeräumt.

Homer erzählt mit kurzen Worten, daß Lykurgos die Priesterinnen des Bacchus mit einem bestachelten Stabe verfolgt habe, und daß Bacchus selbst genöthigt worden sei, ins Meer, in die Arme der Thetis, zu fliehen. Die erzürnten Götter aber hätten dafür den Lykurgos mit Blindheit und mit einem frühzeitigen Tode bestraft.

Als Pentheus, ein Sohn Echions und der Agave, einer Tochter des Kadmos, die Herrschaft über Theben führte, wollte er den Dienst des Bacchus aufheben, und ließ einen Jüngling vom Gefolge desselben ergreifen und ins Gefängniß werfen. Allein es entstand plötzlich ein Erdbeben, und die Thüren des Kerkers sprangen auf. Als Pentheus hierdurch noch nicht abgeschreckt wurde, sondern den Bacchantinnen auflauerte, als sie ihre Orgien auf dem Berge Cytheron feierten, worunter seine eigene Mutter war, wurde er von solchen in ihrer Raserei für ein wildes Schwein, oder, wie Andere sagen, für einen Löwen angesehen, und mit Thyrsusstäben zerschlagen und zerfleischt.

Da die drei Töchter des Minyas das Bacchusfest nicht mitfeiern und ihre Wollarbeit nicht Einen Tag einstellen wollten, verwandelte der Gott ihre Rahmen und Gewebe in Epheu, und sie selbst in Fledermäuse. Diese Sage wird von Andern weitläufiger also vorgetragen: Bacchus er-

Digitized by Google

und seines Hundes Mära nach Attica. Hier berauschten sich die Landleute in dem Wein, und weil sie glaubten, er habe sie vergiftet, schlugen sie den Ikarios todt. Erigone, die ihren Vater vermißte, suchte ihn überall vergeblich, bis ihr der Hund den Ort im Walde zeigte, wo er ermordet lag. Hierüber grämte sie sich so sehr, daß sie in der Verzweiflung ihren Gürtel an einen Baum band, und sich erhängte. Bacchus strafte nun die Töchter von Attica mit einer solchen Schwermuth, daß sich viele von ihnen gleichfalls erhängten. Die Einwohner befragten hierauf das Orakel, was sie thun sollten, diesem Uebel abzuhelfen, und erhielten zur Antwort: sie sollten den Tod des Ikarios rächen. Man strafte also die Mörder desselben, und stiftete zugleich der Erigone besondere Feste, an welchen man die Erstlinge der Felder und Weinberge opferte, und sich auf Stricken schaukelte, die man an die Bäume band, wovon die Feste den Namen der Schaukelfeste erhielten. Man erneuerte auf diese Weise das Andenken der Erigone, welche gleichfalls an einem Baume gehangen hatte, und vom Winde hin und her geschaukelt worden war. Bacchus aber versetzte den Ikarios, die Erigone und den Hund Mära unter die Sterne, wo sie unter dem Bilde des Bootes, der Jungfrau und des Hundsterns zu finden sind.

Auch soll Bacchus die Nymphe Nikäa geliebt haben, welche eine große Liebhaberin der Jagd, und so spröde war, daß sie den Hirten Hymnos mit einem Pfeile erschoß, weil er nicht aufhörte, sie mit seiner Liebe zu verfolgen. Amor, der diese That rächen wollte, führte den Bacchus an die Stelle, wo Nikäa sich badete. Der Gott verliebte sich in ihre Schönheit, trug ihr seine Liebe an, wurde aber von ihr abgewiesen. Endlich erreichte er jedoch seinen Zweck, als er das Wasser des Flusses in Wein verwandelte, in welchem Nikäa, da sie von der Jagd erhitzt, allzu begierig trank, sich berauschte, und am Ufer einschlief. Sobald sie erwachte, wollte sie dem Räuber ihrer Ehre das Leben nehmen, als sie dieses aber nicht vermochte, soll sie sich aus Verzweiflung erhängt haben. Andere sagen, sie habe vom Bacchus in ihrem Rausche die Satyren empfangen: Waldgötter, die sich gern im Weine betrinken, und dadurch ihren Ursprung ver-

Digitized by Google

rathen. Bacchus erbaute zum Andenken seiner Geliebten eine Stadt, die er nach ihrem Namen Nikäa nannte.

Als er in Indien die Nymphe Alphesiböa liebte, und sie durch nichts zur Gegenliebe bewegen konnte, verwandelte er sich in einen Tiger: wodurch er ihr eine solche Furcht einjagte, daß sie sich seinem Willen unterwarf. Sie kam nach dieser Zeit an dem Flusse Sollax, über welchen sie Bacchus geführt hatte, mit einem Sohne nieder, welcher nachmals, zum Andenken seines Ursprungs, diesem Flusse den Namen Tigris gab: ein Name, welchen Andere bloß von der Schnelligkeit des Tigers, und noch Andere von der Schnelligkeit eines Pfeiles herleiten, der im Persischen gleichfalls Tigris hieß.

Nach Einiger Erzählung hat sich Bacchus auch um die schöne Pallene, die Tochter des Thracischen Königs Sithon, beworben. Als er mit dieser Heldin, der Vorschrift ihres Vaters zu Folge, ringen mußte, merkte dieser, daß seine Tochter unterliegen werde, und entriß solche dem Gotte, der ihn zur Strafe erschlug.

Bacchus soll ferner mit der Venus den Hymen und, nach Einigen, auch den Priapos erzeugt haben.

Einst bestrafte Bacchus auf eine merkwürdige Weise einen Mord, der in seinem Tempel von dem Makareus, seinem Priester, begangen worden war. Ein Reisender kam zu diesem, und gab ihm eine große Summe Goldes, um sie im Tempel zu verwahren. Makareus machte in einem Winkel des Tempels eine Grube, und verbarg das Gold. Als der Eigenthümer einige Zeit nachher die Summe wieder abholen wollte, führte ihn der Priester in das Innerste des Tempels, erschlug ihn, nahm das Gold hervor, und legte an dessen Stelle den Körper des Erschlagenen. Kurz darauf fielen die Trieterica des Bacchus ein, Feste, welche diesen Namen führen, weil sie alle drei Jahre gefeiert wurden, und zwar, wie man meint, zum Andenken des dreijährigen Feldzuges des Gottes in Indien. An diesem Feste brachte Makareus dem Gotte das gewöhnliche große Opfer, und hielt hierauf den feierlichen Umzug mit den Theilnehmern des Festes. Seine beiden Kinder spielten unter der Zeit zu Hause vor dem Herde ein Opferspiel. Das jüngste streckte den Hals dar, das älteste nahm das Opferbeil, hob den Arm empor,

Digitized by Google

ließ den scharfgeschliffenen Stahl auf den Hals des Bruders fallen, und tödtete ihn. Auf das entstandene Geschrei lief die Mutter hinzu, ergriff einen Brand, und erschlug den Thäter. Makareus, dem es augenblicklich berichtet ward, entzog sich der Feier des Festes, stürzte in das Haus, tödtete sein Weib mit dem Thyrsus, den er in den Händen führte, und bekannte, als man ihn dieses Mordes wegen gefänglich einzog, kurz vor seiner Hinrichtung, die im Tempel begangene Greuelthat.

Zu einer andern Zeit rächte Bacchus einen seiner Priester auf folgende merkwürdige Weise. Koresos, der in dem Bacchustempel zu Kalydon Opferpriester war, verliebte sich in eine schöne Jungfrau, mit Namen Kallirrhoe, welche jedoch seine Liebe mit Haß vergolt. Da weder Bitten, noch Versprechungen, noch Geschenke etwas bei ihr vermochten, so nahm er seine Zuflucht zu dem Gotte, dem er diente. — Dieser leistete seinem Priester Beistand. Viele Einwohner zu Kalydon wurden so rasend wie Betrunkene, und starben in diesem Zustande. Als man das Dodonische Orakel hierüber zu Rathe zog, erhielt man die Antwort: das Unglück der Stadt rühre von dem Zorne des Bacchus her, und werde nicht eher aufhören, als bis sein Priester Koresos die Kallirrhoe, oder eine Person, die freiwillig ihre Stelle vertreten wollte, dem Bacchus geopfert hätte. Als die Jungfrau zum Altare geführt wurde, hatte Koresos Mitleiden mit ihr, ergriff den Opferstahl, und stieß ihn durch seine Brust. Sobald Kallirrhoe durch diese Opferung von der großen Liebe des Koresos den Beweis erhielt, marterten sie Scham und Reue über die gegen denselben geübte Grausamkeit so lange, bis sie sich bei einem Brunnen vor Kalydon das Leben nahm, der nach der Zeit ihren Namen erhalten hat.

Die Griechen haben ihrem Thebanischen Bacchus, die Thaten des Osiris und vieler andern Eroberer zugeschrieben. Besonders legt man ihm unter dem Namen des Aegyptischen Bacchus allerlei Wunderwerke bei, die er auf seinen Zügen verrichtet haben soll. Unweit Pylus schlug er mit seinem Stabe die Erde, woraus alsbald ein Quell entsprang, welchen man den Bacchusquell nannte. Bacchus, sagt man ferner, trug eine Ruthe, die er in eine Schlange verwandeln konnte; ging trocknes Fußes über das rothe Meer; trieb mit seinem

Digitized by Google

Zauberstabe die Wasser des Orontes und Hydaspes zurück, sich einen Weg hindurch zu bahnen; soll sogar Sonne und Mond am Himmel aufgehalten und einst mit seinem Heere bei Nacht des Scheines der Sonne genossen haben. Da er gewisse Gesetze auf steinerne Tafeln geschrieben haben soll, in alten Zeiten mit Hörnern abgebildet wurde, auch einmal Mises genannt wird, und aus dem Wasser in einem Kasten gerettet worden sein soll: so ist es kein Wunder, daß Einige geglaubt haben, seine ganze Geschichte wäre aus der Geschichte des Gesetzgebers und Heerführers der alten Hebräer, des Moses und Josua, zusammengesetzt.

Die Sage von dem Bacchus, welchen man Zagreus (Chthonios, Infernus) nennt, ist gleichfalls aus der Geschichte des Aegyptischen Osiris entstanden, und wird auf folgende Weise erzählt. Als Ceres ihre Tochter Proserpina in eine Höhle Siciliens versteckt hatte, und dort von ihren Drachen bewahren ließ, nahm Jupiter die Gestalt eines solchen Drachen an, und zeugte mit ihr diesen Bacchus, den man den Unterirdischen nennt, und der die Kunst erfunden haben soll, die Erde mit vorgespannten Ochsen zu pflügen. In dem Titanenkriege, sagt man, wurde er von den Titanen zerrissen; Minerva aber brachte dem Jupiter sein Herz, welches sich noch heftig bewegte, worauf ihn dieser aus der Erde, in die er bereits gelegt worden war, lebendig wieder hervorzog. Diese wunderbare Erweckung erklärt man von dem Weinstock, welcher in viele Stücke zertheilt und in die Erde gesteckt wird, worauf er nach einiger Zeit wieder ausschlägt und Trauben trägt.

Dem Bacchus war der eine Gipfel des Parnaß geweiht. Die Dichter nehmen hieraus einen Beweis für die Behauptung, daß ohne Wein die Musen verstummen.

Zu Nauplia hatten ihm die Einwohner einen steinernen Esel aufgerichtet: weil ein Esel durch das Abnagen der Reben ihnen zuerst die Kunst gezeigt hatte, die Weinstöcke zu beschneiden, um sie tragbarer zu machen.

Die gewöhnlichsten Opfer des Bacchus waren Ziegenböcke, welche man für seine Feinde hielt, weil sie den Weinstöcken Schaden zufügen. Unter den Blumen waren ihm die Rosen heilig: daher bekränzte man sich bei den Gastmahlen mit sol-

Digitized by Google

chen, und legte übrigens dem Bacchus den Namen des guten Gottes bei. Nach geendigter Mahlzeit hieß es allemal: Noch Einen Becher zur Ehre des guten Gottes!

Auch wurde Bacchus nicht allein als Gott des Weins, sondern auch als Gott der Fruchtbarkeit überhaupt, verehrt. Er hatte den drei Töchtern des Anios (der ein Sohn Apolls und der Rhöo, und mütterlicher Seite ein Enkel des Staphylos und Urenkel des Bacchus war) die Macht gegeben, alles was sie wollten in Wein, Oel und Getreide zu verwandeln. Diese drei Töchter des Anios hießen von den Griechischen Wörtern, die Wein, Oel und Getreidesamen bezeichnen: Oeno, Elais und Spermo.

Als einem Gotte der Fruchtbarkeit wurden dem Bacchus zu Athen gewisse Feste gefeiert, die man Phallische (Periphallische, Phallagogische) nannte, an welchen man einen Umgang um die Felder hielt, wobei ein jeder einen Phallus (Abbildung der Mannheit), aus Feigenbaumholze geschnitzt, an seinem Thyrsus trug. Diese Feste hatten ihren Ursprung von einer Krankheit an heimlichen Orten, womit Bacchus einst die Athenienser strafte, als sie seine Bildnisse, die man in die Stadt brachte, nicht mit der gehörigen Feierlichkeit aufgenommen hatten.

Ferner waren dem Bacchus zu Ehren von den Athenienfern gewisse Feste eingesetzt worden, die man Apaturien nannte: ein Name, den sie, nach Einiger Meinung, von Apata welches im Griechischen Hinterlist bedeutet, erhalten haben. Ihr Ursprung war folgender. In einem Streite der Böotier mit den Athenienfern forderte Xanthos, der Feldherr der Böotier, den Athenienfischen Feldherrn Thymötes auf einen Zweikampf heraus, der den Streit entscheiden sollte. Weil dieser ihn aber ablehnte, so setzte man den Melanthos aus Messene, der sich zum Kampfe angeboten hatte, an seine Stelle. Als Melanthos auf seinen Gegner losging, rief er: Das ist wider die Abrede! Wer ist der Mann, der hinter dir steht? Xanthos sah sich hierauf um, und Melanthos stieß ihm das Schwert in die Brust. Man gab hernach vor, hinter dem Rücken des Xanthos wäre Bacchus in einem schwarzen Ziegenfelle erschienen, und feierte ihm daher dieses Fest, an welchem man, unter andern Feierlichkeiten, den Knaben

Digitized by Google

zuerst die Haare abschnitt, und sie nebst den jungen Mädchen in die Register ihres Stammes, als geborene Athenienser, eintrug; wobei die Väter schwören mußten, daß diese ihre rechtmäßigen Kinder wären. Aus diesem Umstande schließen Andere, daß die Apaturien von dem Griechischen Worte apatores (die Vaterlosen) ihren Namen bekommen hätten; weil vor dem abgelegten Eide die Kinder noch gewisser Maßen als vaterlos zu betrachten gewesen wären.

An einem andern Feste zu Athen nahm man Schläuche von Bocksfellen, füllte sie mit Wein und bestrich sie mit Oel. Die Jünglinge sprangen mit Einem Fuße auf diese Schläuche, und fielen mehrentheils unter großem Gelächter der Zuschauer wieder herunter. Wer aber darauf stehen blieb, ward für den Sieger erklärt, und erhielt den Schlauch.

An einem andern Athenienſischen Bacchusfeste liefen junge Leute vom Tempel des Bacchus bis zum Minerventempel um die Wette, indeß ein Chor Jungfrauen, worunter zwei verkleidete Jünglinge waren, Lieder absang. Wer zuerst ankam, erhielt die fünffache Schale, die also genannt wurde, weil sie Wein, Honig, Käse, Mehl und ein wenig Oel enthielt.

Noch an einem andern Feste des Bacchus trugen die Dichter ihre Wettgesänge vor, und die Knechte wurden, so wie bei den Römischen Saturnalien, von ihren Herren als Gäste bewirthet.

An einem Bacchusfeste bei den Böotiern suchten die Weiber bei Nacht den Bacchus, gleichsam als ob er sich verborgen habe, und gaben nach langem Suchen vor, er befinde sich bei den Musen. Hierauf wurde geschmauſt, dabei aber wurden lustige Fragen aufgegeben, und allerlei Räthsel gelöst.

Zu Rom wurden im März gewisse Bacchusfeste gefeiert, die man Liberalien nannte, wobei besondere alte Weiber vor dem Bacchustempel saßen und Trankopfer, von Honig bereitet, verkauften, welche man auf kleine Opferherde goß, die vor ihnen brannten.

Diejenigen nächtlichen Bacchanalien, die ein Griechischer Wahrsager zuerst nach Hetrurien gebracht haben soll, von wannen sie sich zu Rom, anderthalb hundert Jahre vor der Regierung der Kaiser, eingeschlichen hatten, wurden sehr

Digitized by Google

bald abgeschafft, da man durch einen Zufall entdeckte, daß dabei von den Geweiheten beiderlei Geschlechts die schändlichste Unzucht getrieben, und oft heimlicher Mord begangen wurde, auch Verschwörungen zu den ehrlosesten Thaten gestiftet wurden.

Janus.

Janus, Gott des Friedens und Vorsteher des Jahres, wird für einen Sohn des Cölus und der Hekate, das ist, des Himmels und des Erebos gehalten. Man schildert ihn mit zwei Gesichtern, und mit einem Stabe in der Hand. Einige geben ihm in der andern Hand einen Schlüssel, und machen ihn zugleich zu einem Vorsteher der Thüren, die im Lateinischen Januae heißen. Auch wurden zu Rom gewisse große gewölbte Durchgänge, wodurch man in andere Straßen kommen konnte, Jani genannt. Drei dergleichen waren auf dem Marktplatze, welche der oberste, der mittelste und der unterste Janus hießen, bei denen, und besonders bei dem mittelsten, die Kaufleute und Wechsler ihr Verkehr hatten.

Vornehmlich aber hält man den Janus für einen Vorsteher der Pforten des Himmels, aus welchen Sonne und Mond hervorgehen und das Jahr mit sich herausführen. Auch findet man bei einer seiner Bildsäulen zwölf kleine Altäre, welche Einige auf die zwölf Monate des Jahres beziehen wollen. Nach ihm, als einem Vorsteher des Jahres, nannten die Römer den ersten Monat desselben Januarius, und feierten ihm zu Ehren den ersten Tag des Jahres, an welchem sie sich besuchten, einander Glück wünschten, und sich beschenkten.

Janus hatte zu Rom verschiedene Tempel. Der vom Romulus erbaute auf dem Argiletumplatze stand während des Krieges offen, und ward zugeschlossen, so bald der Friede wieder in den Tempel zurückgekehrt war, welches in siebenhundert Jahren nur dreimal geschehen ist. Während der Regierung des Numa, der zuerst diesen Gebrauch bei dem Janustempel eingeführt hatte, blieb er verschlossen; das zweite Mal wurde er nach dem ersten Punischen Kriege verschlossen, und das dritte Mal verschloß ihn Augustus nach der Schlacht bei Actium,

Digitized by Google

und wiederholte solches noch zweimal nachher. Den Ursprung dieses Gebrauchs leiten Einige aus folgender fabelhaften Geschichte her. Im Kriege der Römer mit den Sabinern ging ein Stadtthor immer wieder auf, so oft man es auch zuschloß. Als nun die Feinde durch dieses Thor in die Stadt drangen, ergoß sich aus dem Tempel des Janus ein Strom von siedend heißem Wasser, mittelst dessen die Feinde verbrannt und ersäuft wurden. Die Römer öffneten daher im Kriege die Thüren seines Tempels, damit er ihnen ferner Beistand leisten möchte. Von der Eröffnung und Verschließung der Thüren des Tempels oder auch der Himmelsthüren nannte man ihn Janus Patulcius und Clusius, das heißt den Eröffner und Verschließer.

Ueber die beiden Gesichter des Janus hat man vielerlei Auslegungen gemacht. Er sieht in das alte Jahr zurück, sagt man, und sieht vor sich in das neue Jahr hinein. Er vergleicht als ein kluger Regent, das Vergangene mit dem Zukünftigen; oder hat, als ein friedfertiger König, die wilde und rohe Lebensart abgeschafft und den Sitten eine ganz andere Gestalt gegeben. Die ihn für den Noah halten, sagen: Er hat die Welt vor und nach der allgemeinen Ueberschwemmung gesehen. Einige halten auch sein zweites Gesicht für das Gesicht seines Mitregenten, des Saturn's.

Ursprünglich war Janus ein König, der sich in Italien niedergelassen, dort eine Stadt erbaut, sie nach seinem Namen Janiculum genannt, sein Volk friedlich regiert und mit vielen nützlichen Künsten bereichert hatte. Als Saturn vom Jupiter des Thrones entsetzt worden war, nahm er ihn auf, und ließ ihn an der Regierung Antheil nehmen, wie bei den Mythen von diesem bereits erwähnt worden ist.

Ovid erzählt vom Janus folgende Liebesbegebenheit. Als er die Nymphe Carna liebte (welche Andere Cardea, Cardinea, Crana nennen), und diese ihm eben so mitspielen wollte, wie ihren andern Liebhabern, die sie in eine Grotte geführt und sich dann hinter deren Rücken weggeschlichen und in das dickste Gesträuch versteckt hatte, ließ Janus sich von ihr nicht täuschen, weil er hinter sich sehen konnte, sondern holte sie zurück, umarmte sie, und machte sie zu einer

Digitized by Google

Göttin, welcher er die Aufsicht über die Thürangeln gab, die im Lateinischen Cardines heißen.

Einige halten diese Nymphe Cerna oder Cardea für eben dieselbe, welche über die Oeffnung des Leibes wacht, oder, nach des Makrobius Worten, für die Gesundheit des Herzens, der Leber und der Eingeweide sorgt, und deren Dienst Junius Brutus eingeführt haben soll. Diese hatte zu Rom einen Tempel, worin man ihr am ersten Tage des Juni Bohnenmus und Speck opferte.

Die Abbildung eines Gottes, den man Janus Vertumnus nennt, der vier Köpfe hat, die mit Blumen, Aehren, Trauben und mit einer Pelzmütze bedeckt sind, und der in den Armen einer Göttin liegt, ist ein Sinnbild der vier Jahreszeiten, und soll entweder den Janus in den Armen der Carna, oder den Vertumnus in den Armen der Pomona vorstellen.

Pan.

Pan (bei den Römern Lupercus, das heißt, Vertreiber der Wölfe), ist ein Vorsteher sowohl der Hirten als der Jäger. Er hat Füße, Schenkel, Bart, Ohren, Schweif und Hörner wie ein Ziegenbock, und wird mehrentheils mit einer siebenröhrigen Pfeife in der Hand dargestellt. Die Berge und Wälder Arkadiens waren sein Aufenthalt. Von dem Berge Lycäus, auf welchem er geboren sein soll, wird er der Lycäische Gott genannt. Man hält ihn für einen Sohn Mercur's und einer Nymphe, oder für einen Sohn Jupiter's und der Hybris, oder endlich gar für einen Sohn des Cölus und der Gäa.

Einige mißbrauchen seinen Namen, welcher so viel als Alles bedeutet, und geben vor, die keusche Penelope, Ulysses Gemahlin, habe in der Abwesenheit ihres Mannes einen Sohn geboren, dem man diesen Namen gegeben, weil alle ihre Freier einen gleichen Anspruch auf ihn gemacht hätten.

Als Pan noch ein Knabe war, nahm ihn Mercur einst mit sich in den Himmel, und bewegte durch die possierliche Gestalt desselben alle Götter zum Lachen.

In seinen männlichen Jahren soll er den Bacchus auf seinem Zuge nach Indien begleitet haben. Hier nahm er

Digitized by Google

einſt gegen die Feinde ſeine Zuflucht zu folgender Kriegsliſt. Er ließ bei Nacht in einer waldigen Gegend, wo ein vielfaches Echo war, ſeinen kleinen Haufen ein lautes Geſchrei erheben, die Trompeten blaſen und mit allen Waffen und Werkzeugen, die man im Kriege gebraucht, einen gewaltigen Lärm machen, wodurch die Feinde ſo in Schrecken geſetzt wurden, daß ſie die Flucht nahmen. Von dieſer Begebenheit nennt man einen Schrecken ohne Urſach: einen Paniſchen Schrecken.

Pan's Gemahlin war Aega, in welche ſich Jupiter verliebt, und mit ihr einen Sohn gezeugt haben ſoll, den die Mutter, nach ihrem eigenen und ihres Mannes Namen, Aegipan nannte. Doch glauben Einige, Pan, als ein Ziegenfüßiger, werde ſelbſt Aegipan, das heißt, Ziegenpan genannt.

Als einem Liebhaber der Jagd in den Wäldern und Gebirgen, dem Aufenthalte der Echo, gibt man dem Pan auch dieſe zur Gemahlin oder zur Geliebten, und er ſoll mit ihr die Jynx gezeugt haben, welche durch Zauberkünſte den Jupiter zur Liebe gegen ihre Gebieterin Jo bewegte und von der Juno in eine Bachſtelze verwandelt wurde.

Die Klage um den Tod des großen Pan, wodurch einige Neuere in ihren Gedichten zuweilen den Tod eines großen Mannes angedeutet haben, hat ihren Urſprung folgender Begebenheit zu danken, die ſich zu den Zeiten des Tiberius zugetragen haben ſoll. Thamus, ein Aegyptiſcher Schiffer, hatte auf ſeiner Reiſe nach Italien eine gänzliche Windſtille auszuhalten. Eine Stimme von der Inſel rief zweimal: Thamus! Der Schiffer antwortete nicht. Als ſie zum dritten Mal rief, und er geantwortet hatte, befahl ihm die Stimme, ſobald er an den Hafen Pelodes (Palodes) käme, ſollte er ankündigen, der große Pan ſei todt. Thamus und die übrigen Schiffsleute waren der Meinung, man ſollte vor dem beſtimmten Orte ſtillſchweigend vorüber fahren; würde man aber durch eine neue Windſtille aufgehalten, ſo ſollte Thamus ſeinen Auftrag ausrichten. Kaum waren ſie vor dem Hafen Pelodes angekommen, ſo ereignete ſich abermals eine Windſtille. Thamus trat alſo auf das Vordertheil des Schiffes, und rief gegen das Land zu: Der große Pan iſt todt. Als-

Digitized by Google

bald hörte man vom Lande ein großes Aechzen und Wehklagen; und nunmehr konnte das Schiff seinen Lauf fortsetzen.

Pan war den Nymphen sehr gefährlich. Als er einst die Nymphe Syrinx, eine Tochter des Flußgottes Ladon, verfolgte, und diese seinen Umarmungen nicht mehr entfliehen konnte, rief sie ihren Vater um Hilfe an: welcher sie augenblicklich in Schilfrohr verwandelte. Aus diesem Rohre schnitt sich Pan nachmals seine Pfeifen; die Pfeife aber heißt auf Griechisch Syrinx, ein Wort, das diese Dichtung veranlaßt hat.

Einst erschien er der Diana in der Gestalt eines schönen weißen Widders, welcher der Göttin so wohl gefiel, daß sie ihm bis mitten in den Wald nachlief; als sie ihn endlich zu erhaschen glaubte, fand sie statt eines Widders den Pan, der ein weißes Widderfell um seine Schultern genommen hatte. Man sagt, derselbe habe an diesem abgelegenen Orte die keusche Göttin zur Liebe zu bereden gewußt. Die Verehrer Dianens aber verstehen unter dieser Liebe nichts weiter, als Pan's Liebe zur Jagd, oder Dianen's Liebe zu den Wäldern, in welchen Pan zu jagen pflegte.

Dem Pan zu Ehren wurden zu Rom den funfzehnten Februar die Lupercalien gefeiert, wobei sich die Männer die Kleider auszogen, sich mit den Fellen der geschlachteten Ziegen und Hunde den Unterleib gürteten, und in diesem Aufzuge, nach gehaltenem Opferschmause, halb berauscht in der Stadt umherliefen und allen, die ihnen begegneten, einen Schlag mit einem Riemen von Bockleder gaben: wobei sich ihnen besonders die unfruchtbaren Weiber in den Weg stellten, und sich auf die Hände schlagen ließen, weil sie glaubten, daß solches die Fruchtbarkeit befördere. Bei dem Opfer selbst beobachtete man folgende geheimnißreiche Ceremonie. Man bestrich zwei vornehme Knaben, die, nach Einiger Meinung, den Romulus und Remus vorstellen sollten, mit dem blutigen Opfermesser die Stirne; hierauf brachten andere etwas Wolle, die sie in Milch getaucht hatten, und wischten ihnen das Blut wieder ab, worauf die Knaben ein fröhliches Gelächter anheben mußten.

Wir erinnern, daß bei der Feier der Lupercalien einst Antonius, gleichfalls als ob es in der Trunkenheit geschähe, es

Digitized by Google

versuchte, dem Cäsar eine goldene Krone aufzusetzen, welche dieser aber ablehnte, und dafür von dem Volke durch lautes Händeklatschen Beifallszeichen empfing.

Faunus.

Faunus (Fatuus, Fatuellus), bei den Römern ein Gott der Landleute, der die Aufsicht über Felder und Wälder führt, und die Heerden beschützt. Man gibt ihm, so wie den übrigen Waldgöttern, nach Gutdünken, mehr oder weniger eine Ziegengestalt. Die Römer haben nach dem Pan der Griechen den Faunus gedichtet, und ihm alles zugeschrieben, was solche jenem beigelegt hatten. Ihrer ältesten fabelhaften Geschichte zu Folge, war Faunus ein Sohn des Picus und ein Enkel des Saturn. Er soll über Latium geherrscht und nach dem Tode seiner Gemahlin Fauna, mit der Nymphe Marica den Latinus gezeugt haben; auch wird Faunus für einen Sohn des Mars, oder des Hermes ausgegeben.

Von seinem Vater, dem Picus, wird erzählt, daß er von der Circe, deren Liebesantrag er, aus Treue gegen seine Gemahlin Canens, verächtlich abgewiesen hatte, in einen Specht verwandelt worden sei: eine Verwandlung, die vielleicht von dem Lateinischen Worte **Picus** herkommt, welches einen Specht bedeutet.

Fauna.

Fauna (Fatua), die Gemahlin und Schwester des Faunus, wird von den Künstlern mit einer stumpfen Nase und etwas zugespitzten Ohren abgebildet. Sie war den Frauen eine Wahrsagerin und lebte sehr keusch und eingezogen. Einst soll sie sich in Wein berauscht haben und von dem Faunus mit Myrtenruthen gepeitscht worden sein, welches ihm aber, als sie bald darauf starb, so betrübte, daß er ihr göttliche Ehre erwies. Man hielt sie für die gute Göttin, deren eigentlicher Name ein Geheimniß war, und deren Feste den ersten Mai in der Nacht bei Wein, Musik und lustigen Spielen von Frauen und Jungfrauen gefeiert wurden; wobei man

Digitized by Google

das Haus mit Weinreben schmückte, die Myrtenzweige wegschaffte, der Göttin einen verhüllten Weineimer aufsetzte, und ihr eine zahme Schlange zu den Füßen legte, den Wein selbst nur unter dem Namen der Milch genoß, keinen Mann im Hause duldete, ja sogar die männlichen Statuen verhüllte.

Diese gute Göttin nannten die Griechen die weibliche Göttin, und hielten sie für eine Mutter des Bacchus. Dagegen Andere sagen, eine Tochter des Faunus habe Semela geheißen und zu der Verwechselung mit der bekannten Mutter des Bacchus Anlaß gegeben. In die Semela, sagt Macrobius, verliebte sich ihr eigener Vater, und als er sie auch nicht nach dem Genuß des Weins zur Erfüllung seiner Anträge vermochte, züchtigte er sie mit Myrtenruthen. Zuletzt berückte er sie unter der Gestalt einer Schlange. Eine Sage, woraus Einige die Gebräuche erklären, die bei den Festen der guten Göttin beobachtet wurden.

Andere haben unter dieser guten Göttin die Wohlthäterin aller Geschöpfe, die Terra verstanden, oder deren Tochter, welche mit der Mutter oft verwechselt wird und Ops, Kybele, bei den alten Römern aber Maja hieß, ein Name, der so viel als die große Mutter bedeutet. Auch hat man die Juno dafür ausgegeben: welche aber eigentlich die himmlische gute Göttin genannt wurde. Einige haben die gute Göttin sogar in dem Tartaros gesucht, und die Proserpina darunter verstanden, welche an verschiedenen Orten den Namen der großen Göttin geführt hat. Andere haben alle die Namen gute Mutter, Maja, Ops, Fauna, Fatua, ja gar Juno und Proserpina, aus den Eigenschaften der Erde hergeleitet, von der wir, als von einer guten Mutter, alles Gute haben, welche groß ist (maja oder magna), und als Ops Hilfe leistet (opem), als Fauna günstig ist (favet), als Fatua veranlaßt, daß ein Kind, sobald es geboren ist oder die Erde berührt, eine Stimme von sich gibt oder redet (fatur); welche, als die mächtigste Göttin nach der Juno, das Zepter derselben in der Linken führt, und der eine Sau, wie der Mutter der Proserpina, geopfert wird: weil die Sau das Getreide umwühlt, welches durch die Proserpina symbolisch dargestellt wird, und eine Gabe der Erde oder Geburt der Ceres ist. — Man sieht aus dieser Erklärung, welche aus dem Macrobius

Digitized by Google

entlehnt ist, daß die Ausleger der Mythologie in die Fabeln der Alten hineinlegen, was ihnen beliebt.

Faunen.

Faunen, sind Waldgötter, die von den Ackersleuten verehrt wurden. Sie werden für Söhne des Faunus gehalten, und von den meisten Künstlern völlig menschlich, außer mit einem kurzen Ziegenschwanz und mit spitzen Ohren, oder auch mit hervorkeimenden Hörnern dargestellt. Ihre gewöhnlichste Kleidung ist ein Ziegen- oder ein anderes Thierfell, welches mit den Klauen unter dem Halse zugeschürzt ist. Oft bekränzt man sie auch mit Weinreben, weil sie zum Gefolge des Bacchus gehören, oder gibt ihnen Cymbeln in die Hände, auch stellt man sie mit einem Weinschlauch dar.

Satyren.

Satyren (zuweilen Tityren genannt), sind Waldgötter, eben so wie die Faunen, mit welchen sie oft verwechselt werden. Man bildet sie wie den Pan, auch führen sie bei den Dichtern oft den Namen der Panen. Sie waren den Schäferinnen sehr gefährlich, denen sie in den Wäldern auflauerten. Man sagt, daß sich oft verbuhlte Priester oder Hirten in Bockfelle gekleidet hätten, einfältige Mädchen unter der Gestalt der Satyren zu erschrecken und zu verliebten Umarmungen zu zwingen. Die großen Affen, die man Waldmenschen nennt, sollen zu der Mythe von den Satyren Veranlassung gegeben haben, daher man von ihrer Abstammung nichts gewisses meldet. Doch geben sie Einige für Söhne des Bacchus und der Nikäa aus, die von diesem in Weine berauscht worden war; Andere halten sie für Söhne Mercur's und der Nymphe Iphthime. — Sie gehören zum Gefolge des Bacchus.

Wenn die Alten bei ihren Gastmahlen verlarvte Tänze anstellten, verkleideten sich die Tänzer mehrentheis in Silenen und Satyren. Die Künstler bedienten sich derselben auch zu ihren Reliefs, wenn sie ein Freudenfest oder Zechgelag, ein Bacchanal, — darstellen wollten.

Digitized by Google

Silenus.

Silenos, Silenus, ein Pflegevater des jungen Bacchus, und ein großer Wahrsager, wird mit einem dicken Bauche und kahlen Kopfe dargestellt, wie er sich auf einen Stecken oder auf einen Thyrsus stützt. Einige bilden ihn auch mit einem Ziegenschwanz oder mit kurzen Hörnern ab. Oft führt er eine Trinkschale, oft liegt er bei einem Weinschlauch, oft wird er als ein Berauschter von zwei Waldgöttern geführt. Mehrentheils reitet er auf einem Esel, und folgt in Begleitung der Bacchantinnen, Faunen und Satyren, dem Bacchus nach.

Als er sich eines Tages im Rausche von dem Gefolge desselben verloren hatte, brachten ihn die Phrygischen Bauern, mit Kränzen gebunden, zu ihrem Könige Midas, der ihn wohl bewirthete, und dem Bacchus wieder zuführte. Hier soll Silen auf die Frage des Midas, was für die Menschen das beste sei, geantwortet haben: Entweder gar nicht geboren zu werden, oder bald wieder zu sterben.

Als er einst, wie Virgil erzählt, in einer Höhle den Rausch ausschlafen wollte, überfielen ihn zwei junge Hirten, und banden ihn mit seinen eigenen Kränzen, die ihm vom Haupte gefallen waren, in der Absicht, daß er ihnen für seine Loslassung ein Lied singen sollte. Aegle, eine Najade, kam hinzu, und färbte ihm Stirn und Schläfe mit Maulbeeren, so wie man die Bildsäulen der Götter mit rother Farbe zu schminken pflegte: Silen erwachte, lies sich von den Hirten losbinden, und sang ihnen das versprochene Lied.

Weil Silen's Abkunft ungewiß ist, machen ihn Einige zu einem Sohne der Erde. Eigentlich soll er ein gelehrter König der Insel Nysa gewesen sein, und den Bacchus in den Wissenschaften unterwiesen haben.

Silvanus.

Silvanus, ein Gott der Wälder, der die Baumzucht erfunden hat, trägt einen jungen Cypressenbaum in der Hand und ist mit Fichtenzweigen bekränzt und umgürtet. Er wird von Einigen für einen Sohn Saturn's, von

Digitized by Google

Andern für den Aegipan, den Sohn des Pan oder Faunus gehalten, und daher zuweilen wie Pan gebildet.

Silvan war, wie alle Waldgötter, den Frauen sehr gefährlich; besonders fürchteten sich die schwangern Weiber vor ihm, die deswegen die Göttin Deverra, eine Abwenderin alles Bösen, anzurufen pflegten.

Der junge Kyparissos, sagt man, war sein Liebling. Aus Versehen erschoß er einst dessen zahmes Hirschkalb, worüber sich der Knabe zu Tode grämte. Silvan verwandelte ihn hierauf in einen Cypressenbaum, der im Griechischen den Namen Kyparissos führt, und der Lieblingsbaum dieses Gottes wurde. Eine Sage, welche Andere vom Apollo erzählen.

Priapus.

Priapos, Priapus, ein Hüter der Gärten und der Weinberge, wird auch für einen Gott der Zeugung gehalten. Nach der gewöhnlichen Meinung war er ein Sohn des Bacchus und der Venus. Bei seiner Geburt soll Juno unter der Gestalt eines alten Weibes den Leib der Venus berührt, und sie so bezaubert haben, daß sie diesen tölpischen und für sein Alter allzu mannhaften Sohn zur Welt brachte. Das Zeichen großer Mannheit findet man bei den meisten Bildsäulen desselben. Uebrigens wird er mit spitzen Ohren abgebildet und mit einem Gesichte, das etwas von der Bocksgestalt eines Satyrs hat. Er trägt in der einen Hand ein krummes Gartenmesser und in der andern eine Keule, die Diebe zu verjagen, zuweilen auch ein Rohrbüschel auf dem Kopfe, die Vögel zu verscheuchen. Auch pflegte man seinen hölzernen Bildsäulen eine rothe Farbe und von den Hüften an bis zum Fuß die Gestalt einer Terme zu geben, der gegen unten schmal zuläuft.

Sobald Priapos geboren war, entfernte ihn seine Mutter von sich, und ließ ihn zu Lampsacus, einer Stadt am Hellespont, erziehen. Als er hier den Ehemännern sehr gefährlich zu werden anfing, verbannten sie ihn. Weil sie aber bald darauf mit einer außerordentlichen Krankheit geplagt wurden, glaubten sie sich an dem Priap versündigt zu haben,

Digitized by Google

und riefen ihn wieder zurück, erzeigten ihm auch nach der Zeit göttliche Ehre. Man nennt den Pan daher von dem Orte seines Aufenthaltes oft den Gott von Lampsacus oder den Hellespontischen Gott.

Als Priapos einst die Vesta beschleichen wollte, die sich nach einem Gastmahle, womit Kybele die Götter bewirthet hatte, und wobei ziemlich viel Wein getrunken worden war, auf einen Rasen niedergelegt hatte und eingeschlafen war, fing der Esel des Silenos so laut zu schreien an, daß Vesta erwachte, und Priapos zurück weichen mußte.

Die keusche Nymphe Lotis aber, die Pan verfolgte, wurde von den Göttern auf ihre eigene Bitte in einen Lotusbaum verwandelt, welcher purpurne Blüthen trägt. Ovid setzt hinzu, auch Lotis sei durch Silen's Esel vom Schlaf aufgeweckt worden, als Priap beim Mondschein sie hätte überfallen wollen, und der Esel habe sein Geschrei mit dem Tode büßen müssen.

Man brachte dem Priap, wie vielen andern Gottheiten, Wein, Milch und Honig zum Opfer; besonders aber wurden ihm Esel geschlachtet, weil man diese ihm gehässig hielt.

Ein gewisser Gott, den die Römer Mutinus nannten, dessen Bildniß manche Braut umarmte, ehe sie sich von ihrem Gemahl umarmen ließ, wird für übereinstimmend mit dem Priapos der Griechen gehalten, und wurde auch eben so dargestellt.

Terminus.

Terminus (Griechisch Termon), bei den alten Sabinern, später auch bei den Römern Gott der Grenzen, wurde ehemals unter dem Bilde eines rohen Steines verehrt, und war eigentlich ein heiliger Grenzstein zwischen den Feldern der Nachbarn, den niemand verrücken oder überschreiten durfte. Nach der Zeit bildete man ihn oberwärts als eine menschliche Figur ohne Arme, und von den Hüften an als einen immer spitzer zulaufenden Pfeiler; oft auch als einen Kopf auf einem solchen Pfeiler. Man nennt dergleichen Bilder daher Termen. Bei den Alten hießen sie aber Hermen, von dem Wort Herma, welches eine Unterstützung, einen Grundstein bedeu-

Digitized by Google

tet. Unterstützte die Herma das Brustbild eines andern Gottes, als zum Exempel des Apollo, oder der Athene: so nannte man sie Hermapollo, Hermathene. War die Bildsäule des Eros oder des Herakles oder Herkules unterwärts eine Herma, so hieß sie Hermeros und Hermerakles. Auch die Aegyptischen Götter Anubis und Harpokrates führen als halbe Hermen den Namen Hermanubis, Hermharpokrates. Mehrentheils aber wurden die ländlichen Götter Silvan und Priap als solche Termen dargestellt. Die Baukunst bedient sich dieser Figuren mit Armen, oder ohne solche, bei Tempeln und Palästen, wo sie zu Unterstützungen dienen, und Atlanten genannt werden, von dem Atlas, der den Himmel trägt. Man wählt hierzu auch weibliche Figuren mit langen Gewändern, die man Karyatiden nennt, ein Name, welcher von den gefangenen Frauen aus Karya hergenommen ist, die in ihren langen Staatskleidern Sclavendienste verrichten mußten.

Von den sogenannten Hermen ist noch zu bemerken, daß man Statuen der Götter findet, die zugleich einige Kennzeichen des Hermes oder Mercur's tragen, daher viele die Benennungen derselben von dem Namen Hermes herleiten, und alsdann die Vereinigung dieser Gottheiten sinnbildlich erklären. Sie erklären: der Hermeros, oder die verbundene Bildsäule des Hermes und Eros, bedeute, daß die Liebe überreden müsse; die Hermathene, die man in Griechenland vor die Gymnasien zu setzen pflegte: daß man in diesen Kampfschulen Leibesübungen und Geistesübungen vorgenommen habe. Eben so könnte man von dem Hermharpokrates sagen, daß er die Klugheit bedeute, zur rechten Zeit zu reden, wie Hermes, und zu schweigen, wie Harpokrates. Des Hermanubis nicht zu gedenken, da viele den Anubis zu dem Hermes der Griechen gemacht und ihm die Kennzeichen desselben beigelegt haben.

Was die eigentlichen Bildsäulen des Terminus anbetrifft, so mußten sie allemal unter freiem Himmel stehen. Als die Römer daher auf dem Tarpejischen Felsen, wo eine dergleichen Terminussäule stand, dem Jupiter einen Tempel bauten, mußte man über dieser Säule, die nicht verrückt werden durfte, eine Oeffnung im Dache lassen. Einige glauben,

Digitized by Google

Terminus habe von diesem Umstande den Namen Gränzenjupiter erhalten.

Die Besitzer benachbarter Felder opferten dem Terminus auf der gemeinschaftlichen Gränze, wo seine Bildsäule stand. Von beiden Theilen wurde ihm hier ein Kuchen dargebracht und ein Blumenkranz aufgesetzt, auch ein Lamm oder eine Sau geschlachtet, die man beim freundschaftlichen Mahl verzehrte, und dabei dem Beschützer der Gränzen ein Loblied sang.

Pales.

Pales, bei den Römern eine Göttin der Viehzucht, die vornehmlich von Hirten und Ackersleuten verehrt wurde. Man feierte ihr Fest die Palilien oder Pavilien alle Jahre im April, an dem Tage, da der Grund zu der Stadt Rom von Hirten und Ackersleuten gelegt worden sein sollte. Ihr wurde Milch, gekochter Most und Hirsekuchen zum Opfer gebracht. Die Jugend tanzte dabei unter dem Schall der Cymbeln, Trommeln und Pfeifen, und sprang mit großer Behendigkeit durch angezündete Stoppelhaufen.

Man hält diese uralte Göttin Pales für die Vesta, oder auch für die Kybele, welche man die große Mutter nannte. Eine Darstellung von ihr ist nicht auf uns gekommen; Einige wollen solche in einer gewissen weiblichen Figur finden, die in der Hand einen großen Baumast trägt, der von Blättern entblößt ist, und die Gestalt eines Schäferstabes hat.

Vertumnus.

Vertumnus (Vortumnus), Gott der Gartenfrüchte, auch Vorsteher der Jahreszeiten, trägt Früchte im Schooße, oder auch ein Füllhorn voll Früchte im Arm, und einen Kranz von grünem Laube, oder blühenden Baumzweigen um das Haupt. Man legt ihm viererlei Werkzeuge zu den Füßen: Pflugschar, Sense, Rebenmesser und eine Spindel mit Wolle. Dieses deutet auf seine Liebe zu der Pomona, bei der er sich in einen Pflüger, in einen Schnitter, in einen Winzer, und zuletzt in eine alte Frau verwandelt und sich in

Digitized by Google

dieser Gestalt in ihren Garten geschlichen hatte: eine Erdichtung, welche für eine sinnbildliche Vorstellung der vier Jahreszeiten ausgegeben wird, worin man das Erdreich pflügt, Korn ärntet, Trauben sammelt und Wolle spinnt.

Pomona.

Pomona, Göttin der Gartenfrüchte, trägt in der einen Hand einen Kranz von Früchten, oder ein Füllhorn mit solchen gefüllt, oder auch beides zugleich, und hält in der andern Hand ein krummes Gartenmesser. Man stellt ihr zuweilen einen Hund, den Wächter der Gärten, zur Seite. Sie soll eine von den Hamadryaden gewesen sein, und sich fleißig auf den Gartenbau gelegt haben. Priap und die Satyren stellten ihr nach: sie verschloß aber ihren Garten sorgfältig allen, die sich um ihre Gunst bewarben. Allein Vertumnus, der sich in eine alte Frau verwandelt hatte, kam glücklich zu ihr hinein, nahm bald darauf seine schöne Gestalt wieder an, und wurde durch ihre Liebe belohnt.

Flora.

Flora, Griechisch Chloris, die Göttin der Blumen und der Blüthen, die Geliebte des Zephyros, wird mit einem Blumenkranz in der Hand oder auf dem Haupt, und mit einem Blumengürtel um den Leib, und zuweilen in einem beblümten Gewande, mehrentheils aber mit einem Füllhorn voll Blumen dargestellt.

Die alten Feste dieser Göttin waren zu Rom mit gewissen neuern Festen vermischt worden, die man der reichen Buhlerin Laurentia (oder Acca Laurentia) zu Ehren anstellen mußte, weil diese ihre großen Reichthümer dem Römischen Volke hinterlassen hatte. Sie wurden gegen das Ende des Aprils bei angezündeten Fackeln von nackten Weibspersonen gehalten, die allerlei Spiele vornahmen, nach der Leier tanzten und mit einander rangen. Die Oberaufseher dieser Feste streuten Bohnen und Erbsen unter das Volk aus. Man ging an diesem Tage in bunten Kleidern, mit Blumenkränzen

Digitized by Google

auf dem Haupt, bestreute die Tische mit Rosen, und warf solche aus den Häusern auf die Vorübergehenden.

Als Kato, der Censor, einst den Floralischen Spielen beiwohnen wollte, enthielt man sich, aus Scheu vor ihm, aller üppigen Vorstellungen, und da ihm dieses seine Begleiter bemerklich machten, verließ er sogleich die Versammlung, das Volk in seiner Freude nicht zu stören.

Zephyrus.

Zephyros oder Zephyrus (Favonius), der Westwind, führt die Herrschaft über den Frühling. Er wird als ein schöner Jüngling, fast nackt, nur mit dem Mantel mit Schmetterlingsflügeln an den Schultern abgebildet, in welchem er vielfarbigen Schmuck der Blumen darbringt. Sein besonderes Amt ist, die Personen, welche die Befehle der Götter ausrichten sollen, geschwind an ihren bestimmten Ort zu führen.

Die Dichter schufen viele sanfte Zephyrwinde, die sie Zephyretten nannten, und mit andern Genien und Liebesgöttern in Gesellschaft umherschwärmen ließen.

Zephyros ward für einen Sohn des Asträos und der Aurora gehalten; Asträos aber war ein Enkel des Cölus oder des Himmels, und mütterlicher Seite des Pontos oder des Meeres.

Man gibt dem Zephyr eine von den Horen oder Jahreszeiten zur Gemahlin, nämlich die Hora, welche die Blumen hervorbringt. Dieses kommt mit der bekannten Sage überein, nach welcher er sich in die Nymphe Flora verliebt, sie verfolgt, eingeholt, zur Gemahlin genommen, und ihr die Herrschaft über alle Blüthen und Blumen gegeben haben soll.

Als Apollo mit dem schönen Hyakinthos sich einst im Scheibenwerfen übte, blies Zephyros aus Eifersucht die Wurfscheibe des Apollo diesem an den Kopf, wie bereits vorgetragen ist, welches jedoch nach andern vom Boreas bewirkt worden sein soll.

Digitized by Google

Boreas.

Boreas (Septentrio), der Nordwind, (bei den Alten der Nordostwind), herrscht den Winter über. Er ist ein Bruder des Zephyros, Notos und Argestes, oder des Westwindes, Südwindes und Nordwestwindes, und wird als ein bärtiger und unfreundlicher Mann mit dunkelfarbigen Flügeln, zurück fliegenden Haaren und weit aufgeblasenem Gewande dargestellt. Sein Attribut ist ein großes Muschelhorn.

Er raubte die Orithyia, die Tochter des Athenienſischen Königs Erechtheus, als sie sich mit ihren Gespielen am Flusse Ilyssus erlustigte, nahm sie zur Gemahlin, und zeugte mit ihr den Kalaïs und Zetes, die sich unter den Argonauten berühmt gemacht haben.

Auch entführte er die Chloris, des Arkturos Tochter, und brachte sie auf das Gebirge Niphates, welches daher des Boreas Brautbett genannt wurde.

Als er die Nymphe Pitys liebte, und diese den Pan vorzog, schleuderte er sie, als er solche auf dem Felde antraf, gegen einen Stein, daß sie starb. Die Erde aber nahm sie in ihren Schooß auf und verwandelte sie in eine Fichte. Eine Verwandlung, die von dem Worte Pitys herkommt, welches im Griechischen eine Fichte bedeutet.

In Absicht der übrigen Winde, die auch bildlich dargestellt werden, beziehen wir uns auf die Erklärung der Kupfertafeln.

Aeolos.

Aeolos oder Aeolus, der Gott der Winde, wird auch Aeolus Hippotades genannt, weil er ein Sohn oder ein Enkel des Hippotes war. Andere sagen, er sei ein Sohn des Hellen (von welchem die Griechen Hellenen heißen) und ein Enkel des Deukalion gewesen. Von ihm als den Vorsteher der Winde, ist keine Darstellung auf uns gelangt. Man schreibt ihm sechs Söhne und sechs Töchter zu, die er mit einander vermählt haben soll. Er war, nach Einiger Meinung, ein König der Insel Lipara bei Sicilien und der sechs umherliegenden Inseln, die nach seinem Namen die Aeolischen genannt wurden. Er soll sich vorzüglich auf die Witterung verstanden, und die Segel erfunden haben.

Digitized by Google

Als Ulysses bei ihm landete, gab er ihm, zu der glücklichen Heimfahrt nach Ithaka, einen Schlauch, in welchen er alle Winde verschlossen hatte, den Zephyr (den Westwind) ausgenommen, der sein Schiff forttreiben sollte. Als aber des Ulysses Gefährten, während dessen Schlafes, nahe vor Ithaka den Schlauch öffneten, in der Meinung Gold und Silber darin anzutreffen, fuhren alle widrigen Winde heraus, und trieben das Schiff wieder an das Ufer des Aeolos zurück, welcher sie aber, als Leute, die den heiligen Göttern verhaßt wären, von sich trieb.

Nach dem Bericht des Ovid soll eben dieser Gott der Winde (nach Anderer Meinung aber ein anderer Aeolos) mit der Enarete den Makareus und die Kanake (Kanache) erzeugt haben. Dieser verliebte sich in seine Schwester, und solche gebar von ihm ein Kind. Als sie dasselbe heimlich wegbringen lassen wollte, hörte es Aeolos schreien. Voll Zorn hierüber ließ er es den Hunden vorwerfen, seiner Tochter aber sandte er ein Schwert, mit dem Befehl, den Göttern ein Opfer zu bringen. Sie verstand ihres Vaters Willen, und erstach sich selbst. Makareus entfloh nach Delphi, und begab sich unter die Priester des Apollo. Hygin berichtet, er habe sich gleichfalls das Leben genommen.

Aurora.

Aurora (Griechisch Eos, und nach ihres Gemahls Namen Tithonis und Thitonia genannt), ist die Göttin der Morgenröthe. Sie war eine Tochter des Titanen Hyperion, welcher die Quelle des Lichts andeutet, und der Theia, einer Titanin, und wurde für eine Schwester des Helios und der Selene, das ist, der Sonne und des Mondes gehalten.

Sie entführte den Tithon, den Sohn des Trojanischen Königs Laomedon, nach Aethiopien, nahm ihn zum Gemahl, und bat sich zugleich von den Göttern die Unsterblichkeit für ihn aus. Weil sie aber vergessen hatte, ihm zugleich eine ewige Jugend zu erbitten, ward er zuletzt so schwach und dürre, daß er sie ersuchte, die Unsterblichkeit wieder von ihm zu nehmen. Da dieses aber nicht in ihrer Macht stand, so verwandelte sie ihn

Digitized by Google

aus Mitleid in eine Cikade oder singende Heuschrecke. Sie hatte von ihm den Memnon und den Emathion geboren.

Dem Memnon war vor Theben in Aegypten ein berühmtes Denkmal errichtet, neben welchem sich eine Bildsäule in sitzender Form von schwärzlichem Stein befand, die, der allgemeinen Sage nach, beim Aufgang der Sonne einen hellen Klang von sich hören ließ, gleich einer Saite, die auf der Leier zerspringt; die Bildsäule behielt diese wunderbare Eigenschaft auch dann noch, als sie der Persische König Kambyses bereits hatte verstümmeln lassen.

Nach Tithons Verwandlung sah Aurora den schönen Sohn des Hermes und der Herse den Kephalos, verliebte sich in ihn, und entführte ihn. Weil er sich aber nach seiner geliebten Prokris sehnte, entließ sie ihn, nahm ihn jedoch, als Prokris sich kurz darauf durch ihre Eifersucht den Tod zugezogen hatte, wiederum zu sich und gebar auch einen Sohn von ihm, dem sie den Namen Tithon gab, wie Apollodor erzählt. Nach Hygin's Berichte gebar sie von ihm den schönen Hesperos, dem man den Namen Venus gab.

Man hält die Aurora auch für eine Mutter der vier Winde, des Argestes, Zephyros, Notos und Boreas, des Nordwest-, West-, Süd- und Nordostwindes, die sie mit dem Astraos, dem Sohn des Titanen Krios, und Enkel des Cölus gezeugt haben soll. Dieses deutet allegorisch auf den Ursprung der Winde hin, die vom Himmel herab zu kommen scheinen.

Aurora wird in einem röthlichen Gewande, mit einem Stern auf dem Haupt, und oft mit einer Fackel in der Hand, geschildert. Wenn sie fährt, wird ihr goldener Wagen von zwei Pferden von heller Farbe gezogen. Mehrentheils gibt man der Göttin und auch ihren Pferden Flügel. Einige sagen, sie habe sich vom Jupiter den Pegasos hierzu ausgebeten, als dieser, nachdem er den Bellerophon abgeworfen hatte, gen Himmel geflogen war.

Oceanus.

Okeanos oder Oceanus, ein Meergott, der zweite Sohn des Cölus und der Terra. Er wird oft ein Vater der

Digitized by Google

Götter genannt, weil viele Meergötter, die meisten Flußgötter, und einige tausend Nymphen von ihm entsprungen sind; oder, nach der Auslegung der Naturforscher: weil alles auf Erden aus den Wassern hervorgekommen ist. Man bildet ihn als einen alten bärtigen Mann mit kurzen Hörnern. In der Hand führt er einen unbeschlagenen Spieß, welcher bei den Alten die Stelle eines Zepters vertrat. Als Attribute werden ihm noch Schilfrohr, Füllhorn und Wasseruhren beigelegt. In alten Zeiten hat man ihn mit einem Ochsenkopf abgebildet, das Toben des Meeres und die Gewalt seiner Wellen anzudeuten. Er soll unter seinen Brüdern den Titanen, der gerechteste gewesen sein, und an der Verschwörung wider ihren Vater Cölus keinen Antheil genommen haben.

Tethys.

Tethys, die Gemahlin und Schwester des Okeanos. Sie fährt in einem Wagen mit geflügelten Rossen über das Meer, Delphine schwimmen ihr zur Seite. Sie ist von der jüngern Thetis, der Nereïde, wohl zu unterscheiden, deren Name auch anders geschrieben wird.

Beide Göttinnen werden bei den alten Dichtern oft anstatt des Meeres gesetzt. Das äußerste, das grüne Meer heißt die äußerste, die grüne Tethys. Eben so gebrauchen sie auch den Namen der jungen Göttin; sie sagen: die ruhige, die Erythräische, die Getulische Thetis; und Virgil: die Thetis mit Schiffen befahren.

Oceaniden.

Okeaniden oder Oceaniden (Okeaninnen, Oceanitinnen, Oceanitiden), Meernymphen, Töchter des Okeanos und der Tethys, werden, wie alle Meergötter und Meergöttinnen, mit Meergras oder Korallenzinken gekrönt, tragen Perlenschnüre in den Haaren, halten Muscheln in den Händen, und sitzen auf Delphinen, Wallfischen, Seerossen und andern Meerthieren. Sie werden zum Theil mit Fischschwänzen abgebildet; die Dichter aber lassen ihnen die menschliche Gestalt. Hesiod setzt ihre Anzahl auf drei tausend,

Digitized by Google

welche, wie er sagt, auf Erden zerstreut sind und die Landseen bewohnen. Es mögen hier einige Namen derselben folgen:

Amphitrite, Daira, Melissa, Koryphe, Xantho, Philyra, Doris, Elektra, Perseïs, Klymene, Tyche, Metis, Eurynome, Styx, Pleïone, Pluto, Kalypso, Hippo, Petrâa, Urania, Galaxaure, Plexaure, Polidora, Kerkeïs, Okyrrhoe, Thoe, Dodone, Prymno, Akaste, Admete, Kallirrhoe, Krisie, Pitho, Klytie, Zeuxo, Janira, Eudora, Menestho, Telestho.

Auch soll Okeanos mit der Pampholyge die Asia und Libya (der Griechische Name von Afrika), und mit der Parthenope die Europa und Thrake gezeugt haben. Nach der Kosmogonie kann dieses heißen: die Erde ist aus dem Wasser nach und nach hervorgekommen, und Asia ist am ersten trocken geworden.

Pontus.

Pontos oder Pontus (Pelagos), bedeutet so viel als das Meer. Er wird für einen Sohn der Gea gehalten, die ihn ohne Zuthun eines Mannes geboren haben soll. Andere sagen, sie habe ihn vom Aether empfangen. Man verwechselt den Pontos oft mit dem Okeanos, so wie auch einige seiner Töchter mit den Okeaniden.

Thalassa.

Thalassa (Lateinisch Mare), die See, ist eine Tochter des Aether und der Hemera, und eine Gemahlin des Pontos, von dem sie viele Kinder geboren hat. Unter diesen erwähnt man besonders der Telchinen; diese und die Kaphira, eine Tochter des Okeanos, sollen aus den Händen der Rhea den jungen Neptun empfangen und denselben auf der Insel Rhodos erzogen haben. Die Telchinen sollen übrigens den Göttern zuerst Bildsäulen errichtet, viele nützliche Künste erfunden, auch dem Saturnus die Sichel verfertigt haben.

Einige glauben, daß die Göttin Thalassa und andere Meergötter bei den Dichtern blos die verschiedenen Theile

Digitized by Google

des Meeres, oder die besondern Eigenschaften desselben andeuten sollen.

Phorcus.

Phorcus (Phorkys, Phorkyn), ein Meergott, den die meisten für einen Sohn des Pontos und der Terra, Einige aber für einen Sohn Neptun's und einer gewissen Nymphe Thoosa halten. Seine Gemahlin und zugleich seine Schwester war Keto, mit welcher er die drei Gräen erzeugte, die man nach seinem Namen Phorkiden und Phorkiaden nennt.

Ceto.

Keto oder Ceto, eine Meergöttin, eine Tochter des Pontos und der Terra, welche von ihrem Bruder Phorcus außer den drei Gräen auch die drei Gorgonen gebar. Andere sagen, diese habe sie von dem Gergon, einem Sohne des Typhon und der Echidna geboren: welche man wie zwei Ungeheuer beschreibt, die oberwärts von menschlicher, unterwärts aber von gräulicher Schlangengestalt waren.

Nereus.

Nereus, ein Sohn des Pontos und der Terra, oder, nach Anderer Bericht, des Okeanos und der Tethys, ist einer der obersten Meergötter und zugleich ein untrüglicher Wahrsager. Man mußte ihn im Schlafe überfallen und binden, wenn man sich von ihm wollte wahrsagen lassen: welches auch Herkules that, als er von ihm erfahren wollte, wo die Aepfel der Hesperiden zu finden wären.

Einige verstehen unter diesem Gotte blos das Meer; andere aber die Schiffskunst, noch andere halten ihn für einen Fürsten, der Schifffahrt getrieben habe, und von vielen Seefahrern seiner Erfahrung wegen um Rath gefragt worden sei, daher man ihn für einen Wahrsager ausgegeben habe.

Er wird als ein alter Mann vorgestellt, ein Ruder im Arm haltend und auf einem Wagen sitzend, der von Seethieren gezogen wird.

Digitized by Google

Doris.

Doris, die Gemahlin des Nereus, eine Tochter des Okeanos und der Tethys. Sie wird, neben ihrem Gemahl auf einem Wagen sitzend, um welchen ihre Töchter herumschwimmen, abgebildet. Eine derselben führt gleichfalls den Namen der Mutter. Die Dichter gebrauchen diesen Namen, um das Meer anzudeuten; daher nennt Virgil das Meerwasser die bittere Doris.

Nereïden.

Nereïden (Doriden), Töchter des Nereus und der Doris, werden von den Dichtern oft mit den Okeaniden verwechselt, und sind auch in den Darstellungen von ihnen nicht zu unterscheiden. Es waren ihrer funfzig; Andere zählen hundert, unter welchen folgende drei die berühmtesten sind.

1. Panope, die von den Schiffsleuten als eine Göttin des heitern und stillen Wetters vorzüglich angerufen wurde.

2. Galatea, die von dem Kyklopen Polyphemos hoffnungslos geliebt wurde, und den Acis liebte, einen Sohn des Faunus und der Symäthis, den aber Polyphem, als er ihn einst in ihren Armen sah, mit einem abgerissenen Felsenstücke zu Boden schleuderte und unter solches begrub: worauf ihn Galatea in eine Quelle verwandelte.

3. Thetis. Von dieser hatten die Parzen geweissagt, sie solle einen Sohn gebären, der mächtiger werden würde als sein Vater. Jupiter, der sich selbst in sie verliebt hatte, gab sie daher dem Könige Peleus, welcher mit ihr den Achilles zeugte, nachdem sie sich vorher seinen Anträgen durch allerlei Verwandlungen ihrer Gestalt entzogen hatte. Ihren Sohn Achilles tauchte sie, wie Einige erzählen, in das Wasser des Styx, wodurch er überall unverletzlich ward, außer an der einen Ferse, bei welcher sie ihn gehalten hatte. Nach Einiger Bericht wollte sie ihn sogar unsterblich machen: salbte ihn daher mit Ambrosienöl und legte ihn bei Nacht ins Feuer. Als sie Peleus einst überfiel, und über ihre scheinbare Grausamkeit höchst entrüstet wurde, verließ sie sein Haus, und kehrte zu ihren Schwestern zurück.

Digitized by Google

Als ihr Sohn bei der Belagerung von Troja ihr mit Thränen sein erlittenes Unrecht klagte, kam sie aus den Wellen hervor und tröstete ihn. Er bat sie hierauf, den Jupiter um Rache anzuflehen, und ihm dabei vorzuhalten, daß sie ihm einst einen wichtigen Dienst geleistet habe, als sie den hundertarmigen Briareus in den Himmel geholt und neben ihn gesetzt hätte, um diejenigen Götter in Furcht zu halten, die den Jupiter hatten binden wollen. Thetis stieg zum Olymp hinauf, und bat den Jupiter um Rache, die er ihr auch mit einem so kräftigen Winke des Hauptes genehmigte, daß der ganze Olymp erzitterte; doch erwähnte sie die Geschichte mit dem Briareus wohlbedächtig nicht, vermuthlich weil es eine Fabel war, nach Einiger Meinung eine Mythe von der Entstehung der Dinge, — mit welcher sie ihren Sohn in seiner Kindheit unterhalten hatte.

Kurze Zeit nachher erschien sie ihrem Sohne mit allen Nereïden, um ihn über den Tod seines Freundes Patroklos zu trösten; und ging hierauf zum Vulcan, um neue Waffen zu bestellen, die sie auch erhielt und ihm den andern Morgen überbrachte.

Noch erwähnt der Geschichtschreiber Arrianus einer gewissen Nereïde, die im Indischen Meere auf einer wüsten, der Sonne geheiligten Insel, Namens Nosala, nahe bei dem Lande der Ichthyophagen oder Fischesser, gewohnt und sich mit jedem, der sich der Insel genähert, vermählt, ihn aber hernach in einen Fisch verwandelt und ins Meer geworfen habe. Helios oder der Sonnengott sei auf die Nereïde zornig geworden und habe ihr befohlen, aus der Insel zu weichen, wozu sie auch willig gewesen sei, jedoch unter der Bedingung, daß er sie selbst umarmen solle; der Sonnengott habe diese Bedingung erfüllt, hierauf alle ihre Freier entzaubert und wieder in Menschen verwandelt.

Die Nereïden findet man bei dem Hesiod und Homer, und bei dem Apollodorus und Hygin, aber nicht völlig auf einerlei Art, genannt. Man sehe hier funfzig Namen derselben.

Panope, Galatea, Thetis, Agave, Thalia,
Psamathe, Doris, Aktäa, Nesäa, Kymothoe, Proto,
Mära, Lysianassa, Kallianassa, Menippe,

Digitized by Google

Glauke, Dynamene, Doto, Kymodoke, Spio, Pheruſa,
Ephyre, Orithyia, Paſithea, Klymene, Dero,
Opis, Evarne, Laomedia, Polynome, Kymo,
Amathia, Hippothoe, Halia, Melita, Sao,
Janaſſa, Eupompe, Glaukonome, Drymo, Themiſto,
Halimede, Kallianira, Deramene, Thoa,
Pronoe, Limnoria, Eudora, Neſo, Nemertes.

Doch bleiben bei dieſen Schriftſtellern faſt eben ſo viele Namen übrig, unter welchen einige für Namen der Okeaniden gehalten werden.

Triton.

Triton, ein Meergott, wird von Einigen für einen Sohn des Okeanos und der Tethys, von Andern für einen Sohn des Nereus, von den Meiſten aber für einen Sohn Neptun's gehalten, deſſen Herold er iſt. Man ſchildert ihn bis an die Hüften mit einem menſchlichen Körper, der mit kleinen bläulichen Schuppen umgeben iſt, und unterwärts als einen Delphin. Er bläſt auf einem Muſchelhorne, die Ankunft Neptun's zu verkündigen, und die Meergötter zuſammen zu rufen, oder die ausgetretenen Wellen wieder in den Schooß des Meeres zurück zu zwingen.

Als die Götter von den Giganten beſtürmt wurden, blies er ſo gewaltig in ſein Muſchelhorn, daß ſolche wegen des fürchterlichen Tones beſorgten, es ſei ein ganz beſonderes Ungeheuer wider ſie im Anzuge, und daher die Flucht ergriffen: ein Umſtand, den man auch von dem Eſel des Silen's erzählt.

Tritonen.

Tritonen, Meergötter, wie Triton geſtaltet, die auf Muſchelhörnern blaſen, vor dem Wagen Neptun's einherziehen, zuweilen auch ihn ſelbſt oder ſeine Gemahlin tragen. — Als Jupiter mit der Europa durch das Meer ſchwamm, ſagt der Griechiſche Dichter Moſchos, verſammelten ſich aus der Tiefe die Tritonen, und bliſen auf ihren weiten Hörnern den Brautgeſang.

Digitized by Google

Die Seefahrer haben durch ihre Nachrichten von Seethieren Gelegenheit zu Erfindung dieser Meergötter gegeben. Pausanias beschreibt einen solchen Triton, den man zu Rom aufbewahrt hatte, folgender Gestalt: „Er hatte Haare auf dem Kopfe, die an Farbe dem Wassereppich glichen, und nicht von einander zu scheiden waren; der Leib war voll zarter Schuppen, die so scharf waren, wie eine Feile; er hatte eine Menschennase, Kiemen unter den Ohren, einen breiten Mund, Zähne, wie die wilden Thiere, Hände mit Fingern und Nägeln, und unter der Brust und dem Leibe Floßfedern statt der Füße, wie die Delphine.

Proteus.

Proteus, ein Sohn des Okeanos und der Tethys, welchem Neptun die Hütung der Meerkälber anvertraut hatte. Er fährt mit solchen, oder er schwimmt ihnen nach, sie an das Ufer des Meeres treibend. Er war ein großer Wahrsager, und zugleich ein Zauberer, der sich in allerlei Gestalten verwandeln konnte. Man mußte ihn im Schlaf überraschen und binden, oder mit den Armen fest halten, wenn er wahrsagen sollte, ihn auch nicht eher loslassen, ob er sich gleich in allerlei fürchterliche Thiere, auch wohl in Insekten, ja gar in Feuer oder Wasser verwandelte, bis er seine eigene Gestalt wieder annahm: alsdann konnte man ihn in Freiheit lassen, weil er dann zu wahrsagen begann.

Als Menelaos mit der Helena nach Griechenland zurück schiffte, und durch eine Windstille bei einer Insel vor Aegypten aufgehalten wurde, wollte er von Proteus die Ursache erfahren, warum ihn die Götter mit dieser Windstille bestraften. Idothea, eine Nymphe, und Tochter des Proteus, erschien ihm, und zeigte ihm ein Mittel an, ihren Vater zu überlisten. Sie schlachtete vier Meerkälber, hieß ihn und drei von seinen Gefährten sich in vier dazu gemachte Gruben legen, bedeckte sie alsdann mit den Häuten der Meerkälber und strich ihnen Ambrosia unter die Nase, damit sie den häßlichen Geruch dieser Seethiere nicht empfänden. Als hierauf Proteus mit seiner Heerde den Felsen hinauf kam, wurden die Häute, worunter die Männer lagen, von ihm für

Digitized by Google

Meerkälber mitgezählt. Sobald sich Proteus zum Schlafen niedergelegt hatte, sprangen sie auf ihn zu, griffen ihn an, und hielten ihn mit den Armen fest umschlungen, ob er sich gleich in einen Löwen, in einen Drachen, in ein Pantherthier, in einen Eber, in einen Baum, und sogar in fließendes Wasser verwandelte. Endlich ergab er sich, und meldete dem Menelaos, was er zu thun habe, berichtete ihm auch das Schicksal des Ajax Oileus, des Agamemnon, und des Ulysses. Diese Sage läßt Homer vom Menelaos dem jungen Telemachos, dem Sohne des Ulysses, erzählen.

Ursprünglich soll Proteus ein erfahrner Seemann gewesen sein, und seine Kunst, sich in allerlei Gestalten zu verwandeln, die Geschicklichkeit angedeutet haben, alle Veränderungen der Winde und des Meeres zu besiegen. In der Folge der Zeit hat er den Dichtern und Philosophen Gelegenheit zu allerlei allegorischen Vorstellungen gegeben. Einige haben unter seiner Person das Element des Wassers verstanden, dessen Veränderungen höchst mannichfaltig sind, indem es sich in Dampf, in Thau, in Regen, in Reif, in Schnee, in Hagel, in Eis verwandelt; oder des Feuers, welches alle Erzeugnisse der Erde gänzlich verändert und umschafft. Andere haben ihn für die Natur der Dinge gehalten, die einem ewigen Wechsel unterworfen ist; oder für den Tod, der aus unzähligen Ursachen erfolgt und unter mannichfaltigen Gestalten erscheint. Noch Andere haben seine Verwandlungen auf die Klugheit eines Weltmannes, oder auf die unbeständige Mode in der Kleidertracht eines Volkes, oder auch auf das Geld gedeutet, welches sich in unzählige Dinge verwandeln läßt.

Plato hält den Proteus, mehr im Scherz als im Ernst, für einen Sophisten, und Lucian für einen pantomimischen Tänzer in Aegypten, der das Wallen des Wassers, die heftige Bewegung des Feuers, die Wuth des Pardels, das Schwanken eines Baumes, und überhaupt alles, was er gewollt, dargestellt habe.

Glaukus.

Glaukos oder Glaukus, ein Meergott und ein großer Wahrsager, von welchem Apollo selbst die Wahrsagekunst

Digitized by Google

erlernt haben soll. Sein Herkommen ist ungewiß. Einige sagen, er sei ein Sohn Neptun's und einer Nymphe gewesen. Er wird mit einem Körper von bläulicher Farbe, seinem Namen und Elemente gemäß, abgebildet; sein Bart ist lang, die Haare sind über die Schultern ausgebreitet, und sein Leib endigt sich in einer Fischgestalt. Zuweilen hält er einen gefangenen Fisch oder einen vom Felsen abgerissenen Korallenzinken in der Hand.

Er war vor seiner Aufnahme unter die Meergötter ein großer Fischer, Schwimmer und Taucher, und fühlte einst eine unüberwindliche Neigung ins Meer zu springen, weil er ein gewisses Kraut gekostet hatte, durch dessen Berührung seine bereits gefangenen Fische vom Ufer wieder ins Meer gesprungen waren. Sobald er sich vom Felsen herabgestürzt hatte, nahmen ihn Okeanos und Tethys unter die Meergötter auf, nachdem sie ihn von allem, was an ihm sterblich war, gereinigt hatten.

In der Liebe war Glaukos nicht glücklich. Als er die Skylla liebte, ward diese schöne Jungfrau von der Zauberin Circe aus Eifersucht in ein Meerungeheuer verwandelt, dem Seehundsköpfe aus den Seiten hervorragten; oder vielmehr in einen Felsen, in dessen Höhlen sich Seehunde aufhielten.

Als er auf der Insel Dia, nachmals Naxos genannt, die Geliebte des Bacchus, die schöne Ariadne, entführen wollte, fesselte ihn Bacchus mit Weinreben, gab ihm aber nach einigen Tagen wieder die Freiheit.

Leukothea.

Leukothea, eine Göttin der Seefahrer. Diese Meergöttin leistete, nach Homer, dem Ulysses Beistand, als sie ihn auf einem Flosse auf dem ungestümen Meere umhertreiben sah. Sie gab ihm eine Zauberbinde, die er sich um die Brust binden mußte, und die ihn, als das Floß zerschlagen wurde, und er im Meere schwamm, vor dem Untersinken bewahrte. Er mußte diese Binde, dem erhaltenen Befehle gemäß, wieder ins Meer zurückwerfen: worauf sie die Göttin wieder zu sich nahm.

Vor ihrer Aufnahme unter die Götter hieß die Leukothea

Digitized by Google

Jno. Ihr Vater war Kadmos, ein Sohn des Agenor und Enkel des Neptun's und der Libya, und ihre Mutter war Hermione (Harmonia), eine Tochter des Mars und der Venus. Weil Jno den jungen Bacchus, den Sohn Jupiter's und ihrer eigenen Schwester Semele, geſäugt hatte, ward Juno über ſie erzürnt, und verſetzte ihren Gemahl, den Athamas in eine ſolche Raſerei, daß er den Learchos, den erſten Sohn, den Jno ihm geboren hatte, an einem Felſen zerſchmetterte. Als dieſe mit dem jüngſten Sohne Melikertes die Flucht nahm, und ſich, da ſie nicht weiter fliehen konnte, mit ihm ins Meer ſtürzte, wurden beide unter die Meergötter aufgenommen.

Zu dieſer Sage ſetzen Andere noch hinzu, daß Athamas ſeine Gemahlin Nephele verſtoßen, und ſich mit der Jno vermählt habe; daß Jno den Sohn der Nephele, den Phrixos, verfolgte, weil er ihre Liebe nicht habe erwiedern wollen; daß ſie einſt die Weiber des Landes beredete, das Saatkorn zu dörren, und daß ſie, als das Land keine Früchte trug, und man deshalb Boten zum Orakel geſandt, den Boten befohlen habe, die Antwort zurück zu bringen: Phrixos müſſe dem Jupiter geopfert werden. Als nun das Volk den Athamas zur Opferung ſeines Sohnes zwingen wollte, habe Nephele denſelben entrückt, und ihm und ſeiner Schweſter Helle den Chryſomallos, einen Widder mit einem goldenen Felle, zugeführt, um ſich aus Europa über das Meer nach Kolchis in Aſien zu flüchten.

In dieſer Erzählung werden von Andern einige Umſtände geändert. Nephele ſoll nämlich die zweite Gemahlin des Athamas geweſen ſein, und Anfälle von Wahnſinn gehabt haben, weswegen er ſie verſtoßen und ſeine erſte Gemahlin Jno wieder angenommen habe. Den Samen des Getreides habe nicht Jno dörren laſſen, ſondern die verſtoßene Nephele (deren Name eine Wolke bedeutet) ſoll das Land mit einer großen Dürre beſtraft, und Phrixos ſich freiwillig zum Sühnopfer dargeboten haben. Auch ſoll nicht Jno, ſondern Demodike oder Biadike, die Gemahlin des Königs Kretheus, eines Bruders des Athamas, ſich in den Phrixos verliebt haben, und als er ihre Liebe nicht erwiederte, ihn bei ihrem

Digitized by Google

Gemahl verklagt, und dieser den Athamas zur Bestrafung seines Sohnes genöthigt haben.

Als Ino unter die Meergötter aufgenommen war, bekam sie den Namen Leukothea, welcher im Griechischen eine weiße Göttin bedeutet, und wurde für eine Vorsteherin der Morgendämmerung gehalten. Bei den Römern hieß sie Matuta, eine Göttin der Morgenzeit (*matutini temporis*). Sie ward in Rom besonders von den Matronen angerufen: aber nicht für ihre eigenen Kinder, sondern für ihre Schwesterkinder: weil der Ino eigener Sohn Learchos unglücklich, hingegen Bacchus, der Sohn ihrer Schwester Semele, nicht allein auf Erden glücklich gewesen, sondern auch endlich in den Himmel aufgenommen worden war.

Palämon.

Palämon wurde als ein Gott der Seehäfen verehrt, und wird mit einem Schlüssel in der Hand und mit Schilf um das Haupt abgebildet. Er hieß ehemals Melikertes, und war der jüngste Sohn der Ino, mit welcher er zugleich unter die Meergötter aufgenommen worden war. Die Römer nannten ihn Portunus, von dem Worte *Portus*, welches einen Hafen bedeutet.

Die Flußgötter.

Die meisten dieser Götter, deren jeder über einen besondern Fluß zu gebieten hat, werden für Söhne des Okeanos gehalten. Es sind eigentlich die Flüsse selbst, die man dichterisch personificirt hat. Sie sind mit Schilf gekrönt, halten ein Ruder in den Händen, zuweilen auch ein Füllhorn voll Früchte. Ein jeder liegt an einer Wasserurne, aus welcher er seinen Strom ins Land fließen läßt. Sie werden bald mit einem langen Barte, bald ohne solchen abgebildet. Oft wird der Name des Flusses auf die Wasserurne, zuweilen auch auf das Ruder gesetzt. Auf einigen Schaumünzen der Neuern hält der Flußgott das Wappenschild der Stadt oder des Landes, wodurch er fließt. Die Alten stell-

Digitized by Google

ten die Flußgötter zuweilen mit Stierhörnern dar, wegen des brüllenden Geräusches und der Gewalt ihrer Ströme.

Einige Flüsse haben sehr unterscheidende Kennzeichen. Die Tiber wird durch die neben ihr liegende Wölfin bezeichnet, welche zwei Kinder, den Romulus und Remus, säugt. Der Nil, dessen Ursprung (caput) unbekannt war, ist an seinem verhüllten Haupt, oder an einem Krokodill, an dem Nilpferde, an den Pyramiden und Sphinxen Aegyptens, das er durchströmt, zu erkennen. Andere Flußgötter, als den Acheloos, Alpheus, Ladon, Peneus, Xanthos, Asopos erkennt man an den Andeutungen ihrer Begebenheiten.

Daß man den Flußgöttern zu Ehren sich das Haar abschor, sehen wir aus dem Homer, welcher erzählt, daß Peleus ein Gelübde gethan, dem Spercheus zu Ehren, dem Achill die Haare abzuscheren, wenn er glücklich von Troja zurück kommen würde. Pausanias aber gedenkt einer Bildsäule am Flusse Kephissos, die einen Knaben vorstellt, der dem Flußgotte zu Ehren sich das Haar abscheren läßt.

Die Nymphen.

Nymphen, Untergöttinnen, welche überall auf Erden zerstreut sind. Sie waren von sterblicher Natur, doch dauerte ihr Leben viele Jahrhunderte. Wer ihnen begegnete, gerieth in Verzückung, die sich durch Zittern der Glieder und Schütteln des Kopfes äußerte, und endlich in eine Lust zu singen und wahrzusagen ausbrach.

Die bekanntesten unter den Nymphen sind die Najaden, Dreaden, Napäen, Dryaden und Hamadriaden.

1. Najaden, Nymphen der Wasserquellen. Sie sind mit Schilf gekrönt, und liegen oft an Wasserurnen, aus welchen sie ihren Quell ins Land gießen. — Die Römer feierten am dreißigsten October die sogenannten Brunnenfeste, an welchen sie Kränze in die Springbrunnen warfen, die Ziehbrunnen aber mit solchen schmückten.

2. Oreaden (Oreftiaden), Nymphen der Berge. Diese waren die vorzüglichsten Jagdgefährten der Diana. Man verwechselt sie zuweilen mit den Najaden, weil die Quellen allemal aus Bergen entspringen.

Digitized by Google

3. Napäen, Nymphen der Thäler und zugleich der Blumen, Kräuter und Sträuche. Auch diese verwechselt man zuweilen mit den Najaden, weil die Quellen in die Thäler fließen. Sie kommen selten bei den Dichtern vor.

4. Dryaden und Hamadryaden, Nymphen der Wälder oder auch einzelner Bäume, besonders der Eichen. Man sagte, die Dryaden hielten sich unter den Bäumen auf, die Hamadryaden aber in den Bäumen selbst, mit welchen sie lebten und vergingen.

Wie sehr die Hamadryaden für ihre Bäume Sorgfalt trugen, sieht man aus folgenden Sagen. Als die Hamadryade Chrysopelea (Prosopelea) einst in großer Gefahr war, ihr Leben zu verlieren, weil die Wurzeln des Baumes auf welchem sie wohnte, durch einen Bach von der Erde entblößt worden waren, bat sie den Arkas, den Sohn Jupiter's, welchen sie auf der Jagd antraf, das Wasser abzuleiten, und die Wurzeln mit frischer Erde zu bedecken. Arkas willfahrte ihr, und die Nymphe war so erkenntlich dafür, daß sie ihm ihre Liebe bewilligte und er zwei Kinder mit ihr zeugte.

Als Rhökos, ein Knidier, zu Ninive eine Eiche sah, die in Gefahr war, umzufallen, ließ er sie von seinen Kindern unterstützen und mit frischer Erde befestigen. Alsbald erschien ihm die Hamadryade, und erlaubte ihm, sich eine Belohnung auszubitten. Er bat sich ihre Liebe aus. Sie bewilligte ihm solche, verlangte aber von ihm, sich alles Umganges mit andern Frauen zu enthalten. Eine Biene, setzte sie hinzu, wird dir allemal Nachricht von mir geben, und mir Nachricht von dir zurückbringen. Als Rhökos einst untreu befunden wurde, strafte ihn die Nymphe mit dem gänzlichen Unvermögen, Kinder zu zeugen. Unter der Biene in dieser Mythe ist vielleicht eine Unterhändlerin, Namens Melissa, zu verstehen, weil dieses Griechische Wort eine Biene bedeutet, und zugleich ein weiblicher Name ist.

Außer diesen Nymphen findet man auch Limnaden (Limnäen), die sich in den Seen; Lemoniaden, die sich auf den Wiesen; und Potamiden, die sich in den Strömen aufhielten, und ihre Namen von den drei Griechischen Wörtern haben, welche See, Wiese und Strom bedeuten.

Viele Nymphen führten übrigens von gewissen Oertern

Digitized by Google

und Personen, oder von ihren Verrichtungen, den Namen. Eine solche war die Carmenta (Carmentis), die Mutter Evanders, eines alten Königs in Italien, welche, vor der Sibylla Ankunft, die berühmteste Wahrsagerin war. Zu Rom hatte man zweien Carmenten, die man für Schwestern dieser Carmenta hält, als Geburtshelferinnen Altäre errichtet, den einen der Carmenta Prosa oder Porrima, der Helferin in der leichten Geburt, den andern der Carmenta Postverta, der Helferin in der schwierigen Geburt.

Die Sirenen.

Sirenen, Töchter des Flußgottes Acheloos, von welchem sie auch den Namen Acheloïden führen. Einem alten Schriftsteller zu Folge heißen sie Leukosia, Ligea und Parthenope. Sie wohnten auf einer gebirgigen Insel oder auf einem Vorgebirge, und wußten die Neugierde der Vorüberschiffenden so zu reizen, daß sie anlandeten, worauf sie solche so angenehm durch bezaubernde Gesänge unterhielten, daß sie die Rückreise, ja sogar Speise und Trank darüber vergaßen, und verschmachteten; oder, nach Anderer Bericht, sie schläferten sie durch ihren Gesang ein, und stürzten sie nachmals vom Felsen herunter. Das Ufer ihrer Insel soll daher ganz weiß von Menschengebeinen gewesen sein.

Ihnen war vom Schicksal bestimmt, so lange zu leben, als sie Reisende durch ihren Gesang an ihre Insel locken würden. Als Orpheus mit den Argonauten vorüber fuhr, und durch den Ton seiner Leier, so wie durch seinen Gesang bewirkte, daß man ihre Stimme nicht vernehmen konnte, oder, nach der gemeinsten Sage, als Ulysses vorbeigefahren war, und ihren bezaubernden Gesang ohne Gefahr angehört hatte: indem er seinen Gefährten die Ohren mit Wachs verstopft und ihnen vorher befohlen hatte, ihn selbst an einen Mastbaum zu binden, auch vor einer bestimmten Weite von der Insel nicht zu entfesseln, ja sogar, wenn er es ihnen vor dieser Zeit anbefehlen sollte, sich an sein Rufen und Winken nicht zu kehren, sondern ihn alsdann mit neuen Stricken zu befestigen: so stürzten sich die Sirenen, aus Verzweiflung über ihre fehlgeschlagene Hoffnung, ins Meer, und wurden in Felsen

Digitized by Google

verwandelt. Drei kleine felsige Inseln an der Italischen Küste, nahe bei dem Vorgebirge der Minerva, oder dem Sirenenvorgebirge, werden Sirenusen oder auch schlechtweg Sirenen genannt.

Die Sirenen werden als reizende Jungfrauen vorgestellt, wovon die eine singt, die andere auf zwei Flöten bläst, die dritte auf der Leier spielt. Mehrentheils gibt man ihnen Flügel. Diese hatten sie sich von den Göttern erbeten, als sie die entführte Proserpina, ihre Gespielin, auf der ganzen Erde aufsuchen wollten; sie verloren sie aber wieder in einem Wettstreite mit den Musen, welche ihnen die Federn ausrupften, und sich damit als Siegeszeichen das Haupt schmückten. Einige schildern die Sirenen als Vögel mit Frauenköpfen; Andere mit befiederten Schenkeln und Füßen von Vögeln, die mit großen Klauen versehen sind, weil sie, nach einer Sage, die eingeschläferten Fremdlinge zerfleischten.

Die Neuern stellen die Sirenen unterwärts als Fische, so wie man die meisten Meernymphen und alle Tritonen abbildet, dar.

Die Geschichte der Sirenen ist von den Dichtern und Weltweisen auf verschiedene Art ausgelegt worden. Einige haben schlaue und reizende Buhlerinnen darunter verstanden; Andere allegorisch die Reize der Dichtkunst und Tonkunst; Andere die betrüglichen Reden der Schmeichler; oder endlich die verführerischen Leidenschaften der Menschen.

Die Horen.

Horen, das ist, Stunden, bedeutet wörtlich bei den Griechen so viel als Jahreszeiten. Diese Göttinnen sind, nach Homer's Beschreibung, Pförtnerinnen des Himmels, dessen Thore sie öffnen und verschließen, oder Wolken davor hinwälzen und davon wegwälzen: das heißt, nach Einiger Erklärung, ihn trübe oder heiter machen. Bei Hesiod sind sie Töchter des Zeus und der Themis, und werden Dike, Eunomia und Eurene (Irene) genannt.

Ihrer waren in den ältesten Zeiten zwei: vermuthlich weil man das Jahr nur in das feuchte und trockne, oder in das kalte und warme theilte. Hierauf nahm man drei Horen oder

Digitized by Google

Jahreszeiten an. Diese waren Frühling, Sommer und Winter, deren jedem eine Dauer von vier Monate beigelegt wurde. Endlich unterschied man vier Horen, Hygin zählt deren sogar zehn, wahrscheinlich nach der frühern Zahl der Monate. Wenn aber die Dichter sogar mehrerer Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterhoren erwähnen, so verstehen sie darunter die Monate dieser Jahreszeiten.

Als Göttinnen der Jahreszeiten haben sie die Aufsicht über den Sonnenwagen, den sie alle Morgen herausführen und anspannen. Als Dienerinnen der Juno haben sie bei ihrer Göttin einen gleichen Dienst zu verrichten.

Ueberhaupt bedienen sich die Dichter dieser Begleiterinnen der Juno eben so, wie der Grazien, der Begleiterinnen der Venus, wenn sie etwas in der schönsten Jugendblüthe vorstellen wollen. Da Juno zugleich eine Vorsteherin der Geburt ist, so heißt es, wenn eine Person schon bei der Geburt mit Anmuth geschmückt worden ist:

— — — Da du geboren würdest, tanzten die Horen
Um dich herum.

Man schildert die Horen als schöne Jungfrauen; die des Frühlings prangt mit Blumen; die des Sommers mit Aehren; die des Herbstes mit Trauben und Baumfrüchten; die des Winters endlich mit Jagdbeute.

Iris.

Iris, ihrem Namen nach die Göttin des Regenbogens. Ihr Vater war Thaumas, ein Sohn des Pontos und der Gäa, und ihre Mutter Elektra, eine Tochter des Okeanos. Sie ward von den Alten für eine Göttin des Regens gehalten, weil man glaubte, sie zöge das Wasser von der Erde in die Höhe.

Bei den Dichtern ist sie die Botschafterin der Juno, von der sie, wie Mercur vom Jupiter, zu Göttern und Menschen gesandt wird. Sie sitzt mehrentheils unten am Throne der Göttin, und wartet auf ihre Befehle. Auch hat sie das Bett derselben zu besorgen. Nach Einiger Meinung soll sie auch die Seelen der Frauen, die einen schweren Tod haben,

Digitized by Google

aus ihren Leibern erlösen. Daher ward sie, wie Virgil erzählt, von der Juno abgesandt, der sterbenden Königin Dido das Haar abzuschneiden, da solches der Auflösung derselben hinderlich war.

Beim Homer bedient sich auch Jupiter dieser Botschafterin. Einst sandte er sie nach Troja, der Juno und Minerva zu befehlen, daß sie augenblicklich vom Schlachtfelde weichen sollten. Ein andermal sandte er sie zum Priamos, dem er anbefehlen ließ, den Leichnam Hektor's vom Achill loszukaufen.

Man bildet die Iris in einem bunten Gewande, wie sie vom Regenbogen herunter fährt. Einige geben ihr bunte, Andere goldgelbe, Andere saffranfarbige, das heißt, röthliche Flügel. Von den Dichtern wird sie zuweilen Thaumantias, nach dem Namen ihres Vaters, genannt.

Echo.

Echo, eine Nymphe, deren Stimme sich in den Gebirgen und Wäldern hören läßt, und die vom Pan, dem Gotte der Wälder, geliebt wurde. Sie war eine Dienerin der Juno, wenig reizend von Gestalt, sehr schwatzhaft, und verliebte sich in den schönen Narkissos, den Sohn des Flußgottes Kephisos und der Nymphe Liriope. Als dieser ihre Liebe nicht erwiederte, wurde sie vor Gram so mager, daß nichts als Knochen und Stimme von ihr übrig blieb, und die Götter sie endlich in einen Felsen verwandelten. Narkissos wurde aber für seine Sprödigkeit bestraft. Er spiegelte sich einst in einem Quell, verliebte sich in seine eigene Gestalt, und verzehrte sich dergestalt vor Liebe, daß ihn die Götter aus Mitleid in eine Blume, die nach ihm benannt wurde, verwandelten.

Dieser beispiellosen Selbstliebe des Narkissos legen Andere folgende Sage zu Grunde: Narkissos liebte seine ihm völlig gleiche Zwillingsschwester; als diese starb, begab er sich oft zu einem Quell, worin er ihr geliebtes Bildniß zu sehen glaubte, und auf diese Weise seine heiße Sehnsucht nach ihr befriedigte.

Digitized by Google

Feronia.

Feronia wurde für eine Nymphe der Lustwälder und Baumgärten und für eine Göttin der Freiheit gehalten, und daher auch die Göttin Libera genannt: ein Name, den sonst Ariadne, die Gemahlin des Bacchus, führt.

Feronia hatte in Italien einen heiligen Hain, und einen berühmten Tempel, in welchem die Sclaven ihre Hüte und mit diesen ihre Freiheit empfingen. Man sah daselbst einen steinernen Sitz, worauf diese Worte eingehauen waren: *Bene meriti servi sedeant, surgant liberi*, das ist: Verdienstvolle Sclaven setzen sich, um als Freie wieder aufzustehen. Dieser Tempel soll von einigen Lacedämonischen Flüchtlingen erbaut worden sein, welche, der Strenge der Lykurgischen Gesetze auszuweichen, sich aufs Meer begeben, und der Feronia, an dem Orte, wo sie glücklich anlanden würden, einen Tempel gelobt hatten.

Diese Göttin hatte, wie Strabo erzählt, in einer Stadt gleiches Namens am Berge Sorakte einen Tempel, worin ihre Verehrer bei den Opfern, die sie ihr brachten, mit bloßen Füßen unversehrt über glühende Kohlen hinwegliefen: ein Wunder, welches Virgil von den Verehrern des Apollo erzählt.

Der Feronia Sohn war Herilus, der zu Präneste regiert hat, und dem sie, wie Evander beim Virgil erzählt, drei Seelen zugetheilt hatte, daher ihn jener dreimal umbringen mußte, ehe er ihn überwinden konnte.

Suada.

Suada (Suadela, im Griechischen Pitho), die Göttin der Ueberredung, eine Tochter des Okeanos und der Tethys gehört zum Gefolge der Venus. Von den Dichtern wird sie als eine Göttin mit schönen Lippen beschrieben. Sie hatte viele Tempelhäuser in Griechenland. Ihren Dienst führte Theseus zuerst in Athen ein, als er die Einwohner in Attika veranlaßt hatte, sich in eine gemeinschaftliche Stadt zu versammeln und ein einziges Volk zu bilden. Auch hatte sie einen Tempel zu Sycion. Die Sycionier, oder, wie sie damals hießen, die Aegialeer, hatten, von der Pest befallen,

Digitized by Google

das Delphische Orakel um Rath gefragt, wie diesem Uebel abzuhelfen sei, und zur Antwort erhalten: Apollo und Diana wären erzürnt, weil die Stadt sie nicht bei sich aufgenommen, oder, mit andern Worten, weil das Volk ihren Dienst verabsäumt habe; die Strafe würde auch nicht eher nachlassen, als bis sie diesen Gottheiten sieben Knaben und sieben Mädchen geheiligt hätten. Hierauf gab Pitho ihnen den Rath, dem Orakel zu gehorchen: sie befolgten solchen, worauf die Pest aufhörte, der Rath gebenden Göttin aber ein Tempel errichtet wurde.

Auch Hypermnestra, welche ihr Vater Danaos, wegen der Verschonung ihres Bräutigams, des Lynkeus, als eine ungehorsame Tochter angeklagt hatte, stiftete der Pitho (oder der Diana Pitho) einen Tempel, als sie von den Richtern frei gesprochen worden war. Eine Bildsäule dieser Suada oder Pitho, von dem berühmten Praxiteles verfertigt, stand in dem Bacchustempel zu Megara.

Egeria.

Egeria, eine Nymphe, von welcher der Römische König Numa vorgab, sie besuche ihn bei Nacht, und theile ihm die Gesetze mit, die er seinem Volke geben solle. Als einige Senatoren hieran zu zweifeln schienen, bat sie Numa des Mittags zu sich. Sie trafen sein Haus in einem armseligen Zustande an. Er bat sie, auf den Abend wiederzukommen, und jetzt fanden sie herrlich geschmückte Zimmer, köstliches Geschirr, und einen Ueberfluß an auserlesenen Speisen. Dieses kam ihnen so übernatürlich vor, daß sie seinen Umgang mit der Nymphe nicht mehr bezweifelten, und seine Gesetze bereitwillig annahmen.

Weil der Name Egeria im Lateinischen so viel als Herausführerin bedeutet, so machen sie Einige zu einer Brunnengöttin. Ovid erzählt, daß sie sich, nach dem Tode des Numa, in den Arcinischen Wald begeben und dort den Tod desselben so sehr beweint habe, daß Diana, der dieser Wald geheiligt war, endlich zum Mitleid bewogen worden sei, und sie in einen Brunnen verwandelt habe.

Noch Andere machen die Egeria zu einer Geburtshelferin,

Digitized by Google

oder geben vielleicht der Juno den Beinamen Egeria, welcher alsdann eben so viel bedeutet, als Lucina.

Hebe.

Hebe (bei den Römern Juventas, und von den alten Einwohnern in Philos ehemals Ganymeda genannt), ist die Göttin der Jugend, und wird mit einem Rosenkranz um das Haupt und mit einer Trinkschale in der Hand abgebildet. Sie war Mundschenkin der Götter; ihr wurde aber dieses Amt abgenommen, weil sie eines Tages auf dem glatten Boden im Saale Jupiter's ausgeglitten und in einer unehrbaren Stellung niedergefallen war. Sie ist eine Tochter Jupiter's und der Juno, welche nach langer Unfruchtbarkeit solche zur Welt brachte, nachdem sie bei einem Gastmahle des Apollo eine Menge Salat genossen hatte.

Als Herkules in den Himmel aufgenommen wurde, bekam er die Hebe zur Gemahlin. Eine Vermählung, die von Einigen sinnbildlich ausgelegt wird. Herkules, sagen sie, genoß im Himmel einer ewigen Jugend. Von Andern wird diese Ehe zur Bestätigung der allgemeinen Wahrheit angewandt: Jugend und Stärke sind gepaart.

Ganymedes.

Ganymedes war ein Phrygischer Prinz, und nach der gewöhnlichen Meinung ein Sohn des Tros und der Kallirrhoe, einer Tochter des Flußgottes Skamander. Jupiter sah ihn einst auf dem Berge Ida, und seine Gestalt gefiel ihm so wohl, daß er ihn durch einen Adler aufheben und in den Himmel tragen ließ. Nach Anderer Bericht verwandelte sich Jupiter selbst in einen Adler, und trug ihn in den Himmel, wo er ihm das Amt eines Mundschenken gab. Einige sagen, er habe ihn unter die Sterne versetzt, wo er noch unter dem Bilde des Jünglings zu sehen sei, der ein Gefäß ausgießt, und den wir den Wassermann nennen.

Man stellt den Ganymedes als einen schönen Knaben dar, krönt ihn mit Rosen, gibt ihm eine Trinkschale in die

Digitized by Google

Hand, stellt ihm einen Adler zur Seite, oder bildet ihn auf einem solchen sitzend.

Homer erzählt, daß Jupiter dem Trojanischen Könige Laomedon für diesen schönen Jüngling, der, nach Einiger Meinung, ein jüngerer Bruder desselben gewesen sein soll, ein Gegengeschenk von einigen vortrefflichen Pferden gemacht hat.

Komus.

Komus, der Gott des Schmauses und des nächtlichen Schwärmens, wird als ein Jüngling dargestellt, dessen Gesicht von Wein glüht, der einen Rosenkranz auf dem Haupte, in der Hand aber eine Fackel trägt. Halb welke Kränze, Tonwerkzeuge und einige Larven liegen bei seinem Ruhebett, und daneben steht ein kleiner dreifüßiger Tisch mit einem Weingefäß.

In einem Gemälde, welches Philostratus anführt, hält Komus in der linken Hand einen Jagdspies, und steht schlafend mit herabgesunkenem Haupt unter der Thüre eines Gemaches.

Einer unter den Neuern gibt ihm einen Mantel, auf dessen einer Hälfte Sinnbilder der Freude gestickt sind, auf der andern aber die Schlacht der Centauren und Lapithen.

Psyche.

Psyche, Geliebte des Eros oder Cupido, war die jüngste unter drei Töchtern eines Königs, und wurde, wegen ihrer Schönheit, die zweite Venus genannt. Venus, die hierüber erzürnt wurde, befahl ihrem Sohne Cupido, ihr zu den schlechtesten Menschen eine Leidenschaft zu erregen; allein Cupido verliebte sich selbst in sie. Ihre Aeltern erhielten durch ein Orakel den Befehl, sie in köstlichem Brautschmucke, als die Verlobte eines Unsterblichen, auf die Spitze eines Felsen zu führen, und dort allein zu lassen. Als dieses geschehen war, hob Zephyros sie sanft in die Höhe, und führte sie jenseit des Berges, wo sie ein anmuthiges Lustschloß fand und von unsichtbaren Nymphen bedient wurde. Jede Nacht eilte

Digitized by Google

ihr Geliebter zu ihr, und verließ sie vor Anbruch des Tages. Er warnte sie oft, daß sie niemals versuchen sollte, ihn kennen zu lernen, weil er alsdann gezwungen sein würde, sie zu verlassen. Psyche sehnte sich einigemal nach ihren beiden Schwestern, welche schon vermählt waren. Cupido wiederholte seine Warnung, sich nicht von ihnen verführen zu lassen; war aber doch so gefällig, daß er sie durch den Zephyr abholen und zu ihr bringen ließ. Die Schwestern der Psyche beneideten sie nun wegen ihres Glückes, und brachten ihr, nach einigen Besuchen, den Argwohn bei, ihr Gemahl, der sich niemals bei Tage sehen lasse, sei wahrscheinlich ein Ungeheuer, das sie erst füttern und hernach verschlingen wolle. Auch habe man alle Abende eine gräuliche Schlange über den Fluß ihren Weg hierher nehmen sehen. Sie sollte nur eine verborgene Lampe und ein scharfes Messer bereit halten, und dem Ungeheuer zuvorkommen. Psyche folgte dem Rathe. Sobald ihr Geliebter in der folgenden Nacht eingeschlafen war, zog sie ein scharfes Messer und die verborgene Lampe hervor, beleuchtete den Schlafenden, und erkannte in ihm den schönsten unter den Göttern. Sie zitterte vor Freude und Erstaunen, und das Messer fiel auf den Boden. Sie sah die schönen Waffen des Liebesgottes am Fuße des Bettes liegen, nahm sie auf, versuchte die Spitze eines Pfeiles, und verwundete sich damit. Hitzig ergriff sie wieder die Lampe, ging näher zu ihm, und betrachtete den Schlafenden mit innigster Sehnsucht und Liebe. Allein ein Tropfen heißen Oels, der aus der Lampe ihm auf die Schultern fiel, weckte ihn auf. Er sah Psychen, er sah das tödtliche Werkzeug zu ihren Füßen, und zornig eilte er von ihr. Sie folgte ihm. Er erhob sich in die Luft. Sie ergriff einen seiner Füße, ward in die Höhe gezogen und fiel endlich, als sie sich nicht mehr erhalten konnte, auf eine Wiese nieder. Er selbst ließ sich nun auf den Wipfel einer Cypresse herab, und redete so zu ihr: O du Leichtgläubige und Undankbare! ich habe dich gewarnt, und du hast mir nicht gefolgt. Ich, der ich Befehl erhalten hatte, dich unglücklich zu machen, habe dich glücklich gemacht, habe dich zärtlich geliebt! und doch konntest du mich für ein Ungeheuer halten, und den Vorsatz fassen, mich zu ermorden? — Ich verlasse dich. Dieß sei deine Strafe! Deine

Digitized by Google

Verführerinnen sollen der ihrigen nicht entgehen. Mit diesen Worten flog er von dannen. Psyche, voll Verzweiflung, wollte sich in den nahen Fluß stürzen. Aber der Gott des Flusses befahl den Wellen, sie sanft an das gegenseitige Ufer zu tragen. Hier saß ein alter Hirt bei seiner Ziegenheerde, und schnitt sich aus Rohr eine Pfeife. Es war kein geringerer, als Pan. Er rief die traurige Schöne zu sich, und ermahnte sie, nie wieder einen so verzweifelten Entschluß zu fassen, sondern sich durch Abbitte und Unterwerfung den mächtigsten und leutseligsten Gott wieder zum Freunde zu machen. Psyche folgte dieser Ermahnung, und suchte ihn alsbald auf, zuerst im Tempel der Ceres, dann in dem der Juno und endlich selbst im Palast der Venus. Die erzürnte Göttin behielt sie als eine Sclavin bei sich, und legte ihr die schwersten Arbeiten auf. Psyche aber erhielt, durch die Vermittlung ihres getreuen Geliebten, dem alle lebendigen Wesen zu Gebote stehen, allezeit Beistand. Als sie einen vermischten Haufen Gerste, Hirse, Mohn, Erbsen, Linsen und Bohnen in Einem Tage absondern sollte, kroch eine große Menge Ameisen herbei, welche die Arbeit in der bestimmten Zeit verrichteten. — Als sie von Schafen, die goldene Wolle trugen, und in einem großen Walde weideten, einige Wolle holen sollte, ließ sich aus dem Schilfe eines benachbarten Flusses eine Stimme hören, die ihr den Rath gab, so lange zu warten, bis die Schafe, die mit ihren spitzigen Hörnern und giftigen Bissen dem Menschen gefährlich wären, sich nach Untergang der Sonne ruhig niedergelegt hätten; alsdann könnte sie sicher in den Wald gehen, und die Wolle absammeln, die sich an die Sträucher gehängt hätte. — Als sie von dem Gipfel eines hohen und steilen Felsen, in dessen Höhlen Drachen wohnten, einen Krug Wasser holen sollte, flog ihr der Adler Jupiter's entgegen, nahm ihr den Krug ab, und schöpfte für sie das Wasser. — Als ihr endlich Venus eine Büchse gab, mit welcher sie in das Reich der Todten hinabsteigen, und die Proserpina um etwas von ihrer Schönheitssalbe bitten sollte, hörte sie auf dem Wege von einem hohen Thurm ein Stimme, die sie unterrichtete, wie sie sich verhalten sollte. Sie müßte nämlich den Weg zur Unterwelt durch die Höhle des Lakonischen Vorgebirges Tänaros nehmen, zwei Honigkuchen in der Hand, und zwei Geld-

Digitized by Google

stücke in dem Mund halten, mit jenen den Cerberus, und mit diesen den Charon, beim Eingange und Ausgange zu befriedigen; sie solle aber von den Honigkuchen keinen aus der Hand legen, so sehr sie auch dazu versucht werden möchte. Wenn ihr ein alter lahmer Eselstreiber und sein hinkender Esel, beide mit Holz beladen, begegnen, und der Alte sie bitten würde, ihm einige entfallene Stückchen Holz aufzuheben, so sollte sie stillschweigend vorübergehen. Wenn ihr, bei ihrer Ueberfahrt über den Styx, Charon das Fährgeld abfordern werde, solle sie sich's von ihm aus dem Munde nehmen lassen; und wenn der Schatten eines alten Greises dem Kahne nachschwimmen und mit emporgestreckten Händen sie bitten würde, ihn zu sich heraufzuziehen, so solle sie nicht zur Unzeit mitleidig sein. Würde sie am andern Ufer von alten Weberinnen ersucht werden, ihnen ein wenig bei ihrer Arbeit zu helfen, so solle sie keine Hand anlegen. Wenn sie zur Proserpina käme, solle sie sich auf kein Polster niedersetzen, und von der vorgesetzten köstlichen Speise nichts genießen, sondern sich zu den Füßen der Göttin auf die bloße Erde niederlassen und ihren Hunger mit schlechtem Brote stillen. Wenn sie endlich die Salbe erhielte, sollte sie ja nicht so neugierig sein, die Büchse zu öffnen. Psyche richtete alles sorgfältig aus; allein die Begierde, ihrem Geliebten einst wieder zu gefallen, trieb sie an, etwas von der empfangenen Schönheitssalbe an sich selbst zu versuchen. Sie öffnete die Büchse, und ein höllischer Dampf fuhr heraus, wovon sie in Ohnmacht sank. Amor, der allezeit unsichtbar über sie gewacht hatte, weckte sie durch eine sanfte Berührung mit seinem Pfeile, strafte sie liebreich wegen ihrer abermaligen Neugierde, that den schlafmachenden Dampf wieder in die Büchse, und befahl ihr, mit solcher zu seiner Mutter zurück zu kehren. Er selbst flog zum Jupiter hinauf, bat ihn fußfällig, die Leiden seiner Geliebten zu endigen, und erhielt es von ihm, daß Psyche in den Himmel aufgenommen, unsterblich gemacht und mit ihm vermählt wurde. Venus ließ sich besänftigen, und eröffnete selbst bei der Vermählungsfeier den Reigen. Apollo und die Musen spielten und sangen, Pan und die Satyren stimmten ein; Vulcan war Koch, und Bacchus und Ganymedes schenkten Nektar ein. — Die beiden neidischen Schwestern, wovon

Digitized by Google

eine jede gern die Stelle ihrer vom Cupido anfangs verlassenen Schwester eingenommen hätte, gingen, eine nach der andern, auf die Spitze des Felsen, wo sie hofften, daß Zephyr auf ihr Rufen sie nochmals in die Wohnung der Psyche hinübertragen würde: allein sie stürzten vom Felsen herunter, und verloren dadurch das Leben.

Diese Fabel, so wie sie Apulejus in seinen Verwandlungen sehr weitläufig erzählt, gleicht den Feenmährchen der Neuern, und enthält einige verhüllte Wahrheiten.

Als eine allegorische Person bedeutet Psyche die Seele, und wird alsdann mit Schmetterlingsflügeln abgebildet; weil ein Schmetterling (der im Griechischen Psyche heißt), wenn er, aus seiner Puppe entflohen, gleichsam seinen irdischen Leib abgelegt hat, ein Sinnbild der Seele ist, die ihren Körper verlassen hat, die Seele aber heißt im Griechischen ebenfalls Psyche.

Hymen.

Hymen (Hymenäus), der Gott der Ehe, wird als ein Jüngling dargestellt, der allezeit in der einen Hand eine Fackel trägt. Einige gaben ihm in die andere Hand einen Schleier, und krönten ihn mit Majoran und Blumen. Catull gibt ihm gelbe Socken an die Füße, und Ovid kleidet ihn in ein saffranfarbiges, das heißt, in ein röthliches Gewand. Die Neuern setzen ihm einen Myrtenkranz auf, oder geben ihm statt des Schleiers den Myrtenkranz in die Hand. Will man die Allegorie noch sichtbarer machen, so gibt man ihm eine Kette in die Hand, welche mit Blumen umwunden ist, die angenehmen Bande der Ehe anzudeuten.

Die Mythe von ihm ist folgende. Hymen, ein Jüngling von schöner Gestalt und von niedrigem Stande, liebte eine vornehme Athenienserin. Sich ungestört mit ihr zu unterhalten, zog er weibliche Kleider an, und mischte sich unter die Jungfrauen, die am Ufer des Meeres das Fest der Ceres begingen. Einst brachen Seeräuber aus einem Hinterhalt hervor, und schleppten sie insgesammt in ihr Schiff, um sie als Sclavinnen zu verkaufen. Die Räuber landeten mit ihrer Beute an einem Ufer, wo sie sich in Wein berauschten und einschliefen. Hymen beredete seine Gefährtinnen, ihnen

Digitized by Google

die Waffen zu nehmen, und auf ein Zeichen sie alle auf einmal umzubringen. Hierauf begab er sich in seiner weiblichen Kleidung nach Athen, wo er alles in Trauer fand. Er versprach den Einwohnern, ihre Töchter ihnen wieder zu schaffen, wenn er diejenige, die er liebe, zur Gemahlin erhielte. Man bewilligte ihm seine Bitte. Er schiffte mit einiger Mannschaft ab, brachte die geraubten Jungfrauen zurück, wurde mit seiner Geliebten vermählt, und lebte mit ihr in einer so vergnügten Ehe, daß man ihn bei allen Vermählungen um Glück anrief, auch bald zu einem Gotte erhob, und ihm den Bacchus und die Venus zu Aeltern gab.

Fast eben die Ehre, die bei den Griechen dem Hymen wiederfahren ist, haben die Römer dem Thalassius (Thalassio, Thalassus) erwiesen. Die Sage von ihm ist folgende. Als Romulus seinen unverheiratheten Unterthanen erlaubte, bei veranstalteten Spielen den eingeladenen Sabinern mit Gewalt die Frauen zu rauben, trug ein Soldat eine schöne Sabinerin in den Armen fort. Als ihn einige vornehme Römer fragten, wo er mit dieser schönen Jungfrau hin wollte, antwortete er, zum Thalassius! zum Thalassius! Da man nun für denselben Hochachtung hegte, so entriß dem Räuber Niemand seine schöne Beute; es begleiteten ihn aber so viele, daß Thalassius solche wirklich empfing, sie mit Vergnügen zur Gemahlin nahm, und mit ihr in einer so vergnügten Ehe lebte, daß man von der Zeit an bei allen Hochzeiten den Ausruf: zum Thalassius! wiederholte, und die Nachkommen ihn für nichts Geringeres, als für einen Vorsteher der Ehen annahmen.

Die Genien.

Genien (bei den Griechen Dämonen), sind Schutzgeister sowohl der Menschen als der Künste und Begebenheiten. Man eignete jedem Menschen einen guten oder weißen, und einen bösen oder schwarzen Genius zu. Der Schutzgeist wird von den Neuern vorzugsweise Genius, aber der feindliche Geist Dämon genannt; auch werden von ihnen die Genien mehrentheils als geflügelte Kinder vorgestellt.

Von den Alten wurden die Genien als Jünglinge, zuweilen gar als bärtige Männer abgebildet. Man gab ihnen

Digitized by Google

Fruchthörner und Trinkschalen in die Hände, und krönte sie mit Blumen oder mit Platanenzweigen. Ein jeder opferte an seinem Geburtstage seinem Genius Wein und Blumen, und zündete ihm Weihrauch an. Auch schwuren die Männer bei ihrem Genius, zuweilen auch bei dem eines Andern Genius, so wie die Frauen bei ihrer Juno schwuren.

Oft schildert man den Genius mit einer Flamme auf dem Haupt. Besonders wird der Genius der Liebe wie ein Jüngling, geflügelt oder ungeflügelt, mit einer Flamme auf dem Haupt, in einer aufgerichteten Stellung und mit gen Himmel gewandten Augen abgebildet.

Soll ein solcher Jüngling den Genius des Krieges andeuten, so stellt man neben ihn eine Waffenrüstung; soll er den Genius der Dichtkunst vorstellen, so gibt man ihm eine Leier in die Hand. Eben so verhält es sich mit den übrigen Künsten und Wissenschaften, wovon man dem Genius die Kennzeichen zur Seite legt oder in die Hände gibt.

Die Laren.

Laren, Schutzgötter der Häuser, in welchen man ihnen einen abgesonderten geheiligten Ort, den man das Lararium nannte, oder auch neben dem Feuerherde einen kleinen Herd einräumte. Es waren ihrer mehrentheils zwei, welche man als Knaben oder als Jünglinge abbildet, die einen Hund, den gewöhnlichen Hüter des Hauses, neben sich haben, und mit Fellen von Hunden um die Schultern oder um den Unterleib bekleidet sind. Man krönte sie mehrentheils mit Veilchen und Rosmarin, auch wohl mit einem Aehrenkranz, und setzte ihnen von jeder Mahlzeit einen Theil Speise vor, den man von keinem Menschen verzehren, sondern ihnen zu Ehren verbrennen ließ. Die Sclaven behängten die Laren mit ihrer Kette, wenn sie von dem Hausherrn die Freiheit erhalten hatten; und die Jünglinge, wenn sie aus den Knabenjahren heraustraten, die Bulla (Kapsel mit Amulet) welche sie als Knaben vor der Brust getragen hatten. In spätern Zeiten suchte man sich unter den Göttern, oder auch unter den Menschen einige nach Willkür zu Hausgöttern aus.

Die Laren waren Söhne Mercur's und der Nymphe Lara,

welche man auch Larunda und Lalara nennt: ein Name, den sie, wegen ihres Plauderns, von dem Griechischen Worte lalein, reden, bekommen haben soll. Sie war, nach Ovid's Erzählung, eine Tochter des Flußgottes Almo, der sie oft ermahnt hatte, ihre Zunge zu zähmen; sie aber folgte dieser Ermahnung nicht, sondern verrieth ihrer Gespielin Juturna, was Jupiter gesprochen hatte; und der Juno hinterbrachte sie, daß Jupiter die Nymphe liebe. Für diese Schwatzhaftigkeit nahm ihr dieser den Gebrauch der Zunge, und befahl dem Mercur, die Juturna zur Unterwelt hinabzuführen, wo sie in den hölliſchen Sümpfen als Nymphe wohnen solle. Auf dem Wege verliebte sich Mercur in die Nymphe, und als sie in einen dunkeln Hain kamen, umarmte er sie mit Gewalt, und machte sie zur Mutter von Zwillingen, die man nach ihrem Namen Laren nannte, und in der Folge nicht allein als Beschützer der Häuser, sondern auch als Hüter der Scheidewege verehrte.

Diese letztere Verehrung, welche in Vergessenheit gerathen war, erneuerte Augustus wieder, indem er verordnete, daß man die Laren der Scheidewege im Frühlinge und Sommer mit Blumen bekränzen solle.

Die Mutter der Laren wird von Einigen für einerlei mit der Mania, der Mutter oder der Großmutter der Manen gehalten, welche man die stumme Göttin nannte.

Die Penaten.

Penaten, Vaterlandsgötter, Schutzgötter der Städte und Länder. Ihre Anzahl ist unbekannt, und ihre Namen soll man sorgfältig verhehlt haben, damit sie der Feind nicht entführe, und sie bei ihren Namen aus der Stadt oder aus dem Lande heraus riefe. Einige meinen, man habe sie nicht als eine besondere Art von Göttern betrachtet, sondern nach Belieben aus den übrigen Gottheiten erwählt.

Zwei Penaten in Römischer Tracht mit Spießen in den Händen waren die Schutzgötter der Stadt Rom.

Die der Trojaner sollen, wie Macrobius sagt, nach der Meinung des Cornelius Labeo, Neptun und Apollo gewesen sein. Auch führt er eine sehr mystische Ursache an, warum

Digitized by Google

Tarquinius aus Korinth, der in den Samothraciſchen Religionsgeheimniſſen eingeweiht geweſen, in Einen Tempel und unter Ein Dach den Jupiter, die Juno und die Minerva zuſammengebracht habe: Götter, welche er ſelbſt für die ächten Penaten ausgibt. Der mittlere Aether, ſagt er, iſt Jupiter, Juno die untere Luft mit der Erde, und Minerva der allerhöchſte Gipfel des Aethers; weiterhin bemerkt er, daß Veſta entweder gleichfalls zu den Penaten gehöre, oder ſie wenigſtens begleite.

Uebrigens ſind die Penaten und Laren von Alten und Neuern oft mit einander verwechſelt worden.

Die Manen.

Manen, Schutzgötter der abgeſchiedenen Seelen, deren Genien ſie im Leben geweſen waren. Man glaubte, die Genien der Frommen würden wohlthätige Laren, die Genien der Böſen aber Lemuren oder Larven, das heißt, Schreckgeſpenſter, die auf Erden umherirrten und den Menſchen Schaden zufügten. Beiderlei Genien nannte man Manen, und brachte ihnen Opfer, nämlich Wein und ſchwarze Thiere, damit ſie die Seelen bald zur Ruhe bringen ſollten. Oft gibt man den abgeſchiedenen Seelen ſelbſt den Namen der Manen, oft begreift man auch darunter alle Götter der Unterwelt und des Todes. Auf die Gräber ſchrieb man: D. M. S. *Dis Manibus Sacrum*, d. h. Der Manen Gottheit geheiligt.

Zuweilen weiheten die Heerführer ſich und das feindliche Heer den Manen. Sie erfüllten das Gelübde zuerſt, indem ſie ſich allein unter die Feinde ſtürzten und den gewiſſen Tod fanden, und auf ſolche Weiſe das feindliche Heer mit in ihren Untergang zu ziehen glaubten.

Der Mania, der Mutter oder Großmutter der Manen, wurden von den Römern ehemals Knaben für die Wohlfahrt ganzer Familien geopfert. Tarquinius Superbus hatte von dem Delphiſchen Orakel den Befehl erhalten, Häupter für Häupter (vermuthlich für Häupter der Familien) der Mania zu opfern. Nach der Vertreibung des Tyrannen, ſchaffte Brutus die unmenſchlichen Opfer ab, und ließ der Göttin Mohn- und Knoblauchsköpfe anſtatt der Knabenköpfe zum Opfer bringen.

Digitized by Google

Karl Wilhelm Ramler's

kurzgefaßte

Mythologie.

Zweite Abtheilung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Parzen.

Parzen (Parken), drei Schwestern, die über Geburt, Leben und Tod zu gebieten haben, oder, nach der sinnbildlichen Vorstellung, die den Lebensfaden der Menschen spinnen, nach Willkür verlängern oder abkürzen. Diese Schicksalsgöttinnen werden für Töchter der Nacht gehalten, weil das Schicksal verborgen ist; oder auch für Töchter Jupiter's und der Themis, mit andern Worten, für Töchter des gerechten Himmels. Ihre Namen sind Klotho, Lacheſis und Atropos. Die Erste, die jüngste, umwindet die Spindel mit Wolle; die Zweite spinnt den Faden; und die Letzte, die älteste, schneidet ihn mit der Schere ab, so bald das Leben des Sterblichen abgelaufen ist.

Einige bilden die Parzen mit Kronen, Andere mit weißen Binden um das Haupt, noch Andere mit Narzissen.

In dem Kriege mit den Giganten standen sie dem Jupiter bei, und erschlugen den Riesen Thoon mit eisernen Keulen. Auch berückten sie den Typhon auf seiner Flucht vor dem Zeus, indem sie ihm Früchte vorsetzten, mit der Versicherung, daß er durch deren Genuß stärker werden würde: wobei sich Typhon aber so lange aufhielt, daß ihn Jupiter einholte, und mit seinem Blitze erschlug.

Nemeſis.

Nemeſis (Adraſtea, Rhamnuſia), die Göttin der Rache, oder der strafenden Gerechtigkeit, wird geflügelt, oft auch ungeflügelt dargestellt, und trägt ein königliches Stirn-

Digitized by Google

band oder eine Krone. Neben ihr steht das Zeichen der Geschwindigkeit, das Rad, worauf sie die Hand legt, oder den Fuß setzt. Nemesis ist eigentlich eine allegorische Person, welcher Einige die Nacht, Andere die Nothwendigkeit zur Mutter, und zum Vater bald den Erebos, bald den Okeanos, bald den Jupiter gegeben haben. — Adrastea, sagt Plutarch, ist die oberste Rächerin aller Verbrechen, und hat drei Dienerinnen: die Poina, die Dike und die grausamste von allen, die Erinnys. Und Apollonius Rhodius sagt:

Fürchtet Erinnys, die Rächerin, fürchtet die Strafe der Götter!

Neben der Erinnys wird vom Homer auch die Ate genannt. „Zeus, das Schicksal und Erinnys waren Schuld, nicht ich" (sagt Agamemnon von seiner Rache am Achilles): „aber wer konnte anders? Gott vollbringt alles, alles Ate, Zeus ehrwürdige Tochter." Auch Apollonius sagt:

— — — — Nenn' ich es Leiden der Liebe,
Von der Ate zur Strafe verhängt?

Von einer gewissen Nemesis trägt Hygin folgende Sage vor. Jupiter liebte dieselbe und nahm, als sie seinen Nachstellungen sorgfältig auswich, die Gestalt eines Schwanes an, ließ sich von einem Adler verfolgen, dessen Gestalt Venus angenommen hatte, und flüchtete sich in den Schooß der Nemesis. Diese wurde bald vom Schlaf überfallen, und Jupiter umarmte sie. Bald nachher gebar Nemesis ein Ei, welches Mercur nach Sparta brachte, und es der Leda in den Schooß legte. Aus diesem Ei entsproß die berühmte Helena, welche Leda zu ihrer Tochter annahm. Die Bilder des Adlers und des Schwans wurden aber vom Jupiter unter die Sterne versetzt. — Lactantius berichtet, Leda sei nach ihrem Tode zur Nemesis erhoben worden.

Nach dem Berichte des Pausanias bestrafte Nemesis den Hochmuth der Perser, welche bis Marathon eingedrungen waren, und den Widerstand der Athenienser so gering achteten, daß sie bereits einen Parischen Marmorblock zu einem Siegeszeichen bestimmten: sie veranlaßte nämlich, daß sie die Schlacht verloren. Phidias mußte hierauf aus dem Marmor das Bildniß dieser Göttin der Rache verfertigen.

Digitized by Google

Die Furien.

Furien (Eumeniden, auch zuweilen Erinnyen und Diren, von dem Griechischen Erinnys und dem Lateinischen Dira), Plagegöttinnen, mit Namen Alekto, Tisiphone und Megära. Sie werden für Töchter der Nacht gehalten, haben ihren eigentlichen Sitz in dem Tartaros, wo sie die Verdammten züchtigen; kommen aber oft auf die Erde, die Missethäter zu verfolgen, und die Welt mit Krieg, Pest und Hunger zu überziehen. Ihr Haupt trug statt der Haare, Schlangen, auch wurden sie gewöhnlich mit großen Fledermausflügeln dargestellt. Sie tragen brennende Fackeln, Geißeln oder auch Bündel von Schlangen in den Händen. Ein Biß von diesen vergiftet die Herzen der Menschen, und ein Funke von jenen entzündet solche und versetzt sie in Wuth.

Bellona.

Bellona (ehemals auch Duellona, Griechisch Enyo), Göttin des Krieges und Wagenführerin des Mars, dessen Schwester oder auch Säugamme sie zuweilen genannt wird, ist gewaffnet, und trägt eine Fackel, womit sie Krieg und Zwietracht entzündet. Wenn sie den Wagen des Mars lenkt, so regiert sie die Pferde entweder mit ihrem Spieße, oder mit einer Peitsche. Ihre Abstammung ist zweifelhaft, weil sie mit vielen andern Göttinnen verwechselt wird.

In Rom liefen an ihrem Feste ihre Priester als unsinnig mit bloßen Schwertern in beiden Händen umher, verwundeten sich selbst an Schultern, Armen und Schenkeln, faßten das Blut in der hohlen Hand auf, und brachten es der Göttin zum Opfer. Vor der Stadt war ihr ein Tempel erbaut, in dessen Nachbarschaft eine kleine Bildsäule stand, über welche man einen Spieß nach der Gegend des Landes hinwarf, dem der Krieg angekündigt wurde.

Die Centauren.

Kentauren oder Centauren, Söhne Ixions, eines Thessalischen Prinzen, die er mit einer Wolke zeugte, in-

Digitized by Google

dem er die Juno zu umarmen glaubte, welche ihre eigene Gestalt dieser Wolke gegeben hatte: eine Fabel, die von einer wirklichen Person entstanden ist, welche Nephele geheißen hat, ein Wort, das im Griechischen eine Wolke bedeutet.

Die Centauren werden halb wie Menschen, halb wie Pferde abgebildet. Man findet bei den Alten auch weibliche Centauren. Einige unter ihnen waren auch Onocentauren: halb Esel halb Menschen. Auch wird gewisser Hippocentauren (Pferdecentauren) gedacht, von welchen man vorgibt, daß sie Centauren zu Vätern und Pferde zu Müttern gehabt hätten. Die ersten Reiter und Reiterinnen in Thessalien sollen zu diesen Sagen Gelegenheit gegeben haben.

Man gibt den Centauren noch einen andern Ursprung, oder man zählt vielmehr unterschiedene Geschlechter derselben. Apollo, sagt man, zeugte mit der Stilbe, einer Tochter des Flußgottes Peneus, zwei Söhne, den Centaurus und den Lapithes; von dem erstern stammen die Centauren, von dem andern die Lapithen.

Der Streit dieser beiden Völkerschaften ist das Merkwürdigste aus ihrer ganzen Geschichte. Er entstand auf folgende Weise. Die Centauren wurden zu dem Beilager des Pirithoos und der Hippodamia von dem Bräutigam und den Anverwandten der Braut, den Lapithen, eingeladen. Als sie bei dieser Gelegenheit übermäßig tranken, wurden sie vom Weine so erhitzt, daß sie die Lapithinnen entführen wollten. Eurytos (Eurytion) trug bereits die Braut in den Armen fort; allein Theseus, der vertrauteste Freund des Pirithoos, warf dem Räuber einen ungeheuren Becher an die Stirn, daß er todt zu Boden fiel. Hierauf wurde das Handgemenge allgemein. Ein jeder ergriff, was ihm zuerst in die Hände fiel: dieser ein Weingeschirr, jener ein Tischbein; der eine einen vielzackigen Leuchter von der Wand, der andere eine steinerne Schwelle, der dritte ein angenageltes Hirschgeweih; dieser schleuderte einen Feuerbrand, und jener den ganzen brennenden Altar auf die Gegner. Man stritt mit knotigen Keulen und zugespitzten, im Feuer gehärteten Pfählen, mit Schwertern und Spießen, endlich sogar mit Felsenstücken und Bäumen.

Digitized by Google

Die Namen der Centauren nennt uns Ovid, welcher dieses Gefecht ausführlich erzählt. Sie hießen:

Neſſus, Rhöcus, Hyläus, Monychus, Cyllarus, Thereus,
Mermeros, Aſtylus, Abas, Aphidas, Hippaſus, Ripheus,
Lykabas, Chromis, Peträus, Stiphelus, Medon, Oeklus,
Melaneus, Helimus, Rhötus, Bianor, Hiphinous,
Thaumas,
Diktys, Pyretus, Nedymnus, Demoleon, Aphareus,
Latreus,
Dryalus, Bromus, Lykotas, Piſenor, Phäokomes, Helops,
Amycus, Erygdupus, Krenäus, Chthonius, Imbreus,
Klanis, Areos, Phlegräus, Lycus, Orneus, Odites,
Dorylas, Perimedes, Dynäus, Dupo, Lycetus.

Unter dieſen war, nach des Dichters Schilderung, Aſtylus ein Wahrſager, der ſeinen Gefährten von dieſem Streite abgerathen hatte. Abas war ein Jäger der wilden Schweine. Thereus hatte die Gewohnheit, die Bären lebendig zu fangen und auf den Schultern nach Hauſe zu tragen. Mermeros war ein vortrefflicher Wettläufer. Hippaſus war wegen ſeines ungeheuren Bartes merkwürdig, der ihm die ganze Bruſt bedeckte. Phäokomes war gewohnt, ſich den menſchlichen Leib und den Pferdeleib mit ſechs zuſammengefügten Löwenhäuten zu bedecken. Riphäus war ſo groß, daß er über die höchſten Wälder hervorragte. Aphidas ſchlief während des Gefechtes mit dem Becher in der Hand auf einer Bärenhaut, und ward im Schlafe durch die Gurgel geſtochen. Cyllarus, ſchön wie ein Bild, mit goldgelben Haaren und hervorkeimendem Bart, und, was ſeine Pferdegeſtalt anbetraf, pechſchwarz von Leibe, und weiß von Schweif und Schenkeln, ward im Gefecht erſtochen, und ſeine Geliebte, die Hylonome, erſtach ſich auf ſeinem Leichnam mit eben dem Stahl, der ihm das Leben genommen hatte. Neſſus, Rhöcus und Hyläus entkamen, wurden aber nach der Zeit mit Pfeilen erſchoſſen: der erſte vom Herkules, die beiden letztern von der Arkadiſchen Atalanta.

Auf der Seite der Lapithen that ſich Cäneus beſonders hervor. Dieſen hatte Neptun ehemals aus einem Mädchen in einen Jüngling verwandelt und zugleich unverletzlich ge-

Digitized by Google

macht. Er stritt allein wider Sechse; bis ihn endlich der Centaur Monychus zuerst mit einem Baume niederwarf, und die übrigen ihn mit gesammter Kraft anfielen, ihn mit Bäumen bedeckten und zu Boden drückten. Doch soll er nicht gestorben, sondern in einen Vogel verwandelt worden sein. — Endlich siegten die Lapithen mit Hilfe des Theseus, des Nestor und des Peleus, erschlugen einen großen Theil der Centauren, und jagten die übrigen in die Flucht.

In einem andern Kriege, der nach der Zeit zwischen den Centauren und Lapithen entstand, siegten die Centauren, nahmen den Berg Pholoe ein, und machten häufige Streifereien, bis sie vom Herkules, der bei dem Lapithen Photis oder Pholus eingekehrt war, als sie dessen Höhle stürmten, überwunden und aus Thessalien vertrieben wurden. Sie sollen sich nachher auf die Sireneninsel begeben haben, und dort insgesammt vor Hunger umgekommen sein: das gewöhnliche Schicksal derer, die den Lockungen der Sirenen folgten, die so bezaubernd sangen, daß man Speise und Trank darüber vergaß.

Chiron.

Chiron, ein Sohn des Saturn und der Okeanide Philyra. Weil Saturn, aus Furcht vor seiner Gemahlin Rhea, bei Besuchung derselben sich in ein Pferd verwandelt hatte, wurde Chiron als Centaur geboren. Seine Mutter betrübte sich hierüber so, daß sie die Götter bat, ihr das Leben zu nehmen. Diese erhörten sie, und verwandelten sie in eine Linde: eine Verwandlung, die von dem Worte Philyra hergenommen ist, welches im Griechischen eine Linde bedeutet.

Man bildet den Chiron mit einer Leier in der Hand, hängt ihm auch wohl eine Thierhaut um, die vorn zugeschnürt ist, und gibt ihm einen Kranz von Epheu, oder von dem Kraute Centaurea, dessen Heilkräfte er zuerst entdeckt haben soll. Er war ein Meister in der Musik, großer Arzt, auch Sternkundiger und Wahrsager; zugleich im Jagdwesen und in der Kriegskunst eben so erfahren als in den Gesetzen. Er soll die meisten Königssöhne seiner Zeit in diesen Wissenschaften unterwiesen haben. Herkules, Aeskulapios, Jason,

Digitized by Google

Kephalos, Nestor, Peleus, Telamon, Meleager, Theseus, Hippolytos, Ulysses, Diomedes, Kastor und Pollux, Achilles, Machaon und Podalirios, und Andere mehr, werden seine Schüler genannt.

Als Herkules einst bei dem Chiron einkehrte, fiel diesem ein Pfeil aus dessen Köcher auf den Fuß. Weil solcher in das Blut der Lernäischen Hyder getaucht war, konnte er die Wunde weder heilen, noch deren Schmerzen länger ertragen. Er bat daher den Jupiter, das Leben von ihm zu nehmen; denn er war unsterblicher Natur. Der Gott erhörte ihn, und verpflanzte seine Unsterblichkeit auf einen Andern, und zwar, wie man vorgibt, auf den Prometheus, ihn selbst aber versetzte er, unter der Gestalt des Schützen, an den Himmel. Andere sagen, Chiron habe sich aus Ueberdruß des Lebens, den Tod erfleht, die Wunde aber mit der Centaurea geheilt. Diese Verwundung erzählt man auch auf eine andere Weise. Herkules, sagt man, habe die Centauren bis in Chiron's Höhle verfolgt, und mit solcher Gewalt einen Pfeil durch den Arm des einen Centauren geschossen, daß er bis in den Schenkel Chiron's gedrungen sei.

Chiron hatte mit seiner Gemahlin, der Nymphe Chariklo, die Okyrrhoe gezeugt, die man auch von dem Worte Hippos, ein Pferd, Euipe und Hippe nannte. Sie soll, als eine große Wahrsagerin, den Menschen alle Geheimnisse der Götter offenbart haben. Einst als sie dem Aeskulap den Tod und ihrem eigenen Vater sein Schicksal vorher verkündigte, wurde sie, wie Ovid erzählt, in ein wirkliches Pferd verwandelt. Andere sagen, diese oder die zweite Tochter Chiron's, Melanippe genannt (ein Name, welcher ein schwarzes Pferd bedeutet), wäre von einem gewissen Aeolos beschwängert worden, und hätte sich in das Gebirge versteckt. Als ihr Vater sie dort aufgesucht, habe sie die Götter gebeten, sie in ein Pferd zu verwandeln. In dieser Gestalt wurde sie nachmals an den Himmel versetzt, doch so, daß man nur die Hälfte von ihr sehen kann.

Die Pferdegestalt Chiron's natürlich zu erklären, sagen Einige, er habe, als ein Thessalier von Geburt, seine Kranken zu Pferde besucht; Andere, er sei ein Arzt sowohl für Pferde als für Menschen gewesen.

Digitized by Google

Aeskulapius.

Aeskulapius (Griechisch Asklepios), Gott der Arzneikunst, war ein Sohn des Apollo und der Koronis, der Tochter des Phlegias. Er wurde aus seiner Mutter Leibe genommen, als sie vom Apollo aus Eifersucht mit einem Pfeile erschossen und bereits auf den Scheiterhaufen gelegt worden war, hierauf aber von dem Gotte dem Centauren Chiron zur Erziehung übergeben.

Einige erzählen seine Geburt auf eine andere Weise: Seine Mutter habe ihn heimlich auf einem Berge bei Epidauros geboren, und daselbst unbekümmert liegen lassen. Die Ziege eines Hirten habe ihn dort gesäugt, und der Hund desselben wider die Thiere geschützt.

Man bildet den Aeskulapius wegen des Alters und der Erfahrung, die ein Arzt haben muß, mit einem ansehnlichen Barte, und, wegen der Schwierigkeiten der Arzneikunst, mit einem knotigen Stabe, der mit einer Schlange umwunden ist, welche, nach einigen Auslegern, die Klugheit anzeigen soll, die für einen Arzt erforderlich ist. Neben ihm steht ein Hahn, das Vorbild der Wachsamkeit. Einige stellen ihm auch einen Hund, als Zeichen der Treue, zur Seite. Man krönt ihn auch mit dem Lorber seines Vaters; oft aber wird er unter dem Bilde einer Schlange vorgestellt. In Epidauros wurde er zuerst verehrt, und von diesem, seinem vermeinten Geburtsort, führt er zuweilen den Beinamen des Epidaurischen Gottes. Podalirios und Machaon, die gleichfalls in der Arzneikunst erfahren waren, und der Belagerung von Troja beiwohnten, werden für seine Söhne, und Hygea, Jaso, Panakeia und Aegle für seine Töchter gehalten.

Aeskulap wurde zuletzt vom Gewitter erschlagen, wozu die Beschwerde des Pluto beim Jupiter, daß sein Reich durch den Aeskulap vermindert werde, weil dieser den Hippolytos und Andere vom Tode erweckt hätte, Veranlassung gegeben haben soll, Jupiter tödtete hierauf den Aeskulap durch einen Donnerkeil; doch setzte er ihn unter dem Bilde des Schlangentreters an den Himmel.

Man nennt noch mehr Aeskulape, wovon Einer als eine Schlange aus dem Ei einer Krähe hervorgekrochen sein soll.

Digitized by Google

Als Rom einst von der Pest befallen wurde, sandte man Botschafter nach Epidauros zu Aeskulap. Kaum traten diese in den Tempel desselben, so kroch unter seinem Bildniß eine Schlange hervor, und nahm ihren Weg bis an ihr Schiff. Der Gesandte führte die Schlange nach Rom, worauf die Pest aufhörte, aus Dankbarkeit aber baute man dem Gott einen Tempel an dem Orte, wo die Schlange hingekrochen war.

Hygea.

Hygea oder Hygia (Griechisch Hygeia und Hygieia), die Göttin der Gesundheit, trägt eine Schlange in der einen Hand, eine Schale in der andern, und Lorbern um das Haupt, oder auch einen Kranz von Kräutern. Einige setzen ihr die Schlange auf den Schooß, winden sie ihr um den Arm, hängen sie neben ihr an einem Baume auf, oder winden sie um einen runden Altar, der neben ihr steht. Bei den Römern hieß die Göttin Salus: Gesundheit.

Meditrina.

Meditrina, bei den Römern die Göttin der Gesundheit, wird mit der Griechischen Jaso, einer Schwester der Hygea, für eine und dieselbe Göttin gehalten. Man sagt, Hygea erhalte die Gesundheit, und Jaso oder Meditrina stelle sie wieder her.

Das Fest dieser Göttin wurde unter dem Namen der Meditrinalia in Rom am elften October mit neuem Weine gefeiert. Man sagte dabei, indem man den alten Wein gegen den neuen kostete: Den alten, den neuen Wein trink' ich; die alte, die neue Krankheit heil' ich. *Novum, vetus vinum bibo; novo, veteri morbo medeor.*

Telesphorus.

Telesphoros oder Telesphorus, der Genius der Gesundheit, wird als ein barfüßiger Knabe vorgestellt, in einem Mantel mit einer Kappe. Man stellt ihn oft neben den Aes-

Digitized by Google

kulap, oft neben die Hygea, oft zwischen beide. Wenn er allein dargestellt wird, führt er den knotigen Stab mit einer Schlange umwunden, als das vornehmste Kennzeichen der Arzneikunst.

Cyclopen.

Kyklopen oder Cyclopen, Gehülfen Vulcan's, dessen Werkstätte in dem feuerspeienden Berge Aetna, ingleichen auf den Inseln Lemnos, und Lipara war. Man schildert sie als Riesen, mit Einem Auge an der Stirn. Dem Virgil zu Folge hießen drei von ihnen Brontes, Steropes und Pyrakmon, welche man für Söhne des Cölus und der Terra ausgibt. Ihr Vater, setzt man hinzu, verstieß sie, gleich nach ihrer Geburt, in den Tartaros, Jupiter aber befreite sie wieder. Ihnen werden, theils allein, theils unter Vulcan's Aufsicht, die wichtigsten Arbeiten zugeschrieben; ja, alles was ungeheuer groß war, nannte man ein Werk der Cyclopen.

Einige nehmen noch mehrere Cyclopen an, welche von verschiedenen Aeltern abstammen sollen, und deren Anzahl sich auf hundert erstreckt. Die alten Einwohner Siciliens, welche kriegerisch waren, und kleine stählerne Schilde führten, die ihnen das Gesicht bedeckten, und den Augen gegenüber ein rundes Loch hatten, sollen zu der Erdichtung von dem Einen Auge auf der Stirn der Cyclopen Veranlassung gegeben haben. Weil sie in der Nachbarschaft des Aetna wohnten, hat man sie zu Dienern Vulcan's gemacht.

Polyphemos.

Polyphemos, ein ungeheurer Cyclope, der alle übrigen an Größe übertraf, und seine Höhle auf der Insel Sicilien hatte, wird für einen Sohn des Neptun gehalten. In seiner Jugend liebte er die Meernymphe Galatea, und als ihm diese den jungen Schäfer Acis, einen Sohn des Faunus und der Nymphe Symäthis, vorzog, zerschmetterte er denselben fast in ihren Armen mit einem vom Aetna abgerissenen Felsenstück. Galatea tauchte noch zur rechten Zeit ins Meer

Digitized by Google

unter, und als sie das Blut ihres Geliebten unter dem Felsen hervorfließen sah, verwandelte sie solches in eine lebendige Quelle; Acis aber wurde als ein Flußgott verehrt.

Als Ulysses auf seiner Heimfahrt von Troja bei Polyphem's Höhle landete, und ihn, so bald er mit seiner Heerde vom Felde zurückkam, um eine gastfreundliche Aufnahme bat, fraß dieser zur Abendmahlzeit zwei, und zum Frühstück wieder zwei von seinen Gefährten; hierauf aber führte er seine Heerde auf das Feld, und versperrte die Höhle mit einem Felsenblock, welcher so groß war, daß Ulysses mit seinen übrigen Gefährten solchen nicht von der Stelle rücken konnten. Bei seiner Wiederkunft verzehrte der Cyklope abermals zwei Gefährten des Ulysses. Dieser beschenkte ihn hierauf listiger Weise mit einem Schlauche Wein, den er aus dem Schiffe mitgenommen hatte, und nannte sich, als ihn Polyphem nach seinem Namen fragte, Utis, das heißt, Niemand. Polyphem, dem der Wein schmeckte, und der sich immer mehr einschenken ließ, versprach dem Ulysses, daß er ihn ganz zuletzt auffressen wolle: dies solle sein gastliches Geschenk sein, — Ulysses hatte sich nämlich ein solches von ihm erbeten. — Hierauf aber begab er sich nicht weit vom Feuer, unter seiner Heerde zur Ruhe. So bald er eingeschlafen war, nahm Ulysses einen frischen Olivenpfahl, den er von des Riesen Stabe, der einem Mastbaume glich, Tages zuvor abgeschnitten, gehörig zugespitzt und im Miste verborgen hatte. Diesen legte er in die heiße Asche, und bohrte und brannte mit vier von seinen Leuten dem Ungeheuer das Auge aus. Auf das Geschrei desselben liefen die benachbarten Cyklopen herbei, und fragten, was ihm fehle, ob er etwa fürchtete, daß ihn Jemand mit List oder Gewalt umbringen möchte. Er antwortete:

Niemand tödtet mich, Freunde, durch Argliſt; keiner gewaltſam!
Drauf antworteten jen', und ſchrien die geflügelten Worte:
Nun wofern mit Gewalt dich Einſamen keiner beleidigt,
Krankheit von Zeus, dem Erhabenen, vermag kein Mittel zu wenden,
Du dann flehe zum Vater, dem Meerbeherrſcher Poſeidon.

Odyſſee IX. 408.

Digitized by Google

Am frühen Morgen eröffnete Polyphem die Höhle, setzte sich an den Eingang und ließ seine Heerde hinaus, breitete aber die Arme aus, und tastete sorgfältig, damit keiner von seinen Gefangenen entrinnen möge. Ulysses aber hatte je drei und drei Widder zusammengebunden und unter den mittelsten einen seiner Gefährten befestigt; er selbst hielt sich unter dem Bauche des größten Widders an der langen Wolle fest, und entkam mit seinen sechs übrigen Gefährten glücklich den Händen des Cyklopen. Als sie sich hierauf mit Schafen versorgt, und das Schiff wieder bestiegen hatten, auch so weit ins Meer hineingesegelt waren, daß sie der Cyklop nicht verfolgen konnte, rief ihm Ulysses mit lauter Stimme zu: Grausamer! Jupiter hat die Bosheit gerächt, die du an deinen Gästen ausgeübt hast. Als Polyphem seine Stimme hörte, riß er ein Stück vom Felsen ab, und schleuderte es so weit, daß es jenseits des Schiffs niederfiel, und das Schiff wieder nahe ans Ufer trieb. Man ruderte so still wie möglich wieder zurück. Als Ulysses aus dem Wurfe zu sein glaubte, konnte er sich nicht enthalten, dem Polyphem nochmals Hohn zu sprechen, und ihm zugleich seinen wahren Namen zu nennen. Nun gedachte Polyphem zu spät der Warnung des Telemos, eines Wahrsagers, der unter den Cyklopen lebte, daß er sich nämlich vor dem Ulysses hüten sollte, der ihn des Gesichtes berauben würde. Hierauf ergriff er nochmals ein Felsstück, und schleuderte es so weit, daß es dicht vor dem Schiffe niederfiel, und es schnell an das jenseitige Ufer trieb, wo die übrigen Schiffe des Ulysses seine Rückkunft erwarteten.

Die Titanen.

Die Titanen waren Söhne des Uranos oder Cölus und der Titäa oder Tellus. Die bekanntesten unter ihnen heißen: Titan, Okeanos, Koios, Krues oder Krius, Hyperion, Japetos und Saturnus.

Die Schwestern der Titanen werden Titaninnen oder Titaniden genannt, und heißen: Tethys, Gemahlin des Okeanos; Rhea, Gemahlin des Saturnus; Phöbe, Gemahlin des Koios und Mutter der Latona; Theia oder Thia, Gemahlin Hyperions und Mutter der Aurora, des Sol und der Luna;

Digitized by Google

Themis, Göttin der Gerechtigkeit und Mutter der Horen; Mnemosyne, Mutter der Musen; Einige gesellen den Titaninnen auch noch die Dione, Mutter der Venus, bei.

Die Titanen, den Okeanos ausgenommen, empörten sich wider ihren Vater, den Cölus, der sie in den Tartaros verwiesen hatte, und übergaben, auf den Rath ihrer Mutter Titäa, die Herrschaft dem jüngsten und schlauesten unter ihnen, dem Saturnus. Doch machte Titan, der älteste, die Bedingung, daß Saturnus, wie wir bereits bei der Mythe von diesem, jedoch etwas von dieser Sage verschieden, erzählt haben, keinen von seinen Söhnen am Leben lassen solle. Als jener erfuhr, daß die Söhne, die Saturn mit der Rhea gezeugt hatte, dennoch am Leben geblieben waren, so überzog er ihn mit seinen Nachkommen mit Krieg, und nahm ihn gefangen. Jupiter aber befreite ihn mit Hilfe des Neptun, des Pluto und einiger andern Götter, und stürzte die Titanen in den Tartaros.

Der Altar, auf welchem die Götter, dem Jupiter in diesem Kriege Beistand zu leisten, geschworen hatten, soll ein Werk der Cyklopen gewesen sein, und ward nachmals zum ewigen Andenken unter die Sterne versetzt. Aus dem Blute, welches die Titanen in der Schlacht vergossen hatten, sollen Schlangen und allerlei giftige Brut entstanden sein.

Einige haben den Titan für den Vater der Titanen gehalten: welches vielleicht daher gekommen ist, weil die Söhne desselben gleichfalls Titanen genannt werden. Auch wird dieser Name zuweilen den Söhnen seiner übrigen Brüder beigelegt.

Man rechnet zu den Titanen auch die drei Söhne des Cölus und der Terra, welche Centimanen (Hekatoncheiren) oder hundertarmige Riesen heißen, nämlich den Gyes oder Gyges, den Kottos oder Cottus, wie ihn Hesiod nennt, und den Briareus, den die Menschen, wie Homer sagt, Aegäon nennen.

Der historischen Auslegung nach sollen diese hunderthändigen Riesen Helden sein, die ein starkes Gefolge, mithin viele Hände, zu ihrem Dienste gehabt haben. Auch will man behaupten, sie hätten dem Jupiter im Titanenkriege Beistand geleistet, und wären nachmals von ihm gebraucht

Digitized by Google

worden, die Titanen in Furcht zu erhalten, damit sie nicht wieder aus dem Tartaros, der für einen Strich Landes am äußersten Ende Spaniens erklärt wird, und wohin Jupiter die Titanen verwiesen haben soll, hervorbrächen.

Nach einer wenig bekannten Mythe soll ein Titan Ophion mit seiner Gemahlin Eurynome noch vor dem Saturn und der Rhea regiert haben, und Ophion soll im Ringen vom Saturn, Eurynome aber von der Rhea überwunden, und jener ins Meer, diese aber in den Tartaros gestürzt worden sein.

Noch ist zu bemerken, daß die Titanen, von alten und neuen Dichtern oft mit den Giganten verwechselt werden: weil beide zu Einem Geschlechte gehören, gleichen Krieg unternahmen, und gleiche Niederlage erlitten.

Die Giganten.

Giganten, ungeheure Riesen, die von Einigen mit Schlangenfüßen geschildert werden. Die Erde hatte sie hervorgebracht, um die Verstoßung der Titanen an den Jupiter zu rächen. Andere halten sie für Söhne der Erde und der Unterwelt. Noch Andere schreiben ihren Ursprung den Blutstropfen zu, welche auf die Erde gefallen waren, als Saturn seinen Vater Cölus mit einer diamantenen Sichel verwundet hatte. Sie suchten den Himmel zu ersteigen, thürmten die Thessalischen Berge Ossa, Pelios (Pelion) und Olympos auf einander, und schleuderten Bäume, Felsenstücke, ja sogar Berge und Inseln, unter die Götter. Die berühmtesten unter ihnen sind folgende:

Typhon, Enkelados, Mimas, Rhökos, Porphyrion, Otos, Ephialtes, Hippolytos, Polybotes, Peloros, Agrios, Thoon, Palleneus, Eurytos, Gration, Almops, Klytios, Pallas, Alkyoneus, Askos, Damastor und Athos.

Nach Einiger Meinung ist die Schlacht bei Phlegra, einer Stadt in dem Thracischen Macedonien, vorgefallen, die hernach Pallene (Pellene) genannt worden ist. In dem Gefecht erlegte Mars zuerst den Peloros, und als Mimas mit der Insel Lemnos nach ihm werfen wollte, verwundete er denselben mit der Lanze, Minerva aber verwandelte ihn

Digitized by Google

durch den schlangenhaarigen Medusenkopf, den sie an ihre Aegide gesetzt hatte, in einen Felsen, den Damastor aufhob und ihn unter die Götter schleuderte. Auch der Riese Athos ergriff den ungeheuren Berg, der seinen Namen führt, und schleuderte ihn nach den Feinden. Den Typhon, den man auch Typhöus und Typho, auch wohl Typhaon nennt, stieß Minerva mit der Lanze vom Himmel; nach dem Enkelados schleuderte sie die ausgerissene Insel Sicilien und Neptun stürzte mit einem Stücke von der Insel Kos den Polybotes zu Boden. Apollo schoß dem Ephialtes das linke und Herkules das rechte Auge aus. Den Porphyrion, welcher eher sich der Juno bereits bemächtigt hatte, verwundete Herkules, Jupiter aber erschlug ihn mit dem Donner. Auch schoß Herkules seine Pfeile auf den Alkyoneus, welcher, so bald er auf die Erde fiel, neue Kräfte bekam, und nicht eher starb, als bis jener ihn, auf den Rath der Minerva, aus seinem Geburtsorte Pallene herausgeschleppt hatte. Auch erschlug Herkules den Eurytes mit einem Eichenpfahl. Mercur, der den unsichtbar machenden, vom Vulcan geschmiedeten, Helm des Orcus aufgesetzt hatte, erlegte den Hippolytos; Vulcan erlegte mit einem glühenden Eisen den Klytios, Diana den Gration, die Parzen mit ehernen Keulen den Agrios und Thoon. Auch soll der Esel Silen's die Riesen mit seinem ungewöhnlichen Geschrei erschreckt und in die Flucht gejagt haben, für welchen Dienst ihn Jupiter nachmals unter die Sterne versetzte: obgleich Andere diesen Dienst dem Muschelhorne des Triton zuschreiben.

Den Typhon unterscheiden Einige von den übrigen Giganten, indem sie sagen, die Erde habe ihn hervorgebracht, um die Vertilgung der Giganten an dem Jupiter zu rächen. Nach ihrer Erzählung war Typhon ein ungeheurer Riese, der mit dem Haupte bis an den Himmel reichte, Feuer aus dem Rachen spie, und dessen Unterleib aus lauter Drachen bestand. Man gibt ihm die Echidna, eine Tochter des Meergottes Phorkys, zum Weibe, die oberwärts von schöner menschlicher Gestalt und unterwärts eine gräuliche Schlange war. Mit dieser soll er die Gorgonen und andere Ungeheuer, nämlich den Cerberus, den Kolchischen Drachen und den der Hesperiden, ingleichen die Sphinx, die Chimära, die Lernäische Hy-

Digitized by Google

dra und die Scylla gezeugt haben. Als Typhon den Jupiter und die übrigen Götter zum Kampf herausgefordert hatte, entwichen sie vor ihm nach Aegypten, und verwandelten sich daselbst in Thiere: Apollo in einen Raben, Bacchus in einen Ziegenbock, Diana in eine Katze, Juno in eine Kuh, Vulcan in einen Ochsen, Venus und Mars in Fische, Latona in einen Wiesel, Aurora in einen Ibis. Jupiter selbst nahm einige Zeit lang die Gestalt eines Widders an, zog aber endlich wider den Typhon zum Kampf aus, und schleuderte von weitem seine Blitze nach ihm, als aber der Riese ihm dennoch immer näher rückte, trieb er ihn mit seiner diamantenen Sichel in die Flucht, und verfolgte ihn bis an den Berg Kasios in Syrien. Da er ihn hier verwundet sah, ließ er sich mit ihm in einen Kampf in der Nähe ein. Typhon aber umwickelte ihn mit seinen Schlangen, wand ihm die furchtbare Sichel aus der Hand, schnitt ihm die Sehnen von Händen und Füßen ab, trug ihn so gelähmt auf den Schultern durch das Meer nach Cilicien, legte ihn in eine Höhle, wickelte die Sehnen in eine Bärenhaut, und ließ sie von der Delphyne (einem Ungeheuer, das halb Drache, halb Jungfrau war) bewachen. Mercur aber und Aegipan stahlen solche, und befestigten sie wieder an Jupiters Körper. Sobald dieser die vorige Stärke erhalten hatte, spannte er geflügelte Rosse vor seinen Wagen, und verfolgte seinen Feind aufs neue. Dieser floh, ward aber auf der Flucht von den Parzen aufgehalten, die ihm einige Früchte vorsetzten, mit der Versicherung, daß er mehr Kräfte davon erhalten würde. Bei deren Genuß verweilte er nun so lange, daß ihn Jupiter einholte, ihn mit seinen Blitzen zu Boden schlug, und den Berg Aetna auf ihn warf, unter welchem er noch bis jetzt Flammen speien soll.

Diese abenteuerliche Sage hat mancherlei Auslegungen erhalten. Bald wird solche allegorisch für ein Bild des Aufruhrs gegen einen Oberherrn genommen, bald deutet man sie physikalisch. Uebrigens ist vieles, was diesem Typhon zugeschrieben wird, aus der Mythe des Aegyptischen Typhon genommen.

Digitized by Google

Prometheus.

Prometheus, ein Sohn des Titanen Japetos, bildete, wie Ovid erzählt, aus nassem Thone der neu geschaffenen Erde die ersten Menschen. Als Minerva seine neuen Geschöpfe bewunderte, denen nichts weiter als die Bewegung fehlte, bat Promotheus sie, ihn mit gen Himmel zu nehmen, damit er die Bewegung der himmlischen Körper erforschen könne. Minerva führte ihn sogleich in ihrem Schilde in die Höhe. Prometheus aber zündete sich heimlich eine Ruthe am Sonnenwagen an, brachte sie unverloschen auf die Erde zurück, und gab durch dieses himmlische Feuer seinen Bildnissen Bewegung und Leben.

Dem menschlichen Geschlechte zum Vortheil ersuchte Prometheus den Jupiter, zu erlauben, daß man künftig nur einen Theil von jedem Opferthiere ihm zu Ehren verbrennen, das übrige aber selbst verzehren dürfe. Als Jupiter solches bewilligt hatte, opferte ihm Prometheus zwei Rinder, und steckte in die Haut des einen alle Knochen, und in die Haut des andern alles Fleisch von beiden, und überließ dem Jupiter die Wahl. Jupiter griff nach der erstern, und als er sich betrogen sah, nahm er den Menschen das Feuer, damit sie ihr Fleisch nicht kochen könnten. Prometheus aber holte dieses Feuer, das zu so vielen Dingen, besonders aber zu Schmelzung der Metalle unentbehrlich geworden war, wieder vom Himmel herab. Ihn zu bestrafen, ließ Jupiter vom Vulcan eine Jungfrau aus Erde verfertigen, welche von allen Göttern mit herrlichen Gaben beschenkt wurde, daher sie auch den Namen Pandora, die Allbeschenkte, erhielt. Venus verlieh ihr Reiz und Schönheit, und ließ sie von den Charitinnen mit Kleinoden schmücken; Minerva begabte sie mit der Kunst zu weben und zu sticken; Mercur ertheilte ihr seine List und seine einschmeichelnde Redekunst; die Horen setzten ihr einen Blumenkranz auf, schmückten sie mit dauernder Schönheit, Jupiter aber schenkte ihr eine köstliche Büchse. Als Pandora so ausgerüstet war, ließ Jupiter sie vom Mercur dem Prometheus zuführen. Dieser aber, der keinem Geschenke Jupiter's traute, nahm sie nicht an. Hierauf mußte er sie zu dem Bruder desselben, dem Epimetheus, bringen, der sehr bereitwillig

Digitized by Google

war, die Schöne anzunehmen, und ihr endlich auch, der Warnung seines Bruders ungeachtet, erlaubte, die Büchse zu öffnen. So bald dies geschehen, fuhren aus derselben alle die Plagen heraus, die seit jener Zeit das menschliche Geschlecht heimsuchen. Epimetheus verschloß zwar geschwind das Gefäß, sah aber, daß nichts mehr darin geblieben war, als die Hoffnung, das einzige Gute, welches Jupiter unter o viele Uebel gemischt hatte. — Mit der Pandora zeugte Epimetheus übrigens die Pyrrha, die Gemahlin Deukalions.

Als Jupiter sah, daß er den Prometheus nicht überlisten konnte, brauchte er offenbare Gewalt, und ließ ihn durch den Merkur an den Berg Kaukasus schleppen, wo ihn Vulcan an den Felsen schmieden mußte. Hier fraß ihm ein Adler täglich die Leber weg, die täglich wieder wuchs. Nach dreißig Jahren hörte Prometheus, als er nicht schlafen konnte, eine Unterredung der Parzen von dem Schicksale der jungen Thetis, die einen Sohn gebären solle, der mächtiger werden würde, als sein Vater. Prometheus, welcher wußte, daß Jupiter die Thetis liebe, eröffnete ihm dieses Geheimniß: worauf dieser die Thetis mit einem Sterblichen, dem Könige Peleus, vermählte, und den Prometheus von dem Felsen und seiner Qual befreite. Doch mußte er am Finger einen eisernen Ring tragen, in welchen ein kleines Stück von dem Kaukasus gefaßt war: auf welche Weise er noch immer an den Kaukasus geschmiedet blieb, so daß Jupiter seinen Schwur hielt, ihn dreißig tausend Jahre angefesselt zu lassen. Durch diese Begebenheit sollen die Fingerringe ihren Ursprung erhalten haben.

Einige Dichter verlegen die Strafe des Prometheus in die Unterwelt, und lassen ihn dort eben so wohl an den Kaukasus angefesselt liegen, als sie den Tantalus ebendaselbst in den Eridanus setzen und ewigen Durst und Hunger leiden lassen. Auch erzählen Andere, daß Herkules den grausamen Adler erschossen, und den Prometheus von seiner Marter befreit habe.

Für sein neu geschaffenes menschliches Geschlecht erfand Prometheus, wie Aeschylos erzählt, allerlei Künste: die Kunst Metalle zu schmelzen; aus Holz und Steinen Häuser zu bauen; die Schiffskunst; die Arzneikunst, und die Wahr-

Digitized by Google

sagekunst. Auch soll er die Buchstaben erfunden, die Eintheilung der Zeit nach den Gestirnen gelehrt, und den Gebrauch der Stiere zum Pflügen, und der Pferde zum Fahren eingeführt haben.

Atlas.

Atlas wird für den Sohn des Titanen Japetos und einer Okeanide gehalten, und als ein Riese, der eine große Himmelskugel auf dem Nacken trägt, abgebildet. Ein hoher Berg in Mauritanien, der den Himmel zu unterstützen scheint, führt eben diesen Namen: daher man vorgibt, der König Atlas sei mittelst des Kopfes der Medusa, welchen ihm Perseus vorgehalten, weil er denselben nicht gastfreundschaftlich habe aufnehmen wollen, in einen Felsen verwandelt worden.

Einige Ausleger halten den Atlas für einen großen Sternkundigen, und den Berg, der seinen Namen führt, für seine Sternwarte.

Atlas zeugte mit der Pleïone, einer Okeanide, sieben Töchter, welche nach ihrem Tode an den Himmel versetzt wurden, und nach ihrer Mutter Plejaden, sowie nach ihrem Vater Atlantiden heißen. Man nennt sie gewöhnlich das Siebengestirn. Sechs von diesen Schwestern sieht man deutlich am Himmel, die siebente aber nicht; wovon man eine besondere Ursache angibt. Jene, sagt man, haben Götter zu Geliebten gehabt: nämlich Maja, Elektra und Taygete den Jupiter, Alkyone und Keläno den Neptun, und Sterope den Mars; Merope aber hat den Sisyphus, einen sterblichen Menschen, geheirathet, deswegen will sie sich aus Scham nicht sehen lassen.

Einige geben dem Atlas noch mehr Töchter, welche nach ihrem Bruder Hyas, die Hyaden genannt werden, und vom Jupiter unter die Sterne versetzt wurden, weil sie den jungen Bacchus zu Nysa in Arabien erzogen hatten, sie sollen sich über den Tod ihres Bruders, der auf der Jagd von einem wilden Thiere umgebracht worden war, zu Tode geweint haben. Ihr Sternbild steht in dem Kopfe des Stieres, und wenn sie über den Horizont kommen, verkündigen sie heftigen

Digitized by Google

Regen: daher auch Einige ihren Namen von dem Griechischen Worte hyo, ich regne, herleiten.

Momos.

Momos oder Momus, der Gott der Tadelsucht und des Spottes, wird für einen Sohn der Nacht gehalten. Man bildet ihn hager und mit einer Narrenkappe in der Hand. Er tadelte alle Handlungen der Götter, nicht sowohl im Ernst, als vielmehr um Gelächter zu erregen. Als Minerva einst, in einem Wettstreit mit dem Neptun und Vulcan, ein Haus erfunden hatte, tadelte er daran, daß man es nicht fortschieben könne, wenn man einen bösen Nachbar bekäme. An dem Ochsen, den Neptun hervorgebracht hatte, tadelte er, daß er die Hörner nicht vor der Brust trüge, um stärker stoßen zu können. An dem Menschen, den Vulcan aus Erde verfertigt hatte, tadelte er endlich, daß er kein Fenster in der Brust hätte, damit man seine Gedanken sehen könne.

Laverna.

Laverna, die Schutzgöttin der Diebe und Betrüger, und aller, die ihre ungerechten Anschläge vor der Welt zu verbergen nöthig haben. Ihr war zu Rom vor dem Lavernischen Thore ein Hain geweiht, wo vor Zeiten Raubgesindel seine Beute in Sicherheit gebracht und unter sich getheilt hatte. Die Verehrer dieser Göttin wurden Lavernionen genannt. Man hatte von ihr keine Bildsäule, vor ihrem Haine aber stand ein Altar.

Einige haben sie mit einer ganz andern Göttin verwechselt, welche unter dem Bilde eines Kopfes verehrt ward, und bei den Griechen Praxidike hieß. Dieses aber war eine Göttin, welche die gerechten Anschläge der Menschen zur Erfüllung bringen sollte, und deren Schwestern oder Töchter Honos und Virtus, Ehre und Tugend, waren. M. Marcellus erbaute diesen Gottheiten zwei Tempel (nach dem Ausspruch der Auguren durfte er den beiden Gottheiten nicht einen Tempel weihn), die jedoch so nahe an einander standen, daß man nur durch den Tempel der Tugend in den Tempel der Ehre gelangen

Digitized by Google

konnte. Der Honos opferte man mit entblößtem Haupte, obschon man sich sonst bei den Opfern dasselbe verhüllte.

Eris.

Eris (Lateinisch Contentio), Göttin der Zwietracht, wird für eine Tochter der Nacht gehalten. Als man sie zu dem Beilager des Peleus und der Thetis nicht eingeladen hatte, suchte sie unter den Göttinnen einen Zank zu erregen, indem sie auf einen goldenen Apfel die Worte schrieb: die Schöne empfange ihn, und den Apfel in den Versammlungssaal der Götter rollen ließ. Juno, Minerva und Venus machten gleichen Anspruch darauf. Keiner von den Göttern wollte Schiedsrichter sein. Jupiter sandte daher den Mercur mit dem Apfel und den drei Göttinnen zu dem Trojanischen Prinzen Paris, welcher damals die Heerden auf dem Berge Ida hütete. Paris ertheilte den Apfel der Venus, die ihm dafür die schönste Gemahlin versprochen hatte. Mit ihrer Hilfe entführte er nun die schöne Helena, die Gemahlin des Menelaos, wodurch der zehnjährige Trojanische Krieg veranlaßt wurde.

Zu einer andern Zeit bediente sich Juno selbst dieser Göttin des Zankes, ihre Rache an dem Polytechnos und der Aëdon auszuüben, welche in einer so vergnügten Ehe lebten, daß sie sich glücklicher priesen, als Jupiter und die Juno. Eris richtete ihren Auftrag auf folgende Weise aus. Sie veranlaßte die Aëdon, ihren Mann zu einem Wettstreit aufzufordern: wer von ihnen beiden mit seiner Arbeit, Polytechnos, mit einem Webestuhl, sie selbst mit einem Gewebe, am ersten fertig werden würde, der sollte von dem andern eine Sclavin zum Geschenk bekommen. Als Aëdon gewonnen hatte, ging Polytechnos zum Pandareus, dem Vater seiner Gemahlin. Dieser lebte bei Ephesus auf dem Lande, und hatte von der Ceres die Gabe empfangen, so viel zu essen, als er wollte, ohne daß es ihm Beschwerden verursachte. Polytechnos bat ihn, seine jüngste Tochter Chelidonis mit ihm reisen zu lassen, weil sie Aëdon gern einmal sehen, auch, wenn er es erlaube, zur Gesellschaft bei sich behalten wolle. Pandareus bewilligte das Gesuch. Auf der Reise umarmte Polytechnos die Schwägerin gewaltsam, und drohte ihr den Tod, wenn sie verrathen werde, wer sie sei und was ihr wider-

Digitized by Google

fahren. Er brachte sie also nach Hause, und übergab sie seiner Gemahlin, als eine Sclavin, die er für sie gekauft habe. Chelidonis verschwieg zwar aus Furcht ihren Namen und ihr Unglück, beklagte sich aber eines Tages an einem Brunnen, wo sie von der Aëdon behorcht wurde. Als sich die Schwestern erkannt hatten, entschlossen sie sich zur Rache. Sie nahmen den Sohn des Polytechnos, zerstückten ihn, kochten sein Fleisch, und setzten solches dessen Vater vor. Hierauf flüchteten sie sich zu ihrem Vater Pandareus. Sobald Polytechnos erfuhr, was ihm geschehen sei, verfolgte er die Entflohenen bis zu ihrem Vater, ward aber von den Sclaven desselben ergriffen, nakt ausgezogen, gebunden, mit Honig bestrichen und den Fliegen Preis gegeben. Hier wachte die Liebe bei der Aëdon wieder auf; sie setzte sich zu dem Gatten und wehrte die Fliegen von ihm ab. Pandareus und sein Sohn kamen dazu, und wollten sie in der ersten Hitze umbringen. Jupiter aber vertilgte auf einmal das ganze Geschlecht, indem er den Pandareus in einen Meeradler, seine Gemahlin in einen Eisvogel, den Sohn derselben in einen Wiedehopf, den Polytechnos in einen Pelikan, die Aëdon in eine Nachtigall, die Chelidonis aber in eine Schwalbe verwandelte. Die beiden letztern Verwandlungen sind aus der Gleichheit der Wörter Aëdon und Chelidon entstanden, welche im Griechischen eine Nachtigall und Schwalbe bedeuten.

Von einer andern Aëdón hat man eine ähnliche Sage. Aëdon war eine Tochter des Pandareus, des Merops Sohn, und mit dem Zethos, dem Bruder Amphion's, vermählt. Weil sie nur einen einzigen Sohn, nämlich den Itylos, ihre Schwägerin Niobe hingegen eine zahlreiche Familie hatte, so wurde sie so neidisch, daß sie sich entschloß, den ältesten Sohn der Niobe umzubringen. Dieser ward mit dem Itylos erzogen, und schlief mit ihm in einem Bette. Aëdon befahl ihrem Sohne, die folgende Nacht seinen Platz zu verändern. Der Knabe mochte den Befehl vergessen haben, und ward anstatt seines Vetters getödtet. Als die Mutter ihren Irrthum erkannte, nahm sie sich aus Verzweiflung das Leben. Homer erzählt, sie sei in eine Nachtigall verwandelt worden, und klage in dieser Gestalt unaufhörlich um ihren geliebten Itylos.

Digitized by Google

Die berühmteste Geschichte dieser Art, die mit diesen beiden eine Aehnlichkeit hat, ist die Geschichte des Tereus und der Prokne, ihres Sohnes Itys und ihrer Schwester Philomela, die unter den Begebenheiten des Mars und der Söhne derselben erzählt worden ist.

Soll Eris als die Zwietracht in Person vorgestellt werden, so ist sie an ihrer zänkischen Gesichtsbildung und an dem Apfel zu kennen, worauf die Worte stehen: *H KAAH AABETΩ*, zu deutsch: Die Schöne empfange ihn. Einige bilden sie auch mit Schlangen in den Haaren.

Die Gorgonen.

Gorgonen, drei Schwestern, welche Stheno, Euryale und Meduſa hießen, von welchen Meduſa allein sterblich war. Ihr Vater war der Meergott Phorkos (Phorkys), von welchem sie zuweilen Phorkyden oder Phorkyaden genannt werden, und ihre Mutter die Meergöttin Keto oder Ceto. Nach Anderer Bericht aber war ihr Vater Gorgon, ein Sohn der beiden Ungeheuer, des Typhon und der Echidna. Von ihrem Vater sollen sie den Namen Gorgonen führen, welchen aber Andere von dem Griechischen Worte gorgos, fürchterlich, herleiten.

Unter diesen drei Schwestern war Meduſa so schön, daß sich Neptun in sie verliebte. Als sie kein Bedenken trug, seine Umarmungen selbst im Tempel der Minerva anzunehmen, verwandelte diese die schönen Haarlocken derselben, mit welchen sie ehemals gegen die Göttin geprunkt hatte, in abscheuliche Schlangen, vor deren Anblick Jedermann zu Stein erstarrte. Endlich wurde ihr vom Perseus dieser schädliche Kopf im Schlafe abgehauen, und der Minerva verehrt, welche damit, zum Schrecken ihrer Feinde, ihren Schild verzierte.

Die Bildner stellen ihren Kopf bald schön, bald gräßlich dar. Die besten unter den Alten, welche nicht gern das Häßliche darstellten, sind der ersten Weise gefolgt. Die mehrsten aber beschreiben die Gorgonen als geflügelte Jungfrauen mit ehernen Klauen und ungeheuren Zähnen, und mit zwei Schlangen um den Leib anstatt eines Gürtels.

Digitized by Google

Die Auslegungen von diesen Schwestern sind mannichfach. Einige machen sie zu Afrikanischen langhärigen Thieren von giftigem Athem und tödtenden Augen; Andere zu Stuten; Andere zu wilden Weibern; Andere zu Heldinnen; Andere zu reichen Beherrscherinnen dreier Inseln. Einige sehen in ihnen und ihren Schwestern, den Gräen, Handelsschiffe, die allerlei kostbare Waaren geführt haben. Die Dichter bedienen sich ihrer mehrentheils, um häßliche und bösartige Weiber zu bezeichnen; und Virgil setzt sie nebst andern Scheusalen an die Pforten des Tartaros.

Die Gräen.

Gräen (Phorkyden, Phorkyaden), Töchter des Meergottes Phorkos und der Meergöttin Keto, waren die ältern Schwestern, nach Anderer Meinung die Stiefschwestern der Gorgonen, und zugleich ihre Wächterinnen. Man zählt ihrer mehrentheils drei, mit Namen Pephredo, Eutyo und Dino. (Statt der beiden letztern setzen Andere Enyo und Chersis.) Der Name Gräa bedeutet eine Alte: auch waren sie schon bei ihrer Geburt grau von Haaren. Sie lebten in einer dunkeln Höhle, und hatten ein einziges gemeinschaftliches Auge, dessen sie sich wechselsweise bedienten, und einen gemeinschaftlichen Zahn, größer, als der Hauer eines Ebers.

Allegorisch bedeutet ihr gemeinschaftliches Auge einen gemeinschaftlichen klugen Rathgeber, und ihr gemeinschaftlicher Zahn einen gemeinschaftlichen Freibeuter, oder eine andere gemeinschaftliche Quelle des Unterhaltes. — Die Töchter eines Meergottes und einer Meergöttin, sagen Andere, welche schon bei ihrer Geburt graue Haare haben, bedeuten die Wellen des Meeres, welche, so bald sie emporsteigen, einen weißen Schaum sehen lassen.

Die Harpyen.

Harpyen (Harpyien), Unholde, die sich in der Luft aufhielten. Ihr Vater soll Thaumas, ein Sohn des Pontos und der Terra, und ihre Mutter die Okeanide Elektra gewesen sein. Man beschreibt sie als Jungfrauen mit bleichem,

Digitized by Google

abgezehrtem Gesicht, mit Geierfedern auf dem Leibe, und Geierklauen an Händen und Füßen. Sie fraßen den Menschen, wider die sie ausgesandt wurden, die Speisen weg, und was sie selbst nicht verzehren oder wegbringen konnten, besudelten sie mit Unflath. Die vornehmsten unter ihnen heißen Aëllo, Okypete und Keláno oder Celáno. Dem Phineus, einem Thracischen Könige, wurden sie von den Göttern zur Strafe gesendet, weil er seine beiden Söhne, auf die falsche Anklage ihrer buhlerischen Stiefmutter Idäa, hatte blenden oder wenigstens in ein finstres Gefängniß werfen lassen. Er wäre auch durch diese Harpyen vor Hunger umgekommen, wenn die Argonauten nicht bei ihm gelandet wären, denen er den sichersten Weg zur See bezeichnet, und die aus Dankbarkeit ihren Gefährten, den beiden geflügelten Söhnen des Boreas, dem Kalaïs und Zetes auftrugen, die Harpyen mit dem Schwerte zu verfolgen und zu verjagen.

Einige verstehen unter den Harpyen Seeräuber. So ist es auszulegen, wenn man von Menschen, die unvermuthet weggekommen waren, sagte, sie wären von den Harpyen geraubt worden. Homer erzählt von einem solchen Raube folgende Geschichte, die er der Penelope in den Mund legt: Als die Töchter des Pandareus von den Göttern ihrer Aeltern beraubt worden waren, blieben sie hilflos in dem Palaste ihres Vaters. Hier ernährte sie Venus mit Käse, Honig und Wein; Juno beschenkte sie mit Schönheit und Verstand, Diana mit schlankem Wuchs, Minerva aber unterwies sie in künstlichen Arbeiten. Als endlich Venus vom Jupiter Männer für sie erbitten wollte, wurden sie von den Harpyen geraubt, und den verhaßten Erinnyen als Sclavinnen geschenkt. Welches letztere heißen kann: sie wurden von Seeräubern entführt und an harte Gebieterinnen verkauft.

Oft werden die Harpyen mit den Stymphalischen Vögeln verwechselt, welche Herkules verjagte.

Einige verstehen unter diesen geflügelten Ungeheuern die Landplage der Heuschrecken. Mehrentheils macht man sie zum Sinnbilde liederlicher und raubsüchtiger Weiber. Virgil rechnet sie, oder ihre Schatten, zu den Ungeheuern der Unterwelt.

Digitized by Google

Die Lamien.

Lamien (Empusen), weibliche abschreckende Gebilde, mit welchen Hekate die Menschen erschreckte. Die alten Geschichtschreiber machen mannichfaltige Beschreibungen von diesen Lamien. Sie locken, sagen sie, junge Leute unter der Gestalt schöner Jungfrauen an sich, füttern sie, und fressen sie nachmals auf. Sie verwandeln sich in allerlei Gestalten, in Thiere, Pflanzen und Steine. Sie haben Gesichter, die von Feuer glänzen, und Leiber, die mit Blut gefärbt sind. Von ihren Füßen ist einer ein Eselsfuß, oder wie Andere sagen, ein eiserner Fuß. Sie sind blind, setzen sich aber, wie sonst von den Gräen erzählt wird, Augen in den Kopf, wenn sie ausgehen. Sie erscheinen vornehmlich den Reisenden, und können durch Schelten und Schimpfen verjagt werden.

Diese Gebilde haben, wie man sieht, einige Aehnlichkeit mit den mancherlei Schreckbildern der Neuern; mit der Teufelsgestalt, die mit einem Pferdefuße und mit einem Menschenfuße abgebildet wird; mit den Wassernixen, welche Kinder ins Wasser ziehen, sie mästen und auffressen; mit den Irrwischen oder glänzenden Kobolden, die durch Fluchen verjagt werden, und mit den Hexen und Zauberinnen, die sich in Katzen und Wölfe verwandeln können.

Lamia, eine Tochter Neptun's, soll zu der Fabel von diesen Unholden Veranlassung gegeben haben. Sie wurde vom Jupiter geliebt, von der eifersüchtigen Juno aber so bezaubert, daß sie lauter todte Kinder zur Welt brachte, und dabei ihre ganze Schönheit verlor: worüber sie so rasend wurde, daß sie andern Aeltern die Kinder raubte, und solche gleichfalls tödtete.

Noch eine Lamia, welche Andere Sybaris nennen, hielt sich in einer Höhle am Fuß des Parnassos auf. Dieses Ungeheuer that alle Tage Streifereien in das platte Land, und führte Menschen und Vieh weg. Als die Einwohner des Landes das Orakel hierüber um Rath fragten, gab ihnen der Gott zur Antwort: sie würden von diesem Uebel erlöst werden, wenn sie einen von ihren Bürgerssöhnen vor die Höhle aussetzten. Das Loos traf den Alkyoneus, einen Sohn des Diomos und der Meganeira, einen sehr schönen und gut-

Digitized by Google

gearteten Knaben. Die Priester nahmen ihn alsbald in Empfang, schmückten ihn mit Kränzen, und führten ihn zur Höhle der Sybaris. Auf dem Wege begegnete ihnen Eurybatos, des Euphemos Sohn. Als dieser erfuhr, was man beginnen wolle, jammerte ihn der Knabe so sehr, daß er ihm die Kränze vom Kopf nahm, sie sich selber aufsetzte, und den Priestern befahl, ihn statt des Knaben nach der Höhle zu führen. Sobald er an dem bestimmten Ort angelangt war, griff er die Sybaris in ihrem Lager an, zog sie hervor und stürzte sie vom Felsen herab. An dem Orte, wo ihr vom Falle der Kopf zerschmettert worden war, entstand ein Quell, den man Sybaris nannte.

Dämogorgon.

Dämogorgon, ein Erdgeist, dessen die Dichter selten erwähnen. Er soll, sagt man, Himmel, Erde und Meer hervorgebracht, und die Ewigkeit und das Chaos zu Gefährten gehabt haben. Er wohnte in dem Mittelpunkte der Erde, und wurde als ein fürchterlicher ganz mit Moos bedeckter Greis dargestellt, der auf einer kleinen Kugel sitzt. Er bildete aus entflammtem Leim die Sonne, und gab ihr die Erde zur Gemahlin. Pan, welches im Griechischen so viel heißt, als das All, desgleichen die Zwietracht, welche vor der Eintracht unter den Elementen vorhergegangen ist, die Parzen, oder das Schicksal, und der Erebos, werden für seine Kinder gehalten. Eine Mythe, die einige verstellte Züge von der wahren Gottheit enthält. Auch durfte man den Namen Dämogorgon nicht nennen, vermuthlich, damit er durch den Mund der Menschen nicht entheiligt werde, wie dies bei den Ebräern in Absicht des Jehova der Fall war und ist, statt dessen sie Adonai aussprechen.

Einige Schriftsteller nennen das erste Wesen Achlys, im Lateinischen Caligo. Dieses soll vor der Welt, ja selbst vor dem Chaos vorhanden gewesen, und das einzige sein, welches ewig ist, und von welchem alle übrigen Götter ihren Ursprung haben.

Digitized by Google

Tartarus.

Tartaros oder Tartarus (Orkos, Erebos), bedeutet überhaupt die Unterwelt. Man hielt dafür, sie sei im Mittelpunkt der Erde, und habe ihre eigene Sonne und ihren eigenen gestirnten Himmel; oder, nach der Auslegung Anderer, diese Unterwelt sei die untere Hälfte der Erde, die den Alten unbekannt war. Sie enthielt den eigentlich so genannten Tartaros, wohin die Seelen der Gottlosen, und die Elysäischen Felder, wohin die Seelen der Frommen nach dem Tode gebracht wurden. Ein Eingang zur Unterwelt war die mit Büschen bewachsene Höhle in Campanien bei dem See Avernus, nach welchem der Tartaros auch zuweilen Avernus genannt wird. Auch wird solcher Tänaros, nach einem Lakonischen Vorgebirge genannt, bei welchem man gleichfalls einen Eingang in die Unterwelt annahm, durch den Herkules den Cerbecus heraufgebracht hatte, und Psyche zur Proserpina herabgestiegen war.

Die vornehmsten Flüsse der Unterwelt heißen Styx, Acheron, Kokytos und Phlegethon. Dieser letzte, welcher um den eigentlich so genannten Tartaros herumfloß, war ein feuriger Strom, und wird daher auch zuweilen Pyriphlegethon (Feuerphlegethon) genannt. Ueber den Acheron, oder, nach Anderer Meinung, über den Styx, fuhr Charon, ein Sohn des Erebos und der Nyx, die Seelen der Verstorbenen in einem alten Kahne hinüber; wofür er ein kleines Fährgeld bekam, welches man dem Leichnam der Verstorbenen unter die Zunge zu stecken pflegte. Diejenigen Schatten, deren Leiber kein Begräbniß erhalten hatten, mußten ein ganzes Jahrhundert am Ufer umherirren, ehe er sie hinüber brachte. Doch wurde es für ein Begräbniß gerechnet, wenn man nur etwas Erde oder Sand auf den Körper des Verstorbenen warf, oder ihm an irgend einem Orte ein Grabmahl errichtete. Am Ufer des Styx lag in einer großen Höhle der ungeheure Cerberus, ein Hund mit drei Köpfen, und einem Schlangenschwanze, dessen Hals Schlangen anstatt der Haare trug. Dieser ließ die Seelen zwar in den Tartaros herein, aber nicht wieder heraus.

Vor dem Tartaros lagen dunkle abgesonderte Gegenden für diejenigen, die sich selbst das Leben genommen hatten.

Digitized by Google

Ein Theil desselben — das Klagegefilde — war für diejenigen bestimmt, welche die Leidenschaft der Liebe umgebracht hatte.

Der Tartaros hatte eine dreifache eherne Mauer, und einen Thurm mit einem Thore, vor welchem eine Furie Wache hielt. Hier litten alle Seelen der Gottlosen ihre Strafen. Einige der Verurtheilten aber wurden wegen ihrer Verbrechen mit außerordentlichen Strafen belegt. Es folgen die Darstellungen der merkwürdigsten unter diesen Strafen, und eine kurze Geschichte der Personen, die sie litten.

1. Strafe des Sisyphos, vom Geschlechte des Aeolos, nach Andern war er selbst ein Sohn des Aeolos und der Enareto. Er hatte die grausame Gewohnheit, den Reisenden aufzulauern, sie gefangen zu nehmen, und ihnen einen großen Stein auf den Leib zu wälzen, der sie erdrückte. Auch hatte er seines Bruders, des Salmoneus Tochter, die Tyro, aus der Ursache verführt, damit die Kinder derselben, nach dem Ausspruch eines Orakels, seinen Bruder umbringen möchten: eine Prophezeiung, welche Tyro durch Erwürgung dieser ihrer beiden Söhne vereitelte. Endlich hatte er den Pluto selbst zu betrügen gesucht, indem er vor seinem Tode seiner Gemahlin befohlen hatte, seinen Leichnam unbegraben liegen zu lassen; nach seinem Tode aber den Pluto bat, ihm die Rückkehr zur Oberwelt zu erlauben, um seine Gemahlin dieses Verbrechens wegen zu bestrafen. Er war auch bereits auf dem Wege begriffen, als ihn Mercur antraf und wieder zurückbrachte. Er wurde in dem Tartaros verurtheilt, auf einen steilen Berg einen schweren Stein zu wälzen, der, sobald er oben war, immer wieder herunter rollte.

2. Strafe des Riesen Tityos, eines Sohnes Jupiter's und der Elara, welche dieser aus Furcht vor der Juno in die Erde versteckt hatte, wo sie gestorben sein und die Erde nach der Zeit diesen riesenmäßigen Sohn hervorgebracht haben soll. Als Tityos einst der Latona begegnete, wollte er sie gewaltsam umarmen, wurde aber vom Apollo und der Diana mit Pfeilen erlegt, und hierauf vom Jupiter zum Tartaros verurtheilt, wo er mit seinem ungeheuren Körper neun Morgen Landes bedeckt, und ein großer Geier ihm die Leber wegfraß, die sich alle Monate von neuem erzeugte.

3. Strafe Ixion's, eines Sohnes des Phlegyas und Enkels

Digitized by Google

des Mars (nach Anderer Berichte ein Sohn des Antion und der Perimele). Derselbe stürzte seinen Schwiegervater Hesioneus, dem er große Brautgeschenke versprochen hatte, in eine Grube voll glühender Kohlen. Als er vom Jupiter dieses Verbrechens wegen mit den Rachegöttern ausgesöhnt worden war, suchte er die Gemahlin desselben, die Juno, zu verführen, und rühmte sich öffentlich ihrer Gunstbezeugungen, ungeachtet er nur eine Wolke (Nephele) umarmt hatte, welcher Juno ihre eigene Gestalt gegeben hatte. Er ward daher vom Jupiter zum Tartaros verurtheilt, und an die Speichen eines Rades gefesselt, welches sich unaufhörlich herumdrehte.

4. Strafe des Tantalos, eines reichen Königs in Sipylos, den Einige für einen Sohn Jupiter's und der Nymphe Pluto (Plote, Plotis) ausgeben. Tantalos hatte Jupiter's Geheimnisse verrathen; Nektar und Ambrosia von der Tafel der Götter entwendet, und solches den sterblichen Menschen gegeben; die Allwissenheit der Götter dadurch verhöhnt, daß er ihnen seinen Sohn Pelops zur Speise vorgesetzt, welcher aber nachmals von den Göttern wieder lebendig gemacht wurde, und statt der verlornen Schulter, welche Ceres verzehrt hatte, eine elfenbeinerne erhielt. Ferner hatte er den vom Pandareus, dem Sohne des Merops, aus dem Tempel Jupiter's entwendeten goldenen Hund verheimlicht, welchen Rhea ehemals der Ziege, die den jungen Jupiter säugen mußte, zum Wächter gegeben, und der von diesem nach der Zeit zur Bewachung seines Tempels in Kreta bestimmt worden war. Auch hatte er, als Pandareus diesen Hund zurückforderte, ihn abgeschworen. Pandareus ward wegen seines Diebstahls vom Jupiter auf der Stelle, wo er stand, in einen Felsen verwandelt; Tantalos aber seines Meineides und seiner übrigen Verbrechen wegen zum Tartaros verurtheilt, wo er unter einem überhängenden Felsen mitten im Wasser stehen und unaufhörlich Durst und Hunger leiden mußte, indem er weder das Wasser zu Munde bringen, noch die Früchte der Aepfelbäume, die von dem Felsen bis zu ihm herunter hingen, erreichen konnte.

5. Strafe der Danaïden oder Beliden. Die funfzig Töchter des Danaos, Enkelinnen des Belos, sollten die funfzig Söhne des Aegyptos, ihres Vatersbruders, zu Männern

Digitized by Google

nehmen. Drei von diesen Schwestern waren bei ihres Vaters Flucht aus Aegypten bereits gestorben; die übrigen empfingen von ihrem Vater den Befehl, ihren Neuvermählten in der Hochzeitnacht den Dolch ins Herz zu stoßen. Sie gehorchten alle, ausgenommen die Hypermnestra, die ihren Bräutigam, den Lynkeus, entfliehen ließ. Zur Strafe mußten diese Schwestern in dem Tartaros Wasser in ein durchlöchertes Gefäß gießen, oder es mit einem durchlöchertem Gefäß schöpfen; eine unaufhörliche Arbeit, wozu sie durch die Geißel der Furien gezwungen wurden.

Diese berühmten Strafen sind in folgenden Versen enthalten:

Sisyphos wälzt bergan den Stein, der immer bergab rollt;
Täglich zernagt ein Geier des Tityos wachsende Leber;
Ewig dreht sich das Rad, worauf Ixion gespannt liegt;
Tantalos dürstet ewig im Wasser; des Danaos Töchter
Schöpfen ewig den Strom in bodenlose Gefäße.

Noch viele andere Verbrecher sollen in dem Tartaros durch köstliche Speisen gereizt worden sein, die ihnen in der größten Mannichfaltigkeit vorgesetzt wurden, neben welchen aber eine Furie lag, um sie zu strafen, so bald sie die Hand darnach ausstrecken.

Auch waren die Aloïden, Otos und Ephialtes, die sich zu den Giganten gesellt hatten, und Dianen gewaltsam umarmen wollten, Rücken gegen Rücken mit Schlangen an eine Säule gebunden, auf welcher, nach Einiger Bericht, eine Eule saß, ihre Ohren mit einem unaufhörlichen Geschrei zu martern, oder gar mit ihrem Schnabel ihnen das Eingeweide zu zernagen. Desgleichen soll Theseus, weil er, nebst dem Pirithoos, die Proserpina zu entführen versucht hatte, ob er gleich durch den Herkules einmal aus dem Tartaros befreit wurde, doch nach seinem Tode verurtheilt worden sein, ewig auf einem Steine (Einige meinen gar auf einem heißen Steine) zu sitzen; nach einer andern Sage aber soll beider Haut mit dem Steine zusammengewachsen sein.

Elysium.

Weit vom Tartarus war das Elysium, reich an den anmuthigsten Feldern. Hier herrschte ewiger Frühling; hier konnten

sich die Seelen der Gerechten nach ihrem Willen und nach ihrer gewohnten Weise belustigen, wo alles unkörperlich vorhanden war, was auf der Oberwelt körperlich ist. Man hielt sich hier Wagen und Rosse; man stellte Kampfspiele an; man ergötzte sich mit der Jagd der wilden Thiere; man aß und trank, man tanzte, sang und spielte. In diesen Gegenden war der Palast des Pluto. Hier floß Lethe, der Fluß der Vergessenheit, aus welchem die Seelen tranken, um ihr auf Erden gehabtes Leid zu vergessen; auch tranken sie daraus, damit ihnen die Geheimnisse der Unterwelt aus der Erinnerung schwinden möchten, wenn sie nach einigen Jahrhunderten in neue Leiber zurückkehren mußten.

Einige Dichter unterscheiden noch die Elysäischen Felder von den Inseln der Seligen. In diesen genießt man noch einen höhern Grad der Seligkeit. Saturnu, unter dessen Regierung bereits auf Erden ein goldnes Weltalter geblüht hatte, führt hier das Zepter. Um zu diesen Inseln zu gelangen, müssen die Seelen dreimal auf Erden irdische Leiber bewohnt, und sich jedesmal von Lastern rein erhalten haben.

Man macht den Tartarus zu einer Person, und gibt ihm Aeltern und Kinder; eben so wie den Erebos, den Einige noch von dem Tartaros unterscheiden. Auch werden die Höllenflüsse zu Personen gemacht. Styx, sagt man, war eine Göttin, die mit ihren Kindern, welche Nike, Kratos, Zelos und Bia, das ist, Sieg, Stärke, Eifer und Kraft hießen, dem Jupiter und den übrigen Göttern in dem Kriege wider die Titanen Beistand geleistet hatte, und dafür die Ehre davon trug, daß die Götter bei ihr schworen, und ihren Schwur allemal unverbrüchlich hielten, weil sie sonst, dem Hesiod zu Folge, zehn Jahre lang von der Göttergemeinschaft ausgeschlossen wurden, auch Nektar und Ambrosia entbehren mußten, ja sogar das erste Jahr stumm und athemlos zu liegen verdammt waren. Vom Acheron sagt man, er habe die Riesen mit seinem süßen Wasser erquickt, deswegen es Jupiter so bitter wie Galle gemacht habe. Er war ein Vater des Askalaphos, welchen Ceres wegen seiner unzeitigen Plauderei in einen Uhu verwandelte. Kokytos oder Cocytus war der Vater der Menthe, welche von der eifersüchtigen Proserpina in eine Minzenstaude verwandelt ward.

Digitized by Google

Minos, Rhadamanthos und Aeakos.

Minos, Rhadamanthos und Aeakos waren Richter der Unterwelt, welche die Thaten der abgeschiedenen Seelen untersuchten, und ihnen die verdienten Wohnungen entweder in den Vorhöfen der Unterwelt, in den Elysäischen Gefilden, oder in dem Tartarus anwiesen. Sie waren wegen ihrer Gerechtigkeitsliebe vom Jupiter nach ihrem Tode zu diesem Amte berufen worden. Die Mythe von ihnen ist folgende.

Minos, welcher von seinem Enkel, dem zweiten dieses Namens, wohl zu unterscheiden ist, war ein Sohn Jupiter's und der Europa, und ein König in Kreta. Er hatte seinem Volke neue Gesetze gegeben, und um denselben mehr Ansehen zu verschaffen, schützte er vor, er empfinge sie vom Jupiter. Er stieg daher alle neun Jahre in eine Höhle am Berge Ida, verweilte sich dort einige Zeit, und brachte nachher theils neue, theils die alten Gesetze verbessert wieder mit sich herauf.

Rhadamanthos, ein Bruder des Minos, hatte sich in seinem Leben gegen die Lasterhaften unerbittlich streng bewiesen, und besonders die Seeräuber hart bestraft: daher sich viele Inseln und Landschaften in Asien unter seinen Schutz begaben.

Aeakos oder Aeacus, ein Sohn Jupiter's und der Aegina, war so sehr ein Freund der Götter, daß, als Griechenland mit Dürre und Hungersnoth gestraft wurde, das Orakel den Ausspruch that, die Noth würde nicht eher nachlassen, als bis Aeakos die Götter um Abwendung derselben angerufen hätte. Kaum hatte derselbe dem Jupiter ein Opfer gebracht, so fiel ein so starker Regen, daß sich die Felder erholten, und das Volk eine reiche Ernte hielt.

Als Juno, aus Haß gegen des Aeakos Mutter, das Wasser in der Insel Aegina (die Aeakos nach dem Namen seiner Mutter benannt hatte,) durch eine große Schlange vergiften ließ, und alle, die daraus getrunken hatten, umgekommen waren, wünschte sich Aeakos so viele neue Einwohner, als er Ameisen in einer hohlen Eiche sah. Jupiter erhörte seinen Wunsch, und verwandelte die Ameisen in Men-

Digitized by Google

schen, welche von dem Griechischen Worte Myrmex, eine Ameise, Myrmidonen genannt wurden.

Aeakos zeugte mit der Endëis den Peleus und Telamon, die er aber beide verbannte, weil einer unter ihnen den Phokos, den ihm die Nereïde Psamathe geboren hatte, aus eigenem Haß oder auf Anstiften ihrer Mutter, mit der Wurfscheibe getödtet, und der andere dessen Tod entweder beschleunigt oder doch verheimlicht hatte.

Man bildet diese drei Höllenrichter thronend, mit Zepter, Krone oder Diadem; besonders den Minos, der, als oberster Richter, in der Mitte sitzt, und allemal das Endurtheil fällt, indessen Rhadamanthos vornehmlich die Schatten aus Asia und Afrika, und Aeakos die Schatten aus Europa richtet. Neben dem Minos steht eine Urne, aus welcher die Namen der Seelen, die vor Gericht erscheinen sollen, herausgezogen werden. Des Aeakos eigenthümliches Kennzeichen ist der Schlüssel des Tartaros, den ihm Pluto anvertraut hatte.

Die Erdichtungen vom Elysium, vom Charon und den Höllenrichtern stammen, so wie der größte Theil der Griechischen Göttergeschichte, aus Aegypten. Die Aegypter begruben ihre Todten jenseit eines gewissen Sees bei Memphis; der Todtenschiffer hieß Charon; das Fährgeld steckte man der Leiche in den Mund; am Tage der Leichenbestattung kamen verordnete Richter am Ufer zusammen, und hörten die Klagen an, die man über den Verstorbenen zu führen die Erlaubniß hatte. Wen man unsträflich fand, den ließ man über den See an den Begräbnißort führen; wer aber seines strafwürdigen Lebens wegen mit Recht angeklagt worden war, dessen Leichnam warf man aufs Feld, oder er wurde von den Anverwandten wieder zurück genommen.

Sphinx.

Sphinx, eine Tochter Typhon's und der Echidna (zweier Ungeheuer, die halb eine menschliche, halb eine Drachengestalt hatten), wird als eine Löwin vorgestellt, mit dem Kopf und der Brust einer schönen Jungfrau, und mit den Flügeln eines Adlers. Die Aegyptische Sphinx, die man vor

Digitized by Google

die Tempel zu stellen pflegte, ist flügellos, und trägt entweder eine Aegyptische Haube, deren beide Enden ihr über die Achseln gehen, oder das Getreidemaß des Osiris, auf dem Haupte. Oft wird sie mit vielen Brüsten abgebildet. Ursprünglich hielt man sie für ein Zeichen der beiden Monate Juli und August, in welchem die Sonne im Löwen und in der Jungfrau steht, der Nil aber durch seine Ueberschwemmung das Land fruchtbar macht Gemeinhin aber ist die Sphinx Symbol der Weisheit, und aller Geheimnisse der Natur und Religion. Um solches noch sprechender zu machen, stellten sie einige Künstler mit einem Schleier vor. Zuweilen wird das Bildniß der Sphinx der Minerva auf den Helm gesetzt.

Nach der Erzählung der Griechen hielt sich die Sphinx ehemals auf einem Felsen vor Theben in Böotien auf, den Thebanern zur Züchtigung, auf welche Juno erbittert war. Sphinx legte nämlich den Einwohnern verschiedene, von den Musen empfangene, Räthsel vor, und zerriß diejenigen, die solche nicht aufzulösen vermochten. Ihre berühmteste Räthselfrage war: Was für ein Thier ist am Morgen vierfüßig, am Mittage zweifüßig, und am Abende dreifüßig? Oedipos, ein Thebanischer Prinz, stieg zu der Sphinx hinauf, vernahm ihr Räthsel, und errieth, daß der Mensch darunter zu verstehen sei, der in der Kindheit auf allen Vieren krieche, in der Mitte seines Lebens auf zwei Füßen gehe, und am Ende desselben sich auf einen Stab stütze. Die Sphinx stürzte sich hierauf vom Felsen herab, und erfüllte ihr Schicksal: daß ihr Leben mit der Auflösung des Räthsels endigen solle.

Von einigen Auslegern wird die Sphinx für eine listige Räuberin, von andern für ein Sinnbild einer betrüglichen Frau gehalten, die anfangs besser scheint, als sie bei näherer Bekanntschaft befunden wird.

Chimära und Bellerophon.

Chimära war ein feuerspeiendes Ungeheuer, mit dem Kopfe eines Löwen, einer Ziege und eines Drachen, und mit einem Leibe, der vorn einem Löwen, in der Mitte einer Ziege und hinten einem Drachen glich. Einige geben der Chimära

die völlige Gestalt einer Löwin, deren Schwanz sich mit einem Schlangenkopf endigt, und aus deren Nacken ein Ziegenkopf hervorragt. Sie verwüstete Lycien, und Bellerophon wurde von dem Jobates, dem Könige dieses Landes, veranlaßt, das Ungeheuer zu bekämpfen. Neptun schenkte ihm hierzu den geflügelten Pegasos, welchen er mit der Gorgone Medusa gezeugt hatte, oder welcher aus dem Blut derselben entsprungen war. Bellerophon's Gefährte Baryllos wollte den Pegasos zäumen, bekam aber einen solchen Schlag von ihm, daß er auf der Stelle liegen blieb. Hierauf zäumte Minerva denselben. Nun erhob Bellerophon sich damit in die Luft und beschoß die Chimära mit Pfeilen, oder warf ihr einen Wurfspieß, an welchem Blei befindlich gewesen sein soll, in den Rachen, worauf dieses schmolz und die Chimära tödtete.

Nach Einigen ist unter der Chimära ein feuerspeiendes Gebirge in Cilicien zu verstehen, an dessen einem Ende ein Löwe seine Höhle hatte, am andern sich eine Menge Schlangen aufhielt, und in dessen Mitte Ziegen weideten. Bellerophon machte das ganze Gebirge bewohnbar, und räumte auf diese Art die Chimära aus dem Wege.

Man hat noch andere Auslegungen. Chimära, sagen Einige, war ein Raubschiff, welches einen Löwen, eine Ziege und einen Drachen zum Zeichen hatte; oder sie bedeutet drei Raubschiffe, welche Bellerophon mit seinem einzigen Schiffe Pegasos eroberte. Andere verstehen unter der Chimära eine Königin, deren Brüder Leo und Drako geheißen hätten. Der allegorischen Deutung auf einen reißenden, alles verwüstenden, Strom oder auf die Verheerungen des Kriegs nicht zu gedenken.

Bellerophon war übrigens ein Sohn des Glaukos und ein Enkel des Sisyphos. Als er in seiner Jugend wegen eines unvorsetzlichen Mordes eines seiner Stammverwandten des Belleros — daher er Bellerophontes Mörder des Belleros genannt wurde — aus Korinth flüchten mußte, begab er sich nach Argos zum Könige Prötos, der ihn willig aufnahm, und ihn mit den Rachegöttern aussöhnte. Hier verliebte sich die Sthenoböa, die Gemahlin des Prötos, in ihn. Als Bellerophon, um gegen seinen Wohlthäter nicht undankbar zu sein, ihre Anträge abwies, klagte sie ihn bei dem Prötos an, daß er sie

Digitized by Google

zur Untreue habe verführen wollen. Dieser wollte sich an seinem Gaste nicht selbst rächen, er sandte ihn aber zu seinem Schwiegervater Jobates nach Lycien, mit einem in Zeichen abgefaßten Schreiben, in welchem er andeutete, den Ueberbringer aus dem Wege zu räumen. Weil Jobates den Bellerophon bereits einige Tage gastfreundschaftlich bewirthet hatte, ehe er den Brief von ihm annahm, so wollte er das Gastrecht nicht verletzen; dem Prötos aber ein Genüge zu thun, veranlaßte er den Bellerophon, die Chimära zu bekämpfen. Als er dieses mit dem Beistande der Götter glücklich vollbracht hatte, vermochte er ihn, die Solymer und die Amazonen anzugreifen. Als er auch von diesem Unternehmen glücklich zurückkehrte, legte Jobates auf dem Wege, den Bellerophon nehmen mußte, Lycier in einen Hinterhalt, ihn zu überfallen. Da er aber auch diese bezwang, hielt ihn Jobates wegen seiner Unschuld von den Göttern beschützt, und gab ihm seine eigene Tochter Philonoe zur Gemahlin, Sthenoböa aber soll sich, aus Verzweiflung über diese Vermählung, erhängt haben.

Einige deuten die Bezwingung der Chimära auf den Feldzug Bellerophon's wider die Solymer, welche drei Anführer gehabt haben sollen, die im Phönicischen Löwe, Rehbock und Drache geheißen hätten. Andere halten die Chimära für ein Sinnbild der drei bezwungenen Völker, der muthigen Solymer, der flüchtigen Amazonen in den Gebirgen, und der hinterlistigen Lycier, die sich in den Gebüschen oder Thälern versteckt hielten.

Bellerophon, sagt man, wurde zuletzt im Glücke übermüthig, und wollte sich auf dem Pegasos bis zum Himmel erheben. Jupiter aber ließ das Pferd von einer Bremse beunruhigen, daß es wild wurde, und seinen Reiter in eine wüste Gegend abwarf. Durch diesen Fall soll Bellerophon lahm geworden, und endlich in der Einöde vor Gram und Hunger gestorben sein. Pegasos aber schwang sich wieder gen Himmel und wurde an der Krippe Jupiter's gefüttert; oder von diesem unter die Sterne versetzt, wo er noch prangt.

Digitized by Google

Cephalus und Prokris.

Kephalos oder Cephalus, ein Sohn Deïons, eines Königs in Phocis, und ein Enkel des Aeolos, oder ein Sohn des Mercur's und der Herse, war ein sehr schöner Jüngling. Als er einst am Berge Hymettos jagte, verliebte sich Aurora in ihn und entführte ihn. Weil er aber mit der Prokris, der Tochter des Erechtheus, eines Königs zu Athen, verlobt war, sehnte er sich unaufhörlich nach der Geliebten. Die Göttin ließ ihn also wieder von sich, und sagte ihm zugleich, es würde ihn einmal gereuen, daß er die Prokris so sehr geliebt habe. Durch diese Worte wurde Kephalos argwöhnisch, und da er von der Aurora die Gabe erhalten hatte, seine Gestalt zu verwandeln, so stellte er die Treue seiner Verlobten in unbekannter Gestalt auf die Probe, und als er sie durch seine Schönheit und Freigebigkeit wankend gemacht hatte, nahm er plötzlich seine wahre Gestalt an.

Nach der Erzählung des Antoninus Liberalis schickte er einen Boten mit einer Summe Geldes zu ihr, sie zu ersuchen, ihm, als einem Fremdlinge, der eine heftige Neigung zu ihr trüge, ihre Gunst zu bewilligen. Prokris verschmähte den Antrag. Als aber der Bote mit einer doppelten Summe solchen erneuerte, ließ sie sich bethören, folgte dem Boten, und ward in des Kephalos Schlafgemach geführt, der bald darauf mit einer Fackel ins Zimmer tritt, und sie so beschämte, daß sie die Flucht ergriff, und sich unter die Jagdgefährtinnen der Diana begab.

Nach einiger Zeit gereute dem Kephalos sein Benehmen; er suchte die Prokris auf, und veranlaßte sie, mit ihm zurück zu kehren. Zum Zeichen der Versöhnung beschenkte sie ihn mit einem Jagdspieß, mit welchem man niemals sein Ziel verfehlte, und mit einem Hunde, Lälaps genannt, dem kein Wild entging: zwei Geschenke, die sie von Dianen erhalten hatte. Einige Zeit nachher ward Prokris auf ihren Gemahl eifersüchtig, und glaubte, er habe auf der Jagd Umgang mit Aurora oder mit irgend einer Nymphe. Sie versteckte sich deswegen an einem Morgen hinter einen Strauch, um ihn zu belauschen. Als sie hier aber einiges Geräusch machte, glaubte Kephalos, es sei ein Wild, warf den unfehlba-

Digitized by Google

ren Wurfspieß in das Gesträuch, und tödtete seine Gemahlin. Kephalos soll wegen dieses unvorsetzlichen Mordes durch den Rath der Zwölfe aus Athen verbannt worden sein. Aurora nahm ihn nach dem Tode der Prokris wieder zu sich, und gebar einen Sohn von ihm, dem sie den Namen Tithon gab.

Andere geben von dieser Begebenheit folgende Sage. Prokris sei bereits mit dem Kephalos vermählt gewesen, als Aurora denselben entführt, Prokris habe den wunderbaren Spieß und Hund von dem Könige Minos dem Zweiten erhalten, zu welchem sie, nachdem sie vom Kephalos, unter der Gestalt eines Fremden, so sehr beschämt worden war, ihre Zuflucht genommen, der sie lieb gewonnen, und den sie von einer bösartigen Krankheit geheilt hatte, die ihm von seiner Gemahlin, der übel berüchtigten Pasiphaë, angezaubert worden war. Nach einiger Zeit, erzählen sie weiter, begab sich Prokris von Mino's Hofe hinweg, und ging in die Gegend Athens, wo sie, nachdem sie ihre Gestalt verändert hatte, den Kephalos auf der Jagd aufsuchte, und ihm Gesellschaft leistete. Als sie hier alles Wild erlegte, wornach sie schoß, entdeckte sie dem neugierigen Kephalos die geheime Kraft ihres Spießes, und versprach ihm solchen unter der Bedingung, ihr seine Liebe zu schenken. Sobald sie ihre Absicht erreicht hatte, gab sie sich zu erkennen, worauf sich beide versöhnten, und so lange in einer friedlichen Ehe lebten, bis sich Prokris durch ihre Eifersucht den Tod zuzog.

Nach Einigen soll Kephalos bei der berühmten Leichenbestattung des Akastos, wobei von den Argonauten allerlei ritterliche Wettkämpfe gehalten wurden, den Preis mit der Schleuder davon getragen haben.

Perseus und Andromeda.

Perseus war ein Sohn Jupiter's und der Danaë, einer Tochter des Akrisios, Königs zu Argos, dem vom Orakel vorhergesagt worden war, daß er von dem Sohne seiner Tochter getödtet werden würde. Er hütete daher solche auf das sorgfältigste, und verschloß sie nebst ihrer Amme, damit kein Mann zu ihr kommen könnte, in einen ehernen Thurm. Jupiter

Digitized by Google

aber nahm die Gestalt eines goldenen Regens an, besuchte so die Danaë, und zeugte mit ihr den Perseus. Sobald Akrisios von der Geburt des Enkels Nachricht erhalten hatte, ließ er ihn sammt der Mutter in einem hölzernen Kasten ins Meer werfen. Der Kasten trieb an die Insel Seriphos an, wo ihn Diktys, ein Bruder des Königs Polydektes, ans Land zog und Mutter und Kind rettete, dieses aber im Tempel der Minerva erziehen ließ. Als Perseus erwachsen war, suchte Polydektes, welcher der Danaë Liebesanträge gemacht hatte, die nicht angenommen worden waren, den Perseus, vor dessen Tapferkeit er sich scheute, zu entfernen, und gab ihm auf, den schlangenhaarigen Kopf der Medusa, einer Gorgone, bei deren Anblick Jedermann zu Stein erstarrte, zu erobern. Perseus erbat sich zu dieser Unternehmung den Beistand der Götter, und erhielt ihn. Pluto lieh ihm seinen Helm, welcher unsichtbar machte, Mercur seine Flügelschuhe, mit welchen er sich in der Luft erhielt, und Minerva ihren spiegelhellen Schild, worin er die Medusa ohne Gefahr ansehen konnte. Als er an den Ocean, den Ort ihres Aufenthaltes kam, raubte er zuerst den Gräen, den Schwestern und Hüterinnen der Gorgonen, das berühmte Auge, dessen sich alle drei gemeinschaftlich bedienten, so wie den gemeinschaftlichen Zahn, und gab ihnen beides nicht eher zurück, als bis sie ihm den Aufenhalt der Gorgonen entdeckt hatten. Diese fand er schlafend. Alsbald fiel er über die Medusa her, hieb ihr nach der Vorschrift der Minerva, mit dem krummen diamantnen Schwerte, welches er vom Vulcan oder Mercur erhalten hatte, den Kopf ab, und nahm ihn mit sich. Die beiden Schwestern erwachten hierüber, und wollten ihn verfolgen; allein der Helm des Pluto machte ihn unsichtbar. Aus dem vergossenen Blute der Medusa entstand, nach Einiger Meinung, der geflügelte Pegasos.

Auf seiner Rückreise kam Perseus zum Könige Atlas. Als ihn dieser nicht gastfreundschaftlich aufnahm, verwandelte er ihn, wie Ovid erzählt, durch Vorhaltung des Medusenkopfes in einen Felsen.

Hierauf kam er nach Phönicien, wo Andromeda, die Tochter des Königs Kepheus und der Kassiope (Kassiopea, Kassiopeia), an einen Felsen gefesselt war, einem Meerun-

Digitized by Google

geheuer zum Raube zu dienen. Diese Strafe mußte sie wegen ihrer Schönheit leiden, welche von der stolzen Mutter über die Schönheit der Nereïden gestellt worden war, worauf diese sich beim Neptun über diese Verachtung beschwert hatte. Neptun bestrafte hierauf das Land mit einer großen Ueberschwemmung und mit einem verderblichen Meerungeheuer. Man hatte hierauf das Orakel des Jupiter um Rath gefragt, und zur Antwort erhalten, das Unglück des Landes würde nicht eher nachlassen, als bis Kepheus seine Tochter Andromeda dem Ungeheuer zum Opfer dargebracht habe. Als dieses geschah, betrat Perseus das Ufer, tödtete das Ungeheuer, befreite die Andromeda, und erhielt sie, nach vorher gemachter Bedingung, zur Gemahlin. Weil sie aber bereits dem Bruder des Kepheus, dem Phineus, versprochen war, wollte sie ihm dieser mit gewaffneter Hand entführen, worüber es zu einem harten Gefecht kam, in welchem Perseus den Phineus und die meisten seiner Gefährten durch das Meduſenhaupt in Stein verwandelte.

Als Perseus in Begleitung der Andromeda zum Polydektes nach Seriphos zurückkehrte, fand er seine Mutter, die Danaë, an einem Altare, zu welchem sie vor den Nachstellungen desſelben ihren Schutz genommen hatte. Seriphos wollte sie mit seinen Genossen mit Gewalt aus dem Tempel rauben, worauf Perseus seine Mutter vertheidigte, und, als er endlich mit dem Schwerte gegen die Menge nichts mehr ausrichten konnte, sie alle in Stein verwandelte, die Regierung der Inſel aber dem Diktys übergab. Den Meduſenkopf verehrte er hierauf der Minerva, welche ihn an ihren Schild setzte.

Endlich kehrte Perseus mit seiner Mutter und Gemahlin zu seinem Großvater Akrisios zurück. Hier trug es sich zu, daß er bei einem feierlichen Kampfspiele diesen mit der Wurfscheibe unvorsetzlich vor den Kopf traf, wodurch das Orakel erfüllt wurde, daß Akrisios von der Hand seines Tochtersohnes sterben sollte.

Nach seinem Tode wurde Perseus göttlich verehrt, und nebst der Andromeda und ihren Aeltern, dem Kepheus und der Kassiope, von der Minerva unter die Sterne versetzt. Auf Erden erbaute man ihm an einigen Orten Tempel. In dem

Digitized by Google

Tempel zu Chemnis in Aegypten ließ er sich, nach dem Vorgeben der Einwohner, oftmals sehen. Auch verwahrten sie von ihm einen Schuh, der zwei Fuß lang war.

Man bildet den Perseus mit einem Helm auf dem Haupt, ein krummes Schwert in der rechten, den Medusenkopf in der linken Hand tragend.

Herkules.

Herkules (Alcides, Amphitryoniades, Griechisch Herakles, Alkides, Amphitryoniades, Musagetes), wird für einen Gott der Stärke, der Tapferkeit und der männlichen Tugend gehalten. Man bildet ihn mit einer Löwenhaut um die Schultern und mit einer Keule in der Hand. Oft führt er auch Bogen und Pfeile. Auch bekränzt man ihn bei gewissen Gelegenheiten mit dem Laube des Oelbaums oder der weißen Pappel, die ihm heilig war, entweder weil er sie zuerst ins Land gebracht, oder sie bei den Opfern gebraucht hatte.

Herkules war ein Sohn Jupiter's und der Alkmene (Alkumena), welche eine Tochter des Elektryon und mütterlicher Seite eine Enkelin des Alkäos war. Alkmenen's eigentlicher Gemahl aber war Amphithryon (Amphitryo, Amphitruo), Sohn des Alkäos und Enkel des Perseus. Amphitryon hatte der Alkmene, seiner Verlobten, eidlich versprechen müssen, sie nicht eher zu umarmen, als bis er den Tod ihrer Brüder an den räuberischen Teleboern (Taphiern) gerächt hätte, gegen die sie im Kampfe gefallen waren. Ehe er dieses ausführen konnte, begegnete ihm das Unglück, daß er, bei dem Abholen einer Rinderheerde, durch das Abprallen einer Keule, die er nach einen Ochsen warf, seinen Schwiegervater tödtete. Als er deshalb mit Alkmenen Mycenä verlassen mußte, begab er sich zum Könige Kreon nach Theben, welcher ihn mit den Rachegöttern aussöhnte, ihm auch Hilfe wider die Teleboer versprach, wenn er sein Gebiet von einem Fuchse befreien könne, der alles verheere, und den, nach dem Schlusse des Schicksals, kein Mensch solle fangen oder erlegen können. Amphitryon holte sich von Athen den Hund des Kephalos, den berühmten Lälaps, dem, nach einem gleichen Schlusse des Schicksals, kein Wild entgehen konnte. Als dieser Hund

Digitized by Google

dem Fuchse nachsetzte, verwandelte Jupiter beide in Stein. Hierauf zog Amphitryon gegen die Teleboer aus, und belagerte die Stadt Taphos; konnte sie aber nicht einnehmen, so lange ihr König Pterelaos darin lebte, dem sein Großvater Neptun ein goldenes Haupthaar verliehen hatte, welches sein Leben verlängerte. Komötho, des Pterelaos Tochter, die sich in den Amphitryon verliebt hatte, schnitt ihrem Vater das goldene Haar ab, worauf dieser starb, die Stadt erobert und geplündert, die treulose Tochter aber getödtet wurde. Kurz vor Amphitryon's Zurückkunft nach Theben nahm Jupiter die Gestalt desselben an, verfügte sich zur Alkmene, erzählte ihr alle Begebenheiten des Feldzugs, und brachte bei ihr eine ganze Nacht zu, welcher er, nach der Meinung einiger Dichter, sogar die Länge von drei Nächten gab. Als Amphitryon den Tag darauf ankam, wunderte er sich, daß er von seiner Gattin nicht feuriger empfangen wurde. Diese entgegnete darauf, ob er gestern nicht zärtlich genug von ihr aufgenommen worden sei; und als er über diese Aeußerung erstaunt war, wiederholte sie ihm alle Umstände, die er ihr selbst, wie sie glaubte, von seiner Unternehmung wider die Feinde erzählt habe. Amphitryon, der dieses Ereigniß nicht begreifen konnte, ließ den Wahrsager Tiresias rufen, der ihm das ganze Geheimniß entdeckte. Zehn Monate darauf gebar Alkmene den Herkules, und den folgenden Tag den Iphikles (Iphiklus); wovon der erste Jupiter's, der andere Amphitryon's Sohn war.

Dem Thebanischen Herkules werden nun die Thaten vieler älteren Helden zugeschrieben, die den Ehrennamen Herkules gleichfalls geführt haben. Besonders aber ist die Geschichte des Aegyptischen Herkules ganz mit der seinigen vermischt worden.

Seine Thaten bestehen in seinen vielfältigen Siegen über Tyrannen, Riesen und Ungeheuer. Von der Ausrottung schädlicher Thiere und böser Menschen hat er den Namen Alexikakos, Vertreiber des Bösen, erhalten. Ja Einige haben ihn deßhalb allegorischer Weise als den Gott der Tugend selbst vorgestellt, und die bezwungenen Ungeheuer für Laster angenommen, welche die Tugend besiegt hat.

Die berühmtesten Thaten des Herkules sind die zwölf Arbeiten, welche ihm Eurystheus, König zu Mycenä, auflegte.

Digitized by Google

Die Veranlassung, woher dieser eine solche Gewalt über ihn ausübte, ist folgende. Als Jupiter Alkmenen's nahe Niederkunft erfahren hatte, sagte er zu den versammelten Göttern, daß er demjenigen, der in dieser Nacht vom Stamme des Perseus geboren werden würde, die Herrschaft über alle seines Geschlechts verleihen wolle. Juno versetzte hierauf, sie glaube nicht eher, daß dieses sein wirklicher Vorsatz sei, als bis er es mit einem Eide bestätigt hätte. Jupiter, der ihre Absicht nicht merkte, schwur beim Styx, daß dieses sein unverbrüchlicher Wille sei. Sobald er diesen Schwur gethan hatte, entfernte sich Juno, stieg zur Erde herab, beförderte die Geburt des Eurystheus zwei Monate vor der bestimmten Zeit, und hielt die des Herkules dagegen über die bestimmte Zeit zurück.

Die Thaten, welche Eurystheus dem Herkules, nach dem Ausspruche des Orakels, aufzulegen das Recht hatte, und die diesem, als er selbst das Orakel befragte, auszurichten anbefohlen wurden, wofern er nicht sein Recht zur Unsterblichkeit verlieren wolle, sind folgende.

Erstens, erwürgte er in der Felsenhöhle bei Nemea, nahe bei Mycenä, einen ungeheuer großen Löwen mit den Händen, weil seine Pfeile nicht durch die Haut des Thieres durch zu dringen vermochten. Ehe er den Löwen angreifen konnte, mußte er erst ein großes Felsenstück vor den einen Ausgang der Höhle wälzen, weil die Höhle an beiden Enden offen war. Als er den Löwen erwürgt hatte, lud er ihn auf die Schultern, und brachte ihn nach Mycenä zum Eurystheus. Hierauf zog er dem Löwen die undurchdringliche Haut ab, und bediente sich derselben in der folgenden Zeit statt eines Panzers, die Haut des Kopfes aber statt eines Helmes. Weil kein Eisen hart genug war, diese Haut zu durchschneiden, als er sie abziehen wollte, soll er sich dazu der eigenen Klauen des Thieres bedient haben.

Bei dieser ersten Arbeit des Herkules ist noch folgende Begebenheit merkwürdig. Auf dem Wege nach Nemea kam er an den benachbarten Flecken Kleonä, wo ihn der Landmann Molorchos nicht allein sehr gastfreundschaftlich aufnahm, sondern ihm auch ein Opfer bringen wollte. Herkules verbat es aber, und sagte, wenn er nach Erlegung des Löwen zurückkehre, solle er sein Opfer Jupiter dem Erhalter bringen; kehre er

Digitized by Google

aber in dreißig Tagen nicht heim, so könne er ihm, als einem zu den Göttern gegangenen Heroen, opfern. Sobald der dreißigste Tag angebrochen war, wollte ihm Molorchos das Opfer bringen, Herkules aber kam dazu, und das Opfer wurde dem Jupiter gebracht. Dem gastfreundlichen Molorchos war zu Rom eine Kapelle neben dem Tempel des Herkules geweiht.

Zweitens, tödtete er mit dem Schwerte die Lernäische vielköpfige Hydra, die das Argolische Gebiet weit umher verheerte: ein Ungeheuer, dessen abgeschlagene Köpfe doppelt wieder wuchsen; zugleich erschlug er mit der Keule den ungeheuern Krebs, der aus dem See Lerna hervorkroch, und ihn mitten im Kampfe von hinten angriff. Bei der Bekämpfung dieser Hydra leistete ihm Jolaos, der Sohn seines Bruders Iphikles, dadurch einen großen Dienst, daß er den benachbarten Wald anzündete, und ihm die Feuerbrände reichte, mit welchen er jeden Hals, von welchem er den Kopf heruntergehauen hatte, brannte. Den mittelsten Kopf, der unsterblicher Natur war (denn man hält diese Hydra für eine Tochter Typhon's und der Echidna), soll Herkules in die Erde vergraben und einen Fels darauf gewälzt haben. In ihr Blut, oder wie Andere sagen, in ihre Galle, tauchte er seine Pfeile, und die vielen Geschwüre, die er von ihren giftigen Bissen während des Kampfes bekommen hatte, heilte er endlich mit einem Kraute, welches er in Palästina fand.

Drittens, fing er die schnelle Hirschkuh der Diana, welche goldene Hörner und eherne Füße gehabt haben soll, und die den Namen Kerynitis, oder Keryneische Hindin, von einem Hügel Arkadiens führte, wo sie sich aufhielt. Von dem Berge Mänalos in Arkadien wird sie auch zuweilen die Mänalische Hindin genannt. Sie war unter den fünf Hirschen, welche Diana auf ihrer ersten Jagd mit ihren Hunden gefangen hatte, diejenige, welche die Göttin wieder in die Wälder laufen ließ, weil das Schicksal beschlossen hatte, daß sich Herkules einmal müde daran jagen solle. Auch brachte er mit dieser Jagd ein ganzes Jahr zu, und konnte das Thier doch nicht ermüden, bis er dasselbe, als es eben über den Fluß Ladon setzen wollte, durch einen Pfeilschuß lähmte und lebendig fing. Als er es auf die Schultern geladen hatte, und

Fremder die Königin entführe: worauf sie sich alle zu Pferde setzten, und nach dem Schiffe des Herkules jagten. Hier kam es zum Gefecht, in welchem Herkules die Hippolyta, welche er einer Verrätherei beschuldigte, erlegte, ihr das Wehrgehenk abnahm, und die übrigen Amazonen in die Flucht schlug.

Zehntens, entführte er dem Geryon (Geryones), einem Riesen mit drei Köpfen und sechs Armen und Füßen, eine Heerde schöner, braunrother Rinder. Bei dieser Unternehmung fiel ihn zuerst der zweiköpfige Hund Othros an, welcher die Heerde bewachte. Diesen erschlug er mit der Keule, und kurz darauf auch den Hirten, den riesenhaften Eurytion, der seinem Hunde zu Hilfe kam. Als er die Heerde forttrieb, wurde es dem Geryon von einem andern Hirten gemeldet. Geryon eilte ihm nach, ward aber mit einem Pfeile von ihm erlegt, Juno aber, die dem Geryon Beistand leistete, erhielt einen Pfeilschuß in die Brust.

Geryon soll ein König dreier Inseln gewesen, und von diesen, oder, wie Andere meinen, von seinen beiden Brüdern, oder auch von seinen drei Söhnen, der dreifache genannt worden sein. — Dem Lucian ist das Gemälde vom Geryon ein Sinnbild dreier Freunde, die Alles mit vereinigten Kräften thun.

Elftens, holte er aus den Gärten der Hesperiden in Afrika die goldenen Aepfel, die der Venus heilig waren, und die ein nie schlafender Drache bewachte. Da er aber den Aufenthalt der Hesperiden nicht wußte, soll er, auf den Rath einiger Nymphen, den wahrsagenden Gott Nereus im Schlaf überfallen, ihn fest gebunden, und nicht eher losgelassen haben, als bis ihm dieser den Ort angezeigt habe, wo die Aepfel zu finden wären. Sobald er daselbst angelangt war, tödtete er zuerst den ungeheuren Drachen mit der Keule, pflückte hierauf die Aepfel, und brachte sie dem Eurystheus. Als dieser solche ihm schenkte, weihete er sie der Minerva zum Opfer, welche sie wieder an ihren vorigen Ort versetzt haben soll.

Die Hesperiden werden von den meisten für Töchter des Hesperos, oder auch der Hesperis, einer Tochter desselben, gehalten. Einige sagen, die Erde habe den Baum mit den goldenen Früchten am Hochzeitstage der Juno hervorgebracht,

Digitized by Google

und diese habe ihn durch einen Drachen bewachen lassen, den man mehrentheils abbildet, wie er sich um den Baum herumwindet.

Weil das Wort Mela im Griechischen sowohl Aepfel als Schafe bedeutet, so glauben Einige, Herkules habe Widder und Schafe mit köstlicher Wolle zur Zucht aus Afrika geholt. Man findet noch mehrere Auslegungen, sowohl von dieser Arbeit, als von den übrigen Arbeiten des Herkules.

Zwölftens, holte er den Kerberos aus der Unterwelt. Zu dem Ende ließ er sich erst in die Eleusinischen Geheimnisse einweihen, und stieg alsdann durch das Tänarische Vorgebirge in das Reich der Schatten hinab. Bei seiner Ankunft flohen alle Seelen der Verstorbenen, den Meleager und die Meduſa ausgenommen. Nach der Meduſa wollte er mit dem Schwerte hauen: weil ihm aber Mercur sagte, daß sie nichts als ein bloßer Schatten wäre, so unterließ er es. Er opferte hierauf eine von den Kühen des Pluto, die Seelen mit dem Blute derselben zu tränken, und zerbrach dem Kuhhirten des Pluto, dem Menötios, der sich hierüber in einen Kampf mit ihm einließ, die Rippen im Leibe. Endlich begehrte er vom Pluto den Höllenhund. Der Gott bewilligte ihm solchen, mit der Bedingung, die mitgebrachten Waffen von sich zu legen. Er griff also den wüthenden Hund mit den Händen an, und ob ihn gleich der Drachenkopf an dem Schwanze des Hundes in die Füße biß, so band er ihn dennoch, und schleppte ihn mit sich fort. Vom Geifer dieses Ungeheuers soll das giftige Aconitum (Eisenhütlein) entstanden sein. Als Eurystheus den Hund gesehen hatte, brachte ihn Herkules dem Pluto zurück.

Diese zwölf berühmten Arbeiten sind in folgenden Versen enthalten:

Herkules würgt auf Eurystheus Befehl den Nemeischen Löwen.
Tödtet die giftige Hydra mit doppelt wachsenden Köpfen.
Fängt die Hindin mit ehernen Füßen und goldenen Hörnern.
Jagt den verderblichen Eber im Erymanthischen Wald' auf.
Reinigt in Einem Tage die Ställe des reichen Augias.
Tilgt die Stymphalischen Vögel mit Schnäbeln und Klauen von Eisen.
Holt den Neptunischen Stier aus Kreta's Fluren lebendig
Dem Diomedes entreißt er die menschenfressenden Rosse.

Digitized by Google

Kämpft mit den Amazonen um ihrer Königin Gürtel.
Den Geryon erschlägt er, entführt die Heerde der Rinder.
Pflückt die Hesperischen Aepfel, die goldnen, und tödtet den Drachen.
Schleppt aus des Tartaros Reich den Kerberos fest gebunden.

Die übrigen Thaten und Schicksale des Herkules sind folgende.

Als einen Säugling legte ihn seine Mutter aufs Feld. Minerva, die mit der Juno dort lustwandelte, zeigte der Juno das schöne Kind, und beredete sie, es an ihre Brust zu legen; woran es aber so heftig sog, daß die Göttin es wieder abnehmen mußte, nachdem sie ihm hierdurch die Unsterblichkeit eingeflößt hatte. Andere sagen, Mercur habe den Säugling Herkules zur Juno in den Himmel gebracht, und als er zu scharf an den Brüsten der Juno gesogen, und sie ihn wieder von der Brust habe ablegen müssen, sei ihr die Milch so häufig herausgeströmt, daß dadurch die Milchstraße am Himmel entstanden.

In der Wiege, wozu ein Schild diente, erdrückte Herkules zwei Schlangen mit den Händen und wurde dadurch für den Sohn Jupiter's, so wie sein Bruder Iphikles, der vor den Schlangen geflohen war, für den Sohn Amphitryons erkannt. Dieser selbst soll die Schlangen zu diesem Versuche auf die Kinder haben losgehen lassen, nach Andern geschahe es von der rachsüchtigen Juno.

Als Knabe wurde Herkules vom Linos, einem Sohne des Apollo, in der Musik unterrichtet. Da er von diesem wegen seiner Ungelehrigkeit einst Schläge empfing, schlug er dem Lehrer die Cyther auf den Kopf in Stücken, in Folge dessen Linos gestorben sein soll.

In seinen Jünglingsjahren erschienen ihm auf einem Scheidewege die Tugend und das Laster, und ließen ihm die Wahl, eine von ihnen beiden zur Begleiterin zu wählen, um entweder ein beschwerliches Leben mit Ruhm, oder ein unrühmliches unter allen Annehmlichkeiten zu führen: der Jüngling wählte die Tugend zur Gefährtin.

Da er am Kithäron auf die Jagd ging, um einen Löwen zu erlegen, der die Heerden des Thestios, eines Königs

Digitized by Google

zu Thespia in Böotien, schrecklich verheerte, gab ihm dieser während der Jagd allemal eine von seinen funfzig Töchtern zur Bettgenossin. Mit diesen Schwestern, die man von ihrem Vater Thestiaden und von ihrem Geburtsorte Thespiaden nennt, zeugte er zwei und funfzig Söhne, indem zwei von ihnen Zwillinge zur Welt brachten.

Als er den trotzigen Gesandten begegnete, die im Namen des Erginos, Königs zu Orchomenos, den jährlichen Tribut von hundert Ochsen den Thebanern abfordern sollten, schnitt er ihnen Nasen und Ohren ab, und schickte sie zurück; und als Erginos hierauf wider Theben auszog, beredete Herkules einige Jünglinge, ihr Vaterland von dem Tyrannen zu befreien. Weil sie aber keine Waffen hatten, indem Erginos den Thebanern die Waffen abgenommen hatte, so nahmen sie sich aus den Tempeln die Waffen, die von ihren Vorfahren dort geweiht worden waren. Herkules bekam Waffen von der Minerva. Hierauf ging er mit seinen wenigen Kampfgenossen dem Erginos entgegen, überfiel ihn in einem hohlen Wege, zerstreute seine Mannschaft, und zwang ihn, den Thebanern den erhaltenen Tribut doppelt zu erstatten.

Die Geschichte des Erginos ist folgende. Derselbe hatte seinem Vater Klymenos, ehe solcher verschied, geloben müssen, seinen Tod an Theben zu rächen, weil er dort vom Prieres, dem Wagenführer des Menöceus, mit einem Steine tödtlich verwundet worden war. Erginos überzog also die Thebaner mit einem starken Heere, überwand sie, und legte ihnen auf, ihm zwanzig Jahre lang einen jährlichen Tribut von hundert Ochsen zu geben, dem die Thebaner sich auch so lange fügten, bis Herkules sie davon befreite. Lange nach der Zeit nahm sich Erginos, auf des Orakels Befehl, eine junge Frau, die ihm noch in seinem Alter den Agamedes und Trophonios gebar, welche beide berühmte Baumeister wurden, daher sie Hyrieus an seinen Hof rief, nachdem sie den Tempel des Apollo zu Delphi gebaut hatten, um ihm gleichfalls einen Tempel zu erbauen, worin er seine Schätze verwahren wollte. An der zu diesem Zwecke bestimmten Stelle des Tempels setzten sie einen Stein so künstlich in die Mauer ein, daß sie ihn herausnehmen konnten, ohne daß Jemand eine Lücke gewahr wurde. Als Hyrieus nun einen großen Schatz hineingelegt hatte, und sie die

Digitized by Google

Schatzkammer beraubt hatten, bemerkte dieser endlich den Diebstahl; und da er an den Thüren und Schlössern kein Zeichen des Einbruchs fand, ließ er sich von dem Dädalos Schlingen und Fallen verfertigen, die er in der Schatzkammer aufstellte. Agamedes fand sich zur Nachtzeit in Begleitung seines Bruders Trophonios wieder ein, blieb aber so fest in der künstlichen Maschine hangen, daß ihn Trophonios nicht wieder losmachen konnte. Um nun nicht seinen Bruder einem schimpflichen und schmerzhaften Tode auszusetzen, noch auch von ihm auf der Folter verrathen zu werden, hieb er ihm den Kopf ab, und nahm diesen mit sich. Trophonios baute sich nach der Zeit in einem Walde bei Lebedos eine Wohnung unter der Erde, oder, wie Andere sagen, er ward von der Erde verschlungen. An dem Orte, wo er versunken war, blieb eine Höhle zurück, welche man die Höhle des Trophonios nannte, und wovon man nach der Zeit vorgab, dieser ertheile darin Orakel. Wer solches befragen wollte, brachte bei den Priestern desselben einige Tage in der Einsamkeit zu, verrichtete allerlei Opfer, und trank ein gewisses Wasser, welches man Lethe nannte. Hierauf mußte er das Bildniß des Trophonios anbeten, ein besonderes Gewand anlegen, auf einer Leiter in die erste Höhle steigen, alsdann sich auf die Erde legen, und in jede Hand einen Honigkuchen nehmen, um auf dem Wege die Schlangen damit zu befriedigen, und hierauf mußte er die Füße in eine noch engere Höhle stecken, in die er plötzlich mit vieler Behendigkeit und Stärke hineingezogen wurde. Hier vernahm er, bald mittelst einer Erscheinung, bald durch eine Stimme, was er zu wissen verlangte. Hernach wurde er mit den Füßen vorwärts wieder herauszogen, von den Priestern auf den Stuhl der Gedächtnißgöttin gesetzt, und endlich an einen Ort geführt, der dem guten Glücke gewidmet war, wo er Alles, was er vernommen hatte, aufschreiben mußte, um es nicht wieder zu vergessen. Wer einmal diese Höhle betreten hatte, soll Zeitlebens nicht wieder gelacht haben.

Sobald Herkules den Erginos überwunden und den König zu Theben, den Kreon, von dem schimpflichen Tribute befreit hatte, gab ihm dieser seine Tochter Megara zur Gemahlin, die Götter aber brachten ihm Hochzeitsgeschenke dar.

Digitized by Google

Mercur verehrte ihm ein Schwert, Apollo einige Pfeile, Vulcan einen goldenen Brustharnisch, Minerva ein Feierkleid. Mit der Megara zeugte Herkules übrigens vier Söhne, die er aber in einer Raserei, welche Juno über ihn verhängte, mit Pfeilen erschoß und ins Feuer warf. — Als ihn Thestios wegen dieses Mordes mit den Göttern wieder ausgesöhnt hatte, lebte er auf Befehl des Orakels einige Zeit zu Tiryns (Tirynth), von welchem Ort er den Namen des Tirynthischen Helden führt; die Megara aber überließ er seinem treuen Gefährten Jolaos zur Gemahlin.

Als Jason mit den übrigen Argonauten zu Schiffe ging, das goldene Vließ zu erobern, begleitete ihn Herkules; da er aber bei einer Landung seinen Gefährten, den jungen Hylas, den eine Nymphe ins Wasser gezogen hatte, aufsuchen wollte, wurde er von den Argonauten zurück gelassen, weil er ihnen, wie sie vorgaben, wegen seiner allzugroßen Stärke das Ruder zerbrach, und weil sie besorgten, er würde ihnen, wegen der starken Mahlzeiten, die er zu sich nahm, allen Mundvorrath aufzehren.

Bei seiner Rückreise sah er, wie Hesione, des Trojanischen Königs Laomedon Tochter, an einen Felsen gefesselt war, um von einem Meerungeheuer, das Neptun dem treulosen Laomedon zur Strafe gesendet hatte, verschlungen zu werden. Er tödtete das Ungeheuer, nachdem er sich diesen Dienst für die schnellen Pferde ausbedungen hatte, welche Laomedon ehemals vom Jupiter für Ueberlassung des Ganymedes zum Geschenk empfangen hatte. Er ließ nun die Pferde und die Hesione, die ihrem Erretter folgen wollte, so lange dem Laomedon in Verwahrung, bis er von einem Zuge, den er vorhatte, zurückgekommen sein würde. Nach seiner Zurückkunft wollte ihm Laomedon weder die Pferde noch die Tochter geben. Herkules verschob seine Rache; zog aber nachher eine Flotte zusammen, eroberte Troja, und erlegte den Laomedon, die Hesione nahm aber Telamon, der zuerst in die Stadt hineingedrungen war, als Beute, worüber Herkules anfangs sehr eifersüchtig wurde, daß er dem Telamon sogar mit dem Schwerte drohte; dieser aber besänftigte ihn mit bewundrungswürdiger Gegenwart des Geistes; er häufte nämlich in der Eile Steine zusammen, und als ihn Herkules um

Digitized by Google

die Ursache fragte, gab er zur Antwort: Ich errichte dem Herkules Kallinikos (dem siegreichen Herkules) einen Altar.

Einst, als Herkules bei dem Centauren Pholus einkehrte, und dieser, obschon er selbst rohes Fleisch aß, ihn mit gebratenem Fleische bewirthete, ihm auch einen guten Wein vorsetzen wollte, sich jedoch entschuldigte, indem das Faß den Centauren, die gar nicht gastfreundlich gesinnt wären, gemeinschaftlich gehöre, versprach Herkules, er wolle ihn gegen sie vertheidigen, und öffnete das Faß. Der vortreffliche Geruch des Weins lockte die Centauren herbei, die in die Höhle hineindrangen. Herkules trieb die ersten mit Feuerbränden zurück, und die übrigen, die sich mit Steinen und ausgerissenen Bäumen vertheidigten, verfolgte er mit seinen Pfeilen bis zur Höhle Chiron's; und diesem soll dabei das Unglück begegnet sein, mit einem von des Herkules Pfeilen verwundet zu werden. Herkules, erzählt man, schoß nach dem Centauren Elatos, der Pfeil fuhr ihm durch den Arm hindurch, und traf den Chiron in den Schenkel, Herkules lief bestürzt hinzu, zog seinem alten Lehrer den Pfeil aus der Wunde, und legte ein linderndes und heilendes Kraut auf, dessen Gebrauch er von Chiron selbst erlernt hatte. Allein der Schmerz war nicht zu stillen, und die Wunde war unheilbar. Daher Chiron, welcher unsterblich geboren war, den Jupiter bat, die Unsterblichkeit von ihm zu nehmen. — Herkules verfolgte hierauf die Centauren noch weiter, ungeachtet ihnen ihre Mutter Nephele (die Wolke) Beistand leistete, und den Boden unter seinen Füßen so schlüpfrig machte, daß er nicht fest auftreten konnte. Endlich vertrieb er die Centauren aus ganz Italien.

Auf den Feldern bei Phlegra oder Pallene leistete er den Göttern Beistand wider die Giganten. In diesem Kampfe schoß er den Ephialtes das rechte Auge aus, erschlug mit einem Eichenpfahl den Eurytos, verwundete den Porphyrion, welcher sich der Juno bereits bemächtigt hatte, schoß einen Pfeil auf den Alkyoneus, und weil dieser, als er auf die Erde seiner Vaterstadt fiel, neue Kräfte bekam, schleppte er ihn, auf Minervens Rath, sobald er ihn zum zweiten Mal tödtlich verwundet hatte, aus Pallene heraus, worauf er den Geist aufgab. Auch stand er dem Jupiter, der die übrigen

Digitized by Google

Giganten mit Blitzen verfolgte, so lange mit seinen Pfeilen bei, bis sie völlig vertilgt waren.

Als er Geryon's Rinderheerde durch Italien trieb, und ihm Kakos oder Cacus, ein Sohn des Vulcan, ein ungeheurer Gigant, der Feuer und Dampf aus dem Rachen spie, im Schlaf einen Theil von den Rindern geraubt, und sie, damit er der Spur nicht nachgehen könnte, bei den Schwänzen in seine Höhle gezogen hatte, trieb Herkules die übrigen Rinder nahe vor der Höhle des Cacus vorbei, und als auf deren Gebrüll die eingeschlossenen Rinder gleichfalls zu brüllen anfingen, riß Herkules, da er durch den zu stark verwahrten Eingang nicht hindurchbrechen konnte, ein hervorragendes Felsenstück ab, drang in die Höhle, bestürmte den Giganten mit Pfeilen, Bäumen und Felsenstücken, bis er ihn endlich mitten unter Rauch und Flammen ergriff, ihn würgte, die Höhle von innen eröffnete, und ihn todt an das Tageslicht schleppte. Servius sagt, des Cacus Schwester, die Caca, habe den Raub ihres Bruders dem Herkules entdeckt.

Auch erlegte er in Italien den Lacinius, einen berühmten Räuber, und erbaute von den Schätzen desselben der Juno einen Tempel. Nach einer andern Sage verwehrte Lacinius ihm den Eingang in seine Residenz, als er von dem Siege über den Geryon zurückkam, und baute, zum Andenken dieser That, der dem Herkules feindlichen Juno einen Tempel, den man den Tempel der Juno Lacinia nannte. Er war mit marmornen Ziegeln gedeckt, welche die Eigenschaft hatten, daß, wenn Jemand seinen Namen auf ihnen grub, solcher so lange stehen blieb, als der Schreiber lebte, und erloschen, sobald derselbe starb.

Ferner schaffte Herkules in Italien die Menschenopfer ab, die man bisher dem Saturn gebracht hatte. Er baute nämlich auf den saturnischen Hügel einen Altar, und verbrannte die auserlesensten Opferthiere mit heiligem Feuer. Damit aber die Einwohner des Landes kein Bedenken tragen möchten, die alten eingeführten Opfer zu unterlassen, so gab er ihnen den Rath, statt der Menschen, die sie bisher, an Händen und Füßen gebunden, in die Tiber gestürzt hatten, Menschenbilder zu machen, und solche nach bisheriger Weise zu opfern.

Als Herkules in die Gegend von Rhegium kam, und er-

Digitized by Google

müdet von der Reise ein wenig ruhen wollte, aber vor dem Geschwirre der Heuschrecken nicht schlafen konnte, rief er die Götter um Beistand an. Die Götter erhörten ihn, und vertrieben die Heuschrecken. Seitdem sollen solche nicht mehr in dieser Gegend zu finden sein.

Als er die Rinder Geryon's durch die Korinthische Landenge trieb, und ihm der Alkyoneus zwölf Wagen zu Grunde gerichtet, mit einem ungeheuren Stein auch vier und zwanzig Leute und etliche Rinder zerschmettert hatte, und hierauf einen Stein nach dem Herkules warf, schlug dieser solchen mit der Keule zurück, so daß der Gigant todt zur Erde stürzte.

Aegypten befreite Herkules von dem Busiris, einem Tyrannen, der für einen Sohn Neptun's gehalten wird, und die Gewohnheit hatte, alle Jahre einen Fremdling dem Jupiter zu opfern; welches einstmals bei eingetretener großer Dürre von dem Wahrsager Thrasios aus Cypern angerathen worden war, und der den Busiris aus Dankbarkeit zuerst opferte, und weil das Opfer einen glücklichen Erfolg hatte, damit jährlich fortfuhr. Als man den Herkules bei seiner Ankunft gleichfalls zum Opferaltar hinführte, erschlug er den Busiris sammt dessen Sohne und dem Herolde, wodurch demnächst das grausame Menschenopfer aufhörte.

Im Cestuskampfe (im Kampfe mit Streitriemen) tödtete er den Sicilischen Tyrannen Eryx, der für einen Sohn Neptun's und der Venus gehalten wurde, und alle Fremden, die in sein Gebiet kamen, zu diesem tödtlichen Faustkampfe gezwungen hatte. Herkules mußte aber dreimal den Kampf wiederholen, ehe er seinen Feind erlegen konnte.

Im Ringen überwand er den Giganten Antäos, einen Sohn der Erde, der die Fremden gleichfalls zu diesem Gefechte zu zwingen pflegte. Als der Gigant ihn zum Kampf aufforderte, salbte sich Herkules mit Oel, und jener bestreuete sich mit Sand. Herkules warf seinen Feind zur Erde; weil er aber merkte, daß er von dieser, seiner Mutter, neue Kräfte bekam, hob er ihn in die Höhe und erdrückte ihn zwischen den Armen.

Den Syleus, den Sohn des Neptun's, einen Tyrannen in Aulis, der alle Fremden zwang, in seinen Weinbergen zu arbeiten, erschlug er nebst dessen Tochter Xenodike mit einer Weinhacke.

Digitized by Google

Er tödtete den Emathion, Tithon's und der Aurora Sohn, einen Aethiopischen oder Arabischen König, der sich gegen ihn, und wie man glaubt, gegen alle Fremden, feindselig bewiesen hatte.

Den Termeros, einen berüchtigten Räuber in Thessalien, der mit dem Kopfe diejenigen todt stieß, die ihm in den Weg kamen, tödtete er auf gleiche Weise.

Als Eurytos, ein König in Oechalia, seine Tochter Jole demjenigen zur Gemahlin bestimmte, der ihn und seine Söhne im Bogenschießen übertreffen würde, meldete sich Herkules zum Wettschießen und trug den Sieg davon. Eurytos aber weigerte sich, die Tochter einem Manne zu geben, der in der Raserei seine eignen Kinder nicht geschont hatte. Sein Sohn Iphitos rieth ihm, den Herkules nicht zu erzürnen: allein der Vater wollte seinen Rath nicht annehmen. Herkules überzog ihn hierauf mit Krieg, erlegte ihn nebst seinen Söhnen, den Iphitos ausgenommen, und führte die Jole gefangen mit sich fort. Mit dieser soll er den Lamios und Kamiros gezeugt und sie kurz vor seinem Tode seinem Sohn Hyllos zur Gemahlin gegeben haben. Seinen Freund Iphitos stürzte er nachmals, in einer Anwandlung von Raserei, von der Mauer zu Tirynth herab. Als die Raserei ihn aber verließ, eilte er zum Neleus, damit er ihn wegen dieses Mordes mit den Rachegöttern aussöhnen möchte, und da dieser mit seinen Söhnen solches verweigerte, zog Herkules ein kleines Heer zusammen, eroberte Pylos, die Stadt des Neleus, und tödtete diesen und seine Söhne mit Ausnahme des berühmten Nestor, der damals abwesend war. Einige nehmen auch den Periklymenos aus, welcher vom Neptun die Gabe der Verwandlung erhalten hatte; Andere aber sagen, Herkules habe solchen, als er sich in einen Adler verwandelt, aus der Luft heruntergeschossen; und noch Andere, er habe ihn in der Gestalt einer Fliege oder Biene getödtet, nachdem er ihn bereits die Gestalt eines Löwen und einer Schlange zu verlassen genöthigt hätte. — In diesem Kriege hatten Hippokoon's zwölf Söhne, die den Herkules schon in seiner Jugend beleidigt hatten, den Neleus Beistand geleistet. Als Herkules nämlich vormals mit seinem Vetter, dem Hyionios, einem Brudersohne der Alkmene, nach Sparta gegangen war, und

Digitized by Google

sie dort Hippokoon's Palast betrachteten, fiel sie ein großer Hund an. Hyionios warf ihn mit einem Steine. Hippokoon's Söhne griffen nun den Hyionios an und schlugen ihn mit Stecken, oder hieben ihn mit Ruthen zu Tode. Herkules stand ihm zwar bei, mußte jedoch, da er verwundet wurde, den Kampf aufgeben. Jetzt ergriff er die Gelegenheit, sich wegen der alten und der neuen Beleidigung zu rächen. Er überzog den Hippokoon zu Sparta mit Krieg, erlegte ihn und seine Söhne, und gab das Reich dem Tyndaros, dem Bruder desselben, dem es Hippokoon gewaltthätig entrissen hatte.

Einen andern Eurytos nebst dessen Bruder Kreates, Söhne des Aktor, erlegte Herkules mit Pfeilen, weil sie dem Augias beigestanden, und die Rache vereitelt hatten, die Herkules an diesem undankbaren Könige, wegen der ihm vorenthaltenen Rinder, hatte nehmen wollen. Hierauf brachte er ein kleines Heer zusammen, besiegte den Augias in einer Schlacht, in welcher dieser das Leben verlor, und übergab dem Sohne desselben, dem Phileus, das Reich, welcher, weil er für den Herkules gezeugt hatte, von seinem Vater verbannt worden war.

Auf seiner Reise nach den Gärten der Hesperiden trug er für den Atlas die ganze Last des Himmels, indessen dieser nach den Gärten hingehen und die Aepfel rauben sollte; er gab ihm aber, weil er merkte, daß er ihm die Last nicht wieder abnehmen wolle, solche unter dem Vorwande, er wolle es sich erst bequemer machen, wieder auf die Schultern, und suchte die Aepfel selbst.

Auf dieser Reise soll er, als ihn einst sehr hungerte, einem Bauer einen Ochsen ausgespannt, und solchen ganz verzehrt haben: eine Begebenheit, von welcher er den Zunamen Buphagos oder Ochsenfresser erhalten hat.

Diesen Namen verdiente er auch bei einer andern Gelegenheit, welche Aelian erzählt. Er war nämlich auf den Lepreas (Lepreus), den Sohn des Kaukon (Glaukon) und Enkel des Neptun's erzürnt, weil derselbe dem Augias den Rath gegeben hatte, ihn statt des Lohnes, den er für seine Arbeit fordern würde, gefangen zu nehmen. Als nun Herkules einst bei dem Kaukon einkehrte, und dessen Gemahlin Astydamia

Digitized by Google

ihren Sohn Lepreas mit dem Herkules ausgesöhnt hatte, fingen beide mit einander jugendliche Spiele an: sie warfen die Scheibe, schöpften Wasser, und wetteten, wer am ersten einen Ochsen verzehren könnte. Herkules erhielt allemal den Preis. Hierauf begannen sie einen Wettstreit im Trinken. Als Herkules auch hierin siegte, erzürnte sich Lepreas, nahm seine Waffen, forderte ihn zum Zweikampf heraus, und verlor das Leben.

Noch ein ander Mal verzehrte Herkules einen Ochsen, den er dem Könige Thiodamas vom Wagen spannte, als dieser ihn, seine Gemahlin Dejanira und seinen Sohn Hyllos nicht hatte bewirthen wollen. Bei dieser Gelegenheit kam es mit dem Thiodamas und dessen herbeigerufenem Volke zum Gefecht, worin Herkules zwar siegte, Dejanira aber eine Wunde in die Brust bekam.

Die Dejanira, eine Tochter des Oeneus und der Althäa, erhielt Herkules durch einen Wettkampf zur Gemahlin. Ihr Vater, der sie keinem unter den mächtigen Freiern abschlagen wollte, hatte sie dem zu geben versprochen, der im Wettkampf den Sieg erhalten würde. Alle Freier verließen den Kampfplatz, als sie den Herkules und den Flußgott Acheloos auftreten sahen. Herkules kämpfte also mit dem Acheloos allein, und warf ihn zu Boden. Dieser verwandelte sich alsbald in eine gräuliche Schlange, und da jener solche fast erdrückt hatte, in einen ungeheuren Stier. Herkules ergriff nun den Stier bei dem einen Horn, und brach es ab. Worauf sich Acheloos vor Schaam und Verdruß in die Wellen seines Flusses verbarg, und dem Sieger den Preis überließ. Aus dem abgebrochenen Horne sollen die Nymphen das bekannte Horn des Ueberflusses gemacht haben, woraus man beständig Früchte nehmen konnte, ohne daß es je erschöpft wurde. Nach Anderer Meinung verehrte Acheloos dem Herkules das Füllhorn, und erhielt dafür sein eigenes Horn zurück. Allegorisch soll das abgebrochene Horn einen Arm des Flusses Acheloos bedeuten, den Herkules, weil er das Land oft überschwemmte, zugedämmt und die Gegend dadurch fruchtbar gemacht haben soll. Eben so deutet man allegorisch die Verwandlung des Gottes in eine Schlange auf die Krümmungen, und die Verwand-

Digitized by Google

lung in einen Stier auf die Gewalt und das brüllende Geräusch des Flusses.

Als Herkules einst mit der Dejanira an den reißenden Strom Evenos kam, erbot sich der Centaur Nessos, die Dejanira auf den Rücken zu nehmen und mit ihr hinüber zu schwimmen. Dieses wurde dankbar angenommen. Sobald aber der Centaur das Gegenufer gewonnen hatte und in Sicherheit zu sein glaubte, wollte er die Dejanira gewaltsam umarmen. Herkules, der ihren Hilfsruf hörte, spannte den Bogen, und schoß mit solcher Gewalt einen Pfeil über den Strom, daß er dem Nessos durch Brust und Rücken drang. Da dieser fühlte, daß er mit einem von den giftigen Pfeilen verwundet war, welche Herkules ehemals in das Gift der Hydra getaucht hatte, fing er mit einer Schale oder mit Wolle das Blut auf, das ihm entquoll, und überreichte es der Dejanira als ein untrügliches Liebesmittel; oder er gab ihr nach einer andern Sage sein wollenes Gewand, welches mit dem vergifteten Blute reichlich getränkt war, und sagte ihr dabei, wenn sie ihres Gemahls Untreue besorge, würde sie ihn zur Treue durch Tragung dieses Gewandes zurückführen. Hierauf floh der verwundete Centaur bis in das Land der Lokrier, wo er den Geist aufgab, und durch seinen Leichnam die Luft dermaßen verpestete, daß die Bewohner den Beinamen der ozolischen oder stinkenden Lokrier erhielten.

Bei seinem Durchzuge durch Italien mit den Rindern Geryon's tödtete er unversehens den Kroton, und hielt ihm, zur Bezeugung seiner Reue, ein feierliches Leichenbegängniß.

Bei einem Gastmahle, womit ihn Oeneus bewirthete, gab Herkules einem jungen Anverwandten desselben, dem Eunomos, der bei Tische aufwartete, eines Versehens wegen eine Ohrfeige, die den Knaben todt zu Boden streckte. Weil er diesen Mord unvorsetzlich begangen hatte, vergab ihm solchen Oeneus, er selbst aber bestrafte sich dafür nach den Gesetzen des Landes, indem er nach Trachin zu dem Keyx und der Alkyone, den Aeltern des Hylas, seines Lieblings, in eine freiwillige Verbannung ging.

Da Herkules zur Strafe seiner vielen Mordthaten in eine schwere Krankheit fiel, und das Orakel des Apollo zu Delphi um Rath fragen wollte, weigerte sich der Gott, der Prie-

Digitized by Google

sterin eine Antwort einzugeben. Herkules begann daher den Tempel zu plündern. Apollo widersetzte sich dieser Gewaltthätigkeit, und es wäre zwischen ihnen zu einem Kampfe gekommen, wenn Jupiter seine beiden Söhne nicht durch einen Wetterstrahl von einander geschieden hätte. Endlich erhielt er vom Orakel zur Antwort, daß er von seiner Krankheit nicht eher befreit werden würde, als bis er sich auf drei Jahre als Sclave verkaufe. Er ließ sich also durch den Mercur der Omphale, einer Königin in Lydien, verkaufen. Diese bediente sich der Gewalt, die er ihr freiwillig über seine Person gegeben hatte, so unbeschränkt, daß sie ihn sogar vermochte, ihre Kleider anzuziehen und ihre Spindel in die Hand zu nehmen, indeß sie sich mit seiner Löwenhaut bedeckte, und seine Keule ergriff.

Die Verwechselung der Kleider soll einst zu einem lächerlichen Irrthum Anlaß gegeben haben. An einem Bacchusfeste hatten sich Herkules und Omphale in eine Grotte des Berges Tmolos begeben, um daselbst die Nacht zu ruhen. Pan, der sich in die Omphale heftig verliebt hatte, schlich sich heimlich zu ihrer Lagerstätte. Er traf sogleich den Ort, wo die Königin lag: als er aber die Löwenhaut fühlte, glaubte er, es sei Herkules, und ging leise zurück. Er tappte hierauf nach dem andern Lager hin, wo er die Kleider der Omphale fühlte. Indem er nun diese umarmen wollte, wurde er vom Herkules, der aus dem Schlafe fuhr, so gewaltig zurück geschleudert, daß Omphale von dem Lärm erwachte und eilig Licht bringen ließ. Hier erblickten sie nun Pan, der sich von seinem Falle kaum wieder erholen konnte, und entließen ihn mit großem Gelächter. — Herkules zeugte mit der Omphale den Lamos, und mit der Melis, der Sclavin derselben, den Akelos.

Mit der Phyllo, der Tochter des Arkadischen Höhlenbewohners Alkimedon, zeugte er den Aechamagoras, welcher nebst der Mutter vom Alkimedon gebunden auf einen Berg den wilden Thieren ausgesetzt wurden. Als Herkules dort von ungefähr vorbei zog, klagte eine Elster mit weinender Kindesstimme, wodurch sich jener bewegen ließ, derselben nachzugehen. Hier fand er die Phyllo mit ihrem Kinde, befreite sie, und gab dem benachbarten Quell den Namen Kissa, welches Wort im Griechischen Elster bedeutet.

Einst, wie Herodot erzählt, gelangte Herkules in das Land der Hyperboräer, breitete seine Löwenhaut aus, und schlief ein. Seine Pferde, die von dem Wagen abgespannt auf der Weide graseten, wurden ihm während seines Schlafes geraubt. Nachdem er sie im ganzen Lande gesucht hatte, kam er in die Landschaft Hylâa, und fand daselbst in einer Höhle die Echidna, eine Jungfrau, die bis an die Schenkel eine schöne menschliche Gestalt hatte, weiter unten aber als Schlange gebildet war. Er sah sie voll Verwundrung an, und fragte, ob sie seine verlorenen Pferde nicht gesehen habe. Sie antwortete: Ich habe sie selbst, ich gebe sie dir aber nicht eher wieder, als bis du mich umarmt hast. Er vollzog ihren Willen; sie verzögerte aber die Auslieferung der Pferde so lange, bis sie merkte, daß sie mit drei Söhnen schwanger sei, welches sie ihm entdeckte, und ihn fragte, was sie mit diesen Söhnen thun solle, wenn sie erwachsen sein würden, ob sie solche im Lande, worüber sie die Herrschaft habe, behalten, oder sie fortziehen lassen solle. Herkules gab ihr hierauf einen Gürtel, und von den zwei Bogen, die er mitgebracht hatte, den einen und sagte: Welcher von ihnen diesen Bogen so spannt, wie ich dir zeige, und diesen Gürtel so umgürtet, wie ich, den setze zum Herrscher des Landes, die beiden andern laß in die Fremde ziehen. Echidna gebar den Agathyrsos, Gelonos und Skytha. Die beiden ersten verließen das Vaterland, weil sie in dem Wettkampfe mit dem Bogen nicht bestanden, der Jüngste trug in solchem den Sieg davon, erhielt die Regierung, und wurde der Stammvater der Scythen.

Bei Abholung des Kerberos aus der Unterwelt befreite Herkules den Theseus, welcher seinem Freunde Pirithoos die Proserpina hatte entführen helfen wollen, und zur Strafe nebst ihm in Ketten gelegt worden war. Als er aber auch den Pirithoos erlösen wollte, erbebte die Erde, daher er davon abstand.

Zu einer andern Zeit holte er des Königs Admetos Gemahlin Alkeste (Alkestis) lebendig aus dem Tartaros. Diese war an eben dem Tage, da Herkules bei ihm einkehrte, freiwillig für ihren Gemahl gestorben, indem Apollo, der Freund des Admetos, es bei den Parzen ausgewirkt hatte, daß dessen

Digitized by Google

Leben verlängert werden solle, wenn Jemand von den Seinigen sein Leben für ihn darbringen wolle.

Den Pluto verfolgte Herkules einst bis an die Pforten des Tartaros, und schoß ihm dort, wie Homer erzählt, einen Pfeil in die Schulter, so daß er zum Olymp hinaufsteigen und sich von dem Päon (Apollo) wieder heilen lassen mußte.

Den Kyknos, den Sohn des Mars, tödtete er in einem Zweikampfe, und ließ sich mit dem Gotte selbst, der den Tod seines Sohnes rächen wollte, in einen Kampf ein. Jupiter aber schlug mit dem Blitz zwischen die Kämpfer, und trennte so die Kämpfenden.

In Afrika schoß er einen Pfeil nach der Sonne, deren Hitze ihm unerträglich war. Für diese kühne That schenkte ihm Apollo den goldnen Skyphos, worin er über das Meer nach Spanien fuhr. Nach vollbrachter Reise gab er dem Apollo den Skyphos — ein Schiffsgefäß — zurück.

In Indien wurde dem Herkules, welchen aber die Einwohner für einen einheimischen Heroen hielten, eine Tochter mit Namen Pandäa geboren. Weil er damals schon alt war, und ihr keinen würdigen Gemahl zu geben Hoffnung hatte, so beschleunigte er ihre Reife, so daß sie in ihrem siebenten Jahre mannbar wurde, worauf er sie selbst umarmte. Nach dieser Zeit sollen die Töchter des Landes, über welches Pandäa herrschte, eben so früh mannbar geworden sein.

Da den Herkules einst in der Wüste sehr dürstete, stieß er mit dem Fuß an einen Felsen, worauf alsbald Wasser hervorquoll.

Als er aber einst ohne Waffen war, und von zwei Giganten angegriffen wurde, rief er den Jupiter um Hilfe an, welcher augenblicklich Steine auf solche schleuderte, und da er dem Gott zu Ehren die Olympischen Kampfspiele eingesetzt hatte, soll dieser einst selbst unter der Gestalt eines Menschen mit ihm gerungen, und endlich, als er gesehen, daß er ihn nicht überwältigen würde, sich zu erkennen gegeben und seinem Sohne zu seiner Stärke Glück gewünscht haben.

In dem mitternächtlichen Asien am Berge Kaukasus befreite er den Prometheus von seiner Qual und erschoß den Adler, der diesem bisher die Leber abgefressen hatte.

Digitized by Google

Nach allen Zügen des Herkules, auf welchen er Königreiche erobert und verschenkt, Städte angelegt, wüste Gegenden angebaut und mit Einwohnern besetzt, auch zur Bequemlichkeit der Schifffahrt das Gebirge zwischen Europa und Afrika durchgegraben, und das mittelländische Meer mit dem Ocean vereinigt, und auf der Europäischen Seite der Meerenge die Säule Kalpe, sowie auf der entgegengesetzten die Säule Abyle aufgerichtet hatte, erreichte er sein Ziel auf folgende traurige Weise. Er wollte eines Tages auf einem Vorgebirge der Insel Euböa dem Jupiter ein Opfer bringen. Dejanira, welche damals sehr eifersüchtig war, und besorgte, er möchte die junge Jole gleichfalls zur Gemahlin nehmen, übersandte ihm ein besonders zubereitetes Opferkleid. Zu diesem Kleide hatte sie entweder die Wolle genommen, die mit dem Blut des Centauren Nessos getränkt worden war, oder hatte es mit dem Blut des Centauren bestrichen, welches sie zu diesem Gebrauch aufbewahrt und mit Oel vermischt hatte, oder sie hatte, nach Anderer Sage, aus dem vergifteten Gewande selbst das Opferkleid angefertigt. Kaum hatte Herkules solches angelegt und mit seinem Körper erwärmt, als er einen brennenden Schmerz empfand. Er riß es sich sogleich vom Leibe, riß aber Haut und Fleisch mit weg. Vom Schmerz überwältigt, schleuderte er den Ueberbringer desselben, den jungen Lychas, vom Felsen ins Meer hinab. Als er fühlte, daß er nicht lange mehr leben könne, ließ er sich nach Trachine übersetzen, wo Dejanira sich aus Verzweifelung über die traurige Wirkung ihres Geschenks erhängte. Hierauf ließ sich Herkules auf den Berg Oeta führen, legte sich auf einen Scheiterhaufen, den ihm Jolaos errichten half, und befahl seinem Freunde Philoktetes, dem er zuvor seine Pfeile schenkte, solchen anzuzünden. Jupiter aber verzehrte den Scheiterhaufen und alles, was sterblich an dem Helden war, mit seinen Blitzen, und nahm diesen in einer Wolke gen Himmel.

Im Himmel angelangt, wollte ihn Jupiter unter die zwölf großen Götter aufnehmen: er verbat sich aber diese Ehre, und war zufrieden, der größte unter den Halbgöttern zu sein. Hierauf vermochte Jupiter die Juno, ihn zu ihrem Sohne anzunehmen. Sie that es auch willig und mit einer besondern Feierlichkeit. Sie legte sich nämlich auf ihr Lager,

Digitized by Google

nahm den Herkules zu sich, bedeckte ihn mit ihrem Mantel, drückte ihn an ihren Leib, und ließ ihn sanft auf den Boden niedergleiten, als ob sie ihn geboren habe. Hierauf gab sie dem angenommenen Sohne ihre eigene Tochter Hebe zur Gemahlin. Seine neue Ehe war nicht unfruchtbar: Hebe gebar ihm zwei Söhne, den Alexiares, der den Kriegen steuert, oder im Kriege hilft, und den Aniketos, den Unüberwindlichen.

Von diesen Begebenheiten sind die vornehmsten, und die am meisten von den Künstlern dargestellt werden, in folgenden Versen enthalten:

Herkules, Jupiter's Sohn, erdrückt in der Wiege zwei Schlangen.
Saugt unerkannt an der Juno Brust mit gewaltigen Zügen.
Siehet am Scheideweg, als Jüngling, die Tugend und Wollust,
Hört ihr Erbieten, verschmäht die Lust und weiht sich der Tugend.
Rettet Laomedon's Tochter vom Ungeheuer des Meeres.
Ueberwindet mit Faustkampfriemen den grausamen Eryx,
Tödtet am Opferaltar den Menschenwürger Busiris.
Würgt in der Felsenhöhle den flammenspeienden Kakos.
Hebt von der Erd' und erdrückt in den Armen den Riesen Antäos.
Acheloos bekämpft er, den Flußgott, und bricht ihm das Horn ab.
Nessos, der Dejanira geraubt, den starken Centauren,
Traf er mit giftigem Pfeil; doch er, sich im Tode zu rächen,
Reicht ihr sein eigenes Blut, als mächtiges Mittel der Liebe.
Schlägt die Centauren, so Bäume schleudern und Stücke von Felsen.
Hilft die Giganten vertilgen, die Berg' auf Berge gethürmet.
Wird, begangenen Mord zu büßen, der Omphale Sclave.
Drehet die hurtige Spindel und überläßt ihr die Keule.
Holt aus dem Orkos Alkesten, Admetos treue Gemahlin.
Trägt für Atlas, den Riesen, das ganze Gewölbe des Himmels.
Trennt zwei Vorgebirg', und schafft dem Meere den Durchgang.
Abyle pflanzt er darauf, und Kalpe, die ragenden Säulen.
Opfernd fühlet er sich vom Opferkleide vergiftet,
Schleudert in wüthendem Schmerz den Sohn ins Meer, der es brachte.
Baut sich den Scheiterhaufen, besteigt ihn, heißt ihn entzünden;
Ihm, der die Glut erweckt, Philoktetes schenkt er den Köcher.

Digitized by Google

Fährt vom flammenden Holzstoß im brausenden Wetter gen Himmel.
Wird mit Hebe vermählt, der Göttin ewiger Jugend.

Auf Erden wurden dem neuen Gotte überall Feste angeordnet, und Tempel und Altäre erbaut; bei seinem Namen aber Eide geleistet.

Von der Grotte bei Bura, einer Achaischen Bergstadt, wo eine Bildsäule von ihm stand, und wo er Orakel ertheilte, bekam er den Beinamen Buraikos. Die Art, wie hier das Orakel gegeben wurde, ist sonderbar. Wenn der Rathfragende seine Andacht vor der Bildsäule verrichtet hatte, nahm er vier von den mit Figuren bezeichneten Würfeln, die daneben lagen, und warf sie auf den Altar. Die Bedeutung war auf einer Tafel genau erklärt, und aus dieser entnahm man die Antwort.

Bei den Böotiern führte der vergötterte Herkules den Beinamen Melios oder Melion, den er von einer Begebenheit, die sich an einem seiner Feste zugetragen hatte, erhielt. Man wollte ihm nämlich einen Ochsen opfern, der aber wild geworden und davon gelaufen war; oder, nach Anderer Erzählung, man wollte ihm einen Widder opfern, den man aber nicht zum Tempel bringen konnte, weil der Fluß Asopos zu stark angeschwollen war. Ein Paar Knaben, die vor dem Tempel spielten, hatten indessen einen Widder oder Ochsen aus einem großen Apfel gemacht, in welchen sie vier Hölzerchen anstatt der Beine, und zwei anstatt der Hörner gesteckt hatten. Diesen opferten sie dem Herkules. Ihr kindisches Opfer soll dem Gotte so wohlgefallen haben, daß man es nach der Zeit an diesem Orte beibehielt. Aus dem Namen Herkules Melios, das ist, Apfel-Herkules, machte man nachmals einen Spottnamen für solche, deren Macht und Vermögen mit ihren Ansprüchen nicht in Einklang stand.

Nach dem Tode des Herkules hatten seine Kinder anfangs große Verfolgungen auszustehen. Eurystheus, der den Herkules kurz vor seinem Ende unter dem Vorwande, daß er ihm nachgestellt habe, Tirynth zu verlassen gezwungen hatte, nöthigte jetzt den Keyx, die Kinder und Verwandten desselben, die Herakliden, von sich zu entfernen. Keyx, der dem Könige von Mycená nicht gewachsen war, bat sie also, sich aus

Digitized by Google

seiner Residenz Trachin hinweg zu begeben. Nach langem Herumirren wurden sie endlich zu Athen in Schutz genommen, wo sie sich auf den Altar der Barmherzigkeit gesetzt hatten. Eurystheus überzog nun Athen mit Krieg, verlor aber in der Schlacht alle seine Söhne; als er selbst die Flucht nahm, zerbrach ihm der Wagen, und Hyllos, der Sohn des Herkules und der Dejanira, holte ihn ein, hieb ihm den Kopf ab, und brachte solchen seiner Großmutter, der Alkmene, die ihm aus Rache noch die Augen ausstach.

In diesem Kriege der Athenienser mit dem Eurystheus machte sich Makaria, eine Tochter des Herkules und der Dejanira, durch ihre Hingebung berühmt. Die Athenienser nämlich hatten ein Orakel erhalten, daß sie den Eurystheus besiegen würden, wofern sich eins von den Kindern des Herkules freiwillig in den Tod begeben würde. Makaria opferte sich, worauf die Athenienser den Sieg erhielten, und zur Dankbarkeit das Grab der Geopferten mit Blumenkränzen schmückten.

Alkmene, die Mutter des Herkules, lebte nach dieser Begebenheit zu Theben, und als sie endlich verschwand, ohne daß man wußte, wo sie geblieben, wurde sie von den Thebanern göttlich verehrt. Nach der Erzählung des Pherecydes, welche uns Antonius Liberalis aufbehalten hat, starb sie in einem hohen Alter; worauf Jupiter dem Mercur befahl, sie von der Erde weg- in die Wohnungen der Seligen zu führen, und sie daselbst wegen ihrer strengen Gerechtigkeit dem Rhadamanthos zu vermählen. Mercur unterzog sich des Auftrags und nahm den Leichnam der Alkmene aus dem Sarge. Als diesen die Herakliden zur Grabstätte trugen, fühlten sie, daß er außerordentlich schwer war. Sie öffneten ihn, und fanden anstatt des Leichnams einen großen Stein darin, den sie in den Hain vor Theben aufrichteten, der Alkmene aber dabei einen Tempel weihten.

Unter den übrigen Herakliden hat sich Theagenes besonders durch seine Leibesstärke berühmt gemacht. Er war ein Sohn des Herkules von der Gemahlin des Timosthenes, dessen Gestalt jener angenommen hatte. Als er kaum neun Jahr alt war, trug er zu Thasos die ehernen Bildsäulen eines Gottes vom Markte nach Hause. Das Volk wollte ihn deshalb umbringen; ein alter Mann aber stillte ihren Unwillen, und

Digitized by Google

befahl dem Knaben, die Bildsäule wieder an ihren Ort zu stellen, dem er sich fügte. Theagenes erhielt nach der Zeit die meisten Preise in den vier Kampfspielen der Griechen, wodurch er sich so viele Feinde machte, daß einer derselben die Bildsäule, die man ihm nach seinem Tode aufgerichtet hatte, alle Nächte peitschte. Einst aber fiel die Bildsäule um, und erschlug den Thäter. Die Söhne des Erschlagenen verklagten, nach Landes Sitte, die Bildsäule, und sie wurde, den Gesetzen des Drako gemäß, ins Meer geworfen. Als hierauf das Land eine große Unfruchtbarkeit befiel, und die Thasier das Orakel zu Delphi befragten, erhielten sie zur Antwort, sie sollten die Vertriebenen zurückrufen. Sie genügten dem Orakel; allein die Unfruchtbarkeit ließ nicht nach, und da sie dasselbe abermals befragten, entgegnete die Pythische Priesterin, sie hätten den Theagenes vergessen. Von ungefähr zogen einige Fischer die versenkte Bildsäule mit ihren Netzen ans Land; man richtete sie wieder auf, und gab Befehl, dem Theagenes in Zukunft als einem Gotte zu opfern.

Einer der berühmtesten unter den Herakliden war Telephos, welchen Herkules mit einer Priesterin der Minerva, der Auge, einer Tochter des Aleus, erzeugt hatte. Als ihr Vater ihre Schwangerschaft entdeckte, übergab er sie dem Nauplios, einem Sohne Neptun's, daß er sie ins Meer werfen sollte. Nauplios verschonte sie, und brachte sie nach Mysien zum Könige Theutras, der sie als seine Tochter pflegte, jedoch den Sohn, mit welchem sie niederkam, auf den Berg Parthenios aussetzen ließ: eine That, welche Andere dem Vater der Auge zuschreiben. Das Kind wurde von einer Hirschkuh gesäugt, bis es einige Hirten fanden, es aufzogen und ihm den Namen Telephos gaben. Als solcher das Jünglingsalter erreicht hatte, und seine Mutter aufsuchen wollte, wies ihn das Orakel zum Theutras, dem Könige in Mysien. Dieser war eben von einem Feinde angegriffen worden. Telephos leistete ihm Beistand, und der König gab ihm zur Belohnung seine Pflegetochter Auge. Allein als Telephos das Hochzeitsbett besteigen wollte, erklärte Auge feierlich, daß kein Sterblicher sie berühren solle. Sie ergriff sogar ein Schwert, mit der Drohung, ihn zu tödten, worauf plötzlich ein großer Drache zwischen beide fuhr, und sie von einander

Digitized by Google

schied. Auge ließ vor Schrecken das Schwert fallen, und als Telephos sie mit Gewalt angreifen wollte, rief sie den Herkules um Hilfe an. Telephos erkannte an diesem Ausruf seine Mutter. Er erhielt hierauf des Königs eigene Tochter Argiope zur Gemahlin, und nach dessen Tode die Herrschaft über Mysien. Einige Zeit nachher ward Telephos bei einem Gefecht am Ufer Mysiens, wo die Griechen unerkannt landen wollten, vom Achilles in die Hüfte verwundet. Der Schmerz nöthigte ihn, das Orakel zu befragen. Dieses gab ihm den Rath, bei dem Spieße, der ihn verwundet habe, Hilfe zu suchen. Telephos ging also zum Achill, von welchem er auch durch etwas Rost und Eisen, welches man von dem Spieße schabte, glücklich geheilt wurde.

Im Alter sah er sich jedoch genöthigt sein Reich zu verlassen und elend umher zu irren.

Theseus.

Theseus war ein Sohn des Aegeus, des Königs zu Athen, und der Aethra, einer Tochter des Pittheus, des Königs zu Trözen. Als Aegeus von zwei Gemahlinnen keine Kinder erhalten hatte, befragte er das Orakel, und erhielt eine dunkle Antwort. Er reiste hierauf zum Pittheus, und gab ihm Nachricht von der Antwort des Orakels. Dieser verstand das Orakel, berauschte seinen Gast, und führte ihn in das Schlafgemach seiner Tochter Aethra. Als Aegeus erfuhr, daß Aethra von ihm schwanger sei, führte er sie vor seiner Abreise zu einem großen Stein, hob ihn auf, legte sein Schwert und seine Schuhe darunter, und befahl ihr, wenn sie einen Sohn gebären sollte, ihn so lange bei sich zu behalten, bis er zu der Stärke gekommen sein würde, den Stein aufzuheben und das Schwert und die Schuhe darunter wegzunehmen. Diese sollte er alsdann, zum Zeichen, daß er sein Sohn sei, zu ihm nach Athen bringen.

Aethra gebar einen Sohn, dem sie den Namen Theseus gab. Sie erzog ihn mit Hilfe ihres Vaters und des Konnidas, eines klugen Lehrers, und gab ihn für einen Sohn Neptun's aus.

Seine Herzhaftigkeit zeigte sich schon in seiner ersten Kind-

Digitized by Google

heit. Als Herkules einst bei dem Pittheus einkehrte, und seine Löwenhaut abgelegt hatte, und die übrigen Knaben des Hauses vor Schrecken davon liefen, griff der kleine Theseus zu den Waffen, und wollte auf den vermeinten Löwen los gehen.

Als Theseus sechszehn Jahr alt war, nahm er die Schuhe und das Schwert unter dem großen Steine hervor, um seine Reise nach Athen anzutreten. Seine Mutter und sein Großvater riethen ihm, zu Schiffe zu reisen, weil die Landstraßen wegen der Räuber unsicher wären, Theseus aber, der gehört hatte, daß Herkules oft ausgezogen wäre, dergleichen Straßenräuber zu vertilgen, beschloß, seinem Beispiele zu folgen, und wählte daher den Weg zu Lande.

Auf diesem Wege soll Theseus den Periphetes, einen Sohn Vulcan's, der zwar, wie sein Vater, schwach auf den Füßen war, aber dennoch eine eiserne Keule führte, getödtet, und sich nachher der Waffe selbst bedient haben. Auch tödtete er den Prokrustes (den Folterer), der mit seinem eigentlichen Namen Polypemon oder Domastes hieß, einen Tyrannen, der die Fremden auf eine grausame Art quälte, indem er sie, wenn sie groß waren, in ein kurzes Bett legte und ihnen die Füße abhieb, waren sie aber klein, so legte er sie in ein langes Bett, und dehnte sie durch die Folter aus.

Bei dem Korinthischen Isthmus tödtete Theseus den Sohn des Prokrustes, den Sinis, den man den Fichtenbeuger nannte, weil er die Reisenden mit den Armen oder Füßen an zwei niedergezogene Fichten zu binden pflegte, wodurch sie, wenn die Bäume wieder in die Höhe schnellten, zerrissen wurden.

In diesen Gegenden erlegte Theseus auch die Kromyonische Sau, die man Phäa nennt, welche die Felder verwüstet und viele Menschen getödtet hatte. Sie soll die Mutter des berühmten Erymanthischen und des Kalydonischen Ebers gewesen sein.

Zuletzt erschlug Theseus den Kerkyon, einen Sohn Vulcan's oder Neptun's, der die Reisenden zwang, mit ihm zu ringen, und sie nachmals tödtete.

Endlich langte er zu Athen an. Bei seinem Eintritt in die Stadt sahen ihn, wie Pausanias erzählt, einige Bauleute, die am Dache eines Tempels arbeiteten, und weil er einen

Digitized by Google

langen bis auf die Füße gehenden Rock anhatte, und seine schönen Haare wohl gekräuselt waren, fragten sie ihn mit einem spöttischen Lachen, warum die hochzeitlich geschmückte Jungfrau so allein herum gehe? Theseus riß auf diese Aeußerung die Decke von einem mit Ochsen bespannten Wagen ab, und warf sie höher, als das Dach war, woran jene arbeiteten.

Als er zum Hause seines Vaters Aegeus kam, bei welchem sich damals Medea befand, die ihre Zuflucht zu ihm genommen und einen Sohn von ihm geboren hatte, rieth diese dem Aegeus, den Fremdling aus dem Wege zu räumen. Sie hatte auch zu dieser Absicht bereits einen Giftbecher gemischt. Als Aegeus seinem Gaste den Becher darreichen wollte, erblickte er das Schwert: worauf er den Becher auf den Boden warf, und den Theseus als seinen Sohn umarmte. Medea hüllte sich indeß in Nebel und entfloh.

Die Pallantiden (die Söhne des Pallas), welche dem Aegeus in der Regierung folgen sollten, griffen nun, da ihnen durch die Ankunft des Theseus alle Hoffnung zur Thronfolge benommen war, zu den Waffen, wurden aber von diesem überwunden.

Da Aegeus dem Könige von Kreta, Minos dem zweiten, zum dritten Mal den jährlichen Tribut von sieben Knaben und sieben Mädchen senden mußte, und die Athenienser darüber murrten, erbot sich Theseus, den Tribut zu überbringen und sie davon zu befreien.

Die Veranlassung zu diesem Tribut war folgende: Minos hatte seinen Sohn Androgeos nach Athen zu den Ritterspielen gesandt, in welchen er so glücklich gewesen war, daß er die meisten Preise gewonnen hatte. Aegeus, der König zu Athen, faßte aber aus dem Umgange, den dieser tapfre Jüngling mit seinen Feinden unterhielt, einen Verdacht gegen ihn, und ließ ihn auf seiner Rückreise umbringen. Pausanias erzählt, daß ihn der Ochse getödtet habe, den Neptun dem Minos zur Strafe gesendet, und der nach der Zeit in Attica gewüthet habe. Minos, der seines Sohnes Tod dem Könige zuschrieb, überzog ihn mit Krieg, und belagerte zuerst die Stadt Megara, worin Nisos, ein Bundesgenosse des Aegeus, regierte. Er eroberte sie auch endlich, und zwar durch die

Digitized by Google

Verrätherei der Skylla, einer Tochter des Nisos, welche sich in den Minos verliebt hatte, und die ihrem schlafenden Vater das purpurne oder goldene Haar abschnitt, an welchem, nach dem Ausspruche eines Orakels, die Erhaltung seines Reiches hing. Kaum hatte Minos die Stadt erobert, so nahm sich Nisos das Leben, und ward von den Göttern in einen Meeradler verwandelt. Skylla, die dem abfahrenden Minos folgen wollte, und sich an sein Schiff anklammerte, ward von ihm ins Wasser gestoßen und von den Göttern in den Fisch Ciris verwandelt, in welcher Gestalt sie von ihrem Vater noch beständig verfolgt wird. Ovid erzählt, sie sei in eine Lerche und ihr Vater in einen Sperber verwandelt worden.

Andere fabeln noch von einer gewissen Eilandsbewohnerin Arne, die dem Minos ihr Vaterland für eine Summe Goldes verrathen habe, und zur Strafe in eine Dohle verwandelt worden sei, welche noch immer nach Gold begierig ist.

Als Minos hierauf Athen selbst belagerte, es aber nicht einnehmen konnte, bat er die Götter, ihn zu rächen. Diese erhörten ihn auch. Athen ward durch Pest und Hunger gezwungen, ihm Genugthuung zu geben, und solche bestand, nach dem Ausspruche des Orakels, darin, daß die Athenienser sieben Knaben und sieben Mädchen jährlich zum Tribut nach Kreta senden sollten, wo sie zum Minotauros in das Labyrinth gebracht wurden.

Als Theseus mit den zum Tribut bestimmten Knaben und Mädchen zu Kreta ankam, verliebte sich Ariadne, die Tochter des Minos und der Pasiphae, in ihn, und zeigte ihm die Mittel an, den Minotauros im Labyrinthe zu tödten: oder gab ihm selbst ein Schwert dazu; zugleich händigte sie ihm einen aufgerollten Faden ein, den er an den Eingang des Gebäudes binden mußte, den Rückweg daraus wiederzufinden. Diese Rolle soll Ariadne von dem Baumeister des Labyrinths, dem berühmten Dädalos, selbst empfangen haben: daher Einige sie für ein aufgerolltes Pergament halten, auf welchem der Künstler den Grundriß dieses großen Gebäudes gezeichnet hatte. Der Minotauros selbst war ein Ungeheuer, welches die Gemahlin des Minos, die Pasiphae (die Tochter des Sol oder Helios, und Schwester der Kirke), geboren haben

Digitized by Google

soll. Pasiphae liebte nämlich einen schönen Stier, zu dessen Umgange ihr Dädalos verhalf. Der Sohn, den sie von ihm gebar, wurde Minotauros genannt. Man verbarg ihn im Innersten des Labyrinths, und gab ihn für ein Ungeheuer aus, das oberhalb ein Mensch und unterhalb ein Stier sei. Andere schildern ihn auch mit einem Stierkopfe. Einige halten den Minotauros aber für einen Feldherrn des Minos und für einen geschwornen Feind der Athenienser, die er gezwungen, jährlich eine Anzahl Knaben und Mädchen nach Kreta in die Dienstbarkeit zu senden, und die dort gleichsam verschlungen wurden, indem sie nimmer wieder in ihr Vaterland zurück kehren durften. Andere halten den Minotauros für einen unächten und zugleich ungerathenen Sohn des Minos, der sich auf's Rauben gelegt, und seine Beute in das Labyrinth geschleppt habe, welches sie für einen festen Ort halten, der mit tiefen Graben umgeben gewesen sei.

Theseus tödtete nun den Minotauros, und nahm Ariadne mit sich zu Schiffe. Als er auf dem Wege nach Athen an der Cykladischen Insel Naxos (ehemals Dia) landete, verließ er heimlich Ariadne, weil ihm Bacchus im Traum erschienen war, und ihm alles Unglück angedroht hatte, wofern er sich der Ariadne nicht enthalten und sie ihm zur Gemahlin überlassen würde. Andere sagen, seine Gefährten hätten ihn gezwungen, sie zu verlassen, weil sie die Ehre, ihr Vaterland von dem unglückseligen Tribut befreit zu haben, nicht gern mit einer Jungfrau hätten theilen wollen. Theseus vergaß, aus Betrübniß über ihren Verlust, die schwarzen Segel des Schiffes, welche er bei seiner Abfahrt aufgespannt hatte, mit weißen zu vertauschen, wie sein Vater Aegeus in dem Falle befohlen hatte, wenn die Unternehmung glücklich abgelaufen wäre. Aegeus, welcher nun von fern die schwarzen Segel sah, glaubte, sein Sohn wäre umgekommen, und stürzte sich aus Verzweiflung ins Meer. Dieses soll von ihm nachmals den Namen des Aegäischen erhalten haben.

Zum Andenken des Kretischen Feldzugs führte Theseus zu Athen einen feierlichen Tanz ein, der die Irrgänge des Labyrinths darstellte, einen Tanz, den man auch den Kranichtanz nannte. Dieses soll eben derjenige Tanz sein, den

Digitized by Google

man nach der Ariadne benannte, und zu welchem Dädalos die Idee angegeben haben soll.

Die Geschichte des Dädalos ist kürzlich folgende. Derselbe war von Geburt ein Athenienser, und hatte von der Minerva, der Erfinderin aller Künste, die Baukunst und die Verfertigung verschiedener Werkzeuge, als der Axt, der Richtwage und des Bohrers erlernt. Auf seine Nebenbuhler in der Kunst war er so eifersüchtig, daß er seinen eigenen Lehrling und Schwestersohn, den Perdix (Talos), welcher nach dem Gebiß einer Schlange die Säge erfunden hatte, heimlich umbrachte. Als er denselben begrub, und man ihn fragte, was er da verscharrt habe, antwortete er: Eine Schlange. Einige erzählen, er habe diesen Perdix von einem Schlosse zu Athen herabgestürzt, mit dem Vorgeben, er sei von selbst herunter gefallen. Minerva, setzt man hinzu, habe den Jüngling in ein Rebhuhn verwandelt. Eine Verwandlung, die von dem Worte perdix herkömmt, welches im Griechischen so wie im Lateinischen ein Rebhuhn bedeutet. Als die That doch endlich ans Licht kam, entwich Dädalos nach Kreta. Hier baute er zu Gnossos das berühmte Labyrinth, wozu er das Muster aus Aegypten entnommen haben soll. Weil er aber bald darauf den Minos beleidigte, so sperrte dieser ihn nebst seinem Sohne Ikaros in einen Thurm oder in das neue Labyrinth. Dädalos forderte hierauf Wachs und Leinwand, dem Könige, wie er vorgab, ein Kunstwerk zu verfertigen, wodurch er seine Gnade wieder zu erlangen hoffe; allein er machte sich und seinem Sohne Flügel, und entfloh. Er hatte vor der Reise dem Sohne eingeschärft, sich niedrig in der Luft zu halten: aber der verwegene Jüngling flog immer höher und kam endlich so nahe an die Sonne, daß ihm das Wachs an den Flügeln von der Hitze schmolz, und er in das Meer stürzte, welches hierauf seinen Namen geführt hat. — Einige haben diese Flügel für Segel erklärt, womit Dädalos den Ruderschiffen, die ihm nachsetzten, glücklich entgangen sei. Ikaros setzten sie hinzu, sei, bei der Landung an eine Insel, ins Meer gefallen; worauf der Vater das Meer nach dessen Namen benannt habe. Nach einigem Herumschweifen begab sich Dädalos nach Sicilien zum Könige Kokalos, bei dem er sich in der Folge durch Werke der Kriegsbaukunst, der Wasserbaukunst

Digitized by Google

und der Bildhauerkunst beliebt machte, sich auch gleich anfangs bei dessen Töchtern so in Gunst setzte, daß, als Minos mit einer Flotte landete und des Dädalos Auslieferung verlangte, diese Mittel fanden, den Minos selbst aus dem Wege zu räumen.

Was Theseus anbetrifft, so hatte er seinen glücklichen Erfolg in Kreta am meisten seinem angeblichen Vater Neptun zu danken, welcher ihm drei Wünsche zu bewilligen versprochen hatte: da denn sein erster Wunsch war, glücklich aus Kreta zurückzukommen.

Seinem Wohlthäter Neptun zu Ehren, und zur Nachahmung des Herkules, erneuerte er nachmals auf dem Korinthischen Isthmus die sogenannten Isthmischen Kampfspiele, die man zuerst dem Melikertes, dem Sohne der Juno, zum Andenken gefeiert haben soll.

Zu seinem vertrauten Freunde hatte er sich den Pirithous (Pirithoos) erwählt. — Die Freundschaft dieser beiden Männer war bei den Alten eben so berühmt, als die Freundschaft des Herkules und Philoktetes, des Kastor und Pollux, des Achilles und Patroklos, des Pylades und Orestes, und zu den Zeiten des Tyrannen Dionysios, die Freundschaft des Damon und Pythias. — Als sich Pirithoos mit der Hippodamia (Deïdamia), einer Jungfrau aus dem Geschlechte der Lapithen vermählte, befand sich Theseus unter den Hochzeitsgästen, und zerschmetterte dem betrunkenen Eurytos, einem von den eingeladenen Centauren, der die Braut mit Gewalt entführen wollte, mit einem schweren Becher den Schädel, worauf das Gefecht allgemein wurde, bis endlich die Centauren überwunden und theils getödtet, theils in die Flucht getrieben wurden.

Theseus und Pirithoos entführten nach der Zeit die schöne Helena, die sie zu Sparta im Tempel der Diana tanzen sahen. Weil sich beide in sie verliebt hatten, so looften sie, wer sie von ihnen behalten sollte. Das Loos fiel dem Theseus zu, und dieser gab sie seiner Mutter Aethra in Verwahrung, die mit ihr in eine feste Stadt in Attica ziehen mußte, bis er von einer Unternehmung wieder zurückgekommen sein würde. Allein ehe dieses geschah, wurde der Zufluchtsort von den Brüdern der Helena erobert, und sie

Digitized by Google

selbst, nebst ihrer Aufseherin Aethra, nach Sparta geführt. Nach Einiger Meinung war Helena damals noch nicht mannbar, und Theseus soll zu ihrem Andenken der bräutlichen Venus einen Tempel gewidmet haben. Nach Anderer Meinung hinterließ er sie schwanger, und zwar mit einer Tochter, der Iphigenia, welche Klytämnestra für ihr eignes Kind ausgab, um ihrer Schwester Ehre zu retten.

Theseus, der seinem verwittweten Freunde gleichfalls eine schöne Gemahlin verschaffen wollte, stieg mit ihm zum Orkos hinab, dem Pluto die Proserpina zu entführen. Bei dieser Gelegenheit that er den zweiten von den drei Wünschen, die ihm Neptun zu erhören versprochen hatte, und dieser war, daß er lebendig wieder aus dem Orkos zurückkommen möchte. Beide Freunde wurden bei ihrem Raube ergriffen und gefangen gesetzt. Pirithoos blieb in den Ketten, oder wurde, wie Andere erzählen, dem Kerberos vorgeworfen, Theseus aber durch den Herkules befreit. Eine Sage, die von den Geschichtschreibern zu einer wahrscheinlichern Begebenheit gemacht wird, indem sie sagen, Theseus und Pirithoos hätten die Kora, eine Tochter der Proserpina und des Aidoneus, Königs der Molosser, entführen wollen. Pirithoos sei dabei von den Hunden des Königs zerrissen und Theseus bis zur Ankunft des Herkules gefangen gehalten worden.

Außer der Liebe des Theseus zu der Ariadne und der Helena, ist seine Begebenheit mit der Perigune merkwürdig. Diese war eine Tochter des Fichtenbeugers Sinis, und hatte sich, nachdem ihr Vater vom Theseus umgebracht worden war, hinter Schilf und wilden Spargel versteckt, diese auf eine kindische Art um Schutz angefleht, und ihnen versprochen, sie nie zu verbrennen, wenn sie ihr Beistand leisten würden. Theseus, der sie hier fand, rief sie hervor, und gab ihr sein Wort, ihr nie ein Leid zuzufügen. Er zeugte mit ihr einen Sohn, und dieser soll nebst seinen Nachkommen das Gelübde seiner Mutter, weder Schilf noch Spargelsträuche zu verbrennen, heilig gehalten haben.

Seine eigentliche Gemahlin war eine Amazone, die von Einigen Antiope, von Andern Hippolyta genannt wird. Mit dieser zeugte er den Hippolytos. Als solcher mannbar geworden war, und sich Theseus mit der Phädra, der Tochter

Digitized by Google

Minos des zweiten und der Pasiphae, vermählt hatte, verliebte sich diese in ihren Stiefsohn. Da derselbe aber ihren Antrag verwarf, eilte sie zum Theseus, den Hippolytos des eigenen Verbrechens beschuldigend. Jener verbannte diesen im Zorn aus Athen, und bat den Neptun um die Erhörung seines dritten Wunsches, daß er diesen blutschänderischen Sohn strafen möge. Neptun ließ einen ungeheuren Stier aus dem Meere steigen, vor dessen Gebrüll die Pferde des Hippolytos scheu wurden, den Wagen umwarfen und den unschuldigen Jüngling schleiften. Als Phädra ihn todt zurückbringen sah, erhängte sie sich oder tödtete sich mit eben dem Schwerte, das sie dem Hippolytos entrissen und zum Beweise seiner Gewaltthätigkeit gebraucht hatte.

Als Theseus einst auf Anstiften des Menestheus, dessen Vater vom Aegeus vertrieben war, von Athen verbannt wurde, weil man ihn in Verdacht hatte, daß er sich zum Tyrannen aufwerfen wolle, flüchtete er zum Lykomedes, dem Könige der Insel Skyros. Dieser, der ihn bald mit seiner Gemahlin in Verdacht hatte, führte ihn auf einen hohen Berg, und indem er ihm die Gegend des Landes zeigte, stürzte er ihn plötzlich von solchem herab.

Der Geist des Theseus soll bei Marathon in der Schlacht der Griechen mit dem Heere des Darius, bewaffnet auf die feindlichen Perser eingedrungen sein: daher seine Gebeine auf des Orakels Befehl aufgesucht wurden. Cimon fand sie auf der Insel Skyros in einem Berge, in welchen ein Adler mit dem Schnabel und den Klauen gekratzt hatte. Sie lagen in einem Sarge, und ein Schwert und die Spitze von einem Spieße daneben. Man begrub sie mitten in Athen, und machte das Grab zu einer Freistätte für alle Flüchtlinge.

Nach dem Theseus regierte sein Feind Menestheus zu Athen; und als dieser vor Troja blieb, bekam Demophoon (Demophon), ein Sohn des Theseus und der Phädra, die Herrschaft. Als dieser einst an die Thracische Küste verschlagen wurde, verliebte sich des Königs Sithon's Tochter, Phyllis, in ihn. Demophoon, den seine Pflichten nach Athen riefen, versprach ihr, zu einer bestimmten Zeit zurückzukehren und sich mit ihr zu vermählen. Als die Frist verstrichen war, und sie neun Mal in Einem Tage vergebens zum Ufer geeilt

Digitized by Google

war, grämte sie sich über die vermeinte Untreue des Demophoon so sehr, daß sie sich mit einem Steine das Leben nahm, worauf sie von den Göttern in einen Mandelbaum ohne Blätter verwandelt wurde. Als Demophoon bald darauf zurückkehrte, und die traurige Begebenheit ihm verkündet wurde; umarmte er den Stamm des Baumes, der hierauf alsbald Blätter trieb. Die Aehnlichkeit des Griechischen Wortes Phylla, welches Blätter bedeutet, kann zu der Erdichtung von der Verwandlung der Phyllis Gelegenheit gegeben haben. Hygin erzählt ihren Tod ein wenig anders. Phyllis, sagt er, starb vor Gram, und auf ihrem Grabe wuchsen Bäume, welche zu einer gewissen Zeit den Tod der Jungfrau dadurch betrauerten, daß ihre Blätter vertrockneten und abfielen.

Kastor und Pollux.

Kastor und Pollux, oder nach dem Griechischen, Polydeukes, waren Zwillingsbrüder und Söhne der Leda, der Gemahlin des Tyndaros (Tyndareus), welche Jupiter geliebt, und unter der Gestalt eines Schwanes besucht hatte. Daher sie bald Dioskuren, Söhne des Zeus (des Dios), bald Tyndariden, Söhne des Tyndaros, genannt werden. Der abenteuerlichen Sage zu Folge, legte Leda nach dem Besuche Jupiter's zwei Eier, aus deren einem Pollux und Helena, aus dem andern Kastor und Klytämnestra hervorkamen. Ein Umstand, den Andere nach Belieben verändert haben, und dessen Homer gar nicht erwähnt. Beide Brüder waren berühmte Streiter; Pollux besonders zu Fuß und Kastor zu Pferde. Das Pferd des letztern war von göttlicher Abkunft und führte den Namen Kyllaros.

Sie begleiteten den Jason und die übrigen Argonauten nach Kolchis. Nach ihrer Zurückkunft eroberten sie Aphidna (Aephidná), eine feste Stadt in Attica, wohin ihre Schwester Helena vom Theseus und Pirithoos, die sie geraubt hatten, in Verwahrung gebracht worden war. Sie befreiten hier nicht allein die Helena, sondern führten auch des Theseus Mutter, die Aethra, gefangen mit sich fort, die nachher jener als Sclavin dienen mußte.

Sie selbst entführten die Bräute ihrer Vettern, Idas

Digitized by Google

und Lynkeus, welche mit ihnen ehemals unter den Argonauten gefochten hatten. Hierbei entstand ein Gefecht, worin Kastor vom Lynkeus durchs Herz gestochen, dieser wieder vom Pollux erlegt, Idas aber, der den Pollux angriff, vom Blitze Jupiter's erschlagen wurde.

Pollux, der ohne seinen Bruder nicht leben wollte, bat den Jupiter um die Gunst, seine eigene Unsterblichkeit mit diesem theilen zu dürfen; denn Pollux allein war der echte Sohn Jupiter's, Kastor aber ein Sohn des Tyndaros. Jupiter willigte in seine Bitte, so daß beide die eine Hälfte des Jahres im Himmel, die andere aber bei den Schatten unter der Erde verweilten.

Am Himmel prangen sie unter dem Sternbilde der Zwillinge. Sie sind die Schutzgötter der Schiffsleute, und werden bald zu Pferde, bald zu Fuß, mit Spießen in den Händen und mit Sternen auf den Helmen dargestellt. Will man sie von einander unterscheiden, so gibt man dem Kastor Zaum und Peitsche in die Hand, und dem Pollux einen Streitriemen um den Arm, weil jener ein guter Reiter, und dieser ein guter Faustkämpfer war.

Sehr merkwürdig ist die Errettung des Dichters Simonides durch den Beistand dieser Zwillingsbrüder. Simonides hatte einem gewissen Skopas aus Kranon in Thessalien ein Lied auf dessen Sieg in den Kampfspielen verfertigt, und darin den Kastor und Pollux als Meister in diesen ritterlichen Uebungen vorzüglich gerühmt. Als Skopas es gelesen hatte, bezahlte er dem Dichter nur den dritten Theil des bedungenen Preises, und sagte, das übrige müßten Kastor und Pollux bezahlen, bat ihn aber zu einem Gastmahle, das er seinen besten Freunden geben würde. Simonides nahm die Einladung an. Als man eine Zeit lang bei Tische gesessen und tapfer gezecht hatte, kam ein Sclave herein, und meldete dem Simonides, daß zwei Helden ihn eilig zu sprechen verlangten. Kaum war Simonides hinausgegangen, so stürzte die Decke des Gemaches hinter ihm ein, vor der Thür aber war Niemand zu sehen. Auf diese Weise, sagt man, hätten Kastor und Pollux dem Dichter ihren Antheil an seinem Lobliede bezahlt.

Den Stesichoros, einen andern Griechischen Dichter, be-

Digitized by Google

raubten sie des Gesichts, weil er auf ihre Schwester Helena ein ehrenrühriges Gedicht gemacht hatte, gaben es ihm aber wieder, als er solches widerrief.

Jason und die Argonauten.

Jason (auch Jäson, dreisilbig), ein Sohn Aeson's, eines Königs zu Jolkos in Thessalien, Enkel des Kretheus und Urenkel des Aeolos, mußte in seiner Kindheit flüchtig werden, weil Pelias seinem Vater das Reich genommen hatte, und ihm selbst, als dem rechtmäßigen Erben, nach dem Leben trachtete. Dem Pelias, der für einen Sohn Neptun's und der Tyro, der Gemahlin des Kretheus, und also für einen Stiefbruder Aeson's gehalten wird, war prophezeit worden, er würde von einem aus dem Geschlechte des Aeolos umgebracht werden: er stellte daher allen Aeoliden nach dem Leben. Den jungen Jason legten die getreuen Freunde seines Hauses als eine Leiche in einen Kasten, und brachten ihn in die Höhle Chiron's, der ihn erzog. Die Mutter desselben, die Amphinome, wurde vom Pelias aufgesucht, um gleich ihren Verwandten getödtet zu werden. Als sie dieses erfuhr, begab sie sich selbst in des Pelias Palast und erstach sich unter den größten Verwünschungen desselben bei seinem eigenen Herde.

Als Jason sein zwanzigstes Jahr erreicht hatte, ging er auf Befehl des Orakels zum Pelias nach Jolkos, bewaffnet mit zwei Spießen und bekleidet mit einer Leopardenhaut, dergleichen Chiron selbst zu tragen pflegte. Als er an den Fluß Evenos kam, fand er am Ufer eine alte Frau, die nicht über den Fluß kommen konnte. Er nahm sie auf den Rücken und trug sie hinüber, ließ aber den einen Schuh im Schlamme stecken. Man sagt, Juno soll sich in diese alte Frau verwandelt und den Jason für seinen Liebesdienst nachmals aus mancher Gefahr gerettet haben. Als Jason mit einem Schuh ankam, gerieth Pelias, welcher eben damals seinem Vater Neptun ein Opfer brachte, in nicht geringe Bestürzung, weil ihm geweissagt worden: sein Ende würde nahe sein, wenn er beim Opfer einen Fremden mit Einem Schuhe würde ankommen sehen. Als der Tyrann den Jason fragte,

Digitized by Google

wer er sei, bekannte es dieser ohne Zurückhaltung, und besuchte hierauf seinen Vater, der in der Stadt als ein gemeiner Bürger lebte. Hier versammelten sich seine Freunde um ihn, und ermunterten ihn, die Krone seines alten Vaters von dem Pelias für sich selbst zurück zu fordern. Er that es. Pelias antwortete hierauf: Ich will sie dir zurück geben, wenn du erst eine Unternehmung ausgeführt haben wirst, wozu mich Phrixos, der Sohn des Athamas und Enkel des Aeolos, im Traum ermahnt hat, und wozu ich zu alt bin, nämlich das goldene Vließ aus Kolchis wieder zu holen, welches Phrixos dort im Haine des Mars aufgehängt hat. Als Jason diesen Auftrag mit Freuden angenommen hatte, wurden die tapfersten Helden Griechenlands zu der Unternehmung eingeladen. Es wurde ein langes Kriegsschiff, eine funfzigrudrige Galeere, erbaut und ausgerüstet, der man den Namen Argo gab, (Arko hieß im Phönizischen lang) und wovon der Kiel, oder der Mast, oder wenigstens ein Bret aus einer Dodonischen Eiche gezimmert war, welche als Baum im Walde die Gabe zu reden, ja gar zu wahrsagen gehabt hatte und solche im Schiffe noch behielt. Von der Argo nannte man die Helden, welche mit derselben den Kriegszug unternahmen, Argonauten. Auch werden sie von dem Minyas Minyer genannt: weil einige von ihnen von dessen Töchtern abstammten. Die vornehmsten Kampfgenossen Jason's waren folgende:

1. Herkules, den die übrigen Helden zum Anführer wählen wollten, der aber diese Auszeichnung dem Jason überließ.

2. Hylas, der Sohn des Keyx, Herkules junger Gefährte, der bei einer Landung in Mysien verloren ging. Herkules suchte ihn, und verweilte sich dabei so lange, daß man diese Gelegenheit ergriff, ohne ihn wieder abzufahren. Man sagt, Hylas sei von einer so einnehmenden Schönheit gewesen, daß die Nymphen des Askanios, eines Flusses oder Sees, aus welchem er Wasser schöpfen wollte, ihn zu sich gezogen hätten. Ihm wurden nach der Zeit jährlich am Ufer des gedachten Flusses Opfer gebracht, wobei der Opferpriester dreimal den Namen Hylas mit lauter Stimme ausrufen

Digitized by Google

mußte, weil solches vom Herkules bei Aufsuchung desselben gleichfalls geschehen war.

3. Polyphemos, der Elatide (Sohn des Elatos), der mit dem Herkules, seinem Anverwandten, ans Land gestiegen, und auch sammt ihm von den Argonauten zurückgelassen wurde. Er war unter solchen seiner großen Stärke wegen berühmt, aber schon bei Jahren und nicht mehr gut zu Fuß, als er die Reise unternahm. Er blieb in Mysien, wo er eine Stadt angelegt haben soll.

4. 5. Kastor und Pollux, Söhne Jupiter's und der Leda, der Gemahlin des Tindaros. Auf der Fahrt nach Kolchis setzten sich eines Tages die entzündeten Dünste, die man Schiffsfeuer nennt, auf ihre Helme: welche die übrigen Helden für eine Vorbedeutung einer glücklichen Schiffahrt ansahen. Dieses Umstandes wegen wurden sie nach ihrem Tode als Schutzgötter der Schiffsleute verehrt.

Einst mußten die Argonauten am Ufer Bebryciens landen, wo der König Amykos herrschte; ein Sohn Neptun's, der den Kampf mit Streitriemen erfand, womit er alle, die in sein Land kamen, ums Leben brachte. Er forderte die tapfersten unter den Argonauten zum Kampfe heraus. Pollux nahm die Ausforderung an, und erschlug ihn. Die Einwohner des Landes pflanzten auf das Grab des Erschlagenen eine Art Lorberbaum, den man nach der Zeit tollen Lorber nannte: weil ein Zweig davon, den man auf das Schiff gebracht hatte, so lange unsinnigen Streit erregte, bis man ihn ins Meer warf.

6. Meleager, der Sohn des Oeneus, des Königs zu Kalydon und der Althäa. Seine Lebensgeschichte ist folgende. Als ihn seine Mutter, und zwar, wie man meint, vom Gotte Mars, geboren hatte, erschienen am siebenten Tage die Parzen in ihrem Zimmer. Klotho sagte zu ihr: Dein Sohn wird großmüthig werden; Lachesis setzte hinzu: Er wird tapfer werden; Atropos weissagte: Er wird so lange leben, bis jener Brand auf deinem Herde verzehrt ist. Hierauf verschwanden die Parzen, und die Königin riß den Brand eiligst vom Herde, löschte ihn aus, und verschloß ihn in einen Kasten.

Als Meleager seine Jünglingsjahre erreicht hatte, sandte

Digitized by Google

ihn sein Vater mit einem Erzieher, Laokoon genannt, zu den Argonauten. Nach seiner Zurückkunft heirathete er die Kleopatra, der man nachmals den Beinamen Alkyone gab; eine Tochter des Idas und der Marpessa.

Als Diana, um den Oeneus wegen unterlassener Opfer zu strafen, durch einen Eber, der eines Ochsen Größe und Hauer eines Elephanten hatte, das Kalydonische Gebiet verheeren ließ, zog Meleager mit den berühmtesten Helden Griechenlands wider ihn auf die Jagd. Ihn begleitete die Arkadische Atalanta, die Tochter des Jasos (Jasion), in welche er sich verliebt hatte. Diese war von ihrem Vater, der keine Töchter haben wollte, als Kind in einen Wald ausgesetzt und von einer Bärin gesäugt worden, bis sie einige Jäger fanden und auferzogen. Als sie heranwuchs, und sah, daß die Männer sie wegen ihrer Schönheit verfolgten, entfloh sie in die Wälder, bezog eine dicht bewachsene Grotte, und nährte sich von der Jagd. Zwei Centauren, Hyllos und Rhökös, die sie hier aufsuchten, wurden von ihr mit Pfeilen erlegt. Als sie von der Kalydonischen Jagd hörte, gesellte sie sich zu dem Meleager, und war auch so glücklich, daß sie den Eber zuerst mit einem Pfeil hinter dem Ohre verwundete; Meleager aber schoß ihm seinen Spieß tief in den Rücken; worauf ihn die übrigen Jäger völlig erlegen halfen. Den Preis der Jagd, nämlich den Kopf und die Haut des Thieres, schenkte Meleager der Atalanta. Seiner Mutter Brüder, die ihr diese Ehre nicht gönnten, nahmen ihr die Beute wieder ab. Hierüber geriethen sie mit dem Meleager in Streit, und verloren dabei ihr Leben. Althäa rächte ihrer Brüder Tod dadurch, daß sie den ehemals ausgelöschten Brand, an dessen Erhaltung ihres Sohnes Leben hing, ins Feuer warf. Meleager gab alsbald unter großen Schmerzen den Geist auf. Althäa nahm sich aus Reue mit einem Dolch oder mit einem Strick das Leben, Meleagers Gemahlin grämte sich über den Verlust ihres Mannes zu Tode, und zwei von seinen Schwestern, die Eurymede und Melanippe, wehklagten so lange um seinen Tod, bis sie von Dianen aus Mitleid in die sogenannten Meleagriden (Perlhühner) verwandelt wurden.

7. Tiphys, den die Argonauten zum Steuermann wählten, und der auf dem Wege starb. Sein Name wurde

zu einem Ehrennamen, den man jedem geschickten Steuermann beilegte.

8. Erginos, ein Sohn Neptun's und guter Sternkundiger, wurde dem Tiphys als Gehilfe zugesellt.

9. Ankäos, den man an des verstorbenen Tiphys Stelle setzte; man erzählt von ihm folgende Begebenheit. Er hatte einen Weinberg angelegt, von welchem ein Wahrsager unter den Sclaven, den er allzu eifrig zur Arbeit antrieb, ihm verkündigte, er würde den Wein der Lese niemals kosten. Als diese einfiel, Ankäos eben eine Traube in den Becher drückte, und den Wahrsager verlachte, kam ein Sclave gelaufen, der ihm meldete, ein wildes Schwein verwüste den Weinberg. Ankäos setzte daher, ehe er den ausgepreßten Wein gekostet hatte, den Becher nieder, um das Schwein zu erlegen, wurde aber von diesem so verwundet, daß man ihn todt zurückbrachte. Von dieser Begebenheit entstand das Sprichwort: Zwischen Becher und Lippe dehnt sich ein weiter Raum.

10. Palämon, an beiden Füßen lahm, ein Sohn Vulcan's.

11. Idmon, der bei einer Landung von einem wilden Eber, den er aus dem Sumpfe aufgejagt hatte, in den Schenkel verwundet wurde, und an der Wunde starb.

12. Idas, der den Eber erlegte, welcher den Idmon umgebracht hatte. Dieser Idas hatte die Marpessa, eine Tochter des Evenos, und Enkelin des Mars, auf einem geflügelten Wagen entführt, den ihm Neptun geschenkt hatte. Apollo, der die Marpessa gleichfalls liebte, begegnete ihm, und wollte ihm seinen Raub abnehmen. Hierüber entstand ein Streit, den Jupiter entschied, indem er der Marpessa frei stellte, selbst zu wählen. Sie wählte den Idas, weil sie fürchtete, Apollo möchte sie in ihrem Alter verlassen. Idas zeugte mit ihr die Kleopatra, mit der sich nachmals Melager vermählte. Nach der Zurückkunft aus Kolchis wurde Idas, bei einem Streite mit Kastor und Pollux, von dem Blitze Jupiter's erschlagen.

13. Lynkeus, Idas Bruder, der wegen seines scharfen Gesichts berühmt war, womit er Meer und Himmel durchschauen konnte, und daher zum Lootsen auf dem Schiffe gemacht wurde. In dem Streite, den er und sein Bruder

Digitized by Google

nach der Zeit mit dem Kastor und Pollux hatten, erschlug er jenen, wurde aber von diesem getödtet.

14. Iphiklos, ein Sohn des Phylakos und der Klymene, einer Tochter des Minyas. Als er noch ein Knabe war, hatte ihn sein Vater durch einen unglücklichen Hieb mit der Axt, beim Umhauen eines Baumes, entmannt. Er wurde aber um den Preis der vortrefflichen Rinder seines Vaters von dem Melampos durch den Rost der Axt wieder geheilt und mannbar. Nach einer andern Sage soll Phylakos durch einen Schreck, den er empfing als er das blutige Messer erblickte, mit welchem sein Vater die Lämmer verschnitten hatte, nervenschwach und zur Zeugung untüchtig geworden, aber geheilt worden sein.

Was den Melampos selbst anbetrifft, der den Iphiklos hergestellt hatte, so war derselbe durch einen besondern Zufall zu einem vortrefflichen Wahrsager geworden. Vor seinem Landhause stand eine Eiche, in welcher Schlangen genistet hatten. Melampos Sclaven hatten die alten Schlangen getödtet; er aber trug Holz zusammen, verbrannte ihre Körper und zog ihre Jungen auf. Als er einst auf der Erde lag und schlief, krochen diese Schlangen zu ihm, und leckten ihm die Ohren. Er erwachte darüber, und erschrack anfangs heftig; bald aber merkte er, daß er die Stimmen der vorüberfliegenden Vögel verstand, fing auch alsbald an, sie dem Volke auszulegen. — Zu der Bekanntschaft mit dem Phylakos und seinem Sohne Iphiklos gelangte Melampos auf folgende Weise. Sein Bruder Bias hatte sich in die Pero, des Neleus Tochter und Schwester des Nestor, verliebt. Neleus aber wollte sie ihm für keinen andern Preis geben, als für die schönen Rinder des Phylakos. Melampos versprach seinem Bruder, die Rinder zu rauben, wobei man ihn zwar ergreifen und in Ketten legen, endlich aber wieder los lassen und ihm die Rinder überliefern würde. Dieses geschah auch. In seiner Gefangenschaft merkte Melampos aus dem Schroten der Holzwürmer, daß das Gemach, worin er saß, bald einfallen würde, und verlangte, daß man ihn eiligst in ein anderes bringen solle. Kaum war er darin, so stürzte sein voriges ein. Phylakos erkannte ihn hieraus für einen Wahrsager, und befragte ihn wegen seines Sohnes Iphiklos. Melampos sagte zu ihm: ich will deinem Sohne helfen, wenn

Digitized by Google

du mir dafür deine Rinderheerde geben willst. Sobald ihm diese versprochen war, schlachtete er zwei Stiere, zerschnitt ihre Eingeweide in kleine Stücke und warf solche den Vögeln vor. Hierauf kam ein Geier, der ihm sagte, ein gewisses Messer, vor welchem Iphiklos ehemals erschrocken wäre, sei in einer heiligen Eiche stecken geblieben, er solle es aufsuchen und den Rost davon ihm zehn Tage lang in Wein zu trinken geben, so werde er wieder hergestellt werden. Als dieses erfolgte, bekam Melampos die Rinder, und sein Bruder Bias erhielt die Geliebte.

Iphiklos zeugte hierauf den Podarkes, und nach Einiger Meinung auch den Protesilaos, der vor Troja erlegt wurde. Uebrigens war Iphiklos unter den Argonauten seiner Schnelligkeit wegen so berühmt, daß man glaubte, er könne auf dem Wasser gehen, ohne unterzusinken: welches von seiner Geschicklichkeit in der Schiffskunst zu verstehen ist. Doch meldet Pausanias, er sei wirklich ein so guter Läufer gewesen, daß er bei den Leichenspielen, die Akastos dem Pelias angestellt, den Preis im Wettlauf davon getragen.

15. 16. Kalais und Zetes, die geflügelten Söhne des Boreas, welche die Aufsicht über die Ruderer führten. Bei einer Landung in Thracien verjagten sie mit ihren Schwertern die räuberischen und schmutzigen Harpyen von dem Phineus: weil dieser den Argonauten manchen guten Rath wegen ihrer Schifffahrt gegeben, sie auch glücklich durch die am Eingange des Pontus Eurinus befindlichen Symplegaden oder Cyanëischen Felsen hindurch geholfen hatte. Diese Felsen waren beweglich, sie schlossen und öffneten sich. Phineus gab ihnen einen Wegweiser mit, der eine Taube hindurchfliegen ließ, welcher das Argoschiff folgen mußte. Unter dieser Taube verstehen die Meisten ein leichtes Fahrzeug. Die Taube verlor durch die zusammenschlagenden Felsen ein Stück vom Schwanze: das heißt, das kleine Schiff stieß an eine Klippe, und ward am Hintertheile beschädigt. Auch das große Schiff Argo litt ein wenig Schaden, ungeachtet aller Vorsicht sowohl des Tiphys, der die geradeste Straße hielt, als auch der übrigen Helden, welche die Zeit des Durchganges genau wahrnahmen, und alle Kräfte zum Rudern anstrengten. Sobald das Schiff aber durch die Klippen gedrungen war, blie-

Digitized by Google

ben die Felsen unbeweglich stehen: denn es war vom Schicksal vorher bestimmt, daß, wenn erst Ein Schiff die Fahrt glücklich zurückgelegt habe, nach der Zeit alle übrigen hindurch segeln sollten.

17. Orpheus, ein Sohn des Thracischen Königs Oragros und der Muse Kalliope. In seiner Jugend war er nach Aegypten gereist, und hatte dort die heiligen Geheimnisse der Priester, auch andere Wissenschaften erlernt, die er demnächst unter den Griechen einführte. Besonders hatte er sich auf die Musik gelegt, und vom Apollo eine Leier von sieben Saiten erhalten, die er noch mit zwei neuen vervollständigte, und zu der er Lieder sang. Sein Gesang und sein Saitenspiel waren so rührend, daß er die wildesten und gefühllosesten Menschen dadurch rührte: daher man sagte, er habe die wilden Thiere bezähmt, Wälder und Felsen nach sich gezogen, und reißende Ströme und Sturmwinde aufgehalten. Auch wird er auf einer Leier spielend, mitten unter reißenden Thieren abgebildet.

Orpheus vermählte sich mit der Eurydike, welche von Einigen für eine Dryade gehalten wird. Diese starb sehr früh an einem Schlangenbisse, als sie sich vor den verliebten Umarmungen des Aristäos durch die Flucht retten wollte. Orpheus, der sie zärtlich liebte, stieg mit seiner göttlichen Leier durch das Tänarische Vorgebirge am Lakonischen Meerbusen zur Unterwelt hinab, und sang und spielte so rührend, daß er den Kerberos besänftigte, die Furien zum ersten Male weinten, und Pluto und Proserpina der Eurydike erlaubten, ihm zur Oberwelt zu folgen, dem Orpheus aber anbefahlen, sich nicht eher nach ihr umzusehen, als bis er mit ihr auf der Oberwelt angelangt sein würde. Er sah sich aber zu früh nach ihr um, und Eurydike sank zum Orkos zurück.

Nach der allgemeinen Sage nahm Orpheus ein trauriges Ende. Die Bacchantinnen erblickten ihn auf dem Thracischen Berge Pangäus, rissen ihn in Stücken und warfen seinen Kopf und seine Leier in den Hebrus; jener ließ noch schwermüthige Töne hören, und die Leier erschallte noch von Klagetönen. Beide trieben an die Insel Lesbos, wo der Kopf begraben, und die Leier in dem Tempel des Apollo aufgehängt wurde. Viele Jahre nachher bat sich Neanthos, ein

Digitized by Google

Sohn des Herrschers Pittakos, von dem Priester des Tempels diese Leier aus. Der Priester gab sie ihm auch für eine große Summe Goldes, und hängte eine andere an ihre Stelle. Neanthos, welcher mit Orpheus Leier auch die Wunder desselben zu verrichten meinte, ging in die Vorstadt und spielte. Alsbald liefen alle Hunde zusammen; wurden aber durch die Töne, die Neanthos der Leier entlockte, nicht zahm, sondern so wüthend, daß sie ihn zerrissen.

Orpheus war schon bei Jahren, als er mit den Argonauten die Schifffahrt unternahm. Er leistete ihnen auf dieser Reise die wichtigsten Dienste. Als man das funfzigrudrige Schiff mit allen Walzen und Hebeln, und mit den dicken Tauen, woran die Helden selbst zogen, nicht vom Lande bringen konnte, sang er, und spielte dazu auf der Leier: alsbald erhob sich das Schiff und glitt vom Ufer herunter. Hierauf verband er die Argonauten durch ein großes Opfer und einen feierlichen Eid, dem erwählten Befehlshaber Jason in allen Gefahren getreu zu bleiben.

Als die Argonauten in Thessalien bei dem Gebirge Pelion, in der Gegend der Centauren, landeten, besuchten sie Chiron's Grotte, worin der junge Achilles erzogen wurde. Hier mußte Orpheus mit dem Chiron einen Wettgesang zur Leier anstimmen: Orpheus erhielt den Sieg, und Chiron beschenkte ihn mit einer Pantherhaut. — Auf den Rath des Orpheus landeten die Argonauten in Samothracien, wo sie sich durch Opfer und gottesdienstliche Gebete zu ihrer Reise weihten, Kastor und Pollux aber sich noch besonders in den Geheimnissen des Gottesdienstes einweihen ließen. — Als man bei der Sireneninsel vorbeifuhr, übertönte Orpheus durch seine Leier den gefährlichen Gesang der Sirenen, die sonst alle Vorüberschiffenden an ihre Insel gelockt hatten, und da man durch die beweglichen Felsen nicht ohne große Schwierigkeit hindurchfahren konnte, machte er durch seinen Gesang und den angenehmen Ton seiner Leier, daß die Felsen unbeweglich blieben, um zuzuhören. — Endlich soll er auch durch seine Musik und Beschwörungen in Kolchis zu der Einschläferung des Drachen, der das goldene Vließ bewachte, nicht wenig beigetragen haben.

18. Athalides, der für einen Sohn des Mercur ge-

Digitized by Google

halten wird, und den Argonauten als Herold diente. Sein Vater hatte ihm das besondere Vorrecht verliehen, sich zu gewissen Zeiten unter den Todten, und dann wieder unter den Lebendigen aufhalten zu können, und weder im Leben noch im Tode das Geringste zu vergessen: Eigenschaften, welche auf sein Heroldamt gedeutet werden, dem zu Folge er bald bei dem Heere gegenwärtig, bald davon entfernt sein, und sich nach allem, was bei den Feinden vorging, genau erkundigen und Bericht davon abstatten mußte.

19. Butes, angeblich ein Sohn Neptun's. Er schwamm, ungeachtet der Leier des Orpheus, nach der Sireneninsel, ward aber von der Venus aufgefangen und nach Sicilien auf das Lilybäische Vorgebirge geführt, wo er mit ihr den Eryx zeugte.

20. Augias (Augéas), ein König zu Elis, der durch seine Rinderheerden berühmt geworden, und noch berühmter durch den Dienst, den ihm Herkules leistete, als er ihm die Ställe in einem Tage reinigte, wie bereits bei den Thaten desselben erwähnt ist.

21. Admetos, ein König zu Pherä in Thessalien, dessen Heerden Apollo eine Zeit lang gehütet hatte. Als Admetos die Alkeste (Alkestis), die Tochter des Pelias, liebte, wollte sie ihm der Vater nicht eher geben, als bis er in einem mit Löwen und wilden Ebern bespannten Wagen zu ihm kommen würde. Apollo bespannte ihm einen Wagen mit diesen Thieren, und Admetos empfing seine Geliebte. Einige Zeit nachher wurde Admetos so krank, daß er dem Tode nahe war. Apollo bat die Parzen, ihm das Leben noch zu fristen, diese versprachen es, wofern sein Vater, oder seine Mutter, oder seine Gemahlin für ihn sterben wolle. Alkeste erbot sich zum Opfer. Herkules, ein Freund des Admetos, erfuhr bei einem Besuch den Verlust desselben, und holte dessen Gattin aus dem Reiche der Todten zurück.

22. Euphemos, ein Sohn Neptun's, der auf dem Wasser gehen konnte, ohne sich die Füße naß zu machen. Er nahm die Erdscholle in Empfang, welche Triton aus Dankbarkeit den Argonauten für den Dreifuß darreichte, den sie ihm verehrten, als er ihr Schiff sicher aus dem Tritonischen Meere herausgebracht hatte, und warf solche, auf Jason's

Digitized by Google

Rath, in das Meer, woraus eine Insel entstanden sein soll, die des Euphemos Nachkommen in Besitz gehabt haben.

23. Periklimenos, der vom Neptun die Gabe, sich zu verwandeln, erhalten hatte. Er war ein Sohn des Neleus, und wurde nach der Zeit vom Herkules in einem Streite, nebst zehn seiner Brüder, getödtet.

24. Mopsos, der seinen eignen Vater umgebracht haben soll, und der bei einer Landung in Libyen durch den Biß einer Schlange, die aus dem Blute der Meduſa entstanden sein soll, das Leben verlor. Die Argonauten begruben ihn feierlich, und setzten etwas von ihrem Schiffe auf sein Grabmal. Der Rasen von solchem soll die Kraft gehabt haben, die Schmerzen zu stillen.

25. Kanthos, der bei eben dieser Landung, als er einiges Vieh rauben wollte, erschlagen wurde. Seinen Tod rächten die Argonauten dadurch, daß sie den Mördern alles Vieh raubten.

26. Phaleros, der, als er noch ein Kind war, von einer ungeheuren Schlange umschlungen wurde, die aber sein Vater Alkon, ein vortrefflicher Bogenschütze, mit einem Pfeile erschoß, ohne ihm Schaden zu thun.

27. Echion, Mercur's und der Antianeira Sohn, wurde vornehmlich zum Kundschafter gebraucht. Er half das Kalydonische Schwein erlegen, wobei er als ein guter Läufer gerühmt wird.

28. Eurytos, der Bruder Echion's, listig wie dieser, zugleich ein vortrefflicher Bogenschütze.

29. Telamon, ein Sohn des Aeakos und der Endeis, wurde nebst seinem Bruder Peleus von seinem Vater verbannt, aus Verdacht, er habe an der Ermordung des Phokos, den Aeakos mit der Nereïde Psamathe erzeugt hatte, Antheil genommen, und dieser entweder mit dem Discus, oder, da er durch dessen Wurf verwundet worden war, mit dem Schwerte getödtet, wenigstens, um die Ermordung des Bruders zu verhehlen, den Erschlagenen heimlich begraben. Telamon floh nach Salamis, und war so glücklich, daß ihm Kenchreus, der König des Landes, seine Tochter Glauke zur Ehe gab, mit welcher er, nach dem Tode

Digitized by Google

desselben, die Herrschaft über Salamis erhielt. Als diese Gemahlin gestorben war, nahm er die Periböa, mit der er den Ajax zeugte, einen Sohn, den ihm Herkules von den Göttern erbeten haben soll, und der unter den Griechischen Helden vor Troja für den tapfersten nach dem Achill gehalten ward. Als er dem Herkules bei der ersten Einnahme von Troja Hilfe leistete, bekam er die gefangene Hesione zur Beute, mit welcher er den Teukros, den vortrefflichsten unter den Griechischen Bogenschützen vor Troja, erzeugte.

30. Peleus, ein Bruder Telamon's, hatte in seiner Jugend seinen Stiefbruder Phokos entweder aus eigenem Triebe, oder auf der Endeïs, seiner Mutter, Anstiften beim Scheibenwerfen mit der Wurfscheibe getödtet. Als er wegen dieses Mordes von seinem Vater verbannt wurde, begab er sich nach Trachin zu dem alten Keyx, welchen er bat, ihn wieder mit den Rachegöttern auszusöhnen, dieser, der deswegen das Orakel des Apollo besuchen wollte, begab sich zu Schiffe, und ließ sich von seiner Gemahlin Alkyone durch keine Thränen von der Wallfahrt abhalten. Solche war jedoch unglücklich; denn Keyx litt Schiffbruch, und ertrank im Meere. Alkyone, der das Ereigniß geträumt hatte, ging ans Meer, erblickte den Leichnam ihres Gemahls am Ufer, und stürzte sich vom Felsen auf solchen. Sie ward von den Göttern beim Leben erhalten, und in einen Eisvogel verwandelt. Als sie aber den todten Körper auch in dieser Gestalt nicht verlassen wollte, wurde dieser von den Göttern gleichfalls in einen Eisvogel verwandelt.

Nach dieser Begebenheit ging Peleus zum Eurytion, dessen Vater Aktor ihn von der Blutschuld reinigte, und ihn wieder mit den Göttern versöhnte; hierauf ihm auch seine Tochter Antigone zur Gemahlin, und den dritten Theil seiner Herrschaft über Phthia zur Mitgift gab. Als er nach der Zeit den Eurytion auf der Kalydonischen Jagd unversehener Weise mit dem Speere getödtet hatte, reiste er nach Jolkos zum Akastos, der ihn wieder mit den Göttern aussöhnte. Hier verliebte sich Astydamia, dessen Gemahlin, in ihn, und schrieb der zurückgelassenen Antigone, daß Peleus im Begriff stünde, die Sterope, Akastos Tochter, zu heirathen; auf welche Nachricht sich die trostlose Gattin erhängte. Als

Digitized by Google

auf die Reise, um es wieder auszubessern, wenn es Schaden leiden sollte.

Das Merkwürdigste, was diesen Helden noch außerdem begegnete, ist folgendes. Auf ihrer Hinreise fuhren sie an die Insel Lemnos. Die Einwohnerinnen hatten sich vor einiger Zeit durch unterlassene Opfer an der Venus versündigt, welche sie dafür mit einer so ekelhaften Seuche bestraft hatte, daß sich ihre Männer von ihnen sonderten, und sich Thracische Kebsweiber zulegten. Als nun mehrere Männer zu dem Ende nach Thracien schifften, ermordeten die Lemnischen Weiber alle zurückgebliebenen Männer; eine einzige nur, nämlich die nachmalige Königin Hypsipyle, hatte ihren Vater Thoas heimlich beim Leben erhalten: weswegen sie nach der Zeit, als es entdeckt wurde, flüchtig werden mußte, Seeräubern in die Hände fiel, und nach Theben verkauft wurde. Als die Argonauten in Lemnos landen wollten, glaubten die Weiber, es wären ihre zurückkehrenden Männer, und widersetzten sich ihrer Landung mit Gewalt; nahmen die Fremden aber, sobald sie ihren Irrthum erkannten, mit Freuden auf. Die Argonauten verweilten nun eine Zeitlang auf Lemnos, und erzeugten mit den Frauen, die von ihrer Krankheit genesen, mehrere Kinder, Hypsipyle gebar dem Jason deren zwei.

Als die Argonauten von hier abgefahren waren, hatten sie ein hartes Seegefecht mit den Tyrrheniern. Hierauf schifften sie durch den Hellespont, und kamen an eine Insel, die von den Dolionen (Dolopen) bewohnt ward, deren König Kyzikos hieß. Diesem war durch ein Orakel ihre Ankunft vorher verkündigt worden. Er nahm sie gastfreundlich auf, und beschenkte sie bei ihrer Abfahrt mit allerlei Lebensmitteln. Kurze Zeit nachher trieb sie ein widriger Wind bei Nacht in eben den Hafen zurück, den sie aber in der Finsterniß nicht erkannten. Die Dolionen, die ihre Zurückkunft gar nicht vermutheten, sondern glaubten, daß es ihre Feinde, die Pelasger wären, widersetzten sich ihrer Landung. Hierüber kam es zu einem hitzigen Gefecht, worin Jason den Kyzikos tödtete. Beide Theile erkannten erst bei Tagesanbruch ihren Irrthum. Man begrub hierauf den König mit großer Pracht, und stellte ihm zu Ehren Todtenspiele an. Die Königin Klite aber,

die über seinen Verlust untröstlich war, erhängte sich, und an dem Ort, wo sie ihr Leben geendigt hatte, entstand ein Quell, welchen die Einwohner nach ihr benannten.

Obgleich Jason diesen Mord unvorsätzlich und unschuldig begangen hatte, so war doch Rhea, die Schutzgöttin des Landes, so erzürnt über ihn und seine Gefährten, daß Tiphys das Schiff nicht von der Stelle bringen konnte. Die Nacht darauf erschien Minerva diesem im Traum, und gab ihm den Rath, die Göttin auf dem Berge Dindymos zu versöhnen. Er eilte also mit einigen Helden dahin, und brachte ihr Opfer; Argos aber schnitzte ihr Bildniß aus Holz und erbaute ihr einen Tempel.

Als die Argonauten hierauf wieder abfahren konnten, geriethen sie nach einigen andern Zufällen an eine Insel, die Einige Aretia, Andere Dia nennen. Hier wurden sie von den Stymphaliden, den grimmigsten aller Raubvögel, angefallen. Solche von sich abzuhalten, setzten sie ihre Helme auf, und schlugen mit den Spießen an ihre Schilde. Durch dieses Getöse und durch das Wehen ihrer Federbüsche wurden sie verscheucht. Auf dieser Insel fanden sich die Söhne des Phrixos und der Chalkiope, die auf ihrer Reise von Kolchis nach Griechenland, aus welchem sie ihres Vaters Erbtheil abholen sollten, hier Schiffbruch gelitten hatten. Sie nahmen sie mit sich nach Kolchis zu ihrer Mutter, welche eine Schwester der Medea war, und die nachmals die Bekanntschaft des Jason mit derselben veranlaßte. Als sie bei der Nacht in Kolchis ankamen, fuhren sie den Fluß Phasis hinauf, und berathschlagten, ob sie sogleich Gewalt brauchen, oder ob Jason erst zum Könige Aeëtes gehen und die Güte versuchen sollten. Man entschied für das Letztere, und legte sich mit dem Schiffe hinter ein Gebüsch. Jason ging mit dem Telamon und Augias zum Könige nach der Residenz Aea, nahm auch die Söhne des Phrixos mit, die er der Mutter wieder zustellte. Der König hatte schon durch einen Traum von der Ankunft der Argonauten Kenntniß erhalten, und war darüber sehr erschrocken: denn nach dem Spruch des Orakels hing sein Leben an dem Besitze des goldenen Vließes. Jason bewies ihm die Rechtmäßigkeit seiner Ansprüche auf solches, und verlangte die Auslieferung desselben. Aeëtes

antwortete, er könne es nicht eher erhalten, als bis er folgende Bedingungen erfülle. Er müsse nämlich zwei feuerspeienden Stieren, mit ehernen Füßen und Hörnern, ein Joch anlegen, sie vor einen diamantenen Pflug spannen, und vier Morgen eines nie gepflügten, dem Mars geheiligten Feldes mit ihnen umpflügen; hierauf die Drachenzähne, welche Phrixos ehemals ins Land gebracht, in die Furchen streuen, woraus sogleich bewaffnete Männer hervorwachsen würden; diese müsse er erlegen, und diese Thaten in einem einzigen Tage leisten.

Juno und Minerva, die den Jason beschützten, hatten ihn der Medea als Traumbild erscheinen lassen, und ihre Liebe zu ihm eingeflößt. Diese unterredete sich daher mit ihm außer der Stadt bei dem Tempel der Hekate, und Jason versprach ihr, sie nach Griechenland zu führen und sie zur Gemahlin zu nehmen. Nach diesem Versprechen händigte sie ihm eine Salbe ein, womit er sich die Waffen und den ganzen Leib einreiben mußte, um sich gegen das Feuer der Stiere zu schützen. Sie gab ihm auch den Rath, einen Stein unter die geharnischten Männer zu werfen, worauf sie einander selbst anfallen würden.

Des folgenden Tages stellte sich Jason mit seinen Gefährten auf dem Felde des Mars; auch Aeëtes traf daselbst ein, von vielem Volke begleitet, der Zeuge des gefährlichen Kampfes sein wollte. Die Stiere wurden losgelassen, Jason tummelte sich eine Zeit lang mit ihnen herum, spannte sie endlich an das Joch, pflügte mit ihnen die vorgeschriebenen vier Morgen Landes, säete die Drachenzähne in die Furchen, und als die geharnischten Männer hervorwuchsen, warf er unvermerkt einen Stein mitten unter sie, worauf sie unter sich zu kämpfen begannen, und sich aufrieben oder Jason Gelegenheit erhielt, sie zu tödten.

Die Bedingungen waren also erfüllt. Aeëtes aber verschob die Auslieferung des Vließes, und faßte den Entschluß, Jason's zurückgelassene Gefährten zu überfallen und ihr Schiff in Brand zu stecken. Medea eilte jedoch noch in der Nacht zu Jason, entdeckte ihm ihres Vaters Entschluß, und führte ihn nebst seinen Gefährten in den Hain des Mars, wo das goldene Vließ an einer Eiche befestigt war. Hier brachte

Digitized by Google

sie den Drachen, der es bewachen mußte, durch ihre Zaubermittel in einen tiefen Schlaf; worauf Jason das Vließ von der Eiche herabnahm, und mit Medea zu Schiffe ging.

Nach einer andern Sage war das goldene Vließ mit einer siebenfachen Mauer, die eherne Thore hatte, umgeben. Medea begab sich nun bei finstrer Nacht mit allen Argonauten in den Hain und rief in Taurischer Sprache den Wächtern, die ihre Stimme kannten, zu: ihr die Thore zu öffnen. Als dieses geschah, drangen die Argonauten mit ihr hinein, überwältigten die Wache und eroberten das goldene Vließ.

Sobald Aeëtes den Verlust des Vließes und die Flucht seiner Tochter erfuhr, befahl er seinem Sohn Absyrtos, ihnen mit schnellsegelnden Schiffen nachzusetzen, und bedrohte ihn und seine Gefährten mit den härtesten Strafen, wenn sie die Medea nicht zurück brächten.

Die Argonauten aber nahmen, wie ihnen Phineus gerathen hatte, auf ihrer Rückreise nicht denselben Weg, den sie gekommen waren. Sie mußten aber große Umwege machen, nicht allein zu Wasser, sondern auch oft zu Lande; und alsdann zogen sie das Schiff mit großen Tauen nach sich, oder trugen es auf den Schultern, bis sie wieder das Meer erreichten. Nach einer Sage gelangten sie nach allerlei Irrwegen an die Insel der Phäakier. Hier war schon Absyrtos mit seiner Flotte angekommen, der die Medea zurückforderte. Der König Alkinoos, als ein gerechter Mann, fällte das Urtheil, Absyrtos müsse die Medea wieder zurück bekommen, wenn sie vom Jason noch nicht berührt worden sei, Jason aber müsse sie behalten, wenn er sie schon umarmt habe. Die Königin Arete setzte beide von diesem Ausspruch in Kenntniß: und sie vollzogen ihre Vermählung noch in derselben Nacht. Als sie abfuhren, machte Arete der Medea ein Geschenk von zwölf Sclavinnen.

Indessen verfolgte Absyrtos mit seinen Gefährten die Argonauten weiter, weil sie sich vor den Drohungen ihres Königs fürchteten. Endlich aber nach langem Herumkreuzen schreckte sie Juno mit so vielen Blitzen, daß sie von der Verfolgung abließen. Andere erzählen, daß sie einst die Flüchtigen beinahe eingeholt hätten, wenn sie sich nicht durch Aufsuchung der Gliedmaßen des Absyrtos verspätet hätten, wel-

Digitized by Google

chen seine Schwester Medea zu einer geheimen Unterredung zu bereden gewußt, ihn mit Jason's Hilfe zerstückt, die Glieder überall umher gestreut, Kopf und Hände aber auf einen Felsen am Meere aufgestellt habe. Eine Erzählung, die Einige für erdichtet halten, worauf aber Andere die Begebenheit der Argonauten auf der Insel der Kirke gegründet haben. Als sie nämlich an diese Insel fuhren, und Jason Kundschafter ans Land schickte, kam Kirke selbst auf ihr Schiff, verweigerte ihnen aber die Landung, weil sie sich mit dem Blute des Absyrtos befleckt hätten. Doch versprach sie ihnen, sie mit Lebensmitteln zu versorgen. Hierauf zauberte sie große Gefäße voll Wein, und Körbe voll Fleisch und Getreide in ihr Schiff. Endlich, sagen Einige, ließ sie sich erbitten, den Jason und seine Gattin mit den Rachegöttern wieder auszusöhnen; verstieß sie aber wieder, als sie erfuhr, daß jene ihre Nichte Medea sei, denn Kirke war, nach Homer's Bericht, eine Schwester des Aeëtes.

Als die Argonauten bei Sicilien vorbeifuhren, und in der Meerenge der Charybdis zu nahe kamen, zog sie Thetis, welche ihren Gemahl Peleus gern einmal wiedersehen wollte, aus der Gefahr heraus. Zu einer andern Zeit begleitete sie Glaukos, und prophezeite ihnen ihre bevorstehenden Schicksale.

Einst wollten die Argonauten an der Insel Kreta landen, aber der Riese Talos verwehrte ihnen solches. Diesen hatte Vulcan aus Erz gebildet, und dem Minos zum Geschenke gemacht. Er lief alle Tage dreimal um die Insel herum, um sie vor Ueberfall zu beschützen. Sobald die Argonauten sich näherten, warf er mit Steinen nach ihnen, ward aber endlich von der Medea überlistet, welche wußte, daß ihm eine einzige Ader vom Kopfe bis auf die Ferse ging, wo sie mit einem ehernen Nagel zugesteckt war. Sie fand Mittel, dem Riesen einen Trank beizubringen, wodurch er betäubt wurde: hierauf zog sie ihm den Nagel aus der Ader, so daß er sich verblutete und starb.

Nach allen diesen Abenteuern und Fahrten auf dem Weltmeer, auf dem Nil, auf dem Eridanus, auf dem Ister, auf dem Adriatischen Meere, in den Tritonischen Gewässern, aus welchen ihnen der Meergott Triton unter der Gestalt seines Bruders Eurypylos heraus geholfen, und ih-

Digitized by Google

nen den Weg nach Hause gezeigt hatte, erreichten die Argonauten endlich wieder Thessalien. Ehe sie sich aber trennten, verbanden sie sich durch einen Eid, daß sie einander im Kriege beistehen, auch zu gewissen Zeiten wieder zusammenkommen, und dem Jupiter zu Ehren Ritterspiele halten wollten: ein Rath, den ihnen Herkules gab. Diese Spiele sind der Anfang der Olympischen Spiele.

Als Jason mit der Medea in Jolkos ankam, überlegte er, wie er sich an dem Pelias für alle Grausamkeiten rächen sollte, die er an seiner Familie ausgeübt hatte. Medea nahm diese Rache allein über sich. Sie versprach den Töchtern des Pelias, ihren alten Vater wieder jung zu machen. Damit sie dieses glauben möchten, zerstückte sie einen alten Widder, that ihn in einen Kessel und kochte ihn. Bald darauf sprang ein junges Lamm aus dem Kessel. Die Schwestern (Alkeste ausgenommen, welche keine Hand hierbei anlegen wollte) zerstückten ihren Vater, und kochten ihn mit den Kräutern, die ihnen Medea gab. Weil sie ihnen aber nicht die geeigneten gegeben hatte, so wurde Pelias nicht wieder lebendig.

Nach einer Sage soll Medea vorher den Aeson, Jason's Vater, wieder jung gemacht, nach einer andern soll diesen Pelias durch Ochsenblut getödtet haben, als er die Nachricht vom Untergang der Argonauten erhielt.

Sobald Akastos den Mord erfuhr, den seine Schwestern an ihrem Vater begangen hatten, wollte er sie am Leben strafen, Herkules aber nahm sich ihrer an.

Jason überließ die Regierung dem Akastos, und begab sich mit der Medea nach Korinth zum Könige Kreon, der ihn sehr lieb gewonnen hatte. Hier lebten sie zehn Jahre lang in einer vergnügten Ehe. Als aber Kreon's Tochter Kreusa (Glauke) heranwuchs, verliebte sich Jason in sie, hielt bei dem Vater um sie an, und versprach, sich von der Medea zu scheiden. Er suchte sie zu der Scheidung in der Güte zu gewinnen; als Medea aber nicht darein willigen wollte, drohte er ihr, sie mit Gewalt aus Korinth zu entfernen. Medea stellte sich daher, als ob sie in eine Heirath willige, die er doch nur aus politischen Absichten einginge. Sie bat ihn sogar um Erlaubniß, vor ihrem Abschiede aus Korinth noch Zeugin

Digitized by Google

seiner Vermählung sein zu dürfen, und sandte auch der jungen Braut durch ihre beiden Söhne ein sehr feines Brautgewand und eine Krone, ein Erbstück von ihrem Großvater Helios. Kaum aber hatte Kreusa jenes angelegt, so fing es an zu brennen, und als Kreon seiner Tochter zu Hilfe eilte und das Feuer dämpfen wollte, fingen seine Kleider gleichfalls Feuer. Er wälzte sich auf dem Boden, die Flamme zu ersticken, und hierüber gerieth der Palast in Brand, aus welchem sich Jason nur mit großer Noth rettete. Hierauf stieß Medea ihren beiden Söhnen, die sie vom Jason geboren hatte, den Dolch in das Herz, und entfloh auf einem Wagen mit zwei geflügelten Drachen durch die Luft.

Zuerst fuhr sie nach Theben zum Herkules, der eben eine Anwandlung von Raserei hatte, von der sie ihn heilte. Als sie hier keine Hilfe erhielt, eilte sie nach Athen zum Aegeus, der sie lieb gewann, und als seine Gemahlin bei sich behielt. Als aber dessen Sohn Theseus ankam, den sie durch seinen eigenen Vater mit Gift aus dem Wege räumen wollte, den jedoch der Vater noch zur rechten Zeit erkannt hatte, nahm sie die Flucht, und ließ sich in Phönicien nieder. Hierauf begab sie sich zu einem großen Könige in dem obern Asien, der sie zur Gemahlin nahm und den Medos (Medeus) mit ihr zeugte, welcher nach seinem Tode ihm im Reiche folgte, und nach dessen Namen seine Unterthanen in der folgenden Zeit Meder genannt wurden.

Jason's Tod erfolgte bald nach Medea's Flucht. Einige sagen, er habe sich aus Verzweiflung das Leben genommen; Andere, er habe sich am Ufer des Meeres in den Schatten des Schiffes Argo zum Schlafen hingelegt, und sei von einem herabfallenden Balken erschlagen worden. Nach seinem Tode wurde er als einer der größten Heroen verehrt; man errichtete ihm Bildsäulen, und zu Abdera baute man ihm einen Tempel.

Die Helden in Theben.

Die Helden in Theben. Die Thebanischen Helden haben den Dichtern zu so vielen Dichtungen Anlaß gegeben, daß dadurch ihre meisten Begebenheiten eben so wunder-

Digitized by Google

bar geworden sind, als irgend eine andere fabelhafte Sage. Die vornehmsten unter den Helden in Theben sind folgende.

1. Kadmos. Er war ein Sohn des Agenor, eines Königs in Phönicien, der ein Sohn Neptun's und der Libya war. Als Jupiter die Europa, Agenor's Tochter, entführt hatte, befahl der Vater seinen Söhnen sie überall aufzusuchen, und ohne sie nicht zurück zu kehren. Es kam aber von seinen Kindern kein einziges zurück. Kadmos ward auf seiner Fahrt durch einen Sturm nach Rhodos verschlagen, wo er mit seinen Phöniciern dem Neptun, ihrem Erhalter, einen Tempel erbaute. Hierauf schweifte er lange Zeit überall umher; konnte aber nirgends den Aufenthalt der Europa erfahren. Endlich begab er sich nach Phocis, um das Delphische Orakel zu befragen. Apollo gab ihm zur Antwort, er sollte nach der Europa nicht weiter forschen, sondern der ersten Kuh folgen, die vor ihm hergehen würde, und an dem Ort, wo sie sich niederlege, eine Stadt erbauen. Er zog also im Lande weiter umher, kam bis an Böotien, wo eine Kuh von der Heerde des Pelagon vor ihm herlief. An dem Orte, wo sie sich gelagert hatte, wollte er sie der Minerva zum Opfer darbringen. Zu dem Ende sandte er einen von seinen Gefährten ab, heiliges Wasser aus dem Brunnen des Mars zu holen. Der Jüngling kam aber nicht wieder, weil ihn der ungeheure Kastalische Drache getödtet hatte. Er sandte noch andere seiner Gefährten ab, denen eben dieses Unglück wiederfuhr. Hierauf ging er selbst hin, erlegte den Drachen, und säete auf Minerven's Rath die Zähne desselben in die Erde. Hieraus entsprangen bewaffnete Männer, die sich unter einander anfielen und bis auf fünfe aufrieben. Mit diesen fünfen bezwang er die Landeseinwohner, die sich ihm widersetzt hatten, und erbaute die Burg Kadmea, aus welcher Theben entstanden ist.

Kadmos vermählte sich mit der Harmonia (Hermione), der Tochter des Mars und der Venus, und wurde bei der Hochzeit von allen Göttern beschenkt. Venus schenkte der Braut ein goldenes Halsband, welches Vulcan sehr künstlich verfertigt, ihm aber die Eigenschaft mitgetheilt hatte, allen, die es trügen, Unglück zu bringen. Auch erlebte Kadmos mit seiner Gemahlin so viel Unglück in ihrer Familie, daß sie endlich Theben verließen, und sich nach Illyrien be-

Digitized by Google

gaben, wo Harmonia noch den Illyrios geboren haben soll. Nach einiger Zeit wurden sie in Schlangen verwandelt: welches man als eine Strafe für den getödteten heiligen Drachen ansah. Nach Andern führten aber die Illyrier wegen ihrer Wildheit den Namen Schlangen oder Basilisk, und da nun Kadmos mit seiner Gattin zu diesem Volke gewandert waren, so hätte man sagen können: sie wären zu Schlangen geworden.

Die Kinder, die Kadmos hinterließ, erbten sein Unglück. Seine Tochter Agave wurde mit dem Echion vermählt, nach dessen Namen die Stadt Theben, zu deren Erbauung er das meiste beigetragen hatte, zuweilen das Echionische Theben genannt wird. Dieser war der tapferste unter den Sparten, das heißt, unter denen, die aus Drachenzähnen emporgesproßt waren. Agave gebar ihm den Pentheus, den sie selbst nebst ihren Gefährtinnen an einem Bacchusfeste in der Raserei zerfleischte. Die zweite Tochter des Kadmos, die Semele, verbrannte von den Blitzen Jupiter's; die dritte Ino erlebte das Unglück, daß ihr Sohn Learchos von ihrem eigenen Gemahl, dem Athamas, in der Raserei an einem Felsen zerschmettert wurde. Des Echion vierte Tochter Autonoe endlich, die er mit dem Astraos vermählt hatte, gebar den Aktäon, der von seinen eigenen Hunden zerrissen ward.

Dem Kadmos folgte in der Regierung sein Sohn Polydoros, welcher zeitig starb, und von seiner Gemahlin Nykteis den Labdakos hinterließ, von welchem die nachfolgenden Könige Labdakiden genannt werden. Dieser stand lange unter der Vormundschaft seines mütterlichen Großvaters, des Nykteus, und nach dessen Tode unter der Vormundschaft des Lykos, eines Bruders von jenem.

2. Lajos. Dieser war erst ein Jahr alt, als sein Vater Labdakos starb. Er wuchs unter des Lykos Vormundschaft auf. Als sich Amphion und Zethos des Thebanischen Reichs bemächtigten, wurde er heimlich fortgeschafft; sobald aber jene gestorben waren, und er die männlichen Jahre erreicht hatte, von den Thebanern zurück gerufen und zum König erwählt. Er vermählte sich mit der Jokaste, der Tochter des Menökeus.

Dem Lajos war vom Orakel verkündet worden, er würde

das Leben durch einen Sohn der Jokaste verlieren. Er enthielt sich daher alles vertrauten Umgangs mit seiner Gemahlin, außer an einem Abend, an welchem er sich berauscht hatte. Als Jokaste hierauf schwanger wurde, und einen Sohn zur Welt brachte, gab ihn Lajos einem Hirten, der ihn tödten sollte. Dieser durchstach dem Kinde die Füße und band dasselbe an einen Baum im Walde des Berges Kithäron. Hier fand es ein Mann aus Korinth, nahm es mit sich, und brachte es zu Periböa, der Gemahlin des Polybos, des Königs zu Korinth, welche sich seiner annahm, und da sie selbst unfruchtbar war, solches, mit ihres Gemahls Genehmigung, als ihr eigenes Kind erzog, und dasselbe Oedipos nannte. Als solcher erwachsen war, und man ihm einst seine Geburt zweifelhaft machte, er aber von der Periböa keine Auskunft erhalten konnte, befragte er das Orakel zu Delphi, welches ihm die Antwort gab: Er würde seinen Vater ermorden und seine Mutter zum Weibe nehmen. Oedipos begab sich daher von seinen vermeinten Aeltern hinweg. Als er durch die Landschaft Phocis fuhr, begegnete er seinem wirklichen Vater, dem Lajos, dessen Herold ihn mit harten Worten aus dem Wege fahren hieß, auch eines seiner Pferde niederstieß; worauf Oedipos vom Wagen sprang, und, als ihm Lajos mit dem Rade über den Fuß fuhr, so aufgebracht wurde, daß er beide zu Boden schlug. Als er nach einiger Zeit hörte, daß die Krone in Theben, und die Hand der verwitweten Königin Jokaste auf die Auflösung des Räthsels der Sphinx zum Preise gesetzt wären, eilte er nach Theben, löste das Räthsel, erhielt die Jokaste zur Gemahlin und mit ihr den Thron von Theben.

3. Oedipos zeugte nun mit der Jokaste Söhne und Töchter, das Land aber wurde hierauf von der Pest verheert. Auf die Frage, wie diesem Uebel abzuhelfen sei, that das Orakel den Ausspruch: man sollte den Tod des Lajos rächen. Zu gleicher Zeit kam aus Korinth ein Bothe an, und zwar eben der Mann, welcher den Oedipos ehemals im Walde gefunden hatte, und berichtete ihm den Tod seines vermeinten Vaters, des Polybos, erzählte ihm auch zugleich die wahren Umstände von seiner Geburt. Als Oedipos weiter forschte, und den alten Hirten kommen ließ, dem Lajos den Auftrag gege-

Digitized by Google

ben hatte, seinen Sohn umzubringen, fand er, daß er seinen Vater ermordet und seine Mutter zum Weibe genommen habe. Jokaste nahm sich aus Scham und Verzweiflung mit einem Strick oder Schwert das Leben. Oedipos riß das Heft von ihrem Kleide herunter, stach sich mit solchem die Augen aus, verbannte sich aus Theben, und ließ sich von seiner Tochter Antigone begleiten. Als er zu Kolona, einem kleinen Orte in Attica, ankam, warf er sich in dem Haine der Eumeniden oder Rachegöttinnen fußfällig nieder. Er wurde hierauf von dem Theseus, dem Könige zu Athen, gütig aufgenommen, starb aber nach kurzer Zeit.

4. Eteokles. Dieser war ein Zwillingsbruder des Polynikes und beide waren Söhne des Oedipos, nach Einigen von der Jokaste, nach Andern von Eurygenea geboren, welche Oedipos, ein Jahr nach seiner Vermählung mit der Jokaste, gleichfalls zur Gemahlin genommen haben soll. Die Brüder hatten sich verglichen, die Regierung ein Jahr um das andere zu führen. Als sie Eteokles ein Jahr verwaltet hatte, wollte er sie dem Polynikes nicht abtreten, worauf solcher seine Zuflucht zum Könige Adrastos nahm und ihn bat, ihm zu seinem Rechte zu verhelfen. Adrastos sagte die Hilfe zu, und unternahm die Belagerung von Theben.

Eteokles rüstete sich indeß in der Stadt zur Vertheidigung, und zog dabei den berühmten Wahrsager Tiresias zu Rath, der dort lebte.

Tiresias war ein Sohn des Eueres und der Nymphe Chariklo, welche bei der Minerva in besonderer Gunst stand. Als ein Jüngling hatte er bei seiner Mutter einst Minerven nackt gesehen: die Göttin nahm ihm zur Strafe das Gesicht. Chariklo bat sie auf das rührendste, es ihm wieder zu schenken: weil aber die Götter nicht ändern können, was einmal von ihnen geschehen ist, so begabte sie ihn zur Entschädigung mit der Kunst zu wahrsagen, und reinigte ihm die Ohren, daß er alle Stimmen der Vögel verstehen konnte, gab ihm auch einen blauen Stab, mit dessen Hilfe er so gut wie ein Sehender gehen konnte.

Man erzählt noch eine andere Sage von seiner Blindheit. In seiner Jugend, heißt es, sah er einst zwei Schlangen sich paaren, und schlug mit dem Stocke dazwischen, worauf

Digitized by Google

er alsbald zum Weibe wurde. Nachher sah er sie sich nochmals paaren und ließ sie in Ruhe: und nun wurde er wieder zum Manne. Weil er also die Erfahrung beider Geschlechter besaß, so wurde er zum Schiedsrichter zwischen dem Jupiter und der Juno berufen, welche sich stritten: ob der Mann oder das Weib mehr Seligkeit bei der Umarmung empfände. Tiresias entschied für das Weib, und wurde von der aufgebrachten Juno des Gesichts beraubt; Jupiter aber verlieh ihm zur Schadloshaltung die Gabe zu wahrsagen.

Weil man ihn besonders für einen guten Vogeldeuter hielt, wollte Mercur ihn einst auf die Probe stellen. Er entführte ihm alle Kühe, die er auf dem Lande hielt, und kehrte hierauf in Menschengestalt bei ihm ein. Als man dem Tiresias den Verlust seiner Kühe meldete, nahm er seinen Gast mit sich vor die Stadt des Diebes wegen die Vögel zu beobachten, und bat denselben, ihm zu sagen, was er sähe. Dieser entgegnete: Ich sehe einen Adler von der Linken zur Rechten fliegen. Tiresias antwortete: dieser geht uns nichts an. Bald darauf verkündete Mercur: Eine Krähe sitzt auf dem Baum, die sieht bald in die Höhe, bald auf die Erde nieder. Da rief Tiresias: Diese Krähe schwört bei Himmel und Erde, daß, wenn du nur willst, ich meine Kühe wieder bekommen werde.

Tiresias soll sehr alt geworden sein, ja sogar durch die besondere Gnade Jupiter's viele Menschenalter gelebt und noch in der Unterwelt durch Gunst der Proserpina sein völliges Gedächtniß behalten haben.

Als nun Eteokles sich bei dem Tiresias erkundigte, was man thun solle, die Stadt zu retten, so antwortete er: Wenn der letzte von den Sparten sich dem Mars freiwillig zum Opfer darbietet, so wird solche gerettet. Menökeus, Kreon's Sohn und des alten Menökeus Enkel, war der letzte von diesem Stamm, denn er hatte noch keine Kinder. Der Vater, der seinen Sohn nicht opfern wollte, befahl ihm, Theben eiligst zu verlassen; der für das Vaterland glühende Jüngling aber lief auf die Mauer, stieß sich das Schwert in die Brust und stürzte sich hinab.

Eteokles siegte nun zwar, indem Theben nicht erobert wurde, verlor jedoch sein Leben. Nach seinem Tode führte

Digitized by Google

Kreon, der Jokaste Bruder, die Vormundschaft über seinen hinterlassenen Sohn Laodamas, und bekam also zum zweiten Male die Herrschaft über Theben, welche er, nach des Lajos Ermordung, so lange geführt hatte, bis Oedipos sie erhielt.

Die Helden vor Theben.

Die Helden vor Theben. Sieben vereinigte Fürsten unternahmen die Belagerung von Theben, und jeder Feldherr griff ein Thor der Stadt an. Es folgt hier die kurze Geschichte dieser Helden, und die Belagerung der Stadt.

1. Adrastos, ein Sohn des Talaos und König zu Argos. Zu diesem kam Polynikes zugleich mit dem Tydeus, der wegen eines Mordes seine Vaterstadt Kalydon verlassen mußte. Jener, als ein Thebaner, trug, zum Andenken des Herkules, eine Löwenhaut; dieser, zum Andenken der großen Kalydonischen Jagd, die Haut eines wilden Schweines. Nach Andern soll der erste einen Löwenkopf und der zweite einen Schweinskopf auf dem Schilde geführt haben. Als Adrastos sie sah, erinnerte er sich des Orakels, welches ihm befohlen hatte, seine beiden Töchter einem Löwen und einem wilden Schweine zu vermählen. Er nahm sie daher gastfreundlich auf, gab dem Polynikes die Argia, und dem Tydeus die Deiphyle zu Gemahlinnen, versprach auch, eben so wie Tydeus es that, gegen Theben auszuziehen, und beredete dazu noch mehrere Fürsten, nämlich den Hippomedon, Parthenopäos und Kapaneus. Auch den Amphiaraos vermochten Polynikes und Tydeus, daß er dem Bündnisse beitrat.

Als der Zug unglücklich ablief, ward Adrastos allein durch sein schnelles Pferd Arion gerettet.

2. Hippomedon. Dieser war, nach Einigen, ein Sohn des Talaos, also ein Bruder des Adrastos. Er wurde bei der Belagerung vom Ismaros getödtet.

3. Parthenopäos, gleichfalls ein Sohn des Talaos. Er verlor, sowie die übrigen Helden vor Theben sein Leben. Er wird häufig mit einem andern Parthenopäos verwechselt, den seine Mutter, die Arkadische Atalanta, von dem Meleager geboren, und auf den Berg Parthenios weggesetzt haben soll.

Digitized by Google

4. Kapaneus, ein Sohn des Hipponoos und der Astynome, einer Tochter des Talaos, er wird von dem Dichter Statius in seiner Thebaïde ein Verächter der Götter genannt. Als er mit einer Leiter die Mauer ersteigen wollte, wurde er von dem Blitze Jupiter's getroffen. Nach einer andern Sage ist er von den Vertheidigern der Mauer mit einem Hagel von Steinen empfangen worden. Als man seinen Körper verbrannte, stürzte sich seine Gemahlin Evadne, die ihn zärtlich liebte, in die Flamme.

5. Amphiaraos war wegen seiner Wahrsagekunst berühmt. Er hatte eben sowohl wie Adrastos Ansprüche auf das Königreich Argos. Die Rechtmäßigkeit solcher wollten beide auf den Ausspruch der Eriphyle, Schwester des Adrastos und Gemahlin des Amphiaraos, ankommen lassen. Diese sprach das Königreich ihrem Bruder Adrastos zu. Als man den Zug nach Theben unternehmen wollte, versteckte sich Amphiaraos, weil er vorhersah, daß er dabei umkommen würde. Niemand wußte, wo er hingekommen war, außer Eriphyle, die seinen Aufenthalt dem Polynikes, der sie mit dem goldenen Halsbande bestochen hatte, welches der Harmonia bei ihrer Vermählung mit dem Kadmos geschenkt worden war, verrieth. Amphiaraos trat also den unglücklichen Feldzug an; beschwor aber vorher seinen Sohn Alkmäon, seinen Tod an der Eriphyle zu rächen.

Vor Theben hielt er sich sehr tapfer, und erlegte unter andern den Menalippos, den Sohn des Akastos. Als die Belagerer aber weichen mußten, stürzte er mit seinem Wagen in einen tiefen Schlund. Jupiter selbst, sagt man, habe die Erde vor ihm mit seinem Blitze gespalten.

Nach seinem Tode wurde ihm an dem Orte, wo er von der Erde verschlungen worden war, ein Tempel erbaut. In diesem wurden die Orakel auf eine besondere Weise gegeben. Der Rathfragende mußte sich drei Tage lang des Weins und einen ganzen Tag aller Speise enthalten, hierauf einen Widder opfern und auf dem Fell desselben in dem Tempel schlafen; alsdann offenbarte ihm Amphiaraos im Traum, was er zu wissen begehrte. Neben dem Tempel war ein Quell, dessen Wasser zu heilig war, als daß es Menschen gebrauchen durf-

Digitized by Google

ten; diejenigen aber, denen der Gott Rath ertheilt hatte, mußten eine goldene oder silberne Münze hineinwerfen.

6. Tydeus, war ein Sohn des Oeneus. Er wurde von den verbündeten Fürsten nach Theben gesandt, zu versuchen, ob Eteokles dahin zu bringen wäre, seinem Bruder die Regierung in Güte abzutreten. Dieser empfing ihn aber nicht allein sehr trotzig, sondern ließ ihn auch bei seiner Rückreise durch funfzig Mann überfallen, aus Rache, daß so viele Thebaner von ihm erlegt worden waren, die er, einen nach dem andern, zum Kampf aufgefordert hatte. Tydeus wehrte sich gegen diese funfzig Mann so tapfer, daß er sie alle todt zu Boden streckte, den Mäon ausgenommen, den er mit Fleiß verschonte, damit er nach Theben zurückgehen und dem Eteokles Nachricht von seiner That bringen könne.

Bei der Belagerung ward er vom Menalippos tödtlich verwundet. Jupiter wollte die Wunde durch die Minerva heilen lassen; Amphiaraos, als ein Wahrsager, wußte dieses, kannte auch des Tydeus heftige Gemüthsart; um sich nun an ihm zu rächen, weil er ihn vorzüglich zu diesem Feldzuge genöthigt hatte, brachte er ihm den abgehauenen Kopf des getödteten Menalippos. Tydeus spaltete solchen in vollem Grimm, klaubte das Gehirn aus dem Schedel, und verzehrte es. Minerva verabscheute diese That so sehr, daß sie von ihm wich und ihn an seiner Wunde sterben ließ; Mäon, dem er vormals das Leben geschenkt hatte, ließ ihn vor Theben begraben.

7. Polynikes. Derselbe entschloß sich endlich, um dem vielen Blutvergießen ein Ende zu machen, sein Recht durch den Zweikampf mit Eteokles zu entscheiden, und dieser konnte, da diesen Kampf um die Krone beide Heere gleichfalls begehrten, solchen nicht abschlagen. Eteokles erschien also vor dem Thore der Stadt. Hier gingen die erbitterten Brüder so hitzig auf einander los, daß beide auf dem Platze blieben. Beide wurden nach ihrem Tode als Heroen verehrt; so oft man ihnen aber gemeinschaftliche Opfer brachte, soll sich die Opferflamme allemal von einander getrennt haben.

Kreon, der die Regierung wieder übernahm, befahl bei Lebensstrafe, den Rebellen Polynikes unbegraben auf dem Felde liegen zu lassen, damit er den Geiern und Hunden zu

Digitized by Google

Theil würde. Doch des Polynikes Gemahlin Argia und seine Schwester Antigone wagten es, ihn zu begraben. Argia rettete sich darauf durch die Flucht; Antigone aber wurde ergriffen und hingerichtet. Ihr Tod wird auf verschiedene Weise erzählt. Die Meisten sagen, Kreon habe sie lebendig begraben lassen.

Noch ist von diesen sieben Feldherren eine Begebenheit zu erzählen, die Hygin aufbehalten hat. Als sie zur Belagerung auszogen, kamen sie nach Nemea, wo sie frisches Wasser suchten. Hier begegnete ihnen Hypsipyle, die ehemals ihren Vater Thoas beim Leben erhalten und zu Schiffe auf eine andere Insel geschafft hatte, als die Weiber in Lemnos alle Männer umbrachten. Sie hatte sich, sobald es kund wurde, daß der Vater noch lebte, durch die Flucht gerettet, war aber Seeräubern in die Hände gerathen und dem Lykos (Lykurgos), dem Könige zu Nemea, verkauft worden. Dieser machte sie zur Wärterin seines Sohnes Opheltes, den man auch Archemoros nennt. Hypsipyle trug dieses Kind sorgfältig auf den Armen. Denn nach dem Ausspruch eines Orakels durfte es nicht eher auf die Erde niedergesetzt werden, als bis es völlig laufen könnte. Die Heerführer baten sie, ihnen einen Brunnen zu zeigen. Hypsipyle fürchtete sich, ihren Zögling auf die bloße Erde zu setzen, sie glaubte aber, ihn vor aller Gefahr zu sichern, wenn sie ihn nahe bei dem Brunnen auf sehr hoch gewachsenen Eppich legte. Indeß sie aber den Helden Wasser schöpfte, kroch ein Drache herbei, welcher des Brunnens Hüter war, und verzehrte das Kind. Adrastos und seine Gefährten tödteten hierauf den Drachen, und baten zugleich den Lykos um Gnade für die Hypsipyle, stellten auch dem Kinde zu Ehren Todtenspiele an, welche zu den Nemeischen Spielen Anlaß gegeben haben, die alle fünf Jahre wiederholt wurden, und worin die Sieger einen Eppichkranz erhielten. Adrastos gewann bei diesen Spielen den Preis zu Pferde; Polynikes im Ringen; Tydeus im Faustkampf; Parthenopäos im Bogenschießen; Amphiaraos im Wagenrennen und mit der Wurfscheibe; Laodokos mit dem Wurfspieß und Eteokles im Wettlauf, denn diese beiden letztern zählt man gleichfalls zu den Bundesverwandten des Polynikes.

Digitized by Google

Zweite Belagerung von Theben.

Zehn Jahre nach dem unglücklichen Feldzuge der sieben Fürsten entschlossen sich ihre Söhne, den Tod ihrer Väter zu rächen und unternahmen eine neue Belagerung. Diese Feldherren nennt man Epigonen, das heißt so viel als Nachgeborne oder Söhne. Sie brachten ein großes Kriegsheer zusammen, und wählten, nach dem Ausspruche des Orakels, den Alkmäon zu ihrem Anführer. Diese Helden waren folgende.

1. Alkmäon, ein Sohn des Amphiaraos und der Eriphyle. Er hatte dem Vater versprochen, seinen Tod an der Mutter zu rächen; verschob indessen seine Rache bis nach geendigtem Feldzuge. Als er mit seinen Verbündeten in das Thebanische Gebiet kam, plünderten sie überall die Dörfer und Flecken. Die Thebaner zogen also aus der Stadt, den Ihrigen zu Hilfe zu kommen, wurden aber nach einem harten Treffen, worin Alkmäon ihren Anführer den Laodamas, des Eteokles Sohn, erlegte, wieder in die Stadt zurückgetrieben.

Nach geendigter Belagerung fragte Alkmäon das Orakel, ob er seines Vaters Tod an seiner Mutter rächen dürfe. Das Orakel billigte die Rache, und er vollzog solche. Bald darauf aber wurde er von den Furien überall umher getrieben, bis er endlich nach Arkadien ging, wo Phegeus ihn mit den Rachegöttern aussöhnte, und ihm seine Tochter Arsinoe zur Gemahlin gab, der er mit dem Halsbande seiner getödteten Mutter ein Brautgeschenk machte. Allein die Furien fuhren fort ihn durch Wahnsinn zu verfolgen. Er fragte also das Orakel abermals. Dieses befahl ihm, in ein Land zu gehen, welches noch nicht Land gewesen, als seine Mutter ihn verflucht, und ihm gewünscht, daß er in keinem Lande Ruhe finden möge. Er kam nach langem Herumirren endlich auf eine Insel, die sich erst seit kurzer Zeit in dem Flusse des Acheloos angesetzt hatte. Hier wurde er von der Verfolgung der Furien befreit, bekam des Flußgottes Tochter Kallirrhoe zur Gemahlin und verstieß die Tochter des Phegeus, die bei ihrem Vater bleiben mußte. Kallirrhoe, die von dem kostbaren Halsbande der Eriphyle Kunde erhalten hatte, erbat sich

Digitized by Google

solches von ihrem Gemahl, der sich zu Phegeus verfügte, und ihn um das Halsband seiner Tochter ersuchte, weil er nicht eher von seinem Uebel befreit werden solle, als bis er es in den Tempel zu Delphi gesandt habe. Phegeus glaubte es, und stellte ihm das Kleinod zu. Da er aber erfuhr, daß Kallirrhoe das Halsband erhalten sollte, mußten die beiden Söhne ihm nacheilen, die ihn auch einholten, und als er es nicht herausgeben wollte, ihm das Leben nahmen.

2. Amphilochos, Alkmäon's Bruder und ein Wahrsager, wie sein Vater Amphiaraos. Nach seiner Zurückkunft von Theben zog er mit vor Troja, und stiftete Freundschaft mit dem Mopsos, dem Sohne der Manto, einer Tochter des Tiresias. Mit diesem soll er die Stadt Mallus in Cilicien erbaut haben. Als sie nach der Zeit sich veruneinigten, kam es zu einem Zweikampf, worin beide das Leben verloren. Nach seinem Tode ward er zu Oropos, einer Gränzstadt in Attica, göttlich verehrt.

3. Aegialeus, ein Sohn des Adrastos, wurde bei dem Ausfalle der Thebaner von dem Laodamas erlegt, worüber sich sein alter Vater zu Tode grämte.

4. Diomedes, ein Sohn des Tydeus. Nach der Einnahme von Theben zog er mit den verbundenen Königen wider Troja, wo er sich den größesten Ruhm erwarb.

5. Sthenelos, ein Sohn des Kapaneus, und ein getreuer Gefährte des Diomedes, mit dem er dem Trojanischen Feldzug beiwohnte.

6. Thersander, ein Sohn des Polynikes, erbte die Herrschaft über Theben, welche Laodamas, der Sohn des Eteokles, nicht lange geführt hatte. Als er den Agamemnon nach Troja begleitete, verlor er auf dem Wege bei einem Gefechte in Mysien das Leben.

7. Promachos, ein Sohn des Parthenopäos. Er blieb im Feldzuge wider Theben.

Als die Thebaner nach dem ersten blutigen Gefechte vieler in die Stadt sich flüchteten, fragten sie abermals den Tiresias, was sie beginnen sollten. Dieser rieth ihnen, zum Scheine mit den Feinden Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, und indeß bei Nachtzeit heimlich die Stadt zu räumen. Die Thebaner folgten diesem Rath. Tiresias begleitete sie,

beschloß bald darauf sein langes Leben, und wurde bei dem Brunnen Tilposa, woraus er zuletzt seinen Durst gestillt hatte, zur Erde bestattet.

Als die Epigonen die Stadt leer antrafen, plünderten und verwüsteten sie dieselbe, und kehrten mit vieler Beute zurück. Das Beste von der Beute entschlossen sie sich dem Apollo nach Delphi zu senden. Sie sandten ihm also die Daphne, eine Tochter des Tiresias, die sie gefangen bekommen hatten, welche, so wie ihr Vater, die Wahrsagekunst verstand, und sich darin in dem Delphischen Tempel ausbildete. Auch hatte sie oft göttliche Eingebungen: daher sie den Beinamen Sibylla bekam. Diodor sagt, sie habe ihre Weissagungen aufgeschrieben, und sie auf eine so vorzügliche Art eingekleidet, daß man meint, Homer habe viele ihrer Verse entlehnt und zur Verschönerung seiner Gedichte gebraucht.

Die Helden in Troja.

Die Helden in Troja waren göttlichen Ursprungs, und die meisten unter ihnen sind durch Homer eben so verewigt worden, wie die Griechischen Helden, welche Troja belagerten. Namen, Abstammung und Begebenheiten derselben sind folgende.

1. **Teuker** oder **Teukros**, König von Troas, deren Einwohner nach ihm Teukrer genannt wurden. Er war ein Sohn des Flußgottes Skamander und der Nymphe Idäa, Skamander aber ein Sohn des Okeanos, und der Tethys.

2. **Dardanos**, ein Sohn Jupiter's und der Elektra, einer Tochter des Atlas. Er ward von Teuker mit seiner Tochter Bateia vermählt, und erhielt nach dessen Tode die Regierung: daher seine Unterthanen den Namen Dardanier erhielten. Er baute eine Stadt seines Namens, und verwahrte in derselben sorgfältig die Bildsäule der großen Götter und zwei **Palladien**: weil ihm durch ein Orakel vorhergesagt war, die Stadt würde so lange unüberwindlich sein, als man diese darin aufbewahren, und fleißig verehren werde. Nach einer Sage hatte er sie von seiner ersten Gemahlin Chryse erhalten, die den geheimen Dienst derselben erlernt hatte, und der sie von der Pallas zum Brautgeschenk waren gegeben worden.

Digitized by Google

3. Erichthonios, ein Sohn des Dardanos und der Bateia. Dieser bekam die Regierung in Troas, weil sein älterer Bruder, Ilos der erste, ohne Kinder gestorben war. Er ist am meisten wegen seiner drei tausend Mutterpferde berühmt. Zu solchen gewann, wie Homer erzählt, Boreas eine Neigung, und zeugte mit ihnen zwölf Füllen, die so schnell waren, daß sie über die Aehren des Feldes und die Wogen des Meeres hinweg liefen.

4. Tros, ein Sohn des Erichthonios und der Astyoche, einer Tochter des Flußgottes Simois. Er folgte seinem Vater im Königreiche. Seine Unterthanen führten von ihm den Namen Troer oder Trojaner. Er soll seinen Sohn Assarakos an der Regierung haben Theil nehmen lassen. Dieser war der Vater des Kapys, und solcher der Vater des Anchises.

5. Ilos der zweite, ein Sohn des Tros und der Kallirrhoe, einer des Tochter Skamander. Als er bei einem Ritterspiele in Phrygien den Preis von funfzig Knaben und funfzig Jungfrauen erhalten hatte, schenkte ihm der König des Landes noch eine bunte Kuh, und rieth ihm, wo solche zuerst sich niederlegen würde, eine Stadt zu bauen. Als dieses bei dem Grabe der Phrygierin Ate geschah, baute Ilos dort die Stadt Ilium, und in derselben der Minerva einen besondern Tempel. Als solcher einst in Brand gerieth, rettete er das Palladium daraus; weil dieses aber kein Mann ansehen durfte, so verlor er darüber das Gesicht: doch ward es ihm nach einiger Zeit von der Minerva wiedergegeben.

6. Laomedon, ein Sohn Ilos des zweiten. Dieser zog eine Mauer um Troja, welche vom Neptun und Apollo, die sich aber nicht zu erkennen gaben, auf das dauerhafteste erbaut wurde. Laomedon hatte ihnen zum Lohn die einjährige Kornernte seines Landes oder eine gleiche Summe Geldes versprochen: als er aber sein Wort wieder zurücknahm, sandte Neptun ein Seethier ins Land, welches alles verheerte. Laomedon zog das Orakel des Apollo darüber zu Rath. Hier bekam er die Antwort, daß er dem Ungeheuer diejenige Trojanische Jungfrau zu verschlingen geben müsse, die das Loos treffen würde. Das Loos traf seine eigene Tochter Hesione.

Digitized by Google

Als diese bereits am Ufer des Meeres an den Felsen gefesselt war, erschien Herkules, tödtete das Ungeheuer und befreite die Hesione. Laomedon hatte ihm zur Belohnung dieses wichtigen Dienstes solche zur Gemahlin, zum Brautgeschenke aber die schnellen Pferde versprochen, welche Jupiter ihm für den Ganymedes verehrt hatte. Weil er aber nachmals sein Versprechen nicht halten wollte, zog Herkules eine kleine Flotte zusammen, ging vor Troja, eroberte es, tödtete den Laomedon, und bekam die Hesione gefangen, die er aber seinem Gefährten, dem Telamon, überließ.

7. Priamos, anfänglich Podarkes genannt, ein Sohn Laomedon's. Er hatte seinem Vater vergebens gerathen, dem Herkules sein Versprechen zu halten: daher ihn dieser nach Eroberung der Stadt seinen Brüdern vorzog und in das Königreich einsetzte. Auch hatte er die Abgesandten des Herkules, den Telamon und Iphikles (Iphiklos), die sein Vater ins Gefängniß werfen ließ, daraus befreit, indem er ihnen zwei Schwerter zustellte, womit sie sich glücklich durch die Wache durchschlugen. Er hatte funfzig Söhne und viele Töchter, theils von Kebsweibern, theils von seiner rechtmäßigen Gemahlin Hekuba. Troja, das Herkules zerstört hatte, baute er wieder auf, erweiterte es und verstärkte dessen Befestigung.

Als Priamos die nach Griechenland geführte Hesione von den Griechen nicht zurück erhalten konnte, entschloß er sich, solche mit Krieg zu überziehen: welches ihm aber sein Sohn Hektor wohlmeinend widerrieth. Paris hingegen, der dieß an den Griechen rächen wollte, schiffte mit einer Flotte hinüber und entführte die Helena: welcher Raub zu dem blutigen Kriege zwischen den Trojanern und Griechen Anlaß gab.

Sobald Priamos von der Zurüstung der Griechen hörte, zog er seine Völker und viele Bundesgenossen zusammen, und wehrte sich gegen die Uebermacht der Griechen zehn Jahre lang. Als Troja endlich entweder durch Schwächung der Besatzung, und besonders durch den Tod Hektors, seines tapfersten Vertheidigers, oder durch Verrätherei einiger Söhne des Priamos und seines Schwiegersohnes Aeneas, oder endlich durch Kriegslist, mittelst des großen hölzernen Pferdes, worein sich die tapfersten Griechen versteckt hatten, erobert wurde, so

Digitized by Google

flüchtete sich der bereits sehr alte König zu einem Altare, wo er vom Pyrrhos (Neoptolemos), dem Sohne Achill's, mit dem Schwerte getödtet ward. Seine Gemahlin Hekuba bekam Ulysses als Beute. Als die Schiffe desselben bei Thracien landeten, fand sie Gelegenheit, den Tod ihres Sohnes Polydoros an dem Polymestor, dem Könige des Landes, ihrem eigenen Schwiegersohne, zu rächen. Sie hatte jenen mit vielem Golde zu diesem gesandt, damit er gerettet würde, wenn Troja übergehen sollte. Der König aber hatte ihn umgebracht, entweder um sich seines Schatzes zu bemächtigen, oder auf Begehren Agamemnon's und der Griechen. Hekuba ließ nun dem Polymestor sagen, sie habe noch Einen Schatz an einen gewissen Ort in Sicherheit gebracht, welchen sie ihm entdecken wolle, und als solcher zu dem Ende sich zu ihr verfügte, überfiel sie ihn mit den übrigen gefangenen Weibern, riß ihm die Augen aus, und tödtete seine beiden Söhne.

Andere erzählen, Iliona, der Hekuba Tochter und Polymestor's Gemahlin, habe ihren Bruder Polydoros als ein Kind zu seiner größern Sicherheit für ihren und Polymestor's Sohn ausgegeben, und ihren wirklichen Sohn, den Deiphylos, für ihren Bruder: Polymestor habe also seinen eigenen Sohn erwürgt; und nachdem Iliona die wahren Umstände ihrem Bruder entdeckt, so habe sie mit seiner Hilfe ihrem Manne die Augen ausgerissen und ihn hernach getödtet.

Hekuba wurde von den Thraciern, Andere sagen, von den Griechen, die sie mit heftigen Schmähreden angriff, gesteinigt; da man jedoch die Steine wegräumte, fand man statt ihrer einen Hund.

8. Aesakos, Sohn des Priamos von seiner ersten Gemahlin Arisbe, oder von der Nymphe Alexirrhoe oder Alyrothoe. Er hatte die Gabe zu wahrsagen. Als seine Stiefmutter Hekuba zum andern Male schwanger ging, und ihr geträumt hatte, sie gebäre eine Fackel, welche Troja in Brand steckte: so weissagte Aesakos, ihr Kind werde seinem Vaterlande den Untergang bringen.

Als er eines Tages die Nymphe Hesperie am Ufer eines Flusses sah, die sich die Haare an der Sonne trocknete, ward er von ihrer Schönheit so heftig entbrannt, daß er sie gewaltsam zu umarmen suchte. Hesperie floh, ward aber auf

Digitized by Google

ihrer Flucht von einer Schlange gebissen und starb. Aesakos stürzte sich aus Verzweiflung vom Felsen ins Meer. Tethys verwandelte ihn in einen Taucher, der immer seinen Tod in den Wellen zu suchen scheint, und immer wieder lebendig hervorkommt.

9. Hektor, Sohn des Priamos und der Hekuba. Er verrichtete bei der Belagerung seiner Vaterstadt die herrlichsten Thaten, und forderte sogar den tapfersten unter den Griechen zu einem einzelnen Gefecht heraus. Als das Loos den Ajax getroffen hatte, kämpften sie zuerst mit ihren Lanzen und warfen sich sodann mit Steinen. Schon wollten sie mit den Schwertern auf einander losgehen, als sich die Herolde dazwischen legten. Hierauf beschenkten sich die Helden: Hektor gab dem Ajax sein Schwert, dieser jenem sein Wehrgehenk. Nachdem endlich Hektor viele tapfere Krieger getödtet hatte, trieb er die Griechen bis in ihr Lager, griff ihre Verschanzungen an, sprengte das Thor ihrer aufgeführten Mauer mit einem Stein, und steckte eins ihrer Schiffe in Brand. Als aber auch Patroklos, der Freund des Achilles, unter seinen Händen gefallen war, erschien Achilles selbst und trieb alle Trojaner in die Stadt zurück. Hektor allein hielt vor dem Thore Stand. Doch zog er sich zurück, als ihm Achilles näher kam, und floh dreimal um die Mauer herum, konnte aber nicht in die Thore hineinkommen, weil ihm Achilles den Weg verrannte. Endlich nahm Minerva, um ihn zu täuschen, die Gestalt seines Bruders, des Deiphobos an, worauf er wieder neuen Muth bekam, und seinen Feind erwartete: als er sich aber nach dem Deiphobos umsah, war dieser verschwunden. Er erwartete also den Achilles allein, der mit Hilfe Minerven's ihn im Kampfe überwand und tödtete, seinen Leichnam bei den Füßen an den Wagen band, und dreimal um die Thore von Troja herumschleifte. Doch wurde solcher nach einigen Tagen vom Priamos, welchen Merkur selbst durch das Lager der Griechen führte, vom Achilles gelöst und vor Troja begraben. Astyanax, des Hektor's hinterlassener junger Sohn, wurde nach Eroberung der Stadt von einem Thurme der Mauer herabgestürzt, weil Kalchas geweissagt hatte, er würde, wenn er beim Leben bleibe, Troja's Untergang rächen und die Stadt wieder

Digitized by Google

aufbauen. Hektor's Gemahlin Andromache aber wurde dem Pyrrhos, dem Sohne Achilles zu Theil, der sie nach Epirus führte und drei Söhne mit ihr zeugte, und sie nach der Zeit dem Wahrsager Helenos, dem Bruder Hektor's, für erwiesene Dienste überließ, dem sie noch einen Sohn gebar. Als sie starb, wurde sie als eine Heldin begraben.

10. Paris, anfänglich Alexander genannt. Er wurde wegen des Traumes, den Hekuba gehabt hatte, als sie mit ihm schwanger ging, von dem Priamos einem Hirten überliefert, um ihn auf den Berg Ida auszusetzen, welches auch geschah. Als der Hirt den Knaben aber nach 5 Tagen noch am Leben fand, indem ihn eine Bärin gesäugt hatte, so nahm er ihn mit sich und erzog ihn. Er blieb noch eine ziemliche Zeit unter den Hirten: als aber Priamos einst einen sehr schönen Ochsen vom Lande holen ließ, um ihn zum Preise bei den Kampfspielen auszusetzen, eilte Paris gleichfalls zur Stadt, ließ sich mit in den Kampf ein, gewann den Preis, und wurde von der Kassandra für ihren Bruder erkannt. Hierauf heirathete er die Nymphe Oenone, welche die Wahrsagekunst und die Arzneikunst trieb. Als er der Venus den goldenen Apfel, den Preis der Schönheit, zuerkannt hatte, half sie ihm die schöne Helena aus Lacedämon entführen.

In dem, in Folge dieser Entführung entstandenen Kriege verwundete er, als ein guter Bogenschütze, den Machaon, den Eurypylos und den Diomedes. Auch schoß er dem Achilles im Tempel des Apollo, hinter dessen Bildsäule er sich versteckt hatte, einen Pfeil in die verwundbare Ferse, in Folge welcher Verwundung er starb. Als aber Philoktetes ins Griechische Lager gekommen war, und er mit diesem einen Zweikampf mit Pfeilen einging, wurde er von den vergifteten Pfeilen desselben verwundet. Er ließ sich hierauf zur Oenone auf den Berg Ida bringen, und als ihn diese wegen seiner Untreue nicht heilen wollte, gab er kurze Zeit nachher den Geist auf; Oenone aber nahm sich aus Reue das Leben.

11. Aeneas, ein Sohn des Anchises und der Venus, war mit des Priamos Tochter Kreusa vermählt, und leistete bei der Belagerung von Troja nach dem Hektor die meisten Heldenthaten. Doch retteten ihn die Götter zweimal vom Tode. Zuerst entriß ihn Venus dem Gefechte mit dem

Digitized by Google

Diomedes; nachmals entsprang er an der Hand Neptun's aus dem Kampfe mit dem Achilles.

Als die Stadt von den Griechen erobert und angezündet war, ging Aeneas mit seiner Gemahlin zur Seite, mit seinem Sohn Julus (Askanios) an der Hand, mit seinem Vater auf dem Rücken, und mit seinen Hausgöttern im Schooße durch Feuer und Feinde hindurch; und als sich Kreusa von ihm verloren hatte, wagte er sich noch einmal in die Stadt, fand sie aber nicht.

Nach Aelian's Erzählung ließen die Griechen durch einen Herold ausrufen, daß jeder freie Bürger ein Stück von seiner Habe mitnehmen könnte. Aeneas nahm seine Hausgötter. Wegen dieser gottesfürchtigen Handlung erlaubten ihm die Griechen noch etwas mitzunehmen. Hierauf nahm er seinen alten und schwachen Vater auf den Rücken. Diese Frömmigkeit flößte den Griechen so viel Achtung für den Aeneas ein, daß sie ihm alle seine Güter ließen, welche er ruhig zu Schiffe brachte.

Seine fernern Abenteuer werden sehr verschieden erzählt. Nach der Meinung der Meisten, die dem Virgil folgen, wurde er nach Karthago an die Afrikanische Küste verschlagen, wo sich die Königin Dido in ihn verliebte. Sie war eine Königstochter aus Tyrus und Witwe des Sichäus, eines Priesters des Herkules. Ihr Bruder Pygmalion, der bald darauf König geworden war, hatte denselben umgebracht und sich seiner Schätze bemächtigt. Dido fand Mittel, solche heimlich zu Schiffe zu bringen und bei Nacht davon zu segeln. Sie landete an der Küste von Afrika, und bat sich von den Einwohnern so viel Land aus, als sie mit einer Ochsenhaut bedecken könnte. Als man ihr dieses zugestanden hatte, ließ sie eine große Haut in so schmale Riemen zerschneiden, daß sie damit einen weiten Kreis ziehen konnte. Auf diesen Platz baute sie Karthago. Aeneas traf sie bei Erbauung derselben an, und wurde von ihr freundschaftlich aufgenommen. Er hielt sich eine so lange Zeit bei ihr auf, daß sein Nebenbuhler, der König Jarbas (Hiarbas), ein Sohn Jupiter's und der Nymphe Garamantis, darüber eifersüchtig wurde, und sich bei dem Gotte beklagte. Jupiter sandte den Mercur ab, der dem Aeneas befahl, Karthago zu verlassen. Dieser folgte

Digitized by Google

dem göttlichen Befehl, rüstete seine Flotte aus, und ließ sich durch die Bitten der Dido nicht zurückhalten. Als er abgesegelt war, gab Dido ein großes Opfer vor, wodurch sie von ihrer Leidenschaft entfesselt zu werden hoffe. Sobald man aber den Scheiterhaufen angezündet hatte, stieg sie selbst hinauf und nahm sich mit einem Dolche das Leben.

Nachdem Aeneas einige Zeit umhergeschweift, kam er endlich nach Italien, und lief in die Tiber ein. Hier erhielt er von dem Könige des Landes, dem Latinus, die Vergünstigung, eine Stadt anzulegen, und das Versprechen, ihm seine Tochter Lavinia zur Gemahlin zu geben. Weil aber ihre Mutter Amata sie bereits dem Turnus, dem Sohne des Daunus und der Nymphe Venilia, zur Ehe versprochen hatte, so griff dieser, auf Anstiften der Königin, zu den Waffen. Als zwei Treffen unglücklich für ihn ausgefallen waren, ließ er sich mit dem Aeneas in einen Zweikampf ein, in welchem er das Leben verlor. Aus Verzweiflung erhängte sich Amata. Aeneas erhielt hierauf die Lavinia, und nach des Latinus Tode das Königreich. Er baute eine Stadt, die er seiner Gemahlin zu Ehren Lavinium nannte. Seinen neuen Unterthanen und seinen mitgebrachten Trojanern gab er, nach dem Namen seines Schwiegervaters, den gemeinschaftlichen Namen der Latiner.

Als er einst mit seinem Freunde Achates am Ufer umherging, sah er der Dido Schwester Anna, die vor dem Jarbas die Flucht genommen hatte, und jetzt eben aus dem Schiffe gestiegen war. Er nahm sie gütig auf, ließ sie in seinem Palaste wohnen, und empfahl sie seiner Gemahlin Lavinia. Als diese eifersüchtig auf sie geworden war, erschien ihr die Schwester Dido im Traum, und rieth ihr, eiligst zu entfliehen. Sie sprang sogleich aus dem Fenster, irrte eine Zeit lang im Finstern umher, und fiel zuletzt in den Fluß Numicus. Nach ihrem Tode wurde sie als die Nymphe des Numicus verehrt, und erhielt den Namen Anna Perenna.

Aeneas soll bald darauf, nach einer den Rutulern am Flusse Numicus gelieferten Schlacht, zu den Göttern gegangen sein. Man errichtete ihm am Ufer des Flusses einen Tempel.

Von der Kreusa hinterließ er den Askanios oder Ju-

Digitized by Google

lus, von welchem die Familie der Julier zu Rom ihr Geschlecht herleitet, und von der Lavinia den Aeneas Silvius. Von diesem stammen nicht allein die Könige her, die zu Alba Longa regiert haben, sondern auch Romulus und Remus, die Erbauer der Stadt Rom.

Die Helden vor Troja.

Die Helden vor Troja bestanden gröſtentheils aus den ehemaligen Freiern der schönen Helena. Als Tyndaros, der Vater derselben, sich keinen unter den Helden, die um sie warben, zum Feinde machen wollte, rieth ihm Ulysses, er sollte die Helden alle durch einen Eid verbinden, daß sie denjenigen, welchem er die Helena geben, oder den sie selbst wählen würde, gegen alle Feindseligkeiten eines jeden Andern schützen wollten. Als Helena nun den Menelaos gewählt, Paris sie ihm aber einige Zeit nachher nach Troja entführt hatte, rüsteten sich alle zum Kriege wider dieses; sandten aber vorher Boten ab, die Helena in Güte zurück zu fordern. Nach einer abschlägigen Antwort zogen sie nun mit einer Flotte von mehr als tausend Schiffen wider Troja aus. Die vorzüglichsten unter diesen Helden sind folgende.

1. Agamemnon, König zu Argos und Mycene, Sohn des Plisthenes und Enkel des Atreus, von welchem er der Atride genannt wird. Ihn wählten die übrigen Helden zu ihrem Oberhaupt und leisteten ihm den Eid der Treue. Er zog zu diesem Kriege mit einer Flotte von hundert Schiffen. Zu Aulis, wo die Schiffe sich versammeln sollten, ging er auf die Jagd, und erschoß leichtsinniger Weise eine Hindin, die der Diana geheiligt war. Hierauf wollte er weiter segeln; konnte aber mit der Flotte wegen einer Windstille nicht aus dem Hafen kommen. Als man wegen dieser anhaltenden Windstille den Wahrsager Kalchas zu Rathe zog, gab dieser den Bescheid, Diana sei auf den Agamemnon erzürnt, weil er wissentlich ein ihr geheiligtes Thier getödtet habe, und sie könne nicht anders versöhnt werden, als durch die Aufopferung der Iphigenia, seiner Tochter. Man sandte also der Klytämnestra einen Boten, mit dem Befehl, mit ihrer Tochter zum Vater nach Aulis zu eilen. Als beide angekommen

Digitized by Google

waren, machte man sogleich Anstalt zum Opfer, da aber der Priester der Iphigenia den Opferstahl in das Herz stoßen wollte, fühlte Diana Mitleid, entrückte sie in einer Wolke, und ließ an ihrer Stelle eine Hindin auf den Altar fallen.

Nunmehr segelte man in das Trojanische Gebiet, plünderte das Land, eroberte die verbündeten Städte und führte die Gefangenen mit sich fort. Die Belagerung von Troja selbst hatte schon neun Jahre gewährt, als eine Pest im Lager entstand, die man dem Zorn irgend eines Gottes zuschrieb. Kalchas, den man zu Rathe gezogen hatte, erklärte der Versammlung, daß Apollo über den Agamemnon erzürnt sei, weil er seines Priesters, des Chryses Tochter, dem Vater für das angebotene Lösegeld nicht habe zurückgeben wollen. Agamemnon sandte das Mädchen also zurück, und fügte vieles Opfervieh hinzu, womit der Priester den Apollo versöhnen sollte; er überwarf sich aber dabei mit dem Achilles, und entführte demselben sogar seine geliebte Sclavin, die Tochter des Brises, die ihm von der Beute zugefallen war; doch stellte er sie dem Achilles unberührt und mit vielen Geschenken begleitet wieder zu, als dieser dem Heere wieder Hilfe leistete.

Nachdem Troja endlich erobert worden war, überließ man dem Agamemnon von der gemachten Beute die Kassandra, des Priamos Tochter, die er am meisten zu lieben schien. Diese besaß die Gabe der Wahrsagekunst, die sie auf eine besondere Weise empfangen hatte. Sie war in ihrer zarten Jugend mit ihrem Zwillingsbruder Helenos in dem Tempel des Thymbräischen Apollo zurückgelassen worden, und beide waren eingeschlafen. Als man sie am folgenden Morgen suchte, fand man, daß sie von Schlangen umwickelt waren, die ihnen die Ohren leckten. Man schloß hieraus, sie würden gute Wahrsager werden. Kassandra wurde in dieser Absicht einige Zeit nachher in den Tempel gegeben, wo Apollo sie selbst in der Wahrsagekunst unterrichtete. Die Mythe setzt hinzu: Apollo habe sich zur Belohnung ausgebeten, daß ihm Kassandra ihre Keuschheit opfern solle, diese habe es auch versprochen, sobald sie die Kunst erlernt haben würde, aber nicht Wort gehalten, wofür sie Apollo dadurch bestraft, daß Niemand den Prophezeiungen der Kassandra Glauben geschenkt, sondern solche für Lügen gehalten habe.

Digitized by Google

Als Agamemnon zu Mycene angelangt war, führte er die Kassandra mit sich in seinen Palast. Hierüber ward Klytämnestra, seine Gemahlin, ob sie gleich selbst mit dem Aegisthos, dem Sohne des Thyestes in einem unerlaubten Verhältniß stand, so erbittert, daß sie ihr mit einer Axt den Rückgrath spaltete. Agamemnon aber wurde von ihr und dem Aegisthos im Bade erschlagen. Orestes, sein Sohn, welchen Pylades, ein Sohn der Schwester Agamemnon's, begleitete, rächte nach einigen Jahren diesen Mord, und nahm beiden das Leben; ward aber des Muttermordes wegen lange Zeit von den Furien verfolgt; und als er endlich vom Delphischen Orakel Befehl bekam, zum Könige Thoas zu gehen, um bei der Taurischen Diana, die dort verehrt wurde, Hilfe zu suchen, so wäre er bald, als ein Fremdling, der Göttin geopfert worden. Iphigenia, die damals Priesterin der Taurischen Diana war, erkannte ihn jedoch nach einigen Fragen über sein Vaterland für ihren Bruder, Orestes entfloh bei der Nacht mit ihr und mit dem Bildnisse der Göttin. Jetzt wichen die Furien von ihm und er wurde endlich König zu Argos und nachmals auch zu Sparta. Seine Schwester Elektra, die ihn ehemals als einen Knaben vor dem Aegisthos in Sicherheit gebracht, und darum viel Ungemach erlitten hatte, vermählte er dem Pylades.

2. Menelaos, der Bruder Agamemnon's. Er rüstete zu diesem Feldzuge sechzig Schiffe; zwar seinem Bruder an Tapferkeit nicht gleich, ging er doch mit dem Paris vor den Thoren von Troja einen Zweikampf ein, worin er den Sieg erhielt, seinen Feind aber nicht tödten konnte, weil ihn Venus plötzlich entrückt hatte. Den vorher gemachten Bedingungen nach hätte er die Helena und ihre mitgenommenen Schätze nunmehr wieder erhalten sollen: aber der beste Bogenschütze in Troja, der Lycier Pandaros, schoß einen Pfeil auf ihn ab, und verwundete ihn. Nach dieser Treulosigkeit setzte man das Treffen mit der größten Hitze viele Tage lang fort. Unter denen, welche Menelaos bekämpfte, ist des Pantheus Sohn, Euphorbos, den er in einem Zweikampf erlegte, durch Pythagoras berühmt geworden. Dieser, der die Seelenwanderung lehrte, gab vor, er selbst sei ehemals Euphorbos gewesen, und zeigte dem Volke den Schild, den

Digitized by Google

er damals getragen, und der in dem Tempel der Minerva unter vielen andern Schilden aufgehängt war. Man nahm solchen herunter, und fand, wie Maximus Tyrius berichtet, folgende Schrift darauf: Der Pallas Athene weiht Menelaos diesen von dem Euphorbos.

Als Troja erobert war, entriß Menelaos dem Deiphobos, dem Sohn des Priamos, der nach dem Tode des Paris die Helena zur Gemahlin bekommen hatte, solche, nachdem er ihn vorher auf das gräßlichste verstümmelt hatte. Einige berichten, Helena habe, um sich bei ihrem ersten Manne wieder in Gunst zu setzen, ihn nebst dem Ulysses in das Schlafgemach gelassen, dem Deiphobos aber zuvor das Schwert geraubt. Nachdem Menelaos die Helena wieder zu sich genommen und sich mit ihr zu Schiffe begeben hatte, schweifte er in ihrer Gesellschaft durch viele Länder acht Jahre lang herum, ehe er nach Lacedämon kam, wo er die Herrschaft von seinem Schwiegervater Tyndaros erhielt und mit seiner Gemahlin in Ruhe lebte. Beide wurden nach ihrem Tode zu Therapne begraben. Sie hinterließen eine Tochter, mit Namen Hermione, welche Helena noch vor ihrer Entführung dem Menelaos geboren hatte.

3. Achilles, der schönste und tapferste unter den Griechen, Sohn des Peleus und der Nereïde Thetis, und Enkel des Aeakos: daher er bei den Dichtern der Pelide und der Aeacide heißt. Weil seine Mutter wußte, daß er vor Troja umkommen würde, so steckte sie ihn, als er noch sehr jung war, in Frauenkleider, und brachte ihn an den Hof des Lykomedes, eines Königs in Skyros, wo er mit den Töchtern desselben erzogen wurde. Als Kalchas weissagte, daß Troja ohne den Achilles nicht erobert werden könne, suchte man ihn auf. Ulysses, welcher erfuhr, daß er auf der Insel Skyros wäre, entdeckte sein Geschlecht durch folgende List. Er verkleidete sich in einen Handelsmann, und bot allerlei Kleinode, unter denselben auch sehr schöne Waffen feil. Die Jungfrauen griffen nach dem Geschmeide, Achilles aber nach den Waffen. Hygin berichtet, Ulysses habe vor dem Palaste Lärm machen und die Kriegstrompeten blasen lassen, worauf Achilles sein Weiberkleid zerrissen und Schild und Spieß ergriffen habe.

Digitized by Google

Achilles segelte mit funfzig Schiffen nach Troja, eroberte auch, während der Belagerung, einige Städte. Vor Troja bekämpfte er, unter vielen Andern, den Kyknos, einen Sohn Neptun's, der durch kein Geschoß verletzt werden konnte. Als Achilles sah, daß weder Lanze noch Schwert ihn verwundeten, schlug er ihn mit dem Knopfe des Schwertes so heftig vor den Kopf, daß er niedertaumelte, worauf er ihn mit dem Riemen des Helms erwürgte. Als er ihm aber die Waffenrüstung abziehen wollte, fand er sie leer, weil Neptun den Leib entrückt und in einen Schwan verwandelt hatte.

In dem heftigen Streite mit dem Agamemnon zückte Achilles schon das Schwert, als ihm plötzlich Minerva erschien, und es ihm untersagte. Er nahm aber nach der Beleidigung, die ihm widerfahren war, keinen Theil mehr am Kriege, sondern ließ seine Mannschaft ruhig im Lager stehen. Als aber Hektor eins der Griechischen Schiffe in Brand gesteckt hatte, bat ihn Patroklos, sein Freund und Anverwandter, ihm seine Waffen zu leihen, und ihn mit seiner Mannschaft ins Feld zu senden. Achilles that es, Patroklos entfernte die Feinde von den Schiffen, und erlegte viele der tapfersten Männer. Als er mit dem Sarpedon, dem Sohne Jupiter's und der Laodamia, sich in ein einzelnes Gefecht einließ, träufelte Jupiter blutigen Regen aus den Wolken, den Tod seines Sohnes zu beweinen, welchem Patroklos in diesem Augenblick den Speer in die Brust schoß und ihn entseelte. Hierauf drang er bis an die Mauer von Troja. Dreimal wollte er sich schon hinauf schwingen, aber dreimal schlug ihm Apollo auf den Schild, und stieß ihn zurück. Endlich zog Hektor gegen ihn aus, der zuerst vor ihm zurückgewichen war, und nahm ihm das Leben, nachdem ihm Apollo zuvor die Waffen vom Leibe geschlagen, und Euphorbos ihn in dem bloßen Rücken verwundet hatte.

Als Achilles den Tod seines Freundes vernahm, klagte und wüthete er vor Schmerz. Thetis, die ihn klagen hörte, stieg aus dem Meere, tröstete ihn und versprach ihm neue Waffen vom Vulkan; Iris, die von der Juno abgesandt war, rieth ihm, er solle sich den Trojanern nur in der Ferne zeigen, sie würden dann den Leichnam seines Freundes fahren lassen, welchem Hektor bereits die Waffen abgezogen

Digitized by Google

hatte. Achilles trat an den Graben außerhalb der Mauer des Lagers, und ließ dreimal seine Stimme hören: die Trojaner erschracken, und überließen den Griechen den Leichnam. Thetis brachte am frühen Morgen ihrem Sohne die versprochenen Waffen. Er versöhnte sich hierauf mit dem Agamemnon und zog in den Kampf. Alles wich seiner Stärke und Schnelligkeit. Einen Theil des Feindes sprengte er in den Fluß, der andere rettete sich in die Stadt. Zwölf Jünglinge zog er lebendig aus dem Strom, um sie auf dem Scheiterhaufen des Patroklos zu opfern. Nachdem er endlich den Tod desselben an Hektor gerächt und ihm herrliche Todtenspiele gefeiert hatte, erfolgte bald nachher sein eigener Tod, sowie er ihm von dem sterbenden Hektor vorhergesagt worden war. Paris tödtete ihn, als er im Tempel des Apollo um die Polyxena, Priamos Tochter, sich in Unterhandlung einließ. Seine Gebeine wurden neben den Gebeinen des Potroklos beerdigt.

Von der Deïdamia, der Tochter des Lykomedes, hinterließ Achilles einen Sohn, den man nach seinem ehemals angenommenen weiblichen Namen Pyrrha, anfangs Pyrrhos, und nachmals Neoptolemos nannte. Dieser war noch sehr jung, als er vom Ulysses und dem alten Phönix, dem ehemaligen Erzieher seines Vaters, in das Lager der Griechen geführt ward. Hier hielt er sich sehr tapfer in der Schlacht, und erlegte unter vielen andern den Eurypylos, einen Sohn des Telephos von der Astyoche, der Schwester des Priamos. Als Troja erobert war, tödtete er vor Priamos Augen zuerst einen Sohn desselben, den Podites, und hernach ihn selbst. Auf dem Grabe seines Vaters opferte er, nach dem Rathe des Kalchas, die schöne Polyxena, um die sich sein Vater unglücklicher Weise beworben hatte.

Als Neoptolemos mit seiner Gefangenen, der Andromache, und mit dem Wahrsager Helenos, dem Sohne des Priamos, zurück nach seiner Heimath zog, rieth ihm Helenos, ein anderes Land zu suchen; und zwar solle er den Ort zu seinem Aufenthalte wählen, wo er ein Haus finden würde, dessen Grund von Eisen, die Wände von Holz und das Dach von Wolle wäre. Er kam an einen See in Epiros, wo einige Reisende ihre Spieße in die Erde gesteckt und ihre

Digitized by Google

Kleider zum Obdach darüber gebreitet hatten: dieses hielt er für das ihm angedeutete Haus, bemächtigte sich des Landes und nannte es Molossia, nach dem Namen seines Sohnes Molossos, den ihm Andromache geboren hatte.

Zu Sparta forderte er vom Menelaos dessen und der Helena Tochter, die Hermione, die ihm derselbe bei der Belagerung von Troja zur Ehe versprochen hatte. Hermione aber war schon von dem Vater der Helena, dem alten Tyndaros, mit dem Orestes vermählt worden. Von diesem mußte sie also Menelaos zurückfordern, so ungern sie auch ihren Gemahl verlassen wollte. Bald darauf überfiel Orestes den Neoptolemos im Tempel zu Delphi, und tödtete denselben am Altare des Apollo, worauf er die Hermione zurück erhielt.

4. Diomedes, ein Sohn des Tydeus und ein Enkel des Oeneus, eines Königs in Aetolien. Er war einer der Epigonen, welche Theben belagerten, um den Tod ihrer Väter zu rächen, die vor der Stadt umgekommen waren. Zur Belagerung von Troja zog er mit achtzig Schiffen aus, und that sich nach dem Achilles unter allen Helden am meisten hervor. Er war ein vorzüglicher Liebling der Minerva, und diese nahm ihm den Nebel von den Augen, daß er Götter und Menschen unterscheiden konnte. Wider jene verbot sie ihm zu fechten, doch erlaubte sie ihm, die Venus zu verwunden, in so fern sie sich unter die Kämpfenden mischen sollte. Als Pandaros ihm von fern einen Pfeil tief in die Schulter schoß, rief er seinen treuen Gefährten, den Sthenelos, ihm den Pfeil auszuziehen: sobald dieses geschehen war, flog er wieder in die Schlacht, war auch endlich so glücklich, auf den Pandaros und Aeneas zu treffen, die auf einem Wagen saßen. Den Pandaros durchbohrte er mit der Lanze, den Aeneas, der vom Wagen herunter sprang, um den Getödteten mit seinem Schilde zu decken, damit ihn die Feinde nicht fortschleppten und plünderten, warf er mit einem Stein, daß er in die Knie sank. Augenblicklich verhüllte Venus ihren geliebten Sohn mit ihrem göttlichen Gewande, und entriß ihn seinen Händen. Er aber verfolgte die Göttin, warf seinen Speer nach ihr, und streifte ihr die rechte Hand, daß der unsterbliche Ichor hervorquoll. Sie bat den Mars, der

Digitized by Google

nahe beim Schlachtfelde saß, um seinen Wagen, und fuhr zum Himmel, wo ihre Mutter Dione ihren Schmerz stillte und die Hand heilte. Diomedes verfolgte indessen den Aeneas noch immer, ob er gleich sah, daß Apollo selbst ihn in Schutz genommen hatte. Dreimal stürzte er auf ihn zu, und dreimal schlug ihm Apollo den Schild zurück. Als er zum viertenmal den Angriff that, rief Apollo drohend: Geh in dich, Sohn des Tydeus, und weiche; denke nicht, dich mit den unsterblichen Göttern zu messen. Hierauf trat Diomedes zurück, und Apollo brachte den Aeneas in Sicherheit.

Bald darauf sah Diomedes den wüthenden Mars vor dem Hektor einherschreiten: hierüber erschrack er, zog sich zurück, und befahl den Seinen, sich gleichfalls zurückzuziehen, doch so, daß sie dem Feind stets die Stirn zeigten. Er selbst setzte sich hierauf bei seinem Wagen nieder, lüftete die empfangene Wunde und trocknete sich das Blut ab. Hier erschien ihm Minerva abermals, und erlaubte ihm, den Mars gleichfalls zu bekämpfen. Sie zog den Sthenelos vom Wagen herab und stieg selbst mit dem Diomedes hinein, setzte sich den Helm des Orkos auf, um von dem Gotte nicht erkannt zu werden, und trieb ihm die Pferde gerade entgegen. Als dieser seinen Speer auf den Diomedes schleuderte, lenkte sie den Schuß seitwärts; als aber Diomedes seinen Speer auswarf, half sie dem Speere nach, daß die Spitze dem Mars in den Unterleib drang, und er so laut wie zehntausend Mann aufschrie, und vor Diomedes Augen gleich einer finstern Wetterwolke zum Himmel emporstieg, wo Päon ihn wieder heilte.

Als Glaukos, ein Sohn des Hippolochos und Enkel des Bellerophon, den Diomedes bekämpfen wollte, sagte dieser: „Wer bist du, der du allein wider mich hervortrittst? Nur die Söhne der Unglücklichen setzen sich meiner Stärke entgegen. Bist du einer der Unsterblichen, so werde ich nicht mit dir kämpfen.“ Als Glaukos ihm sein Geschlecht entdeckt hatte, erkannte ihn Diomedes für den Gastfreund seines Hauses, und steckte die Lanze in den Boden. Beide gaben sich die Hände, und schwuren sich unverbrüchliche Freundschaft. Damit Jeder sehe, daß wir von unsern Vätern her Gastfreunde sind, sagte Diomedes, so laß uns die Waffen

tauschen. Sogleich tauschte Glaukos seine Waffen, ob sie gleich von Gold waren, gegen die ehernen Waffen des Diomedes.

Einst hatte Diomedes den Nestor, dem ein Roß gelähmt war, auf seinen Wagen genommen, um die Rosse gegen den Hektor und die Trojaner zu treiben, welchen Jupiter damals, um den Achilles am Agamemnon zu rächen, den Sieg verleihen wollte. Diomedes warf die Lanze gegen Hektor, traf aber seinen tapfern Wagenführer, den jener voll Mitleid fallen sah, und sich einen andern Führer wählte. Und nun, sagt Homer, wäre großes Morden erfolgt, die Trojaner wären gleich Lämmern im Stalle in Ilium eingeschlossen worden: aber Jupiter schoß einen Donnerstrahl vor die Rosse des Diomedes. Nestor erschrack, und lenkte den Wagen. Als aber Hektor mit seinen Trojanern laut schreiend hinter ihnen herjagte, wollte Diomedes selbst die Zügel ergreifen und wieder zurückkehren. Dreimal begann, und dreimal donnerte Jupiter. Als nun alle im Lager angelangt waren, und Agamemnon mit Thränen zum Jupiter flehte, ließ ein Adler ein junges Reh auf Jupiter's Altar fallen. Dieses hielt man für ein glückliches Zeichen: und nun war Diomedes der erste, der mit seinen Rossen über den Graben setzte und in die Feinde drang.

Bald darauf kam ihm Hektor wurfgerecht. Er warf ihm den langen Speer mit solcher Gewalt an den Helm, daß er taumelnd zu seinen Kampfgenossen zurückeilte, und dort niedersank, als er sich aber erholt hatte, schnell in den Wagen sprang, wo ihn Diomedes vergebens einzuholen suchte. Allein bald darauf schoß Paris, der sich hinter den Pfeiler eines Grabmals gestellt hatte, dem Diomedes einen Pfeil so tief in den Fuß, daß er bis in die Erde drang. Ulysses trat zu ihm, und zog ihm den Pfeil aus dem Fuß. Nun war der Held gleichfalls gezwungen, seinen Wagen zu besteigen und das Schlachtfeld zu verlassen.

Die Einnahme von Troja hatten die Griechen vornehmlich dem Diomedes zu danken: denn dieser war mit dem Ulysses bei Nacht in der Feinde Lager gegangen, hatte den eben angelangten Thracischen König Rhesos und die besten seiner Kampfgenossen im Schlafe erwürgt, und die Pferde

Digitized by Google

desselben hinweggeführt, von welchen geweissagt war, daß, wenn sie in Troja gefüttert, und aus dem Flusse Xanthos getränkt worden wären, dieses nicht erobert werden könne. Er hatte ferner die Einnahme von Troja dadurch möglich gemacht, daß er mit dem Ulysses den Philoktetes, der die Pfeile des Herkules besaß, ohne welche Troja nicht einzunehmen sein sollte, in das Lager der Griechen gebracht hatte. Endlich hatte er sich auch vom Ulysses über die Trojanische Mauer helfen lassen, und das Palladium geraubt, welches jede Stadt, die es besaß, unüberwindlich machte.

Bei den Todtenspielen, die Achilles dem Patroklos zu Ehren anstellte, gewann Diomedes unter Minerven's Beistande mit seinen von dem überwundenen Aeneas erbeuteten Pferden im Wagenrennen den ersten der fünf ausgesetzten Preise. Nach dem Speergefecht, worin er und der große Ajax gleiche Preise erhielten, fügte Achilles noch ein freiwilliges Geschenk hinzu.

Nach der Eroberung von Troja erfuhr Diomedes das Schicksal der meisten übrigen Feldherren. Seine Gemahlin Aegialeia, eine Tochter und Enkelin des Adrastos, des Königs zu Argos, hatte in seiner Abwesenheit ein sehr ausschweifendes Leben geführt. Man glaubt, Venus habe solches veranlaßt, um sich am Diomedes ihrer Wunde wegen zu rächen. Oeax, ein Bruder des unschuldig ermordeten Palamedes, dessen Tod er an allen Helden vor Troja zu rächen suchte, hatte der Aegialeia vorgeschwatzt, Diomedes führe eine andere Gemahlin aus Troja heim; jene würde nun den Diomedes bei seiner Ankunft in Argos sogleich aus dem Wege geräumt haben, wenn er sich nicht zum Altare der Juno geflüchtet, und hierauf mit seinen Leuten das Land verlassen hätte. Nach vielem Herumirren ließ er sich endlich in Italien nieder, wo er vom Daunus ein Stück Landes, und dessen Tochter zur Gemahlin, erhalten haben und in hohem Alter gestorben sein soll.

Nach seinem Tode wurde er an einigen Orten Italiens göttlich verehrt. Die Veneter opferten ihm weiße Pferde. Er hatte einen Tempel in den Diomedischen Inseln des Adriatischen Meeres, und besonders einen prächtigen Tempel und Hain an den sieben Quellen des Timavus.

Digitized by Google

5. Ajax, Telamons und der Periböa (Eriböa) Sohn, ein großer, starker, unermüdeter Held. Er ging von Salamis mit zwölf Schiffen vor Troja, und that während der langwierigen Belagerung viele Einfälle in die benachbarten Provinzen. Aus einer der Phrygischen Städte führte er die Tekmessa gefangen mit sich fort, nachdem er ihren Vater in einem Zweikampf getödtet hatte. Mit dieser zeugte er den Eurysakes, von welchem Alkibiades sein Geschlecht herleitete. Seine Thaten vor Troja verrichtete er alle ohne den Beistand irgend einer Gottheit. Viele halten ihn, vielleicht eben dieses Umstandes wegen, für den vorzüglichsten Helden nach Achilles. Auch stellte er seine Schiffe an den einen Flügel des Lagers, so wie sie Achilles auf den andern stellte. Als Hektor, während der Entfernung des Achilles, den tapfersten unter den Griechen zum Zweikampf aufforderte, flehten die Griechen zu den Göttern, daß doch das Loos den Ajax, den Diomedes, oder den Agamemnon treffen möchte. Es traf den Ajax, der einigen Vortheil erhielt, bis die Herolde beide Kämpfer trennten.

Als Achilles gefallen und Troja bereits erobert war, entstand ein Streit über jenes Waffen. Ajax und Ulysses machten den meisten Anspruch darauf. Die Griechischen Feldherren, und besonders Agamemnon und Menelaos, sprachen sie dem Ulysses zu: worüber Ajax so rasend wurde, daß er seine eigene Heerde Schafe niedermetzelte, in der Meinung, es wären die ihm feindseligen Griechischen Helden. Endlich nahm er sich mit dem Schwerte das Leben. Dieses soll eben das Schwert gewesen sein, welches ihm Hektor nach ihrem friedlich geendigten Zweikampf zum Geschenk gemacht hatte, so wie das Wehrgehenk, welches er dem Hektor geschenkt, dasjenige Band gewesen sein soll, womit Achilles den entseelten Hektor an seinen Wagen band und umherschleifte. Aus dem Blute des Ajax erwuchs eine Purpurlilie, auf welcher die beiden Anfangsbuchstaben seines Namens standen.

Der Gefährte dieses Helden war sein Stiefbruder Teuker, welchen Telamon mit der gefangenen Hesione gezeugt hatte, die ihm vom Herkules bei der Einnahme von Troja geschenkt worden war. Teuker, ein vortrefflicher Bogenschütze, hielt sich beständig zu seinem Stiefbruder. So oft er einen

Digitized by Google

Pfeil abgeschossen hatte, trat er hinter den großen Schild desselben, der mit sieben Stierhäuten und einer ehernen Tafel überzogen war. Als er endlich von Troja nach Salamis ohne seines Bruders Gebeine zurückkehrte, auch weder seinen Tod gerächt, noch die Tekmessa und ihren Sohn mitgebracht hatte, nahm ihn Telamon nicht auf: er schiffte also weiter, und kam endlich nach Cypern, wo er eine Stadt erbaute, die er gleichfalls Salamis nannte.

6. Ulysses (Griechisch Odysseus), ein Sohn des Laërtes und der Antiklia, des Autolykos Tochter, und König über die kleinen Inseln Ithaka und Dulichium. Seine Gemahlin war Penelope, des Ikarion (Ikarios) einzige Tochter. Um diese mußten ihre Freier einen Wettlauf halten, in welchem Ulysses den Sieg davon trug. Weil sich ihr Vater nicht von ihr trennen konnte, dem Wagen des Ulysses nachlief und ihn bat, ihm seine Tochter wieder zu geben, so sagte Ulysses endlich zu ihr: Willst du lieber mit mir nach Ithaka gehen, oder bei deinem Vater bleiben? Als sie nicht darauf antwortete, sondern sich nur das Gesicht bedeckte, ließ sie der Vater mit ihm ziehen, und richtete zum Andenken dieser Begebenheit an dem Wege eine Bildsäule der Schamhaftigkeit auf.

In den Trojanischen Krieg wollte Ulysses anfangs ungern ziehen, weil ihm geweissagt worden war, er würde erst nach zwanzig Jahren aus solchem zurückkehren. Als die beiden Atriden und Palamedes nach Ithaka kamen, und ihn, der einer von den Freiern der Helena gewesen war, zu diesem Feldzuge, zu dem er kraft seines Eides verpflichtet war, zu vermögen suchten, stellte er sich wahnsinnig, spannte einen Ochsen und einen Esel vor den Pflug, setzte sich wider die Gewohnheit des Landes einen Hut auf, und schüttete Salz in seinen Helm, es in die Furchen zu streuen. Palamedes merkte seine Verstellung, und legte ihm, als er pflügte, seinen kleinen Sohn Telemachos (Telemach) in den Weg. Ulysses hob den Pflug über sein Kind hinweg. Als er sich dadurch verrathen hatte, entzog er sich dem Kriege nicht länger. Er fuhr mit zwölf Schiffen ab, die er vor Troja in die Mitte der übrigen stellte, wo sie am besten gedeckt waren.

Man trug sich mit einer Vorhersagung, daß derjenige, der zuerst die Trojanische Erde berühre, auch zuerst vor Troja

Digitized by Google

umkommen würde, Ulysses warf seinen Schild aus dem Schiffe ans Ufer, und sprang auf den Schild, wodurch er den Protesilaos verführte, ihm nachzuspringen. Weil dieser also durch einen Sprung die Erde zuerst berührt hatte, war er auch der erste, der vor Troja erlegt ward. Seine Gemahlin Laodamia erflehte es hierauf von den Göttern, sich mit dem Gefallenen nur noch drei Stunden lang unterhalten zu dürfen, welche Bitte ihr gewährt wurde, Mercur führte den Verblichenen zurück. Als sie sich hierauf sein Bildniß verfertigen ließ, und es in ihr Bette legte, ihr Vater Akastos aber es ins Feuer warf, stürzte sie sich zugleich in die Flamme.

Mit dem Palamedes, der Schuld daran war, daß Ulysses in diesen Krieg ziehen mußte, lebte er in beständiger Feindschaft, und führte endlich dessen schmähligen Untergang herbei. Er rieth nämlich dem Agamemnon, mit dem Lager weiter zu rücken. Als dieses geschehen war, vergrub er heimlich eine Summe Goldes an dem Orte, wo des Palamedes Zelt gestanden hatte. Hierauf gab er einem gefangenen Phrygier einen Brief an diesen, mit einer falschen Unterschrift vom Priamos, der ihm darin dankte, daß er ihm das Griechische Heer verrathen wolle, und zugleich des Goldes erwähnte, welches er ihm bereits übersandt habe. Den Phrygier ließ nun Ulysses auf dem Wege umbringen. Als man ihn durchsuchte und den Brief bei ihm fand, wurde Palamedes zur Verantwortung gezogen. Ulysses, der ein großer Redner war und ihn zu vertheidigen schien, schlug seinen Richtern vor, an dem Orte nachsuchen zu lassen, wo sein Zelt gestanden habe. Sobald man den vergrabenen Schatz fand, ward Palamedes von dem Heere für einen Verräther erklärt und gesteinigt.

Man hält den Palamedes für den Erfinder einiger Buchstaben des Griechischen Alphabets, ingleichen eines Spieles mit Steinen und Würfeln, nach Art unserer Bretspiele, mit welchem er die Soldaten im Lager zu vergnügen suchte. Auch soll er eine große Kenntniß in der Astronomie und Heilkunde besessen haben, und zugleich ein guter Dichter gewesen sein. Homer, der seiner gar nicht erwähnt, soll, wie Suidas behauptet, seine Gedichte aus Eifersucht vertilgt haben.

In der Schlacht bei Troja betrug sich Ulysses eben so ta-

Digitized by Google

pfer als verschmitzt, und in den Todtenspielen wagte er es, mit dem starken Ajax Telamonios zu ringen, und erhielt mit ihm einen gleichen Preis vom Achilles. Zuletzt ließ er sich auch mit einigen andern Helden in das hölzerne Pferd einschließen, welches die Trojaner, der Warnung der Kassandra ungeachtet, in die Stadt zogen, worauf es Sinon bei Nachtzeit eröffnete. Dieser war ein Anverwandter des Ulysses, und hatte sich selbst Ohren und Nase abgeschnitten und sich zu den Trojanern geflüchtet, mit dem Vorgeben, daß ihn die Griechen so verstümmelt hätten. Das Pferd selbst hatte Epeus nach der Minerva Vorschrift verfertigt. Als Laokoon, der Priester des Apollo, es zu verbrennen rieth und mit seinem Speere verletzte, schossen zwei ungeheure Schlangen aus dem Meere herbei und umschlangen zuerst seine beiden Söhne, und als er ihnen zu Hilfe eilte, ihn selbst, und nachdem die Schlangen alle drei getödtet hatten, krochen sie in den Tempel der Minerva und versteckten sich unter den Schild der Göttin.

Als nun die Griechische Flotte, die sich ein wenig entfernt hatte, auf ein gegebenes Zeichen wiedergekehrt und Troja eingenommen und verbrannt war, mußte Ulysses noch zehn Jahre umherschweifen. Zuerst trieb ihn der Wind nach Thracien zu den Kikonen, den Bundesgenossen der Trojaner. Er nahm ihre Städte ein, machte reiche Beute, tödtete die Männer und führte die Weiber auf seine Schiffe. Als aber die Einwohner des Landes sich in größerer Anzahl versammelt hatten, lieferten sie ihm eine blutige Schlacht, worin er viele seiner Gefährten einbüßte und mit den übrigen sich eilends zu Schiffe begab.

Hierauf kam er in das Land der Lotophagen (der Lotosesser), wo er einige Kundschafter aussandte, die aber, sobald sie die honigsüße Lotosfrucht gekostet hatten, nicht wieder ins Vaterland zurückkehren wollten, so daß er sie mit Gewalt in das Schiff schleppen und mit Stricken anbinden mußte.

Nun fuhr er an die Küste der Cyklopen, wo ihm Polyphemos, ein Sohn des Neptun, ein ungeheurer Riese, sechs Gefährten auffraß, und alle übrigen und zuletzt ihn selbst verzehrt haben würde, wenn er ihn nicht berauscht und im Schlaf seines einzigen Auges beraubt hätte; wodurch er sich Neptun's

Digitized by Google

Feindschaft zuzog, wie bereits bei der Mythe von Polyphem erzählt worden ist.

Von hier kam er zu dem Aeolos, dem Beherrscher der Winde, der alle widrigen Winde in einen Schlauch eingeschlossen hatte, und ihm diesen auf das Schiff gab. Nun würde er eine glückliche Fahrt nach Ithaka gehabt haben, wenn seine raubbegierigen Gefährten während seines Schlafes den Schlauch nicht, in der Hoffnung darin einen Schatz zu finden, geöffnet hätten, so daß die Winde hervorbrausten und die Schiffe wieder an das verlassene Ufer zurücktrieben, woselbst sie aber keine Hilfe fanden.

Nunmehr gerieth er an das Ufer des Gigantischen Antiphates und seiner menschenfressenden Lästrigonen, wo ihm alle Schiffe mit Felsenstücken zerschmettert wurden, außer einem einzigen. Mit diesem kam er zur Insel Aeäa, wo die berühmte Circe (Kirke) herrschte. Zu dieser sandte er die Hälfte seiner Gefährten. Die Zauberin bewillkommte sie freundlich, und setzte ihnen einen süßen Trank vor, worein sie bekauschende Säfte gemischt hatte, berührte sie hierauf mit ihrem Zauberstabe, und verwandelte sie in Schweine. Ein Einziger von seinen Gefährten kehrte zurück, der aus Vorsicht außer dem Palast geblieben war. Als sich Ulysses selbst zu ihr begeben wollte, begegnete ihm Mercur, und gab ihm ein Kraut, Moly genannt, wodurch er vor ihrer Bezauberung gesichert wurde. Er zwang die Kirke mit gezücktem Schwert, seinen Gefährten ihre vorige Gestalt wieder zu geben: hierauf versöhnte er sich mit ihr, und sie nahm ihn mit sich in ihr Lager. Als seine Gefährten die Menschengestalt wieder erhalten hatten, und Ulysses ein Jahr bei ihr zugebracht hatte, bat er, sie abreisen zu lassen. Sie bewilligte es, rieth ihm aber, durch den Ocean zu schiffen, an einem bestimmten Orte beim Haine der Proserpina zu landen, dort in die Wohnung des Pluto hinabzusteigen, und wegen seines bevorstehenden Schicksals den Tiresias zu befragen. Er gehorchte ihrer Vorschrift, und erhielt von diesem unfehlbaren Wahrsager, dem er nach seiner Zurückkunft einen schwarzen Widder zu opfern versprochen hatte, manchen heilsamen Rath. Auch prophezeite er ihm ein hohes Alter und zuletzt einen Tod, der aus dem Meere herbeigeführt werden würde. Hier fand er den jüngsten seiner Gefährten,

Digitized by Google

den Elpenor, der auf der Insel der Kirke kurz vor seiner Abfahrt vom Dache gefallen war, wo er sich hingelegt hatte, um den Rausch auszuschlafen. Er fand hier auch seine Mutter Antikleia, und viele Weiber, welche Liebesabenteuer berühmt gemacht hatten. Darauf besprach er sich mit Agamemnon und Achilles. Er redete auch den Ajax Telamonios an: dieser aber antwortete ihm nicht, und entfernte sich. Hier erblickte er ferner den Orion, der die Seelen der Thiere jagte, die er im Leben getödtet hatte. Auch war er Zeuge der Strafe die Tityos, Tantalos und Sisyphos erlitten. Zuletzt verließ er die Unterwelt und schiffte wieder nach der Insel der Kirke, um den Elpenor zu begraben. Kirke kam ihm mit ihren Jungfrauen entgegen, und brachte ihm und seinen Gefährten Wein, Fleisch und Gebacknes. Am Abend führte sie ihn an der Hand in ihr Schlafgemach und verkündigte ihm die Gefahren, in die er gerathen würde. Sie warnte ihn vor den Sirenen, und gab ihm Rath, wie er ihren Gesang sonder Gefahr anhören könne. Vor der Skylla, die eine Felsenhöhle bewohnte, zwölf Klauen und sechs lange Hälse hätte, und ihm sechs Gefährten rauben würde, sollte er so geschwind wie möglich vorüber fahren. Besser, sagte sie, daß du dir diese rauben lässest, als daß du, ihr auszuweichen, allzunahe vor dem Strudel der Charybdis vorbeifährst, die dir das ganze Schiff herunter schlürfen würde. Hierauf setzte sie hinzu, wirst du an die Insel Trinakria gelangen; hier mußt du deine Gefährten ernstlich warnen, keins von den Schafen und Rindern des Sonnengottes zu schlachten. Thun sie es, so werden sie alle verderben, und du selbst wirst spät, unglücklich und ohne Gefährten deine Heimath erreichen.

Als Ulysses abgefahren war, geschah alles, was Kirke geweissagt hatte. In Trinakria schlachteten seine Gefährten, während er schlief seiner Warnung ungeachtet, einige von den Sonnenrindern. Auf die Klage des Sonnengottes zerschmetterte Jupiter des Ulysses Schiff mitten im Meer durch einen Blitzstrahl. Sämmtliche Gefährten verloren das Leben, Ulysses allein rettete sich auf einem Schiffsbalken, auf welchem er neun Tage lang auf dem Meere herumtrieb, bis er an die Insel Ogygia gelangte, wo er von der Nymphe Kalypso gütig aufgenommen ward. Hier blieb er eine lange

Digitized by Google

Zeit, und lebte mit ihr als Gemahl. Die Nymphe wollte ihm sogar die Unsterblichkeit mittheilen: er aber sehnte sich beständig nach seiner geliebten Penelope. Endlich ward Mercur vom Jupiter zu der Göttin mit dem Befehle gesandt, ihn von sich zu lassen. Sie gehorchte, obgleich ungern, hieß ihm Bäume fällen, sich ein Floß zimmern, und versah ihn mit Lebensmitteln. Nachdem er einige Tage lang auf dem Meer umhergetrieben war, zertrümmerte Neptun sein Fahrzeug; Ulysses schwamm jedoch durch den Beistand der Göttin Leukothea, die ihm einen Zauberschleier lieh, welcher vor dem Untersinken bewahrte, nackt an die Insel der Phäakier, Scheria genannt, und verbarg sich dort unter die abgefallenen Baumblätter, wo er die ganze Nacht bis zum Mittage schlief. Hier fand ihn Nausikäa, des Königs Alkinoos Tochter, und gab ihm Kleider und Speise. Alkinoos empfing ihn sehr freundlich, und auf sein Begehren erzählte er ihm und seiner Umgebung seine wundervolle Begebenheit. Hierauf ließ Alkinoos Geschenke für ihn herbeiholen, ermahnte die Genossen, ein Gleiches zu thun, und ließ den Ulysses auf einem neuen Schiffe nach Ithaka bringen, wo ihn die Phäakier schlafend ans Ufer trugen, alle seine Kostbarkeiten neben ihn unter einen Oelbaum legten und die Insel verließen. Als Ulysses erwacht war, erschien ihm Minerva, befahl ihm die mitgebrachten Geschenke in eine Grotte zu tragen, und in seinem Hause den Frevel der Freier seiner Gemahlin anzusehen und zu bestrafen. Hierauf berührte sie ihn mit einem Stabe und gab ihm die Gestalt eines alten Bettlers. Nun ging Ulysses zuerst zu dem Sauhirten Eumäos, bei welchem sein Sohn Telemachos bald darauf anlangte, welcher in Pylos vom Nestor und in Lacedämon vom Menelaos Nachricht von ihm hatte einholen wollen. Diesem zeigte er sich in seiner wahren Gestalt, und ging hierauf als Bettler mit dem Eumäos in die Stadt. Sobald er in den Hof seines Palastes trat, ward er von seinem alten Hunde Argos, der hier auf dem Miste lag, erkannt. Der Hund wedelte mit dem Schwanze, hatte aber nicht Kräfte mehr, zu seinem Herrn hinzukriechen, und starb. Nachdem sich Ulysses vor der Schwelle seines Hauses als ein Armer gemeldet und Einlaß erhalten hatte, mußte er manche Mißhandlung von den Freiern erdulden, ward auch genöthigt, einen Faustkampf

Digitized by Google

mit einem jüngern sehr unverschämten Bettler, dem Iros oder Arnäos, zu halten, den er aber gewaltig zerschlug und bei den Füßen zum Saal hinausschleppte.

Als ihn seine alte Wärterin Eurykleia auf Befehl der Penelope die Füße waschen mußte, erkannte sie ihn an einer Narbe des Schenkels, die er behalten hatte, als er in seiner Jugend von einem wilden Schweine auf der Jagd verwundet worden war. Sie wollte schon vor Freuden laut aufschreien; er aber faßte sie hurtig bei der Gurgel und befahl ihr bei Todesstrafe, der Penelope nichts zu entdecken. Diese, die bisher die Freier damit aufgehalten hatte, daß sie erst ein großes Todtengewand für den alten Laërtes fertigen müsse, ehe sie einen unter ihnen wähle, die aber bei Nacht immer aufgetrennt hatte, was bei Tage gewebt war, schlug nunmehr, als ihre List von den Mägden verrathen wurde, ihnen einen Wettkampf vor. Sie sollten nämlich alle versuchen, den Bogen ihres Gemahls zu spannen; wer dieses könne, und einen Pfeil durch die Ringe von zwölf in die Erde gesteckten Eisen hindurchschösse, der solle sie zur Gemahlin heimführen. Als es zwei von ihnen vergebens versucht hatten, wollte man den Wettstreit bis morgen verschieben. Ulysses aber bat, ihm den Bogen gleichfalls zu erlauben. Penelope bewilligte es, und Telemachos ließ ihm den Bogen reichen, entfernte aber vorher seine Mutter. Ulysses spannte nun den Bogen mit leichter Mühe, und schoß den Pfeil durch alle zwölf Ringe. Hierauf sprang er auf einen erhabenen Ort, schüttete einen Köcher voll Pfeile vor seine Füße, und schoß einen Pfeil nach dem andern auf die Freier. Telemachos, nebst den beiden Hirten Eumäos und Philötios, denen er sich kurz zuvor entdeckt hatte, standen ihm mit Spießen zur Seite. Als alle Freier erlegt waren, ließ er zwölf Mägde, die es mit denselben gehalten hatten, aufhängen.

Nun gab er sich seiner Gemahlin zu erkennen, ruhete die Nacht bei ihr, und besuchte am Morgen seinen alten Vater Laërtes, der auf dem Lande wohnte. Die Freunde der getödteten Freier, die ihn dort mit einigem Volk anfielen, wurden theils erschlagen, theils zurückgetrieben. Minerva, die dem Ulysses beständig zur Seite gewesen war, steuerte dem

Digitized by Google

Blutvergießen, und ermahnte unter Mentors Gestalt die Völker zum Frieden.

Nach einer friedlichen Regierung landete Telegonos, sein eigener mit der Kirke erzeugter Sohn, an die Insel. Zwischen ihm und den Einwohnern entstand ein Gefecht, worin Ulysses vom Telegonos mit einem Pfeile, der mit der Gräte eines Seefisches besteckt war, verwundet ward, und an dieser Wunde starb: nach der Prophezeiung des Tiresias, daß er den Tod aus dem Meere zu erwarten habe.

7. Nestor, König zu Pylus, ein Sohn des Neleus und der Chloris, der ältesten Tochter Amphion's und der Niobe, deren übrige Kinder Apollo und die Diana mit Pfeilen erlegt hatten. Er war zu Gerenia erzogen, daher er von den Dichtern oft der Gerenische Held genannt wird. Er kam mit neunzig Schiffen vor Troja, und mochte damals fast achtzig Jahre alt sein: denn er lebte schon in dem dritten Menschenalter.

Nestor war in seinen jungen Jahren sehr streitbar gewesen; auch rühmte er sich dessen oft gegen die übrigen Helden. Vor Troja nützte er dem Heere mit seinen klugen Rathschlägen. Besonders war er, außer seiner Beredsamkeit, am geschicktesten, ein Heer in Schlachtordnung zu stellen. Unter seinen Söhnen fochten vor Troja Antilochos und Thrasymedes. Weil ihm durch ein Orakel befohlen war, darauf zu sehen, daß sein Sohn Antilochos sich vor den Aethiopiern in Acht nehme, so gab er ihm den Chalkon zum Erzieher, der ihn beständig daran erinnern mußte. Allein Antilochos konnte seinem Schicksale nicht entgehen: er ward vor Troja von dem Memnon, dem Sohne der Aurora, getödtet. Nestor aber starb, als er drei Menschenalter, das ist, ungefähr hundert Jahre, gelebt hatte.

8. Ajax, der Sohn des Oïleus, des Königs der Lokrier, von dem er mehrentheils Ajax Oïleus oder besser der Oïlide genannt wird. Er ging mit vierzig Schiffen vor Troja, und da er sehr schnell zu Fuße war, erlegte er viele Feinde. In den Kampfspielen bei dem Leichenbegängniß des Patroklos würde er den ersten Preis im Wettlauf erhalten haben, wenn Minerva nicht dem Ulysses beigestanden und veranlaßt hätte, daß Ajax fallen mußte.

Digitized by Google

Als Troja erobert worden, riß er die Kassandra im Tempel der Minerva, deren Bildniß sie umfaßt hatte, bei den Haaren hinweg, und schonte ihrer nicht. Sobald er mit seinen Schiffen abgesegelt war, litt er an einem Felsen Schiffbruch, seine Flotte ward zerstreut, und als er den Felsen erklettern wollte, erschlug ihn Minerva, zur Strafe der Entweihung ihres Tempels, mit dem Blitze Jupiter's.

9. Idomeneus, König in Kreta, ging mit achtzig Schiffen vor Troja. Er war ein streitbarer Held und erlegte viele Feinde. Als ihn bei seiner Rückkehr von Troja ein heftiger Sturm überfiel, gelobte er den Göttern, ihnen das erste zu opfern, was ihm bei seiner Heimkunft begegnen würde: ihm begegnete sein Sohn, und er brachte ihn zum Opfer dar. Weil nun das Land von einer wüthenden Pest überfallen wurde, und man dieses seiner unnatürlichen Handlung zuschrieb, mußte er aus Kreta flüchten. Er begab sich nach Italien, wo er eine Stadt erbaut haben soll.

Sein Gefährte und Schildträger war Meriones. Dieser war ein so guter Bogenschütze, daß er in den Todtenspielen, die Achilles anstellte, vor dem Teuker den Preis gewann. Auch war er im Speerschleudern so geübt, daß ihm Achilles bei diesen Spielen vor dem Agamemnon den Preis zuerkannte, ohne daß beide den Kampf hielten.

10. Philoktetes, Sohn des Pöas, beherrschte die Stadt Meliböa in Thessalien. Er war ein beständiger Gefährte des Herkules gewesen, hatte auch den Scheiterhaufen desselben angezündet, und seinen Bogen und Köcher voll Pfeile zum Geschenke erhalten. Er mußte dabei dem Herkules mit einem Eide versprechen, Keinem den Ort zu nennen, wo seine Gebeine begraben lägen. Weil aber die Griechen heftig in ihn drangen, ihnen zu sagen, wo Herkules geendigt habe, er aber seinen Eid nicht brechen wollte, so zeigte er die Grabstätte desselben mit dem Fuße an. Als er nun mit sieben Schiffen nach Troja fuhr, fiel ihm von ungefähr einer von den Pfeilen auf eben den Fuß, mit welchem er das Grab seines Freundes entdeckt hatte. Weil diese Pfeile in das Blut der Lernäischen Schlange getaucht waren, so war die Wunde nicht leicht zu heilen, und der Geruch, den solche verbreitete, so unerträglich, daß ihn seine Ge-

Digitized by Google

fährten auf der Insel Lemnos zurückließen, und unter der Anführung Medon's, eines Stiefbruders des Oïliden Ajax, weiter segelten. Weil aber ohne die Pfeile des Herkules Troja nicht zu erobern war, so wurden Diomedes und Ulysses zu ihm nach Lemnos gesandt, welche ihn veranlaßten, mit ihnen zurückzukehren, nachdem ihm Machaon und Podalirios, die Söhne Aeskulaps', im Schlaf die Wunde ausgeschnitten, mit Wein ausgewaschen, und mit einem vortrefflichen Kraute geheilet hatten. Vor Troja angekommen, forderte er den Paris auf einen Zweikampf mit Pfeilen heraus und verwundete ihn dreimal. Als er nach Eroberung Troja's nach Thessalien zurückfuhr, war in Meliböa ein Aufruhr gegen ihn ausgebrochen; daher er nach Italien ging, wo er eine Stadt gründete oder doch befestigte, auch dem Apollo einen Tempel erbaute, und ihm den Bogen und die Pfeile des Herkules widmete.

11. Eurypylos, Euämon's Sohn. Dieser segelte mit vierzig Schiffen vor Troja. Er hielt sich sehr tapfer in der Schlacht. Als er vom Paris mit einem Pfeile an der Hüfte verwundet war, schnitt ihm Patroklos mit einem Messer solchen aus der Wunde, reinigte diese mit laulichem Wasser und streute zerriebene, bittere, schmerzstillende Wurzel hinein.

Als Troja erobert war, erbeutete Eurypylos ein Kästchen mit dem Bildnisse des Bacchus, bei dessen Erblickung er wahnsinnig wurde, und nur zu gewissen Zeiten wieder zu Verstande kam. Er befragte hierüber das Delphische Orakel, welches ihm befahl, das Kästchen an dem Orte zu lassen, wo er eine ganz besondere Art zu opfern antreffen würde. Dergleichen fand er bei den Patrensern, welche im Tempel der Diana einen Knaben und ein Mädchen opfern wollten. Als Eurypylos sein Kästchen in den Tempel brachte, erinnerte sich das Volk eines Orakels, welches ihnen befohlen hatte, diese Opfer zu unterlassen, wenn ihnen ein König, den sie noch nicht gesehen hätten, einen fremden Gott mitbringen würde. Sie vermutheten also einen Gott in dem Kästchen des unbekannten Königs, und erfuhren von ihm die Gewißheit ihrer Vermuthung. Eurypylos wurde hierauf von seinem Wahnsinn befreit, und die grausamen Opfer wurden abgeschafft.

Digitized by Google

Seit der Zeit brachten ihm die Patrenser jährlich nach geendigtem Bacchusfeste ein Gedächtnißopfer.

12. Thoas, Andrämon's Sohn, segelte mit vierzig Schiffen vor Troja. Er war Einer von denen, die um die Helena geworben hatten. Die Vornehmsten unter den Uebrigen waren: Menelaos, Diomedes, Sthenelos, Ajax Telamonios, Ajax Oïleus, Patroklos, Ulysses, Idomeneus, Meriones, Philoktetes, Protesilaos, Machaon, Podalirios, Eurypylos Euämon's Sohn, und Polypötes der Sohn des Pirithoos, der mit dem Leonteus Befehlshaber über vierzig Schiffe war.

Unter den Helden, die vor Troja fochten, verdient Thoas keinen geringen Rang: denn er war einer von den Feldherren, die sich zu einem einzelnen Gefecht mit dem Hektor erboten, als dieser den Tapfersten unter ihnen zum Kampf aufgefordert hatte. Nach Homer's Erzählung zögerten zuerst alle Helden den Zweikampf anzunehmen. Menelaos, der den Kampf vor Troja veranlaßt, und also dabei das größte Interesse hatte, schalt sie darüber, und war kühn oder schlau genug, sich selbst zu diesem Kampfe zu rüsten, erhielt aber vom Agamemnon einen heftigen Verweis, daß er es mit einem weit Stärkern, als er selbst sei, aufnehmen wolle. Hierauf hielt Nestor den Helden, die noch immer unentschlossen waren, einen Vortrag, um ihren Muth zu wecken, und sogleich waren neun von ihnen zum Kampfe bereit: Agamemnon zuerst, nach ihm Diomedes, nach diesen die beiden Ajax; hierauf Idomeneus und sein Schildträger Meriones; alsdann Eurypylos Euämon's Sohn, ferner Thoas der Andrämonide und Ulysses.

Auch war Thoas einer von denen, die sich in das hölzerne Pferd wagten. Die übrigen waren: Menelaos, Ulysses, Diomedes, Sthenelos, Machaon, Neoptolemos und Epeus, der das Pferd gezimmert hatte. Dieser letzte war im Kampfe mit Streitriemen seines Sieges so gewiß, daß er bei den Todtenspielen, die Achilles anstellte, den ersten Preis, nämlich das Maulthier faßte, und dem, der mit ihm kämpfen wollte, den zweiten Preis zu nehmen rieth, wenn er ihm nicht die Knochen am ganzen Leibe zerschmettern solle. Auch schlug er den Euryalos den Sohn des Mekisteus, der sich bereden ließ,

Digitized by Google

gegen ihn aufzutreten, so stark an die Backen, daß er niederstürzte und Blut auswarf. Im Schleudern mit der Wurfscheibe war er weniger geübt. Leonteus warf die Scheibe viel weiter, Ajax Telamonios noch weiter, am weitesten aber Polypötes, jener starke Lapithe der mit seinem Landsmann dem Leonteus das Thor der neu aufgeführten Griechischen Mauer gegen die Trojaner vertheidigt hatte.

Dieses sind die vornehmsten Helden, die in und vor Troja kämpften, und die Homer durch die Ilias und Odyssee verewigt, und dadurch selbst unsterblichen Nachruhm erworben hat.

Digitized by Google

Karl Wilhelm Ramler's

kurzgefaßte

Mythologie.

Dritte Abtheilung.

Digitized by Google

Mythologie der Aegypter.

Einleitung.

Alles, was sich auf Aegypten bezieht, trägt einen eigenthümlichen Charakter, und weicht auffallend von dem ab, was uns von andern Ländern und Völkern bekannt ist. Die meisten Aufschlüsse über die Götter der Aegypter verdanken wir Herodot (geboren 484 Jahr vor Christus); er verdient als der älteste Geschichtschreiber den meisten Glauben, und zwar um so mehr, als er Aegypten genau durchreiste und sich unter den Priestern der vornehmsten Tempel zu Heliopolis, Memphis und Thebä, wie er ausdrücklich berichtet, unterrichtete. Es gewinnt jedoch das Ansehn, daß er aus religiöser Scheu über manche Gegenstände ein absichtliches Stillschweigen beobachtet habe. Er stellt den ältesten Zustand des Landes als eine Theokratie oder Hierarchie dar, in der die Götter selbst, oder in ihrem Namen die Priester regierten. Nach ihm waren alle Götter der Griechen den Aegyptern bekannt, mit Ausnahme von Neptun, Vesta, Juno und Themis, und mit Ausnahme der Dioskuren, der Grazien und Nereïden. Herodot stellt endlich den Grundsatz auf: daß die Griechen die meisten ihrer Götter, die Orakel, die geheimen Weihen, das Gepränge der Aufzüge aus Aegypten empfangen, und nur dieses und jenes im Laufe der Zeit nach ihrer Weise abgeändert hätten.

Wir erinnern noch, daß in den verschiedenen Reichen, aus welchen Aegypten früher bestand, wahrscheinlich verschiedene

Digitized by Google

Götterſyſteme Statt fanden, und daß nicht unwahrſcheinlich die Prieſter der vorzüglichſten Tempel ein beſonderes, abweichendes Syſtem annahmen. So wurde z. B. in Ober-Aegypten und Libyen Oſiris als ein Sohn Ammon's, in Heliopolis aber als ein Sohn des Re — der Sonne — und als Adoptivſohn des Ammon's verehrt. Die Aegypter waren übrigens das erſte Volk, welches die Unſterblichkeit der Seele aufſtellte, und eine Seelenwanderung annahm, in Folge welcher Lehre unbedenklich der Thierdienſt entſtanden iſt. Daß ferner der Aegypter alle ſeine Götter, ſo wie Himmel, Sonne und Sterne blos auf ſein Land bezog, den Mittelpunkt und Haupttheil der Erde, das von den Göttern geliebte und geſegnete, das „Schwarze im Weltauge" das von dem Nil als dem Herzen belebt wird. Daß derſelbe endlich drei Götterordnungen annahm, deren erſte die unentſtandenen und ewigen Götter; deren zweite aber die zwar entſtandenen, jedoch unvergänglichen Götter; deren dritte endlich die entſtandenen, und einſt, als ſie auf Erden wandelten, Leiden unterworfenen, doch fortwährend die Erde beherrſchenden Götter umfaßt.

Dieſe Ordnungen ſind jedoch ſchwankend und ſchwer feſtzuſtellen. Zur erſten Ordnung gehören, nebſt gewiß noch mehrern andern: Athys, Kanopus, Phthah. Nimmt man jedoch an, daß dieſer von Agathodämon erzeugt worden, ſo gehört ſolcher zur zweiten Ordnung. Zu dieſer aber werden gezählt. Ammon, Menuthis, Apopis, Neith, Re, Joh. Zur dritten Ordnung: Iſis, Oſiris, Typhon, Nephthys, Horus, Bubaſtis, Harpokrates, Theuth, Anubis und Buto. Doch iſt hiermit die Zahl der Götter keineswegs geſchloſſen, und übrigens iſt nicht zu überſehen, daß die älteſten Götter nicht auch nothwendig die mächtigſten und glänzendſten ſind. Wie bei den Griechen die Olympier von ältern Göttern abſtammen, denen ſie an Macht überlegen ſind, ſo erſcheinen bei den Aegyptern die Götter der erſten Ordnung zwar als unentſtanden, unvergänglich und keinem Leiden erreichbar; aber ihre ſtets gleiche Wirkſamkeit greift gleichſam nicht ein in den Wechſel des Irdiſchen. Weit energiſcher ſind die Götter der zweiten Ordnung, mit welchen die Schöpfung anhebt, und denen der Bau der Welt unterthan iſt; ſie ſind entſtan-

Digitized by Google

den, also auch vergänglich, jedoch von nicht ablassender Wirksamkeit. Die wahrhaften Herrscher alles Irdischen, und sonach die glorreichsten der Götter, sind aber die der dritten Ordnung, ungeachtet sie nicht blos vergänglich, sondern auch dem Leiden und selbst der Leidenschaft und Sünde unterthan sind.

Außer den genannten verehrten die Aegypter noch viele andere Gottheiten, von welchen jedoch wenig oder nichts bekannt ist. Einige sollen nach Griechischen Schriftstellern dem Mars, dem Herkules, dem Aeskulap u. s. w. entsprochen haben. Mars hatte einen Tempel und ein Orakel zu Papremis, und jährlich wurde ihm ein großes Fest gefeiert. Er wurde mit der Löwenmaske dargestellt, und dieser und das Nilpferd waren ihm heilig. Auch Herkules hatte seinen Tempel, der Asyl für Flüchtlinge war.

Wir wollen jetzt die Mythen der Götter nach den drei Ordnungen folgen lassen.

Götter der ersten Ordnung.

Athyri.

Athyri oder **Athor**, die Personification der Urmacht des ältesten Wesens der Aegyptischen Mythologie, die Ur- und Allmutter. Wahrscheinlich war sie Tempelgenossin des Ammon und seines Orakels. Ihr ist der Lotus und die Kuh heilig. Man findet Abbildungen von Kühen, zwischen deren Hörnern die Sonnenscheibe prangt, über welcher Straußfedern befindlich sind, auch fehlt der Basilisk nicht, als Zeichen der Göttermacht.

Ohne Zweifel wurde unter diesem Bilde Athyri selbst verstanden, und es wurden ihr Verehrungen dargebracht. Zu Atarbechis in Delta, auf der Insel Prosopilis, welcher Name die Stadt Atyr bezeichnet, war der Göttin ein Tempel geweiht, von dem sich noch Ruinen finden, auch wurden nach Herodot dort alle Kühe beerdigt. Die Gegend der Gräber, dem alten Theben gegenüber, war eben dieser Göttin geweiht, und von dieser hieß der Nomus, welcher die Memnonien

Digitized by Google

enthielt, bald Tatyris, bald Phathyrites. Ruinen eines ihr geweihten Prachttempels finden sich auch zu Tentyris. Bei den Griechen heißt diese Nachtgöttin oft Venus, sie darf aber mit den jüngern Göttinnen ähnlicher Bedeutung, Menuthis und Nephthys nicht verwechselt werden.

Kanopus.

Kanopus oder Kanobus, soll in der an einem der sieben Ausflüsse des Nil belegenen Stadt Kanopus verehrt worden sein, er wurde als ein Schlangenwesen bezeichnet. Doch kommt der Name dieses Gottes bei den ältern und glaubwürdigern Schriftstellern gar nicht vor. Spätere Schriftsteller legen solchen auch dem Ammon bei. Nach Einigen soll man in dem Tempel zu Kanopos den Enuph, — Knuph — Chnoubis oder Eneph, den Weltgeist, Vater der Natur, den Agathodämon, verehrt haben. Auf der Insel Elephantine war diesem Gott gleichfalls ein Tempel geweiht, von dem sich noch Spuren vorfinden. Man bildet den Gott mit unförmlichem Bauche — wie eine Wasserurne — wodurch die kugelförmige Gestalt der Natur angedeutet werden soll, mit kurzem Halse, und niedrigen Füßen. Spuren der Verehrung dieser Gottheit finden sich auch in Italien, zur Zeit Hadrian's.

Man erzählt von den Priestern des Kanopus folgende Sage. Die Priester der Chaldäer, die dem Feuer göttliche Ehre erwiesen, durchzogen alle Länder, die Macht ihres Gottes preisend; rühmend: er vernichte alle übrigen Götter. Die Aegyptischen Priester, welche die Ankunft der Chaldäischen erwarten konnten, füllten den Kanopus mit Wasser, die Oeffnungen mit Wachs verschließend. Die Chaldäer zündeten hierauf, um die Uebermacht ihres Gottes zu erweisen, Feuer um den Kanopus an, das jedoch durch das herausströmende Wasser bald gelöscht, und so der Sieg des Aegyptischen Gottes über den Chaldäischen entschieden wurde. In dieser Sage scheint die furchtbare Gewalt des Wassers symbolisirt worden zu sein.

Ein Bild des Kanopus — der jedoch ein Steuermann des Osiris gewesen sein soll — prangt am gestirnten Himmel; und erwähnen wollen wir noch, daß in der Stadt Ka-

Digitized by Google

nopus die Kanopen, Gefäße, in welchen die Aegypter ihr Wasser aufbewahrten oder frisch erhielten, verfertigt wurden. Es gab dergleichen von Basalt, mit Basreliefs, die gewöhnlichen aber waren von gebranntem Ton und mit Hieroglyphen verziert.

Phthah.

Phthah, die ursprüngliche Finsterniß, aus der Alles geworden, der Gott des von ihm erzeugten Urfeuers, und Vater der Sonne, der Hephästos der Griechen, der alles mit Kunst vollendet, und viel zur Erzeugung und Vollendung aller Dinge beiträgt. Er ist der oberste Schutzherr Aegypten's. Nach Einigen ist er ein Sohn des Agathodämon, jedoch ohne Mutter erzeugt, indem dieser aus seinem Munde ein Ei gebar, die Welt, aus der ein Gott hervorging. Phthah ist der Schöpfer, Ordner und Regent der Sinnenwelt, der Schöpfer der intellectuellen Welt aber ist sein Erzeuger Eneph (Kanopus); dieser wurde vorzüglich in Thebais verehrt, jener in Memphis, in einem prachtvollen Tempel. Hier fand die Krönung des Königs Ptolemäus Epiphanes statt, bei welcher sich abgesandte Priester von allen Göttern und Tempeln des Landes einfanden.

Das Zeichen dieses Gottes ist ein Käfer von kolossaler Größe; Falke und Löwe sind ihm geweiht. Zuweilen wird er ganz wie Osiris in bärtiger Pygmäengestalt dargestellt, aber von mächtiger priapischer Bildung.

Phthah ist aller Gestirne und Planeten Vater, von letztern hängt der Wechsel alles Irdischen ab, und solche wurden von ihm den Göttern, denen sie geweiht sind, beigesellt.

Phthah ist mit Mendes ein und derselbe Gott, der Gott der Zeugung, der Pan der Griechen, und hatte zu Mendes einen Tempel; der Bock war ihm geheiligt, und er selbst wurde unter dem Bilde eines Bockes verehrt. Er ist Symbol der sich stets erneuernden Woche.

Digitized by Google

Götter der zweiten Ordnung.

Ammon.

Amun, Ammon oder Jupiter Ammon. Personification des Nils, des Wohlthäters Aegyptens, der gute Gott. Die ganze Aegyptische Götterlehre ist in Dunkel gehüllt, vorzüglich aber die des Ammon. Nach Einigen soll er ein König in Libyen gewesen sein, und zur Gemahlin die Rhea, die Schwester des Saturn's, zur Geliebten aber die Amalthea gehabt, und mit letzterer den Osiris erzeugt, dieser ihm aber den berühmten Tempel in der Libyschen Oase erbaut haben. Rhea soll über die Untreue des Gemahls eifersüchtig geworden sein, solchen verlassen, und ihren Bruder zum Kampf gegen ihn veranlaßt haben, der von solchem nach Kreta vertrieben worden sein soll. Nach Andern soll Ammon als ein im Sande spielender Knabe zwischen Karthago und Cyrene gefunden worden sein, und, so lange er auf dem Sande gelegen, geweissagt haben, so wie man ihn aber vom Boden aufhob, verstummt sein.

Nach Einigen ist Osiris nicht nur der Gründer des Heiligthums in der Oase, sondern auch des berühmten Tempels des Ammon zu Theben. Dem Osiris-Bacchus erschien nämlich, als er mit seinem Heer durch die Libysche Wüste zog, und wegen Wassermangels zu verschmachten Gefahr lief, Ammon unter der Gestalt eines Widders, lief vor ihm her, und führte ihn in eine wasserreiche liebliche Gegend, worauf Osiris dem Ammon den Tempel erbaut, den Widder aber unter die Gestirne versetzt haben soll. Andere nennen statt des Osiris, den Herkules, der bei Aufsuchung der Gärten der Hesperiden durch Libyen gekommen, und von Durst gequält worden sein soll, worauf ein Widder aus dem Sande emporstieg, mit seinem Fuß den Sonnenquell des Ammonischen Heiligthums aufscharrte.

Das symbolische Haupt Ammon's ist das eines Widders, bedeckt mit der großen Aegyptischen Haube, die nie fehlt, wenn ein Thierkopf, mit einem menschlichen Leibe verbunden, dargestellt ist. In der rechten Hand hält er den Götterstab mit dem Vogelhaupte, dem Symbol gnädiger Erhörung, in

Digitized by Google

der linken den mystischen Schlüssel. Dieser bezeichnet bei einem jeden Gotte den Kreis seiner Herrschaft. Bei Ammon und Osiris ist er der Nil- und Jahresschlüssel; bei Hermes der Schlüssel der Weisheit, bei Typhon der Schlüssel des Unheils. Ueber den Königen schwebend, ist er Symbol der göttlichen Obhut, in der Hand des Priesters, Zeichen der Weihe und des Heils. Ammon ist mit einem Schurz bekleidet, wobei wir nicht unbemerkt lassen, daß der Schmuck der Aegyptischen Götter höchst einfach ist, obschon den Aegyptern die Pracht kostbarer Gewänder später nicht unbekannt war; offenbar ein Beweis ihrer bis zu den frühesten Zeiten zurückgehenden Verehrung der Götter.

Dem Ammon ist der Ibis, der auf vielen Aegyptischen Denkmälern abgebildet ist, und den Cailliaud in der Gegend von Meroe aufgefunden hat, heilig, so wie der Adler als Symbol der königlichen Herrschaft über die Götter, und der Geier als Symbol des Himmels, der Weisheit, des Jahres und der Erbarmung, lauter Beziehungen auf ihn. Er ist von Göttern, seinen Tempelgenossen, umgeben, auf seinem Haupte ruhet die Sonnenscheibe. Er ist Herr und Eröffner des Jahres; daher auch der Widder, als erstes Zeichen des Thierkreises der Aegypter, und als Anfang der Sonnenbahn ihm heilig war. Die schönsten Mädchen von hoher Geburt wurden ihm geweiht, und wohnten als seine Genossen in seinen Tempeln zu Jedermanns Umarmung willig.

Seine vorzüglichsten Tempel waren zu Meroe, zu Theben und in der Libyschen Oase, auch finden sich auf der Insel Elephantine Ruinen eines kleinen Tempels — die überhaupt in Aegypten zu den ältesten gehören dürften — der nach den Bildwerken, womit er bedeckt ist, den Ammon gewidmet war, er erscheint hier mit dem Widderhaupt und den Bockshörnern (den Ammonshörnern).

Wie es das Ansehen hat, ist der Dienst des Ammon — in dessen Tempeln durch Zeichen des weissagenden Priesters Orakel ertheilt wurden — von dem Priesterstaat zu Meroe in Aethiopien, der den Ammon und den Osiris verehrte, verbreitet worden; eine ihrer Colonien war Theben, und von den Aegyptern und Aethiopiern ist der Tempel in der Libyschen Wüste gemeinschaft-

Digitized by Google

lich gestiftet worden, daher die Sprache in der Oase ein Gemisch beider war. Diese Oasen, gleichsam fruchtbare Inseln in der unfruchtbaren Wüste, erhalten ihre Fruchtbarkeit lediglich vom Wasser, der Boden ist von dem der Wüste wenig verschieden, und den Ruhm außerordentlicher Fruchtbarkeit und Schönheit verdanken sie nur ihrer Lage. Für den Beduinen der Wüste sind sie in der That Inseln der Seligen, wie sie Herodot nennt, und selbst den Reisenden, der die blühendsten Gegenden kennt, entzückt nach wochenlanger Wanderung durch eine verbrannte Einöde der Anblick eines grünenden Bodens, des fließenden Wassers und der fruchtbaren Bäume.

In der bekannten Libyschen Oase Siwah — Kebir von geringem Umfange, die höchstens von 6000 Einwohnern bevölkert ist, liegen nun unweit Siwah — Schargieh die Ruinen des berühmten Tempels des Jupiter-Ammon, jetzt unter dem Namen Umebeda bekannt. Der Tempel ist von geringem Umfange aus ungeheuern Quadern erbaut, und von innen und außen mit Bildwerken und Hieroglyphen bedeckt, von welchen noch viele wohlerhalten sind. Diese Bildwerke haben das Eigenthümliche und Belehrende, daß sie einen vollkommenen Cyclus der heiligen Lehren in symbolischen Figuren darstellen, und der Tempel war dadurch gewissermaßen ein Lehrbuch für den priesterlichen Unterricht. Auf der Vorderseite befindet sich die Dedication des Tempels, die Symbole seiner Heiligkeit und der Gebräuche, unter welchen man sich ihm nahen durfte. Die äußere Seite stellt die Geschichte des Kampfes dar, durch welchen Ammon seine Feinde überwand. Im Innern erblickt man den nach diesem Kampfe thronenden Ammon, und die Götter, die als seine Genossen und Kinder Mitinhaber des Tempels sind. Zur Linken sind die höchsten Priesterwürden dargestellt, und die dem Ammon feindseligen Götter, denen er sich nach ihrer Besiegung gnädig erwies. Das Opfer-Ritual des Tempels, und die Ordnung des Gebetes, der Tod des Osiris und die Trauer um ihn, nicht minder die Besiegung des Typhon durch Horus sind gleichfalls dargestellt.

Diese Ruinen zu Umebeda bestehen aus einem Pronaos und einem innern Heiligthum. Der Tempel war weder groß noch prächtig. Im innern Heiligthum stand unbedenklich das

Digitized by Google

heilige Schiff, welches von Gold oder vergoldet war, und in welchem das mystische Bild des Ammon aufbewahrt wurde. Nach Diodor war dieses Bild mit Edelsteinen besetzt; nach Andern bestand es aus einem Smaragd. Die Heiligkeit dieses Bildes geht daraus hervor, daß bloß vor ihm die sonst immer ruhende Sphinx sich aufrichtete, und auf ihren vier Füßen stand. Das goldene Schiff — dessen Länge Diodor unbedenklich übertrieben zu 260 Ellen angibt — wurde von einer Schaar Priester in Procession herumgetragen und von dem Volke, das Hymnen sang, begleitet. Dieser Dienst des Ammon soll übrigens ein Symbol der durch die Kataracten unterbrochenen Nilfahrt zwischen Meroe und Aegypten sein, auf welcher die Schiffe ausgeladen und die Waaren auf den Schultern transportirt werden müssen.

Zu Theben war dem Ammon der Tempel von Karnak geweiht, der ungeheuerste, den je Menschenhände errichteten, auch kommt der Gott an andern Orten der Thebaide häufig vor.

In den frühern Zeiten stand übrigens das Orakel in der Libyschen Wüste in großem Ansehn, und auch Alexander besuchte es auf seinem Heereszuge; das Orakel erkannte ihn für einen Sohn des Gottes, nach Andern empfing er hier die Königsweihe. Zu Strabo's Zeiten wurde es kaum mehr befragt.

Menuthis.

Menuthis oder **Eumenuthis** — Venus — Gemahlin (indeß findet sich auch eine Aegyptische Here mit Namen Satis), des Chnoubis oder Ammon, die Göttin des Meeres, die aus der heiligen Persea (ein Fruchtbaum) Wasser des Lebens spendet.

Apopis.

Apopis — Antäus (der Widersacher), Kronos oder Saturn war ein Bruder der Sonne. Ihm steht eine Gemahlin Rhea zur Seite. Er war ein mächtiger, feindseliger Gott von riesenhafter Natur, Vater des Typhon und der Nephthys, und erscheint auf einer Kaisermünze ganz als Saturn dargestellt, jedoch mit dem Krokodil, seinem und seines

Sohnes Symbol, auf der ausgestreckten Hand. Er wurde von dem Horus mit Hilfe des Osiris besiegt. Osiris nahm jedoch den gedehmüthigten Gott und seine Gemahlin Rhea (Anthâa), nach dem errungenen Sieg, gütig auf, und versprach beide als seine Eltern zu ehren, obschon jener seinen Sitz mit Feuer verheert hatte.

Neith.

Neith oder Neïd, die Minerva der Griechen, Tochter des Ammon Agathodämon, eine Schwester des Phthah, nach Plutarch die Selbstgeborne, wird als jungfräuliche Göttin gedacht. Sie ist Mutter der Sonne und Inhaberin der obern Hemisphäre des Himmels; das Himmelszeichen des Widders, so wie dieser selbst, war ihr geheiligt. Man bildet sie ab mit dem Haupte eines Löwen oder eines Widders, auch findet man ihr Haupt zuweilen mit Gazellenhörnern, zwischen welchen man einen Stern erblickt, nicht minder mit der Sonnenscheibe, den Lotusstab und den mystischen Schlüssel in der Hand haltend. Auf ihrem Helm erhebt sich zuweilen eine Schlange, ohne Zweifel in Beziehung auf jene den Ammon geweihte, giftlose Schlangenart, die man als Symbol des guten Genius ansah, aus dem Minerva hervorging. Von diesen heiligen Schlangen werden noch jetzt Mumien in Aegypten aufgefunden. Die Göttin ist eben so kriegerisch als weise; der Scarabäus Pilularius war ihr geweiht, daher die Krieger noch spät Ringe mit Käfern als Amulet trugen. Die Neith rettete Ammon vor dessen Genossen, und stand dem Osiris im Kampfe gegen den Apopis bei.

Diese Göttin wurde später mit der Isis identificirt. Unbedenklich bezieht sich ihre ganze Mythe auf die Jahresrechnung, und dessen Berichtigung auf Einführung der Schalttage, indem man das Sonnenjahr auf 365 Tage 6 Stunden bestimmt.

Der Dienst der Neith blühte vorzüglich zu Sais in Unterägypten. An ihrem prächtigen Tempel, den Psammetichus und sein Nachfolger erbaut hatte, und die in dessen Umfange ihre Grabstätte fanden, stand die berühmte Inschrift: „ich bin alles was war, was ist und sein wird; kein Sterblicher enthüllte meinen Schleier. Die Sonne war mein Kind.“ —

Digitized by Google

Nach Plutarch lautete der letzte Theil derselben: meinen Schleier hat noch kein Sterblicher aufgedeckt, welche Inschrift von Einigen so ausgelegt wird: ich bin ein Zeitcyclus, der immer wieder von vorn anfängt, und für die Bestimmung alles dessen gültig ist, was in aller und jeder Zeit nur immer vorkommen mag.

Der Göttin wurde jährlich in Sais ein großes nächtliches Fest, das sogenannte Lampenfest, gefeiert, und in ganz Aegypten fanden dann Erleuchtungen statt. Osiris soll in Sais begraben, und seine Schicksale sollen in dieser heiligen Nacht als Mysterien vorgestellt worden sein.

Zu Latopolis, jetzt Esneh, einer wohlbelegenen Stadt am linken Ufer des Nil in Oberägypten, befand sich gleichfalls ein prachtvoller Tempel der Neith, von welchem nur noch der Porticus von 24 sehr schönen Säulen in 4 Reihen, deren Architrave und Decke unversehrt sind, zugänglich, alles andere aber zwischen Häusern versteckt und verschüttet ist.

Re.

Re mit dem Artikel Phre, von welchem Aegyptischen Wort, nach Young, Rhea das Femininum sein soll, war der Sonnengott, und Rhea dessen Schwester und Gemahlin. Er wird mit dem Falkenkopf dargestellt, den mystischen Schlüssel, das Zeichen des Heils und des Lebens, auf den Knieen haltend. Ein Tempel des Re oder Helios befand sich zu Heliopolis.

Joh.

Joh oder Pioh (männlich) der Mondgott. Die Katze ist ein Sinnbild desselben, auch wird er selbst in Katzengestalt jedoch mit menschlichem Gesicht abgebildet. Er trägt die Geierhaube auf dem Haupte, und theilte, von Helios befruchtet, den Zeugungsstoff dem Aether mit. Ihm wurden, wie dem Osiris als einer unterirdischen Gottheit, Schweinsopfer dargebracht.

Digitized by Google

Götter der dritten Ordnung.

Isis.

Isis, Mutter der Natur und Symbol derselben, Ernährerin aller Dinge; eine Wohlthäterin des Menschengeschlechts. Mit ihr und ihrem Gemahl und Bruder Osiris entstand der Ackerbau, der Priesterdienst und die Gründung der Städte; sie entdeckte die Eigenschaft des Weizens zur Nahrung der Menschen, lehrte diese Brod backen, und führte sie zur Cultur, indem sie ihnen Gesetze gab. Sie ist die Demeter der Griechen, und es wurden ihr Garben zum Opfer dargebracht. Auch war sie eine Heilkünstlerin, Erfinderin der Segel, Vorsteherin der Winde und Schutzgöttin der Seefahrenden. In spätern Zeiten beging man in dieser Beziehung ihr zu Ehren ein besonderes Fest, welches man die Isis-Schifffahrt nannte, und ihr dabei ein Schiff weihte.

Isis soll mit ihren übrigen Geschwistern, von der Rhea und dem Apopis, im Ehebruch erzeugt worden sein. Als ihr Gemahl Helios davon Kunde erhielt, that er den Ausspruch: Rhea solle weder in einem Jahre, noch in einem Monat gebären. Hermes, der die Rhea gleichfalls liebte, fand jedoch einen Ausweg. Er gewann dem Joh im Brettspiel den 70. Theil eines jeden Tages ab, machte daraus 5 neue Tage, welche er dem Jahre von 360 Tagen hinzufügte, so dieses berichtigte, der Göttin aber einen Zeitraum zur Geburt gewann. Zuerst wurde nun Osiris geboren, bei dessen Geburt eine Stimme verkündigte: der Herr der Welt sei geboren, am zweiten Tage gebar die Rhea den Horus oder Arueris Apollo, am dritten den Typhon, am vierten die Isis und am letzten die Nephthys.

Von ihrer Vermählung mit dem Osiris ist bereits bei der Mythe von solchem das Nöthige vorgetragen worden. Zum Andenken ihrer rührenden Klagen um ihren Gemahl, waren bei ihrem Tempel zu Koptos Klageweiber angestellt, welche an ihren Festtagen Klagelieder ertönen ließen. Nach der Sage hat Isis in der Zeit des Heereszugs ihres Gatten die Regentschaft über Aegypten geführt, den Mercur zum Rathgeber, den Herkules aber zum Heerführer gehabt. Sie herrschte mit einer solchen Klugheit, daß Typhon, der die Regierung

Digitized by Google

gern an sich gerissen hätte, nichts gegen sie auszurichten vermochte. Weil aber Osiris bald nach seiner Rückkehr vom Typhon ermordet wurde, beschuldigen sie Einige, sie habe mit solchem geheimen Umgang gepflogen, und, als sie nach des Gemahls Ermordung den Harpokrates geboren, vorgeschützt: jener sei noch nach dem Tode zu ihr gekommen; ein Märchen, das mit dem von der Empfängniß ihres ersten Sohnes von gleicher Art ist, nach welchem sie, bereits von dem Osiris befruchtet, geboren worden sein sollte.

Man hat die Isis zu allen Zeiten mit so vielen Gottheiten verwechselt, daß Apulejus sie also redend einführt: „ich bin die Erste unter den Einwohnern des Himmels, meine Gottheit wird in der ganzen Welt unter vielerlei Gestalt und Namen verehrt.“ —

Man bildet diese Göttin ab, in weiblicher Gestalt mit Kuh- oder Gazellenhörnern, und zwischen solchen eine Scheibe, die entweder den Sirius oder den Mond symbolisirt. Der Aufgang des ersten Gestirns verkündigte das Anschwellen des Nils, weshalb er vorzugsweise als ein Stern des Segens, der Isis geweiht war, von deren Seele man sich ihn belebt dachte. Unrichtig hält man sie für die Mondesgöttin, dies ist eine spätere Verwechslung, der Gott des Mondes hieß bei den Aegyptern, wie bereits vorgetragen, Joh. Ueber dem Haupte der Isis schwebt der Geier, als Zeichen der Mütterlichkeit, doch wird dieser, eben so der Basilisk allenthalben vermißt, wo sie neben ihrem Gemahl nicht als eine lebende, sondern als eine verstorbene, als Todesgöttin erscheint. Die eine Hand pflegt sie gemeinhin segnend empor zu heben. Zuweilen kommt Isis — wie auf dem Sarge der Mumie des Herrn von Portales mit ausgebreiteten Flügeln — wie Osiris — vor, wie weiterhin bei diesem erwähnt werden wird, und es ruhen also die Leichen gleichsam in den Armen beider Gottheiten. In einem andern Sarge der Königl. Preußischen Sammlung findet sie sich zwar ohne Flügel, aber gleichfalls mit ausgebreiteten Armen. Oft ist sie neben Osiris sitzend dargestellt, den Horus auf dem Schooße, ihm die volle Brust reichend, oft ist sie als Symbol der Fruchtbarkeit mit mehreren Brüsten abgebildet. Sie trägt ein knapp anliegendes Unterkleid und einen Mantel, der auf der Brust in einem Knoten ge-

schürzt ist, das Haupt ist theils mit dem Aegyptischen Schleier, theils mit dem Getreidemaße bedeckt, auch trägt sie zuweilen auf solchem einen Thron, um die thronende Herrscherin des Landes zu bezeichnen. Zuweilen ist ihr Haupt mit der Lotusblume oder mit Palmen geschmückt, zuweilen mit Schlangen umwunden, und unter dem Sinnbilde einer Art sehr giftiger Schlangen soll, wie Aelian berichtet, die erzürnte Isis verehrt worden sein, die man dann Dhithrambon — ira furens — oder Thermuthi — mortifera (die Todbringende) nannte, und welche die Griechen mit der Hekate verglichen. Ihrem Zorn wurde die Entstehung mancherlei Krankheiten, Mondsucht, Raserei u. s. w. zugeschrieben.

In ihren Händen trägt die Isis auch das Sistrum, um mit dessen Geräusch das Rauschen des schwellenden Nils anzudeuten, desgleichen den mystischen Schlüssel, stets ist sie bekleidet, und zuweilen ist ihr die Schlange als Symbol des Lebens beigesellt. Geheiligt waren ihr die Kühe, die Antilope und das Schwein, letzteres unbedenklich nur als eine Göttin der Unterwelt, und es durfte ihr nur im Vollmond geopfert werden. Ferner war ihr heilig die Persea, ein ausgezeichnet schöner Baum, Symbol der Wahrheit und alles Heils, der jetzt in Aegypten nicht mehr angetroffen wird, aber am Niger wachsen soll, und eine angenehme Frucht mit bitterm Kern trägt.

Die Isis wurde besonders in Memphis verehrt, jährlich wurde ihr daselbst ein zehntägiges Fest gefeiert, welches in einer allgemeinen Reinigung bestand. Ihren Opfern zu Busiris folgte eine Geißelung.

Ruinen eines prächtigen, dieser Göttin geweihten Tempels finden sich zwischen Kairo und Damiette bei Bohbait, unweit der kleinen Stadt Mitkamr, in der Mitte mehrerer Schutthügel, aus welchen ungeheure Granitblöcke, bedeckt mit Hieroglyphen und Zierrathen, im schönsten Syl hervorragen. Das Sanctuarium aus schwarzem Granit, scheint nur aus wenigen Stücken ausgehauen zu sein. In alter Zeit stand hier Oppidum Isidis, welches von Plinius erwähnt wird. Ein anderer Tempel stand auf der Insel Philä, dessen Herodot jedoch noch nicht erwähnt, und der erst unter den Ptolemäern aufgeführt und später vollendet worden sein muß.

Digitized by Google

Der Dienst der Isis breitete sich in folgenden Zeiten nicht nur in Griechenland, sondern auch in Italien aus. Zu Tithorea in Phocis hatte die Göttin einen kleinen Tempel, woselbst jährlich 2 Opferfeste statt fanden; in Korinth aber wurde derselben ein Hauptfest gefeiert, doch hatten der Isis Mysterien daselbst einen ganz andern Charakter, und näherten sich den Eleusinischen. In Rom wurde zwar der Isisdienst häufig verboten, und unter August waren die Isistempel Freistätten der gröbsten Ausschweifungen, dennoch konnte solcher nicht unterdrückt werden, und ein Revier der Stadt wurde sogar nach Isis und Serapis benannt.

Osiris.

Osiris, der Vater der Natur, das Symbol der Sonne, des Sonnenjahrs, des Nils und der befruchtenden Kraft, der Herr der Unterwelt bei den Aegyptern, der Dionysos der Griechen, wird mit vielen Griechischen Gottheiten, besonders mit dem Bacchus, verwechselt. In den ältesten Zeiten dachte man sich unter diesem Gotte den Nil; die Abnahme des Flusses war der Tod desselben, das Anschwellen sein Wiederaufleben. Ersteres erregte allgemeine Trauer, dieses Fröhlichkeit. Bei dem Ablauf wurde der Nil gleichsam vom Meere verschlungen, daher die Mythe: Typhon — das Meer — erwürge seinen Bruder; Isis — die fruchtbare Erde — suche den Leichnam und Horus — die Sonne — räche seinen Tod: er lebte auf und der Nil schwoll an.

Osiris wird ferner für einen Gott der Zeugung gehalten, als solchen feierte man ihm die Pamylien — ein Phallisches Volksfest, von ungemeiner Ausgelassenheit. Unter dem Namen Serapis wurde er in spätern Zeiten als ein Sinnbild der Sonne, als ein Gott der Gesundheit, auch als Jahresgott verehrt. Als Sonnengott wird er durch den Falkenkopf symbolisirt, und als Jahresgott durch den Hauptschmuck aus Palmzweigen. Ferner stand er dem Prophetenamte vor, und soll das Orakel im Tempel des Jupiter-Ammon und überhaupt den Gottesdienst desselben gegründet haben. Endlich ist er das personificirte Grab, und breitet seine Schwingen aus, um die Leichen darin ganz aufzunehmen.

Osiris war nach Einigen ein Sohn des Saturn's und

Digitized by Google

der Rhea, nach Andern ein Sohn dieser und des Sol. Nach noch Andern aber ein Sohn Ammon's, und besiegte den Gegner desselben, den mächtigen, riesenhaften Apopis. Nach einer andern Sage ist Osiris kein Sohn des Ammon's, sondern ein Sohn der Sonne, wurde aber von diesem nach Besiegung des Apopis an Kindes statt angenommen, wie bereits in der Einleitung erwähnt worden ist.

Osiris wird bärtig dargestellt, oft mit einem Habichtskopf, so wie der Habicht gewöhnlich sein Unterscheidungszeichen ist, oft mit einem Hauptschmuck aus Palmzweigen, oft mit den Hörnern des Mondes, zwischen welchen die Sonnenscheibe ruht, zuweilen ist er aber auch behelmt. Nicht selten führt er in der Hand den Krumstab und die Geißel, jenen als Symbol des nach astrologischem Glauben an die Sterne geknüpften Schicksals, diese als Werkzeug der Entsündigung und Buße, von der an den Aegyptischen Klagefesten ein sehr ernsthafter Gebrauch gemacht wurde, indem Männer und Weiber, zu tausenden versammelt, sich öffentlich geißelten. Dergleichen Geißelungen fanden auch bei den Griechen bei dem Feste der Kybele statt. Gemeinhin hält man übrigens die Geißel für einen Dreschflegel, solcher war aber den Aegyptern unbekannt, indem ihr Getreide durch Ochsen ausgetreten wurde, welcher Gebrauch auf Abbildungen in den Gräbern oft vorkommt. Zuweilen wird Osiris auch sitzend dargestellt, in der einen Hand den mystischen Schlüssel, in der andern Hand das Zepter haltend, zwischen seinen Knieen sprossen Aehren hervor. Er erscheint ferner, nicht nur als ein lebender, sondern als ein verstorbener oder Todesgott. Er ist der Sonnengott der Unterwelt, wird alsdann der nie genug zu Beweinende genannt, und seine Leidensgeschichte macht den Hauptinhalt der Aegyptischen Religion aus. Als Todesgott wird er in Mumien, mit zwei Straußfedern auf dem Haupte, dargestellt, und es wurden ihm Schweinsopfer dargebracht, an deren Stelle die Armen, Schweine von Teich geformt, opferten. Die meisten Abbildungen, sowohl von ihm als den übrigen Aegyptischen Gottheiten, waren ursprünglich räthselhafte Sinnbilder der wohlthätigen Gestirne des Himmels; dem Osiris war übrigens der Planet Jupiter geweiht.

Osiris vermählte sich mit seiner Schwester Isis und zeugte

Digitized by Google

mit ihr den Horus; dieser bekämpfte den Typhon, und wurde in dem letzten Kampfe mit solchem, als er zu unterliegen Gefahr lief, von dem Osiris unterstützt, der aus dem Amenthes — dem Todtenreiche, dessen Hüter Anubis — in Wolfsgestalt heraufstieg, und seinem Sohn den Sieg verschaffte, weshalb man zu Locopolis, woselbst dieser Sieg entschieden wurde, den Wolf verehrte, der auch auf vielen Aegyptischen Münzen dem Horus-Apollo zur Seite steht. Nach Einigen soll Osiris mit seiner andern Schwester Nephthys, in der Meinung, er umarme die Isis, den Anubis erzeugt haben.

Osiris hat Tanz und Musik geliebt, die Musen waren in seinem Gefolge, und mehrere musikalische Instrumente sollen seine Erfindung sein. Bei seinem Trauerdienste zu Abydos, — welches für eine der 14 Grabstätten des Gottes angesehen wurde, deshalb angesehene Aegypter sich hier gern beerdigen ließen, deren Grabstätten und Denkmäler von der vortrefflichsten Ausführung man noch jetzt in der Umgebung häufig findet — durfte jedoch keine Musik ertönen.

Osiris war der fabelhaften Geschichte nach ein wohlthätiger König von Aegypten, der die Einwohner des Landes — die noch Menschenfresser waren — zur Cultur, von dem Jäger- und Nomadenleben zum Ackerbau führte, Tempel weihte, und mildere Sitten schuf, der jedoch seine wohlthätigen Zwecke nicht allein auf Aegypten beschränkte, sondern solche auch auf andere Völker ausdehnte, und zur Erreichung derselben, Züge nach Aethiopien, Arabien und Indien unternahm, über den Hellespont nach Thracien übersetzte, und hier den König Lykurgus, der sich seinen edlen Absichten widersetzte, tödtete. Fast überall wurde Osiris auf seinen Zügen mit offnen Armen aufgenommen. Als er jedoch von solchen nach Aegypten heimkehrte, überfiel ihn sein Bruder Typhon mit sechs und zwanzig Gehülfen, ermordete ihn, und hieb seinen Körper in sechs und zwanzig Stücke, welche Isis — bis auf das Zeugungsglied, welches sie neu bildete (daher der Phallusdienst), sammelte, einbalsamirte, mit Wachs überzog und einem jeden die Gestalt des Osiris gab, diese Bilder aber demnächst unter eben so viele Priester vertheilte, diesen Ländereien anwies, und die Bestimmung gab: dem Volke den Osiris als einen Gott zu verkünden. Jedem Bilde wurde ein be-

Digitized by Google

sonderes Thier als Symbol zugesellt, und dessen Verehrung gleichfalls angeordnet; starb dasselbe, so wurde es wie der Gott selbst betrauert.

Nach einer andern Sage wurde Osiris vom Typhon bei einem großen Gastmahle mit List gefangen. Er hatte nämlich einen prachtvollen Kasten genau nach dessen Körperverhältniß anfertigen und solchen in den Speisesaal setzen lassen. Hierauf versprach er den Kasten dem als Geschenk, der am besten hineinpassen werde. Alle Gäste versuchten es nun, sich in den Kasten hineinzulegen, endlich auch Osiris. Allein sobald sich solcher hineingelegt hatte, verschloß Typhon und die mitverschwornen Gäste den Deckel und warfen den Kasten in den Nil. Aus diesem trieb er in das mittelländische Meer, und bei Byblus an das Ufer. Hier erhielt ihn Isis von der Königin des Landes, und führte ihn nach Aegypten zurück. Als sie den Kasten aber des Nachts auf dem Felde stehen ließ, raubte ihn Typhon, nahm den Körper heraus, zerstückelte ihn, und ließ die Stücke überall umherstreuen, welche Isis sorgfältig sammelte, sie begrub und bei jedem ein Grabmal und einen Tempel errichtete.

Typhon.

Typhon, ein Bruder des Osiris, führt den Namen eines bösen Gottes, und die ihm heiligen Thiere führen die Namen der verfluchten. Sein Name soll symbolisch den Südwind bezeichnen, welcher die Erde austrocknet. Er ist ein Sohn des Kronos Apopis und der Rhea, welche jedoch mit dem Helios vermählt war, aber den Kronos liebte, und von ihrem Gemahl mit diesem in unerlaubtem Umgang überrascht, wurde sie verurtheilt, weder in einem Jahre noch in einem Monat zu gebären. Hermes half ihr jedoch aus der Noth; wie wir bereits bei der Mythe der Isis vorgetragen haben. Rhea gebar nun die dritte Classe der Götter. Ihr Sohn Typhon aber strebte nach der Herrschaft, die sein Bruder Osiris über Aegypten erhalten hatte, und ermordete ihn nach seiner Rückkehr von dem zum Wohl der Völker unternommenen Heereszuge. Während seiner Regierung unterwarfen sich alle Könige, und legten ihre Kronen ab. Als Horus, der Sohn des Osiris, mannbar geworden war, fing er an, um den

Digitized by Google

Mord seines Vaters zu rächen, den Typhon zu bekriegen — und überwand ihn durch die weisen Rathschläge des Theuth, auch wurde er von seinem Vater, der aus dem Amenthes — wie bereits erzählt worden ist — heraufstieg, unterstützt. Er sandte den Typhon gefesselt seiner Mutter, die diesen aber wieder in Freiheit setzte, worauf der Krieg von neuem begann, Horus seinen Gegner in 2 Treffen besiegte, dieser seine Flucht 7 Tage lang auf einem Esel fortsetzte, und den Hierosolymus und den Judäus zeugte, die nach Tacitus die Juden aus Aegypten geführt haben sollen. Seine Gemahlin war die Nephthys, mit welcher er jedoch keine Kinder zeugte.

Typhon führt den Stab des Osiris wegen der ihm von diesem anvertrauten Herrschaft, und wird mit dem Kopf eines Krokodills, wenn er geehrt wird, mit dem Kopf eines Esels aber, wenn man ihn verhöhnt, abgebildet; in der ersten Gestalt entkam er einst dem ihn verfolgenden Horus. Beide Thiere und das in Aegypten als unrein verhaßte Schwein sind ihm Lieblingsthiere. Das Krokodill wird nur den feindseligen Göttern, dem Apopis und dem Typhon, beigelegt. In seiner größten Widerwärtigkeit erscheint er bald als ein aufrecht stehendes Schwein, bald als Hippopotamus (denn auch dieses und der Esel waren ihm geweiht), mit menschlichen Armen, Waffen in den Händen führend, nebst der symbolischen Fessel des Todes. Es ist das unter den Namen des großen Bären bekannte Sternbild, wie man es in der Sphäre von Tentyris neben dem Nordpol erblickt, und stellt Typhon selber dar, dem es nach seiner Rückkehr zu den Göttern zugetheilt wurde. Neuere Forscher haben jedoch den sogenannten Bären in diesem Bilde für die gewöhnliche Aegyptische Fledermaus erklärt.

Auch ist in einer Abbildung Typhon, die Arme am Leibe anliegend, mit Stricken gefesselt dargestellt, indem ihn Horus bei den langen Ohren festhält, und mit der Geißel züchtigt.

Man besänftigte diese feindselige Gottheit durch Sühnopfer, und verehrte sie in besondern Tempeln, die Typhonien genannt wurden. In Theben hat sich ein solches in der Nähe von Karnack erhalten, in welchem man gleichfalls das erwähnte Sternbild erblickt. Dieser Gott wurde in mehrern Aegyptischen Städten verehrt, und man findet bei Koum Omba — dem alten Ombos — Ruinen eines Tempels, der

Digitized by Google

in zwei Hälften getheilt, und zur Hälfte dem Horus, zur andern Hälfte aber dem Typhon geweiht ist. Der Eingang zu diesem Tempel ist, wie der aller größern Aegyptischen, gegen den Nil gerichtet.

Man schimpfte und schmähte übrigens auf den Typhon bei gewissen Festen, mißhandelte und beschimpfte seine Bildnisse und die ihm heiligen Thiere, und sperrte bei übermäßiger Hitze, Seuchen und Landplagen letztere in einen dunkeln Ort, erschreckte sie durch Drohungen, und schlachtete sie, wenn dies nichts half. Dies that man auch mit rothhärigen Menschen, die dem Typhon heilig waren, da er selbst rothes Haar trug. Ja, es sollen ihm zu Ehren jährlich drei rothhärige Menschen durch den Feuertod geopfert worden sein.

Symbolisch ist Typhon das salzige Meer, das den Nil verschlingt, und dieses war übrigens den alten Aegyptern unrein und verhaßt; sie hielten solches nicht für ein Element oder ursprünglichen Theil der Natur, sondern nahmen an, es sei gesalzen von den Thränen des gestürzten Apopis, wo hingegen die Thränen des gestürzten Osiris als fruchtbarer Regen herabfielen. Dem Typhon ist der fünfte Aegyptische Monat Tibi oder Tobe geweiht, auch war ihm die Meerzwiebel heilig, daher sie nicht gegessen wurde.

Aus Aegyptischen Ideen ist endlich der Griechische Thyphon entstanden, worauf schon die Mythe sehr bestimmt hindeutet: daß die Götter vor ihm nach Aegypten geflohen wären, dort aber Thiergestalt angenommen hätten, daher gewisse Thiere hier den Göttern heilig gewesen wären.

Nephthys.

Nephthys oder Nephthe, die Aegyptische Venus, war eine Tochter der Isis und des Apopis, und die Mutter des Anubis, den Osiris mit ihr zeugte, welchen sie heimlich liebte, und in dessen Armen sie unerkannt ruhte, da er die Isis zu umarmen glaubte. Dem Gotte entfiel jedoch, da er sich von dem Lager erhob, sein Kranz von Melilotus, an welchem Isis die an ihr begangene Untreue entdeckte. Nephthys setzte, aus Furcht vor ihrem Gatten Typhon, den Anubis bei seiner Geburt aus, wie wir bei der Mythe von solchem vortragen werden. Diese Göttin ist die irdische Venus, im

Digitized by Google

Gegensatz der Venus Urania, auch ist sie eine Todesgöttin, und erscheint auf alten Denkmälern neben andern Todesgöttern, z. B. in mehrern Gräbern bei den Pyramiden zu Ghizeh. Sie wird mit einem Löwenkopf dargestellt, auch prangt auf ihrem Haupte der Mond. Nach Plutarch bezeichnet Nephthys symbolisch das äußerste an dem rothen Meere belegene Aegypten, das unfruchtbar ist, da es nicht von dem Nil bewässert wird. Die Nephthys soll gleichfalls eine lange Zeit unfruchtbar gewesen sein.

Horus.

Horus oder Orus, ein Sohn des Osiris und der Isis, bei den Griechen Apollo, nach Andern aber soll er den Janus vorstellen. Er war der letzte der unsterblichen Götter, der in sichtbarer Gestalt auf Erden erschien, und wie erhaben man sich ihn dachte, geht daraus hervor, daß man Sonne und Mond seine Augen nannte, auch bedeutet er nach Macrobius die Sonne, und nach ihm sollen bei den Griechen die Jahreszeiten (Horen), bei den Römern die Stunden des Tages den Namen erhalten haben. Haupttempel des Horus befanden sich zu Apolnopolis, desgleichen zu Hermanthis, auch zu Chusä und Ombos.

Als Typhon den Osiris getödtet hatte, ließ er den noch sehr jungen Horus überall aufsuchen; seine Mutter hatte ihn aber der Buto übergeben, welche ihn verborgen hielt; nichts weniger wurde er von den Kampfgenossen des Typhon entdeckt, getödtet und in den Nil geworfen. Isis aber fand den Leichnam, belebte ihn, gab dem Horus Unsterblichkeit und die Kunst zu heilen und zu weissagen, sein Vater aber stieg aus dem Amenthes herauf und lehrte ihn die Kriegskunst. Als er erwachsen war, bekämpfte er den Typhon, nahm ihn gefangen, und übersandte ihn gefesselt seiner Mutter, diese aber bewilligte ihm Freiheit, worüber Horus so erbittert wurde, daß er seiner Mutter das Diadem vom Haupte riß, worauf Theuth ihr dasselbe mit dem Kuhhaupte bedeckte. Der Kampf zwischen Horus und Typhon begann nun von neuem, worauf dieser in zwei Schlachten besiegt wurde, wie wir bei seiner Mythe vorgetragen haben.

Horus wird gemeinhin als Kind dargestellt, auf seiner

Digitized by Google

Mutter Schooß liegend, die ihm bis Brust reicht. Als Knabe wird er dargestellt in einem engen fest anliegenden Gewande, mit einer Lotusblume auf dem Kopfe, und dem Stabe des Osiris in der Hand: Sein Fuß ruht auf dem Krokodill (ihm ein Siegeszeichen), und er erwürgt Löwen und Schlangen mit seinen Händen. Der Löwe und der Falke waren ihm geweiht.

Symbolisch bezeichnet er die Zeit vom längsten Tage bis zum Herbst Aequinoctium, bei dessen Eintritt der Nil Aegypten überschwemmt, und aus diesem Grund wird er als Kind dargestellt, weil er nur die Hoffnung zu künftigen Früchten gibt.

Bubastis.

Bubastis, die Aegyptische Nemesis, bei den Griechen Aluros (Katze), wird beständig als Diana bezeichnet, wie Horus, ihr Bruder, als Apollo. Sie ist eine Tochter des Osiris und der Isis. Man hält sie für eine Göttin des Mondes, vorzüglich des Neumondes, so wie ihre Mutter für den Mond selbst angenommen wurde. Sie wird wie Diana als ewige Jungfrau gedacht, und Ovid (Metamorph. IX. 690) nennt sie sanctaque Bubastis; nichts desto weniger ist sie wie Diana, auch Lucina, Geburtshelferin. Als solche führte sie den Namen Ilithyia. Man stellt sie dar mit einem Katzenkopf, zuweilen auch als Katze mit einem Menschenkopfe. Das genannte Thier, sowie das Ichneumon, waren ihr heilig, und in den heiligen Gräbern zu Bubastus, der Hauptstadt eines berühmten Nonus im östlichen Theile von Unterägypten wurden solche als Mumien beigesetzt. In dieser Stadt befand sich ihr berühmtester Tempel, der nach Herodot ein Stadium lang und breit war, in einem Wäldchen lag, und zu dem jährlich, um der Bubastis große Opfer zu bringen, Wallfahrten statt fanden, bei welchen sich mehr als 700,000 Menschen versammelten, und Bacchische Orgien gefeiert wurden. — Bei dem Dorfe Eleids, in Oberägypten auf dem Wege von Theben nach Assuan, finden sich Ruinen von bedeutendem Umfange eines andern Tempels dieser Göttin, von welchem sich aber nur 6 Säulen und ein mit Bildwerk und Hieroglyphen geschmücktes Gemach erhalten haben. Bubastis

Digitized by Google

scheint demnach nur eine Localgöttin gewesen zu sein, und Einige halten sie mit Nemesis für identisch, sie ist eine Göttin der Gerechtigkeit und Vergeltung. Sie führt den Maaßstab, um solche abzumessen, in ihrer Hand, und der Planet Saturn, der ihr geweiht war, schwebt über ihrem Haupte. In alten Zeiten brachte man ihr Menschenopfer, und zu Ilithyia wurden ihr Menschen, die man für Typhonisch hielt — wahrscheinlich Menschen mit rothem Haar — geopfert.

Harpokrates.

Harpokrates wird oft mit dem Horus verwechselt. Er ist der jüngste Sohn des Osiris, den er nach seinem Tode mit der Isis erzeugt haben soll; diese gebar ihn unter Blumen und Lotus, nach einer andern Mythe aber ist er aus dem Lotus selbst entstanden. Herodot erwähnt seiner nicht, wohl aber des Horus, und sein Name findet sich erst nach Alexander unter den Ptolemäern. Ursprünglich war er wohl ein Symbol der Sonne, gemeinhin wird er aber für einen Gott der Verschwiegenheit gehalten, und als Knabe abgebildet, der sich den Zeigefinger auf den Mund legt. Seine Bildsäulen standen häufig am Eingange der Aegyptischen und auch der Römischen Tempel, um dem Volke anzudeuten, daß man in solchen ein ehrerbietiges Stillschweigen beobachten müsse. Die Griechen nannten ihn daher von dem Worte sigao ich schweige: Sigalion. Mit dem Krokodill, dem Symbol des Greisenalters, in Verbindung, war er Symbol des Menschenlebens, das ihm dann beigesellte Füllhorn deutet auf die Güter des Lebens und den Genuß. Ihm war der Pfirsichbaum, dessen Blatt wie eine Zunge, und dessen Frucht wie ein Herz gestaltet ist, desgleichen der Wiedehopf, als Bild der Liebe zwischen Eltern und Kindern, geweiht.

Die Römer, bei denen die Verehrung des Harpokrates, aller Verbote ungeachtet, bald gebräuchlich wurde, trugen eine Abbildung von ihm häufig auf ihren Ringen.

Theuth.

Theuth, Thaaut oder Thoyth, Thoth, ist mit dem Hermes — Mercur — übereinstimmend. Er wird mit einem Ibiskopf abgebildet, auf seinem Haupte erblickt man

Digitized by Google

die Mondesscheibe zwischen den Hörnern einer Kuh, in der rechten Hand hält er eine Schriftrolle, auch den Maßstab der Gerechtigkeit. Unter seinen Symbolen ist besonders das Rad — welches in dem Tempel gedreht wurde — merkwürdig, und das häufig neben ihm abgebildet ist. Es scheint die Welt zu bezeichnen, hatte aber auch wahrscheinlich eine sittliche Beziehung, da Theuth der Gott der Gerechtigkeit heißt, und die richtenden Götter seine Kinder waren. Er ist Rathgeber und Helfer der guten Götter der dritten Ordnung, und stand ihnen im Kampf gegen Typhon bei; zugleich ist er Gründer und Repräsentant der Priesterschaft, in der er gleichsam fortlebt, und deren Weisheit, Pflichten und Vorrechte von ihm abstammen.

Bei Aschmoun, in einem armseligen Aegyptischen Dorfe in Ober-Aegypten, liegen die Trümmer von Hermopolis magna, die einen Raum von $\frac{3}{4}$ Meilen Länge und $\frac{1}{4}$ Meile Breite einnehmen. Das Prächtigste auf diesem Felde der Verwüstung ist der Porticus des Tempels, deren zwölf Säulen aus Kalkstein in zwei Reihen mit abgestumpften Lotuskelchen, in ihren Dimensionen nur den größten zu Theben erhaltenen nachstehen. Der Tempel selbst, dessen Eingang dieser kolossale Porticus bildete, ist von der Erde wie verschwunden. Theuth war übrigens der Vater der Aegyptischen Musen, auch soll er Erfinder der Rechenkunst, der Geometrie, der Sternkunde und der Buchstabenschrift gewesen sein. Uebrigens ist er der Rathgeber der Isis und Repräsentant der Priester-Kaste.

Anubis.

Anubis, der zu Hermopolis unter dem Namen Kynokephalus verehrt wurde, war ein Sohn des Osiris und der Nephthys, die heimlich jenen liebte, und unerkannt in seinen Armen ruhte, da er die Isis zu umarmen glaubte. Als Osiris von ihrem Lager aufstand, entfiel ihr, wie bereits erwähnt, der Kranz von Melilotus, wodurch seine Gemahlin die an ihr begangene Untreue entdeckte. Durch einen Schreck, den Typhon der Nephthys verursachte, wurde solche zu frühzeitig entbunden und ließ das unreife Kind aussetzen, Isis aber solchem durch Jagdhunde nachspüren und dasselbe demnächst erziehen. Anubis wurde nun ein Diener des Osiris und

Digitized by Google

Isis, ein Wächter der Götter, und der Hüter des Amenthes oder des Todtenreiches. Er war mithin eben sowohl eine unterirdische als überirdische Gottheit, als erstere wurden ihm schwarze, als letztere weiße Hunde geopfert, außerdem war ihm noch der Hundsaffe heilig. Seine Hauptverehrung fand im Kynopolitischen Nonus statt. Der Planet Mercur war ihm geweiht und der Wolf, desgleichen der zahme Aegyptische Hund heilig, in Begleitung des letzten findet man ihn häufig auf Münzen dargestellt. Er selbst wird mit dem Kopf des Schakals, der in großer Anzahl den Saum der Libyschen Wüste längs Aegypten bewohnt, in welcher Gegend sich fast alle Gräber befanden, abgebildet, zuweilen tritt er mit dem Fuße auf ein Krokodill. Er trägt eine Toga oder einen Mantel, zuweilen auch einen Harnisch, und hält in den Händen Pfeil und Bogen, auch wohl ein Sistrum. Die Schildkröte und Himmelskugel sind Attribute von ihm, zuweilen wird er auch als Herme dargestellt, Hermanubis genannt, und für den Mercur gehalten. Bilder von ihm pflegten von Golde zu sein, oder waren wenigstens vergoldet.

Als unterirdische Gottheit dachte man sich den Anubis nicht etwa feindselig, sondern freundlich, den Abgeschiedenen wohlwollend. Nach Einigen bedeutet er den Sirius, nach Andern den Horizont selbst, oder auch den Auf- und Untergang der Sonne.

Buto.

Buto ist die Aegyptische Latona. Als Isis vor Typhon floh, vertraute sie ihre Kinder, Horus und Bubastis, dieser Göttin, welche auf einer Insel in einem See bei der Stadt Butus einen Tempel hatte und Orakel ertheilte. Die Göttin zauberte hierauf, um sich gegen etwaige Angriffe des Typhon zu schützen, die Insel schwimmend; nichts desto weniger wurde Horus von den Gefährten des Typhon aufgefunden und ermordet, von der Isis aber erweckt und mit Unsterblichkeit begabt, wie bei der Mythe von diesem vorgetragen worden ist. Buto bedeutet wörtlich die Gräber, und der Göttin war die Gegend der Pyramiden bei Memphis, woselbst die Gräber liegen, geweiht. Sie wird mit einem Grabmal auf dem Haupte abgebildet, und die Spitzmaus ist ihr heilig.

Digitized by Google

Das Vorstehende ist das Wesentliche aus der Aegyptischen Götterlehre; in diese Finsterniß wird schwerlich je Licht kommen, da späterhin die Aegyptischen Mythen so vielfältig mit Griechischen vermischt worden sind. Nur aus der Entzifferung vieler Papirusrollen dürfte Entwirrung zu erwarten sein, schwerlich findet sich aber irgend wo in einer derselben ein vollständiges Göttersystem, schon aus dem einfachen, in der Einleitung angeführten Grunde, daß vielleicht ein jeder Nonus, oder die Priester eines jeden Tempels ein anderes Göttersystem annahmen und aufstellten.

Mit der Aegyptischen Götterlehre standen jedoch in genauester Verbindung, die Lehre vom Apis und dessen Verehrung, so wie die Lehre vom Thierdienst und von dem Amenthes (der Unterwelt). Ueber solche wollen wir hier das Vorzüglichste mittheilen, und zum Schluß des Maneros, eines Lieblings der Isis, erwähnen.

Apis

Apis, der geheiligte Stier, Symbol des Ackerbaus, des Nils, Aegyptens selbst, und Symbol des Osiris, dessen Seele ihn beleben sollte, nach Andern: Symbol eines Cyclus von 25 Jahren, ist eine der vorzüglichsten Gottheiten der Aegypter, und sowohl dem Osiris — der Sonne — als der Isis — dem Mond heilig, nach Einigen entstand seine Verehrung, weil man annahm, die Seele des Osiris sei in ihn eingewandert. Seine Farbe mußte glänzend schwarz sein, und mehrere weiße Flecke von bestimmter Form haben: auf der Stirn den eines Dreiecks, auf der linken Seite einen mondförmigen, und auf der rechten Seite einen Fleck von Gestalt eines Adlers; unter seiner Zunge aber mußte ein besonderer schwarzer Knoten, der eine Aehnlichkeit mit einem Käfer hatte, befindlich sein. Die Hervorbringung dieser Flecke war ohne Zweifel ein Geheimniß der Priesterschaft. Man behauptete, Apis werde von einer Kuh, die noch nie gekalbt habe, durch einen Lichtstrahl vom Himmel, besonders vom Monde empfangen. Nach einer andern Mythe war diese Kuh Isis selbst.

Digitized by Google

Wann Apis starb, so stellte man sich als ob man seinen Nachfolger suche, obschon solcher gewiß stets mehrfach in Bereitschaft stand; sobald er gefunden worden war, wurde er vier Monate lang gepflegt, und dann zu Wasser auf einem prachtvollen Fahrzeuge nach Heliopolis geführt, woselbst er vierzig Tage lang gefüttert wurde, und von Frauen unanständige Verehrungen empfing, nach Verlauf dieser Zeit durfte sich ihm jedoch keine mehr nahen. Hierauf brachte man ihn gleichfalls zu Wasser auf einem kostbar ausgeschmückten Fahrzeuge nach Memphis, woselbst der Gott einen prachtvollen Tempel mit zwei Kapellen hatte. Letztere dienten ihm zur Wohnung und er wählte sich eine derselben nach Willkür, welches man als Orakel für gute oder böse Zeichen deutete; auch sollen die Knaben die ihn umgaben, geweissagt haben.

Das Lager des Apis war mit kostbaren Teppichen bedeckt, und täglich wurde er gereinigt, gesalbt und beräuchert. Einmal im Jahre wurde ihm eine schöne Kuh zugeführt, solche aber noch an demselben Tag getödtet. Doch befindet sich in der Königl. Sammlung zu Berlin ein kostbarer Mumiensarg, auf welchem Apis, von sieben Kühen umgeben, abgebildet ist, die gleichsam seinen Harem zu bilden scheinen, welchen letztern seltsamen Umstand Diodor ausdrücklich erwähnt. Beide Sagen sind jedoch mit einander zu vereinigen, wenn man annimmt, daß dem Apis mehrere Kühe vorgeführt worden sind, um aus solchen eine zu wählen. Ein eigener heiliger Brunnen diente zu seiner Tränkung, indem man ihm kein Nilwasser zu trinken gab, damit er nicht zu fett würde. An seinen Festen wurden röthliche (Typhonische) Ochsen geopfert.

So sehr man übrigens den Apis auch verehrte, so ließ man ihn doch nicht über eine bestimmte Anzahl Jahre leben, wie Jablonski annimmt nicht über 25 Jahr, welche Lebensdauer sich vielleicht auf einen astronomischen Cyklus gründet. Man ersäufte ihn dann, balsamirte ihn, hielt ihm ein prachtvolles Leichenbegängniß als ob Osiris selbst gestorben sei, und setzte ihn unter Ceremonien, die Aehnlichkeit mit den Griechischen Orgien hatten, in den Tempel zu Memphis bei. Es trat dann eine allgemeine und tiefe Landestrauer ein, die nicht eher aufhörte, als bis ein neuer Apis gefunden worden war, welches Aegypten mit Freudenfesten erfüllte. Der Tag

Digitized by Google

seiner Auffindung wurde jährlich zwei Tage lang gefeiert, und zwar immer zur Zeit der Anschwellung des Nils, in dieser Zeit verloren, wie man glaubte, die Krokodille ihre Wuth und fielen Niemand an, und es wurde dem Nil eine goldene Schale zum Opfer dargebracht.

Als Aegypten unter der Herrschaft der Perser stand, die einen unsichtbaren Gott verehrten und den groben Thierdienst verabscheuten, wurde der Dienst des Apis mehr als einmal zerstört, hierdurch aber Veranlassung zu vielfacher Empörung gegeben.

Außer dem Apis wurden noch zwei andere Stiere, Mnevis und Onuphis in Aegypten göttlich verehrt, ersterer zu Heliopolis, letzterer zu Hermunthis; beide mußten von schwarzer Farbe und struppigem gegen den Strich laufendem Haar sein. Von dem letztern Stier wurde jedoch behauptet, daß er seine Farbe stündlich verändere.

Noch erwähnt Strabo einer heiligen Kuh, die in Memphis, wo man die Venus verehrte, eben so verherrlicht wurde, wie Apis zu Memphis.

Thierdienst der Aegypter.

Außer den zahlreichen Göttern und ihren Symbolen, verehrten die Aegypter verschiedene Thiere, den Ibis, die Kuh, die Katze, den Hund, den Löwen, den Falken, den Habicht, den Adler, den Widder, das Krokodill den fürchterlichen Bewohner des Nils, das Ichneumon seinen Feind, ja selbst die Schlange und andere. Einige dieser Thiere waren den überirdischen, andere den unterirdischen Gottheiten, und einer jeden Gottheit war ein besonderes Thier geweiht. Dieser Thierdienst machte bei den Tempeln wunderbare Vorkehrungen nöthig. Die heiligen Geschöpfe, von jeder Gattung gemeinhin nur eins, wohnten theils im Innern des Tempels, theils in kostbaren Ställen, Höfen und Teichen. Sie wurden auf das sorgfältigste gepflegt und geputzt, ruhten auf purpurnen Teppichen, speisten aus kostbaren Krippen, und hatten erbliche Pfleger und Pflegerin, Priester und Priesterinnen.

Digitized by Google

Man nahte sich ihnen nur unter Absingen von Hymnen, und beging ihnen zu Ehren glänzende Feste, zu ihrem Unterhalt aber waren theils gewisse Ländereien und Steuern angewiesen, theils setzten Andächtige dazu Vermächtnisse aus, oder brachten Geschenke dar, und selbst die Griechischen und Römischen Regierungen hielten es für nothwendige Politik, durch Anweisung beträchtlicher Summen, und Erbauung von Tempeln und Heiligthümern dem Volksaberglauben zu huldigen. Der erste Ptolemäus erwarb durch ungeheuren Aufwand bei dem Begräbniß des Apis sich die Gunst der Aegypter, über die er herrschen wollte, und früher hatte schon Darius dieselbe Politik befolgt, von der nicht ohne Gefahr abzuweichen war. Die zufällige Verletzung einer Katze durch einen Römischen Soldaten, beim ersten Einrücken der Legionen erregte einen Aufstand, der, ungeachtet aller Bemühungen den schuldlosen Thäter zu retten, nur durch dessen Tod gestillt werden konnte. Der Fanatismus ging so weit, daß bei einer Hungersnoth, wo die Noth zum Genuß menschlicher Leichen trieb, kein Beispiel sich nachweisen ließ, daß man ein heiliges Thier verletzt habe.

In der reichen Königl. Preußischen Sammlung Aegyptischer Alterthümer, befinden sich mehrere Gemälde, welche auf den Aegyptischen Thierdienst Bezug haben, und wir wollen hier die Erklärung zweier Tafeln mittheilen, da solche auch ohne Abbildung verständlich ist, verweisen übrigens auf des Freiherrn von Minutoli Reise zum Tempel des Jupiter Ammon (Berlin 1824). Tafel 30. Figuren 2 und 8, und auf dasjenige, was wir bei der Mythe vom Apis bereits mitgetheilt haben.

Auf der einen Tafel erblickt man zur Linken ein thurmartiges Gebäude, welches den Eingang zu einem heiligen Thierhofe bildet, die sich neben mehrern Aegyptischen Tempeln, besonders in Nubien erhalten haben. Ein bunter Teppich, mit dem die Thüren der heiligen Ställe verhangen wurden, und die oft mit Gold durchwirkt waren, ist zurückgeschlagen und hinter demselben erblickt man eine schön geschmückte Kuh. Zwischen den Hörnern trägt sie die Sonnenscheibe, die zuweilen golden war, und der Basilisk, das Zeichen der Göttermacht, fehlt nicht. Ueber der Sonnenscheibe erhoben sich zwei grüne gefärbte Straußfedern; um den Hals trägt sie einen Schmuck;

Digitized by Google

auf ihrem Rücken liegt eine purpurne Decke; die Kuh selbst aber scheint mit kleeartigen Zierrathen bemalt zu sein. Vor ihr steht ein Wassergefäß, eine Krippe mit Lotusblumen, wie es scheint, und ein Altar, auf welchem die ihr zweifelsohne geopferten Kuchen und Blumen liegen. Eine andächtige Frau in einem weiten weißen Gewand, und mit einer schwarzen Kappe auf dem Haupte, wahrscheinlich eine Witwe, bittet knieend und mit Erhebung eines Sistrums und einer Blume zu der thierischen Göttin.

Auf der zweiten Tafel erscheint dieselbe andächtige Frau noch einmal, die Vergeltung ihrer Andacht zu empfangen. In einem mit nußartigen Früchten beladenen Baum, wahrscheinlich die schon früher erwähnte heilige Persea, ein Symbol der Wahrheit und alles Heils, erscheint eine Göttin, gleichsam die Hamadryade desselben, in der einen Hand ein Wassergefäß, in der andern eine Schale mit Früchten haltend, unten am Baum richtet sich die heilige Isisschlange empor. Die anbetende Frau empfängt knieend mit dem Munde und beiden Händen einen Wasserstrahl, der aus einem Gefäß, das die Göttin in der Hand hält, gegen sie ausströmt. Neben ihr wird ein symbolisches Geschöpf ein Falk mit einem Menschenhaupte, vor welchem ein kleines Rauchfaß brennt, auf gleiche Weise begnadigt. Vielleicht sind diese Vögel Vorbilder der Griechischen Sirenen, sie waren dem Hermes geweiht, und erscheinen häufig neben der Leiche des Osiris, gehören mithin der Unterwelt an.

Dies mag genügen über den Thierdienst der Aegypter, dessen die alten Schriftsteller und Kirchenväter häufig erwähnen.

Der Amenthes.

Der Amenthes ist das Todtenreich der Aegypter, und Anubis dessen Vorsteher, aber kein feindseliger Gott, sondern ein Gott, der den Abgeschiedenen wohl will; überhaupt hat kein Volk Tod und Grab mit beruhigerenden Bildern umgeben wie die Aegypter. Man findet den Amenthes symbolisch wie eine Katakombe dargestellt, vor derselben sproßt der Lotus — dessen Saamen in ältester Zeit als Getreide benutzt

Digitized by Google

wurde, — und ein Wassergefäß steht diesem zur Seite. Jener auf Isis, dieses auf Osiris deutend. Im heißen von endlosen wasserleeren Wüsten umgebenen Aegypten, war das Wasser so sehr Zeichen alles Erfreulichen und Heilbringenden, daß man selbst für den Zustand nach dem irdischen Leben kein lieblicheres Bild des Trostes kannte als dieses. Daher auf Mumien die Inschrift: „Osiris gebe dir das kühle Wasser." Die Griechen übertrugen diese Vorstellung sogar auf ihren freudenlosen schauerlichen Hades, wie folgender aus der Anthologie entlehnte Vers, den wir in der Uebersetzung mittheilen, beweist:

Gebe dir kühlendes Wasser der Herrscher der Todten Aidoneus.

Der schönen Darstellung wie Osiris und Isis mit ausgebreiteten Flügeln und Armen, den Todten gleichsam auffangen, um ihn zur Ruhe zu bestatten, haben wir bereits bei den Mythen dieser Gottheiten erwähnt.

Es sind übrigens viele Götter zugleich unterirdisch gewesen. Nephthys brachte als Vollenderin den Sterblichen bei ihren Uebergang in die Unterwelt einen sanften Tod, Anubis wird abgebildet mit der Bereitung der Mumien beschäftigt, ja auf einer Gemme im Museo Borgia ist er als Psychopompos — Seelenführer dargestellt. Isis mit dem Zepter und Schlüssel empfängt stehend den zu Richtenden, Horus ist Beisitzer zu Gericht, Helios und Osiris sind mit Anubis an der Waage beschäftigt und Theuth endlich ist abgebildet, den Ausspruch auf eine Rolle aufzeichnend.

Maneros.

Maneros, nach Einigen ein Sohn der Isis und eines Königs, der sie bei ihrer Wanderung in seinen Palast aufgenommen hatte, war ein Liebling der Göttin und Gegenstand vieler Trauergesänge. Er war Erfinder der Musik und ein lieblicher Sänger, der jedoch früh sein Leben verlor, Isis wollte ihm die Unsterblichkeit verleihen; allein unvorsichtig tritt er hinzu, nicht wissend, daß seine Pflegerin eine Göttin sei, als diese voll Schmerz und sich allein glaubend, auf den gefundenen Leichnam des Osiris niedergesunken war. Die Göttin

Digitized by Google

vernahm die sich nähernden Fußtritte hinter sich, blickte zürnend auf, und Maneros starb vor Entsetzen. Wohin das Mysterium von der Isistrauer kam, nahm man unter mancherlei Formen auch diesen rührenden Zug auf, daher die zahlreichen Namen, unter denen allenthalben Maneros vorkommt. Der Isis zu Ehren war demselben übrigens ein besonderer Dienst gewidmet.

Digitized by Google

Anhang.

Andeutungen zu allegorischen Bildern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Ewigkeit.

1. Die Ewigkeit wird als eine Göttin oder als ein Genius dargestellt, die einen Sternenkranz auf dem Haupte, und in der Hand eine gekrümmte Schlange, welche einen Zirkel bildet, tragen.

Diese allegorische Darstellung soll von den Aegyptern ihren Ursprung haben, welche unter dem Sinnbilde einer Schlange den allgemeinen Weltgeist verehrten.

Die Zeit.

2. Die Zeit wird als ein alter bärtiger Mann, geflügelt, und mit einer Sense, von Einigen auch mit einem Stundenglase dargestellt. Unter dem Bilde des Saturnus, aber blos mit einer Sichel, ohne Stundenglas, und mehrentheils ohne Flügel, abgebildet, wird die Zeit gleichfalls angedeutet. Stellt man den Saturnus geflügelt oder gefesselt dar, wie von den Alten geschehen, so ist dies ein Sinnbild der schnell vorübergehenden oder langsam fortschleichenden Zeit.

Saturn ist zu einem Bilde der Zeit, die alles verzehrt, übrigens um so mehr geeignet, als er der Mythe zu Folge, sogar seine eigenen Kinder verschlungen hat.

Das Jahr.

3. Das Jahr wird als eine Göttin dargestellt, die einen Blumenkranz auf dem Haupte, in der rechten Hand Aehren und eine Sichel, im linken Arm aber ein Fruchthorn trägt, und zu deren Füßen eine Kohlpfanne steht.

Digitized by Google

Die Jahreszeiten.

4. Die Jahreszeiten werden als vier Jungfrauen, oder auch als vier Knaben dargestellt, und man gibt ihnen vier verschiedene Kränze: dem Frühling einen Kranz von Blumen, dem Sommer einen von Aehren, dem Herbste einen von Weintrauben und Früchten, dem Winter endlich einen Kranz von Tannen- oder von entblätterten Baumzweigen. Der Winter ist in Pelzwerk gehüllt, Frühling und Herbst sind leicht bekleidet, der Sommer aber halb nackend. Auch kann der Frühling mit einem Blumenkörbchen; der Sommer mit einer Sichel und einigen Aehren; der Herbst mit einem Rebenmesser und Trauben; und der Winter mit einer Kohlpfanne dargestellt werden.

Nimmt man zu den Jahreszeiten vier Göttinnen, so können sie, außer ihren Kränzen oder den Symbolen, die sie in den Händen führen, breite Gürtel um den Leib tragen, auf deren jedem ein Zeichen des Thierkreises gestickt ist. Zu diesem Zeichen wählt man für die Frühlingsgöttin den Stier, für die Sommergöttin den Löwen, für die Herbstgöttin den Skorpion, für die Wintergöttin den Wassermann: und also jedesmal das mittelste unter den drei Zeichen.

Flora, Ceres, Bacchus und Boreas, neben einander gestellt, dienen gleichfalls, die vier Jahreszeiten zu bezeichnen. Diese Vorstellung reicher zu machen, kann man zu der Flora den Zephyrus hinzufügen, dem die Göttin nach Anzahl der Frühlingsmonate drei Blumenkränze vorhält, nach welchen er aufhüpft; zu der Ceres den Triptolemus, welcher eine Garbe und eine Handsichel hält, und dem sie einen Aehrenkranz aufsetzt; zu dem Bacchus den Amor, den er eine Kelter voll Weintrauben treten läßt; zu dem Boreas den Vulcan, der ihn und seine Brüder (den Nordost und Nordwest) mit einem Brande verjagt, den er mit der Zange gefaßt hat.

Poussin hat zu den vier Jahreszeiten vier biblische Geschichten gewählt. Adam und Eva im Paradiese stellen bei ihm den Frühling vor; die Aehren lesende Ruth den Sommer; Josua und Kaleb, welche die große Weintraube aus dem gelobten Lande geholt haben, den Herbst; die Arche des Noah, die bei anhaltendem Regen auf dem unabsehbaren Wasser schwimmt, den Winter oder die Regenzeit.

Digitized by Google

Vier mythologische Gemälde, welche zur Vorstellung der vier Jahreszeiten geschickt sind, wenn sie neben einander gesehen werden, sind folgende.

1. Frühlingsgemälde. Proserpina, mit Blumen bekränzt und solche im Schooße haltend, wird vom Pluto geraubt.

Oder: Europa schmückt die Hörner eines Stiers mit einem Blumenkranze, die Gespielinnen derselben pflücken Blumen und wickeln Kränze.

2. Sommergemälde. Ceres ist von ihrem, mit geflügelten Drachen bespannten Wagen abgestiegen, auf welchem sie, um ihre Tochter zu suchen, durch die ganze Erde gezogen war, und hat bei dem Aetna zwei Fackeln angezündet, um das Getreide damit zu verbrennen.

3. Herbstgemälde. Lykurgus, der die Weinstöcke mit einer Sense umhauet, verwundet sich selbst die Schenkel.

Oder: Ancäus, dem gewahrsagt worden war, er würde von seinem Weinberge keinen Wein kosten, steht neben einem Korbe voll Trauben, und hat eine derselben in den Becher gedrückt, um den Most zu trinken. Er sieht aber in der Ferne ein wildes Schwein den Weinberg verheeren, und ist im Begriff den Becher wegzusetzen und den Spieß zu ergreifen.

4. Wintergemälde. Herkules, der den Erymanthischen Eber hinter einem dürren Gesträuch aufgejagt und im tiefen Schnee ermüdet hat, ladet ihn lebendig auf die Schultern.

Die zwölf Monate.

5. Die zwölf Monate werden mehrentheils als Genien vorgestellt, die sich mit Dingen beschäftigen, die zum Landbau in jedem Monate gehören, wozu man dasjenige Sternbild des Thierkreises fügt, durch welches dem Anschein nach die Sonne in jedem Monate geht, oder vielmehr ehemals gegangen ist. Der Monat März, als der erste Frühlingsmonat, mit dem das Jahr eigentlich anfängt, erhielt von den ersten Sternbeobachtern, den alten Chaldäern, den Widder zum Zeichen, der April den Stier, der Mai die Zwillinge, der Juni den Krebs, der Juli den Löwen, der August die Jungfrau, der September die Wage, der October den Skorpion, der November den Schützen, der December

den Steinbock, der Januar den Wassermann, der Februar zwei Fische.

Diese Zeichen sind in den bekannten Lateinischen Hexametern enthalten:

Sunt aries, taurus, gemini, cancer, leo, virgo,
Libraque, scorpius, arcitenens, caper, amphora, pisces.

Ingleichen in diesen alten Deutschen Denkreimen:

Widder, Stier und Zwillingsbrüder
Bringen uns den Frühling wieder.
Krebs und Löw' und Jungfraustern
Geben große Sonnenhitze.
Wage, Skorpion und Schütze
Sind im Herbst gestrenge Herrn.
Steinbock, Wassermann und Fische,
Machen Felder kahl und Büsche.

Die drei ersten Sternbilder, der Widder, der Stier und die Zwillinge, die man ursprünglich für Ziegenzwillinge hält, und unter welchen man sich später Kastor und Pollux dachte, sollen nach Einiger Meinung die Viehzucht bezeichnen, welche in Schafen, Rindern und Ziegen besteht. Oder, nach einer genauern Auslegung: der Widder bezeichnet den März, weil die Schafe ungefähr um diese Zeit lammen; der Stier den April, weil die meisten Kühe alsdann kalben; die Zwillingsziegen den Mai, weil die Ziegen alsdann Junge werfen. Der Krebs sollte den scheinbaren Rückgang der Sonne im Juni andeuten; denn wenn die Sonne den nördlichen Wendekreis erreicht hat, so fängt sie an, sich wieder rückwärts gegen Süden hinab zu senken. Der Löwe, der mächtigste unter den Thieren, ward zum Sinnbilde des Juli gewählt. Die Jungfrau mit Aehren bezeichnete den Erntemonat August. Die Wage sollte die Gleichheit des Tages und der Nacht im September, oder, nach einer andern Auslegung, die gute Eintheilung und Abwägung der gesammelten Früchte bis auf zukünftige Ernte vorstellen. Der Skorpion deutete auf die Seuchen, die sich im October häufiger einzustellen anfangen. Der Schütze — der Centaur Chiron — verkündigte die beste Jagdzeit des Novembers, das ist diejenige Zeit, worin man das Wild, welches im Sommer und Herbste fett geworden war, und nunmehr auch das beste Pelzwerk hatte, zu jagen anfing. Der

Digitized by Google

Steinbock bedeutete das scheinbare Heraufsteigen der Sonne im December; der Wassermann die Regenzeit, die in jener Weltgegend in den Januar fiel. Die Fische sollten die Laichzeit der Fische im Februar anzeigen.

Dem Römischen Dichter Manilius zu Folge haben die zwölf großen Götter, worunter sechs männlichen und sechs weiblichen Geschlechtes sind, sich in die Herrschaft über die zwölf Gestirne des Thierkreises auf folgende Weise getheilt.

Pallas, die Weberin, schützt den Widder. Des brünstigen Stieres
Waltet Cythere. Die Zwillinge liebt der Zwilling Apollo,
Hermes die Scheren des Krebses, den Löwen der König der Götter.
Ceres beherrschet die Jungfrau, die erntende. Aber die Wage
Ist Kunstwerk des Vulcans. Dem Skorpione mit scharfen
Waffen gebietet Mars, dem Centaurischen Schützen Diana,
Vesta dem kalten Steinbock. Juno, der Lüfte Regentin,
Lenket des Wassermanns Urne. Der Fische pfleget Neptunus.

Gemeiniglich pflegt man die zwölf Himmelszeichen über den Göttern oder Genien in den Wolken, auch wohl ihnen zur Seite darzustellen, auch gibt man ihnen das entsprechende Zeichen in die Hand, oder setzt es an den Schild, den sie halten, oder an den Altar, bei dem sie stehen, oder auf den Gürtel, womit sie gegürtet sind.

Von Andern werden die zwölf Himmelszeichen groß, und gewissermaßen zu Hauptfiguren gemacht. Die vier menschlichen darunter, nämlich die Zwillinge, die Jungfrau, der Schütze und der Wassermann sind in Handlungen begriffen, die sich zu ihren Monaten schicken; mit dem Widder, dem Stier und den übrigen Himmelszeichen beschäftigen sich acht Kinder oder Genien. Zu einem jeden Bilde thut man die Blumen und Früchte eines jeden Monates oder ein Geräth hinzu, das zur Landwirthschaft gehört; wobei man sich in den gemäßigten Ländern Europens mehrentheils nach dem Klima des Landes richtet. Und da die ländlichen Arbeiten den Ackerbau, den Wiesenbau, den Gartenbau, den Weinbau, den Honigbau, den Seidenbau, den Flachsbau, die Schafschur, die Viehzucht überhaupt und die Milchwirthschaft insbesondere, ferner die Jagd, den Vogelfang, die

Digitized by Google

Fischerei, und das Holzfällen in sich schließen, so ist der Künstler oder Dichter im Stande, jeden Monat abzuändern und deutlich genug von den andern zu unterscheiden.

Die Tage der Woche.

6. Die Tage der Woche bezeichnet man durch die sieben Götter, deren Namen man zuerst den sieben Weltkörpern, der Sonne, dem Monde und den fünf Planeten beigelegt hat: Namen, welche in den neuern Sprachen mehrentheils beibehalten oder nachgeahmt worden sind. Durch den Apollo, oder den Gott der Sonne, wird der Sonntag bildlich dargestellt; durch die Diana oder Luna, die Göttin des Mondes, der Montag; durch den Mars der Dienstag; durch den Mercur die Mittwoch; durch den Jupiter der Donnerstag; durch die Venus der Freitag; und durch den Saturnus der Sonnabend.

Diese sieben Götter findet man in einem alten ehernen Denkmale, welches wie ein Schiffchen gestaltet ist, wo das Brustbild des Saturn's, oder der Sonnabend, das erste in der Reihe ist, und die Bildnisse des Apollo, der Diana und der übrigen Götter nach der gewöhnlichen Ordnung der Tage darauf folgen. — Nicht unwahrscheinlich ist in diesem Bilde Saturn als Gott der Zeit zuerst aufgeführt worden.

Am besten drückt man die sieben Wochentage durch sieben Genien aus, die sich mit den Zeichen dieser sieben Götter beschäftigen. Der Sonntag hält ein Sonnenbild, der Montag einen gehörnten Mond in der Hand; der Dienstag führt Spieß und Schild, oder Schwert und Schild; die Mittwoch den Mercuriusstab; der Donnerstag den Donnerkeil mit Blitzen umgeben; der Freitag zwei Pfeile und einen Myrtenkranz, und der Sonnabend eine Sichel. — Montag und Freitag können auch weiblich abgebildet werden.

Sollen diese sieben Personen sich die Hände geben und im Kreise zu tanzen scheinen, so hat der Sonntag Sonnenstrahlen um das Haupt oder trägt eine zackige Krone; der Montag trägt den gehörnten Mond auf dem Haupte; der Dienstag ist mit Helm und Panzer bewaffnet; die Mittwoch trägt den geflügelten Mercuriushut; der Donnerstag hat ein Am-

Digitized by Google

monshorn an den Schläfen; der Freitag trägt einen Myrtenkranz auf dem Haupte, und der Sonnabend eine Sense auf dem Rücken.

Der Tag.

7. Der Tag wird unter dem Bilde des Sonnengottes Apollo dargestellt, mit einem Schein um das Haupt, und auf dem Rücken mit einem Köcher voll Pfeile, welche ursprünglich die Sonnenstrahlen vorstellen, die gleichsam als Pfeile abgeschossen werden. Oft fährt er auf einem Wagen, den vier neben einander gespannte Pferde von lichter Farbe ziehen.

Die Nacht.

8. Die Nacht bildet man in einem dunkeln Gewande und mit einem großen Schleier. Eins von beiden wird zuweilen mit Sternen besetzt, in der Hand kann sie Mohnköpfe halten. Oft gibt man ihr eine Fackel, die sie gegen die Erde kehret, um sie auszulöschen. Wird sie fahrend vorgestellt, so ziehen ihren Wagen schwarze Rosse, oder auch Nachteulen. Zuweilen fliegt ein Genius vor ihr her, der ein Horn voll Träume ausschüttet.

Die Alten legten der Göttin der Nacht in jeden Arm ein schlafendes Kind, eins von schwarzer und eins von weißer Farbe: welches auf mehr als Eine Art ausgelegt werden kann; wovon aber die Meisten glauben, daß Schlaf und Tod damit haben angedeutet werden sollen, welche Kinder der Nacht genannt werden.

Die Tageszeiten.

9. Die Tageszeiten.

1. Der Morgen. Dieser wird unter dem Bilde der Aurora vorgestellt, welche in ein röthliches Gewand gekleidet ist, einen Stern auf dem Haupte und eine Fackel in der Hand trägt. Oft fährt sie auf einem Wagen, den gewöhnlich geflügelte Pferde von heller Farbe ziehen.

Man stellt den Morgen auch unter dem Bilde eines Genius vor, der eine Fackel in der Hand und den Morgenstern auf dem Haupte trägt. Die Alten nannten diesen Genius

Digitized by Google

Lucifer oder Phosphorus, den Bringer des Lichtes. Oft fliegt solcher vor Aurora einher, und alsdann trägt diese weder Stern noch Fackel, sondern streut Rosen oder andere Blumen aus.

2. Der Mittag. Dieser wird, eben so wie der Tag überhaupt, unter dem Bilde des Apollo dargestellt. Wenn dieser als ein Kind abgebildet wird, das einen Pfeil senkrecht herunter fallen lassen oder vom Bogen abschießen will, so ist dadurch der Mittag noch deutlicher bezeichnet.

3. Der Abend. Diesen stellt man als einen geflügelten Genius dar, der einen Stern auf dem Haupte trägt, und seine Fackel gegen die Erde niedersenkt. Der Genius bedeutet den Abendstern oder Hesperus, und wird von den Alten zuweilen auf einem dunkelfarbigen Pferde abgebildet; so wie man ihm ein weißes Pferd gibt, wenn er den Phosphorus bedeutet.

4. Die Mitternacht wird wie die bereits erwähnte Nacht abgebildet.

Oft wird die Nacht aber auch durch die Göttin des Mondes, die Luna oder Diana, angedeutet, welche einen gehörnten Mond auf dem Haupte trägt und auf einem zweispännigen Wagen fährt.

Auch wird sie zuweilen durch den Genius der Träume, den Morpheus, bezeichnet, den ein Mohnkranz und sein Traumhorn kenntlich machen.

Die Stunden des Tages und der Nacht.

10. Die Stunden des Tages und der Nacht. Die erstern schildert man als zwölf Jungfrauen, die um den Wagen des Sonnengottes im Kreise tanzen; die letztern als zwölf Jungfrauen, die beim Scheine des Mondes um den Wagen der Göttin der Nacht ihren Reihentanz halten.

Der Schlaf.

11. Der Schlaf — Hypnos — wird als ein schlafender Jüngling oder Knabe dargestellt, der mit Mohn gekrönt ist, oder auch Mohnköpfe in der Hand hält, und sich zuweilen auf den Kopf eines schlafenden Löwen stützt, oder auch auf einer bloßen Löwenhaut ruht: welches ein Zeichen sein soll, daß der Schlaf alles bezwingt. Einige bilden ihm

Digitized by Google

zur Seite eine Eidechse, wegen der Sage, daß solche den schlafenden Menschen bewache, und ihn wecke, sobald sich eine Schlange nahe.

Die Träume.

12. Die Träume werden unter dem Bilde des Morpheus, des Gottes der Träume, vorgestellt. Dieser ist ein Sohn des Schlafes, und wird geflügelt, oder auch ungeflügelt abgebildet, mit einem Füllhorn in den Händen, woraus er allerlei Gegenstände schüttet, als: Kronen oder königliche Stirnbinden, Steckenbunde mit dem Beil (das Zeichen der obrigkeitlichen Gewalt bei den Römern), Lorberkränze, Geld, Würfel, Trinkschalen Kleinode, und andere Gegenstände, die den Menschen erwünscht sind; nach Maßgabe des Zweckes kann der Künstler hierzu aber auch furchtbare Gegenstände und Schreckgestalten wählen. Auch pflegt man ihn, ebensowohl wie seinen Vater, den Gott des Schlafes, mit Mohn zu krönen.

Der Tod.

13. Der Tod wird als Genius abgebildet, der einen Pfeil schwenkt, auch hält er zuweilen eine gesenkte erlöschende Fackel. Einige setzen diesem Genius, dessen Herrschaft sich über die ganze Welt erstreckt, eine Krone auf das Haupt; Andere krönen ihn mit Cypressen. Den Tod als Gerippe mit Stundenglas und Hippe darzustellen, ist geschmacklos, auch dem Geiste der Alten nicht angemessen.

Die Natur.

14. Die Natur wird, als eine Ernährerin aller Dinge, unter dem Bilde der Isis mit vielen Brüsten vorgestellt, ihr Haupt ist mit Lotus geschmückt.

Die drei Reiche der Natur.

15. Die drei Reiche der Natur stellt man gewöhnlicher Weise als drei Genien, die sich mit Thieren, mit Pflanzen, und mit Mineralien beschäftigen, oder auch als eine Göttin dar, die in dem einen Arm ein Füllhorn

Digitized by Google

voll Mineralien, in dem andern aber ein Füllhorn voll Früchte trägt, und zu deren Füßen ein Löwe und ein Delphin liegen.

Die Seele.

16. **Die Seele** wird durch Psyche mit Schmetterlingsflügeln an den Schultern oder durch einen bloßen Schmetterling bezeichnet.

Die Sinne.

17. **Die Sinne** werden als Genien dargestellt, die einen ihrer Sinne und zwar mehrentheils auf eine angenehme Weise beschäftigen. Zuweilen wird ihnen auch ein Thier beigesellt, welches der Schärfe eines Sinnes wegen ausgezeichnet ist: als der Luchs, wegen seines scharfen Gesichts; der Hase, wegen seines leisen Gehöres; die Biene, wegen ihres feinen Geschmacks; der Hund, wegen seines scharfen Geruchs, und die Spinne in ihrem Gewebe, wegen ihres zarten Gefühles; dieser Sinn dürfte übrigens den neuen Beobachtungen zu Folge noch besser durch eine Fledermaus symbolisirt werden.

Durch folgende Mythen können auch die fünf Sinne dargestellt werden.

Narcissus erblickt sein Bild im Wasser, und lächelt ihm selbstgefällig entgegen.

Midas hört mit großem Wohlgefallen den Pan auf der Flöte spielen, indeß Apoll sein Mißfallen darüber bezeigt.

Proserpina schmeckt die Süßigkeit einiger Granatkerne im Garten des Pluto, und wird dabei von dem Askalaphos belauscht.

Psyche fällt durch den höllischen Dampf, der aus der von ihr eröffneten Schminkbüchse der Proserpina emporsteigt, betäubt in Ohnmacht.

Amor wird von einer Biene gestochen, als er aus einem Bienenkorbe Honig rauben will, und bläst sich auf den verwundeten Finger.

Die Stufen des menschlichen Alters.

18. **Die Stufen des menschlichen Alters** abzu-

Digitized by Google

bilden, wählt der Künstler entweder Bilder den jetzigen oder den Sitten des Alterthums entnommen.

Allegorische Vorstellungen der vier Alter sind folgende:

Eine Muse betrachtet mit Lächeln ein Kind in der Wiege, oder küßt ihm die Stirn.

Ein Jüngling verschmäht die Anlockungen der Venus, und reicht die Hand der Minerva.

Ein Mann opfert der Bildsäule des Herkules (der männlichen Tugend), oder der Fortuna, oder der Göttin der Ehre, die in der einen Hand ein mit Lorberen umwundenes Schwert, und in der andern ein mit Lorberen umwundenes Buch hält.

Ein Greis reicht mit Lächeln einem Jünglinge (dem Genius des Todes) die Hand, welcher vor einem Grabmale steht und eine umgekehrte Fackel hält.

Auch kann man mit den Stufen des menschlichen Alters die vier Jahreszeiten verbinden; den Frühling mit der Kindheit, den Sommer mit dem Jünglingsalter, den Herbst mit dem männlichen, und den Winter mit dem hohen Alter; und zu jeder Jahreszeit kann man drei Bilder des Thierkreises hinzuthun, oder auch nur ein einziges, welches sowohl die Jahreszeit, als das verschiedene Alter bezeichnet: nämlich zum Frühlinge die Zwillingskinder, zum Sommer die Jungfrau, zum Herbst den Schützen, und zum Winter den Wassermann.

Die vier Temperamente.

19. Die vier Temperamente sind folgende:

1. Das cholerische Temperament wird als ein zorniger Mann gebildet, der die Hand an das Heft seines Schwertes legt, oder mit gezücktem Schwerte droht. Neben ihm steht ein zorniger Welscher Hahn.

2. Das sanguinische Temperament wird wie ein nachlässig gekleideter lustiger Jüngling gebildet, der mit Blumen bekränzt ist, und eine Trinkschale in der Hand hält. Die Werkzeuge seines Zeitvertreibs, Handpauke, Maske, Würfel liegen ihm zur Seite. Neben ihm sieht man zuweilen einen Schmetterling, der auf einer Rose sitzt.

3. Das phlegmatische Temperament wird als ein Mensch mit aufgedunsenem Gesicht, dickem Bauch und schläfrigen Geberden dargestellt, der eine Mütze auf dem Kopfe und ein

Digitized by Google

zerrissenes Gewand auf dem Leibe trägt, und auf einem Ruhebette liegt. Neben ihm steht eine Schildkröte.

4. Das melancholische Temperament wird als ein bejahrter Mann mit schwermüthigen Geberden gebildet, der das Haupt auf den Arm stützt, unter welchem ein Dolch nebst einem Stricke liegt. Neben ihm steht ein Geldkasten, der mit vielen Schlössern verwahrt ist. Einige lassen Fledermäuse um ihn herum flattern.

Die Elemente.

20. Die Elemente sind folgende:

1. Die Erde, welche überall mit Früchten, Thieren und Städten bedeckt ist, kann durch die Rhea oder Kybele, die ein Füllhorn voll Blumen, Aehren und Früchte im Arm, und auf dem Haupt eine Mauerkrone trägt, und neben einem Löwen steht, dargestellt werden.

2. Das Wasser kann durch eine Najade, die mit Schilf bekränzt ist, mit der Spitze des Fußes ins Wasser tritt, und eine Urne auf der Schulter trägt, woraus ein Quell hervorsprudelt, bezeichnet werden. In der andern Hand hält sie ein Ruder und zugleich ein Netz voll Fische.

3. Die Luft bezeichnet man durch die Juno, mit flatterndem Haare und flatterndem Gewande; sie ist die Regentin dieses Elements.

4. Das Feuer bezeichnet man durch die Vesta, die ein großes Gefäß voll Feuer trägt.

Zuweilen werden die vier Elemente bloß durch Thiere angedeutet, wozu man einen Löwen, einen Adler, einen Delphin, und den fabelhaften Phönix, der sich selbst auf einen brennenden Scheiterhaufen setzt, oder statt dessen, den Feuersalamander, zu wählen pflegt, der über glühende Kohlen kriecht.

Die Erdtheile.

21. Die Erdtheile werden weiblich abgebildet. Europa hat das Brustbild Minerva's neben sich, oder trägt einen Helm mit der Sphinx geziert; um sie herum stehen einige Kunstwerke, die in diesem Erdtheile erfunden oder am vollkommensten gemacht worden sind; als: Kanonen und

Digitized by Google

anderes Schießgewehr, optische und andere mathematische Instrumente und Maschinen; oft fügt man ein Pferd bei, welches in Europa eben so zum Reisen gebraucht wird, wie das Kameel in Asien, auch überdies ein Sinnbild der Tapferkeit und ein dem Mars, dem Schutzgotte Rom's, geweihetes Thier ist. Ein Schild mit dem Bildnisse der Königstochter Europa, die von einem Stiere über das Meer geführt wird, und die diesem Erdtheile den Namen gegeben haben soll, macht die Göttin noch kenntlicher. Asien ist an einem morgenländischen Turban, an dem gehörnten Mond, dem Wappen des Ottomannischen Reichs, und an einem Kameele zu kennen, führt auch wohl einen Bogen in der Hand und einen Köcher auf dem Rücken. Einige fügen noch ein Weihrauchgefäß hinzu, weil der Weihrauch in einer Landschaft Asiens, nämlich in Arabien wächst. Africa ist schwarz und nackt, und hat entweder einen Elephanten zur Seite, oder ein Krokodill, oder einen Löwen und den Flußgott Nil, der am deutlichsten an seinem verhüllten Haupte zu kennen ist. America trägt einen Hauptschmuck und Schurz von Federn, und hat neben sich einige Gewächse des Landes, worunter die Ananas am kenntlichsten ist; ingleichen ein einheimisches Thier, entweder den Kolibri, oder den Kondor. Wenn die Göttin ein Ruder in der Hand führt und auf dem Hintertheile eines Schiffes sitzt, so bedeutet es, daß dieser Welttheil überall mit Meer umgeben ist. Ketten zu ihren Füßen bezeichnen die Knechtschaft, worein die ersten Einwohner von America gerathen sind.

Um Australien zu personificiren könnte man zweckmäßig einer Göttin den Brodbaum, das Känguruh und das Schnabelthier als die auffallendsten Produkte dieses Erdtheils zur Seite stellen.

Die Weltalter.

22. Die Weltalter sind:

1. Das goldene Alter. Saturnus, unter welchem das goldene Alter geherrscht haben soll, erscheint in den Wolken, und sieht mit Wohlgefallen auf das unschuldige Geschlecht der Menschen herab, die in einer schönen Landschaft unbekleidet, oder mit Weinlaub oder Myrtenzweigen gegür-

Digitized by Google

tet, unter Bäumen wandeln, von welchen sie Früchte brechen, unter Blumen, wovon sie sich Kränze winden, und unter Heerden, deren Milch sie genießen. Von allen diesen Gaben bringen sie den Göttern Opfer dar, entweder auf einem Altare von Rasen oder auf einem großen heiligen Steine. — Man singt, man tanzt, man bläst auf Pfeifen von Rohr. Kinder und Erwachsene spielen mit wilden Thieren, und wilde Thiere scherzen mit den zahmen. Ein Greis stirbt lächelnd unter seinen Nachkommen.

2. Das silberne Alter. Jupiter erscheint in den Wolken. Ein Baum ist vom Blitze getroffen: die Menschen lernen das Feuer kennen, und unterhalten es durch Holz. Man gräbt und schmelzt Erze, schmiedet Eisen, pflügt das Erdreich. Man schlachtet den Göttern Thiere, ißt deren gebratenes Fleisch, kleidet sich mit ihren Fellen. Die Thiere selbst verfolgen und verzehren einander. Man theilt Aecker zum Eigenthum ab, und legt Besitzungen an.

3. Das eherne Alter. Mars fährt vom Himmel auf einem Wagen herab. Man baut feste Städte und zimmert Schiffe. Man schiert die Schafe, spinnt ihre Wolle und trägt Kleider von solcher. Man wägt Gold gegen Waaren ab. Man sieht gebrechliche Leute, und erblickt allerlei Kranke auf ihrem Lager. Herren züchtigen ihre Sclaven und legen ihnen schwere Lasten auf. Völker ziehen mit Keulen, mit Schleudern, mit Streitärten, mit Pfeilen und Bogen gegen einander ins Feld.

4. Das eiserne Alter. Eine schlangenhaarige Furie fliegt über den Erdkreis und schüttelt ihre Fackel. Geharnischte Krieger schleppen die Weiber fort und ermorden die unbewaffneten Männer. Gefangene Feinde und zarte Kinder werden den Götzen geschlachtet. Diebe erbrechen Thüren, steigen in Häuser, in Ställe, in Scheuren. Ein Richter, auf seinem Stuhle sitzend, nimmt mit der einen Hand einen Geldbeutel, der ihm heimlich zugesteckt wird, und winkt mit der andern einem Schergen, der eine weinende Witwe mit zwei Kindern fortstoßen muß. Asträa hat ihre Wage zusammengelegt, und fährt traurig gen Himmel.

Digitized by Google

Die drei Religionen, welche nur Einen Gott verehren.

23. **Die drei Religionen**, welche nur Einen Gott verehren, nämlich die Christliche, die Jüdische und die Mahomedanische werden durch weibliche Figuren symbolisch wie folgt, dargestellt:

Die Religion der Christen, mit einem Kreuze, einem Kelch und dem Neuen Testamente;

die Religion der Juden, mit Mosis Gesetztafeln, seinem Stabe und mit verschleiertem Gesicht;

die Religion der Mahomedaner, mit einem Schwert, welches auf dem Koran liegt, indem dieser durch jenes verbreitet worden ist. Sie trägt einen Turban mit dem Zeichen des gehörnten Mondes, dem Wappen des Türkischen Reiches.

Die Toleranz.

24. **Die Toleranz** deckt Kinder, welche die Zeichen der christlichen, der jüdischen und der mahomedanischen Religion in den Händen haben, mit einem Schilde, auf welchem das Bildniß der Sonne prangt, welche allen Religionsparteien aufgeht.

Die göttliche Vorsehung.

25. **Die göttliche Vorsehung** trägt ein Zepter, auf dessen Spitze ein Auge steht.

Die Gelegenheit.

26. **Die Gelegenheit** ist mehrentheils im Laufe begriffen, und der Wind scheint ihr das Haar so über die Stirn zu wehen, daß der Nacken davon entblößt ist, und doch das Gesicht nicht davon verdeckt wird. Sie ist an den Füßen geflügelt. Zuweilen stämmt sie die Hand auf ein Rad, welches das Sinnbild der Geschwindigkeit ist.

Das Glück.

27. **Das Glück** (Fortuna) ist geflügelt, tritt mit dem Fuß auf eine Kugel, und trägt ein Füllhorn im Arm. Die Kugel bedeutet entweder die Welt, über welche das Glück herrscht; oder die Unbeständigkeit des Glückes.

Digitized by Google

Der Ueberfluß.

28. Der Ueberfluß oder die Fruchtbarkeit (Abundantia, Copia) wird als eine Göttin mit einem vollen Busen vorgestellt, die ein Füllhorn mit Feld- und Gartenfrüchten trägt, wovon sie bereits etwas ausgeschüttet hat. Dieses Horn hat von ihr den Namen Horn des Ueberflusses, oder Cornu copiae, erhalten.

Der Reichthum.

29. Der Reichthum — Plutos — wird von den Dichtern zuweilen blind vorgestellt; hinkend, wenn er kommt, und mit Flügeln an den Füßen, wenn er weggeht. Oft trägt ihn die Siegesgöttin, oft die Glücksgöttin als ein Kind auf den Armen. Ceres soll ihn von dem fleißigen Landmann Jasion geboren haben. Lauter allegorische Vorstellungen des Reichthums. Man bildet ihn auch ab mit einem Füllhorn voll Geld, oder mit einem vollen Geldbeutel.

Die Armuth.

30. Die Armuth — Penia — wird mager, doch nicht häßlich von Gesicht, und in abgenutzten Gewändern, mit einem Wanderstabe und mit ausgestreckter Hand abgebildet. Man hält sie für eine Tochter der Luxuria, oder der Schwelgerei.

Die Freiheit.

31. Die Freiheit hält einen Stock, worauf ein Hut oder eine Mütze sich befindet. Man kann der Göttin der Freiheit auch eine zerbrochene Kette zu den Füßen legen.

Die Dienstbarkeit.

32. Die Dienstbarkeit oder Knechtschaft wird als ein Weib mit geschorenem Haupte und hoch aufgeschürztem Gewande abgebildet, neben welcher ein Joch liegt; auch trägt sie dieses in der Hand oder auf den Schultern. Anstatt des Joches kann sie auch eine Kette in der Hand halten.

Der Ruf.

33. Der Ruf oder das Gerücht (Fama) ist geflügelt, und trägt eine Trompete, oder setzt sie an den Mund.

Digitized by Google

Der Sieg.

34. **Der Sieg** (Victoria) ist geflügelt, hält einen Palmzweig und einen Lorberkranz, hat Trophäen und Waffenrüstung neben sich stehen. Oft gibt man der Siegesgöttin einen Stab in die Hand, auf welchem Trophäen hängen. Zuweilen, wenn die Schnelligkeit des Sieges angedeutet werden soll, fährt sie auf einem Wagen, den geflügelte Rosse ziehen.

Soll ein Sieg zur See angedeutet werden, so hält die Göttin einen Palmzweig und eine Krone, die mit Schiffsschnäbeln besetzt ist. Insofern aber die Einnahme einer Stadt bezeichnet werden soll, so hält sie nebst dem Palmzweige eine Mauerkrone. Die Eroberung mehrerer Städte wird durch mehrere Mauerkronen angedeutet.

Soll die Vertheidigung oder Entsetzung einer Stadt ausgedrückt werden, so hält die Göttin eine Graskrone. Diese ward von den Römern Demjenigen, der eine belagerte Stadt vertheidigt oder entsetzt hatte, zur Belohnung gegeben, und für eines der rühmlichsten Ehrenzeichen gehalten.

Die Ehre.

35. **Die Ehre** hält Lorberkränze in den Händen, Zeichen des Sieges, der den Menschen die größte Ehre bringt; oder sie hält in der einen Hand ein mit Lorbern umwundenes Schwert, und in der andern ein mit Lorbern umwundenes Buch. Sie selbst trägt zuweilen einen Sternenkranz auf dem Haupte.

Die Fröhlichkeit.

36. **Die Fröhlichkeit** (Laetitia, im Griechischen Euphrosyne) wird geflügelt oder auch ungeflügelt, mit lachendem Gesicht und mit dem Jocus, worauf ein Kopf steht, der mit einer Kappe bedeckt ist, woran lange Ohren mit Schellen hangen, dargestellt. Man krönt sie auch zuweilen mit Rosen.

Die Jugend.

37. **Die Jugend** wird unter dem Bilde der Hebe dargestellt, welche Nektar, den Trank, der die Götter bei ewiger Jugend erhält, aus einem Gießgefäß in eine Trink-

Digitized by Google

schale eingießt. Man krönt sie mit Rosen oder auch mit Frühlingsblumen.

Die Schönheit.

38. Die Schönheit ist bei den Dichtern die Venus, die den Preis der Schönheit, den goldenen Apfel, den sie erhalten hat, in der Hand hält.

Die Anmuth.

39. Die Anmuth wird unter dem Bilde der Grazien vorgestellt. Die Grazien, sagen die Dichter, begleiten die Venus: das heißt, Schönheit muß mit Anmuth verbunden sein.

Der Witz.

40. Der Witz, ein Jüngling mit schlauen Augen und lachenden Geberden, trägt in der einen Hand einen Jocusstab: weil der meiste Witz scherzhaft ist, und in der andern einen Wurfpfeil, den er auszuschleudern bereit ist: weil der Witz oft satyrisch ist, und gleich einem Pfeile verwundet. Neben ihm liegt eine Sphinx.

Die Klugheit.

41. Die Klugheit hält einen länglich runden metallenen Spiegel, dessen Stiel mit einer Schlange, dem Kennzeichen der Schlauigkeit, umwunden ist. In dem Spiegel erblickt die Göttin, was hinter ihrem Rücken geschieht.

Die Staatsklugheit.

42. Die Staatsklugheit hält nebst dem Spiegel mit der Schlange noch ein Steuerruder, das Sinnbild der Regierung eines Staates.

Die Erfahrung.

43. Die Erfahrung wird als eine ältliche Matrone abgebildet, die in der einen Hand eine Streichnadel, und in der andern einen Probierstein hält.

Digitized by Google

Die Weisheit.

44. Die Weisheit wird durch die mehr oder weniger bewaffnete Minerva vorgestellt, die den schlangenhaarigen Medusenkopf entweder auf dem Brustharnisch oder auf dem Schilde führt. Neben derselben steht gewöhnlich eine Eule, das Sinnbild des Nachtwachens oder der Scharfsichtigkeit. Oft führt sie auch das Bildniß der Sphinx auf dem Helm, oder hat jenen zur Seite stehn. —

Die Gerechtigkeit.

45. Die Gerechtigkeit wird unter dem Bilde der Themis oder der Asträa mit Schwert und Wage bezeichnet. Die Alten schilderten sie mit scharf sehenden Augen; die Neuern stellen sie oft mit einer Binde vor den Augen dar, weil bei ihr kein Ansehn der Person gilt.

Die Strafgerechtigkeit.

46. Die Strafgerechtigkeit — Nemesis — trägt auf dem Haupte eine Krone oder ein Diadem und Beil und Geißel in der einen Hand, und legt die andere Hand auf ein großes Rad, das Kennzeichen der Geschwindigkeit, oder setzt den Fuß auf ein kleineres Rad. Einige stellen sie auch mit Flügeln dar.

Der Krieg.

47. Der Krieg wird wie Bellona abgebildet, welche mit Helm, Panzer und Schwert gewaffnet ist, und eine brennende Fackel in der Hand trägt. Oft wird der Krieg auch durch den Mars angedeutet, den seine Waffenrüstung und ein Wolf kenntlich machen, oder der auf einem Wagen fährt, den Bellona regiert.

Der Friede.

48. Der Friede (Irene) wird als eine Göttin vorgestellt, die einen Oelzweig in der Hand trägt. Oft setzt sie den Fuß auf eine Waffenrüstung, oder hält eine Fackel, mit welcher sie aufgehäufte Waffen anzündet. Zuweilen wird sie vorgestellt, wie sie den Janustempel zuschließt. — Auch ist

Digitized by Google

ein Helm, worüber die Spinne ihr Netz gewebt hat, Sinnbild eines langen Friedens.

Die Eintracht.

49. **Die Eintracht** (Concordia) hält ein Bund Pfeile in der Hand. —

Die Eintracht unter Staaten und Regenten hält zwei oder mehrere mit Oelzweigen umwundene Heroldstäbe, oder auch eben so viele zusammengebundene Fasces, aus deren jedem ein Beil hervorragt. Mehrentheils hält sie zwei zusammengeschlungene Fruchthörner. Durch zwei vereinigte Hände wird sie gleichfalls angedeutet.

Die Mäßigung.

50. **Die Mäßigung** hält einen Zaum, welcher die Bezähmung aller Leidenschaften andeutet; weswegen auch die Tugend überhaupt unter diesem Bilde vorgestellt worden ist.

Die Sanftmuth.

51. **Die Sanftmuth**, die freundliche Göttin, hält einen Löwen an ihrem Zaum.

Die Keuschheit.

52. **Die Keuschheit.** Diese Göttin wird jung und sittsam abgebildet; trägt einen Schleier und ein weißes Gewand, und hält in der Hand eine weiße Lilie, das Sinnbild der Unschuld.

Auch wird die Keuschheit durch Vesta angedeutet, die an ihrem Schleier und brennenden Altare zu kennen ist.

Die Mäßigkeit.

53. **Die Mäßigkeit** in Essen und Trinken trägt am linken Arm den Zaum, und hält in der einen Hand ein Brot, in der andern aber ein ganz kleines Trinkgefäß.

Der Fleiß.

54. **Der Fleiß oder die Arbeitsamkeit.** Wird der Fleiß männlich abgebildet, so ist er an einer Lampe, einem

Digitized by Google

Buche, und einem Sporne zu erkennen. Bildet man solchen als eine Göttin, so hat sie eine Spindel in den Händen und neben sich einen Bienenkorb oder einen Ameisenhaufen.

Die Verschwiegenheit.

55. Die Verschwiegenheit wird mit dem Zeigefinger auf dem Munde abgebildet, wie der Aegyptische Gott Harpokrates, oder wie die Römische Göttin Angerona (Angeronia), welche der König Numa, Tacita nannte. Man kann die Verschwiegenheit auch darstellen, wie sie sich einen Siegelring auf die Lippen drückt.

Ihr eine Binde vor den Mund zu legen, ist dann statthaft, wenn der Künstler in einem allegorischen Gemälde diese Göttin in einer Handlung vorstellt, wozu sie die Hände gebrauchen muß: eine Abbildung, deren der ältere Plinius (III. 4.) erwähnt. Die Göttin Angerona, sagt er, der wir zwölf Tage vor dem ersten Januar Opfer bringen, hat eine Bildsäule mit verbundenem und versiegeltem Munde.

Die Beständigkeit.

56. Die Beständigkeit (Standhaftigkeit) stützt sich auf eine Säule, oder trägt eine kleine Säule im Arme. Auch wird der Kubus oder Würfel für ein Zeichen der Beständigkeit, so wie die herumrollende Kugel für ein Zeichen der Unbeständigkeit gehalten.

Die Treue.

57. Die Treue ist weiß gekleidet, hat einen Hund neben sich, und hält einen Schlüssel in der Hand.

Die Freundschaft.

58. Die Freundschaft ist an ihrer unverhüllten Brust und an einem Ulmbaume zu kennen, um welchen sich Epheu geschlungen hat.

Die Wahrheit.

59. Die Wahrheit ist unbekleidet, und trägt das Bildniß der Sonne vor der Brust.

Im Griechischen heißt sie Aletheia, die Unversteckte:

Digitized by Google

ein Name, der von den Dichtern zuweilen in der höhern Poesie gebraucht wird.

Die Großmuth.

60. Der Großmuth ist ein Löwe, der die Klauen eingezogen hat, beigesellt. Dieser ist wegen seiner Großmuth sehr bekannt und Martial erwähnt an vielen Orten seiner Sinngedichte großmüthiger Löwen, welche in den Thiergefechten die Hasen mit sich spielen ließen, ohne sie zu verletzen.

Die Tapferkeit.

61. Die Tapferkeit oder die männliche Tugend ist an Schwert und Keule, und an einem Löwen zu kennen, der zum Angriff bereit ist. Oft gibt man ihr das Schwert in die Hand, und legt eine Keule und eine Löwenhaut ihr zu Füßen.

Die Wachsamkeit.

62. Die Wachsamkeit hat einen Kranich neben sich stehen, der einen Stein in der Klaue hält, indem nach der Fabel dieser dazu dient, ihn beim Schlummer durch seinen Fall zu wecken.

Die Geduld.

63. Die Geduld wird als eine ehrwürdige Frau, die an einem Schafe und an einem Kreuze zu erkennen ist, abgebildet.

Die Hoffnung.

64. Die Hoffnung stützt sich auf einen Anker und hebt die Augen zum Himmel. Einige bilden sie in einer so aufgerichteten Stellung, als ob sie sich zum Himmel erheben wollte. Man gibt ihr auch den blühenden Zweig eines Fruchtbaums um das Haupt oder in die Hand: weil die Blüthe die Hoffnung auf die künftige Frucht andeutet.

Die Unschuld.

65. Die Unschuld wird jugendlich abgebildet und sehr einfach weiß bekleidet, hält eine Lilie in der Hand, und spielt

Digitized by Google

mit einem Lamm. Andere haben statt dessen einen Schwan genommen, welcher gleichfalls Sinnbild der Reinheit der Sitten ist.

Die Demuth.

66. Die Demuth oder Bescheidenheit senkt das Gesicht zur Erde und tritt auf den Pfauenschmuck des Stolzes; oder auf ein Füllhorn mit Ehrenzeichen und Kleinoden. Zuweilen hält sie einen Schild, worauf eine gekrönte Person abgebildet ist, die einem Bettler die Füße wäscht.

Die Dankbarkeit.

67. Die Dankbarkeit hat einen Storch neben sich stehen; oft hält sie zugleich eine Opferschale, oder gießt sie aus. Schon im Alterthum war der Storch wegen seiner Frömmigkeit berühmt: indem man annahm, daß die jungen Störche, die von den alten sehr sorgfältig gepflegt, und mit dem zartesten Futter groß gezogen werden, diese ernähren, wenn sie aus Alter, oder Krankheit unvermögend sind, sich selbst Nahrung zu suchen.

Die Barmherzigkeit.

68. Die Barmherzigkeit oder Mildthätigkeit theilt einem armen Kinde Brot oder Geld mit, und bekleidet es mit einem Gewande.

Die Liebe zu den Kindern.

69. Die Liebe zu den Kindern wird mit entblößter Brust vorgestellt, wie sie ein Kind auf dem Arme trägt, und das andere, welches neben ihr steht, zärtlich an sich drückt. Oft stellt man ihr auch einen Pelikan zur Seite, welcher sich mit dem Schnabel die Brust aufritzt, und die Jungen mit seinem Blute tränkt.

Die Liebe zu den Eltern.

70. Die Liebe zu den Eltern oder die kindliche Liebe wird eben so dargestellt wie die Dankbarkeit; will man sie unterscheiden, so macht sie ein Schild, den sie hält, oder ein neben ihr stehender Altar kenntlich, worauf

Digitized by Google

Aeneas abgebildet ist, der seinen Vater Anchises auf dem Rücken trägt, oder Pero, die ihren gefesselten Vater Cimon oder Conon säugt.

Die Liebe der Geschwister.

71. **Die Liebe der Geschwister** wird wie die Freundschaft bezeichnet. Ein Schild oder ein Altar, oder ein Opfergefäß, woran die drei Grazien mit umschlungenen Armen zu sehen sind, bezeichnet vornehmlich die Liebe unter Schwestern; sind es zwei sich umarmende Knaben mit Sternen auf den Helmen, nämlich Kastor und Pollux, so bezeichnet dieses vorzüglich die Liebe unter Brüdern.

Die eheliche Liebe.

72. **Die eheliche Liebe und die Liebe der Geschlechter.** Die Kennzeichen der ehelichen Liebe sind ein Schleier, zwei verbundene Herzen und zwei Tauben; neben ihr liegt eine brennende Hochzeitsfackel. Die Fackel ist ausgelöscht, wenn die eheliche Liebe weinend bei einer Urne oder einem Grabmale sitzt.

Auch kann man der ehelichen Liebe, außer ihrem Schleier und ihrer Fackel, einen Schild geben, worauf die gekrönte Artemisia ihres Gemahls Mausolus Asche aus seiner Urne nimmt, und sie mit dem Wein in ihrer Trinkschale vermischt

Oft wird die eheliche Liebe durch Hymen, der eine Fackel und einen Schleier in den Händen hält, zuweilen auch bloß durch zwei kreuzweise an einen würfelförmigen Stein gelehnte brennende Fackeln angedeutet.

Die Liebe der Geschlechter überhaupt wird unter dem Bilde Amors vorgestellt, der geflügelt ist und Bogen und Pfeile führt, und bald mit einer Binde um die Augen, bald ohne Binde dargestellt wird.

Die Liebe zum Vaterlande.

73. **Die Liebe zum Vaterlande** wird wie die Dankbarkeit abgebildet, ist aber vorzüglich an einem Schilde, oder Altare, oder Fußgestell einer Säule zu kennen, worauf M. Curtius dargestellt ist, der sich ganz gewaffnet mit seinem Pferde zum Besten des Vaterlandes in einen tiefen Schlund

Digitized by Google

stürzt. Die Göttin selbst ist mit Eichenlaub bekränzt, — dem Ehrenkranze Dessen, der einem römischen Bürger das Leben gerettet hatte.

Die Liebe zu Gott.

74. Die Liebe zu Gott oder die Frömmigkeit und Andacht hat ein flammendes Herz in der rechten Hand, hält in der linken ein Rauchfaß an einer Kette, und hebt die Augen zum Himmel.

Die Heuchelei.

75. Die Heuchelei ist an einer schönen frommen Larve zu erkennen, die sie sich vor ihr häßliches tückisches Gesicht hält.

Die Arglist.

76. Die Arglist nimmt mit der einen Hand eine fromme Larve vor das Gesicht, und hält in der andern einen Dolch hinter dem Rücken versteckt. Neben ihr steht ein Fuchs oder ein Scorpion.

Die Verleumdung.

77. Die Verleumdung will sich das Gesicht mit einem Schleier bedecken, um die Schlangenzunge mit drei Spitzen zu verbergen, die man aus ihrem Munde hervorragen sieht.

Der Neid.

78. Der Neid (die Mißgunst, die Scheelsucht), wird bald männlich bald weiblich abgebildet. Er hat schielende Augen und Schlangenhaare; greift auch oft mit den Nägeln, oder beißt mit den Zähnen in sein eigenes Fleisch.

Die Zwietracht.

79. Die Zwietracht wird wie Eris abgebildet, die außer ihrer zänkischen Gesichtsbildung, an dem goldenen Apfel zu kennen ist, worauf die Griechischen Worte stehen: *H KAAH AABETΩ*, das ist: Ihn empfange die Schöne. Einige bilden sie auch mit Schlangen in den Haaren geflochten.

Digitized by Google

Der Zorn.

80. Der Zorn (die Wuth) wird männlich oder weiblich mit drohendem Angesicht, mit Dolch und Fackel in den Händen, zuweilen auch mit Schlangenhaaren abgebildet.

Die Furcht.

81. Die Furcht wird bald wie ein alter Greis, bald wie ein junges Mädchen, mit blassem Gesicht, erschrockenen Geberden, und auch wohl mit gefalteten Händen dargestellt. Ihr unterscheidendes Kennzeichen ist ein Kaninchen oder ein Hase, den einige Künstler ihr zur Seite stellen, andere ihr in den Arm geben; noch andere ihr auf die Schulter setzen, und sie zugleich fliehend vorstellen.

Die Verzweiflung.

82. Die Verzweiflung hat einen zerbrochenen Anker neben sich liegen, und kehrt den Dolch gegen die eigne Brust.

Der Geiz.

83. Der Geiz (die Kargheit) ist abgezehrt und liegt auf Geldsäcken, oder versperrt die Geldsäcke in den Kasten. Dieses Laster wird mehrentheils männlich abgebildet: weil dasselbe bei dem Manne, der gewöhnlicher Weise zu erwerben Zeit und Kräfte hat, gehässiger ist, als bei dem Weibe, dessen Pflicht das Ersparen ist. —

Die Alten haben übrigens zum Sinnbilde des Geizes den Tantalus gewählt, der unter einem herüberhangenden Felsen voll Fruchtbäume steht, deren Zweige bis zu ihm herunter hangen, ohne daß er ihre Früchte genießt, und aus welchem Wasser quillt, das rund um ihn fließt, wovon er niemals trinkt.

Die Raubsucht.

84. Die Raubsucht hat einen Raben neben sich stehen, der ein Goldstück oder einen Ring im Schnabel hält. Die Finger an ihren Händen sind krumm und lang, und zum Rauben ausgestreckt.

Digitized by Google

Die Ungerechtigkeit.

85. Die Ungerechtigkeit führt ein Schwert in der Hand, und tritt mit dem Fuß auf die Wagschale und auf die Augenbinde der Gerechtigkeit.

Die Gefräßigkeit.

86. Die Gefräßigkeit wird mit von Speisen gefüllten Backen bezeichnet, mit der einen Hand andere Speisen zum Munde führend, und mit der andern nach neuen Speisen langend. Neben ihr steht eine gefräßige Sau, oder ein Vielfraß, der sich zwischen zwei Bäume drängt, seinen Bauch zu leeren.

Nach Aelian's Bericht hatte man in Sicilien der Gefräßigkeit, der Addephagia, einen Tempel geweiht, in welchem das Bildniß der Ceres Sito, der Getreidegöttin Ceres, stand.

Die Trunkenheit.

87. Die Trunkenheit wird bezeichnet, indem sie gierig aus einer Schale trinkt, die Schale schon wieder voll gießt. Oft wird auch solche durch den berauschten Silen oder durch einen trunkenen Faun angedeutet.

Die Unbeständigkeit.

88. Die Unbeständigkeit ist mit einem bunten Gewande bekleidet, und hält in der Hand eine Wetterfahne. Zu ihren Füßen sieht man ein Chamäleon.

Bei Rednern und Dichtern ist der Mond, der immer ab- und zunimmt, oder auch der Proteus, der sich in allerlei Gestalten verwandeln konnte, gleichfalls ein Sinnbild der Unbeständigkeit.

Die Wollust.

89. Der Wollust mit zügellosen Geberden, losgebundenen Haaren, enthlößten Brüsten, sitzt ein Sperling auf der Hand und ein Ziegenbock steht ihr zur Seite.

Die Faulheit.

90. Die Faulheit liegt oder sitzt schlafend neben einem gleichfalls schlafenden Esel.

Digitized by Google

Die Thorheit.

91. Die Thorheit trägt bei den Neuern einen Rock von bunten Lappen zusammengestickt, eine Narrenkappe mit langen Ohren und Schellen, und in der Hand einen Stab, worauf eine kleine Windmühle steht.

Die Schwatzhaftigkeit.

92. Die Schwatzhaftigkeit hat einen Papagei auf der Schulter stehen, und hält ein Gefäß, aus welchem von allen Seiten Wasser hervorrinnt; neben ihr steht eine schnatternde Gans.

Die Hoffart.

93. Die Hoffart ist an dem Hauptschmuck von Pfauenfedern, an der reichen Kleidung und an einem Spiegel zu kennen, in welchem sie sich mit Selbstgefälligkeit betrachtet.

Die Tadelsucht.

94. Die Tadelsucht und Spötterei wird unter dem Bilde des Momus vorgestellt, der mit spöttischen Geberden eine Tafel betrachtet, worauf ein Mensch, ein Stier und ein Haus gezeichnet sind, gegen welche er, wie in der Mythe von ihm erzählt worden, lächerliche Einwendungen macht. Man gibt ihm auch einen Jocusstab in die Hand.

Die bösartige Kritik.

95. Die bösartige Kritik hat man wie eine Furie abgebildet, welche auf Büchern liegt, die sie zerrissen hat, und noch zu zerreißen im Begriff ist.

Die gerechte Kritik.

96. Die gerechte Kritik hält eine Wagschale, worauf sie Bücher abwägt. Neben ihr liegen die Werke des Aristoteles, Longinus und Quintilianus, deren Namen angedeutet werden.

Der Kunstgeist.

97. Der Kunstgeist: ein Jüngling mit einem Flämmchen auf dem Haupte, trägt in der Hand das Bildniß der

Digitized by Google

Isis, welche an ihren vielen Brüsten zu erkennen ist. Um ihn her liegen die Werkzeuge der schönen Künste.

Die Zeichenkunst.

98. Die Zeichenkunst wird als ein geflügelter Jüngling dargestellt, der in der einen Hand eine Zeichnung, und in der andern die Zeichenfeder hält. Oft steht eine Tafel neben ihm, worauf die Verhältnisse des menschlichen Körpers gezeichnet sind.

Die Malerkunst.

99. Die Malerkunst führt Pallette und Pinsel, und steht, als eine Nachahmerin der Natur, neben einer Statue der Isis, oder hält ein kleines Isisbild in der Hand. Einige geben ihr noch eine goldene Kette um den Hals, an welcher eine kleine Larve hängt.

Die Bildhauerkunst.

100. Die Bildhauerkunst wird mit Meißel und Hammer abgebildet, und hat einen marmornen Kopf oder ein Brustbild von Marmor, oder die verstümmelte Bildsäule des Herkules neben sich, die man den Torso des Michel Angelo nennt.

Die Baukunst.

101. Die Baukunst entwirft den Riß zu einem Gebäude auf einer Tafel. Ein Winkelmaß und ein Säulenknauf liegen neben ihr.

Die Kupferstecherkunst.

102. Die Kupferstecherkunst ist an einer Radirnadel, an einem Grabstichel und an einer Kupfertafel zu erkennen.

Die Prägekunst.

103. Die Prägekunst hält einen Stempel und eine Schaumünze; neben ihr liegen Instrumente zum Graviren.

Auch verehrten die Römer eine Göttin der Münzen überhaupt, die sie Juno Moneta nannten. Sie trägt eine

Wage in der rechten Hand, im linken Arm ein Füllhorn voll Münzen, und zu ihren Füßen liegt ein großer Geldhaufen.

Die Dichtkunst.

104. Die Dichtkunst wird wie Apollo dargestellt, oder wie eine Muse, mit den allgemeinen Kennzeichen der Leier und des Lorberkranzes. Zuweilen liegen auch die Werke der besten alten Dichter neben ihr.

Die Epopöe.

105. Die Epopöe oder die Muse des epischen Gedichts (des Heldengedichts) wird durch die Kalliope vorgestellt, die an ihrer mit Lorbern umwundenen Trompete zu kennen ist. Sie betrachtet zuweilen das Brustbild Homer's, oder hat dessen Werke und die des Virgil's neben sich liegen.

Die Tragödie.

106. Die Tragödie wird unter dem Bilde der Melpomene vorgestellt, welche einen Dolch und eine Krone in der Hand hält, oder einen Dolch und eine Larve mit geöffnetem Munde. Zuweilen liegen die Werke des Sophokles und Euripides neben ihr.

Soll das lyrische Schauspiel, die Oper, bildlich dargestellt werden, so liegen bei der Muse einige Tonwerkzeuge, und sie selbst scheint zu singen.

Die Komödie.

107. Die Komödie wird wie Thalia mit einer lachenden Maske und einem Jocusstab geschildert. Zuweilen liegen die Werke des Menander, des Aristophanes, des Plautus und Terentius neben ihr.

Will man das Drama bildlich darstellen, so wählt man dazu einen Genius mit einem Flämmchen auf dem Haupt, der in der linken Hand eine tragische und komische Maske, und in der rechten einen Dolch und einen Jocusstab hält.

Die Ode.

108. Die Ode wird unter dem Bilde verschiedener Musen bezeichnet. Wenn Götter und göttliche Dinge be-

Digitized by Google

sungen werden, so hat sie einen Sternenkranz auf dem Haupte in der Hand aber eine Leier, und richtet die Augen zum Himmel, so wie zuweilen die Muse Urania abgebildet wird. Wenn sie Heldenlieder singt, ist sie mit Lorbern gekrönt, hält eine Leier in der Hand, und hat eine Trompete neben sich liegen, wie Kalliope. Wenn sie Liebeslieder singen soll, hält sie eine Leier und einen Pfeil, und ist mit Myrten, oder mit Rosen und Myrten gekrönt, gleich Erato. Soll sie Trinklieder oder scherzhafte Lieder überhaupt singen, so ist sie mit Rebenlaub oder mit Rosen bekränzt, und hält nebst ihrer Leier den Jocusstab der Thalia. Soll aber in Einer Person eine Sängerin der Götterhymnen, der Heldenoden und der scherzhaften Lieder bezeichnet werden, so sind der Sternenkranz auf dem Haupte, die Leier in der Hand, und ein kleines Trophäum neben ihr auf der einen Seite, und ein Jocusstab und eine Trinkschale auf der andern, hinlängliche Kennzeichen. Auch kann man der Göttin die Werke einiger alten Dichter zur Seite legen, z. B. des Kallimachus, Pindarus, Anakreon und des Horatius.

Sollen geistliche Gesänge oder Psalmen bezeichnet werden, so spielt die Göttin auf einer Harfe, die mit einem Cherubkopfe geziert ist.

Eine Leier, neben welcher ein Sterndiadem, eine Lorberkrone, ein Kranz von Myrten und Reben aufgehängt oder hingelegt sind, wird oft als ein Zierrath gebraucht, um die verschiedenen Gattungen der lyrischen Dichtkunst anzudeuten.

Die Elegie.

109. Die Elegie hält eine Leier und ein Thränentuch, und hat ihre Haare nachlässig um die Schultern hangen. Oft steht sie neben einer Urne oder einem Grabmale. Ovid, nach seiner gewöhnlichen Art mit Witze zu spielen, setzt hinzu: Der eine Fuß ist ihr ein wenig kürzer, als der andere: welches sich auf die Hexameter und Pentameter, die sechsfüßigen und fünffüßigen Verse, bezieht, worin die Elegien von den Griechen und Römern gedichtet wurden. Neben der Göttin können die Werke des Tibull, Ovid, Properz liegen.

Digitized by Google

Die Idylle.

110. Die Idylle (die Ekloge, das Schäfergedicht) ist an einer Schalmei, oder auch an der Rohrpfeife Pan's und an den Werken des Theokrit zu kennen. Man krönt sie mit Feldblumen oder auch mit Lorbern.

Die Fabel.

111. Die Fabel ist an dem Bildnisse der Sphinx und an den Werken des Aesopus und Phädrus zu kennen. Sie trägt einen Schleier und ein Gewand, worauf einige der kenntlichsten Fabeln gestickt sind.

Die Satyre.

112. Die Satyre hat eine Geißel in der Hand und ist mit Lorbern gekrönt. Neben ihr liegen die Werke des Archilochus, Simonides, Horatius, Persius, Juvenalis. Auch wird sie blos unter dem Bilde eines Satyrs vorgestellt. Eine Göttin mit einem Zepter, worauf statt des Knopfes ein Satyrkopf steht, kann die Satyre gleichfalls bezeichnen.

Das Epigramm.

113. Das Epigramm oder Sinngedicht, welches eben sowohl lobt als tadelt, hält bildlich dargestellt in der einen Hand einen Lorberkranz und in der andern eine Geißel, neben ihm liegt gleichfalls eine solche.

Auch hat man es wie einen Genius dargestellt, der einen Lorberkranz auf dem Haupte trägt, eine Leier neben sich liegen hat, und vor der Göttin der Wahrheit steht, die ihm einen Köcher darreicht, woraus er einen Pfeil genommen hat, dessen Spitze er mit dem Finger versucht, oder auf einem Wetzsteine schärft. Zuweilen erblickt man neben ihm die Vorderseite eines Tempels, oder auch ein steinernes Denkmal, auf welchem Inschriften stehen, weil die Sinngedichte den Inschriften der Denkmäler und Tempel ihren Ursprung zu danken haben. Auch können neben dem Genius oder der Göttin die Werke des Catull und Martial liegen.

Digitized by Google

Die neun Dichtarten, die Epopöe, Tragödie, Komödie, Ode, Elegie, Idylle, Fabel, Satyre und das Epigramm, können sehr bequem als Genien mit ihren verschiedenen Attributen um die Göttin der Dichtkunst sitzend vorgestellt werden.

Die Tonkunst.

114. Die Tonkunst oder Musik wird unter dem Bilde der Euterpe dargestellt, welche zwei Flöten hält, und zu deren Füßen verschiedene Tonwerkzeuge des Alterthums liegen.

Die Tanzkunst.

115. Die Tanzkunst wird wie die Muse Terpsichore bildlich dargestellt, in tanzender Stellung mit einer Handpauke, die mit Schellen behangen ist. Auch kann neben ihr ein halb abgerolltes Pergament liegen, worauf 2 Tanzfiguren gezeichnet sind.

Die Redekunst.

116. Die Redekunst wird wie Polyhymnia gebildet: sie hebt die rechte Hand empor, als ob sie einen rednerischen Gestus machte, und hält in der linken eine Pergamentrolle. Oft gibt man ihr einen Donnerkeil in die Hand. Zuweilen stellt man ihr das Brustbild des Perikles zur Seite, welcher, nach der Sprache der Dichter:

laut donnernd, Keil auf Keil, die Griechen niederschlug.

Mehrentheils legt man ihr die Werke des Demosthenes und Cicero zur Seite, oder wenn die geistliche Beredsamkeit bezeichnet werden soll, die Werke des Chrysostomus.

Die Geschichte.

117. Die Geschichte wird durch die Klio bezeichnet, welche sitzend in ein Buch schreibt, oder stehend in der einen Hand den Schreibegriffel hält, und in der andern eine Pergamentrolle oder ein Bund Täfelchen. Die Werke des Herodot, Thucydides, Xenophon liegen neben ihr.

Digitized by Google

Die Grammatik.

118. Die Grammatik (Sprachkunst) hält eine Tafel, worauf das große Griechische Alphabet gegraben ist, die Grundlage der ganzen Sprachlehre. Neben der Göttin liegen die Werke einiger alten Sprachlehrer, des Donatus, Diomedes, Priscianus, Isidorus.

Die Philosophie.

119. Die Philosophie hält ein offenes Buch, auf dessen einem Blatte der Griechische Buchstabe Θ (Theta), welcher Theorie bedeutet, und auf dem andern Blatte der Buchstabe *Π* (Pi), welcher Praxis bedeutet, zu lesen ist. Einige geben der Göttin zugleich ein Zepter in die Hand und einen Sternenkranz um das Haupt. Neben ihr liegen die Werke des Aristoteles und Plato, oder sie betrachtet das Brustbild des Sokrates.

Die Theologie.

120. Die Theologie hält ein Buch in der Hand, worauf Biblia steht. Neben ihr liegt ein Kreuz und die Gesetztafeln, auch nach altem Gebrauch einige Werke der berühmtesten Kirchenlehrer.

Die Rechtsgelehrsamkeit.

121. Die Rechtsgelehrsamkeit führt die Kennzeichen der Themis, die Wage und das Schwert; neben ihr liegen die Werke berühmter Rechtsgelehrten, vornehmlich aber die Pandekten, die man nach altem Gebrauch der Juristen mit F. F. bezeichnet.

Die Arzneikunst.

122. Die Arzneikunst ist an dem knotigen Stabe zu erkennen, der mit einer Schlange umwunden ist: Kennzeichen, wodurch die Schwierigkeit dieser Wissenschaft, und die Klugheit, die zur Ausübung derselben erforderlich ist, angedeutet werden sollen. Man gibt diese Kennzeichen entweder dem Telesphorus, oder der Hygea, oder auch dem Aeskulapius in die Hand.

Digitized by Google

Die Wundarzneikunst.

123. Die Wundarzneikunst oder Chirurgie pflegt die Göttin oder den Gott der Arzneikunst unter der Gestalt eines Genius zu begleiten, welcher eine Lancette, einen Trepan, und einen Verband in den Händen hält.

Die Naturlehre.

124. Die Naturlehre oder Physik wird wie Isis, die Göttin der Natur, bezeichnet, welche von Genien umgeben ist, die sich unter ihrer Anweisung mit Gegenständen der Naturforschung beschäftigen.

Die Zergliederungskunst.

125. Die Zergliederungskunst oder Anatomie erkennt man an einem Blatte, worauf die Muskeln, und an einem andern, worauf das Gerippe des menschlichen Körpers gezeichnet ist.

Die Botanik.

126. Die Kräuterkunde oder Botanik erkennt man an einem Buche, worin Pflanzen aufgelegt sind.

Die Chemie.

127. Die Scheidekunst oder Chemie bezeichnet ein kleiner Ofen mit einem Destillirkolben oder mit einer Retorte, oder mit Schmelztiegeln.

Die Geometrie.

128. Die Meßkunst oder Geometrie erkennt man an mathematischen Instrumenten und Zeichnungen, die sie theils in den Händen führt, theils neben sich liegen hat. Auch kann man die Werke des Euklides ihr zur Seite legen.

Die Arithmetik.

129. Die Rechenkunst oder Arithmetik wird an einer Tafel voll Zahlen und an einem schrägen Kreuze in

Digitized by Google

einem Viereck ☒ erkannt: eine Figur, welche die Grundlinien der Arabischen, das heißt unsrer jetzigen, Zahlen enthält.

Die Astronomie.

130. Die Sternkunde oder Astronomie ist an einem Sehrohr und einer Himmelskugel, so wie an einer Zeichnung mit dem Planetensystem zu erkennen.

Die Geographie.

131. Die Erdbeschreibung oder Geographie ist an einer Erdkugel und Landcharte, und an den Werken des Strabo zu erkennen.

Die Kriegsbaukunst.

132. Die Kriegsbaukunst ist an dem Aufriß einer Festung zu kennen, welchen sie in den Händen trägt.

Die Reitkunst.

133. Die Reitkunst wird als eine Göttin vorgestellt, die in der einen Hand eine Peitsche oder eine Gerte und ein Paar Sporen, und in der andern einen Zaum hält; zu ihren Füßen liegen ein Paar Steigbügel und ein Sattel, oder werden ihr von einem Genius dargereicht. Doch sind diese überflüssig, da bekanntlich die Alten ohne Steigbügel ritten. Von den Deutschen aber sagt Cäsar, sie hielten es für schimpflich, sich eines Sattels zu bedienen.

Zuweilen stellt man die Reitkunst unter dem Bilde des Kastor vor, der an einem Sterne auf dem Helme zu kennen ist, mit der einen Hand ein Pferd bei dem Zügel faßt, und in der andern eine Peitsche führt. Einige wählen anstatt des Kastor eine Amazone zu dieser Vorstellung. Auch eignet sich hierzu die Gruppe des Bellerophon und der Minerva, die diesem den Pegasus zäumt.

Die Fechtkunst.

134. Die Fechtkunst wird als eine Göttin vorgestellt, die in der einen Hand zwei Rappiere, und in der andern ein Schild hält, worauf zwei alte Gladiatoren zu sehen sind.

Digitized by Google

Die Feuerwerkerkunst.

135. Die Feuerwerkerkunst hält eine Rakete und das Lade- und Reinigungs-Instrument der Kanonen.

Die Heraldik.

136. Die Wappenlehre oder Heraldik ist an einem Stammbaume und an den Wappenschilden zu erkennen.

Die Buchdruckerkunst.

137. Die Buchdruckerkunst ist an einer Druckform und an den Druckballen, oder auch an der Buchdruckerpresse zu erkennen.

Die Schiffskunst.

138. Die Schiffskunst und Schiffsbaukunst. Die erstere hält einen Kompaß und ein Steuerruder; neben ihr ist der Schnabel eines Schiffes zu sehen. Die andere trägt das Modell eines Schiffes auf der Hand.

Der Handel.

139. Der Handel wird durch den Mercur bezeichnet, neben welchem etliche Ballen Waaren liegen, zuweilen auch ein Schiff zu sehen ist.

Der Ackerbau.

140. Der Ackerbau wird durch die Ceres vorgestellt, die an einem Aehrenkranze zu kennen ist, und Aehren und eine Sichel in den Händen führt. Neben ihr steht zuweilen Triptolem bei einem Pfluge, für dessen Erfinder er gehalten wird.

Der Gartenbau.

141. Der Gartenbau wird durch den Vertumnus oder durch die Pomona bezeichnet, die beide durch einen Kranz

Digitized by Google

von Früchten und durch ein Gartenmesser, oder auch durch ein Füllhorn voll Früchte zu erkennen sind. Oft liegen einige Unterfrüchte neben ihnen, oder auch die Werkzeuge des Gartenbaues.

Der Weinbau.

142. Der Weinbau wird durch den Bacchus bezeichnet, der einen Kranz von Weinranken mit Trauben auf dem Haupte trägt, und in der Hand den Thyrsus hält; oder durch eine Göttin, die mit einem Rebenkranz geschmückt ist, und in der Hand ein Rebenmesser führt, und neben welcher ein Korb voll Trauben und eine Kelter steht, oder auch die zweizackige Hacke liegt, womit in den Weinbergen, der Boden aufgelockert wird.

Die Viehzucht.

143. Die Viehzucht wird durch den ziegenfüßigen Pan vorgestellt, der seine Rohrpfeife in der Hand trägt; oder auch durch die Pales, mit einem oberwärts gekrümmten Baumaste, der einem Schäferstabe gleicht. Neben dem Gotte oder der Göttin sieht man zuweilen ein Schaf, eine Ziege, oder ein Rind.

Die Bienenzucht.

144. Die Bienenzucht wird durch den Aristäus, den Erfinder desselben, angedeutet, der neben einem ausgeweideten Rinde steht, aus dessen Bauche Bienenschwärme hervorfliegen: ein Wunder, welches ihm die Nymphen gewährten, als seine Bienenstöcke ausgestorben waren.

Der Seidenbau.

145. Der Seidenbau, eine Göttin mit einem Kranze von Cocons, hält in der einen Hand eine Spindel mit Seide umwunden und in der andern einen platten Korb voll Seidenwürmer, die zum Theil mit Maulbeerblättern bedeckt sind. Zu ihren Füßen liegen seidene Zeuge.

Digitized by Google

Dies sind die vornehmsten Wissenschaften und Künste, die man sinnbildlich darstellt. Will man andere personificiren, so kann es auf ähnliche Art durch Hinzufügung der Werkzeuge geschehen, deren sie sich bedienen. Lächerlich würde es aber sein, die allerniedrigsten Handwerke als Göttinnen zu personificiren.

Gelegentlich bedienen sich die Künstler nicht der Personen, sondern der bloßen Werkzeuge, der Ehrenzeichen, der Waffen oder auch wohl der Thiere, welche den Göttern geweiht sind, um etwas allegorisch darzustellen. So bedeutet die Nachteule der Minerva oft die Weisheit; der Venus Pfeile, Myrtenkranz und Tauben die Liebe; der Themis Wagschale und Schwert die Gerechtigkeit oder auch die Rechtswissenschaft; die Leier Apollo's die Poesie; die Mauerkrone der Kybele die Baukunst; der Trident Neptun's die Schiffskunst, oder, bei anderer Gelegenheit, einen Sieg zur See; die Pfeifen des Pan sowohl die Schafzucht als die Schäfergedichte; die Aehren und die Sichel der Ceres den Ackerbau; der Thyrsus des Bacchus den Weinbau; des Aeskulap's knotiger Stab mit einer Schlange umwunden die Arzneikunst; das Schwert des Mars den Krieg; Irenen's Oelzweig den Frieden; ein Stab mit einem Hute die Freiheit; und endlich Spiegel und Schlange die Staatsklugheit.

Vermittelst dieser allegorischen Personen kann man weitläufige allegorische Gemälde zusammensetzen, wobei der Künstler jedoch dahin trachten muß, daß seine Darstellungen nicht in Räthsel bestehen, sondern der Mit- und Nachwelt verständlich sind. Auch vermeide er überall das Triviale, sei in der Anwendung der Allegorie vorsichtig, damit solche nicht wider Willen etwa in Satyre, Ironie, Persiflage oder gar in Carrikatur ausarte, obschon unter Umständen solches zweckmäßig und effectvoll sein kann. Der Künstler bedenke ferner, daß aus der Anwendung der einfachen Attribute und Symbole noch keineswegs eine Allegorie entstehe, und daß letztere, wenn sie Vergnügen und Wirkung gewähren soll, höchst durchdacht sein muß; die Allegorie muß weder zu flach noch zu tief liegen, sie muß verständlich sein. Doch ist es, in so fern der Zweck es zuläßt oder herbeiführt, erlaubt, sich einer

Digitized by Google

Allegorie zu bedienen, die einer doppelsinnigen Auslegung fähig ist, und hier hat der Scharfsinn des Künstlers einen weiten Spielraum der Erfindung. Ueberall aber bediene er sich nach dem Vorbilde der Alten — die ihn stets leiten müssen — der Allegorie nur höchst sparsam in seinen Werken, indem solche sonst effectlos bleibt.

Digitized by Google

Erklärung der Kupfertafeln.

Tab. I.

Fig. 1. Kronos — Saturn — sitzend dargestellt. Der Oberleib ist entblößt, der Mantel auf den Knieen zusammengeschlagen. Auf dem Haupte trägt er einen Schleier, als Sinnbild der nicht zu enthüllenden Zukunft. In der einen Hand hält er die sichelförmige Harpe, womit er sich gegen seinen Vater Uranos bewaffnete. (Nach einer Gemme.)

Fig. 2. Der verschleierte Kronos empfängt von der Kybele statt des eben geborenen Jupiter's einen eingewickelten Stein zum Verschlingen. (Basrelief.)

Fig. 3. Rhea oder Kybele mit der Mauerkrone auf dem Haupte, das Scepter in der einen, die Handtrommel in der andern Hand haltend, reitet auf einem Löwen. Der halbe Mond und der Stern zu ihrer Seite scheinen eine astronomische Bedeutung zu haben. (Gemme.)

Fig. 4. Rhea thronend mit der Thurmkrone auf dem Haupte, in der Rechten das Scepter, in der Linken die Pauke haltend. Löwen stehen ihr zur Seite. (Nach einem Relief im Museo Pioclementino.)

Tab. II.

Fig. 1. Jupiter thronend; in der Rechten eine Victoria, in der Linken das Scepter haltend, zu seinen Füßen sitzt der Adler. (Nach einer Gemme.)

Fig. 2. Der thronende Jupiter. Ueber seinem Scheitel wandeln ruhig am Firmament die Gestirne des Tages und der

Digitized by Google

Nacht: der Wagen des Helios mit Pferden, der Wagen der Selene mit Rindern bespannt. Zu seinen Füßen erblickt man die allnährende Erde mit dem Füllhorn, und den Ocean mit dem Ruder; die Himmelszeichen umschließen die Darstellung. (Basrelief.)

Fig. 3. Jupiter auf einer Quadriga, hält mit der einen Hand das Scepter, mit der andern den Donnerkeil, den er auf zwei schlangenfüßige Giganten schleudert, deren einer schon zur Erde gestreckt ist; der andere, wahrscheinlich Porphyrion, der gewaltigste der Giganten, mit einem Baumstamme bewaffnet, scheint dem Herrscher des Olymps zu drohen. (Gemme.)

Fig. 4. Statue der Juno-Regina — der Königin; ihr Haupt ist mit dem königlichen Diadem geschmückt; in der rechten Hand hält sie eine Lanze, in der linken eine Opferschaale.

Fig. 5. Juno, Sospita (die Erhalterin). In der einen Hand hält sie den Speer, der andere Arm ist durch den Schild gedeckt, zu ihren Füßen eine Schlange. (Nach einer Statue im Museo Pioclementino.)

Tab. III.

Fig. 1. Neptun in einem langen gegürteten Mantel, in der rechten Hand den Dreizack, in der linken einen Delphin haltend. Er gehet auf den Zehen, um dadurch die Schnelligkeit seines Laufes anzudeuten. (Basrelief.)

Fig. 2. Neptun auf einem Wagen von Seerossen gezogen, in der rechten Hand den Dreizack schwingend. (Gemme.)

Fig. 3. Amphithrite, nach einer Syracusanischen Münze.

Fig. 4. Sitzende Statue des Pluto (oder Serapis). Auf dem Kopfe trägt er den Modius und in der linken Hand hält er das Scepter. Cerberus, um dessen drei Köpfe sich Schlangen winden, sitzt zu seinen Füßen.

Fig. 5. Proserpina, in der Darstellung der Juno sehr ähnlich, sie trägt dasselbe Kostüm und Diadem, aber die beiden Schlangen auf dem letzteren, scheinen hauptsächlich die Juno der Unterwelt zu bezeichnen. Der Gestalt mangelt übrigens auch das Hehre und Matronale, welches in der Götter-Königin erscheint. Proserpina ist mehr jungfräulich dargestellt. (Statue im Museo Pioclementino.)

Fig. 6. Pluto und Proserpina, oder nach Visconti

Digitized by Google

Kronos und Kybele, Herrscher der glückseligen Insel. Mercur der Seelenführer geleitet zu ihnen den Schatten eines jungen Mädchens, hinter welchem Nänia, die Klage, — eine Todtengöttin, — steht.

Tab. IV.

Fig. 1. Minerva, nach einer Statue im Museo Pio-clementino. Die Göttin trägt eine lange Tunica. Ihre Brust ist mit der Aegis gepanzert, das Haupt behelmt. In der rechten Hand hält sie den Schild, in der linken das Scepter.

Fig. 2. Mars, nach einer Statue in der Sammlung der Villa Borghese. Das Haupt ist behelmt, in der rechten Hand hält der Gott ein Schwert, in der linken den Schild. Der linke Fuß ist gefesselt, damit er nicht von dem Heere weichen und zu dem Feinde übergehen möge, in welchem Sinne auch die Athenienser die Victoria unbeflügelt darstellten.

Fig. 3. Mercur, den Schlangenstab haltend, nach einer Gemme.

Fig. 4. Mars, wie er auf Münzen und am Triumphbogen des Septimius Severus abgebildet wird, in der einen Hand die Lanze haltend, auf den Schultern Siegeszeichen tragend.

Fig. 5. Mercur als Seelenführer. Psychopompos nach einem Relief in der Capitolinischen Sammlung.

Fig. 6. Mercur als Kind einen Beutel haltend.

Tab. V.

Fig. 1. Vulcan nach einer Bronce in der Königl. Preuß. Sammlung.

Fig. 2. Vulcan mit einäugigen Cyclopen, in der Schmiede; der Gott und zwei der Cyclopen stehen am Amboß, ein dritter regiert den Blasebalg.

Fig. 3. Venus, nach einer Statue in der Sammlung zu Florenz, unter dem Namen der Mediceischen berühmt. Diese Statue gehört zu dem Vollendetesten und Zartesten, was von alter Bildnerei auf uns gekommen ist.

Digitized by Google

Fig. 4. Badende Venus. (Statue im Museo Pio-clementino.)

Fig. 5. Venus, mit einer sehr dünnen fein gefalteten Tunica ohne Gürtel bekleidet; mit der Rechten hält sie den Zipfel des Gewandes über die Achsel erhoben, mit der Linken nimmt sie es um die Hüften zusammen. Visconti nimmt an, die Göttin sei tanzend dargestellt. (Nach einer Statue im Museo Pioclementino.)

Fig. 6. Amor, nach einer Statue in der Villa Borghese. Er trägt eine durch die Haare gezogene Kopfbinde.

Fig. 7. Amor, der im Begriff ist den Bogen zu spannen, nach einer schönen Statue im Capitol.

Tab. VI.

Fig. 1. Die drei Grazien nach einem Herkulanischen Gemälde. In den Händen Blumen, Aehren und Früchte haltend.

Fig. 2. Statue der Vesta. Die Göttin ist mit einer langen Tunica bekleidet, über die ein weiter Mantel geworfen ist; sie stützt die Linke auf eine Lanze ohne Eisen (hasta pura) und in der Rechten hält sie eine Lampe, als Symbol des ewigen Feuers.

Fig. 3. Latona trägt Apoll und Diana auf den Armen. Sie strecken ihre Händchen nach dem Drachen Python aus, welcher sie zu verfolgen scheint. Latona flieht mit Entsetzen. (Vasengemälde.)

Fig. 4. Diana als Jägerin, nach einer Statue im Museo Pioclementino. Die Tunica ist bis über das Knie aufgeschürzt und um die Hüften festgebunden, damit das lange Gewand bei der Ereilung des Wildes nicht hindere; aus demselben Grunde ist die Chlamys in Falten gelegt, und damit die Arme frei gebraucht werden können, über die Achseln und um den Leib befestigt; die Füße endlich sind mit Schnürstiefeln bekleidet.

Fig. 5. Diana, nach einer Statue im Museo Pioclementino, in jeder Hand eine Fackel tragend.

Fig. 6. Apoll, in einer Stellung die der berühmten Statue des Apollo von Belvedere gleicht. Nach einem Basrelief im Museo Pioclementino.

Digitized by Google

Tab. VII.

Fig. 1. Apoll, sich mit dem linken Arm an einen Baumstrunk lehnend, an welchem ein Köcher hängt. Den rechten Arm hat er auf den Kopf gelegt, in der linken Hand hält er ohne Zweifel den Bogen. (Statue von großer Vollendung unter dem Namen Apolino bekannt.)

Fig. 2. Klio, die Muse der Geschichte, ist sitzend mit der aufgeschlagenen Rolle dargestellt, nach einer Statue im Museo Pioclementino.

Fig. 3. Melpomene, die Muse der tragischen Schauspielkunst, stehend mit herabfallender, unter der Brust gegürteter und mit langen Aermeln versehener Tunica. Der Mantel ist auf beiden Achseln befestigt. In der Rechten hält sie die Herkulesmaske, und die Linke sollte sich auf eine Keule stützen, die aber hier fehlt. (Kolossale Statue im Museo Pioclementino.)

Fig. 4. Thalia, die Muse der Komödie, der Satyrspiele und der damit verwandten ländlichen Dichtungen, auf einem Felsen sitzend dargestellt, neben sich die Sylensmaske, den Hirtenstab in der Rechten und die Pauke in der Linken haltend. Ein Kranz von Epheu umgibt ihr Haar.

Fig. 5. Kalliope, die Muse der epischen Dichtkunst, sitzend dargestellt, auf dem Schooße hält sie die Wachstafeln, und in der rechten Hand den Schreibegriffel.

Fig. 6. Terpsichore, die Muse der feierlichen religiösen Dichtkunst, auf einem Felsen sitzend dargestellt, im linken Arme die Leier haltend.

Fig. 7. Euterpe, deren Vorsteheramt nicht genau bekannt ist, man hält sie bald für die Muse der Mathematik, bald für die der Physik, doch ist sie wahrscheinlicher die Muse der Dichtkunst von kühner und hoher Begeisterung wie die Ode; sie ist sitzend dargestellt, in der linken Hand eine Flöte haltend.

Fig. 8. Erato, die Muse der Liebesgesänge, der Tanz- und Geberde-Kunst, sie ist stehend dargestellt, die Leier in der Hand haltend.

Tab. VIII.

Fig. 1. Urania, die Muse der Sternkunde und der damit in Verbindung stehenden Wissenschaften. Sie ist stehend

Digitized by Google

dargestellt, in der linken Hand trägt sie die Weltkugel, in der rechten ein Stäbchen, auf dem Kopf trägt sie drei geradeaufstehende Federn, welche in einem Relief auch die übrigen Musen tragen, und die eine Anspielung auf den Mythos sein sollen, nach welchem die Musen die Sirenen im Wettstreite überwanden, und ihnen zur Strafe ihrer Verwegenheit die Federn ausrupften.

Fig. 2. Polyhymnia, die Muse des Aufmerkens und Festhaltens der Gedanken, sie zeichnet sich durch gar keine Attribute aus, und ist nach einer Statue im Museo Pioclementino stehend dargestellt, in ihr weites Obergewand ganz eingehüllt.

Fig. 3. Justitia, Aequitas, die Gerechtigkeit, in der Linken das Füllhorn, in der Rechten die Wage haltend.

Fig. 4. Ceres, nach einer kolossalen Statue im Museo Pioclementino.

Fig. 5. Triptolem auf einem geflügelten mit Drachen bespannten Wagen, er ist mit Myrte umkränzt, welche die Schläfe der Eingeweiheten umgab, in der Hand hält er den Scepter und Aehren, welche ihm Ceres darreicht. Die Göttin trägt einen zurückgeworfenen Schleier, auf den Schultern aber Ackerbaugeräth.

Fig. 6. Bacchus, sich auf einen Faun stützend.

Fig. 7. Bacchus in kriegerischer Rüstung, mit Schnürstiefeln und einem gekettelten Harnisch. In der linken Hand trägt er den Thyrsus; sein Haupt ist mit Epheu umkränzt. (Basrelief.)

Tab. IX.

Fig. 1. Janus, mit zwei Angesichtern, deren eins in die Vergangenheit, das andere in die Zukunft blickt.

Fig. 2. Pan, auf einer Tuba blasend, in der Mitte des Thierkreises vor einem Altar, an dem sich ein Bock aufrichtet. Ueber dem Altar schwebt ein Stern. Diese Bildungsweise scheint auf Pan als eine mächtige Gottheit anzuspielen, in dessen Tempel das ewige Feuer unterhalten wurde, und in welchem früher sogar Orakel ertheilt wurden.

Digitized by Google

Fig. 3. Ein alter Faun sitzend, vor ihm steht ein Ziegenbock, mit dem er zu spielen scheint.

Fig. 4. Ein Satyr, der Früchte in seiner ledernen Chlamys trägt, in der Hand hält er eine Traube. (Nach einer Statue in der Sammlung des Capitols.)

Fig. 5. Ein sitzender Satyr, der nachzudenken scheint, zwischen den Füßen hält er die beiden Flöten. (Nach einer Gemme.)

Fig. 6. Ein schlafender Satyr, der sich über einen Felsen lehnt, ein Thierfell dient ihm als Unterlage. Nach einer Statue von parischem Marmor, die ehemals das Grabmal Hadrian's zierte, und sich jetzt in der Sammlung Barbarini befindet.

Fig. 7. Marsyas, nach seinem Wettkampf mit Apollo an den Händen aufgehangen. (Nach einer Statue in der Gallerie zu Florenz.)

Fig. 8. Sylen, auf einem Schlauch gelagert, der ihm als Polster dient, neben ihm das Trinkgefäß. (Nach einer Statue von kolossaler Größe im Garten der Villa Ludovici.)

Tab. X.

Fig. 1. Sylvan, stehend mit Tannenzacken bekränzt, hält einen Ast und eine Sichel; neben ihm opfert ein Bauer. Ein Knabe spielt die Doppelflöte; an einer Tanne hinter dem Altar hängen Kränze; am Fuße des Altars aber steht ein den Laren heiliger Hund. Von der andern Seite bringen Bauern einen Eber zum Opfer.

Fig. 2. Statue des Priap im Museo Pioclementino. Das Haar ist mit Weinreben bekränzt, in dem langen aufgehobenen Gewande trägt er die Früchte des Jahres. Die Füße sind mit kurzen Stiefeln bekleidet.

Fig. 3. Statue des Vertumnus; der Gott ist wohlgebildet und rüstig, aber unbekleidet; statt der Chlamys hat er ein Thierfell um die Schultern geworfen. Die Füße sind mit kurzen Stiefeln bekleidet, das Haupt ist bekränzt, in der linken Hand hält er einen Fichtenzweig, in der rechten ein Gartenmesser.

Fig. 4. Pomona, sie sitzt in einem faltenreichen Gewande auf einem großen Korbe, der mit verschiedenen Blumen und Früchten angefüllt ist, eben dergleichen hält sie in der linken

Digitized by Google

Hand; das Haar ist mit Laub bekränzt und wird durch ein Netz zusammen gehalten.

Fig. 5. Statue der Flora, in einem zierlichen Gewande, in der linken Hand hält sie einen Blumenkranz.

Die folgenden acht Abbildungen enthalten Darstellungen der acht Hauptwinde, wie solche an dem Thurm der Winde zu Athen — einem Octogon, dessen acht Seiten nach den acht Gegenden gerichtet sind, von woher die Hauptwinde wehen, welches zugleich als Sonnenuhr diente, innerhalb aber eine Wasseruhr enthielt, und auf dessen Spitze ein beweglicher Triton als Wetterfahne befindlich war — in Form von 9 Fuß langen Basreliefs, befindlich sind.

Fig. 6. Zephyrus — Favonius, der Westwind, mit einem Mantel bekleidet; er ist der freundlichste der Winde, und obschon lästig und schwül, im Frühjahr dem Gedeihen der Blumen, deren er in Menge in seinem Mantel hält, förderlich.

Fig. 7. Boreas — Septentrio, durch eine Muschel charakterisirt, Anspielung auf sein Geheul; seine Gestalt entspricht seiner Macht: die Stirne, der Haarwuchs und der Bart kündigen in ihm gleichsam den Zeus der Winde an. Seine Fußbekleidung so wie der kurze Wamms mit Aermeln über der Tunica, und der faltige Mantel erinnern an eine sorgfältigere Bekleidung im Winter. Das fliegende Gewand ist in allen seinen Theilen ein Muster eines schönen Faltenwurfs, und die ganze Bewegung der Gestalt würdevoll.

Tab. XI.

Fig. 1. Kaikias — Aquilo, Nordostwind. Er bringt naßkalte Witterung, Wolken und Schnee, im Sommer auch Gewitter und Hagel. In seinen Händen hält er ein Gefäß, aus dem er letzteren herabfallen läßt. Das Haar und der Bart sind nicht lockig wie bei dem Boreas, sondern fallen von der Feuchtigkeit entkräuselt herab. Die Kleidung deckt den mächtigen Gliederbau weniger.

Fig. 2. Apeliotes — Subsolanus, Ostwind. Er führt gewöhnlich einen gelinden, für die Feldfrüchte gedeihlichen Regen herbei, und trägt daher in seinem Mantel als Symbol: Früchte, Aehren, Trauben und eine Honigscheibe. Er ist in der

Digitized by Google

Gestalt der kräftigen Jugend, mit heiterer Gesichtsbildung und mit fliegendem, lockigem Haare dargestellt. Die Fußbekleidung ist leicht und die rechte Brust entblößt.

Fig. 3. Eurus — Vulturnus, Südostwind. In seinem Gefolge ist schwüldrückende Regenluft. Der Künstler zeichnete ihn mit zurückfliegendem Haare, verworrenem Barte und mürrischem Angesichte. Der rechte eingewickelte Arm und der an der anderen Seite des Gesichts gehobene Mantel kündigen den dunkelwolkigen Windgott an, dessen Gegenwart die Thätigkeit alles Lebenden durch beschwerliches Athmen erschlafft.

Fig. 4. Notus — Auster, Südwind; führt Wärme und häufigen Regen mit sich, welches durch die umgestürzte Vase angedeutet ist. Er ist von jugendlichem Ansehn und bartlos.

Fig. 5. Lips — Africus, Südwestwind, gleichfalls von jugendlichem Ansehen, jedoch bärtig. Er befördert das leichte Einlaufen im Piräeus, daher er mit beiden Händen den Schiffszierrath — Aplustre — hält.

Fig. 6. Skiron — Corus, Nordwestwind, der trockendste aller Winde in Athen, der im Winter eine sehr empfindliche Kälte herbeiführt. Selbst im Sommer ist er schneidend, oft von starkem Wetterleuchten begleitet, den Feldfrüchten und der Gesundheit nachtheilig. Seine Kleidung und Gesichtsbildung ist zwar der des Boreas ähnlich, doch weniger würdevoll. Mit beiden Händen hält er ein umgestürztes Gefäß, mehr einem Feuer- als Wassertopfe ähnlich. Er ist also gleichsam Feuer ausgießend dargestellt, da er durch seine schneidende, austrocknende Kälte Blüthen und Pflanzen ausdörrt, wenn das Feuergefäß nicht vielleicht als Symbol des Wetterleuchtens, das in seinem Gefolge ist, betrachtet werden muß.

Tab. XII.

Fig. 1. Aurora in einer Quadriga; Diana Lucifera eilt ihr mit zwei Fackeln voran. (Vasengemälde.)

Fig. 2. Statue des Oceanos in gelagerter Stellung, in welcher auch gewöhnlich die Flußgötter abgebildet werden; in der Rechten das Scepter haltend, sich mit der Linken auf einen Seedrachen lehnend. Ueber dem Scheitel entsprossen ihm zwei Stierhörner und das Hinterhaupt trägt er verhüllt, nach

Digitized by Google

Hirt zum Zeichen, daß die Größe seines Reiches unerforscht sei. Gesicht, Haare und Bart, so wie die anderen Formen seines gewaltigen Körperbaues kündigen ihn als Zeus und Vater der Wasserdämonen an.

Fig. 3. Ein Zug von Tritonen, mit Nereiden, Liebesgöttern und Seeungeheuern vermischt, wie solcher häufig auf Reliefs in Marmor vorkommt. Das Original befindet sich im Museo Pioclementino.

Fig. 4. Der Kopf eines Tritons nach einem Basrelief im Museo Pioclementino. Die Gesichtsbildung ist roh und wild, das Haar wallend und struppig, die Augen liegen tief, die Ohren sind wie bei den Satyren spitz und thierartig und um die Schultern ist statt des Mantels das von Schuppen starrende Fell eines Seethieres geworfen.

Fig. 5. Nereus. Sein Haupt ist mit Epheu und Wein geziert, an seinen Schläfen sprossen Stierhörner hervor, und aus dem Barte schlüpfen Delphinen. Das Original befindet sich gleichfalls im Museo Pioclementino.

Fig. 6. Ein Centaur, der eine Nereide geraubt hat. Mit der Rechten seine Beute umfassend, und in der Linken das weit schallende Muschelhorn haltend, eilt er jubelnd über die Wellen, gesteuert von zweien auf seinen Fischschwänzen sitzenden Liebesgöttern, die sich über das trostlose, jedoch mächtige Sträuben der geraubten Jungfrau schalkhaft zu wundern scheinen.

Tab. XIII.

Fig. 1. Ein Triton, dessen Original sich im Museo Pioclementino befindet.

Fig. 2. Palämon — Portumnus, der in ein Seeroß verwandelte Sohn des Athamas und der Ino, eilt, die Peitsche in der gehobenen Rechten, als ein schöner Knabe, auf einem Seewidder reitend, durch die Fluthen. (Abbildung nach einer Gemme.)

Fig. 3. Leukothea hält Bacchus, der sie zu liebkosen scheint, in ihren Armen. Sie trägt eine Tunica ohne Aermel und ein Obergewand. Die Stirn ist mit der Bacchischen Binde umwunden. (Statue.)

Fig. 4. Halbkolossale Statue des Nil. Der Flußgott

Digitized by Google

liegt auf einem Sockel, er lehnt den linken Ellenbogen auf eine Sphinx und hält in dem linken Arm ein Füllhorn mit Trauben, Lotusblumen, Arum und wilden Rosen, in deren Mitte auch ein Genius erblickt wird; nicht unwahrscheinlich um anzudeuten, daß er bei seinem höchsten Stande die Fruchtbarkeit verbreite. Das Haupt des Flußgottes ist mit Blättern und Früchten bekränzt, und er hält in seiner Rechten Aehren. Die sechszehn Kinder oder Genien umher deuten auf die sechszehn Cubitus, die der Fluß steigen mußte, um Aegypten zu befruchten. Die beiden untern Abtheilungen des Sockels stellen Pflanzen und Thiere Aegyptens dar, als Stiere, Krokodille, Flußpferde, Ibis, Ichneumon; auch erblickt man zwei Kähne mit Einwohnern von Tentyra, die ein Flußpferd und Krokodill bekämpfen.

Fig. 5. Statue des Tiber. Sein Haupt ist mit Lorbern bekränzt, in der Rechten hält er ein Füllhorn mit Weintrauben, Aehren, Blumen und Früchten, auch erblickt man darin als Symbol des Ackerbaues eine Pflugschaar, den Arm lehnt er auf eine Wölfin, welche die Gründer der Beherrscherin der Welt genährt hat; in der Linken hält er, um die Schiffbarkeit des Stromes anzudeuten, ein Ruder.

Fig. 6. Eine Landnymphe nach einem Relief in Marmor des berühmten Kraters der Villa Borgheſe.

Fig. 7. Zwei geflügelte Syrenen. Der obere Theil des Körpers ist der einer Jungfrau, der untere Theil der eines Vogels. Das Haar ist mit Schilf bekränzt. Die eine bläst die Doppelflöte, die andere hält in der rechten Hand eine Fackel, mit der Linken trägt sie ein Gefäß auf dem Kopf.

Fig. 8. Eine Syrene, die fast am ganzen Körper befiedert ist, hält ein Halsband und einen Spiegel.

Tab. XIV.

Fig. 1. Die drei Horen, welche durch die Erzeugnisse der Jahreszeiten, die sie darstellen, charakterisirt sind. Die erste als Frühling und Sommer hält Kranz, Mohnblumen und Aehren, die zweite als Herbst, einen Hasen und eine Schale mit Wein, die dritte als Winter, Jagdbeute; Ceres folgt, in einem Sactuch den Samen, der die Erde befruchten soll, tragend. (Nach einem Basrelief.)

Digitized by Google

Fig. 2. Iris in einer kurzen, nur bis auf die Hälfte der Schenkel reichenden Tunica, an der Schulter und an den Kothurnen beflügelt; in der Linken hält sie den Heroldstab, in der Rechten die Gießkanne im Begriff einzuschenken.

Fig. 3. Eine Hebe, mit schwebendem Tritt und flatterndem Gewande, in der Linken die Patera, in der Rechten die Gießkanne hoch haltend. (Gemme.)

Fig. 4. Ganymed an einen Baumstamm gelehnt, in einer Chlamys und auf dem Haupte die Phrygische Mütze, hält in der Linken den Hirtenstab, in der Rechten eine Schale mit Ambrosia, die er dem Adler des Jupiter's zu seinen Füßen reichen will.

Fig. 5. Comus müde auf einem Beine stehend, mit gesenkter Fackel.

Fig. 6. Brustbild der Psyche, in den Fingern das Symbol der Seele, den Schmetterling haltend, daher sie selbst zuweilen durch einen Schmetterling symbolisch dargestellt wird.

Fig. 7. Amor, der sich mit Psyche durch den bräutlichen Kuß verbindet. (Nach einer Gruppe in der Capitolinischen Sammlung.)

Fig. 8. Amor im Block gesperrt; auf der Falle sitzt Psyche in Schmetterlingsgestalt, ihn tröstend; Venus scheint die Strafe vollzogen zu haben, weil Amor heimlich mit der Psyche ein Liebesverständniß angeknüpft hat. (Gemme.)

Fig. 9. Amor und Psyche mit einem Schleier verhüllt, halten Tauben, Symbol der ehelichen Liebe; die Liebenden sind mit der heiligen Binde (vitta) zusammengebunden, und an dieser führt sie Hymen, eine große Fackel haltend, zum hochzeitlichen Bette, welches ein Liebesgott bereitet. Ein zweiter hält über dem liebenden Paare eine Schale mit Früchten, als Symbol der Fruchtbarkeit. (Camee.)

Tab. XV.

Fig. 1. Zwei Laren, in Jünglingsgestalt, in der kurzen über den Hüften gegürteten Tunica, mit bekränztem Haupte, kurze Stiefeln an den Füßen tragend. In den Händen halten sie ein Weingefäß, Trinkhörner und die Patera, zwischen ihnen stehen Lorberbäume. (Relief.)

Digitized by Google

Fig. 2. Die Parzen nach einem Relief. Die eine spinnt den Lebensfaden, die zweite entwickelt eine Rolle, die dritte hält ein Füllhorn im linken Arm, in der rechten Hand aber eine Wage im Gleichgewicht, mithin wägt sie hier als gerechte Vorsehung jedem nach Verdienst sein Loos zu.

Fig. 3. Nemesis nach einer Gemme. In der Linken einen Eichenzweig haltend, zu ihren Füßen läuft das Rad; sie ist mit Flügeln versehen, um ihre Schnelligkeit zu bezeichnen mit der sie den Frevler ereilt.

Fig. 4. Eine Furie; sie schreitet rasch vorwärts, trägt eine kurze Tunica und Schnürstiefeln, und hält in beiden Händen Schlangen. Sie ist in der Verfolgung des Orest begriffen. (Vasengemälde.)

Fig. 5. Eine Mänade hat sich auf den Rücken eines jugendlichen Centaurs, dessen Hände rücklings gebunden sind, geschwungen, und treibt ihn mit dem Thyrsus an. (Herkulanisches Wandgemälde.)

Fig. 6. Ein weiblicher Centaur, der sein Junges säugt.

Fig. 7. Der Centaur Chiron gibt dem Apoll Unterricht im Lyraspiel.

Tab. XVI.

Fig. 1. Aesculap thronend, ihm zur Seite steht Hygea, die Schlange fütternd. (Nach einer Gruppe in der Villa Borghese.)

Fig. 2. Aesculap nach einer Statue in der Villa Borghese.

Fig. 3. Statue der Hygea, die Schlange des Aesculap fütternd.

Fig. 4. Telesphorus, Schutzgeist der Genesenden; in einen weiten Mantel gehüllt, mit bedecktem Haupte, wahrscheinlich um anzuzeigen, daß die Genesenden sich sorgfältig vor jeder Erkältung zu bewahren haben.

Fig. 5. Der Gigant Typhoeus, mit Schlangenbeinen und Flügeln an den Schultern, um ihn dadurch als verwüstenden Winddämon zu bezeichnen. (Gemme.)

Fig. 6. Minerva beseelt die Gebilde des Prometheus,

Digitized by Google

indem sie den Schmetterling, das Symbol der Seele, über die Scheitel der Statue hält, welche der göttliche Künstler mit dem Bossirholz in der Hand so eben vollendet hat. (Nach einem Relief im Museo Pioclementino.)

Fig. 7. Statue des Atlas, der auf seinen Schultern die Himmelskugel trägt. Letztere enthält in erhabener Arbeit die Thierkreise.

Digitized by Google

Register.

Abaris, 79.
Abderos, 197.
Absyrtos, 247.
Acidalia: Venus.
Acis, 160.
Acontius, 55.
Acheloïden, siehe Sirenen.
Achelous, 209.
Acheron, 178.
Achilles, 123. 242. 273.
Ades: Pluto.
Admetus, 67. 212. 239.
Adonis, 49.
Adrastea: Nemesis.
Adrastos, 254. 256.
Aedon, Gemahlin des Zethus, 236.
Aedon, Gemahlin des Polytechnus, 171.
Aello, siehe Harpyen.
Agamedes, 201.
Agamemnon, 68. 270.
Agathodämon, 298.
Agave, 252.
Agenor, 251.
Aglaia, 60.
Aglauros, 40.
Aides, Aidoneus: Pluto.
Ajar, Sohn des Oïleus, 241. 243. 266. 288.
Ajar, Sohn des Telamon, 280.
Akastos, 241. 243.
Akrisios, 189.
Aktäon, 67.
Alkeste, 212. 239.
Alcides: Herkules.
Alkimedon, 211.
Alkinoos, 286.
Alkippe, s. Asträus.
Alkyone, Tochter des Idas, 241.
Alkyoneus, ein Gigant, 206.
Alkyoneus, ein Knabe, 247.
Alekto, 153.
Alexander, siehe Paris.
Alkathoe, 94.
Alkmäon, 257. 260.
Alkmene, 15. 193. 217.
Aloeus, s. Iphimede und Otus.
Aloïden, s. Otus, 181.
Alpheſiböa, 97.
Alpheus, 66.
Althäa, 95. 233.
Aluros, 316.
Amalthea, ernährt den Jupiter, 9. 300.
Amalthea, eine Sibylle.
Amata, 269.
Amathuſia: Venus.
Ambarvalien, 90.

Digitized by Google

Amenthes, 324.
Ammon, 53. 300.
Ammonia: Juno.
Amor, 53.
Amphiaraos, 257.
Amphilochus, 261.
Amphion, 15.
Amphitrite, 28.
Amycus, 232.
Anadyomene: Venus.
Anaitis, 70.
Anaxarete, 51.
Ancäus, 234.
Anchises, 49.
Andromache, 267. 275.
Andromeda, 189.
Andromedes, 14.
Anius, 78. 100.
Anna, 269.
Antäa, 304.
Antäus, 206. 303.
Antea, s. Sthenoböa.
Antigone, Tochter des Aktor, 241. 254.
Antigone, Tochter des Oedipos, 259.
Antilochus, 288.
Antiope, 15.
Antiope, Hippolyta, 226.
Antiphates, 284.
Anubis, 318. 324. 325.
Apaturien, 100.
Aphrodisia, 53.
Aphrodite: Venus.
Apis, 320.
Apollo, 13. 71.
Apopis oder Antäus, 303.
Aquilo, s. Boreas.
Arachne, 23.
Arceophon, 51.
Archemorus, s. Opheltes.
Arca, s. Akakallis.
Ares, Mars.
Arete, 247.
Arethusa, 66.
Argia, 259.
Argo, 231.
Argonauten, 229.
Argos, 14. 40.
Argus, 243.
Ariadne, 94. 222.
Arion, Sohn Neptun's, 25.
Arion, ein Pferd, 22. 87. 256.
Aristäus, 74.
Arkas, 13.
Arktos, 51.
Arriphe, 67.
Arsippe, s. Alkathoe, 51.
Artemis: Diana.
Artemisien, 70.
Asia, 121.
Askalabus, 88.
Askanius, 268.
Asopos, 14.
Asteria, 15.
Asträa, 9. 12.
Astyanax, 266.
Astydamia, Gemahlin des Kaukon, 241.
Atalanta, Jasion Tochter, 233.
Atalanta, Schöneus Tochter, 6.
Atamas, 129.
Ate, 87.
Athalides, 238.
Athena, Athene, Athenea: Minerva.
Atlanten, 113.
Atlas, 169. 190. 208.
Athor oder Athyri, 292.
Atriden: Benennung des Agamemnon und Menelaos.
Atropos, 151.
Atys (Attes, Attis), 6.
Auge, 218.
Augias, 196. 239.
Aurinus, s. Argentinus.
Aurora, 118.
Autolycus, 41. 74.
Auxo, siehe Grazien, 219. 223.
Aeakos, 14. 183.
Aechmagoras, 211.
Aeetes, 245.
Aega, Pan's Gemahlin, 105.

Digitized by Google

Aegäon (Briareus), 21.
Aegeus, 219.
Aegialea, 279.
Aegialeus, 261.
Aegina, 14.
Aegiochos: Jupiter.
Aegipan.
Aegisthus, 272.
Aegypius, 56.
Aegyptos, 180.
Aeluros (Ailuros), s. Bubastis.
Aeneas, 49. 267.
Aeolos, Gott der Winde, 284.
Aeolus, Gemahl der Enarete, 117.
Aesakos, 265.
Aeskulapios, 158.
Aeson, 249.
Aether, 4.
Aethra, 219. 225.

B.

Bacchantinnen, 90.
Bacchantinnen (Bachä), 92.
Bacchus, 13. 90.
Bacchus Infernus, s. Chthonios.
Bassareus: Bacchus.
Bassariden: Bacchantinnen.
Battos, 40.
Baucis, 11.
Beliden, s. Danaiden.
Bellerophon, 185.
Bellona, 153.
Berecynthia: Kybele.
Beroe, siehe Semele.
Biadice, s. Demodice, s. Melampos und Prötus.
Bimater, 91.
Biton und Kleobis, 20.
Boreas, 117.
Bramonien, 70.
Briareus, 21. 163.
Britomartis (Bretimartys), 14.
Bromius: Bacchus.
Brontes, Steropes und Pyrakmon, s. Cyklopen.
Bubastis (Aeluros), 316.
Buphagos: Herkules, 208.
Buraïkos: Herkules, 216.
Busiris, 206.
Bukes, 49. 239.
Buto, 319.
Byblis, 74.

C.

Caligo, s. Achlys.
Caneus.
Cardea, Cardinäa, s. Carna.
Carmenta (Carmentis), eine Nymphe, 41. 133.
Carna, 103.
Cänis, s. Caneus.
Centauren, 153.
Centimanen, 163.
Cephalus, 119. 188.
Cepheus, 191.
Ceramos, 13.
Ceraften, 51.
Cerberus, 178. 199.
Cercyon, 220.
Ceres, 13. 87.
Cerynitis, 195.
Ceto, 122.
Ceyx, 241.
Chnoubis, 298.
Cinyras.
Circe, 248. 284.
Claudia, siehe Vestalinnen.
Clytius, 62.
Cordicilien, 90.
Cottus, 163.
Cölus, siehe Uranus.
Crana, s. Carna.
Cupido, s. Amor.
Cybele, 5.
Cydippe, 20. 55.
Cyklopen, 160.
Cyknus, Sohn des Mars, 213.
Cyknus, Sohn des Neptun's, 66. 274.
Cyllenius: Mercur.
Cynocephalos.
Cynthia: Diana.

Digitized by Google

Cynthius: Apollo, 318.
Cyparissus, 74.
Cypria, Cypris: Venus.
Cypripor: Amor.
Cythere: Venus.
Chaos, 3.
Chariklo, Gemahlin des Chiron, 254.
Charitinnen: Grazien.
Charon, 178.
Chelidonis, 171.
Chelone, 12.
Chimära, 185.
Chione, 40. 66. 74.
Chiron, 156. 204.
Chloris: Flora, 117.
Chrysomallos, 27. 129.
Chthonius: ein Centaur.
Chthonius, siehe Zagreus, Bacchus Infernus.

D.

Daktylen, s. Korybanten.
Damastes, s. Prokrustes.
Danae, 14.
Danaïden, 180.
Daphne, Tochter des Tiresias, 262.
Daphnis, 41.
Dardanos, 13. 262.
Dädalos, 224.
Dämogorgon, 177.
Dämonen: Genien.
Deïdamia, eine Lapithin.
Deïdamia, Tochter des Lykomedes, 225.
Deïphobe, 74.
Dejanira, 95. 209. 214.
Delia: Diana.
Delios: Apollo.
Demeter, Demetra, 87.
Demophoon (Demophon), 88. 227.
Deo: Ceres.
Deois: Proserpina.
Deukalion, 9.
Diana, 13. 64.
Dido, 268.
Diespiter: Jupiter.
Dindymene: Cybele.
Dino, eine Gräe.
Diomedes, ein Sohn des Mars, 197. 261.
Diomedes, ein Sohn des Tydeus, 35. 276.
Diomos, s. Alcyoneus.
Dionäa: Venus.
Dione, 12.
Dionysos: Bacchus.
Dioskuren: Kastor u. Pollux.
Diren: Furien.
Dis: Pluto.
Dithyrambos: Bacchus.
Doriden, s. Nereïden.
Doris, 123.
Dryaden, 132.
Dryas, 92.
Dryope, 74.
Duellona: Bellona.

E.

Echidna, wird vom Herkules mit drei Söhnen geschwängert, 212.
Echion, Sohn Mercur's, 240. 252.
Echo, 105. 136.
Egeria, 138.
Elais, 100.
Elektra, Tochter des Atlas, 13.
Elektra, Tochter des Okeanos, 272.
Eleleus: Bacchus.
Eleusina: Ceres.
Eleusinische Feste, 89.
Elysium, 181.
Emathiden, 85.
Emathion, 207.
Empusen, s. Lamien.
Endymion, 69.
Enyo, eine Gräe.
Enuph, 298. 299.
Envo, eine Gräe.
Eos, siehe Aurora.
Ephialtes, 67.
Epigonen, 260.

Digitized by Google

Epimetheus, 167.
Erato, 84.
Erebos, 3.
Erechtheus, 133.
Ergane: Minerva.
Erginus, 201. 234.
Erichthonios, König von Athen, 33. 44.
Erichthonios, Sohn des Dardanos, 263.
Erigone, 95.
Erinnen, die Furien.
Erinnys, 152.
Eriphyle, 257.
Eris, 171.
Eros: siehe Amor.
Erycina: Venus.
Eryfichthon, 89.
Eryr, 49. 206.
Eteokles, 254.
Ethemea, 67.
Eumäus und Philötius, 286.
Eumeniden: Furien.
Euphemos, 239.
Euphorbos, 272.
Euphrosyne, 60.
Europa, 14.
Eurnale: eine Gorgone.
Euridice, 237.
Eurynome, Tochter des Okeanos, 13.
Eurypylos, 60. 69.
Eurypylos, 290.
Euriftheus, 198. 216.
Eurytus, 207. 240.
Euterpe, 84.
Evadne, 257.
Evadne, 78.
Evan: Bacchus.
Evander, 43.
Evämon, f. Eurypylos.
Eviaden: Bacchantinnen.
Evippe, f. Oenroe.
Evippe, f. Emathiden.
Evius: Bacchus.

F.

Fatua: Fauna, 108.
Fatuellus, Faunus.
Fauna, 107.
Faunen, 109.
Faunus, 107.
Favonius: Zephyros, 64.
Feronia, 137.
Flora, 115.
Flußgötter, 130.
Formido, 37.
Furien, 153.

G.

Galatea, 123. 160.
Galgos, 49.
Galli, f. Korybanten.
Gamelia: Juno, f. Zygia.
Ganymeda: Hebe.
Ganymedes, 139.
Gäa, f. Titäa.
Genien, 145.
Geryon, 198.
Giganten, 9. 164. 204.
Glaukos, 127.
Glaukos, Sohn des Hippolochos, 277.
Gnidia, Name der Venus.
Gorgonen, 173.
Gradivus: Name des Mars.
Grazien, 13. 60.
Gräen, 174.
Gyas (Gyges), 163.

H.

Hamadryaden, 132.
Harmonia (Hermione), 251.
Harpokrates, 317.
Harpyen (Harpyien), 174.
Hämos, 11.
Hebe, 12. 139. 215.
Hekate, 29. 30. 69.
Hektor, 266.
Hekuba, 265.
Helden in Theben, 250.
Helden vor Theben, 256.
Helden in Troja, 262.
Helden vor Troja, 270.
Helena, 15. 225. 228. 273.

Digitized by Google

Helenos, 192. 231. 267. 275 300.
Helice, s. Aega.
Helikon, 83.
Helios, s. Apollo.
Helle, 129.
Hemera (Dies), 4.
Hephästos: Griechischer Name des Vulcanus.
Hera, Here: Griechischer Name der Juno.
Heraphosphoros: Griechische Benennung der Juno Lucina.
Herilos, 137.
Herkules (Alcides), 15.
Hermaphroditos, 48.
Hermen, s. Termen.
Hermes: Mercurius.
Hermione, Tochter des Mars, 37.
Hermione, eine Tochter der Helena, 251. 273.
Hermochares, 56.
Hero und Leander, 54.
Herophile, s. Deïphobe.
Herse, 40.
Hesione, 203. 241. 263. 280.
Hesperiden, 198.
Hesperie, 265.
Hesperos, 119.
Hestia: Vesta.
Himeros: Sohn des Theseus, 63.
Hippe, s. Ochroe.
Hippodamia, Tochter des Oenomaus, 225.
Hippokoon, 207.
Hippokrene, 83.
Hippolochos, s. Glaukos.
Hippolyta, eine Amazone, 197. 226.
Hippolyta, s. Astydamia.
Hippolyta, Tochter des Mars, 36.
Hippolytos, 228.
Hippomedon, 256.
Hippomenes und Atalanta, 6.
Hippotades: Aeolos.
Hippotes, 3.
Horen, Göttinnen der Jahreszeiten, 134.
Horen, Töchter der Themis, 87.
Horus, 315. 325.
Hyas, 169.
Hydra, 169. 295.
Hygea, 159.
Hyonios, 207.
Hylas, 203. 231.
Hymen, 97. 144.
Hymenäos, 73.
Hypsipyle, 244. 259.

J.

Jacchus: siehe Bacchus.
Jarbas (Hiarbas), 268.
Idalia: Venus.
Idas, 229. 234.
Idäische Daktylen, s. Korybanten.
Idäische Mutter: Cybele.
Idomeneus, 289.
Idothea, eine Nymphe, 126.
Ikarion, 281.
Ikarius, 95.
Ikaros, 224.
Ilia (Rhea Sylvia), 36.
Iliona. 265.
Ilythyia, s. Lucina.
Ilus, 263.
Ino, 129.
Inseln der Seligen, 4.
Io, 14.
Iobates, 187.
Iolaos, 5. 214.
Iole, 207.
Ion, 74.
Iphigenia, 68. 270. 272.
Iphikles, 193.
Iphiklos, 235.
Iphis, 51.
Iphitos, 207.
Iris, 135.
Isis, 306. 325.
Itys, 36.
Irion, 179.
Janus, 102.

Digitized by Google

Jasion, 7.
Jason, 229.
Joh, 305. 306.
Jokaste, 252.
Jovis: Jupiter.
Juno, 12. 17.
Juno Lucina, 65.
Jupiter, 4.
Jupiter, der Stygische, s. Pluto.
Juturna, 16. 147.
Juventas, s. Hebe.

K.

Kabiren, 44.
Kadmos, 91. 251.
Kakos, 205.
Kalais und Zetes, 236.
Kalchas, 271. 273.
Kalliope, 84.
Kallirrhoe aus Kalydon, 98.
Kallisto, 13. 66.
Kalypso, 285.
Kamönen, 83.
Kanace, 118.
Kanobos oder Kanopos, 298.
Kanopos, Steuermann des Osiris, 299.
Kanthus, 79. 240.
Kapaneus, 257.
Karmē, 14.
Karyatiden, 113.
Kassandra, 79. 271. 289.
Kastalinnen: Musen.
Kastor und Pollux, 15. 228. 232.
Kleobis, s. Biton.
Klio, 84.
Klite, 244.
Klotho, 151.
Klymene, Tochter des Okeanos, 73.
Klymenos, 201.
Klytemnestra, 15. 228. 270.
Klytoria, 16.
Kneph.
Kocytus, 178.
Kombotho, 68. 193.
Komus, 140.
Kore: Proserpina.
Koresus, 98.
Korybanten (Kureten), 6. 17.
Korybas, 6.
Kragaleus, 81.
Kratos, siehe Styx.
Kreon, König zu Korinth, 249.
Kreus, 249.
Kreusa, Tochter des Erechtheus, 75. 267.
Kronides: Jupiter.
Kronos: siehe Saturn.
Kroton, 210.
Kteates, s. Eurytos.
Ktesylla: 56.

L.

Lacinius, 203.
Lacheses, 151.
Laertes, 231.
Lajos, 252.
Lakedämon, 13.
Lalara, s. Lara.
Lamia, Sybaris genannt, 176.
Lamien, 176.
Laokoon, 283.
Laomedia, 282.
Laomedon, 203. 263.
Lapithen, 155.
Lara, Larunda, Lalara, 16. 40. 146.
Laren, 146.
Larissa, 57.
Larven, s. Lemuren.
Latinus, 269.
Latona, 12. 63.
Laverna, 170.
Lavinia, 269.
Lästrigonen, 284.
Leda, 15. 228.
Lemaniaden, 132.
Lenäus: Bacchus.
Lepreas (Lepreus), 209.
Leukippe, 94.
Leukothea, auf Erden Ino, 128.

Digitized by Google

Liber: Bachus.
Libera: Ariadne.
Liberalien, 101.
Libya: Africa.
Libya, 121.
Ligea, eine Sirene.
Limnaden, 132.
Linos, 200.
Linos, Sohn des Apollo, 78.
Lotis, 112.
Lucina, 12.
Luna, s. Diana.
Lunus, 70.
Lupercalien, 106.
Lupercus: Pan.
Lyäerinnen: Bacchantinnen.
Lyäus: Bachus.
Lykos, 259.
Lychas, 214.
Lykaon, 10.
Lykastos und Parrhasios, 37.
Lykomedes, 227.
Lynkeus, 229. 234.

M.

Maja, Tochter des Atlas, 13. 35. 108.
Makareus, ein Priester, 97. 118.
Makaria, 217.
Manen, 148.
Maneros, 325.
Mania, 147.
Mare: Thalassa.
Marpessa, 237.
Mars, 12. 213.
Mars Enyalius: Mars.
Marspiter: Mars.
Marsyas, 81.
Matuta, 130.
Mavors: Mars.
Mänaden: Bacchantinnen.
Mära, 96.
Medea, 221. 246.
Meditrina, 159.
Medos, 250.
Meduſa, 173. 190.
Meganira, s. Alkyoneus.
Megara, 202.
Megaros, 10.
Megära, 153.
Melampos, 235.
Melanippe, Tochter des Desmontes.
Melanippe, s. Eurymede.
Melanippos, 68.
Melanthos, s. Xanthos.
Meleager, 68. 232.
Melia, 79.
Melikertes, 125.
Melios, 216.
Melpomene, 84.
Memnon, 119. 288.
Mendes, 299.
Menelaos, 272. 291.
Meneſtheus, 227.
Menökeus, 255.
Menötios, 199.
Menuthis, 303.
Mercurius, 13. 39.
Meriones, 289.
Meropis, s. Byſſa.
Merops, 67.
Meſtra, 89.
Metiocha, s. Menippa.
Metis, 12.
Metra, s. Meſtra.
Midas, 80.
Miletos, 74.
Mimallonen: Bacchantinnen.
Minerva, 12. 31.
Minos I., 14. 183. 197. 221.
Minos II., 13.
Minotauros, 222.
Mnemoſyne, 13. 83.
Mnevis, 322.
Molorchos, 194.
Moloſſus, 170. 276.
Mopſos, 240.
Munychien, 70.
Muſen, 83.
Myrrha, 49.
Myrtilos, 41.

N.

Najaden, 131.

Napäen, 132.
Narciſſus, 136.
Nauſikaa, 286.
Neith, 304.
Neleus, 207.
Nemeſis, 151. 317.
Neophron, 56.
Neoptolemos, ſ. Pyrrhos. 275.
Nephele, 129.
Nephthys, 314.
Neptunus, 9. 21.
Nereiden, 123.
Nereus, 122. 198.
Neſtor, 207. 288.
Neſſus, 210.
Nice, ſ. Styx.
Niobe, 64.
Niſus, 222.
Noſala, 124.
Nor, 3.
Nyktimene, 57.
Nymphen, 131.
Nyx, 3.

O.

Oceaniden, 120.
Oceanus, 119.
Ocepete, eine Harpye.
Odyſſeus: Ulyſſes.
Oileus, 243.
Omphale, 211.
Onuphis, 322.
Ops, 108.
Orcos: Pluto.
Orcos, 178.
Oreaden, 131.
Orejus und Agrius, ſ. Agrius.
Oreſtes, 272.
Oreſtiaden, ſ. Oreaden.
Orion, 67. 198.
Orithyia, 117.
Orpheus, 133. 237.
Orus, ſ. Horus.
Oſiris, 300. 309. 325.
Otos und Ephialtes, 67.
Oear, 279.
Oedipos, 185. 252.
Oeneus, 68. 95. 209. 231.
Oeno, 100.
Oenoe, 19.
Oenomaos, 35.
Oenone, 267.

P.

Palamedes, 279. 281.
Palämon (Portumnus), 130. 234.
Paläſtra, 40.
Pales, 114.
Paliker oder Palicier, 15.
Pallas: Minerva.
Pallas, ein Gigant.
Pallene, 26. 97.
Pan, 69. 80. 104. 211.
Panthenäen, 34.
Pandareus, Sohn des Merops, 276.
Pandareus, Vater der Aëdon und Chelidonis, 171.
Pandäa, 213.
Pandora, 42. 167.
Pandroſos.
Panen: Satyren.
Panope, 123.
Paphia: Venus, 50.
Paris, 50. 267.
Parnaſſos, 83.
Parrhaſios, ſ. Lykaſtos. 37.
Parthenopäos, einer der Helden vor Theben, ein Sohn Meleager's, 256.
Parthenope, eine Sirene, Gemahlin des Okeanos.
Parzen, 151.
Paſiphae, 222.
Patareus: Apollo.
Patrokles, 274.
Päan, Päon: 70.
Pegaſus, 187.
Pelagos, ſ. Pontus.
Peleus, 123. 241.
Pelias, 229. 243. 249.
Pelops, 41.
Penaten, 147. 281.
Penelope.

Digitized by Google

Pentheus: 93. 252.
Pephredo, ein Gräe.
Perdix, 224.
Periböa, Gemahlin des Polybos, 253.
Perigune, 226.
Periklymenos, 240.
Periphas, 11.
Periphetes (Korynetes), 223.
Permessus.
Pero.
Persephone: Proserpina.
Perseus, 14. 189.
Phaëton, 71.
Phaleros, s. Alkon, 240.
Phallische, 100.
Phaon, 52.
Phthah, 299.
Phädra, 50. 226.
Philammon, 41. 74.
Philemon und Baucis, 11.
Philoktetes, 279. 289.
Philomela, 36.
Philonis, s. Chione.
Philonome, 37.
Philötius, s. Eumäus.
Phineus, 175.
Phlegethon, 178.
Pholus, 204.
Phorciden, s. Gräen und Gorgonen.
Phorkos, 122.
Phöbe: Diana.
Phöbos, 70.
Phre, 305.
Phriros, 129.
Phthia, 16.
Phylacos, s. Philander.
Phyllo, 211.
Piasos, 57.
Picos, 107.
Pieriden: Musen.
Pierus, s. Emathiden.
Pilob, 305.
Pirithous, 225. 226.
Pitho, s. Suada.
Pithys, 117.
Pittheus, 219.
Plejaden, 169.
Pluto, 29. 213.
Pluto, eine Oceanide.
Plutos, 88.
Podarkes: s. Priamos.
Pollux, 15. 228. 232.
Polybos, 253.
Polydeuces: Pollux, 228.
Polydoros, 265.
Polydoros, 252.
Polymestor, 265.
Polymnia, 84.
Polinikes, 256. 258.
Polypemon, s. Prokrustes.
Polyphemos, 160. 232. 283.
Polyphonte, 50.
Polytechnos, 171.
Pomona, 114. 115.
Pontos (Pelagus), 121.
Portumnus, s. Palämon.
Poseidon: Neptunus.
Potamiden, 132.
Priamos, 264.
Priapos, 97. 111.
Progne, 36.
Prokris, 119. 188.
Prokrustes, 220.
Promachos, 186. 261.
Prometheus, 167. 213.
Pronuba: Juno.
Proserpina, 13. 29. 88.
Protesilaos, 282.
Proteus, 126.
Psamathe, eine Nereide.
Psamathe, Tochter der Krotopos, 78. 242.
Psyche, 140.
Psychopompos, 325.
Pygmalion, König in Cypern.
Pygmalion, König in Tyrus, 52.
Pylades, 272.
Pyramus, 54.
Pyreneus, 86.
Pyrrha, 9. 168.
Pythagoras, 80.

Digitized by Google

Pythius: Apollo.
Python, 63. 81.

Q.

Quinquatrien, 34.

R.

Re, 306.
Rhadamanthos, 14. 183. 217.
Rhamnusia, s. Nemesis.
Rhea, Gemahlin des Saturn, 4. 5. 300. 303. 306.
Rhesus, 278.
Rhodope, s. Hämos.
Rhöcus, ein Centaur, 132.
Rhöcos, ein Gigant.
Rhöo, 78.
Romulus, 36.

S.

Sagaritis, 6.
Salacia, Amphitrite.
Salier, 38.
Salmoneus, 10.
Salus, s. Hygea.
Sappho, 52.
Saturnia: Juno.
Saturnius: Jupiter.
Saturnus: 4.
Saturnalien, 5.
Satyren, 108.
Scylla, des Glaukos Geliebte, 222.
Scylla, Tochter des Nisus, 128.
Selene: Luna.
Semele, 13. 90.
Serapis, 309.
Sibylle, 75.
Side (Sida), 20.
Sigalion, 307.
Silenus, 92. 110.
Silvanus, 110.
Simonides, 229.
Sinis, 220.
Sinope, 16. 78.
Sirenen, 85. 133.
Sisyphos, 178.
Smirtheus: Apollo.
Sol: Helios.
Spermo, 100.
Sphinx, 184.
Spiele, isthmische, 27. 225.
— olympische, 16. 213. 249.
— secularische, 82.
— floralische, 115.
Stheno, 173.
Sthenelos, 261.
Sthenoböa, 186.
Stheno, eine Gorgone.
Stygischer Jupiter, Pluto.
Stymphaliden, 195. 245.
Styx, 178.
Suada, 137.
Summanus: Pluto.
Sybaris, 176.
Syleus, 206.
Syrinx, 106.
Syros, 79.

T.

Talos, 248.
Tantalos, 180.
Tartaros, 178.
Tauribolium, 6.
Taygete, 13.
Tekmessa, 280.
Telamon, 203. 240.
Telegonos, 288.
Telemachos, 281.
Telemos.
Telephos, 218.
Telesphoros, 159.
Tellus, s. Titäa.
Tereus, 36.
Termen (Hermen), 113.
Termeros 207.
Terminus, 112.
Termon: Terminus.
Terpsichore, 84.
Terra, s. Titäa.
Tethys, 120.
Teuker, Sohn des Telamon, 241. 262. 280.
Thalassa, 121.
Thalassius, 145.

Digitized by Google

Thalia, eine Muse, 84.
Thamus, 105.
Thamyris, 85.
Theagenes, 217.
Themis, 10. 12. 86.
Thereus, eine Grazie, 60.
Therſander, 261.
Theſeus, 181. 212. 219.
Theſmophoriſche Feſte, 89.
Theſtios, 200.
Thetis, 120. 242. 274.
Theuth, 317.
Thierdienſt der Aegypter, 322.
Thiodamas, 209.
Thisbe, 54.
Thoas, 291.
Thoas, König in Lemnos, 244.
Thrake und Europa, 121.
Thyaden: Bacchantinnen.
Thymötes, 100.
Thyone, 90.
Thyoneus: Bacchus.
Timandra, 56.
Timolos, ſ. Tmolos.
Tiphys, 233.
Tireſias, 193. 254. 261. 284.
Tiſiphone, 153.
Titan: Apollo.
Titanen, 4. 9. 162.
Titaniden, 162.
Titäa, 3. 4. 9.
Tithon, Laomedon's Sohn, 118.
Tithonia: Aurora.
Tityren: Satyren.
Tityus, 178.
Tmolos, 67. 80.
Trieterica, 97.
Triopas, ſ. Erysichthon.
Triptolemos, 89.
Tritogenia: Minerva.
Triton, 125.
Tritonen, 125.
Tritonia: Minerva.
Trivia: Proſerpina und Diana.
Trophonios, 201.
Tros, 262.
Tuccia, 62.
Turnus, 269.
Tydeus, 258.
Tyndariden, Kaſtor und Pollux.
Tyndaros, 208.
Typhon, 165. 312.

U.

Ulyſſes, 273. 281.
Urania, Muſe, 84.
Urania: Venus.
Uranides, 4.
Uranos, 4.

V.

Vejovis: Pluto.
Venus, 12. 47.
Vertumnus, 114.
Veſta, 60.
Veſtalinnen, 60.
Vulcanus, 11. 12. 47.

X

Xanthos, ein Feldherr der Böotier, 100.
Xanthos und Ballos, Pferde des Peleus.
Xuthos, 77. 100.

Z.

Zagreus, 99.
Zephyrus, 116.
Zetos, 15. 236.
Zeus, Zeus: Jupiter.
Zygia: Juno.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

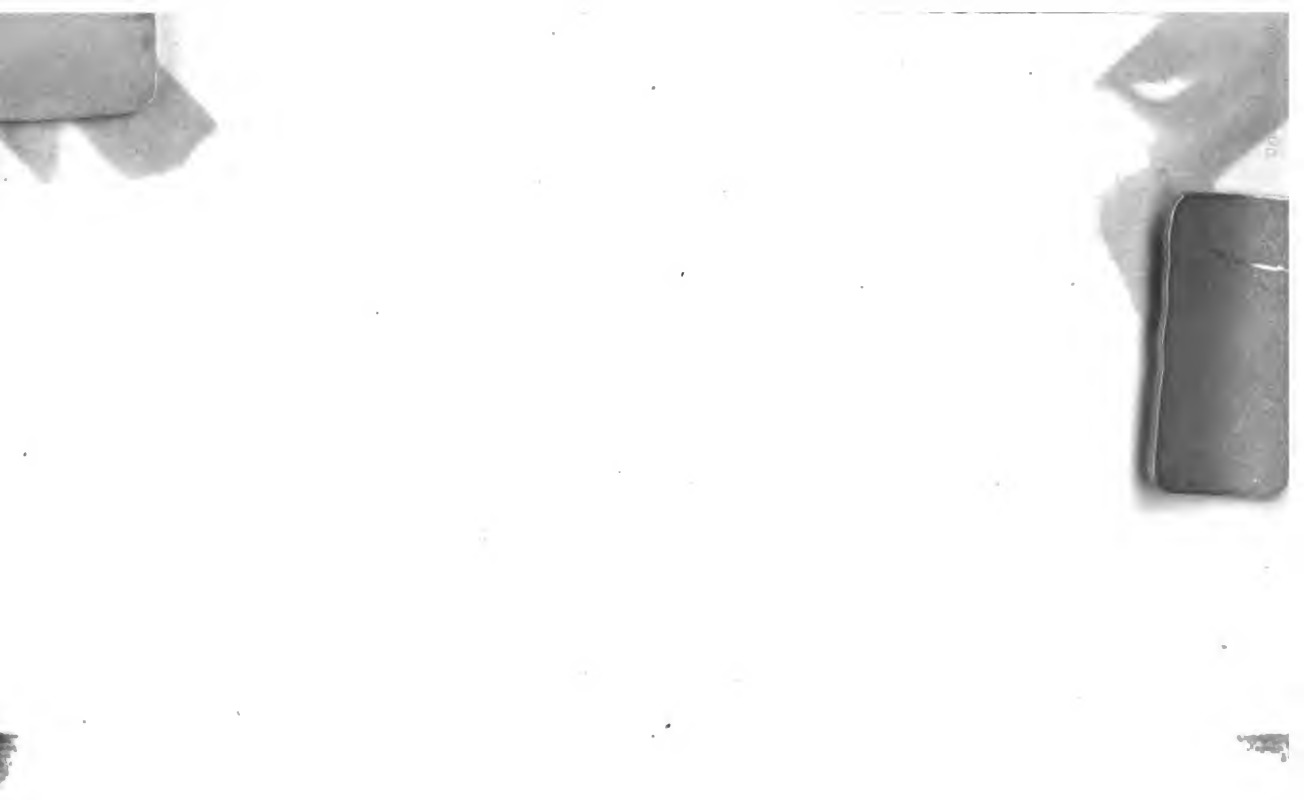
Digitized by Google

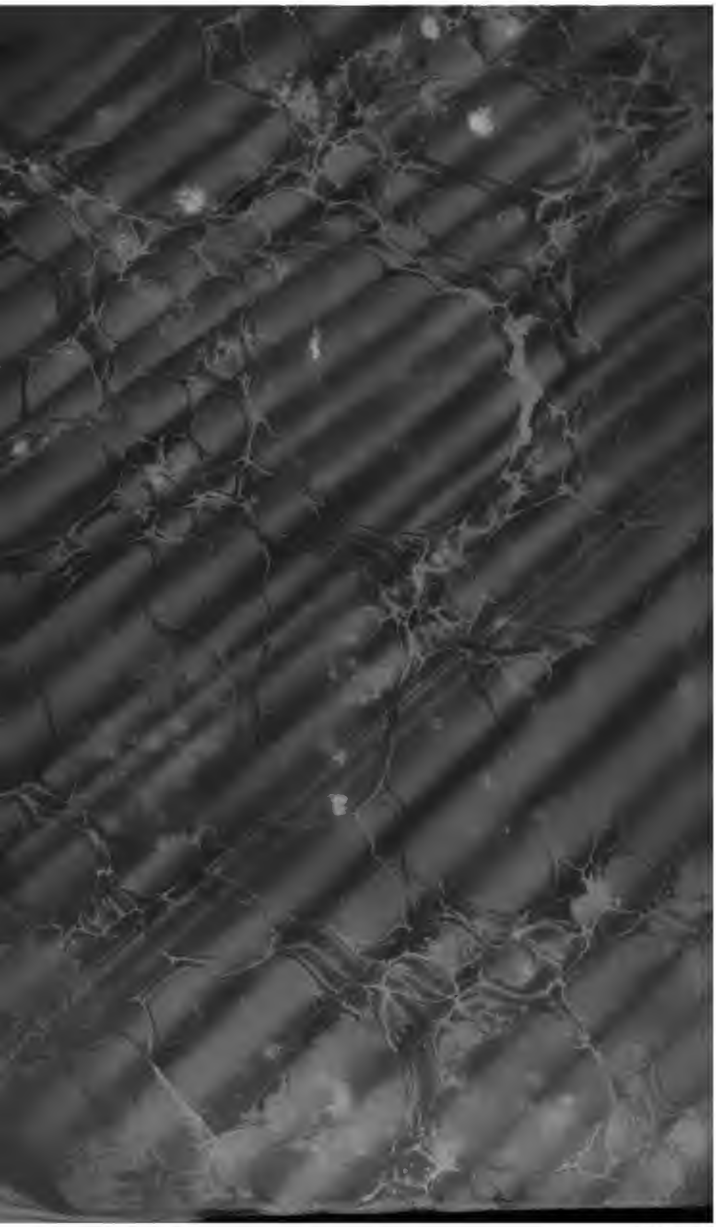
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

1120





Digitized by Google